

**WISSENSCHAFTSBERICHT
DER STADT WIEN
2008**



**WISSENSCHAFTSBERICHT
DER STADT WIEN
2008**

HERAUSGEGEBEN VON DER
GESCHÄFTSGRUPPE KULTUR UND WISSENSCHAFT
DER STADT WIEN

AMTSFÜHRENDER STADTRAT FÜR KULTUR UND WISSENSCHAFT
DR. ANDREAS MAILATH-POKORNY

© 2009 Magistrat der Stadt Wien

Für den Inhalt verantwortlich:

Hubert Christian Ehalt, Gesamtkonzept und -redaktion

Angelika Lantzberg, Kooordination und Redaktion der Beiträge
Heidi Kadensky, Christa Sedlmaier, Susanne Strobl, Daniela Svatek
Dokumentation und Redaktion der Wissenschaftsförderungstätigkeit der MA 7, der Fonds
und der anderen Beiträge des Berichts

MD-Klimaschutzkoordinationsstelle: Christine Fohler-Norek
MA 5: Richard Neidinger, Andrea Hlavac, Gustav Lebhart
MA 7: Bernhard Denscher, Hubert Christian Ehalt
MA 8: Ferdinand Opll
MA 9: Sylvia Mattl-Wurm, Christian Mertens
MA 13: Anton Krotky
MA 14: Erwin Gillich, Paul Pellmann, Ingrid Kammerer
MA 17: Ursula Struppe, Kemal Boztepe
MA 18: Thomas Madreiter, Birgit Binder, Johannes Gielge, Udo Häberlin,
Rainer Hauswirth, Brigitte Jedelsky, Christian Peer
MA 19: Franz Kobermaier, Brigitte Nezval
MA 22: Karin Büchl-Krammerstätter, Herbert Sturm
MA 27: Martin Pospischill, Christian Wurm
MA 28: Bernhard Engleder, Hans Fiby, Klaus Heimbuchner
MA 29: Eduard Winter, Christine Jawecki, Gerhard Sochatzky
MA 31: Hans Sailer, Wolfgang Zerobin
MA 39: Georg Pommer
MA 40: Renate Pommerening-Schober, Susanne Vesely
MA 41: Peter Belada, Lionel Dorffner, Stefan Dürauer, Thomas Edelmann,
Anna Fellhofer, Elisabeth Wolf, Andreas Zöchling
MA 45: Gerald Loew, Werner Pekarek
MA 48: Josef Thon, Ulrike Volk
MA 49: Andreas Januskovecz, Bernhard Kromp, Herbert Weidinger
MA 50: Dietmar Teschl, Wolfgang Förster
MA 53: Fred Vavrousek, Oliver Stribl
MA 57: Marion Gebhart, Meike Lauggas
Wien Kanal: Peter Ruso, Josef Gottschall
Fonds Soziales Wien – Wiener Programm für Frauengesundheit: Beate Wimmer-Puchinger
WWTF: Michael Stampfer, Michaela Glanz
ZIT: Claus Hofer, Christian Bartik
departure: Christoph Thun-Hohenstein, Dorothea Köb
WienMuseum: Wolfgang Kos, Gudrun Ratzinger
Jüdisches Museum: Alfred Stalzer

Die Projekte und Aktivitäten werden unter Verwendung der Selbstdarstellungen der Projektträger (Abstracts, Projektberichte, Homepage) dargestellt.

Layout: Friedrich Gansert
Lektorat: Andrea Traxler

Umschlag: Niko Manikas

© Fotos Seiten 7–13: Kurt Keinrath (Bgm. Dr. Häupl), Peter Rigaud (StadträtInnen Frauenberger, Dr. Mailath-Pokorny, Dipl.-Ing. Schicker, Mag.a Wehsely), Inge Prader (Vizebgm. Mag.a Brauner), Pertramer (Vizebgm. Dr. Ludwig), Schedl (Stadtrat Oxonitsch), Wilke (Stadträtin Mag.a Sima), media wien (Dr. Ehalt)
© Fotos Seiten 27–36: Timeline, Rudolf Handl, Peter Briza, Gabriele Michalitsch, Ludwig Nagl, Andreas Novy, Helga Nowotny, Oliver Rathkolb, swr-Südwestdeutscher Rundfunk, Sabine Schindler

Bezugsadresse: MA 7 – Kulturabteilung
Friedrich Schmidt-Platz 5
A – 1082 Wien
e-mail: post@ma07.wien.gv.at
<http://www.kultur.wien.at/>

Druck: AV+Astoria
Faradaygasse 6, 1030 Wien

Inhaltsverzeichnis

Michael Häupl, Innovative Forschung und Kreativität fördern Lebensqualität in Wien	7
Vorworte der Mitglieder der Stadtregierung Renate Brauner, Michael Ludwig, Sandra Frauenberger, Christian Oxonitsch, Rudolf Schicker, Ulli Sima, Sonja Wehsely	8
Andreas Mailath-Pokorny, Forschung, Innovation, Kreativität – Suchbewegungen in eine gute Zukunft	11
Hubert Christian Ehalt, Wissen und Wissenschaft stärken Konkurrenzfähigkeit und Zivilgesellschaft	13
Hubert Christian Ehalt, Wendelin Schmidt-Dengler in memoriam	17
Hubert Christian Ehalt, Das Geheimnis der Wiener Lebensqualität: Kulturwissen- schaftliche Erkundungen, Befunde und Vermutungen	19
Wozu Wissenschaft heute? Persönliche Anmerkungen erfolgreicher Wissenschaf- terInnen über Aufgaben und Bedeutung von Wissenschaft heute	27
Wiener Geistesblitze, Wissenschafts- und ForschungspreisträgerInnen 2008	37
1 Wissenschaftsförderung	41
Große Forschungsgesellschaften	44
Porträts geförderter Institutionen und Projekte	66
2008 geförderte Projekte	99
Publikationsförderungen	124
Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses	137
Stipendienprogramme	143
2 Wissenschaftsförderungen im Rahmen von Fonds und Stiftungen der Stadt Wien	145
Fonds der Stadt Wien für innovative interdisziplinäre Krebsforschung	147
Hochschuljubiläumsstiftung der Stadt Wien	148
Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Österreichische Akademie der Wissenschaften .	150
Medizinisch-Wissenschaftlicher Fonds des Bürgermeisters der Bundeshauptstadt Wien – Magistratsabteilung 40	151
Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Wirtschaftsuniversität Wien	154
Viktor Frankl-Fonds der Stadt Wien	156
Der Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds (WWTF)	157
3 Stadt – Verwaltung – Wissenschaft:	
Wissenschaft und Forschung im Magistrat der Stadt Wien	163
Magistratsdirektion – Klimaschutzkoordinationsstelle	165
Magistratsabteilung 5 – Finanzwirtschaft, Haushaltswesen und Statistik	167
Magistratsabteilung 7 – Kultur	170

Magistratsabteilung 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv	171
Magistratsabteilung 9 – Wienbibliothek im Rathaus	177
Magistratsabteilung 13 – Bildung und außerschulische Jugendbetreuung	182
Magistratsabteilung 14 – Automationsunterstützte Datenverarbeitung, Informations- und Kommunikationstechnologie	186
Magistratsabteilung 17 – Integrations- und Diversitätsangelegenheiten	188
Magistratsabteilung 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung	192
Magistratsabteilung 19 – Architektur und Stadtgestaltung	196
Magistratsabteilung 22 – Umweltschutz	197
Magistratsabteilung 27 – EU-Strategie und Wirtschaftsentwicklung	204
Magistratsabteilung 28 – Straßenverwaltung und Straßenbau	206
Magistratsabteilung 29 – Brückenbau und Grundbau	211
Magistratsabteilung 31 – Wasserwerke	215
Magistratsabteilung 39 – Prüf-, Überwachungs- und Zertifizierungsstelle der Stadt Wien	224
Magistratsabteilung 41 – Stadtvermessung Wien	232
Magistratsabteilung 45 – Wiener Gewässer	238
Magistratsabteilung 48 – Abfallwirtschaft, Straßenreinigung und Fuhrpark	242
Magistratsabteilung 49 – Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien	246
Magistratsabteilung 50 – Wohnbauförderung und Schlichtungsstelle für wohnrechtliche Angelegenheiten	253
Magistratsabteilung 53 – Presse- und Informationsdienst – PID	255
Magistratsabteilung 57 – Frauenförderung und Koordinierung von Frauenangelegenheiten	256
Wien Kanal	261
Fonds Soziales Wien	264
4 Forschung für den Wirtschaftsstandort Wien	267
departure – wirtschaft, kunst und kultur gmbh	269
ZIT Zentrum für Innovation und Technologie, die Technologieagentur der Stadt Wien . .	273
5 Museen	275
Wien Museum	277
Jüdisches Museum der Stadt Wien GmbH	281
6 Schnittstelle Wissenschaft – Öffentlichkeit	289
Wiener Vorlesungen – Termine, Namen, Themen 2008	292
Wiener Vorlesungen – Publikationen 2008	305
Weitere Vermittlungsinitiativen an der Schnittstelle Wissenschaft – Öffentlichkeit	310

Innovative Forschung und Kreativität fördern Lebensqualität in Wien



Die Förderung von Wissen, Wissenschaft und Forschung ist in den letzten Jahren zu einem Kernbereich der Wiener Stadtpolitik geworden. Im Rahmen der herrschenden Kompetenzlage, die Wissenschaft und Forschung der Bundespolitik zuordnet, nützt Wien die bestehenden Handlungsräume optimal, um die Potentiale in Wissenschaft und Forschung und in deren innovativer Anwendung weiter zu stärken. Forschung ist heute in höchstem Maß leistungsfähig, expeditiv, dynamisch und – conditio sine qua non – international. Wissenschaft findet heute nicht mehr in weltfremden elfenbeinernen Türmen statt, sondern in Forschungszentren wie dem Campus Vienna Biocenter in der Dr.-Bohr-Gasse.

Die „3 Ks“ – Kompetenz, Kreativität und Kooperation – und die „3 Ts“ – Talent, Toleranz und Technologie – bilden das Fundament dessen, was die Wiener Wissenschaftspolitik fördern will: exzellente Leistung, die die wesentliche Voraussetzung für einen Erfolg im internationalen Wettbewerb der Forschung ist. Wien investiert gleichermaßen in die beiden großen Universen der Wissenskultur: in die Naturwissenschaften, die ständig dazu beitragen, die weißen Flecken auf den Erkenntnislandkarten zurückzudrängen und neue, für Bürgerinnen und Bürger nützliche Anwendungen zu entwickeln, und in den Bereich der Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften, die die Welt – Wirtschaft und Gesellschaft, Politik und Kultur – analysieren und erklären.

Ich bin der festen Überzeugung, dass die Stärken der Lebensqualitätsstadt Wien, die jüngst mit dem Prädikat „Stadt mit höchster Lebensqualität weltweit“ ausgezeichnet wurde, wesentlich auf den Qualitäten und Leistungen der Wissens-, Wissenschafts-, Bildungs- und Kreativitätsstadt Wien beruhen.

Der Wissenschaftsbericht 2008 zeigt wieder sehr eindrucksvoll, dass der Erfolg der Wiener Stadtverwaltung wesentlich auf einer exzellenten Zusammenarbeit mit der Spitzenforschung beruht, die es uns ermöglicht, eine ausgezeichnete und bürgerInnennahe Praxis ständig präzise auf neue Anforderungen einzustellen. Er zeigt aber auch, wie die Stadt Forschung punktgenau fördert, die in die Zukunft weisenden Naturwissenschaften ebenso wie die für die Identität Wiens so wichtigen Geistes-, Kultur-, Kunst- und Sozialwissenschaften.

Ich danke dem Wissenschaftsreferenten Hubert Christian Ehalt und seinem Team für die Zusammenstellung dieses aussagekräftigen Berichtes, der die forschende, Forschung anwendende und Wissenschaft fördernde Stadt dokumentiert.

Ich bin der festen Überzeugung, dass kreative Forschungsarbeit das beste Instrument ist, die Welt lokal und global zukunftsfähig zu machen, und ich werde daher alle Anstrengungen unterstützen, die die Wissenschafts- und Forschungsstadt Wien noch erfolgreicher machen.

Dr. Michael Häupl
Bürgermeister und Landeshauptmann von Wien

Vorworte der Mitglieder der Stadtregierung



Wien forscht – gerade jetzt!

Mit 35 000 Menschen, die in der Forschung und Entwicklung arbeiten, ist Wien schon heute ein Top-Forschungsstandort. Das ist das erfolgreiche Ergebnis der konsequenten Förderung von Wissenschaft und Forschung seitens der Stadt Wien in den vergangenen Jahren – mit monetärer Unterstützung, forschungsorientierten Dienstleistungen und mit spezialisierten Technologieimmobilien. Und gerade jetzt verstärken wir unser Engagement noch weiter. Denn Forschung schafft neues Wissen, neue Technologien und bringt Innovationen. Und das bedeutet Vorsprung, ganz besonders in wirtschaftlich schwierigen Zeiten. Investitionen in Forschung und Wissenschaft sind daher Investitionen in die Zukunft der Wiener Wirtschaft. Sie sichern und schaffen hochqualifizierte Arbeitsplätze und geben wichtige Konjunkturimpulse. Daher werden wir diese Anstrengungen auch in Zukunft fortsetzen. Wien will bei den Besten dabei sein, und wir sind auf dem besten Weg dorthin.

Mag.a Renate Brauner

Vizebürgermeisterin, Landeshauptmann-Stellvertreterin,
amtsf. Stadträtin für Finanzen, Wirtschaftspolitik und Wiener Stadtwerke



Die Wissenschaftsstadt Wien findet auch im Bereich Wohnen, Wohnbau und Stadterneuerung ihren Niederschlag. Der geförderte Wohnbau in Wien, der mit seiner architektonischen, ökologischen und sozialen Qualität auf eine jahrzehntelange Erfolgsgeschichte zurückblicken kann und sich durch Innovationskraft und hohe Anpassungsfähigkeit an gesellschaftliche Entwicklungen auszeichnet, wird seit jeher mit ExpertInnenwissen aus unterschiedlichen Bereichen der Forschung unterstützt. Die Wohnbauforschung begleitet die Weichenstellungen der Wiener Wohnbaupolitik, indem sie Erreichtes laufend überprüft und heimische sowie internationale Tendenzen mit Blick in die Zukunft beobachtet und analysiert. Damit trägt sie wesentlich zur zeitgemäßen Weiterentwicklung des geförderten Wohnbaus in Wien bei.

Dr. Michael Ludwig

Vizebürgermeister, Landeshauptmann-Stellvertreter,
amtsf. Stadtrat für Wohnen, Wohnbau und Stadterneuerung

Vorworte der Mitglieder der Stadtregierung

Ich sehe Politik und Wissenschaft als starke PartnerInnen, um auf kommunalpolitischer Ebene effizient und vor allem innovativ agieren zu können. Durch diese starke PartnerInnenschaft ist es möglich, punktgenau die konkreten Bedürfnislagen unterschiedlicher Zielgruppen zu erheben und zu analysieren.



Gerade in der Integrationspolitik brauchen wir mehr denn je Versachlichung. Und Garant dafür ist eine möglichst enge Zusammenarbeit mit der Wissenschaft etwa im Rahmen der Wiener Zuwanderungskommission oder des Integrations- und Diversitätsmonitoring.

Ähnliches gilt für die Frauen- und Genderpolitik. Um Chancengleichheit und Gleichstellung auf allen gesellschaftlichen Ebenen zu erreichen, ist die Politik auch auf wissenschaftliche Erkenntnisse, die den aktuellen Ist-Zustand aufzeigen, angewiesen, egal ob es nun um Einkommensverteilung, häusliche Gewalt oder die Vereinbarkeit von Beruf und Familie geht. Die Wissenschaft liefert jedenfalls die Basis, auf der die Politik den Hebel ansetzen kann.

Sandra Frauenberger

amtsf. Stadträtin für Integration, Frauenfragen, KonsumentInnenschutz und Personal

Die Kinder sind die wichtigsten Persönlichkeiten in jedem Gemeinwesen. Wir, die jetzt die Verantwortung für Gesellschaft tragen, müssen dafür sorgen, dass die Kleinsten und Schwächsten das höchste Maß an Liebe, Zuwendung, Zeit und Ausbildung bekommen. Dann werden die Kinder zu selbstbewussten, hoch qualifizierten und verantwortungsbewussten Persönlichkeiten, die die Zukunftsfähigkeit der Welt garantieren. Als für Jugend und Bildung verantwortlicher Stadtrat bin ich sehr glücklich darüber, dass die Stadt Wien ab Herbst 2009 freie Kindergartenplätze bereitstellt – die ersten Jahre und die ersten explorierenden Schritte, die Kinder im Leben machen, sind ja besonders wichtig. Die Abteilungen meiner Geschäftsgruppe sind aber auch für das gesamte Umfeld, in dem Kinder und Jugendliche stehen, verantwortlich. Der familiäre Raum, die Bildungsangebote und die Betreuung von Jugendlichen außerhalb der Schule, die Förderung von Sport und der Erholungsraum der Bäder, die ein wichtiger Teil der Lebensqualitätsstadt Wien sind. Das Interesse für die Erforschung der Welt ist bei Kindern schon sehr früh entwickelt. Wir fördern daher den Forschergeist unserer Jüngsten mit der Kinderuni, mit dem ZOOM Kindermuseum, mit dem Ferienspiel und Veranstaltungen wie „Game City“. University meets public ist ein bewährter Hit im Aufgabenfeld meiner Geschäftsgruppe.



Christian Oxonitsch

amtsf. Stadtrat für Bildung, Jugend, Information und Sport

Vorworte der Mitglieder der Stadtregierung



Wissenschaftliche Erkenntnisse z. B. über veränderte Arbeits- und Lebensbedingungen sind die Basis für innovative Stadtentwicklung und intelligente Mobilität. Wir profitieren aber nicht nur von der Wissenschaft. Die Stadtplanung unterstützt sie auch, z. B. durch effiziente Standortpolitik. Wir tun dies, indem wir mit universitären und außeruniversitären WissenschaftlerInnen eng zusammenarbeiten. Darüber hinaus liegt eine wichtige Aufgabe der Stadtplanung für die Wissenschaft, Forschungs- und Ausbildungsstätten in Wien zu sichern und auf die konkreten Standortbedürfnisse von wissenschaftlichen Einrichtungen einzugehen.

Dipl.-Ing. Rudolf Schicker

amtsf. Stadtrat für Stadtentwicklung und Verkehr



Unsere Stadt verfügt über eine hohe Lebens- und Umweltqualität. Das wird durch internationale Studien und Umfragen immer wieder aufs Neue bestätigt. Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, diese hohe Qualität noch weiter auszubauen. Ohne enge Zusammenarbeit mit der Wissenschaft, die uns mit Datenmaterial, innovativen Ansätzen und neuen Methoden unterstützt, wäre dieses Ziel nicht zu erreichen.

Die Umweltschutzabteilung – Magistratsabteilung 22 trägt mit dem „Wissenschaftlichen Förderpreis“ dazu bei, dass auch junge WissenschaftlerInnen sich mit dem Umweltschutz in Wien beschäftigen können. Die Zusammenarbeit mit der Wissenschaft ist somit für beide Seiten gewinnbringend und soll auch in Zukunft fortgesetzt werden. Zum Gewinn von Mensch und Natur in Wien.

Mag.a Ulli Sima

amtsf. Stadträtin für Umwelt



Top-Forschung im Gesundheits- und Sozialwesen

Für mich ist das wichtigste Ziel in der Gesundheitspolitik die Sicherstellung der besten medizinischen Versorgung für alle WienerInnen, unabhängig von Einkommen, Alter, Herkunft oder Geschlecht. In Wien gibt es Spitzenmedizin für alle und Menschlichkeit als höchstes Prinzip. Dabei sind die Spitäler der Stadt Wien auch beim Thema Forschung wichtige Innovationsmotoren. Darüber hinaus wird seit 30 Jahren über den „Medizinisch-Wissenschaftlichen Fonds des Bürgermeisters der Bundeshauptstadt Wien“ die Forschungstätigkeit von ÄrztInnen, nicht zuletzt auch aus dem niedergelassenen Bereich, gefördert – einzigartig in ganz Österreich. Vorreiterin ist die Stadt bei der Frauengesundheit, wo wichtige Forschungsprojekte gefördert werden und die Ergebnisse in die tägliche Arbeit einfließen. Aber auch in der Sozialpolitik setzt die Stadt Wien auf wissenschaftsbasierte Daten, etwa um in der Planung von Pflegeeinrichtungen immer am letzten Stand zu sein.

Mag.a Sonja Wehsely

amtsf. Stadträtin für Gesundheit und Soziales

Forschung, Innovation, Kreativität – Suchbewegungen in eine gute Zukunft



In den tausenden Jahren der chinesischen Geschichte vor unserer Zeitrechnung, in der Dynastien sehr lange an der Macht waren, galt Kontinuität als besonderer Wert. Damals dürfte dort der vielzitierte Fluch entstanden sein, „Ich wünsche dir, in einer interessanten Zeit zu leben“. Interessant hieß und heißt die Tatsache, dass sich vieles verändert. Veränderung war und ist nie Schicksal und Naturgewalt. Veränderung ist Gestaltungsraum. In einer interessanten Zeit zu leben heißt also, Gestaltungsmöglichkeiten zu identifizieren und optimal zu nützen. Das Moment der Schaffung von Gestaltungsmöglichkeiten durch die Politik sei dem heurigen Wissenschaftsbericht vorangestellt.

Am Beginn des 21. Jahrhunderts leben wir in einer Zeit, in der sich vieles verändert – lokal, national, europäisch, global. Die Lebensqualität, die die Stadt Wien ihren Bürgerinnen und Bürgern bietet, beruht auf einem komplexen Zusammenwirken von unterschiedlichen Qualitäten, bei denen der Gestaltungsraum für Kultur, Wissen, Bildung und Wissenschaft eine herausragende Rolle spielt. Die Tatsache, dass das renommierte Ranking zur Ermittlung der Städte mit der höchsten Lebensqualität kürzlich Wien als „Stadt mit höchster Lebensqualität weltweit“ ermittelt hat, dokumentiert, dass wir Wissen, Wissenschaft und Kultur zielsicher hinsichtlich der Qualität sozial, geschlechtergerecht und auch sonst mit den jeweils richtigen Prioritäten fördern. Die Einwohnerinnen und Einwohner Wiens können – mit der internationalen Expertise der Mercer-Studie – sagen, dass sie zu jenem Vierzigtausendstel der gegenwärtigen Weltbevölkerung gehören, die ein Leben in den auf diesem Planeten bestmöglichen Verhältnissen führen können.

Wissenschaft, Forschung und Innovation haben ein großes Überschneidungsfeld mit den Kulturagenda und gehören zu den zentralen „Querschnittmaterien“ der Wiener Stadtverwaltung, die in allen Geschäftsbereichen der Stadt gleichermaßen wichtig sind. Die Wiener Stadtverwaltung bewältigt Aufgabenstellungen von der Gesamtlogistik über die Stadttechnologien bis zum Gestaltungsraum der Wissenschafts- und Kulturpolitik unter ständigem Bezug auf aktuelle wissenschaftliche Ergebnisse.

Der hier vorgelegte Wissenschaftsbericht zeigt wieder sehr gut, dass die Stadt in allen Geschäftsgruppen und in der Arbeit aller Abteilungen in einem kontinuierlichen Kontakt mit wissenschaftlichen Einrichtungen in Wien ist.

Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und die Künstlerinnen und Künstler befinden sich auf ähnlichen Suchbewegungen der Erkundung, der Erforschung, des Ausprobierens, des Grenzen Überschreitens, der Auseinandersetzung mit Mythen, Tabus und eingefahrenen Regelsystemen. In jüngster Zeit wird das Gehirn, jenes Organ, das den Menschen zur Bewältigung und Gestaltung des Alltäglichen, aber auch zu Wissenschaft und Kunst befähigt, durch die Neurophysiologie durchleuchtet und in seiner Funktionsweise entschlüsselt. Eric Kandel, der seine Wurzeln in Wien hat und der mit seiner Familie von den Nationalsozialisten aus Wien vertrieben wurde, hat seine Karriere in den USA gemacht. Für seine wegweisenden Forschungen im Bereich der Neurophysiologie wurde er im Jahr 2000 mit dem Nobelpreis ausgezeichnet. Der Stadt Wien ist es gelungen, Eric Kandel wieder stärker an seine Geburtsstadt zu binden; vor kurzem wurde er Ehrenbürger der Stadt Wien.

Der Wissenschaftsbericht zeigt, dass die Stadt Wien in allen Geschäftsbereichen ihre auf Wissenschaft bezogenen Aufgabenstellungen in drei großen Bereichen mit höchstem Engagement verfolgt: Sie kooperiert mit höchstrangigen Forschungsinstitutionen und gründet ihre Arbeit auf aktuelle wissenschaftliche Expertise.

Sie fördert innovative Forschung derzeit mit sieben Fonds, die die Arbeit der Stadt mit der Universität Wien, mit der Wirtschaftsuniversität Wien, mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und mit der Medizinischen Universität Wien verbinden. Der vor sechs Jahren gegründete Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds ist ein gleichermaßen starker, effizienter und kluger Partner bei der Ausrichtung von Calls zur Förderung der Life Sciences, der Mathematik in ihren Anwendungsbereichen und seit 2008 auch der Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften.

Schließlich gestaltet die Stadt mit großer Resonanz die Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit in Wien. Allein bei der Wiener Vorlesung von Univ.-Prof. Dr. Jean Ziegler, UN-Sonderberichterstatte für das Recht auf Nahrung, waren im November 2008 mehr als 2000 Zuhörerinnen und Zuhörer im Wiener Rathaus.

Die Förderung von Wissenschaft, Forschung und Innovation durch die Stadt Wien ist ein Hauptkriterium des Erfolges im Bereich der Standortkonkurrenz. Die Wiener Forschungsquote ist mit 3,32 % besser als die der anderen Bundesländer. Wien fördert wissenschaftliche Exzellenz im wesentlichen durch die Stärkung von Internationalität, Interdisziplinarität und Kooperation. Da im Bereich der Wissenschaft in einer immer schärferen internationalen Konkurrenz nur absolute Spitzenleistungen zählen, fördert Wien mit einem breiten Spektrum an Instrumenten „die besten Köpfe“. Mit dem FTI(Forschung, Technologie, Innovation)-Prozess (November 2006 bis November 2007) hat Wien eine Standortbestimmung und eine Entwicklungsplanung für Wissenschaft und Forschung in Wien durchgeführt; die Ergebnisse werden seither schrittweise in die Tat gesetzt. Im Jahr 2008 wurde – substantiell dotiert – ein umfangreiches Programm zur Förderung der für Wien so wichtigen Geistes-, Kultur-, Kunst- und Sozialwissenschaften begonnen.

Ich danke Hubert Christian Ehalt, der mit seinen engagierten Mitarbeiterinnen einen spannenden Bericht konzipiert hat, der zeigt, wie Forschung und Verwaltung in Wien gut aufeinander abgestimmte Kompetenzfelder sind. Der Wissenschaftsbericht zeigt wieder, dass von der Forschung sehr viel an Optimismus in die Gesellschaft ausstrahlt. Wissenschaft und Forschung sind ungeheuer leistungsfähig geworden. Ihre Anwendungen bringen für die Bürgerinnen und Bürger effiziente Therapien, Kommunikationsmittel und viele andere technologische Hilfestellungen, die den Alltag erleichtern. Ich wünsche den Leserinnen und Lesern dieses Berichts Anregungen und viel Vergnügen.

Dr. Andreas Mailath-Pokorny
amtsf. Stadtrat für Kultur und Wissenschaft

Wissen und Wissenschaft stärken Konkurrenzfähigkeit und Zivilgesellschaft



Die Wissenschaftsförderungsarbeit der Stadt Wien, das Projekt der wissens- und wissenschaftsbasierten Stadt, ist eine zentrale Aufgabenstellung der Wiener Stadtverwaltung, die im Arbeitsprogramm aller Geschäftsgruppen und Abteilungen eine wichtige Rolle spielt. Die aktuelle Stadtverwaltungsarbeit, deren Qualität 2009 durch den ersten Platz im internationalen Städtewettbewerb um die beste Lebensqualität ausgezeichnet wurde, stellt ihre Verwaltungs- und Gestaltungsinstrumente in einer ständigen Zusammenarbeit mit exzellenten wissenschaftlichen Instituten zukunftsorientiert, das heißt auf aktuelle Anforderungen und die daraus resultierenden Zukunftsfragen ein.

Die Fundierung von Verwaltungsarbeit durch wissenschaftliche Expertise ist eine Querschnittsmaterie, die in allen Geschäftsgruppen Priorität genießt und innerhalb der Stadt sorgfältig aufeinander abgestimmt wird. Die Geschäftsgruppe Kultur und Wissenschaft führt – Ausdruck des Bedeutungsgewinnes von Wissenschaft und Forschung in Politik und Verwaltung der Stadt – als erste Geschäftsgruppe in der Geschichte der Stadtverwaltung den Begriff Wissenschaft in ihrem Namen. Sie ist für die Förderung von Wissenschaft verantwortlich und vertritt die Stadt in Wissenschaftsagenda in ständiger Abstimmung mit der Geschäftsgruppe Finanzen und Wirtschaftspolitik und den anderen Ressorts und Abteilungen der Stadtverwaltung nach außen. Sie fungiert mit der für Wissenschaft verantwortlichen Kulturabteilung als Clearingstelle zu Wissenschafts- und Forschungsfragen gegenüber den institutionellen AkteurInnen, den Universitäten, Instituten, Forschungs- und Forschungsförderungsgesellschaften. Sie koordiniert mit dem Wien Museum, der Wienbibliothek, dem Jüdischen Museum und dem Stadt- und Landesarchiv, jene Institutionen, die mit ihrer Arbeit wesentlich für das „Gedächtnis der Stadt“ verantwortlich sind. Und sie gestaltet die Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit mit eigenen Aktivitäten wesentlich mit.

Die Geschäftsgruppe Finanzen und Wirtschaftspolitik stellt die für die Aufgaben der Wissenschaftsförderung notwendigen Mittel mit dem Bewusstsein zur Verfügung, dass die uneingeschränkte Unterstützung von Forschung eine zentrale Aufgabe der Stadtverwaltung ist, die für die Zukunftsfähigkeit Wiens wesentlich Verantwortung trägt.

Die Geschäftsgruppe Finanzen und Wirtschaftspolitik fördert selbst all jene Agenda, die den Wissens-, Wissenschafts- und Innovationstransfer zwischen Wissenschaft und Wirtschaft unterstützen. Alle anderen Geschäftsbereiche, insbesondere jene für Stadtentwicklung, Bildung und Umwelt, sind gleichermaßen engagierte AkteurInnen im Bereich der Aufgabenstellung, die Agenda der Stadt wissens-, wissenschaftsbasiert und zukunftsorientiert zu gestalten.

Über die jeweiligen Prioritäten, die zentralen Zukunftsfragen der Stadt, die mit Hilfe von Forschung und Wissenschaft untersucht und erkannt werden, stimmen sich die Geschäftsgruppen in einem reibungsfreien und kollegialen Procedere miteinander ab. Dieses Zusammenwirken in Sachen Wissenschaft und Forschung ist stets von der der Öffentlichkeit klar vermittelten Auffassung Bürgermeister Dr. Häupls bestimmt, dass Wissen, Wissenschaft, Forschung und Innovation die zentralen und daher unabdingbaren Förderungs- und Gestaltungszusammenhänge sind, die eine Stadt zukunftsfähig machen.

Grundstrategie der Wissens- und Wissenschaftsförderungsarbeit

- Wien stärkt die Qualitäten der Stadt gleichermaßen durch naturwissenschaftliche und technische Analysearbeit und durch kulturwissenschaftliche Reflexion.
- Wien stärkt den Wissenschafts- und Forschungsstandort.
- Wien fördert innovative Forschungen mit Anwendungsperspektiven, die dem Wirtschaftsstandort nützen.
- Die Arbeit der Wiener Stadtverwaltung ist wissenschaftsbasiert und wird täglich mit den Ergebnissen wissenschaftlicher Institute akzentuiert.
- Die „best practices“ der Wiener Stadttechnologien werden gemeinsam mit innovationsorientierter Forschung in Wien weiterentwickelt.
- Wien würdigt mit deutlichen Förderungsschwerpunkten, mit Ausstellungen, Symposien und vielen anderen Initiativen, dass Identität, Mentalitäten, Stadtwissen und Stadtgestalt durch die Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften wesentlich geprägt wurden.
- Die Geistes-, Kultur-, Kunst- und Sozialwissenschaften, die in Wien immer in besonders enger Verbindung mit der Arbeit der KünstlerInnen standen, waren und sind Analyseinstanzen; sie müssen aber auch ein wesentliches Objekt aktueller Forschung sein.
- Forschung und Wissenschaft haben ein ständig wachsendes Potential im Hinblick auf ihre Wirksamkeit. Es ist daher wichtig, die ethische Bewertungsarbeit hinsichtlich der Voraussetzungen, Bedingungen und Folgen von Wissenschaft und Forschung (mit einer deutlichen Foresight-Perspektive!) zu einem integralen Bestandteil der Forschungsarbeit zu machen. Wien unterstützt mit innovativen Ansätzen die Ethikdiskurse in den Wissenschaften.
- Die größere Wirksamkeit von Forschung fordert eine stärkere Kommunikation der Forschungsinhalte, Methoden und Möglichkeiten in der Öffentlichkeit. Aus diesem Grund wird die Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit deutlich unterstützt.

Detailaufgaben

Die Stärkung von Wissenschaft und Forschung ist ein Hauptkriterium des Erfolges im Bereich der Städtekonkurrenz. Diese Stärkungsarbeit agiert mit folgenden Detailstrategien:

- Stärkung der Wiener Forschungsquote – mit 3,32 % ist sie besser als die der anderen Bundesländer;
- Förderung der Universitäten und Fachhochschulen – mit der Zielsetzung, sie in die Stadt „einzunisten“;
- Förderung der „besten Köpfe“;

- Förderung wissenschaftlicher Exzellenz, die sich immer auf Personen und Strukturen bezieht;
- Unterstützung und Förderung der Herausbildung von Exzellenzclustern;
- ständige Reflexion des Verhältnisses und der Wechselwirkungen zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft.

Unterstützung exzellenter Forschung im Rahmen der durch die Stadt dotierten Fonds und Stiftungen

- Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Österreichische Akademie der Wissenschaften: dieser Fonds fördert alternierend (biennial) hervorragende Projekte in den Natur- und in den Kulturwissenschaften;
- Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Wirtschaftsuniversität Wien: dieser Fonds fördert Projekte an der Schnittstelle zwischen den Wirtschaftswissenschaften und der Wiener Stadtverwaltung;
- Fonds der Stadt Wien für innovative interdisziplinäre Krebsforschung: dieser Fonds fördert erfolgreiche Projekte auf dem für Bürgerinnen und Bürger besonders wichtigen Gebiet der Krebsforschung, in der zunehmend interdisziplinär gearbeitet werden muss;
- Wiener Wissenschafts- Forschungs- und Technologiefonds: der am höchsten dotierte und logistisch am professionellsten ausgestattete Forschungsförderungsfonds fördert Projekte mit Anwendungsperspektive in den Bereichen der Life Sciences, der Mathematik und der Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften;
- Viktor Frankl-Fonds zur Förderung einer sinnorientierten humanistischen Psychotherapie: dieser Fonds fördert Projekte, die nach der Methode Viktor Frankls „logotherapeutischen“ Charakter haben;
- Hochschuljubiläumstiftung der Stadt Wien: diese Stiftung fördert kleine Projekte, aber auch die Anschaffung von Forschungsgeräten in allen Fachbereichen;
- Medizinisch-wissenschaftlicher Fonds des Bürgermeisters: dieser Fonds fördert Projekte im Bereich der medizinischen Wissenschaften.

Der vorliegende Wissenschaftsbericht dokumentiert und zeigt, dass die Stadt ihre Arbeit in allen Organisationseinheiten mit einem ständigen Wissenstransfer zwischen Wissenschaft und Verwaltung gestaltet. In allen Bereichen der Stadtverwaltung wird die Arbeit ständig an „best practices“, die nach internationalen Benchmarks weiterentwickelt werden, ausgerichtet. Nicht Routine, sondern Innovation im Hinblick auf die Leistungen für die BürgerInnen ist hier das Schlüsselwort.

Der Bericht zeigt auch, wie die Stadt universitäre und außeruniversitäre Forschung mit einem dichten Netz an Förderungen, deren Position ständig neu adjustiert wird, unterstützt.

Die Stadt Wien stärkt gemäß dem Diktum der „Einnistung“ der hohen Schulen die Universitätsstadt Wien – Wien ist gegenwärtig Standort für 20 universitäre Einrichtungen. Wien unterhält mit allen Universitäten problemlösungsbezogene Kontakte und unterstützt die Universitäten in für die Stadt wichtigen Forschungsfeldern. Die Stadt fördert Forschungsschwerpunkte, Stipendien, Preise, infrastrukturelle Maßnahmen (z. B. das Universitätsinfrastrukturprogramm), Austauschprogramme, Tagungen, etc.

Wien stärkt den außeruniversitären Sektor und fördert die großen Forschungsträgerinstitutionen, die in Wien situiert sind, u. a. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Ludwig Boltzmann Gesellschaft, Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Institut für die Wissenschaften vom Menschen, Architekturzentrum Wien, Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften.

Wissenschaft und Kunst befanden und befinden sich in Wien in einem besonders lebhaften erfolg- und ergebnisreichen Dialog. Mit zahlreichen Projekten und einem Förderungsschwerpunkt

für die Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften wird dieses für Wien wichtige Wissensfeld „Kunst und Wissenschaft“ ausgeleuchtet.

Wien stärkt mit zahlreichen Projekten die Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit und fördert wichtige Initiativen für den Wirtschaftsstandort Wien.

Die Zwischenbilanz der Wissenschaftsförderungsarbeit für das Jahr 2008, die hier in zugegebenem Maße groben Zügen vorgelegt wird, zeigt, dass die Stadt gemeinsam mit ihren WissenschaftlerInnen und ihren wissenschaftlichen Institutionen gut aufeinander eingestellt und abgestimmt – gleichsam wie beim Fahren mit einem Tandem – arbeitet. Die gemeinsame Arbeit mit den Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen macht Spaß, weil sie so erfolgreich ist, aber auch, weil sie in einer sehr harmonischen und kollegialen Atmosphäre geschieht.

Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt
Wissenschaftsreferent

Wendelin Schmidt-Dengler in memoriam

Seine anregende, erhellende und erklärende Rede ist unersetzbar

Die Verbindung von herausragender literarisch-künstlerischer Arbeit und auf Kunst und Gesellschaft bezogener kritischer Analysearbeit ist eine zentrale Stärke der Wiener Geisteskultur. Diese „Aufklärung aus Wien“ ist mit den Namen von herausragenden Persönlichkeiten verbunden: Karl Kraus, Helmut Qualtinger, Hilde Spiel, Thomas Bernhard, Elfriede Jelinek, Wendelin Schmidt-Dengler. Der Letztgenannte ist am 7.9.2008 unerwartet verstorben. 30 Mal hat Schmidt-Dengler bei den Wiener Vorlesungen in den letzten 21 Jahren referiert. Wie kein anderer Gelehrter – weltweit! – hat Schmidt-Dengler eine Verbindung zwischen AutorInnen, Literaturwissenschaft und Öffentlichkeit hergestellt.

Wendelin Schmidt-Dengler hatte es in den letzten 40 Jahren verstanden, die Barrieren zwischen der Wissenschaft und der Universität und den kulturellen Szenen der Stadt, vor allem der Germanistik und den Literaturschaffenden aufzuheben. Er war nicht nur Forscher und Archivar der Gegenwartsliteratur. Er war Freund, Unterstützer und Anwalt der Autorinnen und Autoren.



© Timeline, Rudolf Handl

Bei der Wahl des Wissenschaftlers des Jahres 2007 habe ich mein Votum für Wendelin Schmidt-Dengler mit folgenden sechs Punkten begründet:

1. Schmidt-Dengler hatte nicht Ehrfurcht, sondern großen Respekt vor den Autorinnen und Autoren und ihren Texten.
2. Schmidt-Dengler war ein gleichermaßen ausgezeichneter wie begeisterter und engagierter Universitätslehrer. Seine Vorlesungen waren immer ein Vergnügen für die Zuhörerinnen und Zuhörer, aber auch für ihn selbst.
3. Schmidt-Dengler „ließ“ für seine Schülerinnen und Schüler, er hatte eine ausgezeichnete Hand für sehr gute WissenschaftlerInnen, die er uneingeschränkt gefördert hat. Er hat das Virus seiner Begeisterung an viele Persönlichkeiten weitergegeben.
4. Für Journalisten war er einer der beliebtesten Experten, weil er rasch, präzise, kritisch und eloquent auf den Punkt zu kommen verstand.

5. Schmidt-Dengler hatte eine Tugend, die ich mit „Tapferkeit vor dem Freund“ benennen möchte. Kühl und unbestechlich stand er hinter seiner Sache, der Literatur. Kein old-boys-network konnte ihn davon abbringen.
6. Er setzte sich kritisch mit dem institutionellen Regelwerk seines Faches und seiner Universität auseinander: als Mitglied des Senats der Universität, als Mitglied der Fakultät, als Institutsvorstand und als Professor.

Demokratisch-zivilgesellschaftlich-kritische Standards sind in der Gesellschaft immer in Gefahr. Damit sie sich auf einem guten Niveau befinden, ist eine Qualität notwendig, die ich nach Wendelin Schmidt-Dengler als „Schmidt-Dengler-Quote“ benennen möchte. Je höher die Zahl von exzellenten, kritischen und brillanten Persönlichkeiten des Formats von Schmidt-Dengler in einer Gesellschaft ist, umso besser steht es um Demokratie, Kritikfähigkeit, zivilgesellschaftliche Standards und deren Anwendung.

Wien verlor mit Wendelin Schmidt-Dengler einen der präzisesten und gebildetsten Wissenschaftler und einen unbestechlichen Intellektuellen. Sein gleichermaßen anregender, erhellender und erklärender Redefluss ist unersetzbar.

Hubert Christian Ehalt

Das Geheimnis der Wiener Lebensqualität: Kulturwissenschaftliche Erkundungen, Befunde und Vermutungen

In dem jährlichen Ranking, bei dem in einem sorgfältigen Bewertungsprozess die Stadt mit der größten Lebensqualität ermittelt wird, hat Wien 2009 den ersten Platz errungen. Jeder, der sich häufig auf Reisen befindet, weiß, dass es sehr viele eindrucksvolle, interessante, dynamische, widersprüchliche, weit in der Geschichte wurzelnde und stark in die Zukunft orientierte Städte gibt. Wenn man den ersten Rang in einer derart schweren Konkurrenz gewinnt, kann man zu Recht stolz sein. Wenn man darüber nachdenkt, geht es einem zunächst wie dem legendären Fürsten von Samos: Er stand auf seines Daches Zinnen (Er/Sie saß bei einem Heurigen am Kahlenberg) und schaute mit vergnügten Sinnen auf das beherrschte Samos hin (und hatte die Aussicht auf die Donau zwischen Bisamberg und Kahlenberg, auf unverbaute Weinberge, den Donaustrom und die Donauinsel, beliebtes Freizeitgebiet der WienerInnen, aber auch von Gästen aus unseren nah gewordenen Nachbarländern). Es geht den Wienerinnen und Wienern wie jenem durch Schiller legendären Fürsten. Wir gehören zu jenem kleinen Bruchteil der Weltbevölkerung, der in den besten, ja paradiesnahen Verhältnissen lebt. Dieses Faktum, das in den Erzählungen und Berichten von Reisenden eine Jahrhunderte lange Vorgeschichte hat (z. B. Wien, Stadt der Phäaken oder jener Vitalität, die den „lieben Augustin“ so stark gemacht hat, dass er munter der Pestgrube entstieg ist), lädt zu einem Erkundungsgang ein.

Wien ist ein Paradies ganz unterschiedlicher Lebensqualitäten, die sich den BewohnerInnen und BesucherInnen zum Teil unmittelbar und offenherzig, zum Teil nur in einem langen Aneignungsprozess erschließen. Es gibt, dies sei eingangs angemerkt, auch sehr viel Kritikwürdiges in dieser Stadt. Zumeist eher kleine Dinge, die besonders den genauen „teilnehmenden BeobachterInnen“ auffallen. Nicht alles, was gut und schlecht ist an der mentalen und materiellen Kultur einer Gesellschaft, muss von den Zeitgenossen verantwortet werden. Es gibt das Phänomen, das der französische Kulturhistoriker Fernand Braudel mit dem Begriff der *longue durée* beschrieben hat. Er meint damit, dass es in Gemeinwesen das Phänomen der über Generationen hinausreichenden Kontinuität gibt, die „das Gute“, aber auch „das Schlechte“ verfestigen. Trotz dieses Phänomens ist und bleibt Gesellschaft ein Gestaltungsraum, in dem die aktuellen Akteurinnen und Akteure die größte Macht, aber auch die größte Verantwortung besitzen. Die Bürgerinnen und Bürger, die gegenwärtig in ihren Aufgaben und Funktionen Gestaltungsmöglichkeiten haben, aber auch alle Persönlichkeiten, die hier leben – als TeilnehmerInnen an der Zivilgesellschaft – tragen dafür Verantwortung, Stärken zu stärken und Schwächen auszuräumen. Denn – auch das wissen wir von einem Vertreter der deutschen Klassik – aus Vernunft kann Unsinn und aus Wohltat kann Plage werden. „Weh dir“, folgert J. W. Goethe, „dass du ein Enkel bist!“. Jede Gegenwart muss dafür Sorge tragen, dass aus Unsinn wieder Vernunft und aus Plage wieder Wohltat wird.

Um mit dem Schlechten zu beginnen: Wien hat bürgerliche Freiheiten zu wenig ausgebildet, die Reformation blutig bekämpft, Revolutionen niedergewalzt und nachher behauptet, es habe sie ohnedies nie gegeben, hat statt eines Jakobiner- einen Radetzkymarsch (jener Radetzky, der die Revolution von 1848 mit niedergeschlagen hat); Österreich und Wien haben sich der Nazi-Barbarei nicht stark entgegengestellt, sondern in vielfältiger und übler Weise kooperiert. Von den genauen Beobachtern und hellsichtigen Kritikern dieser Wiener Barbarei, die es eben auch gab, von Daponte, Mozart, Schikaneder, Swieten, Born, Waldmüller, Raimund, Nestroy, Bauernfeld, natürlich von Helene von Druskowitz, Adelheid Popp, Sigmund Freud, Arthur Schnitzler, Peter Altenberg, Egon Friedell, Helmut Qualtinger, Thomas Bernhard, Elfriede Jelinek

und und und wird die Rede sein. Barbarei gab und gibt es überall. Je differenzierter, intellektueller, künstlerisch elaborierter eine Kultur ist, desto mehr schmerzt es, wenn die dünne Kruste der Zivilisation aufbricht und Barbarei ausbricht. Barbarei ist nicht ethnisch, nicht national und schon gar nicht anthropologisch zu erklären. Barbarei ist nichts anderes, als eine Aufforderung, sich ihr verantwortungsbewusst, machtvoll, unbeugsam entgegenzustellen; denn immer ist der Schoß fruchtbar, aus dem dies kroch – man denke an die Greuel der Inquisition ebenso wie jene des Nationalsozialismus, jene Pol Pots, jene des Völkermordes in Ruanda.

Die Einleitung über stattgefundene und stets und überall drohende Barbarei ist notwendig, ja unabdingbar, wenn man sich nicht in einem romantisierenden, harmonisierenden, verharmlosenden Kulturgeschichtsgeschwätz verlieren will.

Als Wissens-, Kultur- und Wissenschaftsförderer steht man vor der Aufgabe, Stärken und Schwächen zu identifizieren, zu analysieren und in der Folge Überlegungen anzustellen und Methoden zu entwickeln, um Stärken zu stärken und Schwächen auszuräumen.

Eine selbstbewusste und stolze Civitas hat das Recht, den Blick auf die Stärken ihrer Eigenschaften zu richten. Der liebevolle Blick des in seiner affektiven Haltung zu seiner Stadt befangenen Bewohners bewirkt, dass das Objekt der Betrachtung freundlich gefärbt wird; in einem gleichsam magischen Wirkungsprozess veredelt das schöne Abbild auch die portraitierte Sache; Stärken werden gestärkt. Diese „Dialektik“ von Bild und Realität, von Handlung und Wahrnehmung wurde von unterschiedlichen Wissenschaften vom Menschen identifiziert und beschrieben.

Eine weitere kurze Vorbemerkung betrifft das in den Kulturwissenschaften gegenwärtig intensiv diskutierte Verhältnis von Faktizität und Erzählung im Hinblick auf die Darstellung des Gesellschaftlichen und des Kulturellen. Die Kulturwissenschaften neigen gegenwärtig dazu, in Fortführung der Gedanken von Jean François Lyotard, der Perspektiven zur Gesellschaftsgeschichte als „große Erzählungen“ dargestellt hat, das Hauptgewicht ihrer Betrachtungen nicht auf die Faktizität, sondern auf deren Beschreibung in Texten zu legen. Ich gehe in den folgenden Betrachtungen davon aus, dass die adäquate Auseinandersetzung mit Geschichte und Gesellschaft beides braucht: die Darstellung von Geschichte als Faktum (Wie groß sind beispielsweise die Einkommensunterschiede zwischen Männern und Frauen bei gleicher Leistung?) und die Darstellung von Geschichte als Erzählung (Wie wurden und werden Einkommensunterschiede zwischen Männern und Frauen beschrieben?).

Nun aber zu den Qualitäten des *genius loci*, die in der Naturgeschichte, in der Struktur- und Sozialgeschichte und in der Zeitgeschichte des Gegenwärtigen liegen.

Die ganz offensichtlichen Qualitäten liegen in der Gunst des Ortes, der am Schnittpunkt reizvoller und sehr widersprüchlicher Natur- und Kulturlandschaften liegt; vor allem liegen sie aber in einer sozialen am Wohl der BürgerInnen orientierten Stadtverwaltung. Die Stadt bietet ein breites und vielfältiges Spektrum an sozialen Leistungen, an Bildungs-, Kultur- und Freizeitangeboten, die den Menschen, die hier wohnen, das Leben in vieler Hinsicht erleichtern und verschönen.

Die Durchmischung der urbanen Funktionen und die exzellente Infrastruktur erlauben es, dass man – gleich, wo man sich in der Stadt befindet – auf kurzen Wegen sein Ziel erreicht.

Das Projekt einer sozialen, am Wohl der Bürgerinnen und Bürger orientierten Stadtverwaltung ist in Wien etwa 90 Jahre alt. Insbesondere in der Zeit zwischen 1919 und 1934 sind im „Roten Wien“ in einer Atmosphäre des intellektuellen Aufbruches viele soziale Ideen formuliert, elaboriert und umgesetzt worden.

Das revolutionäre Potential gehört jedoch schon viel länger zum *genius loci*. Tief in der Geschichte wurzeln bestimmte mentale Eigenschaften der BewohnerInnen dieser Stadt, deren hochgradige Ambivalenz – zwischen dem Wunsch nach Auflehnung und opportuner Anpassung – das Leben in Wien auch heute noch so interessant und unverwechselbar macht. Diese Qualitäten waren und sind oft selbst den genauesten BeobachterInnen nur emotional erfahrbar gewesen. Berühmt dafür ist das Qualtinger-Zitat „Man kann es in Wien nicht mehr aushalten, aber woanders auch nicht“, was für jede/n Wiener Intellektuelle/n einst und jetzt wohl als maximales Lob für die nur heimlich geliebte Stadt erscheint.

Mit den Qualitäten der Lebenskultur Wiens verhält es sich genau so wie mit anspruchsvollen Kunstwerken. Der Gesamteindruck der (Lebens)Qualität erschließt sich sofort; die Feinheiten erschließen sich einem erst, wenn man/frau die Stadt, ihre Strukturen, Organisationen, Institutionen, Gestus und Habitus, Gerüche und Lärmkulissen, die Bilderfolgen, wie man sie als FußgängerIn, als Straßenbahn-, Omnibus- und AutofahrerIn erlebt, sehr gut kennt; erst dann kann man diese Feinheiten genießen. Der folgende Text versteht sich als Analyse dessen, wofür Herz, Sinne und Bauch keine Erläuterung brauchen.

Die soziale Stadt

Die Stadt Wien hat in einer langen historischen Tradition ein dichtes Netz sozialer Institutionen und Hilfestellungen herausgebildet, die den BürgerInnen bei der Bewältigung von Problemen zur Seite stehen. Diese sozialen Leistungen der „Gemeinde Wien“ beziehen sich auf die kostengünstige Bereitstellung von Wohn- und Lebensraum, auf die „ersten Schritte der Menschen ins Leben“ (Säuglingsversorgung, Kindergärten, Horte, . . .) – der Besuch der Kindergärten ist ab Herbst 2009 kostenfrei, auf eine exzellente medizinische Versorgung, die nicht nach einem Klassenprinzip nur den begüterten BürgerInnen zugänglich ist, auf vielfältige Ausbildungs- und Bildungsinstitutionen und Aktivitäten einer außerschulischen Kinder- und Jugendbetreuung, auf Hilfestellungen und Betreuungen von alten, kranken und sozial schwachen Menschen und last but not least auf eine gut funktionierende Infrastruktur, von der ich hier nur die Versorgung mit Quellwasser aus den Voralpen und die pünktliche Entsorgung von Müll durch die legendären feuerorangen „48er“ nennen möchte. Die Stadt Wien hat am Ende des 20. und am Beginn des 21. Jahrhunderts in einer Zeit, in der weltweit öffentliche Verantwortung für soziale, kulturelle, bildungsbezogene und wissenschaftliche Belange in Frage gestellt wird, ihr Engagement als soziale Stadtgemeinde aufrecht erhalten und ausgestaltet.

Die Stadt der kurzen Wege

Im 20. Jahrhundert haben viele Städte ihre überschaubare Struktur und die Mischung der urbanen Funktionen, die Städte lebendig macht, verloren. Die Trennung der wichtigsten Stadtfunktionen „Wohnen“, „Arbeiten“, „Freizeit“ wurde in der Charta von Athen am Beginn des 20. Jahrhunderts gleichsam dekretiert. Die Entwicklung des motorisierten Individualverkehrs hat es prinzipiell möglich gemacht, die Räume, in denen sich die Arbeitsstätten befinden, von denen, wo die Wohnungen situiert sind, immer weiter zu dislozieren. In Wien ist diese Entwicklung nie wirklich voll zum Tragen gekommen, und die Wiener Stadtplanung hat ihr jedenfalls in den letzten 25 Jahren gezielt gegengesteuert. Die Struktur der lokalen Zentren (die alten der Vorstädte und eingemeindeten Vororte) wurde gestärkt, die Stadt bemüht sich um die Erhaltung der alten Geschäftsstraßen, um die Stärkung der Klein- und Mittelbetriebe, deren Innovationspotentiale mit zahlreichen Projekten und Instrumenten (vor allem WWFF und ZIT) unterstützt werden, und um eine Stärkung des Grätzelbewusstseins der BewohnerInnen. Mit Hilfe des Wiener Altstadterhaltungsfonds gelingt es, wertvolle historische Bausubstanz zu sichern und das Verhältnis von alt und neu in der Stadt benutzergerecht, bürgerInnenfreundlich, nie romantisierend und harmonisierend, sondern ständig zukunftsgerichtet einzustellen.

„Spektakel müssen sein“

Als ehemalige Haupt- und Residenzstadt, als höfische und als Luxuskonsumstadt, als Kulturstadt, die für ihr Spannungsfeld zwischen Avantgarde und exzellenter Traditionspflege berühmt ist, war und ist Wien Schauplatz einer Vielzahl qualitätvoller kultureller Ereignisse. Oper, Theater, Konzerte und andere Lustbarkeiten waren für die StadtbewohnerInnen nicht erst in den letzten 400 Jahren, als die Oper hierorts heimisch wurde, immer wichtig. Die BürgerInnen dieser Stadt haben in dieser langen Konfrontation mit „feste teatrale“ und „pompe funèbres“ eine hohe

Kompetenz der Beurteilung und Bewertung künstlerischer Leistungen erworben, sodass es in Wien heute – sowohl vergangenheits- wie zukunftsbedingt – ein sehr kritisches und sachverständiges Publikum und eine sehr große Kompetenz zur Beurteilung ästhetischer Leistungen gibt. Der Genuss und die fachgerechte Beurteilung künstlerischer Aktivitäten waren und sind für die BürgerInnen immer besonders wichtig gewesen. Die Liebe zum Theater und zu theatralischen Präsentationen hat bewirkt, dass das Theater in Wien für eine zentrale Metapher der Unterhaltung und der Kommunikation steht. Wenn man sich hierorts gut amüsiert, dann „hat man ein Theater“ gehabt; wenn man allerdings in ein Kommunikationsgeschehen involviert wurde, durch das man sich eher belästigt fühlte, dann hat man den Eindruck, dass man „ganz schön eintheatert wurde“.

Wiener Schmäh und anarchischer Humor

Wien ist eine Stadt der niedergeschlagenen, aber auch der gezähmten Revolution und einer sozial kompetenten Anarchie, in der Gleichheit hergestellt wird, indem man den Machtinstanzen mit einer Mischung aus Ironie, Schmäh und Verschlagenheit begegnet. Die letzten Jahrzehnte des 18. Jahrhunderts sind als Erste Wiener Moderne erst zu entdecken und zu erforschen. Ein Beginn dazu wurde in zahlreichen Publikationen anlässlich des 250. Geburtstages von Wolfgang Amadeus Mozart gelegt. Wer weiß schon, dass es Wiener Jakobiner gab? Und revoltierende Schuster im Zeitalter Maria Theresias – die Schuster waren, wie die Forschungen des im Jahr 2008 zum Ehrenbürger ernannten Historikers Eric Hobsbawm zeigen, stets die Philosophen und Revolutionäre unter den Handwerkern. Im Jahr 1848 kam der revolutionäre Impetus der Wienerinnen und Wiener überschäumend zum Ausdruck: „Wien ist prächtig, die liebenswürdigste Stadt, die ich je gesehen, dabei revolutionär in Fleisch und Blut. Die Leute treiben die Revolution gemächlich aber gründlich. . . Man geht zum Kampf wie zum Tanz. . .“ (so schrieb der deutsche Revolutionär Robert Blum an seine Frau Jenny am 17.10.1848). Die Revolution wurde niedergeschlagen, der Militär Radetzky wurde zur Legende, die Nachkommen der Revolutionäre piffen bald seinen Marsch, der Abgeordnete Blum wurde hingerichtet.

Vor und nach 1848 saßen die k.u.k.-Autoritäten den BürgerInnen in der Haupt- und Residenzstadt Wien direkt vor der Nase, und man musste ihnen mit Ironie und Wiener Schmäh begegnen. Man entwickelte als Gegenstrategie einen widerständigen und anarchischen Humor, der den herrschenden Mächten im Volksmund zu verstehen gab, was man von ihnen hielt. Einige Beispiele dafür:

An den spanischen Granden, die man in Wien aufgrund der dynastischen Verbindungen der Habsburger häufig sehen konnte, sah man hierorts nicht deren Grandezza; mitnichten, den WienerInnen erschienen sie nur als gran(d)tige Herren.

Die höchste Ehre, die ein/e gutbeleumundete/r Wiener Bürger/in erfahren konnte, war – als Zuschauer – bei einer der öffentlichen Kaiserlichen Schauessen (im Regelfall viermal im Jahr) anwesend zu sein und zum Handkuss vorgelassen zu werden. Dass man hierorts bald durchschaute, was von solchen Adabei-Ehren zu halten ist, wo man beim Essen der hohen Herrschaften nur sittsam und aus einiger gesicherter Distanz zuschauen durfte, zeigt die Bedeutung einer beliebten Wiener Redewendung, die noch nicht ausgestorben ist. Wenn man in Wien „ordentlich angeschmiert“ wurde/wird, „eingefahren ist“, „draufgezahlt hat“, dann ist man „schön zum Handkuss (ge)kommen“.

Und über den Schneider, der auf den jungen Kaiser Franz Josef, der die Revolution von 1848 blutig niederschlagen ließ, ein Attentat verübte und darauf hingerichtet wurde, sang man in Wien: „Auf der Simmeringer Had hots an Schneider verwaht, aber gschicht eam scho recht, warum sticht er so schlecht“.

Selbst die Repräsentanten der Staatsgewalt waren bisweilen Träger eines alltäglichen Anarchismus, der Vernunft und Menschlichkeit vor die Staatsraison stellte. In Arthur Schnitzlers Professor Bernhardt sagt der Hofrat Dr. Winkler aus dem Unterrichtsressort, der die Sympathien

seines Autors hat, den berühmten Satz, dass man als Beamter nur die Wahl hat, Anarchist zu sein oder Trottel.

Ein sympathisches Beispiel angewandter und sozial kompetenter Wiener Anarchie lieferte der Kanonier Pollet, der im Zuge der revolutionären Ereignisse von 1848 den Befehl bekam, auf das Volk zu schießen; er verweigerte, indem er seinem Vorgesetzten so lange die Paragraphen der „Vorschrift“ referierte, bis die Demonstranten abgezogen waren.

Die Verbindung von domestizierter Revolution, anarchischer, sprachgewaltiger und häufig unbändiger Ironie und Wiener Schmäh mit den in vieler Hinsicht im 20. Jahrhundert realisierten sozialen Utopien bilden in Wien eine fruchtbare intellektuelle und kulturelle Humusschicht, auf der auch heute noch viele neue Ideen, kreative Gestaltungen, Sichtweisen und Pointen gedeihen; in ihnen verbindet sich ein radikaler Blick auf die Wirklichkeit mit einer konzilianten und sozial kompetenten Haltung.

Hier muss jedoch auch davon die Rede sein, dass vor 70 Jahren der historische Prozess der Zerstörung der Demokratie in Österreich im so genannten Anschluss an das Dritte Reich kulminierte. Auch die hier entwickelte Kultur eines anarchischen Humors und intellektuellen Schmähs war von der „Vertreibung der Vernunft“ existentiell betroffen. Alle, die wie ich Ernst Gombrich, Marie Jahoda, Erwin Chargaff, Heinz von Foerster, Walter Grab, Felix Kreissler, Walter Sorell, Frederic Morton, Eric Hobsbawm, Hilde Zaloscer persönlich kennengelernt haben, wissen, was diese Vertreibung und Vernichtung des Geistigen für Wien bedeutet hat. Alle, die das dumpfe, enge, kleinbürgerliche, bornierte, spießige Wien der 50er und 60er Jahre, in dem es nur wenige intellektuelle Inseln der Offenheit gab, erlebt haben, wissen es auch.

Die intellektuelle Stadt

Der in Wien geborene und 1938 emigrierte Henry Anatol Grunwald – ehemaliger Botschafter der USA in Österreich – hat bei seinem Abschied von Österreich eine wichtige Botschaft hinterlassen: „Die einzige Art, wie sich ein kleines Land profilieren kann, ist durch Intelligenz.“ Er fand, dass Österreich ein intellektuelles Zentrum Europas sein könnte, und zwar in allen Bereichen der Wissenschaft. Grunwalds These bezieht ihren Sinn und ihre Grundlage aus der intellektuellen Vorgeschichte Wiens. Wien hat als Universitätsstadt und als Stadt, in der innovative Forschungsansätze geboren und weiterentwickelt wurden, eine reiche Geschichte. Diese Geschichte manifestiert sich in den Namen von Persönlichkeiten und Denkschulen („Wiener Schulen“), die die internationale Wissenschaftsgeschichte geprägt haben: Alfred Adler, Eugen von Böhm-Bawerk, Ludwig Boltzmann, Karl und Charlotte Bühler, Sigmund Freud, Robert Koch, Lise Meitner, Carl Menger, Ludwig von Mises, Eduard Suess, Ludwig Wittgenstein, der Wiener Kreis, die Wiener Medizinische Schule, die Wiener Schule der Nationalökonomie, die Wiener Schule des Rechtspositivismus, die Wiener psychotherapeutischen Schulen von der Psychoanalyse über die Individualpsychologie bis hin zur Logotherapie, die Wiener Schule der Kunstgeschichte etc.

In der kulturwissenschaftlichen Forschung wird darüber diskutiert, warum und wie es im Wien des Fin de siècle zu dieser dichten Kette von Geistesblitzen gekommen ist. Hermann Bahr hat dieses intellektuelle Netzwerk eindrucksvoll beschrieben:

„Riegl war Wickhoffs Kollege an der Universität in Wien seit 1895, zur Zeit, da Hugo Wolf noch lebte, Burckhard das Burgtheater, Mahler die Oper erneuerte, Hofmannsthal und Schnitzler jung waren, Klimt reif wurde, die Secession begann, Otto Wagner seine Schule, Roller das malerische Theater, Olbrich, Hoffmann und Moser das österreichische Kunstgewerbe schufen, Adolf Loos eintraf, Arnold Schönberg aufstand, Reinhardt unbekannt in stillen Gassen Zukunft träumend ging, Kainz heimkam, Weininger in Flammen zerfiel, Ernst Mach seine popularwissenschaftlichen Vorlesungen hielt, Joseph Popper seine Phantasien eines Realisten und Chamberlain, vor der zerstreuten Welt in unsere gelinde Stadt entflohen, hier die Grundlagen des 19. Jahrhunderts schrieb. . . Es muß damals in Wien ganz interessant gewesen sein.“

Charakteristisch für Wien war und ist, dass innovative Forschungsergebnisse häufig auch unter kommunalem Einfluss zugunsten der BürgerInnen umgesetzt wurden.

Neben den Universitäten mit ihren intellektuellen Netzwerken besteht eine zweite spezifische Stärke der Wiener Wissenskultur in einem dichten Netz von Vereinen, die in Wien eine für die Entwicklung und Anwendung von Wissen, von organisatorischem und politischem Know-how und von demokratischen Standards wichtige Rolle spielten. Wichtiger Teil dieses Vereinsnetzes waren und sind die Wiener Volkshochschulen und Vereine, die volksbildnerische Zielsetzungen verfolgten und verfolgen.

Eine weitere Stärke der Wiener Wissensbasis liegt in dem Bereich der Verknüpfung von künstlerischem und wissenschaftlichem Know-how. Die Verbindung und gegenseitige Anregung von künstlerischen und wissenschaftlichen Ansätzen hat die Wiener Moderne der vergangenen Jahrhundertwende gekennzeichnet; so gingen von der Psychoanalyse unendlich viele Anregungen für die Künste aller Bereiche und Richtungen aus. Die Verbindung von Kunst und Wissenschaft in vielen institutionalisierten und nicht institutionalisierten Bereichen ist auch heute in Wien besonders stark ausgeprägt, und die Initiativen der Stadt Wien zur Förderung der creative industries finden daher hier ein besonders reiches Terrain vor.

Eine aus der Sozial- und Mentalitätsgeschichte der Stadt vermittelte für Wien ganz spezifische Qualität besteht darin, Tradition und Avantgarde miteinander zu verbinden. Frederic Morton hat dies einmal in einem Vortragstitel der Wiener Vorlesungen so formuliert: „Das provinzielle Wien: Geheimquelle für das schöpferische Wien“. Im Provinzialismus liegt allerdings auch eine nicht unerhebliche Gefahr des *genius loci* in Wien. „Wienerisch, besonders im Kontext der Kultur, kann oft heißen: provinziell, veränderungsängstlich, als Tradition verkleidete geistige Faulheit, Dünkel, aggressive Dummheit.“, so der Kolumnist Hans Rauscher im Standard. Aber wahrscheinlich ist es gerade diese hier angesprochene Ambivalenz der Wiener Kultur zwischen traditionell geführtem Museum und Zukunftslabor, die die Stadt interessant macht und neue Chancen eröffnet.

Kaffeehäuser, Beisl, Tschocherln, Bars und neue Szene-Lokale

Zur städtischen Öffentlichkeit in Wien gehört es, dass es in Gestalt der Kaffeehäuser, Wirtshäuser, Beisl, Tschocherln und anderer Lokale halböffentliche Räume gibt, die für die BürgerInnen der Stadt von großer Wichtigkeit sind, weil sie den Menschen ein Stück Heimat außerhalb ihrer Familie und ihrer Arbeitswelt bieten. „Bei mir z’Haus bin i nia z’Haus, aber im Wirtshaus bin i wia z’Haus“, so lautet ein zentraler Grundsatz der Wiener Alltagskultur. Der 16. Bezirk, Ottakring, war einmal „des Heiligen Römischen Reiches größtes Wirtshaus“. An jeder Straßenecke befand sich ein Lokal, in dem die Stammgäste alles über Wirt und Wirtin und die Wirtsleute fast alles über ihre Gäste wussten.

In den Wiener Kaffeehäusern, die Keimzellen einer diskutierenden bürgerlichen Öffentlichkeit waren, kann man auch heute noch an relativ großen Tischen (im Vergleich z. B. zu Paris oder Rom) bei einer Tasse Kaffee einige Stunden verweilen, lange Gespräche über Beziehungen, Projekte und alle anderen wichtigen Projekte des Lebens führen. Die Kellner in den Kaffeehäusern, die die Aufforderung „bitte zahlen“ recht ungehalten zur Kenntnis nehmen, tragen zur langen Verweildauer in diesen Lokalen bei. Mittlerweile haben Spezialitätenrestaurants, die die Küchen vieler Kulturen in Wien pflegen, sich gut etabliert. An der Spitze der Hitparade stehen die Pizzerien und Ristorantes, die von Persönlichkeiten aus vielen Kulturen, am seltensten von Italienern, sehr häufig exzellent geführt werden.

Wienerwald und Wienerwaldhütten

„Hauptcharakterzüge der Wiener sind Frohsinn und Gutmütigkeit. . . Der Wiener liebt Musik und Tanz, bringt seine freien Stunden gern in fröhlicher Gesellschaft, in Wirts- und Kaffeehäusern zu, besucht Theater, Volkssänger und andere Vorstellungen.... Über alles geht ihm aber der Naturgenuss, den die herrliche Umgebung bietet.“ So beschreibt Meyers Konversationslexikon

im Jahr 1890 die Gewohnheiten und Wünsche der Wiener und Wienerinnen. Tatsächlich hat der Wienerwald und seine Nutzung als Erholungsraum für die Bewohner der ehemaligen Haupt- und Residenzstadt der k. & k. Monarchie und der heutigen Bundeshauptstadt der Republik Österreich immer eine große Rolle gespielt. Der Adel schätzte die Wälder und Auen in der Umgebung Wiens als Jagdrevier; die Offiziere machten mit den Damen ihres Herzens (die bisweilen sehr oft wechselten) gerne eine „Überlandpartie“ zum Beispiel nach Grinzing, auf den Kahlenberg, in das Helenental – „Owa gehns Herr Franz, owa schauns Fräun Marie.“ Aber auch Bürger und Proletarier liebten die „Sommerfrische“ am Rande der Stadt.

Im Jahr 1862 wurde die Sektion Austria des Österreichischen Alpenvereines gegründet, 1869 der Österreichische Touristenklub und 1895 die Österreichischen Naturfreunde. Diese Vereine haben im Wienerwald eine Reihe von „Schutzhütten“ errichtet, die auch heute noch alpine Atmosphäre in die Wienerwaldlandschaft bringen. Diese Hütten wurden durchwegs etwa zwischen 1870 und 1930 errichtet; vorher schon wurden Aussichtswarten „dem Vergnügen des Publikums gewidmet“ (Inscription auf der Sinawarte am hohen Lindkogel) gebaut.

Diese Hütten sind ein wichtiger und liebenswerter Bestandteil der Kulturlandschaft des Wienerwaldes. Sie werden fast durchwegs von engagierten Pächtern geführt, die zum Teil Wiener Originale sind. Einige dieser Hütten werden ehrenamtlich von Mitgliedern der Gebirgsvereine bewirtschaftet. Der rastlose Zeitgeist, die nouvelle cuisine und die Ökonomie des Neoliberalismus haben in diese „Soziotope“ noch nicht Einzug gehalten und man fühlt sich bisweilen in die 60er und 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts versetzt.

Am Rande der Zivilisation

Der Donaustrom, der in Wien noch eine große Fließgeschwindigkeit hat, hat die Geschichte der Identität und Stadtgestalt Wiens entscheidend geprägt. Auf der einen Seite die Stadt, auf der anderen Seite die Wildnis: Transdanubien. Die BewohnerInnen der Stadt waren immer wieder durch Überschwemmungen bedroht. Das Inundationsgebiet war für die WienerInnen ein wichtiger Frei- und Freizeitraum. Die Überschwemmungen des Inundationsgebietes, für die Stadt eine Bedrohung, für die Bürgerinnen und Bürger, die nicht in der Nähe des Stromes lebten, aber auch ein Schauerlebnis.

Die Donauinsel, die Anfang der 70er Jahre geplant und gebaut wurde, ist das größte Freizeit- und Freibadegebiet in den Binnenländern Europas. Rund 85 Kilometer Uferlandschaft – entlang des Stroms und des „Entlastungsgerinnes“ – stehen den RadfahrerInnen, SonnenanbeterInnen, Badenden und Erholungssuchenden zur Verfügung. Im Südosten der Stadt sind im Nationalpark Donauauen noch große „unberührte“ Naturräume erhalten geblieben, die eine Vorstellung vermitteln, wie die Landschaft an der Donau bei Wien einmal ausgesehen hat.

Zwischen Tradition und Innovation

Wien findet sich in einer permanenten fruchtbaren Spannung zwischen Tradition und Innovation. Die Geschichte der Stadt als katholisch-höfische Haupt- und Residenzstadt „Kakaniens“ hat bewirkt, dass die beharrlichen Kräfte sehr stark waren und noch immer sind. Die Innovationspotentiale waren vor allem im Bereich der Wirtschaft eher gering ausgebildet; Wien war eben eine Stadt der Mandarine und nicht der „Pfeffersäcke“. Gleichzeitig war Wien als Metropole Zentraleuropas eine Zuwanderungsstadt, in der die Angehörigen ganz unterschiedlicher Herkunftsländer für ein interessantes und impulsgebendes intellektuelles Spannungsfeld sorgten und in den letzten Jahrzehnten, insbesondere nach 1989, wieder sorgen. Man könnte den Buchtitel von Hugo Bettauer, „Stadt ohne Juden“ auf die Gegenwart anwenden. Man stelle sich einmal vor, wie Wien wäre, ohne die bunten, lebendigen, intellektuellen, arbeitsamen, kritischen, etc. etc. Zuwanderer in den unterschiedlichen Generationen. Sie sind in ihrer schwierigen Situation zwischen zwei Heimaten besonders sensibel; das muss man ihnen seitens jener BewohnerInnen der Stadt, die ein paar Generationen länger hier leben, zugestehen. Jetzt ist Wien eine interessante Stadt der

Durchmischung, in der wir, die Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt, die anspruchsvollen und verantwortungsvollen Aufgabe haben, ein gutes Beispiel dafür zu geben, wie Globalisierung in Städten heute, morgen und übermorgen friedlich, anregend, kreativ, inspirierend funktionieren kann.

Die vielen neuen Ideen, die in Wien in der Zeit zwischen 1870 und 1930 geboren und entwickelt wurden, haben zweifellos mit den vielen Ungleichzeitigkeiten zu tun, die die Zuwanderer aus ganz unterschiedlichen Regionen der Monarchie nach Wien gebracht haben. Viele neue BürgerInnen der Stadt kamen zwischen 1850 und 1900 aus dem „Soziotop des Shtetls“. In diesen Jahrzehnten verbanden sich wienerisch und jiddisch, Wiener und jüdischer Humor, und Wiener und jüdische Intellektualität zu jenem untrennbaren Amalgam, von dem heute noch vieles spürbar ist. In den 1970er und 1980er Jahren kamen jene ArbeitsmigrantInnen, deren Kinder seit ihrer Geburt mit der deutschen Sprache aufgewachsen sind, und die mit den Schwierigkeiten eines sehr gebrochenen Heimatbewusstseins (zwischen Geburtsheimat und Wahlheimat) konfrontiert sind. Seit 1989 gewinnt die Stadt Wien zunehmend wieder jene Position, die sie um 1900 gehabt hat. Und das Leben hier wird von Tag zu Tag interessanter.

Mit der Verleihung des Zertifikats, das die Wiener Innenstadt als Weltkulturerbe auszeichnet, präsentiert sich die Stadt international als wichtiges historisches Zentrum in Zentraleuropa. Die Projekte „Museumsquartier“, „Kunstplatz Karlsplatz“, „Wien Mitte“, „Hauptbücherei am Gürtel“, „Universitätscampus“, „Donaucity auf der Platte“ und „Tech Gate“, um nur die Top-Hits zu nennen, sind gleichzeitig eine Hinwendung der Stadt zu einer neuen starken Position in Zentraleuropa und zu den Entwicklungen, die im 21. Jahrhundert auf Wien zukommen.

Hubert Christian Ehalt

Wozu Wissenschaft heute? Persönliche Anmerkungen erfolgreicher WissenschaftlerInnen über Aufgaben und Bedeutung von Wissenschaft heute



Der Ruf nach mehr Wissenschaft

Mehr denn je ist der Ruf nach mehr Wissenschaft und Forschung berechtigt, bewegen wir uns doch von den mehr individuellen Befindlichkeiten, wie der Verlängerung der Lebensdauer des Einzelnen, auf eine mögliche globale Katastrophe zu. Eine kontinuierliche ansteigende Population, gepaart mit einer signifikanten Verlängerung des Lebensalters, stellt eine extreme Herausforderung für das Management unseres derzeit einzig bewohnbaren Planeten dar. Diese globale Herausforderung verlangt nach einer globalen Lösung, und die meisten Länder in der westlichen aber auch östlichen Welt reagieren mit starken Zunahmen in der Budgetierung von Forschung und Entwicklung. Gerade für das kleine Österreich bedeutet dies aber, dass es überproportional in wissenschaftliche Forschung investieren muss, um auf den ökonomischen Märkten reüssieren zu können. Dieses Bewusstsein hatte sich glücklicherweise auch bei den verantwortlichen österreichischen PolitikerInnen durchgesetzt, und Österreich befand sich auf einem steilen Forschungspfad nach oben, was auch durch den Beitrag der Kommunen möglich gemacht wurde. Dieser erfreuliche Trend wurde nun durch die globale Krise jäh gebremst. Es ist nun extrem wichtig, dass wir trotzdem alle Anstrengungen unternehmen, dass Österreich in der internationalen wissenschaftlichen Community mitspielen kann. Gerade auf meinem Arbeitsgebiet, den Life Sciences, ist ohne internationale Anbindung und verstärkten heimischen Forschungsanstrengungen nichts zu holen. Speziell die europäische Vernetzung, gefördert durch eine Anzahl von ambitionierten EU-Programmen, stellt einen wertvollen Beitrag zur Forschungsförderung dar, da österreichische ForscherInnen, dringend benötigte wissenschaftliche Anbindungen und Geldressourcen requirieren können. Es ist daher essentiell, dass die in der „European Roadmap for Research Infrastructures“ festgelegten gemeinsamen Projekte auch von Österreich unterstützt werden. Es liegen in jedem Fall spannende Jahre vor uns!

Andrea Barta ist Professorin am Institut für Medizinische Biochemie der Medizinischen Universität Wien



Wissenschaft als lateinamerikanischer Tanz

Ich sehe Wissenschaft wie einen lateinamerikanischen Tanz. Die Grundlagenforschung entspricht den Grundschritten und dem taktgebenden Rhythmus. Die Anwendungsforschung, das sind die Figuren und die fliegenden Schritte. Ohne Takt und Basisschritte wird man den Tanz nicht erkennen. Ohne Figuren bleibt es ein langweiliges Herumsteigen.

Die Grundlagenforschung gibt für alle Wissenschaften den treibenden Takt an. Sie hilft aber auch, neue grenzüberschreitende Ergebnisse in den Rahmen der Gesellschaft zu integrieren. Mit jeder Technologie entstehen neue Fragen an die Gesellschaft – Fragen, die auf keinen Fall nur von den Naturwissenschaften beantwortet werden können. Die Anwendungsforschung dagegen hat immer ein Ziel, wie auch eine Tanzfigur immer eine Absicht hat. Das gewonnene Wissen wird in für die Gesellschaft direkt verwendbare Technologie umgesetzt. Damit diese ein Gewinn für die Gesellschaft ist, braucht es Ethikrahmen. Ein gelungener Tanz benötigt unbedingt zwei gleichwertige Partner – Grundlagenforschung und Anwendungsforschung brauchen das sich gegenseitig befruchtende Wechselspiel.

Ich liebe es, zu forschen, und ich liebe es, zu tanzen. Ich brauche dieses Feuer, um ganz ich zu sein. Ich brauche den rhythmischen Klang des Forschungsbetriebes. Ich brauche die richtigen Tanzpartner. Und ich brauche das zusammenklingende Orchester der Gesellschaft. Doch dabei sollte man nie vergessen, dass die Voraussetzung für einen professionellen und leidenschaftlichen Tanz ein guter Tanzboden ist. Und die Voraussetzung für wirklich gute Forschung ist gesellschaftliche Akzeptanz und ein angemessener finanzieller Rahmen. Um die Herausforderungen von morgen mit motivierten und hervorragenden ForscherInnen bewältigen zu können, müssen wir heute junge Menschen für den Tanz der Wissenschaften begeistern. Ich möchte der Gesellschaft mit meiner Forschungsarbeit dabei helfen, einen weiteren (Tanz-)Schritt in das Neuland zu wagen.

Fatima Ferreira ist Leiterin des Christian Doppler Labors für Allergiediagnostik und Therapie an der Universität Salzburg und Wissenschaftlerin des Jahres 2008



Wissenschaft, Praxis und Verwertung: Ringen um Wahrheit

Jede Gesellschaft verfügt Foucault folgend über ihre eigene Ordnung der Wahrheit. In westlichen Gesellschaften ist „Wahrheit“ um den wissenschaftlichen Diskurs und die ihn produzierenden Institutionen zentriert. Stets an Machtverhältnisse gebunden, die sie hervorbringen und stützen, gehen von „Wahrheit“ auch Machtwirkungen aus, die sie reproduzieren. Sie fungiert daher als Einsatz politischer Auseinandersetzungen und gesellschaftlicher Konfrontationen, die das Ringen um den Status von „Wahrheit“ und ihre ökonomisch-politische Rolle reflektieren.

So lässt sich etwa die vielfach eingesetzte Behauptung, den Humanwissenschaften läge praktische Anwendung fern, als Artikulation einer spezifischen „Politik des Wahren“ verstehen, die wissenschaftlichen „Praxisbezug“ zu marktgerechter Verwertbarkeit verengt und Wissenschaft ökonomischen Profit-Postulaten unterwirft. Ausgeblendet wird dabei nicht nur die Aufnahme humanwissenschaftlicher Diskurse durch Kunst und – durchaus gewinnträchtig – Kulturindustrie, sondern die gesellschaftliche Verallgemeinerung von wissenschaftlichen Denkweisen, die letztlich selbst im Alltagshandeln Effekte zeitigen. Denn Wissenschaft eröffnet mit Begriffen, Definitionen und Konzepten Sinnzusammenhänge, Deutungsvarianten und Denkhorizonte – und wirkt solcherart auf gesellschaftliche Verhältnisse.

Insofern finden zahlreiche humanwissenschaftliche Diskurse, wenn auch mit zeitlichen Verzögerungen, vielfältige „praktische Anwendungen“. Schließlich stellt wissenschaftliches Denken immer „eine Gestalt von Praxis“ dar, die Adorno zufolge gesellschaftlicher Veränderung verwandter ist als sich Praxisgeboten fügendes Forschen. Wissenschaft ist insofern immer auch Feld politischer Konflikte, denn über und durch sie wird – im „Kampf um die Macht zum Erhalt oder zur Veränderung der herrschenden sozialen Welt durch Erhalt oder Veränderung der herrschenden Kategorien“ (Bourdieu 1985) – um das Monopol legitimer Benennung gerungen. Nicht im Mangel an Anwendbarkeit, sondern gerade in ihrem „Zuviel“ scheint zuweilen folglich die Problematik von Sozial-, Geistes- oder Kulturwissenschaften zu bestehen, die, als potentielle Bedrohung des Bestehenden gedeutet, präventive Abwehr hervorruft.

Reflexion und Analyse ihrer Bedingungen, Wirkungen und Anwendungen stellen schließlich aber auch zentrale Elemente wissenschaftlicher Arbeit dar. Zu problematisieren ist dabei vor allem, wie sich Machtverhältnisse in Wissenschaft und ihre Produkte einschreiben und welche Wirkungen – nicht zuletzt im Hinblick auf das forschende Subjekt – damit einhergehen. Die Fragen, die sich damit verbinden, richten sich auf das, was als Wissenschaft Anerkennung findet, welche wissenschaftsimmanenten Praktiken wissenschaftliche Diskurse regulieren, welche Exklusionen sie erzeugen, welche Fragen gestellt, welche ausgeschlossen werden und was damit gleichermaßen sichtbar wie unsichtbar gemacht wird.

Gabriele Michalitsch ist Politikwissenschaftlerin und Ökonomin und lehrt an der Wirtschaftsuniversität Wien



„Angewandte Forschung“ – an wen ist sie gerichtet?

Forschungskuratorien und Gremien, die über die Finanzierung wissenschaftlicher Projekte entscheiden, fordern mit zunehmendem Nachdruck Ergebnisse ein, die für eine „Anwendung“ tauglich sind. Doch was, genau, ist mit „Anwendung“ gemeint? Näher betrachtet, nimmt das übliche Verständnis dieses Ausdrucks Menschen als zweckrational Handelnde in den Blick. Die der Wissenschaft entgegengebrachte Erwartung lautet ja in diesem Fall, dass Mittel zur optimalen Befriedigung gegebener Bedürfnisse, etwa zur Heilung von Krankheiten, bereit gestellt werden sollen. Erwartungen dieser Art – und eine daran orientierte Forschungsförderung – haben gewiss ihre Berechtigung. Nicht einzusehen ist jedoch, warum die Relevanz von Forschung auf diese Dimension eingeschränkt werden sollte. Es entspräche einem drastisch reduzierten Begriff des Menschen, sollte die Suche nach möglichst angemessenen Mitteln als unsere einzige signifikante Kompetenz betrachtet werden. Schon allein die Frage, welche bzw. wessen Bedürfnisse Berücksichtigung finden – und welche Prioritäten gesetzt werden – sollen, führt über die Logik der Zweckrationalität hinaus. In der „Leibniz Lecture 2008“ zeigte Thomas Pogge (Columbia University, New York) im Blick auf die mangelnde Verfügbarkeit pharmazeutischer Präparate in vielen Regionen der südlichen Hemisphäre eindrucksvoll auf, wie Fragen der angewandten Forschung verknüpft sind mit politischen, rechtlichen und moralischen Problemstellungen von globaler Reichweite.

Philosophie machte es sich seit jeher zur Aufgabe, das gesamte Spektrum von Fragen, denen wir uns zu stellen haben, zu erkunden und einer verengten Konzeption des Menschen entgegen zu treten. Ihre Themen – die sie im Modus der Grundlagenreflexion, nicht in empirischem Zugriff, erörtert – reichen von unserer Leiblichkeit, Sinnlichkeit und Verletzbarkeit über die Kompetenzen von Sprache und Erkenntnis zu unserer spezifischen Sozialität, d. h. zur Sphäre des Handelns mit den sie kennzeichnenden Fragen von Moral, Politik, Recht und Geschichte sowie zu den Sinnproblemen, die in Kunst und Religion, in jeweils anderer Ausdrucksform, artikuliert werden. So ist Philosophie ein Denken, das alle betrifft, lässt sie sich doch auf jene Fragen ein, die niemand umgehen kann, der überlegt, was es heißt, Mensch zu sein. Sollte diese Art der wissenschaftlichen Differenzierungs- und Präzisionsarbeit nicht in eminenter Weise von öffentlichem Interesse sein? Das ist aber nicht so zu verstehen, als komme es darauf an, das Konzept der „Anwendung“ in noch umfassenderer Weise umzusetzen, etwa durch die Vermittlung von „Weisheiten“ – im Gegenteil: Philosophie liefert nicht „brauchbare Ergebnisse“, sondern gibt Anstoß zum Selbstdenken. Dazu gehört zunächst – seit Sokrates – Irritation; es gilt die Verkürzungen in gängigen Denkmustern aufzudecken. Benjamin notiert: „Zum Denken gehört nicht nur die Bewegung der Gedanken, sondern ebenso ihre Stillstellung“. Erst mit einem solchen Innehalten kann sich ein neuer Blick eröffnen – sowohl auf die Realität als auch auf unabgegoltene Elemente bisherigen Denkens. Im heutigen Kontext wurden z. B. moralphilosophische Überlegungen Kants für die Fundierung der Forderung nach Geschlechtergerechtigkeit bzw. für die Entfaltung von feministischer Ethik fruchtbar gemacht, und Hegels Begriff des Geistes konnte – in einem jüngst erschienenen Band der „Wiener Reihe. Themen der Philosophie“ – für eine Begründung der Anerkennungsansprüche gleichgeschlechtlicher Paare herangezogen werden.

Mit einer Stillstellung eingespielter Denkbahnen kommt allererst der Entstehungsort des Neuen in Sicht. Dieser liegt, wie Hannah Arendt – in Anknüpfung an die von der Philosophie der Auf-

klärung erhobene Forderung an die Menschen der Moderne – so genau herausgearbeitet hat, im Selbst-Denken und Selbst-Handeln der Einzelnen. Es ist paradox, dass in der heutigen Debatte um Forschung, in der „Innovation“ so vehement eingefordert wird, die AdressatInnen der wissenschaftlichen Ergebnisse nur als Träger vorgegebener geteilter Bedürfnisse ins Auge gefasst werden, und nicht als selbst mit Kreativität und sozialer Phantasie begabt. In dieser Hinsicht ist auch eine kritische Betrachtung der leitenden Intention von Projekten der „angewandten Ethik“ angezeigt: Geht es darum, uns Differenzierungsmöglichkeiten für unsere eigenen Entscheidungen an die Hand zu geben, oder soll uns die Verantwortung abgenommen werden? Im zweiten Fall – dem die Wahrnehmung seitens der Öffentlichkeit mitunter zu entsprechen scheint – zeichnet sich eine Entmündigung ab; die AdressatInnen der Forschungsergebnisse wären letztlich als gewissenlose Vollzugsinstanzen gedacht. Allgemeiner gesagt, könnte eine Forschung, die dazu tendiert, unser Selbst-Denken und Selbst-Entscheiden zu unterlaufen, jene Probleme nach sich ziehen, deren Aufdeckung wie für Arendt so auch für Adorno und Horkheimer zentrales Anliegen war.

Anzuregen wäre daher eine Verlagerung des Fokus der Debatte um die Relevanz von Wissenschaft: Nicht die Unterscheidung „Anwendungsorientierung versus Grundlagenforschung“ sollte im Zentrum stehen, sondern die Frage, wieweit die jeweiligen Zielsetzungen wissenschaftlicher Vorhaben dem breiten Spektrum unserer Interessen und Sinnfragen gerecht werden.

Herta Nagl-Docekal ist Professorin für Philosophie an der Universität Wien



Wissenschaft, die Horizonte erweitert

Sozialwissenschaft ist Widerspruchsbearbeitung, Auseinandersetzung mit den Konflikten und Spannungen in einer Welt, die sich in ständiger Veränderung befindet. Angesichts der Weltwirtschaftskrise ist dies dringlicher denn je, wie ich an zwei Beispielen darlegen möchte. Im Projekt „Social Polis“, einer von der EU finanzierten sozialen Plattform, wird versucht, die Forschung über sozialen Zusammenhalt in der Stadt in Zukunft vermehrt an den Kriterien der Transdisziplinarität, d. h. relevanter und gleichberechtigter Forschung, auszurichten. In Wien fand nicht nur die Projektkonferenz statt, es gibt auch Experimente der Zusammenarbeit wie beim Projekt „Hauptschule trifft Hochschule“, bei dem das Paulo Freire Zentrum, die Wirtschaftsuniversität Wien und die Kooperative Mittelschule 18 zusammenarbeiten. SchülerInnen und Studierende forschen über ein Thema, bei dem die SchülerInnen AlltagsexpertInnen sind, wobei das Spannungsverhältnis von kultureller Vielfalt und sozialer Ungleichheit im Zentrum steht. Das Erfahrungswissen der Kinder der Wissenschaft zugänglich zu machen, ist wichtige Voraussetzung, multikulturelle, oftmals segregierte Lebenswelten besser zu verstehen. Die daraus resultierenden Erkenntnisse ermächtigen aber auch städtische AkteurInnen, seien es SchülerInnen, LehrerInnen oder EntscheidungsträgerInnen, wirksam das eigene Lebensumfeld und die Stadt als Ganzes mitzugestalten.

Wozu Wissenschaft heute?

Die ÖFSE (Österreichische Forschungsstiftung für internationale Entwicklung) widmet sich seit mehr als 40 Jahren entwicklungspolitischen Fragestellungen, wobei es zunehmend darum geht, die Relevanz dieser Themen auch für Leben und Politik vor Ort herauszuarbeiten. Die erste weltweite Finanzkrise hat ihren Ursprung in den reichen Staaten, die Auswirkungen betreffen aber alle – auch diejenigen, die sie nicht verursachten. Die neue internationale Arbeitsteilung und der Aufstieg armer Länder erhöhen den Lohndruck bei uns. All dies erfordert eine Herangehensweise, die globale, nationale und lokale Perspektiven in einem integrierten Ansatz verbindet, und die Grenzenlosigkeit intellektueller Diskurse nützt. Dazu bedarf es der Horizonterweiterung und der Neugier für Entwicklungen jenseits der eigenen Disziplin und der eigenen Stadt: Von disziplinär definierten Fragestellungen, die sich aus den jeweiligen Fächern ergeben, muss zu problemzentriertem Forschen übergegangen werden. In diesem Sinne ist Entwicklungsforschung nicht länger bloß „Dritte-Welt-Forschung“, sondern integraler Teil transdisziplinär ausgerichteter Sozialwissenschaften. Jedes noch so lokale Entwicklungsproblem ist immer Teil der Gesamtdynamik einer zusammenwachsenden Welt und einer Vielzahl, oftmals widerstreitender Prozesse in Wirtschaft, Kultur und Politik. Dies zu verstehen, erfordert heute mehr denn je einen ganzheitlichen Ansatz und eine globale Perspektive.

Andreas Novy ist Professor am Institut für Regional- und Umweltwirtschaft der Wirtschaftsuniversität Wien



Von wissenschaftlicher Neugier zur Vielfalt der Wissenschaftskulturen

Auf den ersten Blick scheint die Bedeutung der Natur- und Technikwissenschaften als Motor von Wirtschaftswachstum und gesellschaftlichen Veränderungen überwältigend. Die Sozial-, Geistes- und Kulturwissenschaften hingegen scheinen – mit Ausnahme der Wirtschaftswissenschaften – auf den unteren Rängen der öffentlichen Wahrnehmung und, noch schlimmer, der Selbstwahrnehmung auf. Der Nutzen der Geisteswissenschaften liegt, wie es kürzlich eine deutsche Politikerin ins Positive wendete, darin, „Wissen auf Vorrat“ zu schaffen.

Bei näherer Betrachtung erweist sich die Situation als weniger eindeutig. Die Trennung zwischen Grundlagenforschung und angewandter Forschung, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit der disziplinären Verankerung an den Universitäten entstand und in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts durch das Frascati-Handbuch für statistische Erhebungen konsolidiert wurde, ist ins Wanken geraten. Neues Wissen lässt sich nicht einfach „anwenden“ wie der Farbanstrich eines Hauses, sondern findet in Kontexten von Anwendung statt. Institutionelle, rechtliche und regulatorische, finanzielle und normative wie ethische Voraussetzungen bilden den Kontext, um neues Wissen produktiv umzusetzen. Wenn durch diese Konfigurationen Neues entsteht, spricht man von Innovation. Um das Neue gesellschaftlich und organisatorisch einzubetten, bedarf es ebenso der sozialen Innovationen.

50 Jahre nach C.P. Snow's verfehlter Diagnose der zwei Kulturen darf keine neue Kluft zwischen Natur- und Technikwissenschaften versus Sozial-, Geistes- und Kulturwissenschaften entstehen.

Zu groß sind die Herausforderungen, die vor uns liegen, und die unser aller Wissen, die kollektive und individuelle Imagination ebenso wie den Mut zum Handeln, verlangen. Relevantes naturwissenschaftliches Wissen muss sich bei der Bewältigung unvorhersehbarer realer Probleme und Entscheidungen bewähren und muss zu sozial robustem Wissen werden. Das Beispiel des Klimawandels zeigt, dass wir zunehmend mit Problemen konfrontiert sind, die Natur und Gesellschaft betreffen.

Auch die Sozial-, Geistes- und Kulturwissenschaften schaffen ständig neue Forschungsobjekte. In der einzig auf bottom-up und ohne thematische Vorgabe beruhenden Förderung der Grundlagenforschung des Europäischen Forschungsrates (ERC) sind die Geisteswissenschaften explizit eingeschlossen. Der Anteil der Sozial-, Geistes- und Kulturwissenschaften an der Gesamtnachfrage beträgt 18 %. Thematisch ist das Streben nach einer „De-Europäisierung der Welt“ (Lepenies) und den damit zusammenhängenden Fragen nach Identität und sozialen wie kulturellen Zusammengehörigkeiten erkennbar, wie auch die Nachhaltigkeit geisteswissenschaftlichen Wissens. Ideen und Deutungsmuster der Vergangenheit werden immer wieder neu interpretiert. Die Finanz- und Wirtschaftskrise hat unter anderem gezeigt, wie stark der Anteil der nicht-ökonomischen Motivation und Emotionen am Wirtschaftsgeschehen ist, die Keynes als „animal spirits“ bezeichnete. Die Widersprüche zwischen den „Leidenschaften und Interessen“, wie es die Aufklärung nannte, sind noch lange nicht ausgeräumt.

Die Erfahrungen, die angesichts der finanziellen und wirtschaftlichen Turbulenzen, des Klimawandels oder der gesellschaftlichen Auswirkungen der Biomedizin, gemacht werden, sind inhärenter Teil der Kontexte von Anwendung neu produzierten Wissens. Was mit wissenschaftlicher Neugier beginnt, setzt sich auf vielen, nicht linearen Pfaden fort. Statt zweier Kulturen gibt es heute eine Vielfalt von Wissenschaftskulturen: sie sind aufeinander angewiesen wie niemals zuvor.

Helga Nowotny ist emeritierte Professorin für Wissenschaftsforschung und Vizepräsidentin des Europäischen Forschungsrates



„Der doppelte Phönixeffekt und die Wissenschaftsstadt Wien“

Seit 25 Jahren gelingt es dem Team der Wiener Stadtverwaltung, das für die Förderung von Wissenschaft und Forschung der Stadt Wien unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Hubert C. Ehalt verantwortlich ist, jene WissenschaftlerInnen zu motivieren und zu verstärken, die versuchen – neben innovativen rezenten Entwicklungen – verdrängte und vor allem durch den Nationalsozialismus, aber auch den Nachwirkungen des Autoritarismus der Zwischenkriegszeit vertriebene Wissenschaftstraditionen in die Gegenwart zurückzuholen.

Dabei geht es nicht um formale Nostalgie, sondern um gegenwarts- und zukunftsbezogene Transponierung kritischen kulturwissenschaftlichen Potentials und die stärkere internationale Vernetzung des intellektuellen kreativen Umfelds dieser Stadt.

Wozu Wissenschaft heute?

Die Wiener Vorlesungen sorgen überdies dafür, dass auch die aktuellsten Wissenschaftsdiskurse und akademischen Debatten die Enge der ForscherInnenbüros und die universitären Hörsäle verlassen und vor einem interessierten und zahlreichen Publikum referiert, diskutiert und rezipiert werden.

Gerade in Zeiten der Krise des Neoliberalismus und der „harten“ angewandten Wissenschaften zeigt sich, dass kritisches Potential und offene Diskurse nicht nur die sozio-ökonomische Krise hätten früher erkennen lassen können und zu deren Bewältigung durchaus einen wichtigen Beitrag leisten werden. Inzwischen haben die neuen Ökonomen wie Robert Shiller von der Yale University längst erkannt, dass die scheinbar perfekten Modelle der traditionellen NationalökonomInnen nichts mit der Realität der globalen Wirtschaft zu tun haben. Kritische kulturwissenschaftliche und psychologische Neuevaluierungen der Wirtschaftswissenschaft sind angesagt.

In diesem Sinne gibt es einen doppelten Phönixeffekt, den die Förderungs-, Motivations- und Kommunikationsstrategie der MA 7 verfolgt: Innovative Auseinandersetzung mit der kulturellen und intellektuellen Revolution um 1900 und Entwicklung einer wahrnehmbaren kritischen Masse für die Problemlösungen der Gegenwart und Zukunft.

Oliver Rathkolb ist Universitätsprofessor und Vorstand des Instituts für Zeitgeschichte der Universität Wien



Wozu Wissenschaft heute?

Der homo sapiens hat zwei voneinander sehr verschiedene Lebensbedürfnisse für sich zu erfüllen gesucht. Das eine war das im Rahmen der Eindrücke der gefährlichen Umwelt mit ihren Überraschungen und Schrecken entstandene Wissensbedürfnis über diese Welt und sich selbst und die eigenen Überlebenschancen. Dieses Bedürfnis nach Sicherung führte auch zur Darstellung von schützenden Geistern und Gottheiten verschiedener Art. Sie sollten rettend eingreifen und schließlich den Eintritt in ein Jenseits ermöglichen, wie dies auch erhaltene bildliche Darstellungen verschiedener Kulturen, beginnend mit der eiszeitlichen Höhlenmalerei, erkennen lassen.

Das andere Bedürfnis war das eines dauerhaften und einigermaßen geschützten Überlebens. Es verlangte die Schaffung von Geräten aus Holz, Stein und später aus Metallen. Zu deren Herstellung zwecks dauerhafter Verwendung für den eigenen Schutz gegen wilde Tiere, aber auch für die Jagd und die Erlegung dieser Tiere, waren z. T. sehr spezialisierte Kenntnisse und Fähigkeiten des Bearbeitens der Materialien zu Waffen und dgl. nötig. So entstanden wirksame erste Technologien.

Die Ansprüche für den eigenen Schutz durch einen geeigneten Hausbau entwickelten sich schon beim Frühmenschen, dem homo habilis. Zusammen mit einer wachsenden Kultur entstanden schließlich auch organisierte Gemeinschaften. So kam ein arbeitsteiliges Geflecht von technologischer Kompetenz und Kooperation beim Menschen zustande.

Es entwickelte sich ein Netzwerk von technologischen Mitteln und Wissensbeständen zur Bedürfnisbefriedigung, von der Ernährung bis zur Erhaltung oder Wiederherstellung der Gesundheit. All dies war eine Vorform von Wissenschaft. Wissenschaft sollte die Unsicherheiten im Leben reduzieren helfen, Voraussagbarkeit erhöhen.

Wozu Wissenschaft heute? Sie muss wohl ihre Beiträge für das System der Bedürfnisbefriedigung weiterführen. Wissenschaft muss sich aber auch der Suche nach und der Bewertung von neuen Energiequellen zuwenden. Dazu gehören z. B. Vorschläge zur Vermeidung von fossilen Brennstoffen und Voraussetzungen zu einem dezentralen System von erneuerbarer Energie, wie Jeremy Rifkin hervorhebt. Bei der Frage nach der Wissenschaft heute, sei es dringlich, von ihr eine radikale Umstellung auf Energie aus der Biomasse und aus der Sonne zu verlangen.

Die Wirtschaft, sollte man hinzufügen, sollte nicht mehr wie bisher in einer Art Ausplünderung der Natur die Wissenschaft wie eine gefügige Hilfskraft hinter sich herschleppen. Wissenschaft heute hat nach meiner Auffassung weiterhin die Aufgabe zur sozialen Daseinserhaltung und Verbesserung von Lebensbedingungen, wenn auch mit neuen Technologien. Wissenschaft bedarf dazu sowohl großer technischer Intelligenz und Erfindungskraft als auch einer human und philosophisch angeleiteten Selbstkontrolle. Dabei muss wohl auch das Bewusstsein von Geldflüssen und die Kritik ökonomischer Lenkung zunehmen.

Wozu Wissenschaft heute? Forscher und Philosophen sind letztlich untrennbar miteinander verbunden. Man kann dabei auch Empfehlungen des Aristoteles folgen. Aristoteles schlägt vor, Wissenschaft im Sinne des „natürlichen menschlichen Drangs nach Wissen“ zu entfalten, bei Erhaltung der „Liebe zu den nötigen Wahrnehmungen.“ So schreitet Forschung, begleitet von Selbstbeobachtung, fort. Sie beseelt und belebt den Forscher um der Erkenntnis willen. Dabei erwartet sich Aristoteles, dass der Forscher nicht primär vom Wunsch angetrieben sei, irgendeinen Nutzen aus der Forschung zu ziehen.

Wozu Wissenschaft heute? Gerade auch deswegen, um mit der „Liebe“ der Beobachtung, gleichsam rückgebunden an die Welt zu bleiben und ein Verständnis dieser und seiner selbst weiter zu entfalten. Eine solche Gesinnung führe letztlich über die Beobachtungen hinaus zum „Seienden als solchem“ (Aristoteles), zu den tieferen Gründen, den gleichsam göttlichen Ursachen des Daseins. Dazu also Forschung heute? Die kosmische Verbundenheit der Forschung und des Forschers im Rahmen der Gesinnung des Aristoteles, führt zu zweierlei. Sie leitet einmal hin zur empirischen Beobachtung und Analyse von Natur und Mensch. Zum anderen aber bleibt ihre Aufgabe auch die Suche nach Sinn und Ordnung in der biologischen wie in der menschlichen Welt. Auch solche Gedanken sollten entfaltet werden, im Gefolge eines positiven Verhältnisses zu „Wissenschaft heute“. Die Fragen nach Sinn und Ordnung, sich sonst entfaltend im eigenen Bewusstsein, um sich dann in sozialer Teilnahme auszuwirken, bedürfen auch „der Wissenschaft heute“. Wissenschaft und Philosophie, wenn sie sich auch auf verschiedenen Pfaden entwickeln, sind in ihrem Anliegen nicht mehr voneinander abzulösen. Sie bedürfen einander wechselseitig.

Leopold Rosenmayr ist emeritierter Professor der Soziologie und Sozialphilosophie



Der Stellenwert der Wissenschaft heute

Der Stellenwert der Wissenschaft und auch die Art Wissenschaft zu betreiben hat sich sehr stark geändert in den letzten Jahrzehnten. Wissenschaft wird heute praktisch nicht mehr „im stillen Kämmerchen“ betrieben. Moderne Wissenschaft hat als ganz essentielles Element die Diskussion und den Austausch zwischen WissenschaftlerInnen. Dieser Austausch geht heute auch nicht mehr nur zwischen WissenschaftlerInnen des gleichen Fachgebiets vonstatten, sondern interdisziplinäre Zusammenarbeiten werden immer häufiger. Auch sind WissenschaftlerInnen heute weltweit vernetzt. Sie besuchen viele internationale Konferenzen und arbeiten oft in großen internationalen Kollaborationen zusammen. Dadurch ist Wissenschaft auch hoch-kompetitiv geworden. Um heutzutage forschen zu können, muss man unzählige Anträge schreiben, für Personal, für Gerätschaften, für Reisen, für die Benutzung von Großrechnern, Großteleskopen oder an deren Forschungseinrichtungen. Da typischerweise nur ein geringer Prozentsatz der Anträge bewilligt werden kann, erfolgt hier eine strikte Auswahl.

Ein wichtiger Aspekt heutzutage ist auch die Öffentlichkeitsarbeit. Viele WissenschaftlerInnen veröffentlichen ihre Ergebnisse nicht nur in Fachjournalen, sondern machen ihre neuen Entdeckungen auch der breiten Öffentlichkeit durch Presseaussendungen und allgemein verständliche Vorträge zugänglich. Dadurch hat sich auch der Stellenwert der Wissenschaft in der Öffentlichkeit gewandelt. Vielen Leuten wurde so bewusst, dass nicht nur die angewandten Wissenschaften ihre Daseinsberechtigung haben, sondern dass auch in den Grundlagenwissenschaften unglaublich spannende Themen erforscht werden. Manche dieser Grundlagenforschungen erweisen sich nach Jahren oder Jahrzehnten als essentiell für neue technische Entwicklungen, manche bleiben allein von Interesse für die menschliche Neugier wie zum Beispiel die Tatsache, dass wir uns in einem beschleunigt expandierenden Universum befinden.

Sabine Schindler ist Leiterin des Instituts für Astro- und Teilchenphysik der Universität Innsbruck

Wiener Geistesblitze, Wissenschafts- und ForschungspreisträgerInnen 2008

Preise der Stadt Wien

Die Preise der Stadt Wien werden als Würdigung für das bisherige Lebenswerk verliehen, das die Bedeutung Wiens und Österreichs als Pflegestätten der Kunst, Wissenschaft und Volksbildung hervorhebt. Im Jahr 2008 wurden folgenden Persönlichkeiten Preise verliehen:



StR Dr. Mailath-Pokorny mit den
PreisträgerInnen
© media wien

Preis der Stadt Wien für Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften

Univ.-Prof.in Dr.in Helga Nowotny

Helga Nowotny war bis bis zu ihrer Emeritierung 2002 Professorin für Wissenschaftsforschung an der ETH Zürich und ist Vizepäsidentin des Europäischen Forschungsrates.

Preis der Stadt Wien für Medizinische Wissenschaften

Univ.-Prof. Dr. Paul Alexander Kyrle

Paul Andreas Kyrle ist seit 1981 am Wiener AKH in der Klinik für Innere Medizin beschäftigt. Er ist Experte für die Bereiche der Hämato-Onkologie, Blutgerinnung und Angiologie. Ebenso ist er als Fachmann für blutverdünnende Therapien anerkannt.

Preis der Stadt Wien für Natur- und Technikwissenschaften

Univ.-Prof. Dr. Michael Wagner

Michael Wagner ist Mikrobiologe und Leiter des Departments für Mikrobielle Ökologie an der Universität Wien.

Preis der Stadt Wien für Volksbildung

Dr. Robert Streibel

Robert Streibel, Historiker und Direktor der Volkshochschule Hietzing, beschäftigt sich vor allem mit zeitgeschichtlichen Fragestellungen.

Förderungspreise der Stadt Wien

Die Stadt Wien stiftet jährlich Förderungspreise in den Sparten Musik (Komposition), Literatur, Bildende Kunst und Architektur sowie für Wissenschaft und Volksbildung. Im Jahr 2008 ergingen Förderungspreise für Wissenschaft und Volksbildung an folgende junge WissenschaftlerInnen:

Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften:

Dr. Thomas Eder, Dr. Ulrike Eder, Dr. Tamara Ehs

Medizinische Wissenschaften:

Dr. Richard Moriggl, Dr. Stefan Wagner

Natur- und Technische Wissenschaften:

Dr. Susanne Zeilinger

Kuratorium zur Förderung der Wirtschaftsuniversität Wien

<http://www.wu-kuratorium.at/>

Talenta – Preise der Stadt Wien für hervorragende Diplomarbeiten an der Wirtschaftsuniversität Wien

Mag. Nikolaus Bayerl, Spezialisierungsmuster und Wertschöpfungsintensität der österreichischen Exportwirtschaft

MMag. Thomas Ecker, Non-Profit-Organizations with Multinational Activities – A Corporate and Income Tax Point of View

Mag. Martin Gartner, Eine Analyse von Finanzzeitreihen unter Verwendung von Copula-basierten Abhängigkeitsmaßen

Mag. Fabian Schleser, Web 2.0 und Business in virtuellen Welten. Empirische Studie über das First Spa Hotel in Second Life und Darstellung von Marketing- und Geschäftsstrategien unter neuen Voraussetzungen im WWW

Mag. Peter Vandor, Student Attitudes Towards Entrepreneurship and International Mobility – are potential Entrepreneurs more willing to leave than others?

Theodor Körner Fonds zur Förderung von Wissenschaft und Kunst

<http://www.theodorkoernerfonds.at/>

Preise der Stadt Wien im Rahmen des Theodor Körner Fonds

Mag. Herbert Schrittmesser, Anton Bettelheim und Helene Bettelheim-Gabillon und das literarische Leben ihrer Zeit

Dr. Klaus Stephan Wolff, Machbarkeit und Effektivität eines neuartigen Körperschutzes bei Landminenexplosionen

Konservatorium Wien Privatuniversität

<http://www.konservatorium-wien.ac.at/>

Anerkennungspreis für

die Gewinnerin des „Fidelio-Wettbewerbs 2008“ Yueming Xu-Ertl

Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Wirtschaftsuniversität Wien

Die **WU Best Paper Awards** des Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Wirtschaftsuniversität Wien für exzellente wirtschaftswissenschaftliche Publikationen in internationalen Top-Journals gingen im Jahr 2008 an:

ao.Univ.Prof. Dr.Dr. Ulrich Berger für die Publikation „Brown's original fictitious play“ in: Journal of Economic Theory, 135 (1), 572–578

Dr. Hannelore De Silva für die Publikation „Via freedom to coercion: the emergence of costly punishment“ in: Science 316, 1905–1907

Camillo Sitte Gesellschaft

Rudolf-Wurzer-Preise für Raumplanung

DI Mag. Dr. Oliver Frey für seine Dissertation „Orte. Netze.Milieus – Zur kommunalen Steuerung kreativer Milieus in einer ‚amalgamen‘ Stadt“

DI Dr. Hannes Schaffer für seine wissenschaftlichen Arbeiten

- Programmplanungsdokument „Territoriale Kooperation Österreich-Ungarn 2007 – 2013
- Handbook on the European Grouping of Territorial Cooperation
- KOBRA Stadt-Umland Kooperation Bratislava
- Publikation und Ausstellung „Europaregion – Menschen in Centrope“

Technische Universität Wien

<http://www.tuwien.ac.at/>

Preise der Stadt Wien für hervorragende Diplomarbeiten an der Technischen Universität Wien

DI Wolfgang Berger, Computationally Assisted Interactive Visual Analysis of Large Datasets

DI Florian Lackenbauer, Entwicklung eines Weideschritt-Simulators für Pferde

DI Johanna Langer, Die Umsetzung der Europäischen Umweltpolitik in der Raumplanung am Beispiel der Sup-Richtlinie in Österreich

DI Jakob Liebl, Entwicklung einer neutronenaktivierungsanalytischen Methode zur jahresringspezifischen Bestimmung von Spurenelementen in Zirbenholz

DI Hannes Mikula, Regioselektive O-Glucuronidierung untersucht am Beispiel des Fusarium Mycotoxins Zearalenon

DI Martin Müller, Atmosphärische Drehimpulsfunktionen berechnet aus Daten des ECMWF

Mag. Lukas Ostermaier, Evaluation and Comparison of Ajax Frameworks regarding Applicability, Productivity and Technical Limitations

DI Christian Paul Waibel, Böschungen und Konstruktive Hangsicherungen – Systematik, Entwurf, Berechnung und Konstruktion

DI Florian Walter, Lernzentrum Wien

Universität für angewandte Kunst Wien

<http://www.dieangewandte.at/>

Förderungspreise der Stadt Wien für ausgezeichnete AbsolventInnen der Universität für angewandte Kunst Wien

Mag. des. ind. Lukas Bast, Lawinenverbauung/-warnsystem

Mag. art. Gerd Haselsteiner, amie.net

Universität Wien

<http://international.univie.ac.at/de/portal/forschung/ausschreibungen/docawards/>

Doc.Award – Preise der Stadt Wien für hervorragende Dissertationen an der Universität Wien

Mag. Dr. Alexander Egger, Mass Spectrometric Investigations on Cellular Uptake and Interaction with DNA of Antitumor Platinum- and Ruthenium-Based Complexes

MMag. Dr. Susanne Jungwirth, Subjektive Vergesslichkeit alter Menschen in der Vorhersage der

Alzheimer Demenz

Marc Kerenyi MSc PhD, Stat5 in Hematopoietic Development and Disease

Dr. Johannes Kofler, Quantum violation of macroscopic realism and the transition to classical physics

Mag. Dr. Nadja Nicole Madlener, Grüne Lernorte – Gemeinschaftsgärten in Berlin

Mag. Dr. Philipp Mettauer, Die österreichisch-jüdische Emigration nach Argentinien von 1938 bis in die Gegenwart. Eine sozial- und alltagsgeschichtliche Oral-History Studie

Mag. Dr. Theresia Prammer, Übersetzung, Überschreiben, Einverleiben. Verlaufsformen poetischer Rede

Verein der FörderInnen der Modeschule der Stadt Wien

Anerkennungspreise der Stadt Wien für erfolgreiche AbsolventInnen der Modeschule der Stadt Wien gingen an Rebecca Janknecht, Jael Rabitsch, Ida Steixner, Sophie Skach, Melanie Winkler, Jennifer Rippel

Verein zur Förderung des Friedens

<http://www.weltmenschverein.net/>

Vergabe der Weltmenschpreise an Ute Bock und Yasar Kemal

Verein zur Förderung der Sozial- und wirtschaftshistorischen Studien

http://wirtges.univie.ac.at/TCgi/TCgi.cgi?target=home\&P_KatSub=35

Vergabe von „Michael Mitterauer-Preisen für Gesellschafts-, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte in Wien“ für hervorragende wissenschaftliche Leistungen im Bereich des Fachgebietes Gesellschafts-, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte

Michael Mitterauer-Preis für Gesellschafts-, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte

Mag. Dr. Natascha Vitorelli für das Buch „Frauenbewegung um 1900. Über Triest nach Zagreb“

Michael Mitterauer-Preis für Gesellschafts-, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte in Wien – Förderungspreis

Dr. Ekaterini Mitsiou für die Dissertation „Untersuchungen zu Wirtschaft und Ideologie im Nizänischen Reich“

Viktor Frankl-Fonds der Stadt Wien zur Förderung einer sinnorientierten humanistischen Psychotherapie

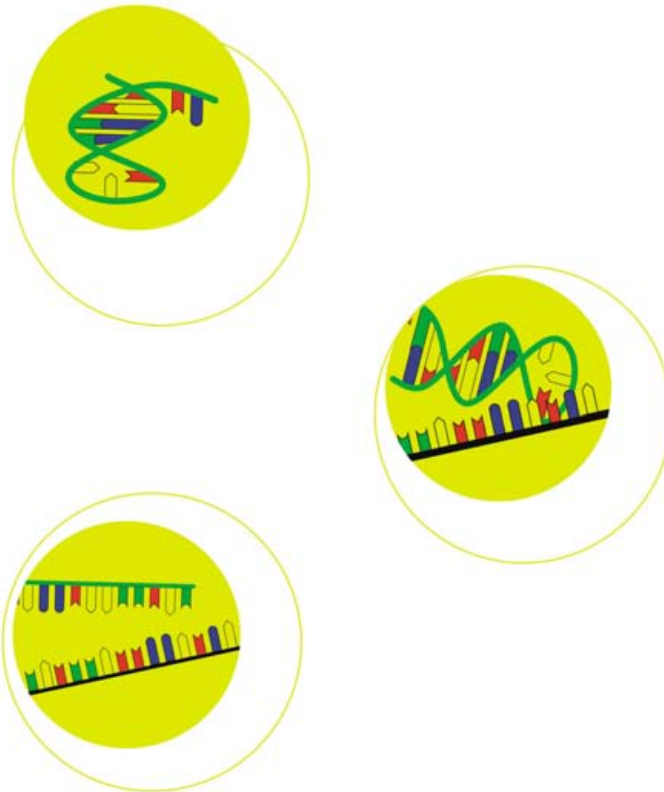


Nobelpreisträger, Ehrenpreisträger des Frankl-Fonds und Ehrenbürger der Stadt Wien Eric Kandel
© media wien

Den Großen Preis des Fonds für das Gesamtwerk/Lebenswerk im Bereich einer sinnorientierten humanistischen Psychotherapie erhielt Univ.-Prof. Dr. Siegfried Kasper, Professor für Psychiatrie an der Medizinischen Universität Wien.

Der Ehrenpreis des Fonds für das Jahr 2008 wurde in Würdigung und Auszeichnung seiner Arbeit dem aus Wien stammenden Nobelpreisträger Univ.-Prof. Dr. Eric Kandel zugesprochen. Seit 1974 ist Eric Kandel Professor an der Columbia University in New York. Für seine Forschung, darunter die Entdeckung eines Proteins, das eine Schlüsselrolle beim Lernen und Erinnern spielt, erhielt er im Jahr 2000 den Nobelpreis für Medizin. Seit 2. Juni 2009 ist Prof. Kandel Ehrenbürger der Stadt Wien.

1 Wissenschaftsförderung



„Die sozialdemokratische Partei hat mich am 1. Mai (1924) als Rednerin am Rathausplatz aufgestellt, und ich habe über die allgemeine Mittelschule gesprochen. Ich habe dafür plädiert, dass alle – und nicht nur die bevorzugten Schichten – in den Genuss dieser Erziehung kommen sollten. Die Ideen der Schulreform hatten mich sehr beeinflusst.“

Marie Jahoda, mit Paul Lazarsfeld und Hans Zeisel Begründerin einer aktivierenden Sozialforschung und Autorin der berühmten Studie über „Die Arbeitslosen von Marienthal“, über Bildungspolitik und Schulreform.

Aus „Ich stamme aus Wien. Kindheit und Jugend von der Wiener Moderne bis 1938“
Bibliothek der Provinz 2008

Wissenschaftsförderung

Die Wissenschaftsförderungstätigkeit der Stadt Wien unterstützt inhaltlich und methodisch exzellente und kreative Projekte. Ein Großteil der geförderten Projekte erreicht über Publikationen, Tagungen, Workshops, Ausstellungen und das Internet eine größere Öffentlichkeit. Alle Projekte werden evaluiert, abgerechnet, dokumentiert und exemplarisch über die zur Verfügung stehenden Medien der Stadt Wien (Homepage, Rathauskorrespondenz, Wiener Vorlesungen, Wissenschaftskompass, Zeitschrift „Forschen & Entdecken“ u. a.) der urbanen und globalen Öffentlichkeit kommuniziert.

Bei der Bewertung der eingereichten Projekte finden folgende Kriterien Anwendung:

- Das Projekt muss als aktuelles wissenschaftliches und relevantes Vorhaben erkennbar sein. Es sollte nicht um die Reproduktion von bereits Bekanntem, sondern um die Generierung von Neuem gehen.
- Qualifikation des/der Projektwerbers/in: Aus den vorliegenden Unterlagen muss ersichtlich sein, dass sich die FörderungswerberInnen auf dem aktuellen Stand der Erkenntnisse der Fragestellungen und Methoden ihres Faches und des eingereichten Projektes befinden.
- Qualifikation des Projektes: Aus den vorliegenden Unterlagen muss ersichtlich sein, dass sich das Projekt mit aktuellen und innovationsträchtigen Fragen beschäftigt und die dem Problemfeld und der Fachdisziplin entsprechenden Methoden gewählt wurden.
- Die zu fördernden Projekte sollen – wenn es die wissenschaftliche Disziplin erlaubt – einen Bezug zu konkreten Wiener Problemen oder Wiener Forschungsfragen, d. h. zu Forschungsfeldern haben, in denen Wien als Forschungsgegenstand oder als Ort der Entwicklung wichtiger Forschungstraditionen eine bedeutende Rolle spielt.
- Auch unkonventionelle Projekte, die interessante neue und originelle Perspektiven auf Probleme und Fragen eröffnen, und die an ihren Gegenstand völlig unorthodox herangehen, haben eine Chance, gefördert zu werden. Das Kriterium, das inhaltlich und methodisch unkonventionelle Projekte erfüllen müssen, besteht darin, dass ProjektwerberInnen glaubwürdig vermitteln können, dass sie mit ihrer Person (auch mit dem eingesetzten Zeitaufwand) konsequent hinter einer Sache stehen.

Große Forschungsgesellschaften

Österreichische Akademie der Wissenschaften

<http://www.oeaw.ac.at/>

Österreichisches Biographisches Lexikon und biographische Dokumentation

<http://www.oeaw.ac.at/oeb/>

Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950 – ÖBL

Im Jahr 2008 wurde die 60. Lieferung des ÖBL fertig gestellt. Von den insgesamt 210 Biographien sind 72 Personen in Wien geboren, 96 in Wien verstorben und 42 sowohl in Wien geboren als auch hier verstorben, nicht mitgerechnet sind hier allerdings die Persönlichkeiten, die in Wien ihr Studium absolviert haben.

AAC-Austrian Academy Corpus

<http://www.aac.ac.at/>

Erstellung Wien-spezifischer Teile eines elektronischen Textkorpus zur Sprache und Literatur des 19. u. 20. Jhdt. (AAC), Wien * Wasser * Wein

Das AAC-Austrian Academy Corpus ist eine texttechnologische Unternehmung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Langfristiges Ziel des AAC ist es, eine umfangreiche und komplex strukturierte Sammlung von digitalen Volltexten zur deutschen Sprache und Literatur im Untersuchungszeitraum 1848 bis 1989 zu entwickeln. Im Jahr 2008 wurde der Themenbereich WIEN * WASSER * WEIN im Corpusprogramm bearbeitet. Sozial- und kulturgeschichtliche Studien haben sich in der Vergangenheit oft auf die Erfassung und Beschreibung von „Aggregatzuständen einer Stadt“ bezogen. Es war daher nahe liegend, den „Flüssigkeiten“ Wasser und Wein in Wien thematisch und fachsprachlich nachzugehen.

Kommission zur Herausgabe eines Textwörterbuches der Fackel (FACKELLEX)

<http://www.oeaw.ac.at/fackellex/>

FACKELLEX steht für die von Karl Kraus von 1899 bis 1936 in Wien verfasste und herausgegebene Zeitschrift DIE **FACKEL** und für **LEXIKOGRAPHIE**. Die „Kommission zur Herausgabe eines Textwörterbuches der Fackel (FACKELLEX)“ unter der Leitung von Werner Welzig befasst sich mit Textlexikographie, deren erklärtes Ziel die Ausarbeitung und Veröffentlichung des Textwörterbuches zur FACKEL in drei verschiedenen Wörterbuchtypen ist. Das »Wörterbuch der Redensarten« wurde 1999 veröffentlicht, abschließend wird an einem thematisch bzw. ideographisch strukturierten Textwörterbuch zur FACKEL gearbeitet. Im Jahr 2008 ist das drei Bände (ALPHA, CHRONO und EXPLICA) umfassende Schimpfwörterbuch im Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien erschienen:

In den sechs Millionen Textwörtern der digitalen „AAC-Fackel“ wurden in mehreren Lektüren für dieses Schimpfwörterbuch rund 200 000 abwertend gebrauchte Ausdrücke markiert. Aus diesen Einheiten wurden nach diversen inhaltlichen und sprachlichen Gesichtspunkten 2 775 für das Schimpfwörterbuch ausgewählt und in drei Bänden lexikographisch unterschiedlich strukturiert und kommentiert dargestellt.

ALPHA: Der Band enthält 2 775 alphabetisch sortierte Schimpfausdrücke, von „Aasgeier des Interessanten“ bis zu „Zwischenstufen“, die ihrerseits durch mehrere Register und Indices erschlossen werden.

CHRONO: In diesem 555 Seiten zählenden Band des Schimpfwörterbuches werden 555 Einheiten, ein Fünftel jener Ausdrücke, die auch in ALPHA verzeichnet sind, im jeweiligen Kontext einer vollständigen Seite aus der FACKEL in chronologischer Folge gezeigt.

EXPLICA: Der Band Explikatives legt die textlexikographischen Prinzipien dieses dreibändigen Wörterbuches dar und erklärt am Beispiel des letzten Aufsatzes der FACKEL, „Wichtiges von Wichten“, die Arbeitsschritte vom Text zum Wörterbuch. An ausgewählten Beispielen wie etwa

den Wichten, Trozsbuben und Talenten werden die Probleme der Kommentierung des FACKEL-Textes vorgeführt und erläutert.

Kommission für Musikforschung

<http://www.oeaw.ac.at/kmf/>

Neue Schubert-Ausgabe

Die Neue Schubert-Ausgabe ist eine kritische Gesamtausgabe aller Werke Franz Schuberts, die auch der musikalischen Praxis dienen möchte. Geplant sind 83 Notenbände, von denen bisher 56 erschienen sind. Von den 76 dazu geplanten „Kritischen Berichten“ liegen derzeit 42 Bände vor. 2008 konnten die Bände „Sacontala“ und „Konzertstücke“ (mit Kritischem Bericht) sowie der Kritische Bericht zur „Sinfonie in h“ vorgelegt werden. Die Arbeit an dem Band „Adrast“ wurde aufgenommen, jene an den „Werken für Klavier zu vier Händen 3“ fortgesetzt.

Datenbank zur österreichischen Musik/Österreichisches Musiklexikon

Ziel dieses Projektes war und ist es, möglichst viele (vornehmlich Wiener) Musik- und Theaterzeitschriften – im 19. Jahrhundert eine kulturgeschichtliche Quelle ersten Rangs – durchzusehen und zu indizieren. Auf diese Weise konnte in den vergangenen Jahren u. a. eine große Menge an weitgehend unbekanntem biographischen Material erstmals für die Musikwissenschaft systematisch erschlossen und zugänglich gemacht werden.

Vorrangiges Ziel der letzten Jahre war die Zusammenführung der in unterschiedlichen elektronischen Formaten vorhandenen Daten in eine moderne Datenbank. An diesen Tätigkeiten wird nach wie vor gearbeitet. Inhaltlich wurden und werden die Ergebnisse v. a. für das „Oesterreichische Musiklexikon“, aber auch für andere Forschungsprojekte der Kommission verwendet.

Institut für Stadt- und Regionalforschung

<http://www.oeaw.ac.at/isr/>

Kunst und Plattenbau in Wien. Kunst, Kleinarchitektur und Design in Wiener Plattenbausiedlungen von den 1960er Jahren bis heute



(links) Hans Staudacher, Farbige Komposition, 1967. Siedlung Eipeldauer Straße, Wien 22; (rechts) Oskar Bottoli, Damen der Königin der Nacht, 1966, Bundesländerhof, Wien 22; © Johannes Huemer 2008

Die Kunstwerke in den Wiener Wohnanlagen sind, oft zu Unrecht, mit einem schlechten Image behaftet. Eine umfassende Untersuchung der im Wiener Gemeindebau tätigen Künstler und ihrer Kunstwerke (in insgesamt 19 Wiener Plattenbausiedlungen) verfolgt das Ziel, eine qualitativ neue Sichtweise auf die Architektur und bildende Kunst der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts in Wien zu gewinnen. Die Wechselwirkung zwischen städtebaulichen, architektonischen, künstlerischen und ideologischen Aspekten sowie der Alltagskultur steht im Vordergrund.

Neue Kulturinitiativen als Motoren für die Entwicklung peripherer Stadtteile in Wien und in anderen europäischen Städten. Erweiterte Untersuchung von Kulturinitiativen und Kulturfestivals in den Wiener Randbezirken sowie Einbettung des Projekts in die europäische Forschungslandschaft

Das Forschungsprojekt widmet sich der Untersuchung neuer Kulturinitiativen an der Peripherie europäischer Metropolen. Als neue Kulturinitiativen werden die seit den späten 1990er Jahren in den städtischen Randzonen etablierten Theater, Kabarettbühnen, Kinos, Konzertsäle, Musiklokale, Galerien, Ausstellungsräume, Kunstfestivals usw. definiert.

Im Rahmen des Projekts werden drei Forschungsfragen untersucht:

1. Wie sind die neuen Kulturprojekte an der städtischen Peripherie strukturiert (Akteure, Kunstsparten, Zielsetzung, Finanzierung, Motive der Standortwahl, Einzugsgebiete, Netzwerke usw.)?
2. Welche Impulse können die Kulturinitiativen für die kulturelle, städtebauliche, wirtschaftliche und soziale Entwicklung von urbanen Randzonen setzen?
3. Wie lassen sich die Projektergebnisse in eine Kulturpolitik für städtische Peripheriegebiete übersetzen?

Für das Forschungsprojekt wurden zunächst zwei Wiener Außenbezirke und ein Bezirk am Stadtrand von Paris als Untersuchungsgebiete ausgewählt. Am Beispiel des 16. und des 21. Wiener Gemeindebezirks sowie des 20. Pariser Arrondissements wird die Entwicklung der Kulturinitiativen analysiert und ein Vergleich der Tendenzen durchgeführt.

Die Studie repräsentiert die erste Primärerhebung von Kulturinitiativen in ausgewählten Wiener und Pariser Randbezirken. Die Methodik der Untersuchung umfasst Recherchen vor Ort, teilnehmende Beobachtung und besonders Experteninterviews. Auf Basis von eigens entwickelten Interviewleitfäden wurden seit 2006 in Wien und in Paris 32 Gespräche mit Protagonisten der Kulturinitiativen, politischen Repräsentanten sowie Experten in den Bereichen Kultur und Stadtentwicklung geführt.

Im dritten Abschnitt des Forschungsprojekts wurde 2008 die Untersuchung auf Kulturinitiativen in weiteren Wiener Randbezirken sowie auf überörtliche Kulturfestivals ausgeweitet und die Arbeit an der Fallstudie Paris fortgesetzt. Gemeinsam mit der Gebietsbetreuung Stadterneuerung im 16. Bezirk wurde im November 2008 eine Podiumsdiskussion zur kulturellen Stadtentwicklung im Bereich des Westgürtels durchgeführt. Anlässlich dieser Veranstaltung konnte die Thematik ausführlich in den Medien präsentiert werden. Die weiterreichenden Zielsetzungen des Projekts bestehen in der Intensivierung der internationalen Vernetzung der Forschungstätigkeit und in der Konzeption einer Kulturpolitik für städtische Randzonen.

Institut für Demographie <http://www.oeaw.ac.at/vid/> Geburtenbarometer Wien

Das Forschungsprojekt „Geburtenbarometer Wien“ zielt auf die Entwicklung eines analogen Instruments für die Bundeshauptstadt. Eine Regionalisierung des gesamtösterreichischen Geburtenbarometers ist aus wissenschaftlichen und praktischen Erwägungen wünschenswert. Dies geht jedoch nicht einfach durch ein „Herunterbrechen“ von der nationalen Ebene, sondern erfordert komplizierte Berechnungen, Schätzungen und Bereinigungen für jede Region gesondert. Grundlegend ist dabei, die zur Berechnung paritätsspezifischer Fertilitätsraten benötigte Risikopopulation der Region mit hinreichender Genauigkeit zu schätzen. Letztendlich soll direkt oder mit geringem Beratungsaufwand ablesbar sein, wie es aktuell um die Fertilität der Wienerinnen bestellt ist. Die monatlichen Indikatoren zur Fertilitätsentwicklung in Wien sollen Politik und Öffentlichkeit rechtzeitig über neue Tendenzen informieren.

Mit dem Geburtenbarometer Wien wird es erstmals auf regionaler Ebene möglich sein, die monatsaktuelle Fertilität als tempobereinigtes Periodenmaß und damit näherungsweise als Längsschnitt- oder Kohortenmaß eines fiktiven Geburtsjahrgangs von Frauen darzustellen.

Institut für Mittelalterforschung
<http://www.oeaw.ac.at/gema/>
Edition der Inschriften Wiens

Die Edition der Wiener Inschriften (im Rahmen der interakademischen Editionreihe „Die Deutschen Inschriften“) konzentriert sich derzeit auf den Denkmalbestand des Stephansdoms vor 1520. Dank der Subvention der Stadt Wien konnte 2008 als weitere Arbeitsetappe ein Teil des umfangreichen Bildmaterials – für den wichtigen und aussagekräftigen Abbildungsteil des Editionsbandes in Vorbereitung – digitalisiert werden.



Relief vom Hochgrab Kaiser Friedrichs III., Anfang 16. Jh. (digitalisiertes Photo)

Institut Phonogrammarchiv
<http://www.pha.oeaw.ac.at/>

Dokumentation der kulturellen Aktivitäten bucharischer und georgischer Juden: Entwicklungen und Vernetzungen

Die Gemeinde bucharischer und georgischer Juden ist innerhalb der Wiener Israelitischen Kultusgemeinde, gut organisiert und kulturell sehr aktiv. Das gegenständliche Projekt geht Veränderungen in ihrem kulturellen Leben anhand der Dokumentation und Analyse musikalischer Aktivitäten nach.

Von den Sophiensälen bis zum Konzerthauskeller: Die Geschichte der Tonaufnahme und Tonstudios in Wien seit 1945 aus der Sicht der Zeitzeugen

Dieses Projekt wurde mit dem Ziel initiiert, die gleichermaßen spannende, wie auch leider bisher kaum dokumentierte Schallplattenproduktionsszene im Wien der 1940er bis ca. 1980er Jahre durch Oral-History Interviews mit maßgeblichen Persönlichkeiten wie Tonstudiobetreibern, Musikern, Künstlern und Tontechnikern, zu belegen. Dabei steht eine möglichst umfangreiche Dokumentation der Geschichte dieser kulturhistorisch und nicht zuletzt auch wirtschaftlich maßgeblichen Stätten in Wien im Vordergrund, als Beitrag zur Geschichte einer Medienbranche, mit der Wien seit jeher eng verbunden ist.

Institut für österreichische Dialekt- und Namenlexika

<http://www.oeaw.ac.at/dinamlex/>

Aufbau einer Familiendatenbank zur Ausarbeitung eines Österreichischen Familiennamenbuchs

Die Datenbank der Familiennamen Österreichs (FAMOS) sammelt rezente österreichische Familiennamen und erläutert sie in Etymologie, Bildungsweise, Verbreitung sowie dem kulturhistorischen Kontext.

Wesentliches Ziel des Projektes FAMOS ist es, die regionalspezifischen Familiennamen Österreichs mit ihren dialektalen und kulturhistorischen Besonderheiten einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Rund 3000 Namen sind in einer ersten Tranche bearbeitet und werden nach einer Endredaktion am Verlagsserver der OEAW öffentlich zugänglich sein.

Forschungsstelle Sozialanthropologie, Kommission für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte

<http://www.oeaw.ac.at/sozant/>

<http://www.oeaw.ac.at/kkt/>

„der Türckische Säbel ist vor der Thür ...“ (Abraham a Sancta Clara). Zur Neubewertung von Türkenbildern in Wien.

Das Forschungsprojekt „Der Türckische Säbel ist vor der Thür ...“ beschäftigt sich mit Denkmälern und Artefakten aus der und über die Türkenzeit (v. a. 17. Jh.), die im Wiener öffentlichen Raum zugänglich sind. Dabei geht es nicht um eine Deutung der Denkmäler im Sinn einer Stereotypisierung oder negativen Abgrenzung, auch nicht im Sinn des Gegenteils davon, einer idealisierenden Aneignung, sondern im Sinn einer Nutzbarmachung für einen reflexiven Umgang mit diesem spezifischen „kulturellen Erbe“.

Institut für Molekulare Biotechnologie GmbH

<http://www.imba.oeaw.ac.at/>

3rd Microsymposium on Small RNAs. Vienna, May 21st–23rd

Beim „3. Microsymposium on Small RNAs“ diskutierten WissenschaftlerInnen und Studierende aus aller Welt mit Wiener ForscherInnen über neue Forschungsergebnisse aus dem Bereich „RNA silencing“.

Forschungsstelle für Europäisches Schadenersatzrecht

<http://www.etl.oeaw.ac.at/>

7th Annual Conference on European Tort Law. Wien, 27.–29. März 2008

Auch im Jahr 2008 bot die Konferenz durch Berichte aus 26 europäischen Ländern und Vorträge zum Themenschwerpunkt „Verjährung“ Einblick in die Entwicklungen des Schadenersatzrechtes in Gesetzgebung und Rechtsprechung und gab die Möglichkeit, Probleme des Schadenersatzrechts auf rechtsvergleichender Basis zu diskutieren.

Forschungsstelle für Geographic Information Science

<http://www.oeaw-giscience.org/>

Potenzialmodelle für zentrale Einrichtungen in Wien

Zentrale Einrichtungen jeder Art (Verwaltung und Soziales, Handel, Transport etc.) unterliegen wichtigen Standortentscheidungen, die vielfach auf unzureichender Grundlage und ohne quantitative Analyse hinsichtlich der Standortoptimierung gefällt werden. Sowohl die bestmögliche Erreichbarkeit als Merkmal der Versorgungsqualität, wie auch die Maximierung oder Optimierung des Kundenpotenzials sind komplementäre Kriterien für erfolgreiche Standortentscheidungen.

Ein aktuell bearbeitetes Projektbündel strebt die Entwicklung einer georeferenzierten Methodik ausgehend von Standort-Szenarien und hochauflösenden demographischen Basisdaten an. Das vorliegende Detailprojekt adressiert die Frage qualitativer Ergebnisunterschiede zwischen Punkt- und Raster-referenzierten Demographien, und die Signifikanzprüfung von Abweichungen

zwischen euklidischen und Netzwerk-Distanzen anhand unterschiedlicher Stadtstrukturtypen in Wien.

Angestrebt wird die Entwicklung eines mit flexiblen Distanzabnahmefunktionen parametrisierbaren räumlichen Potenzialmodells für zentrale Einrichtungen. Die empirische Validierung ist nicht Teil dieses Modells, vielmehr stehen die Methodenentwicklung und die Entscheidungsunterstützung für unterschiedliche methodische Zugänge im Mittelpunkt des Interesses. Für dieses sowohl für öffentliche Verwaltung wie auch privatwirtschaftliche Betreiber relevante entscheidungsunterstützende Modell wird eine Implementation als Web-Service angepeilt.

Als Datengrundlage stehen auf Straßenadressen wie auch auf hochauflösende Rasterzellen referenzierte demographische Basisdaten bereit. Ausgehend von Zentren (Einzelhandel, ÖPNV-Haltestellen) wird nun mit der zunehmenden Distanz abnehmende Attraktivität der zentralen Einrichtung gewichtet. Die Summe der mit dieser „distance decay“ Funktion gewichteten Kunden (Einwohner, oder selektierte Segmente bzw. Teilgruppen) stellt das Potenzial des bewerteten Zentrums dar.

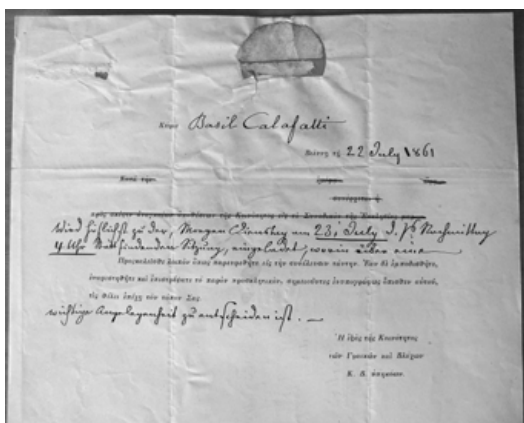
Für das Untersuchungsgebiet in Wien (Abgrenzung gemäß Bereitstellung von Ausgangsdaten) werden zumindest für die Zentren-Typen ÖPNV und Einzelhandel die o.e. Potenzialmodelle mit freier Wahl von Distanzfunktion und Kalibrierung exemplarisch angewandt, wobei die Resultate sowohl online (dynamisch) sowie in Form von Karten und als tabellarisch-numerische Darstellung vorgelegt werden. Damit wird die Grundlage für mögliche operative, konkret entscheidungsunterstützende Anwendungen gelegt.

Balkan-Kommission

<http://www.oeaw.ac.at/balkan/>

Archiv der Wiener griechisch-orthodoxen Gemeinde zur Hl. Dreifaltigkeit

Die Geschichte der griechischen Zuwanderung nach Wien geht auf den Beginn des 18. Jahrhunderts zurück. Nach Abschluss der Friedensverträge zwischen der Habsburgermonarchie und dem Osmanischen Reich bemühte man sich von Seiten Österreichs um eine Förderung des Orienthandels, wobei die osmanischen Kaufleute griechisch-orthodoxer Konfession besonders privilegiert wurden. Das führte dazu, dass sich griechisch-orthodoxe Händler aus dem Balkanraum, deren Muttersprache Griechisch, Aromunisch oder Serbisch war, im sogenannten Griechenviertel um den Alten Fleischmarkt in der Inneren Stadt, aber auch in der Leopoldstadt und in der Landstraße, niederließen. Im 1. Bezirk befinden sich bis heute die beiden griechisch-orthodoxen Kirchen Wiens, die Kirche zum Heiligen Georg (Hafnersteig 2) und die Kirche zur Heiligen Dreifaltigkeit (Fleischmarkt 13).



(links) Zweisprachiger Einladungsbrief zu einer Gemeindeausschusssitzung am 22. Juli 1861 für Basil Calafatti; (rechts) Umschlagbild der gedruckten Ausgabe der kaiserlichen Privilegien für die griechisch-orthodoxe Kirche zur Heiligen Dreifaltigkeit, Wien 1822

Viele der griechisch-orthodoxen Kaufleute aus Südosteuropa brachten es durch ihre Handelsaktivitäten zu Wohlstand und so stellten die „griechischen Handelsmänner“ eine durchaus einflussreiche, weil finanzkräftige Gruppe in der Habsburgermonarchie dar. Zu ihnen gehörten beispielsweise die Bankiersfamilie Sina, die Familie Karajan oder später der legendäre Praterbudenbetreiber Basilio Calafatti.

Das Forschungsprojekt beleuchtet anhand der nun erstmals für eine systematische Erforschung zugänglich gemachten Archivmaterialien aus den beiden Kirchengemeinden die Geschichte der Griechen in Wien und leistet somit einen Beitrag zur Wiener Stadtgeschichte.

Kommission für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte

<http://www.oeaw.ac.at/kkt/>

Bruchlinien und Kontinuitäten. Die ÖAW im 20. Jahrhundert (1918–1934–1938)

Dieses Projekt konzeptualisiert die Akademie als eine von ganz spezifischen Bedingungen und Logiken bestimmte Institution im Feld der Wissenschaften und fragt nach den Handlungsspielräumen unterschiedlicher Akteure und Interessengruppen angesichts zentraler politischer Bruchlinien in Österreich. Die Transformationsprozesse innerhalb der ÖAW werden dabei im Vergleich zu anderen Akademien im zentraleuropäischen Raum analysiert.

Prinz Eugen auf der Wiener Bühne. Die Figur des Prinzen Eugen als „Ort des Gedächtnisses“ seit Mitte des 19. Jahrhunderts

Besonders in Krisenzeiten, in denen Österreich seine Identität reflektierte, wurde Prinz Eugen auch als Bühnenfigur, als Identitätsangebot an das Publikum, unter immer neuen, so genannten Brandings vorgestellt. Erstmals werden zusammenhängend die seit Mitte des 19. Jahrhunderts verfassten Theater-Texte und Aufführungen in ein sozio-kulturelles Umfeld eingeordnet.

Ernst-Mach-Forum

Das Ernst-Mach-Forum veranstaltet seit 2003 zweimal jährlich in der ÖAW öffentlich zugängliche Podiumsdiskussionen zwischen Vertreterinnen und Vertretern der Kulturwissenschaften, der Naturwissenschaften, der Medizin- und Technikwissenschaften. Diskussionsthemen im Jahr 2008 waren: „Verschwindet die Öffentlichkeit? Grenzen und Sphären in Bewegung“ und „Wiederkehr des Todes“.

Wiener Wittgenstein-Ausgabe

Die bislang erschienenen Bände der Wiener Ausgabe der Werke Ludwig Wittgensteins umfassen Schriften aus den Jahren 1929 bis 1934, u. a. Philosophische Bemerkungen, Philosophische Grammatik oder The Big Typescript, in dem Wittgenstein versuchte, seine Überlegungen „einmal in einem Buche zusammenzufassen“. Eine Konkordanz zu den Bänden 1–5 erschließt dem Benutzer wesentliche Zusammenhänge.

Kommission für vergleichende Medien- und Kommunikationsforschung

<http://www.oeaw.ac.at/cmc/>

Medienrepertoires im Wandel. Eine Langzeitanalyse der Mediennutzung in Österreich seit 1995

Die Studie zeigt, dass sich – vor dem Hintergrund eines deutlich gestiegenen Medienangebots – das Medienverhalten der Österreicher bis Mitte der 2000er Jahre als relativ stabil erweist. Erst in den letzten Jahren zeigen sich sowohl beim Fernsehen als auch bei der Tageszeitung Reichweitenrückgänge, während das Radio durch die enge Einbindung in den Alltag das meist genutzte Medium bleibt. So könnte man also durchaus argumentieren, dass sich die klassischen Medien nach wie vor im Medienrepertoire behaupten können. Betrachtet man allerdings die Altersgruppe der 14- bis 29-Jährigen, relativiert sich diese Aussage. Denn als genereller Trend ist erkennbar, dass Jüngere sich wesentlich stärker von den klassischen Medien lösen oder Distanz zu ihnen aufbauen als Ältere. Substitutionseffekte sind in dieser Altersgruppe vermehrt auf dem Print-

und Fernsehsektor beobachtbar. Gerade tagesaktuelle Informationen werden verstärkt im Internet konsumiert. Alles in allem sind diese Veränderungen an den Rändern sehr einschneidend, so dass sie durchaus als Vorboten für längerfristige intermediale Schwerpunktverlagerungen zu deuten sind und die Medienlandschaft weiterhin in Bewegung bleiben wird.

Kommission für interdisziplinäre ökologische Studien

<http://www.oeaw.ac.at/kioes/>

Umwelt-Stadt-Geschichte des Natur- und Lebensraums Wien

Der Sammelband „Ökosystem Stadt – die Naturgeschichte Wiens“, in dem rund 100 AutorInnen das Wechselspiel zwischen Natur und Mensch im Wiener Raum, von der Vergangenheit bis zur Gegenwart behandeln, wird gegenwärtig als Band 2 der Reihe Wiener Umweltstudien zur Drucklegung vorbereitet.

Kommission für Linguistik und Kommunikationsforschung

<http://www.oeaw.ac.at/ling/>

Normierung des Sprachtest- und Sprachtherapiematerials „Erfahrungen aus dem Leben des Alltags (ELA – Everyday Life Activities)“ – Fotoserie an sprachgesunden WienerInnen

Das Ziel dieser Studie ist den Alltagswortschatz von WienerInnen verschiedener Altersgruppen zu Bildstimuli über Alltagstätigkeiten zu dokumentieren und somit eine Sprachdatenbank auf der Basis mündlicher Satzproduktion zu erstellen. Im Jahr 2008 lag der Fokus auf den sprachlichen Variationen in der Wiener Umgangssprache über die Lebensspanne. Ein weiteres Ziel wird sein, die Art und Weise der Veränderungen besser zu verstehen.

Kommission für Kunstgeschichte, Historische Kommission

<http://www.oeaw.ac.at/kunst/>

<http://www.oeaw.ac.at/histkomm/>

„Vorbild, Austausch, Konkurrenz, Höfe und Residenzen in der gegenseitigen Wahrnehmung“. Internationale Tagung, veranstaltet von der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, der Historischen Kommission und der Kommission für Kunstgeschichte der ÖAW, 20.–24. September 2008

Als Ort, an dem der Herrscher lebte und regierte, war der Hof im Mittelalter und der Frühen Neuzeit gleichzeitig auch ein zentrales Element der Selbstdarstellung der Fürsten Europas. Die Möglichkeiten des Informationsaustauschs zwischen den Höfen, ihre wechselseitige Beeinflussung und die Frage der Vorbildhaftigkeit einzelner Residenzen standen im Zentrum des Symposiums.

Eine eigene Sektion war der Wiener Hofburg gewidmet. An Hand der Bauform der ersten Burg des 13. der politischen Symbolik jener des 16., aber auch der Entwicklung der vom Zeremoniell bestimmten Raumfolge des frühen 17. Jahrhunderts wurde die Adaptierung internationaler Modelle für die Hofburg diskutiert.

Institut für Hochenergiephysik

<http://www.hephy.at/>

LHC2008 – Die größte Maschine der Welt auf der Suche nach den kleinsten Teilchen des Universums

Die Ausstellung LHC2008 vom 15.–31. Oktober 2008 wurde vom Institut für Hochenergiephysik der Österreichischen Akademie der Wissenschaften anlässlich der Inbetriebnahme des größten Teilchenbeschleunigers LHC am CERN veranstaltet. Die Ausstellung hatte zum Ziel, das Forschungsgebiet der Teilchenphysik und die Beiträge Österreichs zu den Experimenten einem breiten Publikum, besonders Schülerinnen und Schülern, näher zu bringen.

Prof. Dr. Wolfgang Brezinka

Pädagogik in Österreich. Die Geschichte des Faches an den Universitäten vom 18. bis zum 21. Jahrhundert. Band III: Pädagogik an den Universitäten Czernowitz, Salzburg und Linz

Dieses auf vier Bände angelegte Werk schließt eine Lücke in der Geschichte des österreichischen Bildungswesens. Der dritte Band schildert, was an den Universitäten Czernowitz, Salzburg und Linz für die Pädagogik und die akademische Lehrerbildung getan worden ist. Er behandelt alle Professoren und Dozenten, die das Fach gelehrt haben, ihre Vorbildung, ihren Berufsweg und ihre Leistungen in Forschung und Lehre. Welche Erwartungen wurden mit dem Ausbau der Pädagogik geweckt und welche Wirkungen sind tatsächlich eingetreten? Aus dieser kritischen Bilanz einer Fachgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart können alle bildungspolitisch Verantwortlichen und Interessierten Gewinn ziehen.

Prof. Dr. Leopold Rosenmayr

Das Jahr 1938 in Wien im Spiegel von Wissen und Wertung der Wiener Bevölkerung 2008

Die Untersuchung zeigt, dass zwar das Wissen der Wiener Bevölkerung über historische Persönlichkeiten, deren Haltungen und Handlungen viele Defizite aufweist, das Interesse und das Informationsbedürfnis an dem für Österreich so zentralen Geschichtsbruch 1938 jedoch groß sind.

Im Gegensatz zur These, dass für junge Menschen die Zeit vor 70 Jahren so weit zurückliege, wie die Ereignisse vor 500 Jahren, und dass das Thema „Anschluss“ nicht mehr emotionalisiere, so ergab diese Studie, dass in keiner anderen Altersgruppe das Interesse mit etwa drei Viertel der Respondenten am Jahre 1938 so hoch war, wie bei den unter Dreißigjährigen. Überhaupt gab die Majorität aller Befragten an, dass man rückblickend sehr gut verstehen könne, dass es als Reaktion auf die Hoffnungslosigkeit in Österreich eine Massenzuwendung zum Nationalsozialismus in den Dreißigerjahren gegeben habe.

Es wird aus den Ergebnissen der Untersuchung sehr deutlich, dass Bildung nicht nur einen Informationsvorteil bringt, sondern auch als Interessenswecker für Kultur und Politik angesehen werden kann. Die emotionale und intellektuelle Umwandlung von Erinnerung in Wissen kann eine befreiende und klärende Wirkung haben. Sie ist daher dem mentalen Vernichten von Vergangenheit sowohl philosophisch als auch pädagogisch und politologisch vorzuziehen. Es ist sehr wohl gerechtfertigt, sich der immer wieder praktizierten politischen Instrumentalisierung von Vergangenheit zu widersetzen. Aber es gibt im intellektuellen und aufgeklärten Geschichtsbezug Alternativen zu solcher Instrumentalisierung. Wird Erinnerung in Wissen übergeführt, so erlaubt dies nämlich begründete Handlungsansätze für bildungspolitische und gesellschaftspolitische Initiativen. In diesem Sinn tragen auch Untersuchungen der empirischen Sozialforschung zur Sichtung von Orientierungschancen der Geschichte gegenüber bei, die in gesellschaftlicher Differenzierung durch die Forschung gefunden wurden.

Für die Zukunft historischen Wissens erscheint es besonders wichtig, den Eventcharakter historischer Vergegenwärtigung durch das Wissen über lang- und mittelfristige Entwicklungen zu ersetzen, deren Kenntnisse als Voraussetzungen dazu beitragen, mehr kritisch-historische Einsicht zu schaffen. Schlagworte wie „Niemals vergessen!“ führen nicht weiter. Die Entstehung einer neuen Geschichtskultur ist eine wissenschaftliche und deren Begünstigung auch eine gesellschaftspolitische Aufgabe.

Ludwig Boltzmann Gesellschaft – LBG

<http://www.lbg.ac.at/>

Im Jahr 2008 setzte die Ludwig Boltzmann Gesellschaft (LBG) den Reformkurs, den sie seit 2002 eingeschlagen hat, fort. Damals wurden unter Einbeziehung namhafter ExpertInnen Richtlinien als objektive Entscheidungsgrundlagen für die Gründung von Ludwig Boltzmann Instituten

(LBIs) erarbeitet. 2004 wurde auf dieser Basis die erste Ausschreibung für neue LBIs gestartet (5 Neugründungen) sowie die gemeinnützige LBG GmbH als 100 %-Tochter der LBG und Trägerorganisation für die neuen LBIs gegründet. 2006 erfolgte die zweite Ausschreibung (2 Neugründungen). Bestehende LBIs wurden nach einer Evaluierung gemäß den neuen Richtlinien weiter geführt oder zu thematischen Clustern zusammengeschlossen. Am 17. November 2008 startete die dritte Ausschreibung (Deadline 16. Jänner 2009).

Derzeit betreibt die LBG GmbH sieben LBIs, und der Verein LBG besteht aus 13 Instituten und acht Clustern, wobei bis Ende 2009 Schließungen aufgrund von Evaluierungen erfolgen werden. Insgesamt sind rund 285 echte DienstnehmerInnen beschäftigt, 112 davon in der GmbH und 173 im Verein.

Zwei neue Ludwig Boltzmann Institute gegründet

Das **LBI Health Promotion Research** (<http://lbihpr.lbg.ac.at/>) wurde mit 16. März 2008 gegründet. Koordinator des Antrags und nunmehriger Leiter ist Univ.-Doz. Mag. Dr. Wolfgang Dür. Im Juni wurden die neuen Büroräume mit einem Personalstand von 26 MitarbeiterInnen bezogen.

Das **LBI für klinisch-forensische Bildgebung** (<http://cfi.lbg.ac.at/>) wurde am 1. Juni 2008 in Graz mit 11 MitarbeiterInnen gegründet. Koordinatorin des Antrags und nunmehrige Leiterin ist Univ.-Prof. Dr. Kathrin Yen.

Zwischenevaluierung LBIs und Cluster

Im vierten Jahr ihres Bestehens werden gemäß den strategischen Vorgaben der LBG neu gegründete LBIs einer Zwischenevaluierung unterzogen. Diese erfolgt durch internationale Gutachter vor Ort und dient dazu, den jeweiligen Fortschritt des Programmes entsprechend den LBI-eigenen Plänen zu überprüfen, und darauf basierend, Empfehlungen zur Fortführung oder Schließung zu geben. Andererseits geben die ExpertInnen den ForscherInnen auch Input und bieten in der fachlichen Diskussion wertvolle inhaltliche Anregungen und Hilfestellungen.

Das **LBI für Europäische Geschichte und Öffentlichkeit** (Leitung Univ.-Prof. DDr. Oliver Rathkolb) wird aufgrund der Evaluierung weiter geführt. Vor allem die aktiv gelebte Transdisziplinarität der am LBI engagierten WissenschaftlerInnen wurde als wertvoll beurteilt. Nachdem Prof. Rathkolb einer Berufung an die Universität Wien gefolgt ist, wurde seine Position vakant und wurde von der LBG neu ausgeschrieben. Die Resonanz war auch international groß und brachte eine Reihe von Top-Kandidaten ins Spiel. Nach Hearings wurde eine Reihung der Kandidaten vorgenommen und schließlich Prof. Dr. Thomas Lindenberger (zuletzt ZZP Potsdam) vom Vorstand mit Jahresbeginn 2009 bestellt.

Sehr beeindruckt zeigten sich die Gutachter des **LBI für Krebsforschung** (Leitung Univ.-Doz. DI Dr. Richard Moriggl) vom Fortschritt der Leistungen des Instituts nach weniger als drei Jahren. Es sei außergewöhnlich, dass eine Gruppe junger ForscherInnen ein derart kohärentes und beeindruckendes Forschungsprogramm habe und damit die Jury überzeugen konnte. Gleichmaßen sei es eine verdienstvolle Leistung der LBG, dieses mutige Konzept einer jungen ForscherInnengruppe zur Basis für ein neues LBI zu machen, wie die Gutachter betonten. Das LBI in seiner jetzigen Form zeige sich als viel versprechendes neues Institut auf dem Gebiet der Krebsforschung. Die Gutachter empfehlen daher, die Forschung am LBI über die vier-Jahres-Grenze hinaus zu unterstützen. Die LBG wird entsprechende Anstrengungen unternehmen, um den Erfolg des LBI voranzutreiben und die Infrastruktur weiter zu verbessern.

Eine erfreuliche Evaluierung gab es auch für das **LBI Geschichte und Theorie der Biographie** (Leitung Mag. Dr. Wilhelm Hemecker), dem von den Gutachtern eine deutliche Profilierung und ein vorzügliches Fundament für die weitere Arbeit bestätigt wurde. Als positiv wurde die unterschiedliche wissenschaftliche Herkunft der MitarbeiterInnen gewertet. Empfohlen wurde die Erweiterung des interdisziplinären Spektrums durch Kontakte mit Historikern und Soziologen. Mit der Gründung dieses LBIs gelang es der LBG, die Themenführung in der aktuellen Forschung innezuhaben. Biographie als Forschungsfeld werde zur Zeit gerade „wieder entdeckt“, und so gebe es viele neue Aufgaben für entsprechende Forschung über die sieben Jahre hinaus.

Das **LBI Medien.Kunst.Forschung** (Leitung Prof. Dr. Dieter Daniels) wird seine Forschungstätigkeit nach dem Ablauf der vierjährigen Laufzeit Ende September 2009 einstellen. Laufende Projekte und Verpflichtungen des LBI werden bis Jahresende 2009 ermöglicht.

Erfolgreich verlief auch die Evaluierung des seit 1997 bestehenden **LBI für Retinologie und biomikroskopische Laserchirurgie** (Leitung Prim. Prof. Dr. Susanne Binder).

Geschlossen wurde das **LBI für Anästhesiologie und Intensivmedizin** (Leitung Univ.-Prof. Dr. Michael Zimpfer).

Auch **vier Cluster** wurden einer Überprüfung unterzogen. Auf Basis der Evaluierung durch internationale FachexpertInnen im Jahr 2008 gab eine ausschließlich international besetzte Jury Empfehlungen an den Vorstand der LBG ab. Die erfolgreichen Institute und Cluster werden aufgrund des Ergebnisses durch die LBG stärker unterstützt und forciert werden. Konzepte für die nächsten drei bis vier Jahre sollen dazu dienen, die bestehenden Stärken hinsichtlich der Forschungsaktivitäten zu optimieren. Evaluiert wurden die Cluster für **Geschichte, Rheumatologie, Balneologie und Rehabilitation, Kardiovaskuläre Forschung und Urologie**.

Dritter Call für neue Institute gestartet

Die dritte Ausschreibung der LBG zur Gründung neuer Institute begann am 17. November 2008. Dem ging eine Adaptierung der Ausschreibungsrichtlinien durch die LBG voran, die aufgrund der Erfahrungen der ersten beiden Ausschreibungsprozesse zustande kam. Im Rahmen eines Workshops wurde der LBG empfohlen, verstärkt jüngere WissenschaftlerInnen als Zielgruppe, insbesondere für die Leitungsfunktion anzusprechen. Außerdem sollte die Interdisziplinarität zwischen den beiden Themenbereichen der LBG vorgenommen werden. So soll risikoreiche und ergebnisoffene Forschung ermöglicht werden; Translational Research (anwendungsorientierte Forschung) ist aber weiterhin möglich und erwünscht. Weiter kann der Beitrag der LBG, abhängig von den Jury-Empfehlungen, von 60 auf 80 % erhöht werden. Im Sinn der Nachhaltigkeit wurde die Möglichkeit einer zweiten Phase von weiteren sieben Jahren geschaffen. Zudem sind nun zwei Partnerorganisationen die Mindestanforderung, wobei eine forschungsdurchführende Institution dabei sein muss. Das Ausschreibungsverfahren selbst wurde vom Umfang und von der Dauer her gestrafft.

Highlights 2008

Die Webseite der LBG wurde neu kreiert, so dass die jeweiligen Homepages der LBIs in das Portal der LBG integriert sind.

Am 22. April 2008 fand zum ersten Mal eine Leistungsschau der LBIs und Cluster unter dem Titel „**Meet Science**“ im Semper-Depot statt. Die Präsentationen und Einblicke in die Forschungstätigkeiten fanden in der Fachwelt, in der interessierten Öffentlichkeit und bei den Mitarbeitern der LBG großen Anklang und verstärkten die Corporate Identity zusätzlich.

Das **LBI für klinisch-forensische Bildgebung** (Leitung Univ.-Prof. Dr. Kathrin Yen) wurde am 9. September 2008 in Graz eröffnet. Höhepunkt des offiziellen Teils des Abends war ein Vortrag von Univ.-Prof. Dr. Stephan Pollack, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Rechtsmedizin, zum Thema „Rechtsmedizin am Lebenden – quo vadis?“.

Zum ersten Mal nahmen Ludwig Boltzmann Institute in Wien und Graz an der „**Langen Nacht der Forschung**“ am 8. November 2008 teil. Dabei waren das LBI für Kriegsfolgenforschung, das LBI für Gesellschafts- und Kulturgeschichte, das LBI für Geschichte und Gesellschaft (Cluster Geschichte), das LBI für Geschichte und Theorie der Biographie, das LBI für Krebsforschung, das LBI für experimentelle und klinische Traumatologie und das LBI für Retinologie und biomikroskopische Laserchirurgie.

Ein weiterer Höhepunkt für die LBG war der **Proposer's Day** am 28. November 2008. Rund 130 InteressentInnen besuchten die Veranstaltung anlässlich der dritten Ausschreibung in der Wiener Urania, um mehr über das Procedere der Antragsstellung zu erfahren. Dabei gaben anwesende InstitutsleiterInnen Auskünfte aus der Praxis von erfolgreichen Antragsstellungen, wie etwa Kathrin Yen (LBI klinisch-forensische Bildgebung) und Wilhelm Hemecker (LBI Geschichte und Theorie der Biographie).

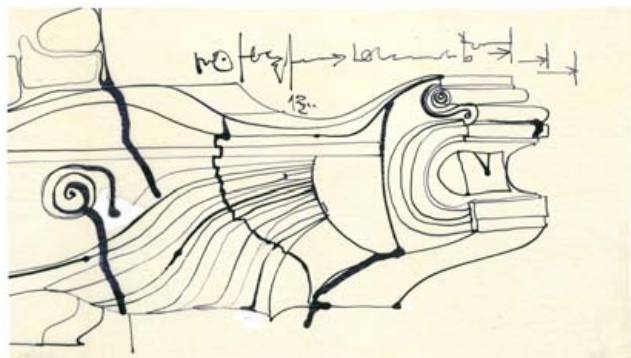
Architekturzentrum Wien <http://www.azw.at/>

Das Architekturzentrum Wien, das österreichische Architekturmuseum, wurde 1993 eröffnet und ist seither sowohl ein wichtiges Wissens- und Forschungszentrum für Architektur und Baukultur und eine Anlaufstelle für alle an Architektur- und Baukunst Interessierten. Mit seinem vielfältigen Programm genießt das Architekturzentrum Wien national wie international eine hohe Reputation und zeigt seinen BesucherInnen mit der Dauerausstellung „a_schau. Österreichische Architektur im 20. und 21. Jahrhundert“, jährlich mehreren Wechsellausstellungen sowie einem umfangreichen Vermittlungs- und Veranstaltungsprogramm die spannendsten Seiten der modernen Architektur. Die besondere Aufmerksamkeit gilt dabei der Architektur des 20. und 21. Jahrhunderts sowie der Zukunft.

Höhepunkte des Jahres 2008 waren folgende Ausstellungen: „The White City of Tel Aviv. Tel Aviv's Modern Movement“ präsentierte anhand zahlreicher Pläne, Modelle und Photographien die Entstehung der „Weißen Stadt“, die seit 2003 zum UNESCO Weltkulturerbe gehört. Die oberösterreichische Landeshauptstadt Linz stand im Mittelpunkt der Ausstellung „LINZ TEXAS Eine Stadt mit Beziehungen“ und wurde mit anderen Städten wie Manchester, Wolfsburg oder Seattle verglichen. Unterschiedliche Entwurfsmethoden, Inspirationsquellen und Arbeitstechniken von Architekturbüros und -ateliers wurden in der Ausstellung „Architektur beginnt im Kopf. The Making of Architecture“ präsentiert.

Das Architekturzentrum Wien sieht seine Aufgabe darin, eine fundierte wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Stadt, Architektur und Gestaltung zu ermöglichen. Daher wurden bereits bei der Gründung folgende Ziele formuliert, die nach wie vor gelten: Architektur präsentieren, diskutieren, publizieren und archivieren. Das Archiv des Az W – ein intern wie extern gern genutzter Wissenspool – besteht aus dem Achleitner Archiv, aus Vor/Nachlässen von Architekten und der Sammlung von Einzelprojekten. Gemeinsam mit der Fach-Präsenzbibliothek, der online-Baudatenbank und dem online-Architektenlexikon, die auf der Az W-Homepage www.azw.at zu finden sind, steht das Archiv für wissenschaftliche Forschung und Recherche zur Verfügung.

Die Erforschung und Erhaltung von Nachlässen österreichischer Architekten, die eine gesellschaftlich und kulturhistorisch relevante Dimension haben, gehört ebenfalls zum unverzichtbaren Bestandteil der Sammlung. So wurde für die Ausstellung „Bogdan Bogdanovic“ im Jahr 2008 sein sehr umfangreicher Vorlass aufgearbeitet. Der wohl herausragendste Denkmalarchitekt in Ex-Jugoslawien setzte in seinen Bauwerken den vorgegebenen Schemata des „Sozialistischen Realismus“ eine synkretistische Symbolsprache entgegen. Von nicht minderer Bedeutung ist aber Bogdanovićs schriftstellerische Tätigkeit. So finden sich im Archiv des Az W neben den zwei Dutzend realisierten Denkmalprojekten auch Serien von Buchillustrationen zu den Themen Stadtanthropologie und utopische Architektur. Zu erwähnen ist außerdem eine Reihe von surrealistisch anmutenden allegorischen Zeichnungen mit Figuren aus der Welt der Fabel- und Mischwesen.



Vorlass Bogdan Bogdanovic
aus dem «Bestiarium» für das Kriegermausoleum in Čačak, Serbien (um 1980)
© Sammlung Architekturzentrum Wien

Gegenwärtig werden weiters die Nachlässe von Viktor Hufnagl und Robert Kramreiter sowie die Vorlässe von Anton Schweighofer und Johannes Spalt bearbeitet.

Das Archiv des Az W beherbergt auch eine Sammlung von Einzelprojekten, deren Entstehungsbedingungen und/oder Geschichte der jeweiligen Architekturrealisierung dokumentiert werden.

Das Architektur Archiv Austria, die online Baudatenbank des Az W, ist ein kontinuierlich wachsendes Recherchetool, das einen umfassenden Überblick über die zeitgenössische Architekturproduktion in Österreich liefert. Die intensive Nutzung dieser Datenbank zeigt, dass österreichische Architektur, insbesondere innovative und ressourcenschonende Bauweise, verstärkt auf überregionales Interesse stoßen.

In der Baudatenbank des Az W werden wöchentlich drei bis fünf zeitgenössische österreichische Bauwerke (dokumentiert mit je fünf professionellen Architekturfotos sowie mit Publikationsplänen, georeferenzierten Projektdaten und einer Baubeschreibung) ins Netz gestellt und in den sammlungsübergreifenden Informationspool von „nextroom – architektur im netz“ eingespeist. Zur Zeit werden 2 100 österreichische Bauwerke online zur Verfügung gestellt. Im offline-Modus sind derzeit Daten, Informationen und bibliografische Angaben zu ca. 4 600 Projekten erfasst.

Mit dem „Architektenlexikon Wien 1880–1945“ wurde im Jahr 2008 eine Lücke in der jüngeren Architekturgeschichte Österreichs geschlossen: Die Architektur des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts, die das Stadtbild Wiens bis heute entscheidend prägt, ist vielfältig erfasst und publiziert. Die Biografien der in diesem Zeitraum tätigen Architekten hingegen, der Akteure hinter dem Baugeschehen dieser Periode, wurden bis dato nicht umfassend aufgearbeitet und öffentlich zugänglich gemacht. Das „Wiener Architektenlexikon“ gibt nunmehr Auskunft über das Schaffen von rund 700 Architekten und ist online abrufbar (www.architektenlexikon.at). Es würdigt nicht nur die „großen“ Persönlichkeiten der Wiener Architektur im Umfeld etwa von Otto Wagner, Adolf Loos, Camillo Sitte oder Clemens Holzmeister, sondern erfasst auch zahlreiche Personen, deren Biografien und Werke bisher weniger bekannt und kaum zugänglich waren. Aufgenommen wurden jene österreichischen oder internationalen Planer, die in Wien mehrere Projekte oder zumindest ein öffentliches Monumentalgebäude realisieren konnten sowie jene Architekten, die vorwiegend als Lehrer oder Theoretiker wirkten.

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes – DÖW

<http://www.doew.at/>

45 Jahre Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes

2008 konnte das DÖW auf sein 45-jähriges Bestehen zurückblicken. Im Jahr 1963 von ehemaligen Widerstandskämpferinnen und Widerstandskämpfern sowie Wissenschaftlern gegründet, hat es sich das DÖW seit seinen Anfängen zur Aufgabe gemacht, die Geschichte des Widerstandes und der Verfolgung in der NS-Zeit zu erforschen, zu bewahren und an die nächste Generation weiterzugeben. Anlässlich des Jubiläums erschien die Publikation „Bewahren – Erforschen – Vermitteln. Das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes“, die die Vielfalt der im DÖW bearbeiteten Forschungsthemen belegt und darüber hinaus den Beitrag aufzeigt, den das DÖW in den vergangenen Jahrzehnten zur zeitgeschichtlichen Forschung in Österreich leistete. Nicht zuletzt setzen sich die Beiträge mit der inhaltlichen Positionierung des DÖW und seiner Schwerpunktsetzung auseinander. Dies war auch Thema der Tagung „45 Jahre DÖW – Forschung und Vermittlung zur Geschichte des Nationalsozialismus“ und insbesondere der in diesem Rahmen stattfindenden Podiumsdiskussion „Verortung des DÖW in der Forschungs- und Gedenklandschaft“ im Dezember 2008.

Die vielfältigen Aufgaben und zahlreichen Projekte und Publikationen des DÖW können auch in der Folge nur mit ausgewählten Beispielen skizziert werden. Die 2005 von der Stadt Wien finanzierte Neugestaltung der permanenten Ausstellung des DÖW zieht bei freiem Eintritt weiterhin zahlreiche BesucherInnen an. Die Dauerausstellung dokumentiert die Vorgeschichte des Nationalsozialismus ebenso wie Widerstand und Verfolgung in der NS-Zeit und die Aufarbeitung

der NS-Vergangenheit nach 1945. Texte und Bilder sowie zahlreiche Originalobjekte dokumentieren im Einzelnen die thematischen Bereiche. Die Ausstellung beherbergt das neue Veranstaltungszentrum des DÖW, das für DÖW-interne Veranstaltungen ebenso wie für Vorträge, Filmvorführungen etc. befreundeter Institute und Forschungseinrichtungen sowie Lagergemeinschaften genützt wird.

Auch die Herbert Steiner-Preise wurden 2008 in der Ausstellung verliehen. Gemeinsam mit der Internationalen Tagung der Historikerinnen und Historiker der Arbeiterinnen- und Arbeiterbewegung (ITH) wird der nach dem Gründer und langjährigen Leiter des DÖW benannte „Herbert-Steiner-Preis“ jährlich für unveröffentlichte Arbeiten zu den Themen Widerstand / Verfolgung / Exil in der Zeit des Faschismus und Nationalsozialismus sowie Geschichte der Arbeiterbewegung vergeben.

Gedenkstätte Steinhof

Von 1940 bis 1945 existierte auf dem Gelände der Heil- und Pflegeanstalt „Am Steinhof“ (des heutigen Otto Wagner-Spitals) unter der Bezeichnung „Am Spiegelgrund“ eine so genannte „Kinderfachabteilung“, in der rund 800 kranke oder behinderte Kinder und Jugendliche umkamen. Die Hintergründe der Verbrechen ebenso wie den Umgang damit nach 1945 dokumentiert die vom DÖW erstellte virtuelle Ausstellung „Der Krieg gegen die ‚Minderwertigen‘: Zur Geschichte der NS-Medizinverbrechen in Wien“ (www.gedenkstaettesteinhof.at) bzw. die vom DÖW betreute Ausstellung im Pavillon V-Gebäude des Otto Wagner-Spitals, in der Führungen und Gespräche mit ZeitzeugInnen angeboten werden.

2008 konnte das seit Mai 2002 aus mobilen Ausstellungstafeln bestehende Provisorium beendet und die Ausstellung mit Unterstützung der Stadt Wien, des Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus sowie des Wiener Krankenanstaltenverbands völlig neu gestaltet werden. Die Eröffnung erfolgte am 2. Juli 2008. Die Website der Ausstellung wurde ebenfalls überarbeitet, weitere inhaltliche Erweiterungen sind geplant.



Gedenkstätte Steinhof, © DÖW

Ausstellung am Stephansplatz

Seinem Selbstverständnis als Schnittstelle zu Wissenschaft, Opferorganisationen und einer interessierten Öffentlichkeit gemäß will das DÖW über die Scientific Community hinaus das Interesse eines breiteren Publikums an zeitgeschichtlichem Wissen wecken. So wurde in Kooperation mit der Katholischen Jugend Wien und dem Diözesanarchiv der Erzdiözese Wien im Oktober 2008 auf dem Wiener Stephansplatz die Ausstellung „Österreichischer Widerstand 1938–1945“ gezeigt.

www.doew.at

Die DÖW-Website www.doew.at bietet einen niederschweligen Einstieg, der nicht zuletzt eine nicht-wissenschaftliche Öffentlichkeit ansprechen soll: Im Gedenkjahr 2008 konnte die Homepage erfreulicherweise rund 100 000 BesucherInnen pro Monat (insgesamt weit über 3,500 000



Gedenkstätte Steinhof, © DÖW

Seitenaufrufe) verzeichnen. Im Rahmen des abgeschlossenen Projekts „Biographisches Handbuch der österreichischen Opfer des Stalinismus (bis 1945)“ soll auch eine Datenbank mit Angaben zu den bisher ermittelten Opfern auf der Website des DÖW eingerichtet werden.

Die Internetplattform zur permanenten Ausstellung des DÖW www.doew.at/ausstellung enthält Texte und Bilder sowie weiterführende Beiträge zu den inhaltlichen Schwerpunkten der Dauerausstellung des DÖW. Ebenfalls integriert sind die Zugänge zu den Datenbanken „Österreichische Holocaust-Opfer“ (mehr als 62 000 Datensätze) und „Nicht mehr anonym. Fotos aus der Erkennungsdienstlichen Kartei der Gestapo Wien“ (rund 3 900 Fotos und Kurzbiographien). Inhalte, Sprache und Aufbau dieser Website sind insbesondere auch für SchülerInnen geeignet.

Die Ausstellungswebsite wurde durch die Stadt Wien finanziell gefördert; für die Zurverfügungstellung der so genannten Gestapo-Kartei, die 2001 im DÖW gescannt und in einer Datenbank erfasst wurde, dankt das DÖW dem Wiener Stadt- und Landesarchiv.

Namentliche Erfassung der österreichischen Holocaustopfer

Trotz des vorläufigen Abschlusses des Projekts (2001) wurden auch im Jahr 2008 neu auftauchende Namen von Opfern in die Datenbank aufgenommen. Ebenso fungierte das DÖW als Anlaufstelle für Angehörige und FreundInnen von Holocaustopfern aus dem In- und Ausland, die Anfragen an das DÖW richteten bzw. ergänzende Informationen schickten. So genannte „Stolperstein“-Projekte („Steine der Erinnerung“ an die Opfer der Shoah) und andere Erinnerungsprojekte in verschiedenen Wiener Bezirken konnten mit Datenmaterial unterstützt werden.

Namentliche Erfassung der Opfer politischer Verfolgung 1938–1945

Auf den Erfahrungen des Projekts „Namentliche Erfassung der österreichischen Holocaustopfer“ aufbauend wurden in Kooperation mit dem Karl von Vogelsang-Institut die Namen und verfolgungsrelevanten Daten von Österreichern und Österreicherinnen erfasst, die im Zeitraum vom 11. März 1938 bis zum 8. Mai 1945 aus politischen Gründen durch das NS-Regime umkamen bzw. ermordet wurden. Nach der EDV-gestützten Aufarbeitung der entsprechenden Bestände im In- und Ausland sollen die Daten in geeigneter Form (zunächst als Datenbank, in einem weiteren Schritt als Publikation) öffentlich zugänglich gemacht werden.

Forschungsstelle Nachkriegsjustiz

Die seit zehn Jahren am DÖW tätige Forschungsstelle Nachkriegsjustiz (www.nachkriegsjustiz.at) berät Studierende und FachkollegInnen bei der Suche nach Gerichtsverfahren wegen NS-Verbrechen und der Lokalisierung der dazugehörigen Akten, sammelt Kopien einschlägiger Justizakten und organisiert wissenschaftliche Veranstaltungen. Forschungsprojekte werden teilweise gemeinsam mit anderen Einrichtungen – wie Landesarchiven oder Universitätsinstituten – durchgeführt und aus Drittmitteln finanziert. Die im Rahmen derartiger Projekte gesammelten und teilweise ausgewerteten Materialien werden laufend in die Bestände des Dokumentationsarchivs

integriert und unterliegen den DÖW-Benützungsbestimmungen. Nur in wenigen Fällen ist die Benützung an besondere Auflagen gebunden.

Forschungsbereich Rechtsextremismus / „Revisionismus“

Die Chronik „Neues von ganz rechts“ (elektronisch archiviert ab 1998 auf der Website des DÖW: www.doew.at) bietet neueste Informationen über rechtsextreme und neonazistische Aktivitäten und spiegelt gleichzeitig rechtsextreme Tendenzen der jüngsten Vergangenheit wider. Ebenfalls abrufbar ist eine Auswahl von rechtsextremen Organisationen, Vereinen und Medien auf Basis des Rechtsextremismus-Handbuchs.

Derzeit laufen Vorbereitungen für eine Online-Ausgabe des immer wieder nachgefragten „Handbuchs des österreichischen Rechtsextremismus“, um damit besser als mit einer gedruckten Publikation auf die sich rasch ändernde Szene reagieren zu können.

Das Jahrbuch 2008 des DÖW widmete sich dem brisanten Schwerpunkt Antisemitismus in seinen vielfältigen historischen und aktuellen Erscheinungsformen.

Beratungs- und Betreuungstätigkeit

Die Sammlung, Aufarbeitung und schließlich Archivierung aller Materialien zählen zu den wichtigsten und aufwendigsten Arbeiten des DÖW. Das DÖW ist hierbei Ansprechpartner für StudentInnen, SchülerInnen, WissenschaftlerInnen, ExpertInnen aus den Bereichen Medien, Kultur, Erwachsenenbildung, Schule, gewerkschaftliche Bildungsarbeit sowie interessierte Einzelpersonen.

Gedenkstätte für die Opfer des Nationalsozialismus

Am Morzinplatz in Wien befand sich 1938–1945 im ehemaligen „Hotel Metropol“ das Hauptquartier der Gestapo. In dem an dieser Stelle neu errichteten Haus, benannt nach dem Widerstandskämpfer und späteren Bundeskanzler Ing. Leopold Figl, erinnert eine vom DÖW betreute Gedenkstätte an die Opfer des Nationalsozialismus.

Derzeit wird an einem Konzept für eine den aktuellen Forschungsstand widerspiegelnde Ausstellung in der Gedenkstätte, die auch dringend renoviert werden muss, gearbeitet.

Gesellschaft zur Förderung des Forschungsinstitutes für Wildtierkunde und Ökologie

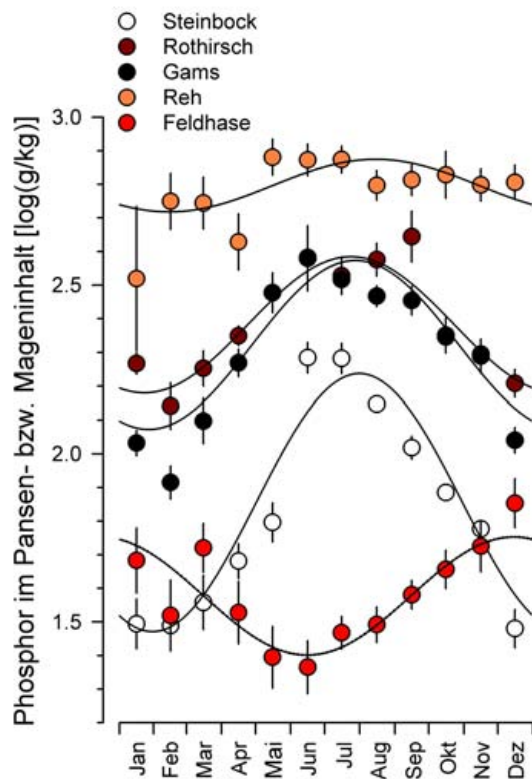
<http://www.fwi.at/>

Vielen Wildtieren bietet die vom Menschen gestaltete Kulturlandschaft nur noch bedingt Lebensraum. Das kann den Bestand ganzer Arten gefährden. Andere Arten erweisen sich dagegen als echte Kulturfolger, die überhand nehmen und entsprechende Probleme bereiten können. Wildtiere können untragbare Wildschäden am Wald in seiner Erholungs-, Schutz- oder wirtschaftlichen Funktion verursachen, in landwirtschaftlichen Kulturen oder Parklandschaften. Sie können auch ein Reservoir für Krankheitserreger darstellen, die für Mensch und Haustier gefährlich sind. In Ballungsräumen verschärfen sich die Probleme für und durch Wildtiere in der Regel weiter. Mit der Menge Erholung suchender Menschen wird die Nutzung der noch vorhandenen Restlebensräume noch intensiver und damit auch die Belastung empfindlicher Arten. Manche Arten werden dagegen regelrecht zu Stadtbewohnern, was ein nicht zu unterschätzendes Konfliktpotential beinhaltet, wie durch die Züricher Stadtfüchse oder die Wildschweine in Berlin deutlich wird.

Die Entwicklung praxisnaher Managementkonzepte für wirksamen Artenschutz und zur Hintanhaltung von Problemen mit Wildtieren ist eine wesentliche Aufgabe des Forschungsinstitutes für Wildtierkunde und Ökologie. In besonderem Maße wächst dabei das internationale Engagement des Instituts, das mittlerweile im Natur- und Artenschutz weltweit agiert. Da in wichtigen Bereichen unser Kenntnisstand über die Biologie und Bedürfnisse der fraglichen Wildtierarten unzureichend ist, betreibt das Institut auch Grundlagenforschung in beträchtlichem Umfang. Unter den wissenschaftlichen Instituten in Wien zählt das Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie zu den international anerkanntesten, ein Erfolg, nicht zuletzt ermöglicht, weil es

über die meiste Zeit seiner Geschichte auch eine gut ausgestattete Einrichtung war. Das liegt an der besonderen Unterstützung durch die Gesellschaft zur Förderung des Forschungsinstitutes, die gemeinsam mit der Veterinärmedizinischen Universität dieses Institut betreibt. Die Stadt Wien ist in der Fördergesellschaft als wichtiger Partner engagiert. Sie leistet direkte finanzielle Unterstützung und stellt mit dem Institutsgebäude und dem 45 ha großen Forschungsgehege am Wilhelminenberg wesentliche Ressourcen zur Verfügung.

Das umfangreiche Arbeitsprogramm des Instituts brachte im Jahr 2008 viele wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Publikationen hervor. Eines aus dem Forschungsschwerpunkt zu jahreszeitlichen Anpassungen von Wildtieren beschäftigte sich mit Veränderungen im Verdauungssystem von Wiederkäuern und soll hier etwas ausführlicher vorgestellt werden:



Jahreszeitlicher Verlauf der Konzentration von Phosphor im Panseninhalt von Wildwiederkäuern, bzw. im Mageninhalt von Feldhasen.

Der Aufschluss pflanzlicher Nahrung ist für Wirbeltiere schwierig, denn Pflanzenzellen sind von einer dicken, mit Zellulose stabilisierten Zellwand umgeben, die sie nicht verdauen können. Pflanzenfresser müssen deshalb intensiv kauen, um an den Zellsaft heranzukommen und sie bedienen sich der Mithilfe von Einzellern, um die Zellulose zu spalten. Letzteres verschafft ihnen nicht nur Zugang zum Inhalt jener Zellen, die mechanisch nicht aufgebrochen wurden, sondern auch zum Energiegehalt der Zellulose selbst, die einen großen Teil der Pflanzenmasse ausmacht. Auch die einzelligen Untermieter profitieren, denn der Wirt sorgt mit der steten Anlieferung von Material und einer warmen Gärkammer für ideale Wachstumsbedingungen. Perfektioniert ist dieses System beim Wiederkäuer mit der Aufnahme der flüchtigen Fettsäuren, die aus der mikrobiellen Zellulosespaltung entstehen, direkt über die Pansenwand in den Blutkreislauf.

Neben den Gärprodukten ist die Biomasse der Mikroben selbst eine wichtige Nahrungsquelle. Mit dem Eiweiß aus „Eigenproduktion“ sind manche Wiederkäuer sogar weitgehend unabhängig von externer Eiweißzufuhr geworden. Wie Pflanzen brauchen aber auch Mikroben für ein gutes Wachstum ausreichend Spurenelemente, also Dünger, und wie in der Landwirtschaft ist Phosphor ein entscheidender Faktor. Zur ausreichenden Versorgung seiner Symbionten hat der Wie-

derkäufer ein faszinierendes Recycling-System entwickelt. Anders als andere Säugetiere scheidet er kaum Phosphor aus, sondern bringt dieses Element mit einer sehr effizienten Rückgewinnung in der Niere wieder in den Blutkreislauf. In der Speicheldrüse wird dem Blut der Phosphor wieder entzogen und gelangt mit dem Speichel erneut in den Pansen.

Während des Winters ist für Wildwiederkäuer eine eiweißreiche Ernährung jedoch ungeeignet (siehe Wissenschaftsbericht der Stadt Wien 2005). Der auf die Hälfte des Sommerniveaus verringerte Energiebedarf wird besser aus Kohlehydraten gedeckt. Die Verdauung von Eiweiß ist energetisch ineffizient; Wachstum, für das Eiweiß gebraucht wird, ist weitgehend eingestellt und Pflanzen enthalten im Winter nur wenig Eiweiß, weshalb die Kapazität für Eiweißverdauung im Winter offensichtlich stark zurück gefahren wird.

Wie die Analyse von Hunderten von Panseninhalten von in freier Wildbahn erlegten Wildwiederkäuern zeigt, steuern diese das Wachstum ihrer Symbionten über die Phosphorversorgung saisongerecht. Dieses jahreszeitliche Muster war bei allen vier untersuchten Arten nachweisbar, jedoch je nach Lebensraum unterschiedlich ausgeprägt. Während sich beim Reh auch im Winter noch relativ hohe Phosphormengen im Panseninhalt fanden, stellte der Steinbock unter den harten alpinen Winterbedingungen die Phosphorversorgung seiner Pansensymbionten praktisch ein. Eine Zunahme der Mikrobenmasse, die vermehrten Energieaufwand für Verdauung bedingt, ist für Steinböcke, die im Winter überwiegend von Fettreserven leben, offensichtlich völlig unerwünscht. Der Vergleich mit Mageninhalten von Feldhasen, die nur über einen einfachen Magen mit vernachlässigbarer mikrobieller Aktivität verfügen, zeigt, dass die Wiederkäuer wirklich aktiv das Wachstum ihrer Pansenflora steuern. Die Mageninhalte von Feldhasen spiegeln den Phosphorgehalt der Pflanzen wieder, der im Gegensatz zu Panseninhalten im Frühjahr hoch ist, im Sommer jedoch niedrig.

Institut für die Wissenschaften vom Menschen – IWM

<http://www.iwm.at/>

Das Institut für die Wissenschaften vom Menschen (IWM) ist ein intellektuell, politisch und weltanschaulich unabhängiges Institute for Advanced Study. Es sieht seine Aufgabe darin, in Österreich ein Forum für grenz- und Disziplinen überschreitende wissenschaftliche Forschung und Diskussion auf dem Gebiet der Geistes- und Sozialwissenschaften zu bieten und operiert an der Schnittstelle zwischen wissenschaftlicher und politischer Öffentlichkeit. Seit seiner Gründung 1982 liegt ein besonderes Schwergewicht des IWM auf der Wiederherstellung eines offenen Ideenaustauschs zwischen WissenschaftlerInnen, Intellektuellen und PolitikerInnen aus dem Osten Europas einerseits und Westeuropa sowie den USA andererseits. Mit der Erweiterung der Europäischen Union im Jahr 2004 erweiterte sich auch der geographische Fokus des IWM, um verstärkt die Nachbarländer jenseits der neuen östlichen bzw. südöstlichen Grenze der EU einzubeziehen. Nach dem Ende der Ost/West-Teilung und dem Beginn der Integration des östlichen Europa in die EU sind nicht nur die ehemals kommunistischen Länder tiefgreifenden Umwälzungen ausgesetzt; auch die westlichen Gesellschaften sind heute an einen kritischen Punkt ihrer Entwicklung gelangt. Diese Situation ist eine Herausforderung für das analytische Instrumentarium und die Gestaltungskraft der gesellschaftswissenschaftlichen Forschung. Das IWM will mit seiner spezifischen Mischung aus intellektueller Reflexion und gesellschaftspolitisch orientierter Forschung im Rahmen seiner Möglichkeiten auf diese Herausforderung antworten. Seit 2001 betreibt das IWM ein Tochterinstitut in den USA, das Institute for Human Sciences at Boston University (IHS-BU). Die Achse Boston-Wien wurde im Jahr 2005 nach Warschau verlängert, wo das IWM gemeinsam mit der Universität Warschau eine neue Veranstaltungsreihe, die „Tischner Debatten“ begann.

Die Arbeit am IWM konzentrierte sich 2008 auf fünf Schwerpunkte, die von den wissenschaftlichen Mitgliedern betreut werden:

Der Schwerpunkt I „Die geistige, gesellschaftliche und politische Neubestimmung Europas“ untersucht zentrale Entwicklungen im gegenwärtigen Europa wie Erweiterung, Institutionenreform,

Verfassungsbildung im Hinblick auf ihre kulturellen Voraussetzungen einerseits und ihre Auswirkungen auf zukünftige Formen europäischer Identität andererseits, aber auch die Thematik einer gemeinsamen Außenpolitik der Union sowie der Rolle Europas in der Welt.

Den Aktivitäten im Schwerpunkt II „Ursachen der Ungleichheit“ liegt die These zugrunde, dass die moderne liberale Gesellschaft Ungleichheit nicht nur voraussetzt und fortschreibt, sondern sie vielmehr immer neu hervorbringt und vermehrt, weil sie von den Vorteilen, die daraus resultieren, abhängig ist.

Der multidisziplinäre Schwerpunkt III „Kulturen und Institutionen: Mittel- und Osteuropa im globalen Kontext“ konzentriert sich auf Probleme, die beide ehemaligen Blöcke betreffen unter besonderer Berücksichtigung von Mittel- und Osteuropa.

„Vereintes Europa – Geteilte Geschichte“ als Schwerpunkt IV untersucht Divergenzen zwischen nationalen Historiographien zwischen Ost und West am Beispiel detaillierter Analysen und versucht, durch eine andere Art vergleichender Geschichtsschreibung, diese Divergenzen zu überwinden.

Der Schwerpunkt V gilt dem Werk des tschechischen Philosophen Jan Patočka, einer der interessantesten Vertreter der zweiten Generation von Phänomenologen nach Husserl und Heidegger und zugleich Mitbegründer und Sprecher der Bürgerrechtsbewegung Charta 77. Das IWM begann sein Programm zur Erforschung und Publikation des Werks von Patočka im Jahr 1984 und beherbergt ein Patočka Archiv, das alle bekannten publizierten und unpublizierten Schriften des Philosophen enthält sowie mehrere Briefwechsel.

Neben diesen Schwerpunkten wird am IWM das Projekt „Quing. Quality in Gender+Equality Policies“ koordiniert.

Seine inhaltlichen Ziele setzt das IWM in Forschungsprojekten, Stipendienprogrammen und diversen öffentlichen Veranstaltungen um. So waren im Laufe des Jahres 2008 im Rahmen verschiedener Stipendienprogramme 57 Junior- und Senior Fellows zu Gast am IWM. Das IWM veranstaltete 10 öffentliche Abendvorträge (Monatsvorträge), drei Vortragsreihen „Umweltpolitik und Solidarität“ (in Kooperation mit der Grünen Bildungswerkstatt) und „Kunst und Politik“ (in Kooperation mit dem Renner-Institut), „Den Staat neu denken?“ (in Kooperation mit der Politischen Akademie), drei „politische Salons“ (mit Radoslaw Sikorski, Peter L. Berger und Kurt Biedenkopf/Johannes Hahn; in Kooperation mit „Die Presse“), sieben Konferenzen und Workshops (darunter: „United Europe – Divided Memory“, „Christianity, History and Europe“, „Constellations of Inequality in Processes of Societal Reproduction and Transformation“), „Tischner Debatten“ in Warschau sowie diverse Workshops im Rahmen der Forschungsprojekte und Seminare für Junior-Visiting Fellows und eine Sommerschule „European Challenges“ für NachwuchswissenschaftlerInnen in Cortona.

Große öffentliche Aufmerksamkeit bekam das IWM 2008 für „Reden über Europa“ – eine vierteilige Matinee-Reihe mit Politikern und Wissenschaftlern am Burgtheater und im Tanzquartier (organisiert gemeinsam mit Allianz-Kulturstiftung, Burgtheater, Tanzquartier Wien und Der Standard).

An Publikationen gab das IWM im Jahr 2008 die Nummern 34 und 35 der Zeitschrift „Transit“ zum Thema „Leszek Kolakowski zum 80. Geburtstag“ und „Europäische Gedächtnispolitik / Mai 68 – Ost.West“ heraus. Darüber hinaus erschienen als IWM Publikationen: „Überkreuzungen. Fremdheit, Ungleichheit, Differenz“ (Hg. Cornelia Klinger u. a. , Campus-Verlag); „Multiple Meanings of Gender Equality“ (Hg.: Mieke Verloo, CEU Press); Zygmunt Baumann „Does Ethics Have a Chance in a World of Consumers?“ (IWM-Vorlesungen zu den Wissenschaften vom Menschen, Harvard University Press); Ryszard Kapuscinski „Der Andere“ (IWM-Vorlesungen zu den Wissenschaften vom Menschen, Suhrkamp Verlag).

Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien – VWI **<http://www.vwi.ac.at/>**

Ziel des Wiener Wiesenthal Instituts für Holocaust-Studien (VWI) ist die Forschung, Dokumentation und Vermittlung von allen Fragen, die Antisemitismus, Rassismus und Holocaust, einschließlich dessen Vorgeschichte und Folgen, betreffen. Von der Israelitischen Kultusgemeinde Wien gemeinsam mit Simon Wiesenthal (1908–2005) im Jahr 2002 initiiert und von sieben Wiener Institutionen getragen, konnte im Gedenkjahr 2008 ein Durchbruch bei der Realisierung dieses von der Stadt Wien von Beginn an unterstützten Projekts erzielt werden: Der Vollbetrieb des Instituts beginnt im Jahr 2012. In einer vierjährigen Vorlaufphase werden die nötige Infrastruktur und die sonstigen Voraussetzungen für den Vollbetrieb geschaffen, darunter ein Internet-Kommunikationssystem, das neue Formen des Informationsaustauschs zwischen dem Institut, seinen Trägern und Partnern sowie der Öffentlichkeit ermöglicht. Vor Aufnahme eines eigenständigen Bürobetriebs im Jahr 2009 wurde im Jahr 2008 wie auch in den vorangegangenen Jahren die Administration des Projekts von der Israelitischen Kultusgemeinde Wien bereitgestellt.

Dokumentation

Tätigkeitsschwerpunkt der Vorlaufphase ist die Ordnung, Erschließung, Inventarisierung, Konservierung, Mikroverfilmung und Digitalisierung der Archivbestände des Simon Wiesenthal Archivs und des Archivs der Israelitischen Kultusgemeinde Wien, die 2012 im Institut räumlich zusammengeführt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollen. Bis 2012 werden die beiden Archive an ihren jeweiligen Standorten vom Dokumentationszentrum des Bundes jüdischer Verfolgter des Naziregimes bzw. von der Israelitischen Kultusgemeinde Wien eigenständig geführt.

Im Simon Wiesenthal Archiv wurden die Ordnung und Datenbankerfassung von Simon Wiesenthals Nachlass konsequent fortgesetzt. Die Bestände des Archivs der Israelitischen Kultusgemeinde Wien sind nach wie vor über mehrere Länder verstreut. In Kooperation mit dem Österreichischen Staatsarchiv und dem Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten konnten im April 2008 Teile jener umfangreichen Akten und Schriftstücke, die das Russische Staatliche Militärarchiv in Moskau verwahrt, von Experten der Israelitischen Kultusgemeinde Wien für eine Rückholung gesichtet werden. Die Österreichische Nationalbibliothek hat eine großformatige Schautafel zur Vertreibung der jüdischen Bevölkerung in der NS-Zeit an das Archiv restituiert. Die langjährige enge Zusammenarbeit mit dem United States Holocaust Memorial Museum bei der Sicherung von Archivbeständen wurde durch eine Mikroverfilmung der in Wien verwahrten Opferfürsorgeakten der Kultusgemeinde fortgesetzt, mit einer Digitalisierung der zugehörigen Kartei wurde begonnen. Zur Erschließung sämtlicher Bestände wurden Vorarbeiten für die Erstellung einer Archivdatenbank geleistet.

Obwohl beide Archive mangels entsprechender Infrastruktur während der Vorlaufphase nur eingeschränkt zugänglich sind, waren sie mit einer Vielzahl an Anfragen aus aller Welt konfrontiert, die von den jeweiligen ArchivmitarbeiterInnen so weit wie möglich beantwortet wurden: Neben Anfragen aus dem Bereich Wissenschaft und Forschung waren dies insbesondere Anfragen von Gedenkprojekten, von Medien, von Nachkommen mutmaßlicher NS-Täter sowie von NS-Opfern und deren Angehörigen.

Forschung

Im Grenzbereich von Dokumentation und Forschung ist das erste große Forschungsprojekt des VWI angesiedelt, das im Jahr 2008 gestartet wurde: In Kooperation mit dem Verein forschungsbüro wird eine Onlinedokumentation aller österreichischen Quellen zur NS-Zeit erstellt. Was in den Fußnoten und Anhängen zahlreicher Fachpublikationen als Quelle nachgewiesen und verzeichnet ist, wird unter der Domain www.ns-quellen.at für die breite Öffentlichkeit aufbereitet. Gestützt auf das Wissen und die Erfahrung langjähriger MitarbeiterInnen der Österreichischen Historikerkommission werden die in verschiedensten Archiven vorhandenen Aktenbestände, Kar-



© Wiesenthal-Institut

teien und sonstigen Informationsquellen in einem dreijährigen Forschungsprojekt beschrieben, kommentiert und mit praktischen Angaben zu ihrer Benutzung versehen.

Obwohl die Tätigkeit des VWI in der Vorlaufphase primär nach innen gerichtet ist, wurden 2008 durch öffentliche Veranstaltungen auch Akzente nach außen gesetzt. Die 2007 begonnene, prominent besetzte Reihe der Simon Wiesenthal Lectures wurde mit zwei Abendvorträgen und anschließenden Diskussionen fortgeführt: Veranstaltungsort der zweiten und dritten Simon Wiesenthal Lecture war wieder das Jüdische Museum Wien, das zu den sieben Trägerorganisationen des VWI zählt.

Unter dem Titel „Geschätzt und gescholten: Benjamin Murmelstein in Wien 1938–43“ (13. Mai 2008) haben der Philosoph Leonard H. Ehrlich (University of Amherst) und die Literaturwissenschaftlerin Edith Ehrlich erstmals ein Resümee ihrer Studie über die Entscheidungsspielräume jüdischer Funktionäre im nationalsozialistischen Wien und in Theresienstadt gezogen, die sie nach 30jähriger Forschungsarbeit abschließen konnten. Thematisch wurde damit an eine von der Stadt Wien unterstützte und vom VWI mitveranstaltete Filmpräsentation und Diskussion im Österreichischen Filmmuseum im Oktober 2007 angeknüpft, bei der Claude Lanzmann erstmals ungeschnittenes Rohmaterial eines 1975 gedrehten mehrstündigen Interviews mit Benjamin Murmelstein auf der Leinwand präsentierte. Die Rolle Murmelsteins und der Israelitischen Kultusgemeinde Wien in der NS-Zeit war 2007 auch Gegenstand der Ausstellung „Ordnung muss sein – Das Archiv der Israelitischen Kultusgemeinde Wien“ im Jüdischen Museum Wien gewesen, bei der das VWI als Kooperationspartner auftrat.

Paul A. Shapiro, Direktor des Center for Advanced Holocaust Studies am United States Holocaust Memorial Museum in Washington D.C., hat Ende des Jahres (18. Dezember 2008) Einblicke in das größte Holocaust-Archiv der Welt gegeben, an dessen Öffnung er maßgeblich beteiligt war: Das International Tracing Service (ITS) des Roten Kreuzes in Bad Arolsen (Hessen) verfügt über einen Bestand von rund 50 Mio. Dokumenten zu rund 17,5 Mio. Menschen, dessen Zugang jahrzehntelang mit Datenschutz-Argumenten blockiert worden war. In seinem englischsprachigen Vortrag hat Shapiro über die politischen Hintergründe, die diplomatischen Schritte zur Öffnung, die Inhalte des Archivs, seine Zugänglichkeit und die neuen Chancen für die Holocaust-Forschung gesprochen.

Im Rahmen der Ausstellung „Das Dreieck meiner Kindheit. Eine jüdische Vorstadtgemeinde in Wien XV“ wurde von 12. bis 14. November 2008 eine Tagung über „Das jüdische Vereinswesen in Wien“ veranstaltet, bei der das VWI als Kooperationspartner fungierte. Im Mittelpunkt der

Tagung standen die Organisationsformen jüdischen Lebens, die in Wien sehr stark von Vereinsstrukturen geprägt waren. Veranstaltungsort war jenes Haus in der Herklotzgasse 21, in dem im Jahr 2000 wesentliche Teile des Archivs der Israelitischen Kultusgemeinde Wien wiederentdeckt worden waren, auf dessen Materialien sowohl die Ausstellung als auch mehrere Vortragende zurückgreifen konnten.

Vermittlung

Im Bereich Vermittlung ist das VWI besonders stark auf die noch fehlende Infrastruktur angewiesen, dennoch wurden auch hier im Jahr 2008 Akzente gesetzt. In der neuartigen Reihe „Filmdokumente zur Zeitgeschichte“, die sich die Präsentation und Diskussion unbekanntem oder wenig bekannten Dokumentarfilmmaterials zum Ziel gesetzt hat, ist das VWI zweimal als Kooperationspartner des Österreichischen Filmmuseums und des Ludwig Boltzmann Instituts für Geschichte und Gesellschaft aufgetreten: bei der Auftaktveranstaltung (16. Jänner 2008), bei der unter dem Titel „Erinnerung an die Lager“ der unvollendete Dokumentarfilm „Memory of the Camps“ (1945) präsentiert wurde, den die britische Armee bei der Befreiung des KZ Bergen-Belsen gedreht hatte und bei der Märzveranstaltung (16. März 2008), bei der unter dem Titel „Mikrogeschichten vom Anschluss“ unbekannte Amateurfilme über die NS-Machtergreifung gezeigt und analysiert wurden. Die paradigmatische Funktion des britischen Films und seiner Bilder für die Darstellung des Holocaust wurde von Toby Haggith (Imperial War Museum, London) und Bertrand Perz (Institut für Zeitgeschichte, Wien), die ungewohnten Bilder von der NS-Machtergreifung wurden von Hans Petschar (Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek) und Heidemarie Uhl (Österreichische Akademie der Wissenschaften) mit Siegfried Mattl (Ludwig Boltzmann Institut für Geschichte und Gesellschaft), Michael Loebenstein (Österreichisches Filmmuseum) und mit dem Publikum diskutiert.

Internationale Vernetzung

Der hochkarätig besetzte Internationale Wissenschaftliche Beirat des VWI hat zum Herbstbeginn seine konstituierende Sitzung in Wien abgehalten (19.–21. September 2008). Neben organisatorischen Weichenstellungen wurden erste inhaltliche Schwerpunkte für die zukünftige Forschungs- und Vermittlungsarbeit vorbereitet.

Das Projekt der Errichtung eines Wiener Wiesenthal Instituts für Holocaust-Studien und die noch zu erschließenden Schätze der beiden Archive konnten 2008 mehrfach im internationalen Rahmen präsentiert werden: anlässlich der Days of Remembrance Veranstaltungen im United States Holocaust Memorial Museum in Washington D.C. (30. April 2008), bei den Tagungen der Task Force for International Cooperation on Holocaust Education, Remembrance, and Research (ITF) in Linz (16. Juni 2008) und Wien (15. Dezember 2008), im Center for Jewish History in New York (23. November 2008) sowie am Mémorial de la Shoah in Paris (2. Dezember 2008). In beiden Archiven wurden Führungen für internationale Gäste veranstaltet.

Porträts geförderter Institutionen und Projekte

Club Kommunikation – Verein der Freunde des Instituts für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Integrationsdiskurse sind als Selbstverständigungsdiskurse einer Gesellschaft zu interpretieren, die hohe signifikante Aussagen darüber zulassen, wie groß die Bereitschaft der Mehrheit ist, einen Diskurs über die Zugangs- und Partizipationsmöglichkeiten in der Gesellschaft zuzulassen. Die Frage des Umgangs mit Migrantinnen und Migranten ist ein Dauerthema, das Politik, Medien und die Öffentlichkeit beschäftigt. Die ausgewerteten Daten signalisieren, dass in dem Diskurs, der in der massenmedialen Öffentlichkeit vermittelt wird, kein gesellschaftlicher Selbstverständigungsprozess über Integration stattfindet.

Der „Fall Arigona Zogaj“ diente dem Forschungsprojekt „Integration im öffentlichen Diskurs: Gesellschaftliche Ausverhandlungsprozesse in der massenmedialen Öffentlichkeit. Analysiert anhand des Fallbeispiels ‚Arigona Zogaj‘ in den österreichischen Medien“ als Ausgangspunkt, um zu analysieren wie in der massenmedial vermittelten Öffentlichkeit über Integration berichtet wird. Ziel der Untersuchung war es, die Art und Weise der Thematisierung der Themenkomplexe „Integration“ und „Identität“ zu erheben. Im Rahmen der quantitativen Inhaltsanalyse wurden 1900 Beiträge ausgewählter österreichischer Medien (Print- und ausgewählte ORF-Informationsbeiträge) im Untersuchungszeitraum von 26. September 2007–23. Dezember 2007 analysiert (der Untersuchungszeitraum beginnt mit dem Verschwinden von Arigona Zogaj und berücksichtigt auch die Nach- und Anschlussberichterstattung). In diesem Zeitraum wurden alle Medienbeiträge zum Themenfeld „Integration“ und „Arigona Zogaj“ anhand definierter Suchbegriffe erfasst.

Der massenmedial vermittelte Diskurs zur Integration ist charakterisiert durch eine stark anlassbezogene Berichterstattung, die sich an vorhandenen klassischen Thematisierungsmustern der Medien orientiert (wie Weiterbearbeitung des Themas, Aufgreifen von weiteren Fällen usw.). In den Medien hat eine als klassisch einzustufende Anschlusskommunikation stattgefunden, die ausgehend vom Anlassfall die weiteren damit im Zusammenhang stehenden Themen wie Bleiberecht, Asyl, Asylansuchen aktualisiert hat. Dabei geht es vor allem um eine juristische Bewältigung des Anlassfalles, ähnlicher Fälle und auch um einen rechtlich verbindlichen Kanon im Umgang mit Migranten.

In der Analyse zeigt sich weiters ein elitendominierter Diskurs, den größten Anteil am öffentlichen Diskurs haben Sprecher der inländischen Politik, die mehr als ein Drittel aller Sprecher ausmachen (36,4%). Den zweitgrößten Anteil am öffentlichen Diskurs haben die Leserbriefschreiber (17,7%), die vor allem in der Kronen Zeitung sehr aktiv am Diskurs partizipiert haben. Diesen beiden Sprechergruppen folgen schließlich Experten (11%) sowie Betroffene (10,9%), die quasi gleich häufig auftreten. Auch wenn der Fall „Arigona Zogaj“ den Ausgangspunkt der Berichterstattung markierte, kommt sie selbst als Akteurin in den Medien kaum zu Wort. Stellvertretend für sie übernehmen unterschiedliche Akteursgruppen die Sprecherfunktion Pro oder Contra Arigona Zogaj. Die Einstellungen und Meinungen der Migrantinnen und Migranten selbst zu Integration und Partizipationsmöglichkeiten in der Gesellschaft werden in der Berichterstattung weitgehend ausgeblendet. Die betroffenen Akteure konnten kaum aus ihrer passiven Rolle heraustreten und nur einen sehr geringen Teil der Definitionsmacht im Diskurs für sich beanspruchen. Auch NGOs sowie Kirchenvertreter haben einen geringen Anteil am Diskurs.

Der „Fall Arigona Zogaj“ konnte in der massenmedialen Wahrnehmung eine große Öffentlichkeit und Aufmerksamkeit erzielen und hat die Öffentlichkeit gespalten, konnte aber nur einen geringen Beitrag zum grundsätzlichen Diskurs über Integration in der österreichischen Gesellschaft leisten. Die fehlenden Sprecherrollen der Migrantinnen und Migranten im medialen Diskurs verdeutlichen, dass nur bestimmte Medienlogiken verfolgt werden. Migrantinnen und Migranten werden in den Medien vor allem in den von der Mehrheit definierten Rollen dargestellt und nicht „als Personen“. Für den Kommunikationsraum Stadt bedeutet dies, dass auch in der medialen

Aufbereitung Thematisierungsformen gefunden werden müssen, um medial sichtbar zu machen, dass einerseits die Migrantinnen und Migranten die Möglichkeit benötigen sich aktiv am Diskurs zu beteiligen, und dass andererseits die Stadtkommunikation Migrantinnen und Migranten als Kommunikationspartner im öffentlichen Diskurs sieht. Denn Segregation und Marginalisierung von gesellschaftlichen Gruppen sind vor allem ein Phänomen, das in Städten zu beobachten ist und das vor allem auf Kommunikationsdefizite zurückzuführen ist. Integrationsprozesse sind aufgrund ihres prozesshaften Charakters nie abgeschlossen.

Demokratiezentrum Wien

<http://www.demokratiezentrum.org/>

Das Demokratiezentrum Wien ist ein interdisziplinäres außeruniversitäres Institut, das die wissenschaftliche Forschung mit der Vermittlung an ein breites Publikum verbindet. Die Themen, mit denen sich das Demokratiezentrum Wien als Forschungsinstitut und virtuelles Wissenszentrum beschäftigt, sind aktuelle und historische Demokratisierungsprozesse, Partizipation und Politische Bildung, die Medien- und Wissensgesellschaft (inklusive der IT-Transformation und der Bildkommunikation) sowie Geschichtsbilder und Migration. Ein zentraler Bestandteil der Arbeiten des Demokratiezentrums Wien stellt die ständige Bereitstellung und Weiterentwicklung der Wissensplattform www.demokratiezentrum.org dar. Diese bietet ein umfangreiches, frei zugängliches, multimediales Angebot im Rahmen des Themenprofils des Demokratiezentrums Wien, das auf einem vielschichtigen Set unterschiedlicher Wissensbausteine (Artikel, Bilder, Audios, Videos, Timelines) aufbaut und von der Erstinformation bis zum Vertiefungswissen reicht.

Demokratischeschwerpunkt 2008

2008 war das Jahr, in dem aus demokratiepolitischer Perspektive an wichtige Ereignisse in der österreichischen Zeitgeschichte erinnert wurde, denn die „Schlüsseljahre“ 1918 und 1938 waren bedeutende Jahre im Demokratisierungs- und Entdemokratisierungsprozess in Österreich und Europa im 20. Jahrhundert. Das Demokratiezentrum Wien nahm dies zum Anlass, sowohl sein Wissensangebot zur Demokratiegeschichte Österreichs im 20. Jahrhundert auszubauen, als auch ein eigenes Debattenforum zum Gedenkjahr 2008 einzurichten und in einer Konferenz die politische Entwicklung im 20. Jahrhundert ebenso zu diskutieren wie aktuelle Herausforderungen in der Demokratiebildung.

Im Fokus der neuen Wissensmodule auf www.demokratiezentrum.org standen die Jahre 1918 bis 1938, die Einführung des allgemeinen und gleichen Frauenwahlrechts 1918 und die Demokratisierungsbestrebungen um das Jahr 1968, wobei ein multimediales Wissensangebot für einen großen UserInnenkreis online gebracht wurde. Im ersten der drei Module wurde die historische Entwicklung von der Gründung der Republik 1918 bis zum „Anschluss“ im internationalen Kontext mit einem Ausblick auf die Entwicklung nach 1945 dargestellt. Fokussiert werden der autoritäre „Ständestaat“, eine zunehmende Radikalisierung der Innenpolitik und ein fehlendes Bekenntnis zum Parlamentarismus und der Demokratie. Im zweiten Modul wurde der Kampf ums Frauenwahlrecht mit einem Ausblick auf die Frau als „Umworbene“ bzw. als Wählerin und Politikerin skizziert. Dargestellt wurde die historische Entwicklung, der Gender Gap und die Vertretung von Frauen in der Politik mit einem deutlichen Verweis darauf, dass Frauen stets um ihre Rechte kämpfen mussten. Das dritte Modul beschäftigt sich ausgehend vom Jahr 1968 mit dem Wandlungsprozess, dem Gesellschaft, Demokratie und Recht in den 1960er und 1970er Jahren unterworfen waren. Analysiert wurden insbesondere die damaligen Rechtsreformen und die Wechselwirkung von Rechts- und Demokratieentwicklung.

Bei der Konferenz „Von autoritären Gesellschaften zur Demokratie“ diskutierten internationale ExpertInnen nicht nur die demokratiepolitische, gesellschaftliche und Menschenrechtsentwicklung im 20. Jahrhundert. Vielmehr wurde das „Gedenkjahr 2008“ auch zum Anlass genommen, die Frage nach dem Erinnern und der Bedeutung von Geschichtsbildern im Demokratisierungsprozess zu stellen und Strategien und Methoden für eine moderne Demokratiebildung zu erör-

tern. Die Beschäftigung mit der Vergangenheit sollte damit auch mit dem Jetzt und der Zukunft verbunden werden und eine aktuelle Kontextualisierung erfahren.

Die Diskussion und wissenschaftliche Einschätzung rund um Demokratisierungs- und Entdemokratisierungsprozesse in Österreich wurde im eigens eingerichteten „Debattenforum 08“ fortgesetzt. Die diskutierten Themen beschäftigten sich mit den Revolutionserfahrungen in Österreich und wieweit diese überhaupt konstituierend für ein Demokratiebewußtsein sein konnten, der Ausschaltung des Parlaments in Österreich 1933, dem „Anschluss-Gedenken“ und der Wahrnehmung von Diktaturen im 20. Jahrhundert.

In einem gemeinsamen Erinnerungsprojekt, das im Rahmen der Konferenz erstmals vorgestellt wurde, wurden filmisch Demokratievorstellungen im Generationenvergleich gegenübergestellt. InterviewpartnerInnen verschiedenen Alters – von ZeitzeugInnen bis hin zu jungen Wiener SchülerInnen – schildern im Film, was sie mit den Jahren 1918 und 1938 verbinden und was für sie Demokratie bedeutet.

Neues Wissensmodul zu Partizipation und Politikgestaltung in Wien

Ein weiterer inhaltlicher Schwerpunkt 2008 war dem Themenbereich Partizipation und politische Beteiligungsmöglichkeiten gewidmet. Während im Bereich des Demokratieschwerpunktes 2008 die historische Wahlrechtsentwicklung bzw. insbesondere der Kampf ums Frauenwahlrecht ins Zentrum gerückt wurde, beschäftigte sich das Demokratiezentrum Wien bei diesem Arbeitsschwerpunkt mit aktuellen Wahlrechtsfragen – der Senkung des Wahlalters auf 16 Jahre und der Diskussion um das AusländerInnenwahlrecht. Immer mehr Menschen nehmen sich als politisch kompetent wahr und haben einen großen Beteiligungswillen, aber zusehends das Gefühl, immer weniger auf „verfasste“ Politik Einfluss nehmen zu können. Angesichts dieses Partizipationsparadoxons (Plasser) fühlen sich insbesondere Kinder und Jugendliche von den politischen und gesellschaftlichen Mitgestaltungsprozessen eher ausgeschlossen, stehen jedoch aufgrund verschiedener gesellschaftlicher Entwicklungen verstärkt im Fokus der Aufmerksamkeit von Politik, insbesondere auch auf europäischer Ebene. Partizipation wird zusehends als geeignetes Mittel angesehen, das die Identifikation mit Politik und die Akzeptanz konkreter Maßnahmen erhöhen kann, wie die Erfahrungen mit Beteiligungsprozessen vor allem auf kommunaler Ebene zeigen. Dieser Partizipationsschwerpunkt wird auch 2009 verstärkt weitergeführt werden. Im Wien-Schwerpunkt auf www.demokratiezentrum.org wurde ein detailliertes Wissensangebot zur Politikgestaltung in Wien am Beispiel des Wiener Landtags (Organisation, Tätigkeit und Zusammensetzung des Wiener Landtags) – auch im Vergleich zum Wiener Gemeinderat – online gebracht.

Ausbau des vorhandenen Wissensangebots

Das Wissensmodul Politische Bildstrategien, in dem historische und aktuelle Wahlplakate mit ausführlichem Kontextwissen vorgestellt und analysiert werden, wurde 2008 – sozusagen als Ergänzung des Demokratieschwerpunktes 2008 – durch ein neues Themenmodul Demokratie erweitert. Während in den Jahren zuvor bereits analysiert und dargestellt wurde, wie die Themen Österreich, Arbeit, Wirtschaft oder Europa auf den Nationalratswahlplakaten der Zweiten Republik von den politischen Parteien bearbeitet wurden, wurde nun danach gefragt, wie das Thema Demokratie in den Wahlkämpfen angesprochen wurde. Das Modul „Wissensgesellschaft“, das sich mit der Bedeutung von Wissen, dem Zugang zu Wissen und dem Wissensraum Internet in unserer modernen Gesellschaft beschäftigt, wurde um neues Informationsangebot zu Urheberfragen im digitalen Zeitalter erweitert. Aufgegriffen wurde damit eine Schlüsselfrage in der aktuellen Open-Access-Debatte.

EDUCULT – Institut für die Vermittlung von Kunst und Wissenschaft

<http://www.educult.at/>

EDUCULT ist ein unabhängiges Institut für Forschung, Beratung und Management, dessen Ziel es ist, Kultur und Bildung in Theorie (Studien, Analysen, Expertisen) und Praxis (Kulturvermittlungsprojekte) miteinander zu verbinden.

Wien unterliegt einer beträchtlichen Veränderung der demografischen Zusammensetzung seiner BewohnerInnen. Das ist nicht neu, aber immer wieder aufs Neue umstritten. Unbestritten hingegen ist, dass Wien in allen Epochen seiner Entwicklung seinen ZuwanderInnen einen wesentlichen Teil seines kulturellen Reichtums verdankt. Die Veranstaltungsreihe „Urbanität ist Vielfalt“, die in Zusammenarbeit mit den Wiener Vorlesungen im Dezember 2008 durchgeführt wurde, versuchte, einen Einblick in diesen Reichtum zu vermitteln, der sich unter dem Spannungsfeld der vielfältigen kulturellen Besonderheiten seiner BewohnerInnen verbirgt. Bei der Veranstaltung „Veränderung der Städte als Spiegelbild demografischer Entwicklungen“ beleuchteten ArchitektInnen die Wirkungen verschiedener kultureller Einflüsse auf Wiens Architektur und Stadtentwicklung. Junge KünstlerInnen aus unterschiedlichen Herkunftsländern, die in erster oder zweiter Generation in Wien eine neue Heimat gefunden haben, diskutierten bei der Veranstaltung „Kulturelle Vielfalt in Wien zwischen Fremde und Heimat, Angst und Vertrautheit“, wie Partizipation am Kunst- und Kulturgesehen gelingen kann. Fragen zu interkulturell basierten Entwicklungsszenarien von Museen wurden in der Veranstaltung „Interkultureller Dialog als Aufgabe des Museums“ behandelt. Beim Symposium „Interkulturelle Schule – Interkultureller Alltag“ der Bedarf nach neuen pädagogischen Methoden des interkulturellen Dialogs in der Schule als zentralem Ort sozialen Lernens erhoben. Gegenwärtig bereitet EDUCULT die Drucklegung der Publikation „Wienzeilen – die interkulturelle Anthologie“ vor.

Im Herbst 2008 wurde der EDUCULT-Bericht „Kunst, Kultur und interkultureller Dialog“ präsentiert. In diesem Bericht versuchte EDUCULT eine Klärung des Begriffszusammenhanges „Interkultureller Dialog“, vor allem aus der Sicht der österreichischen Kunst-, Kultur- und Bildungspolitik. Zudem wurden die wesentlichen Bedingungen benannt, unter denen interkultureller Dialog stattfindet. Ein Schwerpunkt des Berichts lag auf der Beschreibung jener Aktivitäten und Maßnahmen, die der staatlichen Beförderung des interkulturellen Dialogs verpflichtet bzw. zurechenbar sind. Vor allem wurden Empfehlungen für die Politik und damit begründete Handlungsvorschläge auf nationalstaatlicher wie auf europäischer Ebene erarbeitet.

Im Rahmen der Initiative „Forschung macht Schule“ organisierte EDUCULT den Aktionstag „Forschung zum Anfassen“, bei dem drei- bis zehnjährige spielerisch mit den Themenfeldern Wissenschaft und Forschung vertraut gemacht wurden.

Der jüdische Friedhof in Währing wird in der im Jahr 2008 von EDUCULT heraus gegebenen Publikation „Währinger Jüdischer Friedhof – vom Vergessen überwachsen“ aus der Sicht renommierter FotografInnen dargestellt. Das Buch enthält überdies einen Abriss der Geschichte des Friedhofs, Berichte über Projekte Wiener Schulen und Unterrichtsmaterialien.

eipcp – European Institute for Progressive Cultural Policies

<http://www.eipcp.net/>

Das eipcp koordinierte seit 2005 die beiden transnationalen Kunst- und Forschungsprojekte transform (<http://transform.eipcp.net/>) und translate (<http://translate.eipcp.net/>).

transform

In der Nachfolge des eipcp-Projekts republicart (2002–2005, <http://republicart.net>) erforscht und entwickelt transform politische und künstlerische Praxen der Institutionskritik. Mithilfe von Ausstellungen, diskursiven Veranstaltungen und einer breit gefächerten Publikationspraxis untersucht transform die Beziehung von Institution und Kritik entlang dreier Linien:

1. Institutionskritik als spezifische Kunstpraxis. Hier lautet die These des Projekts, dass nach den zwei Phasen der künstlerischen Institutionskritik in den 1970ern und 1990ern eine neue Phase der Kritik im Entstehen begriffen ist, die sich vor allem als komplexe Bündelung von Gesellschaftskritik, Institutionskritik und Selbstkritik entwickelt.
2. Kritische Kunstinstitutionen. Hier wird nach der aktuellen Entwicklung von radikalen Positionen kritischer Kunstinstitutionen gefragt. Das geschieht einerseits vor dem Hintergrund, dass offen gesellschaftskritisch agierende Kunstvereine, -museen und -initiativen zunehmend unter Druck einer teils autoritär-repressiven, teils neoliberal-populistischen Kulturpolitik geraten. Über die Frage nach diesbezüglichen Gegenstrategien hinaus werden auch mögliche neue Organisationsformen kritischer Kunstinstitutionen diskutiert.
3. Das Verhältnis von Institution und Kritik als soziale Bewegung: Auf dieser sehr allgemeinen Ebene wird die Frage verhandelt, in welchem Verhältnis Institution und Bewegung zueinander stehen und wie dieses Verhältnis im Sinne einer emanzipatorischen Politik und jenseits einer schroffen Grenzsetzung zwischen den beiden Polen produktiv gemacht werden kann.

translate: Beyond Culture. The Politics of Translation

Das transnationale Forschungsprojekt translate zielt auf die Erkundung einer politischen Artikulation des Begriffs der kulturellen Übersetzung in künstlerischen Praxen wie auch in politischen und sozialen Bewegungen, und zwar im Zuge einer Reihe von Kunst- und Ausstellungsprojekten, diskursiven Veranstaltungen sowie Vernetzungsaktivitäten.

translate geht von einer grundlegenden Kritik des Begriffs der kulturellen Übersetzung aus. In den zeitgenössischen kulturellen Diskursen einer postdialektischen Ära, die binäre Einteilungen und metaphysisches Denken hinter sich gelassen zu haben meint, wurde der Begriff der kulturellen Übersetzung zu einer Schlüsselmetapher; er stellt ein Modell für unendliche Vermittlungsprozesse jenseits unveränderlicher Identitäten und stabiler Grenzlinien dar. Ursprünglich aus der konkreten literarischen und linguistischen Praxis stammend, wird der Begriff mit über großen Erwartungen überfrachtet: In einer obsessiven Bewegung der Verweisung von politischen Fragen in kulturelle Kontexte wird ihm die Lösung jeglichen Problems – von der Universalität bis zu transnationalen Subjektivitäten – aufgebürdet.



Ansicht der Ausstellung Planetary Consciousness, Kunstraum der Leuphana Universität Lüneburg, 7.6.2008–6.7.2008 (Kurator: Christian Kravagna) im Rahmen von translate. José Alejandro Restrepo: El cocodrilo de Humboldt no es el cocodrilo de Hegel.

Der inflationäre Gebrauch des Konzepts verschleiert die radikalen Konsequenzen, die eine tatsächliche Umsetzung der kulturellen Übersetzung für nationale, auf der Konstruktion exklusiver nationaler Kanons und Bildungssysteme basierende Kulturen nach sich ziehen würde, und folglich für die nationalen kulturellen Eliten, die in den sie stützenden materiellen Bedingungen fest verankert sind. Jeder wirkliche Versuch einer Förderung kultureller Übersetzung würde ein System, in dem eine globale Kultur nur das additive Ergebnis einzelner Nationalkulturen darstellt, unwiederbringlich verändern. Etienne Balibar zufolge sind die TrägerInnen der kulturellen Übersetzung KosmopolitInnen, MigrantInnen sowie andere Gruppen, die nicht von den tradi-

tionellen Infrastrukturen nationaler Kulturen oder der politischen Struktur des Nationalstaats gestützt werden. Aber existieren für die soziale oder politische Artikulation dieser Gruppen heute irgendwelche konkreten Räume? Wo wären diese auszumachen? Entlang welcher positiven Kategorien müssten sie begriffen und durch welche Praxen vorangetrieben werden? Ist kulturelle Übersetzung eine Möglichkeit, Differenz zu entfalten, oder aber eine Strategie (staatlichen, ökonomischen etc.) Differenzmanagements? Und welche praktischen Konsequenzen hat sie für das Arbeiten in einem transnationalen Kontext?

Die Projekte verfolgen diese Fragen entlang von vier thematischen Strängen: Kritik der Kulturalisierung, Prozesse gesellschaftlicher Neuzusammensetzung, Jenseits des Postkolonialismus: die Produktion des globalen Gemeinsamen, multilinguale Praxen versus nationale Sprachpolitiken.

Die beiden mehrjährigen Projekte haben im Jahr 2008 ihren inhaltlichen Kulminationspunkt erreicht, einerseits mit dem Abschluss der zentralen Studien und andererseits mit den beiden Konferenzen, die im vergangenen Jahr stattfanden: „Borders, Nations, Translations. The Political Limits of Cultural Trans-Nationalism“ und „The Art of Critique“.

Evangelische Akademie Wien

<http://evang-akademie.at/>

Das Jahr 2008 wurde von den Evangelischen Kirchen in Österreich als Schwerpunktjahr zum christlich-jüdischen Verhältnis begangen. Die Evangelische Akademie Wien als Erwachsenenbildungseinrichtung fungierte als Veranstalterin und Koordinationsstelle für eine Reihe verschiedener Veranstaltungen und Aktivitäten.

So wurden in einer Podiumsdiskussion zum Thema „Die Evangelischen Kirchen und das Heilige Land“ und in einem Symposium zum Stand des christlich-jüdischen Verhältnisses aktuelle Fragen behandelt. Einen besonderen Höhepunkt des thematischen Schwerpunktes stellte die Aufführung der Kinderoper „Brundibar“ von Hans Krása durch den Mozart Knabenchor und eine Klasse der Rudolf-Steiner Schule Pötzleinsdorf dar. Im Rahmen einer Buchpräsentation diskutierte eine hochrangige Runde von ExpertInnen den Holocaust-Roman „Die Wohlgesinnten“ von Jonathan Littell.

Wie jedes Jahr veranstaltete die Evangelische Akademie Wien mit anderen kirchlichen und säkularen Partnern einen Studientag im Rahmen der UNO-Dekade „Für eine Kultur des Friedens und der Gewaltfreiheit für die Kinder der Welt“ und der ökumenischen Dekade „Überwindung von Gewalt“. Befürwortet wurde dabei ein „Lebensstil der aktiven Gewaltlosigkeit“, da Frieden einen „christlichen Lebensstil der Verlässlichkeit und des gegenseitigen Vertrauens“ hervorbringen könne. Bei der Tagung präsentierten sich zahlreiche Organisationen und Initiativen, die sich für Frieden und Gerechtigkeit einsetzen, wie etwa Freiwilligendienste im sozialen, ökologischen und entwicklungspolitischen Bereich, und berichteten über Friedenseinsätze und interreligiöse Projekte.

Forschungszentrum für historische Minderheiten

<http://www.fzhm.at/>

Das Forschungszentrum für historische Minderheiten ist ein 2005 gegründeter gemeinnütziger Verein, der sich mit Migrationsbewegungen aus historischer Perspektive beschäftigt, wobei der Schwerpunkt bei der Geschichte der Tschechischen und Slowakischen Minderheit in Wien liegt. Der Fokus auf die beiden Volksgruppen ermöglicht es, Migrationsbewegungen und Integrationsformen über einen größeren Zeitraum zu untersuchen, da die Zuwanderer aus Böhmen, Mähren und der Slowakei bereits zur Zeit der Habsburger Monarchie in großer Zahl nach Wien kamen. Dabei handelte es sich zunächst vor allem um Formen der Arbeitsmigration, später waren es auch politische Gründe wie die Niederschlagung des „Prager Frühlings“ 1968 oder die Unterzeichnung der „Charta 77“, die Menschen zur Flucht oder Ausreise bewegten. So unterschiedlich

die Beweggründe für Migrationsströme sind, so unterschiedlich sind auch die Formen mit der Situation umzugehen, sich zur Aufnahmegesellschaft und zu den Herkunftsorten zu verhalten – auch hier findet eine Bewegung statt, nämlich zwischen Integrationsprozessen und der Bewahrung kultureller Identitäten. Ausgehend von der Geschichte der beiden Minderheiten sollen aber auch grundlegende Fragestellungen zum Themenfeld Migration in den Blick genommen werden.

Anlässlich des Europäischen Tags des Denkmals konnten zentrale Bibliotheks- und Archivbestände der Tschechischen Minderheit in Wien einem breiteren Publikum vorgestellt werden.

Internationales Symposium „Prager Frühling 1968 – 40 Jahre danach“

Anlässlich des 40. Jahrestages der Niederschlagung des „Prager Frühlings“ – ein historisches Ereignis, dessen Bedeutung weit über die Grenzen der Tschechoslowakei hinaus reichte – veranstaltete das Forschungszentrum für historische Minderheiten eine internationale Tagung.

Der als „Prager Frühling“ bezeichnete Reformprozess des Jahres 1968 gehörte zweifellos zu den bedeutendsten Versuchen, das politische System innerhalb des „sowjetischen Blocks“ auf friedlichem Weg zu transformieren. Die Reformbewegung entwickelte sich in einer besonderen Form als Interaktion zwischen der gesellschaftlichen Basis und den leitenden politischen Instanzen. Neben den „von oben“ agierenden Reformkräften innerhalb der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei entstanden im Sinne einer „zivilen Gesellschaft“ die unterschiedlichsten Initiativen „von unten“. Letztere versuchten mit unterschiedlichen Reformvorschlägen den Demokratisierungsprozess voranzutreiben, wobei den Medien, die erstmals seit 1948 unzensuriert berichten konnten, eine entscheidende Funktion in der Verbreitung von Informationen und Diskussionen zukam. Mit der Okkupation der Tschechoslowakei am 21. August 1968 durch die Armeen von fünf der Warschauer Pakt-Staaten wurde der „Prager Frühling“ gewaltsam beendet. Während ein Großteil der Bevölkerung mit Protesten und passivem Widerstand reagierte, besiegelte die nach Moskau deportierte tschechoslowakische Führung mit ihrer erzwungenen Unterschrift des „Moskauer Protokolls“ das Ende der Reformbewegung.

Nicht zuletzt aufgrund der geographischen Nähe wurde Österreich eines der wichtigsten Erstzielländer für viele ČSSR-Flüchtlinge und Wien zum Umschlagplatz für inoffizielle Informationen, die dann von Wien aus ihre weitere mediale Verbreitung fanden. Auch in der Zeit der „Normalisierung“ erhielten Dissidenten Hilfestellung, beispielsweise als Bundeskanzler Bruno Kreisky den von Repressionen bedrohten „Charta 77“-Signataren, von denen viele Mitgestalter des „Prager Frühlings“ waren, politisches Asyl in Österreich zusicherte. Eine neue Herausforderung stellten die Flüchtlinge auch für die alteingesessenen Wiener Tschechen dar, deren Beziehungen sich aufgrund der unterschiedlichen Sozialisation und des Generationsunterschieds als schwierig erwiesen.

Die Themen der Tagung reichten von grundlegenden Fragen, wie den ideologischen Inhalten des „Prager Frühlings“, über einzelne Faktoren der Reformbewegung, wie Politik, Wirtschaft, Kultur, Medien und Zivilgesellschaft, bis hin zu den vielschichtigen Beziehungen zwischen Prag und Wien.

Ausstellung „Worte gegen Panzer. Vom Prager Frühling zur Samtenen Revolution“

Begleitend zum internationalen Symposium wurde in den Räumlichkeiten des Forschungszentrums für historische Minderheiten die Ausstellung „Worte gegen Panzer. Vom Prager Frühling zur Samtenen Revolution“ präsentiert. Die Ausstellung visualisierte nicht nur die Ereignisse rund um den „Prager Frühling“, sie spannte einen Bogen von der Befreiung der Tschechoslowakei vom Nationalsozialismus 1945 durch Truppen der Roten Armee bis hin zur „Samtenen Revolution“ 1989.

Europäischer Monat der Fotografie: Gustav Aulehla – Fotografien 1950–1980

Anlässlich des Europäischen Monats der Fotografie in Wien präsentierte das Forschungszentrum für historische Minderheiten eine Fotoausstellung zu Gustav Aulehla.

Gustav Aulehla wurde 1931 in Olmütz/Olomouc geboren. Bis zu seinem 14. Lebensjahr hieß er allerdings Gustav Greipel – nach seiner in Wien geborenen Mutter Eleonora Greipel. Da sein



© Forschungszentrum für historische Minderheiten

biologischer Vater ein Deutscher und seine Mutter Österreicherin war, musste er in der NS-Zeit die deutsche Schule besuchen, obwohl er ab seinem dritten Lebenstag bei einer tschechischen Familie aufgewachsen und der deutschen Sprache nicht mächtig war.

Seit fast sechzig Jahren fotografiert Gustav Aulehla seine Lebenswelt im Umfeld der Kleinstadt Krnov an der tschechisch-polnischen Grenze. Aulehla dokumentierte auf eindrucksvolle Weise den Kontrast zwischen kommunistischen Manifestationen und gesellschaftlicher Realität, er hielt die Ereignisse rund um den Prager Frühling und die Okkupation durch fünf der Warschauer Pakt-Staaten im August 1968 fest. Doch immer interessierte er sich vor allem für die Menschen und ihre Schicksale.

IFK Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften

<http://www.ifk.ac.at/>

Ein zentrales Ziel des IFK ist es, die Vielfältigkeit zeitgenössischer kulturwissenschaftlicher Forschung sowohl einem akademischen wie auch einem allgemein interessierten Publikum in Wien näherzubringen und damit den Wissenschaftsdiskurs in der Stadt zu fördern. Zugleich fungiert das IFK als „career enhancement center“ für begabte NachwuchswissenschaftlerInnen in der Stadt, die durch die Förderprogramme des Zentrums erfolgreiche Laufbahnen im Wissenschafts- und Kulturbetrieb einschlagen konnten.

Mit der Unterstützung der Stadt Wien konnten insbesondere Tagungen zu Aspekten historischer Erinnerungskulturen in Zeiten der Globalisierung, zum Phänomen „Vaterlosigkeit“ in modernen Gesellschaften, zu den Kulturen der Evidenz in den Wissenschaften sowie dem Schwellenjahr 1938 als gewaltsamer Zäsur in der Wiener Stadtgeschichte realisiert werden.

Die Tagung „Memories in an Age of Globalization“ die sich mit den lokalen und universellen Formen historischer Gedächtnisse in europäischen und außereuropäischen Kontexten beschäftigte und die Auswirkungen von Medien, Aufmerksamkeitsökonomien und politischen Diskursen auf die Ausformungen und den Wettbewerb diversifizierter Erinnerungskulturen untersuchte.

Die Tagung „Vaterlosigkeit – Geschichte und Gegenwart einer fixen Idee“, die danach fragte, welche prominente Rolle dem Motiv der „Vaterlosigkeit“ in der Geschichte moderner Gesellschaften zukommt – und zwar lange vor dem Buch von Mitscherlich „Auf dem Weg in die vaterlose Gesellschaft“.

Die Tagung „Die Unanschaulichkeit der Geschichte“, die Geschichte und Geschichtsschreibung unter der provokanten Fragestellung These untersuchte, inwiefern Geschichtswissenschaften und populäre Medien der Geschichtsdarstellung – trotz einer großen Vielfalt von Bilder-, Gegenstands- und Quellenfülle – konstitutiv unanschaulich bleiben.

Die Tagung „Kulturen der Evidenz“, die die Evidenzphänomene – also das was sich in den Verfahren humanwissenschaftlicher Forschung unmittelbar zeigt – in den Kulturwissenschaften, den Sozialwissenschaften sowie in den ethnographischen und anthropologischen Feldforschungen thematisierte und das komplexe Wechselspiel von Fakten, impliziten Wissensressourcen und vorlaufenden Theorien über die Konstitution von Forschungsgegenständen erschloss.

Die Tagung „Der Einbruch des Realen“, die unter dem Eindruck der politischen und wirtschaftlichen Krisensymptome der Gegenwart eine „Rückkehr des Realen“ in der Gegenstandskonstitution und den Verfahrensweisen der Humanwissenschaften analysierte und danach fragte, wie im Gefolge der nicht hintergehbaren Erkenntnisgewinne von Semiotik, Medientheorie, Gendertheorie und Diskursanalyse die Wirklichkeit von Kultur und Gesellschaft ohne Rückgriff auf einen naiven „material turn“ konzeptualisiert werden kann.

Die Veranstaltungsreihe „Abschiede 1938. Die Vernichtung des geistigen Wien“ (März bis November 2008, in Kooperation mit den Wiener Vorlesungen und der Wienbibliothek im Rathaus – MA 9) – bestehend aus sechs Vortragsabenden (zu prominenten WissenschaftlerInnen wie Marie Jahoda, Hans Tietze, Karl und Charlotte Bühler usw.) und einer Tagung (zum Leben und Werk von Friedrich Torberg) – sollte an die Zerstörung des geistigen Wiens durch die Nationalsozialisten erinnern. Mit der Verfolgung der Juden und Jüdinnen und der politisch Andersdenkenden wurde ein intellektueller, künstlerischer und kultureller Mikrokosmos vernichtet, der sich im Wien des Fin de Siècle herausgebildet hatte und der trotz schwierigster wirtschaftlicher und politischer Umstände nach dem großen Krieg als Labor der geistigen Avantgarden erhalten blieb. 1938 fand diese Werkstatt des europäischen Geistes ihr gewaltsames Ende: Die geistige Elite der Stadt emigrierte und wurde in den Folgejahren ermordet oder in den Untergrund bzw. in das innere Exil gezwungen.

Stadt Wien Fellowship

Mit Unterstützung der Stadt Wien konnte Karl-Heinz Kohl, Professor für Ethnologie an der Universität Frankfurt/Main, als „Stadt Wien Fellow“ gewonnen werden. Bekannt wurde Prof. Kohl vor allem durch Bücher wie „Die Macht der Dinge: Geschichte und Theorie sakraler Objekte“ und „Entzauberter Blick“. Seine Schwerpunkte liegen in den Bereichen der vergleichenden Religionswissenschaft, der Religionsethnologie und der Geschichte der Ethnologie; seine regionalen Arbeitsgebiete sind Ost-Indonesien und der melanesische Raum. Als einer der renommiertesten Ethnologen Deutschlands fungierte er als Ansprechpartner der NachwuchswissenschaftlerInnen am IFK sowie der einschlägigen Kollegenschaft an der Wiener Universität. Während seines Wien-Aufenthaltes arbeitete er an seinem Forschungsprojekt „Die Ethnologie und die Rekonstruktion traditioneller Ordnungen“.

Initiative Minderheiten

<http://www.initiative.minderheit.at/>

Die Initiative Minderheiten arbeitet seit 1991 mit dem Ziel, eine minderheitengerechte Gesellschaft zu schaffen, in der individuelle Lebensentwürfe unabhängig von Merkmalen wie ethnischer, sozialer oder religiöser Zugehörigkeit, sexueller Orientierung, Behinderung als gleichberechtigt und gleichwertig anerkannt sind. Gegründet von „MehrheitsösterreicherInnen“ gemeinsam mit AktivistInnen aus dem Volksgruppen-, MigrantInnen-, Lesben- und Schwulen- und Behindertenbereich wurde von Anfang an die Strategie verfolgt, minoritäre Allianzen zu schaffen. Derzeit liegt der Fokus der Arbeit auf dem Projekt „Neue Perspektiven. Migration im zentral- und südosteuropäischen Raum“.

Die Zeitschrift STIMME von und für Minderheiten, herausgegeben von der Initiative Minderheiten, erscheint in Österreich seit 1991 als eine Plattform für ethnische, soziale und so genannte neue Minderheiten (MigrantInnen), um ihren Anliegen mediale Präsenz zu verschaffen. Folgende Themen sind 2008 publiziert worden:

Die Diskussion um Macht, Gleichstellung und Gerechtigkeit zielt meistens auf die Beziehungen zwischen den Minderheiten und Mehrheiten. Auf Grund der Mehrfachidentitäten ihrer jeweiligen Angehörigen existieren Konflikte um diese Themen aber ebenso innerhalb von minoritären Gruppen. Heft 66 „Gender und Minderheiten“ hat sich die Frage nach der Bedeutung von gender innerhalb der verschiedenen Minderheitengruppen gestellt und erhoben, welche internen Diskussionen in minoritären Gruppen über Genderverhältnisse geführt werden. Der interkulturelle Dialog erfreut sich als Universallösung für migrations- und globalisierungsbedingte Probleme breiter Zustimmung. Allerdings lassen – so die Conclusio der STIMME in Heft 67 – die anlässlich des Europäischen Jahres des Interkulturellen Dialogs 2008 initiierten Diskussionen, Projekte und Veranstaltungen die politische Dimension der Interkulturalität vermissen. Wie so oft werden auch im Kontext des interkulturellen Dialogs kulturelle Unterschiede zwischen den Menschen aus ihren historischen Ursprüngen abgeleitet und der Kulturbegriff auf die ethnische oder territoriale Herkunft festgeschrieben. Die AutorInnen dieser STIMME diskutierten die Grenzen, identifizierten die Schwächen und wiesen auf die Versäumnisse des interkulturellen Dialogs, wie er hierzulande praktiziert wird, hin.

Seit Anfang 2008 erinnerten in ganz Österreich zahlreiche Projekte und Veranstaltungen an den „Anschluss“ an das Deutsche Reich vor 70 Jahren. Das NS-Regime machte neben JüdInnen jene minoritären Gruppen zu seiner Zielscheibe, die es entweder als „rassisch“, biologisch, anthropologisch und kulturell „nieder“ bzw. „unwert“ bezeichnete oder aus politischen Gründen verfolgte. Die Tatsache, dass diese Gruppen (Volksgruppen, vor allem Roma und Sinti; Lesben und Schwule; Behinderte; Menschen mit „nicht-weißer“ Hautfarbe; Religionsminderheiten) auch heute als Minderheiten gelten, verlieh der Erinnerung eine besondere Aktualität. Für das STIMME Gedenk-Heft 68 (Erinnerung & Kontinuität) wurden ExpertInnen eingeladen, über die Kontinuität der Minorisierung heutzutage zu berichten und sich mit dem Erinnern an sich sowie mit den Möglichkeiten nachhaltiger Erinnerungsarbeit auseinanderzusetzen.

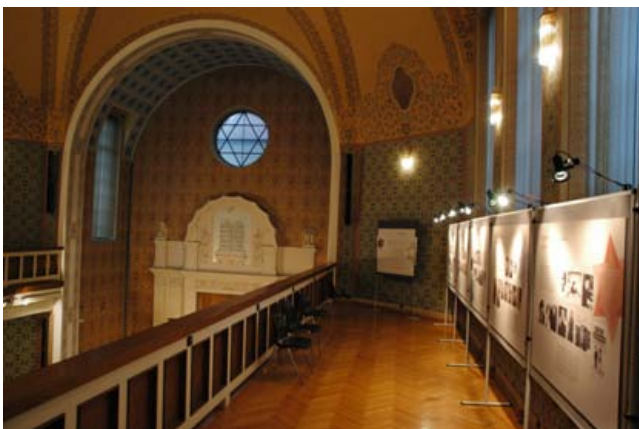
In der Medizin gibt es seit einigen Jahren ernsthafte Bemühungen, (soziale) Differenzen unter den PatientInnen Rechnung zu tragen. Die Redaktion hat sich in dieser STIMME Ausgabe (Nr. 69: Gesundheit & Differenz) vorgenommen, verschiedene Ansätze der gendersensiblen oder interkulturellen Medizin vorzustellen und die Frage nach der „differenzsensiblen“ Medizin zu diskutieren. Es musste leider festgestellt werden, dass – zumindest was die österreichische Situation und die MigrantInnen betrifft – die elementarste Voraussetzung für eine adäquate gesundheitliche Versorgung nur in Fragmenten besteht.

Institut für jüdische Geschichte Österreichs

<http://www.injoest.ac.at/>

2008 feierte das Institut für jüdische Geschichte Österreichs sein 20-jähriges Bestehen. Dies bot Anlass, in der Ehemaligen Synagoge St. Pölten, in der sich auch die Institutsräumlichkeiten befinden, eine Dauerausstellung zur Geschichte der jüdischen Bevölkerung St. Pöltens einzurichten: „Bei uns war ein wirklich jüdisches Leben. Die Kultusgemeinde St. Pölten und ihre Vernichtung“. Die 1863 gegründete Kultusgemeinde St. Pölten mit ihrem weiten Einzugsgebiet hatte ca. 800 Mitglieder. 1859 wurde der erste Friedhof angelegt, 1906 aufgrund des Wachstums ein zweiter, der heute noch besteht. 1912 wurde die Synagoge, der heutige Ausstellungsort, eingeweiht, welche zwischen 1980 und 1984 renoviert wurde. 1938 lebten 400 jüdische Menschen in der Stadt, heute nur noch drei. Diese lapidaren Zahlen veranschaulichen Blütezeit und Zerstörung einer lebendigen Gemeinschaft, nach Wien der größten Kultusgemeinde Niederösterreichs. 310 ihrer Mitglieder wurden durch die Nationalsozialisten ermordet. Zahlreiche Fotos und schriftliche wie mündliche Erinnerungen ermöglichen vor allem SchülerInnen einen persönlichen Zugang zu dieser noch immer verdrängten Geschichte.

Die derzeit sieben MitarbeiterInnen am Institut sind neben ihrer wissenschaftlichen Forschung sowie Publikations- und Vortragstätigkeit auch an der Universität Wien, in der Erwachsenenbildung und bei Schulprojekten aktiv. Die jährliche internationale Sommerakademie zu einem



Am 7. September 2008 wurde im Rahmen der 20-Jahr-Feier des Instituts in der Ehemaligen Synagoge St. Pölten die Dauerausstellung „Bei uns war ein wirklich jüdisches Leben. Die Kultusgemeinde St. Pölten und ihre Vernichtung“ eröffnet.

Thema jüdischer Geschichte und Kultur erfolgt in Zusammenarbeit mit den „Wiener Vorlesungen“ und findet in Wien statt.

Die Forschungsprojekte des Instituts umspannen einen großen zeitlichen Bogen vom Mittelalter bis in die Gegenwart. Die jüdische Geschichte Österreichs wird in Außen- und Innensicht dargestellt, also auch unter Einbeziehung der innerjüdischen, in der Vormoderne meist hebräischen Quellen. Diese werden, wie auch Privilegien und Geschäftsurkunden des Mittelalters und der Frühen Neuzeit, für die weitere Forschung in Editionen und Übersetzungen zugänglich gemacht. Damit leistet das Institut einen Beitrag zur geistes- und kulturwissenschaftlichen Grundlagenforschung und bringt bislang völlig unbekannte Quellen und vernachlässigte Aspekte in die österreichische und internationale Forschungslandschaft ein.

Jüdische Geschichte ist keine Ghettogesichte: „Roter Faden“ aller Forschungsthemen sind die positive wie negative Interaktion und der bewusste und auch unbewusste kulturelle Austausch zwischen der jüdischen und der christlichen Bevölkerung. Dass zu dieser auch Frauen und Unterschichten zählen, sollte keiner Erwähnung mehr bedürfen; tatsächlich liegen hier aber noch spannende Forschungsfelder brach. Vor allem die Selbstzeugnisse aller Epochen – Briefe, Tagebücher, Lebenserinnerungen – bringen wertvolle Informationen über Menschen, die aufgrund ihres Geschlechts und Standes in obrigkeitlichen Quellen unsichtbar bleiben.

Jüdisches-deutsches Tagebuch 1848–1850

Im Jahr 2008 bearbeitete Mag. Wolfgang Gasser mit Förderung der Stadt Wien das Projekt „Erlebte Revolution 1848 – Das Tagebuch des Wiener jüdischen Journalisten Benjamin Kewall“, das im Jahr 2009 als Publikation erscheinen wird. Die Fundgeschichte dieser einmaligen Quelle wäre schon einen eigenen Artikel wert: „Fundort“ war das Altstoffsammelzentrum Bad Zell in Oberösterreich, wo ein aufmerksamer Angestellter den unscheinbaren Band dem Müllberg entnahm. Über persönliche Kontakte gelangte das Buch zu Pater Gottfried Glaßner am Stift Melk und wurde als „Codex 1516“ der Handschriftensammlung der Melker Stiftsbibliothek eingegliedert. Inzwischen konnte Wolfgang Gasser sogar schon den Vorbesitzer des Büchleins ausfindig machen und dessen Nachkommen über die Bedeutung des Fundes informieren.

Das Tagebuch ist auf Hochdeutsch verfasst, jedoch in hebräischen Buchstaben („jüdisch-deutsch“) niedergeschrieben und umspannt die Zeit vom 27. August 1848 bis 31. Mai 1850. Inzwischen konnte auch der im Buch nicht namentlich genannte Verfasser identifiziert werden: Benjamin Bernhard Kewall aus Polna (Böhmen, 1806–1880), war in der Jägerzeit, heute Praterstraße wohnhaft und erlebte die Revolutionsereignisse von 1848 buchstäblich „vor seiner Haustüre“ mit. Als Hauslehrer, liberaler Journalist und Auslandskorrespondent war er über sämtliche Geschehnisse und Entwicklungen bestens informiert.

Auf 368 eng beschriebenen Seiten sind die Eintragungen in sauberer hebräischer Kursive geschrieben, unter Verwendung der für das Jiddische und ab dem frühen 18. Jahrhundert für das Hochdeutsche üblichen Orthographie. Die 455 Seiten umfassende Publikation liegt druckfertig

vor, neben der Transkription bietet der Begleittext tiefere Informationen zur Quelle, zum Autor des Tagebuchs sowie Erklärungen zur Transkription. Das Original wird auf pdf-Files im Web zugänglich gemacht werden und so den interessierten HistorikerInnen und Fachleuten für das Jüdisch-Deutsche und Jiddische zur Verfügung stehen.



Eine Doppelseite aus dem Tagebuch des Benjamin Bernhard Kewall aus Polna

Sommerakademie „Die Willkür der Zahlen“

Die Beiträge der 18. Internationalen Sommerakademie des Instituts (1.–3.7.2008) „Die Willkür der Zahlen. Jubiläen und Gedenken in der jüdischen Geschichte. 20 Jahre INJOEST (1988–2008)“ waren dem Themenkreis Jubiläen, Erinnerung, Gedenken, aber auch Umdeuten und Verdrängen gewidmet. Da zufällig 2008 die Zahl Acht mit einer entsprechenden Häufung von Gedenkjahren (1338, 1648, 1848, 1918, 1938, 1948. . .) in Verbindung gebracht werden konnte, wurde auch diese „Willkür der Zahlen“ an einigen Perspektiven der jüdischen Geschichte untersucht.

Der interdisziplinäre Zugang ermöglichte eine vielfältige Herangehensweise. So sprach beispielsweise ein Neurologe zum biologisch-psychologischen Mechanismus von Erinnerung und Vergessen. KulturhistorikerInnen setzten sich mit der Funktion von Jubiläen und Erinnerungsritualen in der jüdischen Geschichte auseinander und Leiter von jüdischen Museen und Gedenkstätten widmeten sich der Verortung von Gedächtnis. Auch die Verdrängungsgeschichte des Nationalsozialismus in Österreich und die Wende von 1986 wurden ausführlich thematisiert.

Institut für Wissenschaft und Kunst

<http://www.univie.ac.at/iwk/>

Das Institut für Wissenschaft und Kunst (IWK) ist eine Einrichtung, die Wissenschaft und Erwachsenenbildung miteinander verknüpft. Es bildet eine Plattform für den Austausch zwischen universitären und außeruniversitären, zwischen internationalen und heimischen WissenschaftlerInnen sowie dem österreichischen akademischen Nachwuchs. Mit seinem Veranstaltungsprogramm wendet es sich aber ebenso an eine breitere Öffentlichkeit, die an aktuellen Entwicklungen in Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur und Wissenschaft interessiert ist. Das umfassende Veranstaltungsprogramm des IWK ist interdisziplinär ausgerichtet, sodass komplexe Problemstellungen aus unterschiedlichen Perspektiven reflektiert werden können.

Seit längerem widmet sich das IWK besonders intensiv folgenden Themenbereichen: „Frauenforschung – Gender Studies“, „Emigrations- und Exilforschung“, „Bildung“, „Wissenschaftsforschung“, „Politik, Demokratie und Europäische Union“, „Arbeit“, „Interkulturalität“, „Psychoanalyse und Psychiatrie“, „Kunst, Ästhetik und Philosophie“.

Diese Schwerpunktthemen des Instituts werden in Form von Veranstaltungen, Forschungsprojekten und Publikationen behandelt. Im Folgenden sind die wissenschaftlichen Aktivitäten des IWK im Jahr 2008 entsprechend diesen drei Bereichen aufgelistet:

Veranstaltungen

Neben etlichen Vortragsreihen, Buch- und Projektpräsentation etc. führte das IWK im Jahr 2008 zehn Tagungen durch. Ausgehend von der enormen Bedeutung, die digitale Suchmaschinen aktuell haben, näherte sich das Symposium „Vor Google – Suchmaschinen im analogen Zeitalter“ dem Phänomen der Suchmaschinen auf historische Weise an und fragte nach seinen Vorläufern. Welche strukturellen Ähnlichkeiten gibt es zwischen früheren und heutigen Suchmaschinen? Welche Utopien knüpften sich an die Suchmaschinen des analogen Zeitalters? Welche Formen von Kontrolle ermöglichten sie? Damit wurde ein Zugang gewählt, der nicht nur neue Erkenntnisse über die Medien der Vergangenheit liefert, sondern auch Analysen der gegenwärtigen medialen Lage vertieft.

Neben diesem Symposium behandelte auch die Vortragsreihe „Geistiges Eigentum“ Grundprobleme der sogenannten Wissensgesellschaft. Die Vortragsreihe versuchte am Beispiel aktueller Probleme im Bereich der Immaterialgüter (Biopatente, Software etc.) grundsätzliche Fragen des geistigen Eigentums zu analysieren.

Einen weiteren Schwerpunkt des IWK-Programms 2008 stellte der Bildungsbereich dar. Die 2007 eingerichtete Reihe „Jour fixe Bildungstheorie“ widmete sich im Sommersemester 2008 dem „Sprechen über Bildung“, also jenen Modellen und Metaphern, die den aktuellen Bildungsdiskurs prägen. Im Wintersemester befasste sich der „Jour fixe“ mit der „Ambivalenz der Aktivierungsdiskurse“ zwischen Mobilisierung und Kontrolle. Eine weitere Vortragsreihe innerhalb dieses Themenschwerpunkts analysierte das „Informelle Lernen“, also den Kompetenzerwerb außerhalb von Bildungsinstitutionen, der den Großteil des Lernens im Lebenslauf ausmacht und angesichts einer sich immer rascher wandelnden Berufswelt ständig an Bedeutung gewinnt.

Im Jahr 2008 konnte das IWK das zehnjährige Bestehen der Projektinitiative „biografiA“ feiern (www.biografia.at), die das Ziel verfolgt, Leben und Werk österreichischer Frauen historisch-biografisch aufzuarbeiten. Im Rahmen dieses Forschungsschwerpunkts fanden vier Tagungen statt: „Ein weiblicher ‚Prager Kreis‘? Gesellschaftlich und literarisch engagierte jüdische Frauen in Prag zu Beginn des 20. Jahrhunderts“, „Hermynia zur Mühlen (1883–1961) und ihr Kampf um eine gesellschaftsverändernde Literatur“, „Ella Lingens (1908–2002) – zur Erinnerung“ und eine Tagung in Erinnerung an die im Vorjahr verstorbene Psychoanalytikerin, Schriftstellerin und Friedensaktivistin Erika Danneberg (1922–2007). In enger Verbindung zu einem am IWK laufenden Forschungsprojekt wurde am IWK ein neuer Arbeitskreis zum Thema „Österreichische Frauen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus“ eingerichtet.

Ebenfalls neu ins Leben gerufen wurde der Lesekreis „Philosophie auf Türkisch“, der im Zuge intensiver Lektüre philosophischer Texte, die auf Türkisch verfasst oder ins Türkische übersetzt worden sind, langfristig ein türkisch-deutsches Verzeichnis philosophischer Begriffe erarbeiten will.

Die Vortragsreihen „Feministische Theorie und Gender Studies“, „Frauennetzwerke in Wissenschaft und Kunst“, „Psyche – Körper – Gesellschaft“, „Forschung, Technologie und Gesellschaft in Österreich“ und „Studien zur ArbeiterInnenbewegung“ wurden 2008 fortgeführt, wobei im Rahmen dieser kontinuierlich laufenden Reihen neue Schwerpunkte gesetzt wurden.

Forschungsprojekte

2008 wurde das Projekt „Die Frauen des jüdischen Prager Kreises. Kreative Netzwerke und Transaktionsfelder aus historisch-biografischer Perspektive“ abgeschlossen. Das Forschungsprojekt „Österreichische Frauen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Eine biografische Datenbank“ wurde weitergeführt. Mit dem Projekt „biografiA – Biografische Datenbank und Lexikon österreichischer Frauen“, das auf die Veröffentlichung eines umfassenden Nachschlagewerks abzielt, wurde im Herbst 2008 begonnen. Alle genannten Forschungsprojekte sind der Projektinitiative „biografiA“ (www.biografia.at) zuzuordnen.

Publikationen

Die Forschungsergebnisse des IWK werden in Zeitschriften, Sammelbänden und Buchreihen publiziert, etwa in der Buchreihe „biografiA – Neue Ergebnisse der Frauenbiografieforschung“. Im Rahmen dieser Reihe sind 2008 der fünfte und sechste Band „Mimi Grossberg (1905–1977): Pionierin – Mentorin – Networkerin“ (hg. von Susanne Blumesberger) sowie „'. . . genug Geschichte erlebt' Hilde Koplenig (1904–2002). Erinnerungen“ (hg. von Ilse Korotin und Karin Nusko) erschienen.

Das Vortragsprogramm des IWK findet seinen Niederschlag in den „Mitteilungen des Instituts für Wissenschaft und Kunst“. 2008 wurden das Heft „10 Jahre Frauen sichtbar machen. BiografiA – Datenbank und Lexikon österreichischer Frauen“ (hg. von Ilse Korotin) sowie das Heft „Weiterbildung ohne Bildung?“ (hg. von Wolfgang Kellner und Stefan Vater) publiziert.

Darüber hinaus sind 2008 folgende Bücher erschienen, die aus IWK-Veranstaltungen hervorgegangen sind: Manfred Füllsack (Hg.): Verwerfungen moderner Arbeit. Zum Formwandel des Produktiven; Tamara Ehs (Hg.): Hans Kelsen und die europäische Union. Erörterung moderner (Nicht-) Staatlichkeit; Eva Laquière-Waniek, Erik Vogt (Hg.): Derrida und Adorno. Zur Aktualität von Dekonstruktion und Frankfurter Schule. Das auf einer Tagung am IWK basierende Buch „Arbeit Zeit Raum. Bilder und Bauten der Arbeit im Postfordismus“ (hg. von Gabu Heindl) hat im Rahmen des Staatspreises „Das schönste Buch Österreichs“ (2008) eine Auszeichnung in der Kategorie „Sachbücher und wissenschaftliche Bücher“ erhalten.

Jewish Welcome Service Vienna

<http://www.jewish-welcome.at/>

Der Jewish Welcome Service Vienna hat es sich seit seiner Gründung gemeinsam mit der Stadt Wien zum Ziel gesetzt, die Präsenz einer lebendigen jüdischen Gemeinde nach der Shoah zu dokumentieren. Im Sinne der weltoffenen Tradition Wiens und des Judentums sollen Brücken für die Zukunft geschlagen werden, um Vorurteile abzubauen und zum besseren gegenseitigen Verstehen beizutragen.

Die Schwerpunkte der Aktivitäten 2008 lagen, neben vielen kleineren Projekten und Kooperationen, in der verstärkten Unterstützung von Stadtteilinitiativen, sogenannten Grätzelprojekten bzw. Erinnerungsprojekten von Schulen. In deren Zentrum steht das starke oft unentgeltliche Engagement der jeweiligen BewohnerInnen der Bezirke sowie der PädagogInnen, die an den Projekten aktiv partizipiert haben. Dabei sollen zwei Initiativen besonders hervorgehoben werden Herklotzgasse 21 und das Erinnerungsprojekt der Radetzkyschule BRG 3.

Das Projekt „Herklotzgasse 21 und die jüdischen Räume in einem Wiener Grätzel“ beschäftigt sich mit Formen jüdischen Lebens in Wien-Fünfhaus, einem Arbeiterbezirk in der Vorstadt. Konkret geht es dabei um das Haus Herklotzgasse 21, in dem auch vor einigen Jahren das Archiv der Israelitischen Kultusgemeinde wiedergefunden wurde. Ein wesentlicher Schwerpunkt des Projekts ist die Dokumentation des wenig bekannten vielfältigen jüdischen Vereinslebens vor 1938. All dies wurde durch Gestaltung einer Ausstellung, einer wissenschaftlichen Tagung zum Thema „Jüdisches Vereinswesen“ sowie durch einen begleitenden Katalog realisiert. Der Jewish Welcome Service, der bereits im Jahr 2007 Vorarbeiten zu diesem Projekt unterstützt hat, hat im Herbst 2008 rund 20 ehemalige BewohnerInnen des 15. Bezirks und ihre Angehörigen anlässlich der Ausstellungseröffnung zu einem einwöchigen Wien-Besuch eingeladen.

Im Rahmen des Schulprojektes „Radetzkyschule, BRG 3“ werden – wie bereits zwei Jahre zuvor am Wasagymnasium – die Lebensgeschichten vertriebener wie ermordeter jüdischer SchülerInnen und Lehrerinnen erforscht. Beide Schulen waren im Jahr 1938 sogenannte „jüdische Sammelschulen“; das Wasagymnasium hatte bereits 1936 (!) sogenannte „Judenklassen“. Im November 2008 hat der Jewish Welcome Service ehemalige SchülerInnen und ihre Angehörigen zu einem einwöchigen Wien-Besuch anlässlich des Festakts und der Enthüllung der Gedenktafel am Radetzkysgymnasium eingeladen und gemeinsam mit der Radetzkyschule die Betreuung der Gäste übernommen.

Wissenschaftsförderung

Aus Anlass der Eröffnung der Ausstellung „Friedrich Torberg zum 100. Geburtstag“ im Jüdischen Museum Wien hat der Jewish Welcome Service die Nichte von Friedrich Torberg, Inge Daus zu einem einwöchigen Wien-Besuch eingeladen.

Der Jewish Welcome Service hat im Jahr 2008 die Präsentation der Publikation „Douce France? Musik – Exil in Frankreich“, die Herausgabe des Buches „Das Buch von Liebe und Tod. Fragmente jüdischen Lebens in Chile“ ebenso unterstützt wie die Initiativen „Steine der Erinnerung“ und „Servitengasse 1938“.

Institut Wiener Kreis

<http://www.univie.ac.at/ivc/>

Im Jahr 2008 hat das Institut Wiener Kreis seine Aktivitäten im Bereich der Wiener Wissenschaftsphilosophie sowie der österreichischen Kultur- und Wissenschaftsgeschichte fortgesetzt:

Im Bereich der Veranstaltungen war es vor allem das große internationale Eröffnungssymposium „The Philosophy of Science in a European Perspective“ zu einem fünfjährigen Research Network Program der European Science Foundation (ESF). Die Konferenz versammelte Vortragende aus vielen europäischen Ländern zum gegenwärtigen Stand der Wissenschaftsphilosophie in Europa ausgehend von der klassischen Periode des Wiener Kreises.

Im Sommer des Jahres 2008 fand die bereits 8. Internationale Sommer Universität am Universitätscampus unter dem Titel „History and Philosophy of the Medical Sciences“ mit TeilnehmerInnen aus aller Welt statt.

Die jüngere Generation von WissenschaftsphilosophInnen traf sich wöchentlich im Rahmen des „Wissenschaftsphilosophischen Kolloquiums“ im Institut Wiener Kreis, zu dem fallweise auch ausländische Gäste geladen wurden (vgl. www.univie.ac.at/koll/).

Der Höhepunkt von Einzelveranstaltungen waren die „16. Wiener Kreis Vorlesung“ von Gerald Holton (Harvard University) über „Einheit und Vielheit der Wissenschaften – Variationen eines Dauerthemas“ und die Buchpräsentation „Was geschah mit den Kindern? Erfolg und Trauma junger Flüchtlinge vor den Nationalsozialisten“ von Gerald Holton und Gerhard Sonnert (Harvard University). Diese Veranstaltung, mit Referaten der beiden Autoren und mit anschließender langer Diskussion wurde im Rahmen der Reihe „Abschiede 1938. Die Vernichtung des geistigen Wien“ zusammen mit der Kulturabteilung der Stadt Wien, der WienBibliothek und dem IFK organisiert.

Zwei weitere Einzelvorträge über die Wiener Geistesgeschichte von Jacques Bouveresse (Collège de France) wurden in Kooperation mit dem Institut für Philosophie und dem Erwin Schrödinger-Institut in der Boltzmannngasse veranstaltet: „Robert Musil als Philosoph“ und „Boltzmann und Mach“.

Dem inzwischen international bekannten Erbe der „Wiener Methode der Bildstatistik“ und Museologie nach Otto Neurath widmete sich ein internationaler Workshop mit dem Ziel, die diversen Forschungs- und Dokumentationsaktivitäten im In- und Ausland zu vernetzen und eine Internet-Plattform aufzubauen. In diesem Zusammenhang war das Institut Wiener Kreis auch Mitveranstalter einer Präsentation des Buches von Hadwig Kraeutler: „Otto Neurath. Museum and Exhibition Work. Spaces (Designed) for Communication“ (2008)

Im Rahmen des zweijährigen bilateralen Austauschprogrammes mit der ELTE (Eötvös Loránd Universität, Budapest) wurde die internationale Abschlusskonferenz „Wissenschaftsgeschichte und Wissenschaftsphilosophie – Der Wiener Kreis in Ungarn“ veranstaltet.

Eine weiteres trilaterales Programm zur „Wissenschaftsphilosophie in Österreich und Frankreich im 20. Jahrhundert“ (Österreich, Frankreich, Deutschland) wurde mit zwei Workshops fortgesetzt.

Auf der Ebene der internationalen Forschungsprojekte und Veröffentlichungen wurde die Edition der Werke von Moritz Schlick (zusammen mit den Universitäten Graz und Rostock) erfolgreich mit der Herausgabe weiterer Bände (Moritz Schlick – Die Wiener Zeit, Band 6 und Allgemeine

Erkenntnislehre) und eines begleitenden Forschungsbandes (Stationen. Dem Philosophen und Physiker Moritz Schlick zum 125. Geburtstag) fortgesetzt: www.univie.ac.at/ivc/Schlick-Projekt/.

Weiters konnte in der neuen „Ernst Mach Studienausgabe“ der erste Band (Ernst Mach, Analyse der Empfindungen) publiziert werden; die Ausgabe stellt mit geplanten neun Bänden einen weiteren wichtigen Beitrag zur Erschließung der Wiener Wissenschaftskultur dar.

Im Schwerpunkt „Wissenschaftliche Weltauffassung und Kunst“ konnte mit einem Projekt zum Nachlass von Kurt und Herta Blaukopf eine Sichtung und ein Katalog der Bestände über das Verhältnis des Forscherehepaares Blaukopf zum Institut Wiener Kreis und des genannten Schwerpunktes erstellt werden. Damit wurde die Aufarbeitung des musiksoziologischen Blaukopf-Nachlasses an der Musikuniversität Wien (Institut für Musiksoziologie) systematisch ergänzt und wird nunmehr der Forschung nach einer öffentlichen Präsentation zur Verfügung stehen.

Mediacult, Internationales Forschungszentrum für Medien, Kommunikation und kulturelle Entwicklung <http://www.mediacult.at/>

Medien- und Kulturindustrien erfüllen nicht nur wichtige demokratiepolitische Funktionen, sondern regulieren mit ihren Unterhaltungs- und Kulturangeboten auch den Zugang zur Vielfalt kultureller Ausdrucksweisen. Als sozialwissenschaftliches Forschungsinstitut hat mediacult es sich zur Aufgabe gemacht, die Chancen und Gefahren, die mit der industriellen Verbreitung von Information, Unterhaltung und Kultur einhergehen, wissenschaftlich zu untersuchen und eine Basis für medien- und kulturpolitische Maßnahmen zu schaffen.

Das Spektrum der Forschungsarbeiten von Mediacult reicht dabei von der Analyse der wirtschaftlichen, technischen und rechtlichen Bedingungen der Kultur- und Medienarbeit über Fragen der kulturellen und journalistischen Vielfalt bis hin zu den gesellschaftspolitischen Folgen der Kommerzialisierung und Globalisierung der kulturellen Produktion. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei vor allem auf den Veränderungen, die mit der technologischen Entwicklung einhergehen: Internet und Mobiltelefonie sind gerade dabei die Schallplatten- und Filmindustrie wie auch Radio und Fernsehen zu revolutionieren. Diese Veränderungen gilt es kontinuierlich zu dokumentieren und wissenschaftlich zu bewerten.

Aktuelle Projekte

Das Projekt „Embedded Industries“ ist den Kulturunternehmungen in den Einwanderergemeinschaften Wiens gewidmet. Die zentrale Frage in diesem Zusammenhang ist, wie diese bislang wenig beachteten Kreativindustrien in co-ethnische, inter-ethnische und transnationale Netzwerke eingebettet sind. Die Ergebnisse zeigen, dass ethnische Ressourcen recht unterschiedlich zum Einsatz kommen: Während die Mehrzahl der türkischen Unternehmer auf die Unterstützung aus der eigenen Community bauen, wird indische Kultur im Zuge des Bollywood-Booms vor allem in inter-ethnischen Netzwerken angeboten. Die Aktivitäten in der chinesischen Community wiederum gehen vor allem auf die Initiative von transnational agierenden Unternehmern zurück. Die Ergebnisse werden Mitte 2009 als Buch publiziert und einer breiten Öffentlichkeit präsentiert.

Darüber hinaus begann mediacult 2008 mit einer neuen feldtheoretischen Studie zum „Balkanmusik-Boom in Österreich“. Die Studie geht von der Annahme aus, dass kulturelle Prozesse nur dann vollständig verstanden werden können, wenn sie vor dem Hintergrund der Struktur des Feldes kultureller Produktion analysiert werden. Seit der Jahrtausendwende verbreitet sich in Westeuropa eine neue musikalische Mode: Balkanmusik. Der Komponist Goran Bregovic, die Blasmusikkapelle Fanfare Ciocarlia, DJ Shantel & the Bukovina Club wie auch Fatima Spar and the Freedom Fries erfreuen sich bei westeuropäischen HörerInnen und KritikerInnen der Presse enormer Beliebtheit. Balkanmusik wurde bereits in den 1970ern und 1980ern von Gastarbeitern in die städtischen Zentren vor allem Deutschlands und Österreichs gebracht. Aber erst am Ende des Jahrhunderts wurde sie in einem größeren Rahmen unter der deutschsprachigen Mehrheit

dieser Länder vermarktet. Gibt es eine Erklärung für den Crossover-Erfolg der Balkanmusik beim urbanen Publikum zu diesem Zeitpunkt? Mediacult geht von der These aus, dass dieser Erfolg von drei feldspezifischen Voraussetzungen abhängig ist: a) von AkteurInnen, die über ausreichend kulturelle, soziale und ökonomische Ressourcen verfügen, um Unterstützung zu mobilisieren, b) von institutionalisierten Genreklassifikationen, die den AkteurInnen der Industrie den Umgang mit dieser Art von Musik ermöglichen und c) von unternehmerischen VermittlerInnen, die die Kluft zwischen marginalisierten und etablierten Positionen im Feld überbrücken.

Im Projekt „Die Digitale Mediamorphose in Film, Photographie und Architektur“ wurde untersucht, wie sich Berufsstatus, die Rolle und das Selbstbild der Kulturschaffenden in diesen drei technologieinduzierten Feldern im Zuge der Digitalisierung verändert haben. Das zentrale Argument ist, dass durch den Einfluss der digitalen Mediamorphose ein radikaler Transformationsprozess – ähnlich wie zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts – das ganze Feld der Kulturproduktion verändert. In dem nun vorliegenden Bericht kommt die Ambivalenz dieses Prozesses deutlich zum Ausdruck. Zum einen gewinnen die Kulturschaffenden mit den neuen Technologien größere Autonomie in der Gestaltung ihrer Produkte, zum anderen entstehen mit der leichteren Verfügbarkeit neue Zwänge und Unsicherheiten. So kommen den Produzentinnen und Produzenten immer mehr Aufgaben zu, die im vordigitalen Zeitalter von verschiedenen Beteiligten im Produktionsprozess übernommen wurden. Zudem stieg der Konkurrenz- und Zeitdruck enorm. Der Bericht steht auf der Website des Instituts als Download zur Verfügung.

2008 erschien unter dem Titel „Die Fabrikation globaler Vielfalt“ eine umfassende Analyse der Struktur und Logik der transnationalen Popmusikindustrie. Die Studie knüpft unmittelbar an das mediacult-Projekt „Musik und Globalisierung“ an, dessen Ergebnisse in empirischer und vor allem theoretischer Hinsicht vertieft wurden. Im Zentrum der Untersuchung steht die Frage, unter welchen industriellen und organisationalen Bedingungen musikalische Vielfalt auf lokaler und globaler Ebene gewährleistet wird. Für die empirische Bewertung wurden vor allem Hitparaden verschiedener Länder und die Kataloge der Schallplattenfirmen herangezogen. Die Ergebnisse sind allerdings widersprüchlich. Zum einen steht den Hörerinnen und Hörern eine historisch einzigartige Vielfalt von musikalischen Angeboten zur Verfügung. Zum anderen sind die Hitparaden in hohem Ausmaß von einer Hand voll Superstars dominiert, wenngleich sich regionale Stars gegenüber den internationalen in manchen Ländern behaupten können. Zur Erhellung dieser Zusammenhänge greift der Autor theoretische Ansätze unterschiedlichster Provenienz auf. So bietet etwa die Ökonomie Erklärungen für die Dominanz globaler Superstars und die zunehmende Homogenisierung der Radioformate. Aus einer organisationssoziologischen Perspektive lässt sich die Innovationsfähigkeit der Unternehmen begreiflich machen. Schließlich gilt es aber auch, nach den gesellschaftlichen Folgen der industriellen Vermarktung von Musik zu fragen. Ein Rückgriff auf die Kulturindustriekritik der Frankfurter Schule wie auch auf aktuelle Kulturtheorien ist dabei unumgänglich.

Österreichische Forschungsgemeinschaft

<http://www.oefg.at/>

Die Österreichische Forschungsgemeinschaft hat sich die Aufgabe gestellt, im Bereich der materiellen ebenso wie der immateriellen Wissenschaftsförderung sowie der Wissenschaftspolitik in Österreich aus der Sicht engagierter Wissenschaftler eines breiten Fächerspektrums Defizite aufzuzeigen und neue Initiativen zu setzen und damit zur Qualitätssicherung und Zukunftsorientierung von Forschung und Lehre in Österreich beizutragen.

Sie richtet interdisziplinär und föderal zusammengesetzte Arbeitsgemeinschaften ein und initiert in diesem Rahmen, unter Einbeziehung internationaler ExpertInnen, Forschungsgespräche und Forschungsarbeiten mit dem Ziel, zu einem vertieften Verständnis sozio-kultureller Probleme unserer modernen Lebenswelt bzw. zu Lösungsvorschlägen wissenschaftspolitischer Fragen zu gelangen.

Die Österreichische Forschungsgemeinschaft sieht es als eine ihrer zentralen Aufgaben an, auf der Basis der Expertise der Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats zu wesentlichen wissenschaftspolitischen Fragestellungen und Reformvorhaben in Österreich Stellung zu nehmen bzw. Vorschläge auszuarbeiten. Im Rahmen einer seit 1998 kontinuierlich entwickelten Workshopreihe ist sie um einen fundierten wissenschaftspolitischen Diskurs in Österreich bemüht. Die Tagungsberichte und Texte können auf den Internet-Seiten der ÖFG abgerufen werden.

Sie bietet materielle Forschungsförderung, vor allem für den wissenschaftlichen Nachwuchs, dort an, wo Mittel anderer Forschungsförderer nicht oder nur in unzureichendem Ausmaß zur Verfügung stehen.

Die Österreichische Forschungsgemeinschaft zeichnet – in der Regel in zweijährigem Abstand – mit dem 1988 von ihr geschaffenen Ludwig Wittgenstein-Preis WissenschaftlerInnen aus, die sich entweder durch ihre wissenschaftliche Arbeit um die Forschung in Österreich Verdienste erworben haben oder deren wissenschaftliches Werk für Österreich von außergewöhnlicher Bedeutung ist. Ausgezeichnet wurden bisher Ernst Gombrich (1988), Viktor F. Weisskopf (1990), Oleh Hornykiewicz (1993), Ottokar Uhl (1996), Hermann A. Haus (1997), Peter L. Berger (2000), Hans Tuppy (2002), Carl E. Schorske (2004), Helmut Rauch (2006). 2008 wurde der Tibetologe und Buddhismusforscher Ernst Steinkellner ausgezeichnet, das Begleitsymposium trug den Titel „Denkt Asien anders?“

Im Rahmen ihrer Förderprogramme konnten 2008 insgesamt 312 vorwiegend jüngere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Wien unterstützt werden.

Die Arbeitsgemeinschaft „Topologien des Menschlichen“ hat sich zum Ziel gesetzt, eine transdisziplinäre Verständigung darüber herzustellen, was sich unter den Bedingungen des gegenwärtigen Wissens an grundlegenden Aussagen über den Menschen machen lässt. Während in den vergangenen Jahren die traditionelle Rede vom Menschen als „animal rationale“, als einem „freien Wesen“, als sozialem und politischem, als symbolschaffendem und sprachfähigem, als schöpferischem sowie als Mängelwesen zur Diskussion stand, befasste sich die abschließende Tagung der Reihe 2008 mit dem Topos vom Menschen als einem Abbild Gottes („Geschöpf – Krone der Schöpfung – Mitschöpfer. Der Mensch: ein Abbild Gottes?“). Der sechste Band der siebenteilig angelegten Reihe „Topologien des Menschlichen“ wurde vorgelegt.

Die Arbeitsgemeinschaft „Sensorik“ hat sich die optimale Nutzung der auf verschiedene Bundesländer verteilten Ressourcen sowie die Initiierung interessanter Gemeinschaftsprojekte zur Aufgabe gemacht. Derzeit umfasst sie insgesamt 19 Partnerinstitute, die Koordination erfolgt durch vier Kernpartner in Wien, Wiener Neustadt, Linz und Graz. Auf der Mikroelektronik Tagung 2008 in Wien wurde eine Special Session durch die ARGE ausgerichtet. Auch auf der Nanosens 2008 in Wien war die ARGE mit einem Stand vertreten. Die gemeinsam genutzte Software zur Modellierung multiphysikalischer Probleme wurde aktualisiert und verzeichnet einen hohen Nutzungsgrad. Im Rahmen von Treffen fokussierter Arbeitsgruppen (Infrarot- und Ultraschallsensorik, Mikrofluidik) wurden konkrete Forschungsthemen und Kooperationen diskutiert: mikroakustische Sensoren, mit denen Flüssigkeitseigenschaften (wie etwa die Viskosität) bestimmt werden können; Realisierung von Komponenten für sogenannte „Lab on a Chip“, Systeme die eine schnelle und kostengünstige Analyse von Proben ermöglichen sollen. In Vorbereitung stehen die Gründung eines Österreich Chapters des IEEE Sensors Council aus der ARGE heraus sowie weitere gemeinsame Experimente, speziell im Bereich von Messeinrichtungen zur Charakterisierung eines neuen Infrarotabsorptionssensorsystems. Der Band „Sensor Research in Austria“ erschien zu Jahresschluss; die Beiträge beschreiben das Profil der ARGE Partner (inkl. technologischer Facilities).

Die Arbeitsgemeinschaft „Wissenschaft und Kunst“ wurde 2008 mit der Aufgabe eingerichtet, zum einen das bisher noch viel zu wenig genützte Potential wechselseitiger Synergien anzusprechen, kreative Brücken zu schlagen und sinnvolle Kooperationen anzuregen, zum anderen für die Beschäftigung mit erkenntnistheoretischen und gesellschaftspolitischen Verbindungen zwischen Wissenschaft und Kunst und das an den österreichischen Universitäten vorhandene Wissenspotential verschiedener Fachdisziplinen zu diesem Thema eine Plattform zu schaffen und dem Dialog zwischen den Kunstuniversitäten und den übrigen Universitäten neue Impulse zu geben. Vor-

ausgegangen war als Pilotprojekt das Symposium „Kartografien der Empfindung / Cartographies of Sensations“ mit der Zielsetzung, Kartografien der Empfindung zwischen Affekt, Gefühl und Emotion zu erkunden, die sich in gleicher Weise auf neuere Entwicklungen in Wissenschaft, Philosophie und Kunst beziehen. Die Beiträge des Symposiums wurden in elektronischer Form publiziert.

Die Arbeitsgemeinschaft „Religion – Politik – Gewalt“ steht im Bemühen um ein vertieftes Verständnis der Problematik von Politik, Religion und Gewalt im Blick auf die Möglichkeiten eines friedlichen Zusammenlebens in einer sich globalisierenden Welt. Vorrangiges Ziel ist es, entsprechende österreichische und internationale Forschungsinitiativen miteinander zu vernetzen, gemeinsame Projekte auszuarbeiten und den interdisziplinären Dialog zu pflegen. Die Jahrestagung 2008 stand unter dem Titel „Politik, Religion und Markt: Die Rückkehr der Religion als Anfrage an den politisch-philosophischen Diskurs der Moderne“, die Arbeitssitzungen galten der Vorbereitung eines Nationalen Forschungsnetzwerkes zum Thema „Secularism, Religious Pluralism and Violence in Europe: An Interdisciplinary Reassessment with a focus on Austrian Experiences and Potentials“. Vorgelegt wurde der Tagungsband des Vorjahressymposiums: Wolfgang Palaver/Roman Siebenrock/Dietmar Regensburger (Hg.), „Westliche Moderne, Christentum und Islam. Gewalt als Anfrage an monotheistische Religionen“.

Intention der 2008 neu eingerichteten Arbeitsgemeinschaft „Bildung und Ausbildung“, die BildungsforscherInnen aus allen Bundesländern mit Universitätsstandort vereint, ist es, die traditionell oft ideologisch geführten Diskussionen zu diesen Themen (siehe z. B. den Diskurs um Gesamtschule bzw. Neue Mittelschule oder den Diskurs um den freien Hochschulzugang) zu versachlichen. Dazu sollen die zentralen Themenfelder identifiziert, Vor- und Nachteile verschiedener Handlungsmöglichkeiten evidenzbasiert ausgelotet und – soweit möglich – Vorschläge für konstruktive Maßnahmen erarbeitet werden. Diese Ziele erfordern einen interdisziplinären, Institutionen übergreifenden Zugang. Eine konsequente Auseinandersetzung mit den Fragen „Was ist Bildung?“ „Was soll gelehrt und gelernt werden?“ erfordert den Diskurs und die Festlegung von Zielen jedoch nicht nur auf Produktebene (Bildungsziele für den Lernenden, d. h. Inhalte von Bildung, Bildungskomponenten) und Prozessebene (Qualitätsziele für Wissens- und Kompetenzvermittlung), sondern auch auf Systemebene, denn die Ausbildungsinstitutionen als Ganzes und ihre Subsysteme (Schule, Universität, Fachhochschule, Pädagogische Hochschule, etc.) sind betroffen. Die Vernetzung dieser drei Ebenen spricht dabei für eine gemeinsame Betrachtung.

Das österreichweit zugängliche Förderungsprogramm „Internationale Kommunikation“, das leistungsorientiert Reisemittel für Auslandsreisen sowie für die Einladung von Wissenschaftlern nach Österreich gewährt, wird vor allem von jüngeren Wissenschaftlern genutzt, die aus Formalgründen oder wegen Erschöpfung der Mittel bei anderen Stellen sonst keine bzw. keine ausreichende Unterstützung erhalten würden. Von den 546 im Jahr 2008 gestellten Ansuchen entfielen 256 auf Antragsteller aus Wien.

Ebenfalls weist das Druckkostenförderungsprogramm der Österreichischen Forschungsgemeinschaft einen weit überdurchschnittlich hohen Anteil an Ansuchen aus Wien auf (2008: 31 von 64). Nach Einholung eines unabhängigen Fachgutachtens werden für wissenschaftliche Werke hoher Qualität und von vordringlichem Interesse für die Forschung Druckkostenzuschüsse vergeben.

Österreichische Gesellschaft für Zeitgeschichte

<http://www.univie.ac.at/zeitgeschichte/ogz/>

Im Gegensatz zu den bisherigen Analysen der Wiener Stadtentwicklung unter dem Nationalsozialismus, die sich vor allem mit den monumentalen Projektphantasien der NS-Repräsentationspolitik befasst haben, geht das Projekt „Großraum Wien – Stadt- und Regionalplanung als Element imperialer NS-Politik“ von den langfristigen Strukturplanungen (Hauptbahnhof, Rhein-Main-Donaukanal, Autobahnring und Fernstraßenprojekt, Hafenausbau, Industrie- und Siedlungsprojekte im Norden und Süden Wiens, Flughafenausbau, Konzept von „Tochterstädten“, regionaler Verkehrsverbund, Ausbau der Nahrungsmittelindustrie im Donaubereich u. a. m.) aus.

Diese Projekte griffen einerseits auf einzelplanerische Vorarbeiten (wie das U-Bahn-Projekt des Wiener Stadtbaudirektor Musil) zurück, andererseits prägten sie durch die erstmalige strategische Bündelung der Projekte im Rahmen eines Funktionsprogramms der Städte und die methodischen Innovationen der Raumplanung auch die Stadtplanung der postfaschistischen Ära.

Besondere Bedeutung kommt im Rahmen des Projekts der Untersuchung der institutionellen Prozesse und Akteure zu, wobei insbesondere die bislang nicht erforschte Tätigkeit der sogenannten „Planungsbehörde“ beim Reichsstatthalter analysiert werden soll. Als zentrale Koordinierungsstelle, die auch die mannigfaltigen Grundlagenstudien für die Großraumplanung auszuarbeiten hatte, repräsentierte die „Planungsbehörde“ eine technokratische Strömung innerhalb des NS-Machtsystems, die in einem latenten Konkurrenzverhältnis zu den agrarromantischen Tendenzen verschiedener NS-Parteistellen stand ebenso wie zu den regionalen Sonderinteressen, die beispielsweise das Wiener Stadtbauamt vertrat. Signifikant in diesem Zusammenhang war die Grundorientierung der „Planungsbehörde“ an Walter Christallers Konzept der „zentralen Orte“, das – anfangs der 1930er-Jahre entwickelt – zu einem entscheidenden Element der staatlichen Raumordnung über 1945 hinaus werden sollte. Gegenüber den am repräsentativen Stadtbild einerseits, am imperialen Handelszentrum („Hamburg des Ostens“) andererseits orientierten Kräften vertrat die „Planungsbehörde“ damit eine „realistische“ Konzeption der Stadt als regionalem Handels- und Dienstleistungszentrum.

Mit der Orientierung auf ökonomische Flüsse, die zur Aufteilung und Aufschließung von städtischen Funktionszonen, insbesondere aber auch zur Produktion eines diese Funktionen effektiv vernetzenden Verkehrsverbundes führen sollte, kann die NS-Großraumpolitik in Wien auch als Variante tayloristischen (oder „fordistischen“) Städtebaus angesprochen werden. Auf pragmatischer Ebene stellt sich die zentrale NS-Großraumplanung allerdings als Nachvollzug, Intervention in und (manchmal) erfolgreiche bzw. (öfter) gescheiterte Revision von strukturbildenden nachhaltigen Projekten institutioneller und wirtschaftlicher Akteure dar (Militär, Reichsbahn, Reichsautobahn, Industriekonzerne, Wohnbau- und Siedlungsgenossenschaften u.a.m.) dar, die in einem komplizierten, von der politisch und kriegsbedingt wechselnden Machtfülle der einzelnen Projektbetreiber geprägten Verhandlungsmodus eingebunden waren; insbesondere die militärischen bzw. „kriegswichtigen“ Projekte waren dem Zugriff der „Planungsbehörde“ weitgehend entzogen. (Mitte 1942 wurde überdies die Einstellung der Tätigkeiten der „Planungsbehörde“ angeordnet und durch die einzelprojektbezogene autokratische Entscheidungsmacht des Reichsstatthalters ersetzt.) Gerade deshalb aber konnten ihre Grundlagenarbeiten, von den ideologischen Voraussetzungen befreit, als „sachrationale“ Beiträge zu einer kontinuierlichen Entfaltung moderner Stadtplanung und deren Methode der Arbeit an (gesamtgesellschaftlich fundierten) „Leitbildern“ vereinnahmt werden.

Österreichisches Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum

<http://www.wirtschaftsmuseum.at/>

Die Zielsetzung des Österreichischen Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseums ist die einfache und verständliche Darstellung gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Zusammenhänge und Tatsachen. Das Museum strebt die Erreichung dieser Zielsetzung – von seiner Gründung an – durch übersichtliche und aussagekräftige grafische Darstellung statistischer Befunde und durch moderierte Gespräche zwischen ExpertInnen und BesucherInnen an.

Die Arbeit des Österreichischen Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseums beruht auf den innovativen Ideen und Überlegungen, Analysen und Konzepten des Nationalökonom, Soziologen und Philosophen Otto Neurath (geb. 1882 in Wien, gest. 1945 im Exil in Oxford). Otto Neurath, Mitglied des Wiener Kreises, der sich um die Formulierung und Vermittlung einer wissenschaftlichen Weltauffassung bemühte, war Gründer des Museums, das er bis zu seiner Emigration leitete.

Im Jahr 1991 initiierte das Österreichische Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum das Projekt „Galerie der SammlerInnen“. Diese Initiative geht von der empirisch gut belegten Tatsa-

che aus, dass „sammeln“ zu den verbreitetsten kulturellen Praktiken gehört. Es gibt in Wien vielfältige Privatsammlungen zu den unterschiedlichsten Themen und Objektgruppen und ein ungeheuer großes Wissen der SammlerInnen zu den Themen ihrer privaten Sammlungen. Das Österreichische Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum bemüht sich im Rahmen dieses Projektes, Privatsammlungen mit interessanten und Wien-bezogenen Themen für Einzelausstellungen aufzubereiten und durch Vortragsprogramme mit kompetenten ReferentInnen einer größeren Öffentlichkeit zu vermitteln. Die Themen werden jeweils wissenschaftlich und didaktisch aufbereitet und in konzisen, aber auch sinnlich-kulinarischen Ausstellungen präsentiert. Im Jahr 2008 wurden drei Ausstellungen gezeigt: Die erste Ausstellung beschäftigte sich mit dem „Luftschutz in Wien“. Funde aus dem Flakturm Arenbergpark in Wien wurden gezeigt, die aber nicht nur aus militärischer Sicht interessant waren. Vergessenes Kinderspielzeug oder Wandmalereien gaben einen eindrucksvollen Einblick in den Alltag im Luftschutzbunker. Der Schrecken dieser Zeit wurde den BesucherInnen auch in den Vorträgen von ExpertInnen und ZeitzeugInnen eindrucksvoll vor Augen geführt. Die zweite Ausstellung zeigte die Sammlung von Martin Erasmus. Unter dem Titel „Asterix, Donald & Co. – Comicfiguren erobern Wien“ waren Comic-Figuren aus Kunststoff zu sehen. Der Wiener Sammler hat in den letzten 20 Jahren eine umfangreiche und international anerkannte Sammlung von Figuren aller Art zusammengetragen. Die dritte Ausstellung, „150 Jahre Carl Auer von Welsbach“, wurde in Zusammenarbeit mit dem „Auer von Welsbach-Museum“ in Althofen und dem Institut für Anorganische Chemie der Universität Wien anlässlich des 150. Geburtstages dieses bedeutenden Wiener Erfinders und Wissenschafters gestaltet. Zahlreiche Objekte dokumentieren Leben und Werk dieses Genies. Erläutert werden vor allem seine Erfindungen, die das Leben Wiens und der ganzen Welt nachhaltig veränderten, sei es der „Gasglühstrumpf“, das „Auer-Metall“ – dem Zündstein – oder die „Metallfadenlampe“.



Galerie der SammlerInnen: „150 Jahre Carl Auer von Welsbach“
Seine Haupterfindungen in einer Hand: Gasglühstrumpf, Metallfadenlampe, Zündsteine

Das Österreichische Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum veranstaltet zwei thematisch profilierte Vortragsreihen: In der Reihe „Mensch und Gesellschaft“ werden aktuelle Themen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft behandelt. Im Jahr 2008 standen im Rahmen dieser Reihe u. a. die Themen „Kirche und Wirtschaft“, „Der österreichische Mensch“, „Sozialpolitik heute“ und „Erfolg durch gutes Benehmen“ auf dem Programm. Die „Wirtschaftsmuseum-Akademie“

behandelte im Jahr 2008 u. a. „Finanzmärkte und Realwirtschaft“, „Klimawandel“, „90 Jahre Republik Österreich“ und „Was kostet der Friede?“.

rism-österreich, forschungsförderungsverein für das quellenlexikon der musik

<http://www.rism-oesterreich.at/>

Der gemeinnützige Verein „rism-österreich“, der sich mittlerweile in der Wiener Musikwelt etabliert hat, konnte im Laufe des Jahres 2008 fünf Publikationen veröffentlichen: Neben den Publikationen „Die historischen Musikalien der Pfarrkirche Fischbach“, „Musikpflege in den oberösterreichischen Stiften“ und „Das historische Notenarchiv des Linzer Doms“ erschienen im Rahmen des Projekts „Oper als internationale Kunstform in Wien“ die Bände 5 und 6 der Reihe „Schriften zur Wiener Operngeschichte“.

Band 5 der Reihe „Svanholm war wieder himmlisch“ beschäftigt sich mit Aspekten des deutschen Musiktheaters in Wien vom ausgehenden 18. Jahrhundert bis zur Schließung der Wiener Staatsoper im Jahre 1944. Neben Beiträgen über Baron Peter von Braun, den Musikkritiker Thomas Helm, und den Briefwechsel zwischen Gustav Mahler und Bariton Theodor Reichmann, enthält der Band die Erinnerungen einer Opernbesucherin an Aufführungen in der Wiener Staatsoper zwischen 1937 und 1944.

„Vergessen. Vier Opernkomponisten des 19. Jahrhunderts“ (Band 6 der Schriften) enthält Aufsätze über die im 19. Jahrhundert höchstgeschätzten Komponisten Jacques Fromental Halévy, Anton Rubinstein und Karl Goldmark. Ergänzt wird der Band durch einen Beitrag über den Komponisten Johann Joseph Abert, dessen Sohn Hermann als bedeutender Mozart-Forscher und dessen Enkelin Anna Amalie als angesehene Musikwissenschaftlerin Bedeutung erlangten. Johann Joseph Aberts Opern hingegen fanden in Wien keine Beachtung.

Neben den Publikationen stehen Vorträge mit musikwissenschaftlichen bzw. musikhistorischen Themen im Mittelpunkt der Vereinstätigkeit. Im Jahr 2008 fanden u. a. Vorträge über Luigi Cherubini, die Wiener Spuren Giacomo Puccinis und Meyerbeers Jugendwerke statt.

Stiftungsprofessuren

An der Fakultät für Architektur und Raumplanung der Technischen Universität Wien wird beginnend mit dem Sommersemester 2009 für drei Jahre eine Stiftungsgastprofessur „Stadtkultur und öffentlicher Raum“ eingerichtet. Ziel dieser Stiftungsgastprofessur ist es, eine thematisch und wissenschaftlich profilierte Auseinandersetzung mit Fragen der Öffentlichkeit und des öffentlichen Raumes in Wien und anderen europäischen Metropolen zu ermöglichen. Die eingeladenen GastprofessorInnen werden in den kommenden Studienjahren folgende Schwerpunkte behandeln: „Stadtkultur, öffentlicher Raum und Zivilgesellschaft – Kultur und Konflikt“, „Stadtkultur, öffentlicher Raum und Staat – Planung und Politik“, und „Stadtkultur, öffentlicher Raum und Markt – Ökonomie und Innovation“.

Die neu eingerichtete Roland Rainer Stiftungsprofessur an der Akademie der bildenden Künste Wien zielt darauf ab, Roland Rainers Architekturauffassung in die Studienrichtungen der Akademie und in die Gesellschaft einzubinden und weiterzuentwickeln und den Diskurs Roland Rainers im Bereich Urbanismus auf internationale Forschungskreise auszudehnen. Mit dieser Initiative soll auch die Aufarbeitung des Nachlasses von Roland Rainer gewährleistet werden. Die mit der Stiftungsprofessur verbundene Lehre und Forschung wird sich zwei Schwerpunkten widmen: zum einen der Untersuchung und Gestaltung architektonischer Lebensräume und zum anderen der Formulierung visionärer Städtebauprojekte, die gesellschaftliche Fragestellungen entwickeln und Architektur und Städtebau in einen allgemeineren politischen, wirtschaftlichen und ökologischen Kontext setzen.

Sigmund Freud Privatstiftung SFP

<http://www.freud-museum.at/>

Das Jahr 2008 in der Sigmund Freud Privatstiftung wurde überschattet vom tragischen Tod der wissenschaftlichen Leiterin Dr. Lydia Marinelli. Sie war wissenschaftliche Mitarbeiterin an verschiedenen Forschungseinrichtungen, u. a. der Library of Congress und Stipendiatin des Max-Planck-Instituts für Wissenschaftsgeschichte Berlin. Zu ihren Forschungsschwerpunkten zählten die Geschichte der Psychoanalyse und des Traums, Mediengeschichte in Verbindung mit Wissenschaftshistoriographie (Printmedien, Film) sowie theoretische und angewandte Museologie. Sie konzipierte zahlreiche Ausstellungen und unterrichtete als Lektorin an der Universität Wien.

Die inhaltliche Ausrichtung der Sigmund Freud Privatstiftung konzentrierte sich 2008 auf drei Kernbereiche: die interdisziplinäre Beleuchtung von Grundfragen, die mit der Psychoanalyse aufgeworfen wurden, die wissenschaftliche Erarbeitung von Ausstellungen und die Erschließung und Provenienzforschung der Bestände des Sigmund Freud Museums.

Im Zentrum der Tagungen und Vorträge der Sigmund Freud Privatstiftung steht die Verknüpfung von Freuds zentralen Ideen mit Inhalten aus Geschichte, Kulturwissenschaft und weiteren geisteswissenschaftlichen Feldern.

Zentrale Elemente des Vortragsprogramms waren im Jahr 2008 die jährliche Sigmund Freud Vorlesung, gehalten von der renommierten Psychoanalytikerin Jessica Benjamin mit dem Titel „Injury and Acknowledgement. A Psychoanalytic Perspective on Overcoming Victimhood in Psychotherapeutic Treatment“. Interdisziplinäre Fachvorträge zu psychoanalytischen Themen waren 2008 u. a. : Laura Mulveys Vortrag „Rereading the uncanny: automata, the cinema and Hitchcock's female stars“ und die Vorträge von Luisa Accati („Dominante Mütter“) und Gisela Engel („Abwesende Väter“) zum Schwerpunkt Geschichte und Psychoanalyse. Jeanne Wolff Bernstein, Fulbright-Freud-Gastprofessorin, verknüpfte die Psychoanalyse in zwei Vorträgen mit Kunstgeschichte: „Eva Hesse – auf den Spuren ihrer eigenen Sprache“ sowie „Im Schatten der Zeit: Freud und die bildende Kunst“. Die Psychoanalytikerin Gertraud Diem-Wille stellte ihr Buch „Die Frühen Lebensjahre. Psychoanalytische Entwicklungstheorie nach Freud, Klein und Bion“ im Sigmund Freud Museum vor. Im Rahmen der Sonderausstellung „Ferdinand Schmutzer: Freud und seine Zeit im Porträt“ fanden Vorträge von Kurt Zein über die Technik der Heliogravüre und Gunter Damisch über Schmutzers Arbeit vor dem Hintergrund seiner Zeit statt.

Ein zentrales Tätigkeitsfeld der SFP ist die wissenschaftliche Erarbeitung von Ausstellungen. In Zusammenarbeit mit dem Kupferstichkabinett der Akademie der bildenden Künste wurde die Sonderausstellung „Ferdinand Schmutzer: Freud und seine Zeit im Porträt“ erarbeitet. Ausgehend von der Radierung, die Ferdinand Schmutzer von Sigmund Freud zu dessen 70. Geburtstag anfertigte, wurde das geistige, wissenschaftliche, politische und literarische Umfeld Sigmund Freuds anhand Schmutzers Porträts dargestellt und in dieser Ausstellung präsentiert.

Mit Mitteln der Stadt Wien konnte im Jahr 2008 die Erschließung der Bestände des Sigmund Freud Museums in einer digitalen Exponatendatenbank abgeschlossen werden.

Die Bestände der Sigmund Freud Privatstiftung setzen sich aus sehr heterogenen Kategorien zusammen. Sie bestehen aus Druckwerken, Manuskripten, Memorabilien, Kunstwerken, Antiquitäten und visuellen Dokumenten. Während es in den vorangegangenen Jahren gelungen ist, die Schriftwerke digital zu erfassen und in einem Online-Katalog verfügbar zu halten, wurden 2008 auch die nicht beschriebenen Exponate in der Schausammlung bzw. im Depot der Stiftung erfasst.

Das Projekt Objektdatenbank und Provenienzforschung verfolgte drei Ziele: Neben dem bereits seit 2005 in PADD online verfügbaren Textarchiv sollte auch der Katalog des Bildarchivs über das Internet zugänglich gemacht werden, ein integriertes Objektverwaltungssystem sollte die Verwaltung und Dokumentation der Museumsobjekte sowie die Abwicklung des Leihverkehrs effizient und einfach gestalten, alle bis dahin nicht erfassten Museumsobjekte sollten katalogisiert und ihre Provenienz sowie etwaige bereits durchgeführte Restaurierungen durch Recherche in vorhandenen Unterlagen erforscht und dokumentiert werden.

Die Bearbeitung und Erfassung des Nachlasses von Harry Freud (1909–1968), dem Sohn von Sigmund Freuds Bruder Alexander, machte einen weiteren Schwerpunkt in der Arbeit des Archivs aus. Die Schenkung des Erben Harry Freud umfasst 319 Dokumente, Briefe, Lebenszeugnisse, 15 Alben mit Fotografien und Zeitungsausschnitten sowie einige Dutzend Bücher, darunter u. a. eine komplette Ausgabe der Imago-Ausgabe von Freuds Gesammelten Werken, einige Bände der Standard Edition sowie einige Werke Marie Bonapartes.

Der Hauptbestand setzt sich aus zum Teil handschriftlichen Briefen von und an Harry Freud, u. a. von Marie Bonaparte (über Visumangelegenheiten und Emigration), Anna Freud, Dorothy Burlingham, Mathilde Hollitscher und Paula Fichtl zusammen. Viele dieser Briefe geben Einblick in das Privatleben der Familie Freud, vor allem in die Krankheitsgeschichten der einzelnen Familienmitglieder. Daneben finden sich einzelne Briefe von Rudolf Ekstein, Paul Federn, Ernest Jones, Leopold Kohr, Irving Stone, Max Schur und Mitgliedern der Familie Freud (z. B. von Lilly Marlé, Ernst Freud, W. Ernest Freud) sowie Briefe und Postkarten von Sophie und Alexander Freud (u. a. Fotopostkarten aus dem Londoner Exil an Harry Freud im New Yorker Exil). Unter den Dokumenten befinden sich neben einem eigenhändigen Notizkalender von Harry Freud aus seinem Sterbejahr auch sein „letzter Wille“, die Sterbeurkunde sowie Papiere aus der Zeit bei der U.S. Army, daneben ein Konvolut mit Gedichten, deren Autorin mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit Mathilde Hollitscher gewesen sein dürfte. Einige Alben enthalten Sammlungen mit Zeitungsausschnitten aus diversen internationalen Medien zu Sigmund Freud und seiner Familie.

Die 15 Fotoalben dokumentieren sowohl das Leben der Familien von Harry und Alexander Freud, als auch die Reisen und den Weg in die Emigration.

Sir Peter Ustinov Institut zur Bekämpfung und Erforschung von Vorurteilen

<http://www.ustinov.at/>

Das im September 2003 von Sir Peter Ustinov in Wien gegründete Institut hat zwei Tätigkeitsschwerpunkte: Jedes Sommersemester wird eine Wissenschaftlerin/ein Wissenschaftler eingeladen, die „Sir Peter Ustinov Professur der Stadt Wien an der Universität Wien“ wahrzunehmen, und jährlich wird eine Veranstaltung im Themenbereich Vorurteile durchgeführt. Damit will das Sir Peter Ustinov Institut dem Auftrag seines Gründers nachkommen, sich als Kompetenzzentrum zur Erforschung des Entstehens und zur Entwicklung von Strategien zur Bekämpfung von Vorurteilen zu positionieren.

Die „Sir Peter Ustinov Professur der Stadt Wien an der Universität Wien“ hatte im Jahr 2008 Verena Kast, Psychotherapeutin und Titularprofessorin für Psychologie an der Universität Zürich. Sie befasste sich in ihrer Lehrveranstaltung unter dem Titel „Der Schatten und die Komplexe – Vorurteile aus tiefenpsychologischer Sicht“ mit der Tiefenpsychologie von C. G. Jung, in der sich viele Konzepte finden, um implizite, geheime Vorurteile zu verstehen, sichtbar zu machen und auch zu verarbeiten. Verena Kast war bereits die fünfte Gastprofessorin und folgte auf Dr. Wolfgang Benz (Technische Universität Berlin, Zentrum für Antisemitismusforschung), DDr. Peter Loewenberg (University of California in Los Angeles/UCLA), Dr. Aleida Assmann (Universität Konstanz) und DDr. Horst-Eberhard Richter.

Im April 2008 fand die Fachtagung „Feindbilder in Europa“ statt. Die Konferenz fokussierte auf die Frage, inwieweit in Europa – trotz großer Fortschritte bei der Europäischen Einigung und rechtlicher Gleichstellung – noch Feindbilder bestehen, durch die Teile der europäischen Bevölkerung in den Augen anderer Bevölkerungsgruppen als „feindliche Elemente“ wahrgenommen werden – Phänomene, wie sie in der Vergangenheit tiefe Spuren in der europäischen Geschichte gezogen haben und Wegbereiter und Begleiter von Kriegen, Bürgerkriegen oder groben Diskriminierungen gewesen sind. Ein weiteres Ziel war es herauszuarbeiten, welche Lehren aus erfolgreichen Entwicklungen – wie der französisch-deutschen Aussöhnung – für die Zukunft gezogen werden können.

Neben Vorträgen über die Wirkungsweisen von Feindbildern und über psychologische Bedürfnisse nach Feindbildern, Ausgrenzung und Stigmatisierung wurden Feindbilder in den Bereichen Migration, Umgang mit dem Islam und mit Roma, die zerstörerische Kraft von Feindbildern in Ex-Jugoslawien, Nordirland, Belgien und im Verhältnis zwischen Polen und Deutschland besprochen. Besondere Bedeutung wurde der Frage gegeben, was Europa aus der Beilegung der „Erbfeindschaften“ Frankreich-Deutschland und Österreich-Italien gelernt hat. Die Tagungsbeiträge erschienen im Herbst 2008 in einem Sammelband.

Stiftung Österreichisches Freilichtmuseum

<http://www.stuebing.at/>

Die Stiftung Österreichisches Freilichtmuseum ist mit der Aufgabe betraut, die historischen Hauslandschaften Österreichs als einziges zentrales Freilichtmuseum des Landes durch die Translokierung originaler Bauten aus allen Bundesländern zu erhalten, zu bewahren, zu dokumentieren und vor dem Hintergrund des Museums den Besuchern das breite Themenfeld der volkskundlichen, agrarhistorischen, aber auch ökologischen sowie landwirtschafts- und bautechnischen Inhalte zu vermitteln.

Das Österreichische Freilichtmuseum Stübing, 1962 als Verein gegründet, 1985/87 in eine gemeinnützige Stiftung umgewandelt, das im „Tal der Bauernhöfe“ rund 100 historische Bauten bewahrt, zählt zu den wenigen großen zentralen Freilichtmuseen Europas, das in Fachkreisen höchste Anerkennung genießt.

Das Jahr 2008 stand vor allem im Zeichen des Umbaus des Eingangs-, Depot-, Werkstätten- und Verwaltungsbereiches. Der aus den späten 60er-Jahren stammende Verwaltungsbau konnte durch einen neuen Eingangsbereich mit Kassenhalle, Wartebereich und Shop erweitert werden. Der alte Garagen- und Werkstättenbereich wurde abgebrochen und durch einen Depotkeller „untergraben“. Mit der Nutzung dieser Räume beginnt zugleich eine komplette Überarbeitung der Museumsbestände.

Neben diesen Bauarbeiten, die für das Österreichische Freilichtmuseum einen sehr wichtigen und unverzichtbaren Entwicklungsschritt darstellen, wurden die Erhaltungs-, Dokumentations- und Vermittlungsarbeiten uneingeschränkt weitergeführt. 2008 konnte erstmals eine Sonderausstellung zum Jahresthema „Aufgetischt – Von der Esskultur im Bauernhaus“ realisiert werden. Neben einer erfolgreichen Auftaktveranstaltung, bei der historische Speisen an den Feuerstätten der Höfe gekocht wurden, wurde ein Überblick über die Esskultur, das damit verbundene Brauchtum, aber auch über die Speiselandschaften Österreichs angeboten. Auch die Aktionswoche im August griff dieses Thema auf und versuchte in Zusammenarbeit mit Ernährungsexperten eine Brücke von historischen Speisen zur heutigen Ernährung zu schlagen.

Die Zahl der Objekte konnte 2008 erweitert werden. Neben einer „Hohen Hütte“, einer zweigeschossigen Almhütte aus dem Ausseer Raum, konnte auch ein historisches Gasthaus vom Lahnsattel nach Stübing gebracht werden.

Der Kindererlebnistag, der vor allem die jungen Gäste mit der Lebens-, Arbeits- und Spielwelt der Kinder von einst in Verbindung bringen soll, fand erneut steigende Annahme bei den Besuchern. Die bei dieser Veranstaltung bestehende Zusammenarbeit mit dem fachdidaktischen Zentrum des Instituts für Geografie der Universität Graz und der Katholischen Pädagogischen Hochschule Graz, die neben einem museumspädagogischen Lehrgang vermehrt volkskundliche Inhalte berücksichtigt, konnte ausgebaut und für die allgemeine museale Vermittlungsarbeit genützt werden. Über diese Intensivierung der Kooperation soll nicht nur die Qualität des Angebotes in Stübing weiter verbessert werden, sondern auch das Bewusstsein der Junglehrer gegenüber volkskundlichen Inhalten und den Museen im Allgemeinen gestärkt werden.

Verein Betrifft: Neudeggasse

<http://www.neudeggasse.at/>

<http://www.verlorene-nachbarschaft.at/>

Buenos Aires, eine historische Einwanderungsstadt, war das Ziel vieler österreichisch-jüdischer EmigrantInnen während und bereits vor dem Zweiten Weltkrieg. Es ist die „europäischste“ Metropole in Südamerika. Im Gedenken an die Pogromnacht 1938, die sich am 9.11.2008 zum siebenzigsten Mal jährte, hat der Verein Betrifft: Neudeggasse – in Zusammenarbeit mit öffentlichen und gemeinnützigen argentinischen und österreichischen Institutionen, ehemaligen jüdischen NachbarInnen und österreichischen VertreterInnen aus Kunst, Kultur und Wissenschaft – in der Zeit zwischen 26. Oktober 2008 und 9. November 2008 in Buenos Aires die Veranstaltungsreihe „Verlorene Nachbarschaft – Buenos Aires – Wien 2008“ durchgeführt, als Geste der Reflexion über die Vergangenheit und die Gegenwart beider Städte.

Im Rahmen dieser zweiwöchigen Reihe berichteten in Argentinien lebende ExilösterreicherInnen über ihre Kindheit in Wien und ihr Leben im Exil. Neben themenspezifischen Filmvorführungen und Lesungen fanden zahlreiche Podiumsdiskussionen, Workshops und Vorträge zu Fragen der Aufarbeitung der Geschichte und zu Fragen der Restitution statt: u. a. „Verlorene Nachbarschaft in Österreich und Argentinien“, „Freud, die Psychoanalyse und Vergangenheitsbewältigung in Wien und Buenos Aires“, „Rattenlinien – Fluchtwege von Tätern nach Argentinien“, „Zweite und Dritte Generation und deren Heimatbezug“ und „Rückkehr oder Nicht-Rückkehr“.

Ergänzt wurde die Veranstaltungsreihe durch mehrere Ausstellungen österreichischer und argentinischer KünstlerInnen sowie durch eine Ausstellung zum Thema „Wien in den 30ern – Wien heute“. Ein Tele-Café ermöglichte im Veranstaltungszeitraum eine Kommunikation ehemaliger NachbarInnen zwischen den Kontinenten.

Verein für Geschichte der Stadt Wien

<http://www.wien.gv.at/kultur/archiv/kooperationen/vgw/index.html>

Der im Jahre 1853 gegründete Verein für Geschichte der Stadt Wien ist die älteste geschichtswissenschaftliche Vereinigung Wiens. Sein Ziel ist die Erforschung aller Gebiete der Geschichte der Stadt Wien sowie von Themen aus der vergleichenden Stadtgeschichtsforschung und die Verbreitung der dabei gewonnenen Erkenntnisse durch Publikationen, Führungen und Vorträge. 2008 konnten insgesamt 13 Veranstaltungen unterschiedlicher Art – vom Vortrag über die Führung bis zur Buchpräsentation – angeboten werden.

Die bleibenden Leistungen des Vereins manifestieren sich aber in der Veröffentlichung von Forschungsergebnissen in den Publikationsreihen des Vereins.

Die Vereinszeitschrift „Wiener Geschichtsblätter“ erscheint vier Mal im Jahr, fallweise mit Beiheften. Das Themenspektrum war auch im Jahr 2008 sehr vielfältig. Biographische Studien wie „Zum Lebenslauf des Kupferstechers Johann Blaschke“ (Julia Papp, H. 1), dem „General Bem in Wien“ (Tomasz Szubert, H. 2), zu „Richard Krotschak. Cellist und Pädagoge“ (Wolfram Ziegler, H. 3) und „Neue Forschungsergebnisse zum Theater auf der Wieden und Emanuel Schikaneder“ (Michael Lorenz, H. 4) sind ebenso zu finden wie kulturwissenschaftliche und kunsthistorische Studien, wie z. B. „In den ‚Schlammvierteln‘ moderner Großstädte“ (Peter Payer, H. 1), „Ladislav Pyrker und ‚Piraterie‘ in Nordafrika“ (Walter Sauer, H. 1), „Charles-Joseph de Lignes Gärten in Wien“ (Christian Hlavac, H. 1), „Der barocke Zugriff auf das barocke Wien“ (Beatrix Bastl, H. 2), „Zur malerischen Dekoration der Festsäle der Neuen Hofburg“ (Silvia Freimann, H. 2), „Wiener Architektureinflüsse in den Städten der Donaumonarchie“ (Dieter Klein, H. 3), „Wiener Sommerfrische der 20er Jahre. Zur Geschichte der Sommerfrische ‚Föhrenhain‘ in Schauboden“ (Othmar Birkner, H. 4) und „Handlungsmöglichkeiten in der Großstadt – Wien um 1900 oder: Wie man eine soziospatiale Zeitmaschine programmiert (Wladimir Fischer, H. 4). Das 2008 erschienene Beiheft widmete sich dem Thema „Wien im Mittelalter“ (Ferdinand Opll und Christoph Sonnlechner, Beiheft 1).

Im Rahmen der Schriftenreihe „Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte“ erschien im Jahr 2008 Band Nr. 49 zur „Geschichte der Wiener Apotheken. Stadtgeschichte im Spiegel eines Berufsstandes“, der von Helga Czeike, Sabine Nikolay und Susanne Claudine Pils aus dem Nachlass von Felix Czeike herausgegeben wurde.



Joseph Richter (Pater Hilarion), Bildergalerie weltlicher Missbräuche. Ein Gegenstück zur Bildergalerie katholischer und klösterlicher Missbräuche, Frankfurt und Leipzig 1785, Abb. zw. S. 166 und 167.

Als wichtigster Kooperationspartner des Vereins für Geschichte der Stadt Wien ist das Wiener Stadt- und Landesarchiv zu betrachten. Dieses gibt gemeinsam mit dem Ludwig-Boltzmann-Institut für Stadtgeschichtsforschung und in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung und dem Verein für Geschichte der Stadt Wien die Zeitschrift „Pro Civitate Austriae. Informationen zur Stadtgeschichtsforschung in Österreich“ als „Neue Folge“ heraus, erschienen ist Nr. 13, 2008 zum Themenschwerpunkt „Städtische Quellen“.

Schließlich beteiligte sich der Verein für Geschichte der Stadt Wien auch in Kooperation mit dem Wiener Stadt- und Landesarchiv, dem Institut für Österreichische Geschichtsforschung, dem Ludwig-Boltzmann-Institut für Stadtgeschichtsforschung und dem Österreichischen Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung an der internationalen Tagung „Europäische Städte im Mittelalter“, die im Oktober 2008 in den Räumlichkeiten des Wiener Stadt- und Landesarchivs stattfand.

Verein für Geschichte und Sozialkunde

<http://www.univie.ac.at/Wirtschaftsgeschichte/VGS/>

Der Verein für Geschichte und Sozialkunde (VGS) hat im Jahr 2008 neben der seit 1971 herausgegebenen Zeitschrift „Historische Sozialkunde“ auch eine Anzahl an wissenschaftlichen Publikationen herausgegeben.

Zeitschrift: Historische Sozialkunde, 38. Jahrgang, 2008

1/2008: Internationale Wirtschafts- und Kulturräume (IWK)

2/2008: Naturkatastrophen in der Geschichte. Wahrnehmung, Deutung und Bewältigung von extremen Naturereignissen in Risikokulturen

3/2008: Die Kelten. Angenommene Ahnen?

4/2008: Ich bin alsô worden grís. Altersverständnis im Spätmittelalter

Edition Weltregionen

Band 17: Ozeanien, 1870–2000. Geschichte und Gesellschaft

Walther Bernecker / Martina Kaller-Dietrich / Barbara Potthast / Hans Werner Tobler (Hg.)

Ozeanien ist durch eine außerordentliche kulturelle Vielfalt geprägt. Allein Papua-Neuguinea gilt mit seinen rund 700 Sprachen und ethnischen Gruppen als weltweit herausragend. Die durch relative Abgeschlossenheit sowohl im Bergland Neuguineas als auch auf den Atollinseln entstandenen lokalen Kulturtraditionen sind für Ethnologen, Historiker, Religionswissenschaftler und Soziologen gleichermaßen von Bedeutung.

Die AutorInnen versuchen, die spezielle historische Entwicklung, eine späte, aber intensive Kolonisierung durch europäische Mächte sowie die Phase der schrittweisen Entkolonisierung und die Entwicklung der unabhängigen Staaten seither anhand der Skizzierung innerer und äußerer Einflüsse und der Darstellung spezifischer Fallbeispiele zu dokumentieren. Mittels eines multiperspektivischen Zugangs werden Ursachen gegenwärtiger Probleme, die fragile politische Situation nach Umsturzversuchen in manchen melanesischen Staaten sowie die Perspektiven der Kleinstaaten im regionalen Verbund untersucht.

Querschnitte

Band 24: Agrarrevolutionen. Verhältnisse in der Landwirtschaft vom Neolithikum zur Globalisierung

Markus Cerman / Ilja Steffelbauer / Sven Tost (Hg.)

Eine Annäherung an eine systematische Erforschung historischer Agrarverhältnisse war in jüngerer Vergangenheit zumeist von unterschiedlichen Fachrichtungen und Forschungstraditionen aus erfolgt. Als besonders schwerwiegend erwies sich hierbei die meist chronologisch argumentierte, tatsächlich aber wohl eher methodologisch begründete Aufspaltung der Thematik auf die Fächer der Alten Geschichte und der eher an Mittelalter und Neuzeit orientierten Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Im Unterschied zu Mediävisten und Neuzeithistorikern hatten sich Althistoriker lange Zeit hindurch Ideen und theoretischen Ansätzen von Ökonomen und Soziologen gegenüber verschlossen gezeigt. Der vorliegende Sammelband versucht diesem Dilemma in Form eines interdisziplinären Ansatzes zu begegnen, indem er grundlegende Fragen der Agrargeschichte vor dem Hintergrund der jeweils unterschiedlichen Herangehensweisen und Quellenbefunde zu beleuchten versucht. Beiträge zu den Agrarverhältnissen in spezifischen Zeiten und Räumen spannen einen Bogen, der von den Ursprüngen agrarischen Wirtschaftens zur Zeit der sogenannten „Neolithischen Revolution“ im Orient über die euro-mediterrane Alte Welt bis zu einer Bestandsaufnahme aktueller globaler Entwicklungen reicht. Gleichzeitig widmen sich einzelne Beiträge speziellen Aspekten wie Produktivität, unfreien Arbeitsverhältnissen und ökologischen Komponenten in epochenübergreifenden Darstellungen.

Historische Sozialkunde/Internationale Entwicklung

Band 27: Zwangsfreiheiten. Multikulturalität und Feminismus

Birgit Sauer / Sabine Strasser (Hg.)

Zwangsehe, Ehrenmord, Genitalbeschneidung, Importbräute, Frauenhandel oder Kopftuchzwang sind zentrale Begriffe in emotionalen und kontroversiellen Debatten um Geschlechteregalität in multikulturellen Gesellschaften. Macht die politische, auch die feministische Kritik dieser Praktiken Frauen und Mädchen zu Opfern und zu „Anderen“? Oder werden durch ein übertriebenes Verständnis für kulturelle Unterschiede von Gewalt betroffene Frauen und Mädchen im Stich gelassen?

Die Beiträge des Bandes diskutieren das Spannungsverhältnis zwischen Feminismus und Multikulturalismus aus geschlechter- und politiktheoretischen Perspektiven und machen Vorschläge, wie das Verhältnis von kultureller Diversität und Geschlechteregalität neu zu bestimmen ist. WissenschaftlerInnen aus unterschiedlichen Disziplinen und ExpertInnen von Nichtregierungsorganisationen stellen die Herausforderungen der oben genannten Praktiken für Geschlechteregalität dar, sie loten aber auch feministische Handlungsmöglichkeiten des „empowerment“ aus. Zudem beziehen die AutorInnen Praktiken der Geschlechterdifferenzierung westlicher Gesellschaften mit ein, um ein kritisches Gesamtbild vergeschlechtlicher „Zwangsfreiheiten“ zu entwerfen.

Verein zur Förderung von L'HOMME. Europäische Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft

<http://www.univie.ac.at/Geschichte/LHOMME/lhomme.html>

L'HOMME. Europäische Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft informiert über die neuesten Entwicklungen der Frauen- und Geschlechtergeschichte: vom Mittelalter bis heute, mit Schwerpunkten wie Religion, Körper, Krieg, Arbeit, Liebe und Glück. Außerdem bietet L'HOMME Forschungsberichte, Interviews, Kommentare und Debatten sowie Rezensionen. Die Zeitschrift erscheint zweimal jährlich seit 1990, teilweise auf Englisch; sie wird von den zwei Buchreihen – L'HOMME Schriften u. L'HOMME Archiv – begleitet. Im Jahr 2008 sind folgende Themenhefte erschienen:

Sich Sorgen – Care

hg. von Ute Gerhard und Karin Hausen

Die Aufgaben und Probleme der Pflege und Betreuung von alten Menschen, Kranken und der Hilfe Bedürftigen sind zurzeit Gegenstand heftiger politischer Auseinandersetzungen. Die Sorge für andere wird als alarmierender Notstand und immenser Kostenfaktor ebenso diskutiert wie als unterbezahlte Berufsarbeit und unbezahlbare Familienarbeit. Care ist umfassender als der verwaltungstechnische Terminus Fürsorge und ist auch im Deutschen zum Schlüsselbegriff geworden

Der Heft-Titel „Sich Sorgen“ verschiebt den Akzent zur Empathie, zu den nicht kalkulierbaren persönlichen Beziehungen zwischen denen, die pflegen und sich kümmern, und denen, die der Pflege bedürfen.

Eva Senghaas-Knobloch erörtert die Chancen eines Ethos fürsorglicher Praxis in der Dienstleistungsgesellschaft. Arnlaug Leira durchmustert das Skandinavische Modell des „Caring State“. Relinde Meiwes führt zurück in das 19. Jahrhundert zu katholischen Frauenkongregationen und deren Krankenpflege. Susanne Kreuzer berichtet über die Arbeit von Gemeindefrauen der Diakonie nach 1945. Schließlich erhellt ein Gespräch mit einer über zwanzig Jahre in der ambulanten Altenpflege tätigen Frau, wie sich die vorgebliche Modernisierung der Pflege vor Ort gestaltet.

Krise(n) der Männlichkeit

hg. von Christa Hämmerle und Claudia Opitz-Belakhal

Die historische Männerforschung ist seit etwa 15 Jahren ein mehr oder weniger selbstverständlicher Teilbereich der Geschlechtergeschichte. Sie geht von dem Grundsatz aus, dass Männlichkeit, männliche Identitäten und Rollen keine überhistorisch festen Größen sind, sondern vielfältig und wandelbar. Wie sich männliches Geschlecht und Klasse, ethnische oder religiöse Gruppenzugehörigkeit und andere soziale Hierarchien zueinander verhalten und wie sich Wandel auf diese Hierarchisierungen auswirkt (und vice versa), ist bislang kaum erforscht.

Nicht zuletzt deshalb finden „Krisen der Männlichkeit“ zusehends größeres Interesse. Danach zu fragen zielt nicht nur darauf ab zu klären, auf welche Weise Männlichkeitsnormen und -bilder durch Wandlungsprozesse oder Umbrüche erschüttert werden, sondern vielmehr, wie solche Erschütterungen sich ihrerseits im historischen Prozess niederschlagen (können). Daraufhin und mit dem Fokus auf etwaige Wechselwirkungen untersuchen die Hauptbeiträge dieser Ausgabe

exemplarisch Männlichkeitskonzepte und deren Umsetzungen vom Mittelalter bis zur Moderne und beleuchten dabei auch das Konzept der „Krise“ in kritischer Absicht.

Verein der Freunde der American Austrian Foundation

<http://www.aaf-online.org/>

Im Rahmen der Aktivitäten der American Austrian Foundation (AAF) stellen die Medizinischen Ausbildungsprogramme auch und besonders im Hinblick auf den Wissenschaftsstandort Wien den wichtigsten Aspekt dar. Im Sinne der seinerzeitigen Gründungsabsicht der AAF richtet sich das post graduate Ausbildungsprogramm primär an Ärztinnen und Ärzte aus den osteuropäischen und zentralasiatischen Ländern, also den ehemals kommunistischen Staaten. Bereits 1993 wurde mit einwöchigen medizinischen Fachseminaren begonnen, die von renommierten amerikanischen Ärzten geleitet und die den Teilnehmern kostenlos angeboten wurden. In den Folgejahren wurde das Seminarprogramm immer weiter ausgebaut, bis schließlich durch die Kooperation mit amerikanischen Universitäten und Spitälern wie dem Weill Medical College of Cornell University, dem Duke University Medical Center oder der Cleveland Clinic, alle wichtigen medizinischen Fachgebiete abgedeckt werden konnten. Bis einschließlich 2008 wurden von 1 005 Vortragenden 286 Seminare für 10 112 Teilnehmer aus 109 Ländern und Regionen abgehalten.

Ein weiterer wichtiger Baustein des medizinischen Programms besteht in der Veranstaltung sogenannter Satellite Symposia, die von besonders engagierten Seminarabsolventen in ihren Heimatländern organisiert und von der AAF durch Beistellung und Finanzierung von amerikanischen und österreichischen Kursdirektoren und Vortragenden unterstützt werden. Bisher haben 75 Satellite Symposia in 20 verschiedenen Ländern stattgefunden, wobei in den letzten Jahren etwa 10 bis 12 Symposien jährlich durchgeführt wurden.

Ein besonders wichtiges und geschätztes Ausbildungsmodul stellt das einmonatige Observership an österreichischen Spitzenspitälern dar, die es den TeilnehmerInnen erlauben, die Anwendung moderner Diagnose- und Therapieverfahren auch in der Praxis kennen zu lernen. Der Erfolg des Observership Programms hat zu langen Wartelisten geführt, da bisher in den österreichischen Krankenhäusern nur ein Teil der Bewerbungen untergebracht werden konnte.

Hier setzt nun das Projekt „Vienna – Open Medical Institute OMI“ an, dessen Kern die Öffnung der Wiener Schwerpunktspitäler für Observer der AAF und damit eine Kapazitätserweiterung auf bis zu 200 jährliche Studienaufenthalte allein in Wien darstellt.

Der Fokus des Vienna – OMI liegt aber nicht nur in der quantitativen Vermehrung der Ausbildungsplätze, sondern auch und besonders in der qualitativen Gestaltung des Gesamtpaketes. Es war daher im Jahr 2008 für das Projekt von entscheidender Bedeutung, zusätzlich zur etablierten gemeinsamen Projektträgerschaft mit dem Wiener Krankenanstaltenverbund weitere Partner anzusprechen und mit ihnen ein anspruchsvolles Curriculum für die Studienaufenthalte zu entwickeln. Da im Vienna – OMI ein besonderer Schwerpunkt auf die wissenschaftliche Forschung gelegt wurde, konnten die Österreichische Akademie der Wissenschaften, die Vienna School of Clinical Research und die Gesellschaft der Ärzte in Wien als Projektpartner gewonnen werden.

So war es möglich, für die Observer im Billrothhaus einen Medical Club zu installieren, wo sie sich nicht nur mit Kollegen treffen können, sondern auch Computerarbeitsplätze zur Verfügung haben und auf die Bibliotheken der Gesellschaft der Ärzte in Wien zugreifen können.

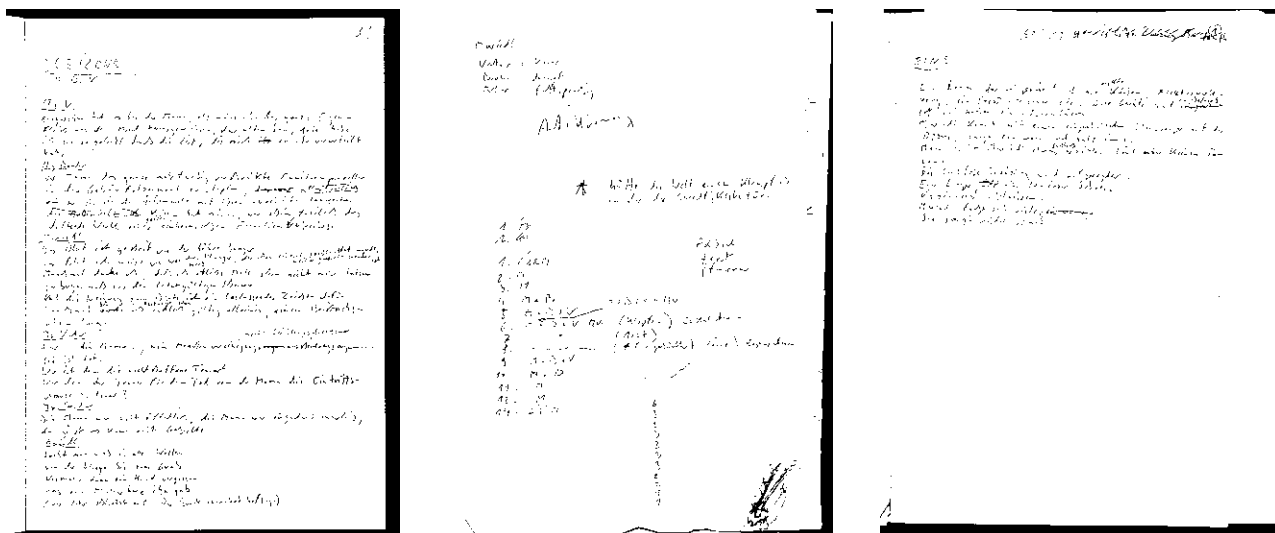
In Anerkennung der Tatsache, dass wissenschaftlicher Forschung und Entwicklung gerade in der Medizin immer mehr Bedeutung zugemessen wird, haben die Observer seit Herbst des vorigen Jahres die Möglichkeit, einen von der Vienna School of Clinical Research organisierten Workshop zum Thema zu besuchen und eine Basisausbildung über klinische Forschung zu bekommen.

Verein „Projekt Schwab“

Ziel des „Editionsprojekts Schwab“ ist die Herausgabe des Gesamtwerks des österreichischen Dichters Werner Schwab auf der Grundlage der wissenschaftlichen Aufarbeitung seines handschriftlichen literarischen Nachlasses, den digitalisierten und transliterierten Fassungen und bisher unbekanntem, neu recherchierten Textvorlagen aus der Schreibmaschine Werner Schwabs.

Nach der Publikation des ersten Bandes der Werner Schwab Gesamtausgabe „Joe Mc Vie alias Josef Thierschädel“ werden nun für die Werkausgabe drei Dramenbände vorbereitet. Die Quellenlage der Dramentexte ist sehr unvollständig. Insbesondere für die ersten Dramen ist ein Fehlen von Endfassungen zu beklagen. Wobei auch die umfangreichen Recherchen und Kontakte nicht zu einem befriedigenden Ergebnis führen konnten. Es liegen oftmals nur handschriftliche Vorarbeiten und dann erst wieder (von fremder Hand) abgetippte Kopiervorlagen für interessierte Theater vor. Typoskripte von Werner Schwab sowie eventuelle Druckfahnen (mit Korrekturen) sind verschollen. Auch dem Literaturverlag Droschl sind seinerzeit, im Zuge der außergewöhnlichen Geschwindigkeit der damaligen Ereignisse, keine verbindlicheren Textfassungen vorgelegt worden.

Die – schon publiziert gewesenen – Dramentexte waren aus dem seinerzeitigen Projekt der „Transliteration“, also aus dem Vorgang der Übertragung aus der Handschrift in computererfaßten Text, ausgeschlossen gewesen. Diese Texte müssen daher erst sukzessive in Textdokumente verwandelt werden.



Autographen aus Werner Schwabs „antiklimax“ (geschrieben im Winter 2003)
© Vinzenz Schwab und Verein Projekt Schwab

Mithilfe der Ergebnisse aus der Gesamtaufnahme konnten auch Vorarbeiten und Skizzen zu den in diesem Abschnitt bearbeiteten Dramen eruiert und verglichen werden. Außerdem ist es gelungen, neue Materialien zu recherchieren, und dankenswerter Weise sind uns auch Kopien solcher Textfassungen für das Projekt zur Verfügung gestellt worden. Da es sich dabei um Texte – wenn auch in Kopie – aus der Schreibmaschine Werner Schwabs handelt und auch maschin- oder handschriftliche Änderungen sowie Überklebungen von Textstellen durch Werner Schwab darauf vorgenommen worden sind, und wir des weiteren nicht im Besitz der Originale sind, handelt es sich bei diesen Funden um bedeutende Quellen für die Herstellung einer zuverlässigen Textfassung. Es gibt noch immer Dramentexte, für die wir keine „Schwab-Typoskripte“ haben. Von solchen Texten gibt es eine „handschriftliche Endfassung“ und dann erst wieder ein unlektoriertes Typoskript, dessen Verlässlichkeit anzuzweifeln und dessen Verfasserschaft nicht

nachvollziehbar ist. Diese Textfassungen dienten anfangs als Kopiervorlagen zur Herstellung von Manuskripten für interessierte Theater und Übersetzerinnen/Übersetzer. Auch das spätere Lektorat beim drucklegenden Verlag musste sich damals aus diesem Grund auf die Korrektur „augenfälliger“ Fehler beschränken. Leider sind auch die Druckfahnen – mit eventuellen Korrekturen Werner Schwabs – nicht erhalten. Gerade die Sprachkonstruktionen Werner Schwabs können aber – ohne einwandfreie Vorlagen – oft nicht einwandfrei „lektoriert“ werden!

Die Theaterstücke Werner Schwabs konnten, im Zuge ihrer rasanten Fertigstellung und unglaublich raschen Publikation – und insbesondere durch den Einschnitt, den sein unerwarteter Tod darstellte – nicht in der von ihm, sozusagen auf einer Metaebene, im Laufe des Entstehungsprozesses der Dramen entwickelten, konzeptuellen Zusammenfassung und Einteilung in Dramenbände, erscheinen. Fäkalien Dramen – Königskomödien – Coverdramen, dieser zeichenhaft aufgeladene Dreiklang kann also jetzt wieder als Statement Werner Schwabs gelesen werden. Buchtitel, die mit kulturellem Inventar wie Shakespeare, Königsdramen, Dante, Göttliche Komödie und Coverversions (z. B. von Volksliedern in der Pop- und Rockgeschichte) arbeiten, spiegeln bestens den typisch „schwabischen“ Zugriff auf „Material“.

Wiener Psychoanalytische Gesellschaft

<http://www.psychoanalyse-wien.at/>

Die Wiener Psychoanalytische Akademie versteht sich als ein auch öffentlich zugängliches Zentrum für Psychoanalyse und ihre Anwendungen. Sie stellt einen institutionellen Rahmen für Vermittlungs- und Forschungsaufgaben, interdisziplinären Austausch und projektbezogene Zusammenarbeit zur Verfügung.

Getragen wird die Akademie von der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung (WPV) und dem Wiener Arbeitskreis für Psychoanalyse (WAP), die ihrerseits wissenschaftlich wiederum eng mit der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung (IPV/IPA) vernetzt sind und zu deren Kernaufgaben die psychoanalytische Ausbildung, Forschung und vor allem die Psychoanalyse selber zählen, die die radikale Privatheit der Behandlungszimmer erfordert.

Psychoanalyse existiert nur, wo sie auch praktiziert wird: im Dialog zwischen Analytiker und Analysanden, verankert in einem definierten Setting, darauf ausgerichtet, das Unbewusste zu verstehen und in einer konstruktiven Leistung zugänglich zu machen. Ihr wissenschaftlicher Gehalt ist zwar von der klinischen Situation unabhängig, kann sich aber ohne den klinischen Dialog nicht verwirklichen, jedenfalls nicht auf Dauer. Praxis und Erkenntnis in der Psychoanalyse sind also wesentlich an diejenigen gebunden, die sich diesem Dialog tagtäglich stellen. Die vielfältigen Anwendungen der Psychoanalyse bedürfen, wenn sie sich davon entfernen, immer wieder der Anbindung an diese Praxis.

Die Akademie ist an dieser Schnittstelle zwischen jenen, die die Psychoanalyse praktizieren und vorantreiben und der öffentlichen wissenschaftlichen, kulturellen und gesellschaftspolitischen Auseinandersetzung angesiedelt. Die Struktur der Akademie hat sich von Anfang an als Organisator für vieles erwiesen, was zuvor als Potential brach gelegen ist oder über Vereinzelung nicht die erforderliche Wirkung entfalten konnte, Kooperationen mit Institutionen und anderen Wissenschaften vertiefen sich und entstehen neu. Drei Departments bezeichnen die inhaltlichen Schwerpunkte der Akademie.

Das Department Klinik und psychosoziale Praxisfelder widmet sich der psychotherapeutischen Fortbildung und bietet einen Lehrgang in psychoanalytisch orientierter Psychotherapie (POP) und ein TFP-Curriculum (transferenced focused psychotherapy) zur Behandlung von schweren Persönlichkeitsstörungen an. Damit tragen die psychoanalytischen Einrichtungen dem Bedürfnis, ja einer psychosozialen Notwendigkeit Rechnung, fundiert und innerhalb eines definierten, institutionellen Rahmens das Potential der Psychoanalyse in verkürzter Form auch für TherapeutInnen anderer Schulrichtungen und ihre PatientInnen fruchtbar zu machen, soweit dies ohne psychoanalytische Ausbildung möglich ist, ohne dies mit der Psychoanalyse selber zu verwechseln oder gar zu meinen, diese ersetzen zu können.

Weiters hat sich eine interdisziplinäre Plattform für psychoanalytische Pädagogik gebildet, die für PädagogInnen einen Zyklus zu „Psychoanalyse des Lernens und Lehrens“ vorbereitet.

Das Department Gesellschaft, Wirtschaft und Organisation zieht im Rahmen von Workshops, Fallwerkstätten, Podiumsdiskussionen, Vortragsreihen und Lehrgängen zu Psychoanalyse in und von Organisationen, Selbst- und Konfliktmanagement im Beruf, Change Management, Leadership & Consultation das Potential der Psychoanalyse zum Verständnis der hier psychodynamisch wirksamen unbewussten Prozesse heran. Adressaten sind hier vor allem die in diesen Bereichen Tätigen und Forschenden.

Das Department Theorie-Geschichte-Kultur deckt sowohl von den Themenfeldern als auch in Hinblick auf Publikum und wissenschaftliche Anliegen ein sehr weites Spektrum ab: Die SIGMUND-FREUD-VORLESUNGEN widmen sich als fortlaufende, öffentlich zugängliche Vorlesungsreihe mit ihren Tagungen, Abendvorlesungen, Workshops und Filmabenden der systematischen Vermittlung und Diskussion von zentralen Themen der Psychoanalyse. In Auseinandersetzung mit heute praktizierenden und forschenden PsychoanalytikerInnen hat diese Reihe sowohl ein kundiges Fachpublikum als auch eine breite interessierte Öffentlichkeit erreicht und somit einen deutlich wahrnehmbaren Beitrag zum öffentlichen Wissenschaftsdiskurs geleistet. Nach dem erfolgreichen Start 2006 mit den „Großen Krankengeschichten“, die den Beginn der Psychoanalyse thematisieren, ist es 2007 gelungen, über die „Großen Kontroversen“ von Adler bis Klein eine differenzierte Auseinandersetzung zu führen. 2008 setzte die Tagungsreihe unter dem Motto >post-Freud, post-Klein< die Diskussion über die Hauptströmungen der Psychoanalyse fort und widmete sich den theoretischen und klinischen Neuerern im Gefolge der „Controversial discussions“: Jacques Lacan, Wilfred Bion und Donald W. Winnicott.

In Zusammenarbeit mit Synema und Kinos entstand die Veranstaltungsreihe PSYNEMA – LICHT IN DUNKLEN RÄUMEN. Über Filme, Vorträge, Workshop und einen geplanten Jour fixe schließt Psynema an den Diskurs über die Metageschichte der beiden Disziplinen an; die Psychoanalyse hat sowohl als Sujet als auch als wichtiger Bestandteil filmtheoretischer Überlegungen ihren festen Platz in der filmischen Produktion zugewiesen bekommen, für die Psychoanalyse wiederum wurden Film und Kino zu wichtigen Themen ihrer außerklinischen Anwendungen.

Anlässlich ihres hundertjährigen Bestehens wurde der Geschichte der WPV 2008 im Jahresprogramm der Akademie ein besonderer Platz eingeräumt: Abendvorlesungen trugen diesem historischen Schwerpunkt Rechnung, eine Dokumentation zur Geschichte der Vereinigung (1908–2008) in Form einer kleinen Ausstellung war zu sehen, mit einem Projekt zur elektronischen Dokumentation PSYALPHA wurde begonnen, eine Tagung widmete sich der „Psychoanalyse in totalitären und autoritären Regimen“ und brachte erste Ergebnisse des Forschungsprojektes „Brüche und Kontinuitäten – Die Geschichte der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung 1938–1945“.

2008 geförderte Projekte

Architektur, Stadtgestaltung, Stadtplanung

„[changing strategies]“ – Architekturinitiative

<http://www.changing-strategies.at/>

Symposium: x-ist/resist/x-ite

DENKRAUM – Verein zur Förderung einer transdisziplinären Auseinandersetzung mit dem urbanen Raum

<http://www.denkraum.at/>

Forschungsprojekt: Der Platz als Manifestation des politischen Systems

dérive – Zeitschrift für Stadtforschung

<http://www.derive.at/>

Symposium: Euro 08: Die Eventisierung der Stadt

Europäisches Forum Alpbach

<http://www.alpbach.org/>

Architekturgespräche 2008: „Gebaute oder verbaute Umwelt?“

IAMCC/Research Institut – Forschungsverein

<http://www.iamacc.com/>

Forschungsprojekt: Beyond Utopia – Spatial Development Vienna

iva-icra Institut für vergleichende Architekturforschung

<http://www.iva-icra.org/>

Publikationsprojekt: Vernakulare Moderne

Österreichische Gesellschaft für Architektur

<http://www.oegfa.at/>

Forschungs- und Veranstaltungsprogramm

Verein „STUBENRING 3“

<http://www.nextroom.at/turn-on/>

Veranstaltungsreihe: 6. Architekturfestival „Turn On“

Verein Architekturtage

<http://www.architekturtage.at/>

Veranstaltungsreihe: Architekturtage 2008

Verein für transmediale Interventionen im öffentlichen Raum

Forschungsprojekt: Victor Gruen, Wien und die Shopping Mall

Europäische und internationale Forschungsfelder

Amazonia network – Vereinigung zur Förderung der kulturellen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Beziehungen zu Amazonien

<http://www.amazonianetwork.org/>

Studie: Die kleinen Menschen, die die großen Lasten tragen

ARGE Schöpfwerk, Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der kulturellen und sozialen Arbeit am Schöpfwerk

Workshop: Arbeit als Bestandteil selbst bestimmten Lebens. Zwischen Recht auf Arbeit und Pflicht zur Arbeit – gibt es da noch etwas?

asylkoordination österreich – Verein für AusländerInnen und Flüchtlingsorganisationen und -betreuerinnen

<http://www.asyl.at/>

Forschungsprojekt: Leben in Flüchtlingsheimen. Standards in der Versorgung und Betreuung von Asylsuchenden und nichtabschiebbaren Fremden in Wien

Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte – Forschungsverein

<http://www.univie.ac.at/bim/>

Symposium: Die Türkei – ein Land vor den Toren Europas

citytransit Asia-Europe

<http://www.city-transit.org/ct/>

Konferenz: Place-making Politics in Contested Cities

Europäische Akademie Wien

<http://www.ea-wien.at/>

Vermittlungs- und Veranstaltungsprogramm

FH Campus Wien

<http://www.fh-campuswien.ac.at/>

Studie: STREET LIFE: Social Work & Street Children

Forschungs- und Kulturverein für Kontinentalamerika und die Karibik (Konak Wien)

<http://www.konak-wien.org/>

Tagung: Der Südamerikanische Integrationsprozess am Beispiel von Ecuador, Kolumbien und Venezuela

Symposium: Sozialdemokratien im Wandel

Grazer Autorinnen Autorenversammlung

<http://www.gav.at/>

Publikationsprojekt: Eine Dänin am Balkan – Christine von Kohl

Institut für den Donauraum und Mitteleuropa

<http://www.idm.at/>

Forschungs-, Veranstaltungs- und Vermittlungsprogramm

Internationales Institut Liberale Politik Wien – IILP

<http://www.iilp.at/>

Veranstaltungsprogramm

Katholisches Arbeiterbildungs- und Hilfswerk der Erzdiözese Wien

Veranstaltungsreihe: Prekäre Arbeitsverhältnisse – total normal? Die Arbeitsrealitäten wahrnehmen

Kritische Soziale Arbeit

<http://www.kriso.at/>

Tagung: Zwischen Exklusionsverwaltung und Teilhabesicherung

Österreichische Forschungsförderung für internationale Entwicklung

<http://www.oefse.at/>

Buchpräsentation: Finanzmärkte und Entwicklung

Österreichische Orient-Gesellschaft Hammer-Purgstall – ÖOG

<http://www.orient-gesellschaft.at/>

Projekt: Lehrgang für akademische Orient-Studien universitären Charakters

Österreichisches Lateinamerika Institut

<http://www.lai.at/>

Tagung: Luisa Valenzuela

Österreich-Kooperation in Wissenschaft, Bildung und Kultur

<http://www.oek.at/>

Tagung: Europa und seine Muslime

SADOC

<http://www.sadocc.at/>

Veranstaltungsreihe: Forum Südliches Afrika

Die Wiener Volkshochschulen GmbH

<http://www.vhs.at/>

Symposium: Piraten der Karibik? Soziale Bewegungen in Lateinamerika

Verein Arbeitsgemeinschaft Informations- und Medienforschung

Forschungsprojekt: Erfahrung mit Gewalt in der Gesellschaft in ausgewählten Ländern Europas

VISG – Verein zur Förderung von Studien zur interkulturellen Geschichte

<http://www.univie.ac.at/wirtschaftsgeschichte/VISG/>

Symposium: Donau & Mekong – Flüsse und die Geschichte ihrer Religionen im Vergleich

Genderforschung

ARGE Wiener Ethnologinnen

Forschungsprojekt: Edition der Autographen von Ida Pfeiffer anlässlich des 150. Todestages

CheckART. Verein für feministische Medien und Politik

<http://www.anschlaege.at/>

Tagung: Feministische Medien

Culture2Culture

<http://culture2culture.com/>

Datenbank/Videothek des Animationsschaffens von Frauen und Filmfestival „Tricky Women 2008“

Frauenhetz – Feministische Bildung, Kultur und Politik

<http://www.frauenhetz.at/>

Publikationsprojekt: Frauen und Politik. Nachrichten aus Demokratien

Veranstaltungsreihe: Was Frauen gut tut

Frauensolidarität

<http://www.frauensolidaritaet.org/>

Veranstaltungsreihe zu feministischen Schwerpunktthemen

Grazer Autorinnen Autorenversammlung

<http://www.gav.at/>

Publikationsprojekt: Frauenliebe. Berühmte Paare der Geschichte

Gruppe Phänomenologie – Verein zur Förderung der Rezeption und kritischen Weiterbildung der Phänomenologie und der von ihr ausgehenden Impulse

<http://gph.freezope.org/>

Tagung: Alter/Altern. Zu Simone de Beauvoirs Studie „Das Alter“ anlässlich ihres 100. Geburtstages

Initiative Kunstgeschichte

Tagung: Female founders

Institut für Genderforschung in den Ingenieurwissenschaften

Forschungsprojekt: Gender Studies in den Technik- und Ingenieurwissenschaften. Grundlagen

Institut für ökologische Bewusstseinsbildung und interkulturelle Zusammenarbeit

<http://www.oebiz.org/>

Tagung: Anders Wachsen. Diskurs zur Nachhaltigen Entwicklung aus Frauenblickwinkel

IPS-Wien (Institut für Psycho – Soziale Fragen zur Erforschung, Aufarbeitung und Prävention sexuellen Kindesmissbrauchs)

<http://www.ips-wien.at/>

Buchpräsentation: GRENZSTRICH Österreich – Tschechien – der verborgene Weg eine europäische Pionierforschung im soziokulturellen Zusammenklang

metro – Verein für Stadtforschung

Publikationsprojekte: Mut zur Freiheit – Faszinierende Frauen. Bewegte Leben, Wien und die Psyche und Wiener Wirtshauskultur

Milena Verlag

<http://www.milena-verlag.at/>

Publikationsprojekt: Delirium und Ekstase,

Publikationsprojekt: Im Wendekreis der Waage. Eine Analyse von Schlangheitswahn und Schönheitsindustrie

Monkey Minds

Forschungsprojekt: Erstsichtung des Nachlasses von Prof. Dr. Gerburg Treusch-Dieter

Social Change – Institut für Innovation in der Genderforschung und Gewaltprävention

<http://www.social-change.eu/>

Publikationsprojekt: Gleichstellung in der erweiterten Europäischen Union

Verein Autonome Österreichische Frauenhäuser

<http://www.aofef.at/>

Veranstaltungsreihe: Eine von fünf. Gewalt gegen Frauen im sozialen Nahraum

Verein Exit

<http://www.ngo-exit.com/>

Publikationsprojekt: Ware Frau. Auf den Spuren moderner Sklaverei von Afrika nach Europa

Verein Frauenforschung und weiblicher Lebenszusammenhang

<http://www.stichwort.or.at/>

Veranstaltung: In Bewegung bleiben

Verein Yad Leyeled Austria

Vorarbeiten zur Ausstellung „Lichtflecke – Frau sein im Holocaust“

Kulturwissenschaftliche Initiativen

Günther Anders Forum für Wissenschaft, Kunst und Politik

<http://www.guenther-anders.net/>
Veranstaltungsprogramm

Club Kommunikation – Verein der Freunde des Instituts für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Projekt: Theodor Herzl-Dozentur für Poetik des Journalismus im Wintersemester 2008/2009
Forschungsprojekt: Wiener Karrieren

Cultural Research – Verein für wissenschaftliche Forschung

Tagung: Ohne Wissensbildung keine Gewissensbildung

dérive – Zeitschrift für Stadtforschung

<http://www.derive.at/>
Publikationsprojekt: Schwerpunktheft: dérive 34: Arbeit Leben

Heinz von Foerster Gesellschaft

<http://www.univie.ac.at/heinz-von-foerster-archive/>
Veranstaltungen: „Gedanken über Raum und Zeit“ und „Heinz von Foerster Lecture 08“
Aufarbeitung des Heinz von Foerster Archivs

IG Autorinnen Autoren

<http://www.literaturhaus.at/lh/ig/>
Publikationsprojekt: Feld X – Die Industriegesellschaft und die Legende vom Erfinder des Schachspiels

Innovationszentrum Universität Wien GmbH

<http://www.univie.ac.at/wihok/>
Veranstaltungsreihe: 10 Jahre Campus, Wissenschaftssommer 2008 – WissenschaftsCocktails

Institut für Europäische Kulturindustrie-Studien

<http://kulturindustriestudien.at/>
Studie: Öffentliche Begeisterung und ihre Bruchpunkte – Euro 08

Institut für Graffiti-Forschung – ifg

<http://www.graffitieuropa.org/>
Studie: Trainbombing in Wien und Niederösterreich. Graffiti im öffentlichen Verkehrssystem
Forschungsprojekt: Graffiti und Fußball-EM Wien 2008

Elfriede Jelinek Forschungszentrum

<http://www.elfriede-jelinek-forschungszentrum.com/>
Tagung: RITUAL.MACHT.BLASPHEMIE. Kunst und Katholizismus in Österreich seit 1945

Knowledge Management Austria

<http://km-a.net/>
Veranstaltung: Fest der 1000 (Wissenschaftsvermittlung)

NPO – Institut für interdisziplinäre Nonprofit Forschung an der Wirtschaftsuniversität Wien

<http://www.npo.or.at/>
Tagung: 6. Interdisziplinäre NPO-Fachtagung 2008

Wissenschaftsförderung

Österreichisch-Deutsche Kulturgesellschaft

<http://www.oedkult.com/>
Veranstaltungsprogramm

Österreichisch-Norwegische Gesellschaft

<http://www.norwegen.or.at/Norwayaustria/Netzwerk/Kager.htm>
Vortrag: Carl Emil Vogt über Fridtjof Nansen

Österreichisch-Schwedische Gesellschaft

<http://www.oesterreichschweden.com/>
Vortrag: Ingrid Eide über Alva Myrdal

Österreichische Gesellschaft für Kulturpolitik

<http://www.kulturpolitik.spoe.at/>
Veranstaltungsreihe zu aktuellen Themen der Kulturpolitik im Jahr 2008

Österreichisches Institut für Jugendforschung

<http://www.oeij.at/>
Symposium: Identitäten, Kommunikation und Vernetzung in jugendlichen Online-Welten

[phi]gital

Veranstaltung: Think Tanks. Was wissen Berater?

Qualitas pro Excellentia

Forschungsprojekt: Sicherheit im Spiegel der multikonfessionellen Weltstadt Wien. Christentum, Judentum und Islam <> Sicherheit

science2public

<http://www.science2public.at/>
Tagung: SciCom08 – Möglichkeiten und Grenzen der Wissenschaftskommunikation
Vermittlungsinitiative: FameLab Austria 2008 – Internationaler Wettbewerb für Wissenschaftskommunikation

SWS – Sozialwissenschaftliche Studiengesellschaft

<http://www.sws-rundschau.at/>
Studie: Demokratie in der Großstadt

Verband der Professoren und Professorinnen der WU Wien

Tagung: AgeManagement an Universitäten: eine konzeptionelle Annäherung

Verein Freunde der Völkerkunde

<http://www.voelkerkunde.at/>
Konferenz: Philippine Collections in European Museums

Verein für Rhetorik und Bild

Forschungsprojekt: Drachentöter

Verein Ursache und Wirkung

Studie: Ein Gespenst geht um. . . Bilder von Freundschaft in der gegenwärtigen Alltagskultur

Volkshochschule Meidling

<http://www.vhs.at/meidling/>
Veranstaltungen: Theatre of the Oppressed – Begegnung von Theater und Justiz; Urbane Lebensräume

Kunst, Kultur und Wissenschaft im Dialog

AUTOCHTHON. Netzwerk für innovative Mediengestaltung

<http://www.autochthon.net/>

Forschungsprojekt: Aufarbeitung des Filmmaterials von Marc Adrian

Béla Balász – Institut für Laufbild Forschung

<http://www.bbi.ac.at/>

Forschungsprojekt: Kino aus zweiter Hand

Club 7 – Kulturforum Neubau

<http://www.club7neubau.at/>

Veranstaltungsreihe: 10. Designpfad

Emergence of Projects (eop)

<http://www.eop.at/home/>

Veranstaltung: ViennArt. Entscheidungen – Wien und das symbolische Kapital

Europäische Gesellschaft für die Geschichte der Photographie

<http://www.donau-uni.ac.at/eshph/>

Symposium: 30 Jahre Europäische Gesellschaft für die Geschichte der Photographie

Exponat – Forum für Museologie und visuelle Kultur

<http://www.iff.ac.at/museologie/>

Forschungsprojekt: Ambivalenzen der Sichtbarkeit

Freunde der Druckgraphik UM:DRUCK Zeitschrift für Druckgraphik und visuelle Kultur

<http://www.renner-institut.at/ri-galerie/maurer.htm>

Projekt: UM:DRUCK Zeitschrift für Druckgraphik und visuelle Kultur 2008

IG Freie Theaterarbeit

<http://www.freietheater.at/>

Veranstaltung: A Third Space. Internationales KünstlerInnentreffen

IG Kultur Österreich

<http://www.igkultur.at/>

Publikationsprojekt: Zeitschrift „Kulturrisse“ 2008

Kulturrat Österreich

<http://www.kulturrat.at/>

Veranstaltung: State of the Art – Arbeit im Kunst-, Kultur- und Medienbereich

Künstlerhaus GmbH

<http://www.k-haus.at/>

Veranstaltungen: Traces. Erinnerungen und Fotografie; es ist JETZTZEIT

Lalish Theaterlabor – Forschungszentrum für Theater und Performance-Kultur

<http://www.lalishtheater.org/>

Veranstaltungsreihe: Lalish Interkulturelle Dialoge 2008 – Kultur in Körper und Stimme

monochrom

<http://www.monochrom.at/>

Symposium: Ambiente: Das Leben & seine Räume

Österreichische Gesellschaft für Zeitgeschichte

<http://www.univie.ac.at/zeitgeschichte/ogz/index.html>

Veranstaltung: Die Turing-Maschine als Erkenntniswerkzeug

Philosophisches Reisebüro – Institut für hybride Darstellungsformen

<http://www.philosophischesreisebuero.net/>

Vermittlungsprojekt: Die Jahressuppe

Projekt Intermedialität – Verein zur Intermedialen Forschung und Vermittlung

<http://www.intermedial.at/>

Publikationsprojekt: Intermediale Ästhetik des Horrors

Veranstaltung: Pop meets Science – Zum Verhältnis von Pop, Medien und Gesellschaft

ROTAT. Verein zur Umlaufbeschleunigung künstlerischer Projekte und Ideen

<http://www.rotat.at/>

Veranstaltung: Zahnmedizin und Gegenwartskunst

schnittpunkt – ausstellungstheorie und praxis

<http://www.schnitt.org/>

Veranstaltungs- und Vermittlungsprogramm

Typographische Gesellschaft Austria

<http://www.typographischegesellschaft.at/home.html>

Veranstaltungsreihe: Gespräche an der Graphischen

Buchgespräche im Rahmen der Ausstellung „Die schönsten Bücher Österreichs, Deutschlands, der Schweiz und der Niederlande“

Verband österreichischer Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker

<http://kunsthistoriker.at/>

Kongress: barrierefrei

Verein der Freunde des Erzbischöflichen Dom- und Diözesanmuseums in Wien

<http://www.dommuseum.at/>

Ausstellungsprojekt: Alfred Hrdlicka – Sein religiöses Werk

Verein der Freunde des Jüdischen Museums Wien

<http://www.jmw.at/freunde/verein-der-freunde.html>

Workshop: Chancen einer besucherorientierten Vermittlungsarbeit

Verein der Freunde und der wissenschaftlichen Erforschung des Hagenbundes

Publikationsprojekt: Otto Rudolf Schatz – Das Gesamtwerk

Verein eXponat. Forum für Museologie und visuelle Kultur

<http://www.iff.ac.at/museologie/>

Veranstaltung: 12. Museologische Akademie „Museum/Gewalt“

Verein für Geschichte der Arbeiterbewegung

<http://www.wien.gv.at/kultur/archiv/kooperationen/vga/>

Forschungsprojekt: Leo Lania – Medienavantgardist der zwanziger Jahre

Verein Laokoon

Veranstaltungsreihe: Protophysik2. Narration – Narrative der Gegenwartskunst

Verein LichtBlick

<http://lichtblick.kooperative.at/>

Veranstaltungsreihe: Film & Theorie – Familienbande

Verein Projekt Theater

<http://www.experimentaltheater.com/>
Diskussionsreihe: KUNST im DIALOG

Verein Raum Aktueller Kunst

Publikationsprojekt: 19 Texte über Kunst

Verein Sammlung Frauennachlässe

Forschungsprojekt: Bruchstücke eines Fotoarchivs. Fotografien von Richard Erber

Verein Visuelle Kultur

Veranstaltung: Networked Cultures

Verein zur Förderung von Subkultur – skug

<http://www.skug.at/>
Projekt: Herausgabe der Zeitschrift „skug“

ViennAvant – Verein zur Erforschung der Wiener Avantgarden

<http://www.viennavant.at/>
Projekt: Vorarbeiten zum Symposium „Wiener Avantgarden nach 1945“ im Jahr 2009

WAS Verein für Wohnbau, Architektur und Sonstiges

Ausstellungsprojekt: SALE!

Literatur

AG Literatur – Produktionsgemeinschaft österreichischer Autor/inn/en

Veranstaltungsreihe: Literatur in Bewegung 2008
Publikationsprojekt: Das Unbehagen bleibt

Arbeitskreis Wiener Altgermanisten

Publikationsprojekt: Mythos – Sage – Erzählung. Gedenkschrift für Alfred Ebenbauer

Arthur Schnitzler Gesellschaft

<http://www.arthur-schnitzler.at/>
Forschungs- und Veranstaltungsprogramm

Cultural Research – Verein für wissenschaftliche Forschung

Symposium: Identität und Integration – Rose Ausländer als Dichterin zwischen den Welten
Publikationsprojekt: Ich kenne alles. Alles, nur nicht mich. Notate zu Leo Perutz

Eranos Vindobonensis

<http://www.univie.ac.at/klassphil/eranos.html>
Publikationsprojekt: Neulatein an der Universität Wien. Franz Römer zum 65. Geburtstag
Veranstaltung: Cuspinian im Kontext. Humanistische Geschichtsschreibung in Wien zwischen historischer Forschung und habsburgischer Herrschaftslegitimation

Erika Mitterer Gesellschaft

<http://www.erika-mitterer.org/>
Forschungs- und Veranstaltungsprogramm

Gesellschaft für Buchforschung in Österreich

<http://www.buchforschung.at/>
Veranstaltung: 10 Jahre Gesellschaft für Buchforschung in Österreich

Gesellschaft für Kognitive Literaturwissenschaft und Medienforschung

<http://www.michaelkimmel.at/>

Tagung: Cognitive Approaches to Narrative, Embodied Simulation, Metaphor and Complex Tropes

Grillparzer-Gesellschaft

<http://www.grillparzer.at/gesellschaft/>

Veranstaltungsprogramm

Internationale Albert Drach-Gesellschaft zur Pflege des literarischen und philosophischen Werks

Publikationsprojekt: Das unmögliche Ganze. Zur literarischen Kritik der Kultur

Internationale Charles-Sealsfield-Gesellschaft

<http://www.univie.ac.at/charles.sealsfield/>

Konferenz: Amerika erleben und fiktionale Lebenswelten im europäischen Roman um 1850

Internationale Nestroy-Gesellschaft

<http://www.nestroy.at/gesellschaft/index.html>

Forschungs- und Veranstaltungsprogramm

Jura Soyfer Gesellschaft

<http://www.soyfer.at/>

Forschungs- und Veranstaltungsprogramm

Literaturhaus – Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur

<http://www.literaturhaus.at/>

Ausstellungs- und Publikationsprojekt: Joseph Roth im Exil in Frankreich 1933/1939

NarrARE Verein für MärchenErzählen, GauklerKunst und künstlerische Gestaltung

Studie: Programmatische Namen

Neuer Wiener Diwan. Verein zur Förderung von Literatur und Kunst

Symposium: Kosmöschen Steiger

Österreichische Byzantinische Gesellschaft

<http://www.univie.ac.at/byzneo/OBG.html>

Symposium: imitatio – aemulatio – variatio

Österreichische Gesellschaft für Literatur

<http://www.ogl.at/>

Tagung: Mein Améry

Symposium: Totenstille beim Heurigen. Ödön von Horváths Geschichten aus dem Wienerwald

Österreichische Gesellschaft für Parapsychologie

<http://parapsychologie.ac.at/>

Symposium und Publikationsprojekt: Faszination des Okkulten

Österreichischer P.E.N.-Club

<http://www.penclub.at/>

Forschungsprojekt: Die Wiener Dramaturgie – Ein Paradigma der II. Republik – Phase 2.

Österreichischer Slawistenverband

<http://www.slawistik.ac.at/>

Symposium: Märchen in den südslawischen Literaturen

Raimundgesellschaft

<http://www.ferdinandraimund.at/raimundgesellschaft/>
Forschungs- und Veranstaltungsprogramm

Verein „Arbeitskreis der Wiener Altgermanisten“

Konferenz: Dritte Räume. Homi K. Bhabhas Kulturtheorie. Anwendung. Kritik. Reflexion

Verein der Freunde des Instituts für Anglistik und Amerikanistik

Veranstaltung: Shakespeare-Tage 2008 Wien
Konferenz: Drama, Theatre and Cultural Transfer

Verein für Kultur- und Migrationsforschung

<http://homepage.univie.ac.at/karoly.kokai/vkm/>
Forschungsprojekt: Der Beitrag Karl Kraus zur Demolierung der Avantgarde

Verein Ödön von Horváth

Publikationsprojekt: Ödön von Horváth, Wiener Ausgabe

Verein zur Förderung der Theaterforschung und ihrer Vermittlung

Tagung: Theater/Wissenschaft im 20. Jahrhundert

Volkshochschule Hietzing

<http://www.vhs.at/hietzing/>
Veranstaltung anlässlich des 175. Todestages von Rahel Varnhagen

Migration

DAZ – Die andere Zeitung

<http://daz.integrationsweg.at/>
Kommunikationsprojekt: Die Stimme der MigrantInnen

Europäisches Forum Alpbach

<http://www.alpbach.org/>
Tagung: Cover Resident Immigrants who Stayed in „Our“ Countries

SOAC – Südostasiatischer Kulturverein

<http://www.soac.at/>
Workshop: Irreconcilable Differences? Ethnic Minorities and the State in Southeast Asia

Verein für ägyptische Frauen und Familien

Workshop: Integration in Österreich

Verein für Kultur- und Migrationsforschung

<http://homepage.univie.ac.at/karoly.kokai/vkm/>
Studie: Aktuelle Tendenzen in den wissenschaftlichen Integrationsprozessen mit Migrationshintergrund

Verein zur Förderung der sozial- und wirtschaftshistorischen Studien

http://wirtges.univie.ac.at/TCgi/TCgi.cgi?target=home\&P_Kat=9
Veranstaltung:
Schnittstellen historischer Forschung. Demographie – Arbeit – Migration – Wissenschaft
Buchpräsentation: Übergänge und Schnittmengen. Arbeit, Migration, Bevölkerung und Wissenschaftsgeschichte in Diskussion

Musik

daedalus – Transmediale Gesellschaft

Forschungs- und Publikationsprojekt: Amour fou: Hanna Fuchs, Alban Berg und ein Streichquartett

Ensemble Wiener Collage

<http://www.ewc.at/>

Symposium: Musik und Zahl

Gesellschaft für Historische Tonträger e.V.

<http://www.phonomuseum.at/>

Publikationsprojekt: Geschichte der Lindström-Schellackplattenindustrie „Die Lindström Story“

Gesellschaft für Masse- und Macht-Forschung

<http://www.gmmf.org/>

Symposium: Arnold Schönberg und die 2. Wiener Schule

I.M.A.R.A.A. – International Music & Art Research Association Austria

http://www.mozart-science.at/I_M_A_R_A_A.78.0.html?&L=1

Kongress: Mozart und Science

IGNM – Internationale Gesellschaft für Neue Musik

<http://www.ignm.at/>

Dokumentation des Symposiums „Ideen, Ideologien, Wirklichkeiten im Musikleben heute“

Internationale Gustav Mahler Gesellschaft

<http://www.gustav-mahler.org/>

Forschungs- und Veranstaltungsprogramm

Internationale Schönberg-Gesellschaft

<http://schoenberg.at/>

Publikationsprojekt: „Österreichische Musikzeitschrift“ 2008

Joseph-Marx Gesellschaft

<http://www.joseph-marx-gesellschaft.org/>

Forschungsprojekt: Herausgabe von Klavierwerken von Joseph Marx

mica – music information center austria

<http://www.mica.at/>

Podiumsdiskussion: Herausforderung für die Kunstmusik auf der ganzen Welt

ÖMR – Österreichischer Musikrat

<http://www.oemr.at/>

Symposium: West meets east: Musik und interkultureller Dialog

Österreichische Byzantinische Gesellschaft

<http://www.univie.ac.at/byzneo/OBG.html>

Tagung: Zu Theorie und Geschichte der Monodie

Österreichischer Komponistenbund

<http://www.komponistenbund.at/d/>

Symposium: Naturtöne als Basis zur Weiterentwicklung eines neuen (abendländischen) Musikverständnisses?

Österreichisches Nationalkomitee im ICTM

<http://www.geocities.com/ictmaustria/>

Symposium: European Voices II. Cultural Listening and Local Discourse in Multipart Singing in Europe

Österreichisches Volksliedwerk

<http://www.volksliedwerk.at/>

Veranstaltungsreihe: Volksmusik ART 2008

RISM-Österreich

<http://www.rism-oesterreich.at/>

Forschungsprojekt: Oper als internationale Kunstform in Wien

Franz Schmidt-Gesellschaft

<http://www.franzschmidtgesellschaft.at/>

Veranstaltungsprogramm

SR Archiv österreichischer Popularmusik

<http://www.sra.at/>

Projekt: SR-Archiv österreichischer Popularmusik

Verein für Theorie und musikalische Interpretation

Kongress: Im Schatten des Kunstwerks II. Internationaler Kongress für Musiktheorie Wien 2008
Theorie und Interpretation des musikalischen Kunstwerks im 19. Jahrhundert

Verein orpheus.news

<http://www.orpheustrust.at/>

Publikationsprojekt: Douce France? Musik-Exil in Frankreich 1933–1945

Verein zur Förderung der musikhistorischen Forschung in Wien

Tagung: Zyklus und Prozess. Joseph Haydn und die Zeit

Wiener Beethoven-Gesellschaft

Symposium: 200 Jahre Beethoven-Akademie 1808

Wiener Institut für Strauss-Forschung

http://www.johann-strauss.at/ts/2009/index_plus.shtml

Veranstaltungsreihe: Tanz Signale 2008 „Wiener Tanzmusik, die 2. Wiener Schule und ihr Umfeld“

Naturwissenschaftliche Initiativen

Alumni-Club der Medizinischen Universität Wien

<http://www.alumni-meduniwien.at/>

Symposium: Transporter in Gesundheit und Krankheit

BEST Vienna

<http://bestvienna.at/>

Veranstaltung: BEST Vienna Summer course 2008: Biomedical engineering: Stimulate your nerves

Bureau für Philosophie

Konferenz: Is Mathematics Special?

Veranstaltung: Zurück in die Zukunft – Von Utopien in Kybernetik und Robotik

Chemisch-Physikalische Gesellschaft

<http://www.cpg.univie.ac.at/>
Projekt: Loschmidt-Preis 2008

ESI – The Erwin Schrödinger International Institute for Mathematical Physics

<http://www.esi.ac.at/>
Veranstaltungsreihe: Erwin Schrödinger Gastprofessur
Workshop: Supersymmetry and Noncommutative Quantum Field Theory in memoriam of Prof. Julius Wess

Gesellschaft der Förderer des Konrad Lorenz Forschungsinstitutes in Grünau/Almtal

Tagung: The second Vienna Conference on Consciousness 2008

Ignaz Lieben Gesellschaft

<http://www.zbp.univie.ac.at/ilg/>
Symposium: Roots of Sexual Hormone Research

Katholischer Akademiker Verband der Erzdiözese Wien

<http://www.kav-wien.at/>
Forschungsprojekte: Erdatmosphäre, erneuerbare Energiequellen und Umweltschutz im Rahmen ressourcenschonender und nachhaltiger Systeme; Weltwirtschaft im Spannungsfeld klimatologisch-sozialökologischer Umweltkrisen und energetischer Konflikte um Ressourcen

Klimaforschungsinitiative AustroClim

<http://www.austroclim.at/>
Veranstaltung: 10. Österreichischer Klimatag

MASN – Moving Anthropologic Social Network – Austria

<http://www.masn-austria.org/>
Tagung: Die Europäische Quellwasserkonferenz

math.space – Verein für Mathematik als kulturelle Errungenschaft

<http://math.space.or.at/>
Veranstaltungsreihe: Primzahlen: die geheimnisvollsten Objekte der Mathematik

Mathematischer Zirkel

<http://www.univie.ac.at/nuhag-php/math-zirkel/>
Veranstaltung: Groups and Infinite Graphs – geometric group theory, group actions on graphs, infinite graph theory

Mikroskopische Gesellschaft

<http://www.mikroskopie-wien.at/>
Forschungs- und Veranstaltungsprogramm

Nationalökonomische Gesellschaft

<http://www.noeg.ac.at/>
Konferenz: Annual Meeting of the Austrian Economic Association 2008

Neongreen Network / Verein zur Förderung umweltrelevanter Designprojekte

<http://www.neongruen.at/>
Veranstaltung: NEONGREEN NETWORK

ÖGOR – Österreichische Gesellschaft für Operations Research

<http://www.oegor.at/>
Projekt: 30. Jubiläumsjahrestagung der Österreichischen Gesellschaft für Operations Research

Österreichische Gesellschaft für Astronomie und Astrophysik

<http://www.oegaa.at/>

Symposium: Asteroseismology and Stellar Evolution

Österreichischer Gesundheits- und Krankenpflegeverband

<http://www.oegkv.at/>

Tagung: Chronic Illness Management

Max F. Perutz Laboratories

<http://www.mfpl.ac.at/>

Symposium: The Multiple Phases of Lamins in Aging and Disease

SUBOTRON – Verein zur Förderung elektronischer Spielkultur

<http://www.subotron.com/>

Veranstaltungsreihe zur Theorie von Computerspielen

Verein der Freunde der Festkörperphysik und Festkörperchemie

<http://www.physik.at/>

Konferenz: MORE 2008 – Meeting on Optical Response in Extended Systems

Verein für Sozialgeschichte der Medizin

<http://www.univie.ac.at/sozialgeschichte-medizin/>

Veranstaltung: Wiener Gespräche zur Sozialgeschichte der Medizin 2008

Verein Menschenwege – Götterberge Bewahrung des Andenkens an Herbert Tichy

<http://www.herbert-tichy.at/>

Forschungsprojekt: Aufarbeitung des Nachlasses von Herbert Tichy

Verein Soja aus Österreich

<http://www.soja-aus-oesterreich.at/>

Symposium: 135 Jahre Sojabohne und Sojaforschung in Österreich

Verein zur Förderung der österreichischen Satellitenastronomie

Veranstaltung: Second BRITE Workshop

**Verein zur Förderung transdisziplinärer Forschung und Lehre in den Bereichen
Geographie/Wirtschaftskunde und Geschichte/Sozialkunde**

<http://wirtges.univie.ac.at/>

Forschungsprogramm

**Wiener interdisziplinäre Arbeitsgruppe für die Erforschung von (Techno)wissenschaft
und Gesellschaft**

Konferenz: Virtually Informed: The Internet as (New)Health Information Source

Wiener Medizinische Akademie

<http://www.medacad.org/>

Ausstellungsprojekt: 150 Jahre Auer von Welsbach – Vom Glühstrumpf zum Supraleiter

Wiener Nobelpreisträgerseminar

<http://www.nobelvienna.at/>

Veranstaltung: Drittes Wiener Nobelpreisträgerseminar

Philosophie und Ethik

Bertalanffy Center for the Study of Systems Science

<http://www.bertalanffy.org/>

Weiterführung des Forschungsprojektes: Rekonstruktion und Ergänzung der „Allgemeinen Systemtheorie“ von Ludwig von Bertalanffy

Dokumentationsstelle für ost- und mitteleuropäische Literatur – DOML

<http://www.doml.at/>

Vortragsreihe: Philosophisches Forum

Gesellschaft für Phänomenologie und kritische Anthropologie

<http://gesellschaft.dada.at/>

Veranstaltung: Transformationen der kritischen Anthropologie. Philosophisches Symposium zum Werk von Michael Benedikt

Initiative Weltethos

<http://www.weltethos.at/>

Ringvorlesung: Weltethos und Recht

Institut für Axiologische Forschung

<http://h2hobel.phl.univie.ac.at/~iaf/>

Forschungsprogramm

Institut „Ethik und Wissenschaft im Dialog“

<http://www.univie.ac.at/ethik/>

Forschungsprogramm

Institut für Konstruktiven Realismus

Forschungs- und Veranstaltungsprogramm

Institut für philosophische Grundfragen

Forschungsprojekt: Werte in Philosophie und Wissenschaft

Österreichische Gesellschaft für Phänomenologie

<http://phaidon.philo.at/~oegesph/>

Workshop: Hermeneutische Phänomenologie

Tagung: Phänomenologie und philosophische Anthropologie

Österreichische Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte

<http://wissenschaftsgeschichte.ac.at/>

Konferenz: Roger Boscovich (1711–1787) und seine „Philosophia naturalis theoria“

Passagen Forum

Publikationsprojekt: Briefwechsel Paul Feyerabend – Paul Hoyningen-Huene

Philosophische Gesellschaft Wien

Vortrag: Sind Information und Wirklichkeit trennbar? Naturphilosophie und Naturwissenschaften

Symposium: Sensory Perception – Mind and Matter

Sir Karl Popper Society

Veranstaltungsprogramm

Verein für komparative Philosophie und interdisziplinäre Bildung

Veranstaltungsreihe: Forum für komparative Philosophie und interdisziplinäre Bildung

WiGiP – Wiener Gesellschaft für interkulturelle Philosophie

<http://www.wigip.org/>

Publikationsprojekt: Polylog. Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren 2008

Psychologie, Psychoanalyse, Psychotherapie

APP – Arbeitsgemeinschaft Psychoanalytische Pädagogik

<http://www.app-wien.at/>

Veranstaltung: Mit Kindern reden

Child Guidance – Institut für Erziehungshilfe

<http://www.erziehungshilfe.org/>

Tagung: Kindheit und Migration. Das Unbewusste in der transkulturellen Begegnung

Cultural Research – Verein für wissenschaftliche Forschung

Forschungsprojekt: Die Wiener Wurzeln der Selbstpsychologie – Darstellung und Rekonstruktion ihrer Theoriebegründung durch den jüdischen Emigranten Heinz Kohout

Da Ponte Institut für Librettologie, Don Juan Forschung und Sammlungsgeschichte

<http://www.daponte.at/>

Forschungsprojekt: Freud als „Aufklärer der Aufklärung“ ein kulturpolitischer und wissenschaftsgeschichtlicher Beitrag zur Aktualisierung des „Freud-Bilds“ zu Beginn des 21. Jahrhunderts

Fachsektion Gruppenpsychoanalyse im ÖAGG

<http://www.oeagg.at/>

Symposium: Neue Wege in der Gruppenpsychoanalyse – ein Paradigmenwechsel?

Viktor Frankl Institut

<http://logotherapy.univie.ac.at/>

Veranstaltung: Psychosomatik und der Mensch vor der Frage nach dem Sinn

Neue Wiener Gruppe / Lacan-Schule

<http://www.lacan.at/>

Symposium: Spontaneität. Unerwartet – ungeplant – unbeherrschbar

Österreichische Gesellschaft für allgemeine und spezielle Psychotraumatologie

<http://www.psychotraumatologie.or.at/>

2. Kongress der transkulturellen Psychiatrie im deutschsprachigen Raum

Österreichische Gesellschaft für Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie – ÖKIDS

<http://www.oekids.at/>

Publikationsprojekt: Herausgabe der Österreichischen Zeitschrift für Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie

Österreichische Gesellschaft für Suizidprävention

<http://www.suizidpraevention.at/>

Publikationsprojekt: Suizid in den Medien

Österreichische Janusz Korczak-Gesellschaft

V. Internationales Pädagogisches Expertentreffen in Wien

Philosophische Gesellschaft Wien

Vortrag: Psychotherapists at work: the construction of clinical inferences

Wissenschaftsförderung

Verein Kriseninterventionszentrum

<http://www.univie.ac.at/krisenintervention/>
Tagung: Spannungsfelder der Suizidprävention

Wiener Institut für Musiktherapie

<http://www.wim-musiktherapie.at/>
Symposium: Wiener Schule der differentiellen klinischen Musiktherapie – ein Update. Begriffe der Wiener Schule der Musiktherapie im Verständnis aktueller Theoriebildung

Windhorse – Gesellschaft zur Förderung psychischer Gesundheit

<http://www.windhorse.at/>
World Mental Health Day

Religion

Atlantis Kulturinitiative

<http://www.atlantis-kulturinitiative.at/>
Buchpräsentation: Kann man so leben? von Luigi Giussani

Evangelisches Bildungswerk A.B. Wien

<http://bildungswerk.evang-wien.at/>
63. Evangelische Woche: Unterwegs in einer pluralistischen Welt 1938–2008

Friedensverein Buddhistischer Tempel

<http://www.lindmayer.at/pyunghwasafriedensverein/index.html>
Publikationsprojekt: Sutra von der Lotosblume des wunderbaren Dharma

IMÖ – Initiative muslimischer Österreicherinnen und Österreicher

Tagung: Die Europäerinnen und der Islam zwischen Faszination und Ablehnung

Kontaktstelle für Weltreligionen, KWR

<http://www.weltreligionen.at/>
Veranstaltungsreihe „Agora“ im Jahr 2008

Vereinigung für Katholische Sozialethik in Mitteleuropa

Forschungs- und Veranstaltungsprogramm

Recht

Österreichische Gesellschaft für Gesetzgebungslehre

<http://www.sbg.ac.at/ver/oeggl/>
Veranstaltung: 8. Kongress der EAL „Text und Kontext (Die Entwicklung von Gesetzestechnik und Rechtskultur im neuen Kontext Europas)“

Wiener Rechtsgeschichtliche Gesellschaft

<http://www.univie.ac.at/wrg/>
Tagung: Forschungen zur Rechtsgeschichte in Südosteuropa

Sprache

Verbal – Verein für angewandte Linguistik

<http://www.univie.ac.at/linguistics/verbal/verein.htm>

Tagung: Nachhaltige Sprachförderung

Verein der Freunde des Instituts für Anglistik und Amerikanistik

Veranstaltung: Social Ontology and Language

Verein Projekt Integrationshaus

<http://www.integrationshaus.at/>

Veranstaltung: Präsentation des Linguistik-Kurses für Elementar-PädagogInnen

Umgang mit Vergangenheit und Aufarbeitung der Geschichte

Arbeitsgemeinschaft Dialog – ARDI

Veranstaltung: 4. ARDI-Dialog-Symposium

Armin Berg Gesellschaft – Verein zur Förderung und Erforschung jüdischer Unterhaltungskultur in Wien

<http://www.arminberg.at/>

Publikationsprojekt: Die Shanghai Connexion 1938 – 1948 – 2008

Die Aussteller – Verein zur Förderung von historischen und kunsthistorischen Ausstellungen

<http://www.dieaussteller.at/>

Veranstaltung: zeit im:puls

erinnern.at – Nationalsozialismus und Holocaust: Gedächtnis und Gegenwart

<http://www.erinnern.at/>

Konferenz: Lehren und Lernen über den Holocaust

ETEOKPHTH Eteokriti – Verein zur wissenschaftlichen Erforschung Kreta und der Ägäis

<http://www.univie.ac.at/eteokriti/>

Veranstaltung: 12. Österreichischer Archäologentag

Forschungszentrum für historische Minderheiten

<http://www.fzhm.at/>

Ausstellungsprojekt und Tagung: Prager Frühling 1968

Gedenkdienst

<http://www.gedenkdienst.at/>

Tagung: Geschlecht und Erinnerung

Gesellschaft für Buchforschung in Österreich

<http://www.buchforschung.at/>

Tagung: Bibliotheken in der NS-Zeit. Provenienzforschung und Bibliotheksgeschichte

Gesellschaft zur Förderung von Nordamerikastudien an der Universität Wien

<http://www.univie.ac.at/Anglistik/gnamst/>

Vortragsreihe: Österreichische Migration nach Kanada

ICCR-Foundation – Gemeinnützige Privatstiftung

<http://www.iccr-international.org/>

Veranstaltungsreihe: Forum jüdische Pfade – 100 Jahre Jüdische Denker: Wiener Gespräche zu Fragen der Zeit

Institut für Geschichte der Medizin

<http://www.meduniwien.ac.at/histmed/>

Forschungsprojekt: Gute Eugenik – böse Rassenhygiene? Soziale Netzwerkanalyse der eugenischen Bewegung in Österreich von 1900 bis 1980

Internationale Gesellschaft für Mittel- und Osteuropaforschung e.V. (IG.MOF)

Veranstaltung: Österreichs vergessene Kolonie? Bosnien-Herzegowina und die Habsburger Monarchie

Jüdisches Museum Hohenems

<http://www.jm-hohenems.at/>

Veranstaltung: Reunion 2008. Nachkommentreffen in Hohenems

Katholischer Akademiker Verband der Erzdiözese Wien

<http://www.kav-wien.at/>

Veranstaltungsreihe: Lernen Sie Geschichte! Österreich auf dem beschwerlichen Weg in die Demokratie

Veranstaltungsreihe: Geschichten im Gedenkjahr

Alfred Klahr Gesellschaft – Verein zur Erforschung der Geschichte der Arbeiterbewegung

<http://www.klahrgesellschaft.at/>

Symposium: Wege zum Fortschritt – damals und heute: 90 Jahre Republik – 90 Jahre KPÖ

Bruno Kreisky Forum für internationalen Dialog

<http://www.kreisky.org/kreiskyforum/>

Publikationsprojekt: Themen und Zeit II

Kulturbegegnungen

Publikationsprojekt: Sag niemals, dass Du den letzten Weg gehst. Fragmente europäisch-jüdischen Lebens in Chile

Kulturverein österreichischer Roma

<http://www.kv-roma.at/>

Forschungsprojekt: Der Weg zur Anerkennung der Roma als sechste Volksgruppe in Österreich 1945–1993

Kulturverein SABA

Veranstaltung: Unglück in der Hofburg und Elend in den Vorstädten

Labyrinth (Association of English-Language Poets in Vienna)

<http://www.labyrinthpoetry.com/>

Publikationsprojekt: Wolfgang von Kempelen. Biographie

Mariahilfer Kulturplattform

<http://www.erinnern-fuer-die-zukunft.at/>

Vermittlungsprojekt: Erinnern für die Zukunft – Abschlussbericht und Dokumentation

Österreichische Gesellschaft der Freunde der Hebräischen Universität Jerusalem

<http://www.huji.ac.il/huji/eng/>

Forschungsprogramm

Österreichische Gesellschaft für Exilforschung (öge)

<http://www.exilforschung.ac.at/>
Forschungs- und Veranstaltungsprogramm

Österreichische Gesellschaft für Geschichtswissenschaften (ÖGG)

Publikationsprojekt: Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften 2008

Österreichische Gesellschaft für historische Quellenstudien

<http://www.oegq.at/>
Forschungsprojekt: Josef Landgraf, ein österreichischer Widerstandskämpfer gegen den Nationalsozialismus. Interviews und Quellensammlung

Österreichische Gesellschaft für Politikwissenschaft

<http://www.oegpw.at/>
Podiumsdiskussion: Rechtsruck, Unwissen oder Protest? JungwählerInnen bei der NR-Wahl 2008

Österreichische Gesellschaft für Zeitgeschichte

<http://www.univie.ac.at/zeitgeschichte/ogz/>
Forschungsprojekt: Filmdokumente zur Zeitgeschichte
Forschungsprojekt: Ironie, Montage, Verfremdung. Ästhetische Taktiken und die politische Gestalt der Demokratie
Vortrag: Vordenker und persona non grata zugleich. Der Austromarxist Leo Kofler und die deutschen 68er

Österreichische Gesellschaft zur Erforschung des 18. Jahrhunderts

<http://www.oege18.org/>
Tagung: Franz Stephan von Lothringen und sein Kreis
Publikationsprojekt: Der Josephinismus als Aufgeklärter Absolutismus

Österreichische Kulturvereinigung

<http://www.kulturvereinigung.at/>
Forschungsprojekt: Der Bukowina-Ausgleich 1909/10, Modell zur Lösung ethnischer Konflikte

Österreichische Liga für Menschenrechte

<http://www.liga.or.at/>
Symposium: Mit dem Tod bestraft. Die Todesstrafe in Österreich im 20. Jahrhundert

Österreichischer Arbeitersängerbund

<http://www.oebasb.at/>
Forschungsprojekt: Erschließung der Frühgeschichte des Österreichischen Arbeitersängerbundes

Österreichischer Berufsverband der SozialarbeiterInnen – obds

<http://www.sozialarbeit.at/>
Forschungsprojekt: Die Rolle der Sozialarbeit im Nationalsozialismus

OSTOJA Klub der Polnischen kreativen Pensionisten

Tagung: Leben und wissenschaftliche Verdienste von Nikolaus Kopernikus

Pierre RAMUS Gesellschaft

<http://www.ramus.at/>
Symposium: Revolution und Rätedemokratie. Politische Aufbruchbewegung

Plattform – Verein zum interdisziplinären Austausch von Kunst, Architektur, Medien und Wissenschaft

Ausstellung: Boarding Pass to Paradise

Polnisches Institut Wien

<http://www.polnischesinstitut.at/de/>

Veranstaltungsreihe: 65. Jahrestag des Aufstandes im Warschauer Ghetto

Scholars for Peace in the Middle East Austria – SPME Austria

<http://www.spme.net/>

Tagung: 60 Jahre Israel-Aspekte aus Geschichte und Gegenwart

Slowenisches Wissenschaftsinstitut in Wien

<http://www.szi-dunaj.at/>

Symposium: TU FELIX EUROPA – Der Humanismus bei den Slowenen

Steine der Erinnerung an die Opfer des NS Regimes in der Josefstadt

http://www.manfredkerry.at/presse/Steine_PK.doc

Vermittlungsprojekt: Steine der Erinnerung

Stern des Orients – Aramäischer Kulturverein

<http://www.vsdo.at/>

Veranstaltungen: „Die Stadt Babylon“ und „Aramäische Sprache in Mesopotamien“

Theodor Kramer Gesellschaft

http://www.sbg.ac.at/ger/kmueller/theodor_kramer_gesellschaft.htm

Forschungs- und Veranstaltungsprogramm

TYCHE – Verein zur Förderung der Alten Geschichte in Österreich

Tagung: Vergeben und Vergessen? Amnestie in der Antike

Publikationsprojekt: Agrarverhältnisse vom Neolithikum bis zur Gegenwart

Unlimited – Verein zur Förderung des Dialogs zwischen Kunst und Wissenschaft

Publikationsprojekt: Recollecting. Raub und Restitution

Universitätszentrum für Friedensforschung

<http://frieden.univie.ac.at/>

Symposium: Wissenschaftliche Analyse des Begriffs Demokratie

Verein „Freunde des Hauses Wittgenstein“ – Bulgarisches Forschungsinstitut Österreich

<http://www.bfio.at/>

Tagung: Die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens und die Annexionskrise 1908

Verein coobra – cooperativa braccianti. Verein zur Förderung ganzheitlicher Sichtweisen auf gesellschaftspolitische Themen

<http://coobra-cooperativa-braccianti.businesscard.at/>

Ausstellungs- und Vermittlungsprojekt: Das Dreieck meiner Kindheit (Herklotzgasse 21)

Verein für Geschichte der Arbeiterbewegung

<http://www.wien.gv.at/kultur/archiv/kooperationen/vga/>

Forschungsprojekt: Erstsichtung des Nachlasses von David Josef Bach

Verein Pro Scientia

<http://www.proscientia.at/>

Publikationsprojekt: Überwältigung 1938. Frühes Erlebnis, späte Deutung

Verein zur Förderung der Christlichen Archäologie Österreichs

<http://klass-archaeologie.univie.ac.at/index.php?id=18\protect\relax\kern.16667em810>

Publikationsprojekt: Mitteilungen zur Christlichen Archäologie 14, 2008

Verein zur Förderung der Wiener Beiträge zur Geschichte der Neuzeit

<http://www.univie.ac.at/Geschichte/WZGN/>

Publikationsprojekt: Wiener Zeitschrift zur Geschichte der Neuzeit, Jahrgang 8

Verein zur Förderung des E-Learning in den Kulturwissenschaften

Geschichte-Online-Arbeitstagung

Verein zur Förderung des Instituts für Geschichte

Symposium: Prager Frühling 1968 – Rolle der Medien in den 60er Jahren

Verein zur Förderung und Erforschung der antifaschistischen Literatur

Forschungs- und Veranstaltungsprogramm

Verein zur Förderung von Studien zur Migration und Global-Kultur

Veranstaltung: Weltenwende 1968. Ein Jahr in globalgeschichtlicher Perspektive

Volkshochschule Brigittenau

<http://www.vhs.at/1541.html>

Veranstaltungsreihe: Flüsterwitze und Spottgedichte unterm Hakenkreuz

Volkshochschule Hietzing

<http://www.vhs.at/hietzing/>

Projekt: Die Altmanns. Die Geschichte einer Familie

WIFAR – Wiener Filmarchiv der Arbeiterbewegung

<http://www.wifar.at/>

Filmprojekt: Der Mann am Balkon – Rudolf Gelbard – KZ Überlebender – Zeitzeuge – Homo Politicus

Wien als Forschungsgegenstand

Alliance for Nature

<http://www.alliancefornature.at/>

Veranstaltungsprogramm

Arbeitsgemeinschaft für Sport und Körperkultur in Österreich – ASKÖ

<http://www.askoe.or.at/de/>

Ausstellung: 60 Jahre ASKÖ Wien – Vom Arbeitersport zum Freizeitsport. Wandel einer Organisation im Spiegel ihrer Mitglieder

Architekturstiftung Österreich

<http://www.architekturstiftung.at/>

Publikationsprojekt: Ringstraße ist überall – Texte über Architektur und Stadt, 1992–2007

ARGE Projekt Life Ball

Studie: Life Ball 2007 – Blick hinter die Kulissen

Armin Berg Gesellschaft

<http://www.arminberg.at/>

Forschungsprojekt: 120 Jahre jüdisches Kabarett in Wien

Cajetan-Felder-Institut

<http://www.cajetan.net/>

Forschungs- und Veranstaltungsprogramm

CEC – Zentrum zur Erforschung und Dokumentation jüdischen Lebens in Ost- und Mitteleuropa

<http://at.centropa.org/>

Publikationsprojekt: Wie wir gelebt haben – Wiener Juden erinnern sich an ihr 20. Jahrhundert in Fotos und Geschichten

Da Ponte Institut für Librettologie, Don Juan Forschung und Sammlungsgeschichte

<http://www.daponte.at/>

Forschungsprojekt: Neapel und Wien im supra-nationalen Europa des 18. Jahrhunderts

Eranos Vindobonensis

<http://kphil.ned.univie.ac.at/node/124629>

Veranstaltung: Nach 70 Jahren: Wiener Amerikaner oder amerikanischer Wiener

Gesellschaft Österreichischer Kinderdörfer

<http://www.kinderdoerfer.at/>

Publikationsprojekt: Die Pädagogen des Schönbrunner Kreises

Heimatrunde St. Hubertus – Verein für Heimatgeschichte

Publikationsprojekt: Grätzelgeschichte(n), Beiträge zur Chronik von St. Hubertus

IFAG – Interdisziplinäres Forschungszentrum Architektur und Geschichte

<http://www.if-ag.org/>

Studie: Erinnerungsort Flakturm

IFF – Fakultät für interdisziplinäre Forschung und Fortbildung

<http://www.uni-klu.ac.at/iff/inhalt/1.htm>

Forschungsprojekt: Wiener Wissenschaftserzählungen – Erzählungen Wiener WissenschaftlerInnen

Institut für die Erforschung der Frühen Neuzeit IEFN

<http://www.univie.ac.at/iefn/>

Forschungsprojekt: Kommentierte Bibliographie zur Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit als komparatistischer Rahmen für die Stadtgeschichte Wiens

Institut für Kulturpsychologie und qualitative Sozialforschung (ikus)

<http://www.ikus.cc/>

Publikationsprojekt: Kulturpsychologie und qualitative Sozialforschung in Wien

IRIS ISIS – Institut für Räumliche Interaktion und Simulation

<http://raumsim.tuwien.ac.at/IRIS-ISIS/willkommen.html>

Projekt: Rekonstruktion von Wiener Synagogen

Milena Verlag

<http://www.milena-verlag.at/>

Publikationsprojekt: ... lebte in der Josefstadt. Stationen der Erinnerung 1938–1945

Misrachi Österreich

<http://www.misrachi.at/>

Symposium: Das Judentum im Wien des 19. und 20. Jahrhunderts

öghg – Österreichische Gesellschaft für historische Gärten

<http://www.oeghg.at/>

Tagung: Jüdische Friedhöfe in Berlin und Wien – eine Aufgabe der Gartendenkmalpflege

PUNKT. Verein für wissenschaftliche und künstlerische Arbeit

Forschungsprojekt: Filme malen. Leben und Werk des Wiener Plakatmalers Eduard Paryzek

Verband Wiener Volksbildung

<http://www.vhs.at/>

Forschungsprojekt: Mosaik am Wiener Gemeindebau

Verein „Wiener Architektur“

Publikationsprojekt: Architektur des Roten Wien

Verein der Freunde der Stiftung Bruno Kreisky Archiv

http://www.kreisky.org/index_archiv.htm

Forschungsprojekt: Erinnerungsort Wien II: Die Stadt als Ort gesellschaftlicher Auseinandersetzung: am Beispiel 1968

Verein Dokumentation lebensgeschichtlicher Aufzeichnungen

<http://wirtges.univie.ac.at/doku/>

Forschungsprojekt: Die Wiener Schule der Sozialgeschichte begegnet neuer Pflegekultur und Pflegewissenschaft

Verein für kulturhistorische Recherchen in Österreich

Publikationsprojekt: Die Ringstraße. Eine europäische Bauidee

Verein für Architektur und Kommunikation

Studie: Altersversorgung in Wien. Strukturen und Räume

Verein für die Geschichte k.u.k. Galiziens

Forschungsprojekt: Galizische Beamte in Wien in den Jahren 1772–1848 (oder 1866)

Verein für kulturelle Information

Publikationsprojekt: Parks und Gärten in Wien

Verein für Literaturzeitschriften Autorenverlage VLA

Studie: U4 – Urbaner Hypertext

Verein zur Förderung von L´HOMME. Europäische Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft

<http://www.univie.ac.at/Geschichte/LHOMME/>

Forschungsprojekt: Kinderschutzvereine in Wien im 19. und im frühen 20. Jahrhundert

Zentralverband ungarischer Vereine und Organisationen in Österreich

<http://zentralverband.port5.com/>

Forschungsprojekt: Bedarf, Forderungen und Wünsche an Aktivitäten ungarischer Vereine in Wien

Publikationsförderungen

Afghan Wulas – Verein zur Förderung der Afghanischen Kultur in Österreich

- Zeitschrift Afghan Wulas 2008

Alfred Klahr Gesellschaft

<http://www.klahrgesellschaft.at/>

- Peter Goller, Geschichtsschreibung der österreichischen Arbeiterbewegung von 1934
- Hans Hautmann (Hg.), Protokoll des „Arbeitertages“ vom 5. November 1916 in Wien
- Alfred Klahr Gesellschaft (Hg.), Österreich auf dem Weg in Militärbündnisse?
- Peter Goller, Otto Bauer – Max Adler. Beiträge zur Geschichte des „Austromarxismus“

Alliance for Nature – Allianz für Natur

<http://www.alliancefornature.at/>

- Christian Schuhböck, Magazin Segmente – Das Welterbe

Amalthea Signum Verlag

<http://www.amalthea.at/>

- Barbara Dmytrasz, Die Ringstraße
- Gerald Hinteregger, Im Auftrag Österreichs

Böhlau Verlag Ges.m.b.H. & Co. KG

<http://www.boehlau.at/>

- Karl Heinz Frankl, Rupert Klieber (Hg.), Kirchliche Elite-Bildung für den Donau-Alpen-Adria-Raum
- Helmut Reinalter (Hg.), Josephinismus als aufgeklärter Absolutismus
- Waltraud Häupl, Der organisierte Massenmord an Kindern und Jugendlichen in der Ostmark 1940–1945
- Ilse Reiter-Zatloukal, Gustav Harpner (1864–1924)
- Herta Nagl-Docekal (Hg.), Viele Religionen – eine Vernunft? Ein Disput zu Hegel
- Friedrich Edelmayer, Anarchismus in Spanien
- Mechthild Dubbi, Vom k.k. Hauptmann zum Kommerzialrat
- Martin Scheutz, Vlasta Vales (Hg.), Wien und seine WienerInnen. Ein historischer Streifzug durch Wien über die Jahrhunderte
- Leopold Rosenmayr, Überwältigung. Frühes Erlebnis, späte Deutung. Rückblick eines Soziologen in die eigene Kindheit und seine frühe Jugend
- Dieter Segert, Das 41. Jahr. Eine andere Geschichte der DDR
- Friesenbichler Georg, Unsere wilden Jahre. Die Siebziger in Österreich
- Werner Winterstein, „Anmerkung: Prominent“. Die Geschichte der Familie Winterstein 1867–1945
- Margit Franz, Heimo Halbrainer, Gerald Lamprecht, Karin M. Schmidlechner, Eduard G. Staudinger, Monika Stromberger, Andrea Strutz, Werner Suppanz, Heidrun Zettelbauer (Hg.), Mapping Contemporary History. Zeitgeschichten im Diskurs
- Otto Brusatti, Ausgesuchtes – Geschriebenes („mystisch – bukolisch – gelangweilt“)

- Walter Dobner, Unser Haydn. Große Interpreten im Gespräch
- Karlheinz Biller, Maria de Lourdes Stiegeler, Wörterbuch der Logotherapie und Existenzanalyse von Viktor E. Frankl, Sachbegriffe, Metaphern, Fremdwörter
- Michael Puritscher, Bewusst sein. Entwicklung und Strategien des menschlichen Geistes
- Ilse Reiter, Gustav Harpner 1864–1924. Vom Anarchistenverteidiger zum Anwalt der Republik
- Gabriele Anderl, Christoph Bazil, Eva Blimlinger, Oliver Kühschelm, Monika Mayer, Anita Stelzl-Gallian, Leonhard Weidinger (Hg.), ... wesentlich mehr Fälle als angenommen. 10 Jahre Kommission für Provenienzforschung

Braumüller Verlag

<http://www.braumueller.at/>

- Radostin Kaloianov, Affirmative Action für MigrantInnen? Am Beispiel Österreichs?
- Dieter Segert, Prager Frühling. Gespräche über eine europäische Erfahrung
- Christa Chorherr, Wessen Heiliges Land? Christen im Israel-Palästina-Konflikt
- Anton Pelinka, Hubert Sickinger, Karin Stögner, Bruchlinien österreichischer Identitäten
- Barbara Liegl, Georg Spitaler, Migration im österreichischen Fußball nach 1945
- Anton Amann, Nach der Teilung der Welt. Logiken globaler Kämpfe
- Bernhard Kuschey, Die Wodaks – Exil und Rückkehr. Eine Doppelbiografie
- Wolfgang R. Langenbacher (Hg.), Paul Felix Lazarsfeld – Leben und Werk. Edition Sozialwissenschaften, Band 1
- Christa Riedl-Dorn, Hohes Tier – Die Geschichte der ersten Giraffe in Schönbrunn. Tiergarten Schönbrunn – Geschichte, Band 4
- Hans-Dieter Klein (Hg.), Wiener Jahrbuch der Philosophie, Band 39
- Anton Amann, Nach der Teilung der Welt. Logiken globaler Kämpfe. Sociologica, Band 12
- Maria Nicolini (Hg.), Wissenschaft, helldunkler Ort. Sprache im Dienst des Verstehens
- Konstantin Mitgutsch, Herbert Rosenstingl (Hg.), Faszination Computerspielen. Theorie – Kultur – Erleben

Czernin Verlag GmbH

<http://www.czernin-verlag.com/>

- Gerhard Baader, Veronika Hofer, Thomas Mayer (Hg.), Eugenik in Österreich. Biopolitische Strukturen von 1900 bis 1945
- E. Randol Schoenberg (Hg.), Apropos Doktor Faustus. Briefwechsel Arnold Schönberg – Thomas Mann
- Karin Wagner (Hg.), ... es grüsst Dich Erich Israel. Briefe von und an Eric Zeisl
- Margaretha Kopeinig, Wolfgang Petritsch, Das Kreisky-Prinzip. Im Mittelpunkt der Mensch
- Hermann Gerharter, Die Dinge ändern sich. Wie der Konsum Österreich verschwand
- Hermann Bahr, Wien. Bibliothek der Erinnerung, Band VI
- Else Spiller, Slums. Erlebnisse in den Schlammvierteln moderner Großstädte. Bibliothek der Erinnerung, Band VIII
- Alfred J. Noll, Kein Anwalt für Antigone! Recht wider Recht in der „Antigone“ des Sophokles
- Eric Sanders, Emigration ins Leben. Wien-London und nicht mehr retour
- Lisa Fischer, Irgendwo. Wien, Theresienstadt und die Welt. Die Sammlung Heinrich Rieger
- Christian Friesl, Ingrid Kromer, Regina Polak (Hg.), Lieben. Leisten. Hoffen. Die Wertewelt junger Menschen in Österreich

dérive – Verein für Stadtforschung

<http://www.derive.at/>

- dérive – Zeitschrift für Stadtforschung, Jahrgang 2008

DÖW – Stiftung Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes

<http://www.doew.at/>

- Maren Seliger, Kommunale Scheinelite im Führerstaat? Funktion und politisches Profil Wiener Räte (1934–38) und Ratsherren (1939–45)

echomedia verlag ges.m.b.h

<http://www.echo.at/echomedia/>

- Heinz Weiss, Das Rote Schönbrunn

Edition Art Science – Verlag der Autoren

<http://www.editionas.com/>

- Raimund Bahr (Hg.), Etwas in Bewegung setzen. Erika Danneberg 1922–2007. Bruchstücke, Band 1

Edition Sonnenaufgang

<http://www.herbert-tichy.at/>

- Herbert Tichy, Land der namenlosen Berge

Edition Splitter & Splitter Art

<http://www.splitter.co.at/>

- Günter Brus, Stehlen und Rauben
- Ingo Nussbaumer, Zur Farbenlehre. Entdeckung der unordentlichen Spektren

Edition Steinbauer GmbH

<http://www.edition-steinbauer.com/>

- Wolfgang Neugebauer, Der österreichische Widerstand 1938 bis 1945
- Carmen Renate Köper, Zwischen Emigration und KZ – Hermann Langbein, Viktor Matejka, Bernhard Littwack, Karl Paryla und Trude Simonsohn
- Christian Glanz, Hanns Eisler – Werk und Leben
- Heribert Schiedel, Der Rechte Rand – Radikale Gesinnungen in unserer Gesellschaft
- Helmut Schüller, Notizen eines Landpfarrers
- Ernst A. Swietly, Der Bankkrach – Der große Absturz der Bawag
- Wolfgang Neugebauer, Widerstand in Österreich 1938–1945
- Günter Brosche, Richard Strauss – Werk und Leben
- Hans Haider, Elisabeth Gehrler – Reportage eines politischen Lebens
- Elisabeth Buxbaum, Transit Shanghai – Ein Leben im Exil
- Jürgen Bauer, No Escape – Aspekte des Jüdischen im Theater von Barrie Kosky
- Karl Pisa, Wort-Steck-Briefe

Edition Vabene

<http://www.vabene.at/>

- Theodor Much, Zwischen Mythos und Realität. Judentum, wie es wirklich ist
- Guido Schwarz, Ich bin doch nicht frei. . . . Willkommen im blöden Markt
- Reinhard Böhm, Heiße Luft – Reizwort Klimawandel
- Peter Stiegnitz, Lügen – aber richtig. Eine Einführung in die Mentilogie
- Stefan Weber, Die Medialisierungsfalle – Eine Streitschrift gegen die neuen Medien
- Franz Josef Weißenböck, Coaching für Platon. Caesar, Ovid, Pontius Pilatus, Paulus und Konstantin
- Robert Hofstetter, Walter Weiss, Die Grenzen von Vernunft und Sprache
- Susanne Dobesch, Die geheimen Erinnerungen des Joseph Haydn
- Chrisanna Burkhardt, Gekündigt und glücklich. Weil ein Aus nicht das Ende bedeutet
- Theodor Much, Zwischen Mythos und Realität. Judentum, wie es wirklich ist

Educult – Institut für die Vermittlung von Kunst und Wissenschaft

<http://www.educult.at/>

- Eva Maria Bauer, Währinger jüdischer Friedhof – Vom Vergessen überwachsen

Edition Viktoria

<http://www.editionviktoriam.at/>

- Zär'a Yaqob. Eine abessinische Weltanschauung

Eigenverlag Dr. Friedrich Bauer

- Russische Umbrüche. Von Gorbatschow über Jelzin zu Putin

Eigenverlag der Österreichischen Piaristenordensprovinz

- Freude am Glauben. Pater Hartmann Thaler zum 90. Geburtstag

Eigenverlag Dr. Johanna Holik

- Sisis Garderobenschrank

Ephelant Verlag

<http://www.wu-wien.ac.at/usr/paedag/phant/>

- Hermann Langbein, Die Stärken. Ein Bericht aus Auschwitz und anderen Konzentrationslagern

Facultas Verlag

<http://www.facultas.at/>

- Gerhard Luf, Freiheit als Rechtsprinzip
- Nikolaus Dimmel, Josef Schmee (Hg.), Die Gewalt des neoliberalen Staates
- Johannes Pollak, Fritz Sager, Ulrich Sarcinelli, Annette Zimmer (Hg.), Politik und Persönlichkeit

FEDA – Forschungsgruppe für Epistemologie und Diskursanalyse

- Ramon Reichert, Im Kino der Humanwissenschaften. Studien zur Medialisierung wissenschaftlichen Wissens

Gesellschaft für Buchforschung in Österreich

<http://www.buchforschung.at/>

- Mitteilungen 2008/1 und 2008/2

Gezeiten Verlag & Kommunikation

<http://www.gezeiten-verlag.com/>

- Irene Suchy, Der Dichter und Komponist Otto M. Zykan: Materialien zu Leben und Werk

Gustinus Ambrosi-Gesellschaft

<http://members.aon.at/gustinus-ambrosi/>

- Mitteilungen der Gustinus Ambrosi Gesellschaft

hyper[realitäten]büro

- Karin Harrasser (Hg.), sinnhaft. Journal für Kulturstudien, Nr. 21

Infothek – Verlag und Literaturwerkstatt

<http://www.infothek.at/>

- tribüne – zeitschrift für sprache und schreibung

IIASA – International Institute for Applied Systems Analysis

<http://www.iiasa.ac.at/>

- 2nd International Workshop on Uncertainty in Greenhouse Gas Inventories

Karl von Vogelsang-Institut

<http://www.kvvi.at/>

- Demokratie und Geschichte – Jahrbuch des Karl von Vogelsang-Instituts

Kultur- und Museumsverein Mauerbach

- Karl Fahringer, Alten und Elenden ihr trauriges Daseyn etwas milder zu machen. Das Versorgungshaus in Mauerbach. Geschichte und Geschichten

Kunst für Kinder – Verein zur Förderung innovativer Kinderkultur

- Rainer Mennicken, Stephan Rabl (Hg.), Theater für junges Publikum – Szene Österreich von Bregenz bis Wien. Informations- und Geschichtenbuch zum Kinder- und Jugendtheater

Lit Verlag GmbH & Co. KG

<http://www.lit-verlag.at/>

- Julia Novak, Gemeinsam Lesen – die Buchgruppe als soziales Phänomen und ökonomische Triebkraft

- Othmar Hanak, Helene König. Dr. Paul Hasterlik. Angelika Stadtherr. Briefwechsel im Umkreis Anton Hanaks
- Karl Pusman, Die „Wissenschaften vom Menschen“ auf Wiener Boden (1870–1959)
- Birgit Peter, Wissenschaft nach der Mode. Die Gründung des Zentralinstituts für Theaterwissenschaften an der Universität Wien 1943
- Monja Elisabeth Art, Liebt einander! – Die Vereinbarkeit von Homosexualität und christlichem Glauben
- Stephanie Krawinkler und Susanne Oberpeilsteiner, Das Fremde – Konstruktionen und Dekonstruktionen eines Spuks
- Helene Schiffbänker, Hubert Eichmann, Nachhaltige Arbeit in der Wiener Kreativwirtschaft? Architektur, Design, Film, Internet, Werbung
- Eveline Goodman-Thau, Arche der Unschuld. Versuch einer Vernunftkritik nach Auschwitz

Löcker Verlag

<http://www.loecker.at/>

- Evelyne Polt-Heinzl (Hg.), Der Untertreiber schlechthin. Studien zu Alfred Polgar
- Brigitte Lehmann (Hg.), Dass die Frau zur Frau erzogen wird. Frauenpolitik und Ständestaat
- Thomas Brandstätter (Hg.), Sachunterricht. Fundstücke aus der Wissenschaftsgeschichte
- Barbara Kainz, Der Antiheld. Motive und Image einer Heldenspezies in Comicverfilmungen
- Reinhold Stipsits (Hg.), Jugend im Fokus. Pädagogische Beiträge zur Vergewisserung einer Generation
- Birgit Sauer (Hg.), Performance Politik Gender. Materialienband zu her position in transition
- Karin Harrasser (Hg.), Bauformen der Imagination. Eine Kulturgeschichte der Architektonischen Phantasie
- Werner Schwarz (Hg.), Ashantee Afrika und Wien um 1900
- Wolfgang Maderthaner (Hg.), Der Führer bin ich selbst. Briefwechsel Mussolini – Dollfuß
- Werner Schwarz (Hg.), Kino und Stadt. Wien 1945–2000

Heimatrunde St. Hubertus – Verein für Heimatgeschichte

- Grätzelgeschichte(n), Beiträge zur Chronik von St. Hubertus

Mandelbaum Verlag

<http://www.mandelbaum.at/>

- Fritz Keller, Rolf Schwendter, Wien, Mai '68 – Eine heiße Viertelstunde
- Gerhard Botz, Nationalsozialismus in Wien
- Birgit Johler, Maria Fritsche (Hg.), 1938 Adresse: Servitengasse – Eine Nachbarschaft auf Spurensuche
- Hans Tietze, Die Juden Wiens
- Christine Dierks, Sabine Schlüter, Sigmund Freud – Vorlesungen 2006. Die großen Krankengeschichten

mc publishing – Verein Kulturprojekte

- Memo G. Schachiner, Politik und Systematik. Wiener Musikwissenschaft im Wandel der Zeiten, Buch I: Die Ära Guido Adler (1898–1927)
- Memo G. Schachiner, Janitscharenkapelle und Europa

Metamorphosen Lessing Verlags KG

- Herbert von Karajan

Metroverlag

<http://www.metroverlag.at/>

- Anni Bürkl, Böhmisches Wien
- Carola Leitner, Fabian Burstein, Wiener Plätze und Nebenschauplätze
- Wolfgang Franz, Wien 1908
- Anna Lindner, Wiener Literaturschauplätze
- Oskar Kokoschka, Mein Leben
- Peter Altenberg, Im Nachtcafé
- Birgit Schwaner, Die Wittgensteins
- Adolf Loos, Wie man eine Wohnung einrichten soll
- Ludwig Karpath, Kalbsschnitzel Casa Mahler
- Hugo Bettauer, Stadt ohne Juden
- Andreas Cwitkovits, Kunstkriminalfälle
- Otto Wagner, Die Baukunst unserer Zeit
- Katja Sindemann, Das Wiener Café
- Anna Lindner (Hg.), Das goldene Wienerherz
- Elke Krasny, Stadt und Frauen
- Uwe Mauch, Lokalmatadore
- Wolfgang Franz, Kaiserliches Wien

MHM Michael Horowitz Media OG

- Angelika und Michael Horowitz, Verdrängen – Vergessen – Verzeihen

Novum Verlag GmbH

<http://www.novumverlag.at/>

- Hans Werner Sokop, St. Marxer Spaziergänge

nylon – Verein zur Förderung und Publikation feministischer Diskurse

- fiber. Werkstoff für feminismus und popkultur, Heft Nr. 13/2008

Oldenbourg Verlag (Böhlau Verlag)

<http://www.oldenbourg.at/>

- Thomas Buchner, Werner Lausecker, Alexander Pinwinkler, Annemarie Steidl, Sigrid Wadauer, Hermann Zeitlhofer (Hg.), Schnittstellen historischer Forschung. Demographie – Arbeit – Migration – Wissenschaftsgeschichte
- Peter Stachel, Philipp Ther (Hg.), Wie europäisch ist die Oper?

Österreichisch-Bhutanische Gesellschaft

<http://www.dachverband-pan.org/bhutan/>

- Chronik wider das Vergessen – Libellus festus 2008 – Festschrift zum 10-jährigen Jubiläum der Österreichisch-Bhutanischen Gesellschaft

Österreichische Exlibris-Gesellschaft
<http://www.exlibris-austria.com/>

- MITTEILUNGEN 2008

Österreichische Geographische Gesellschaft
<http://www.oegg.info/>

- Robert Musil, Christian Staudacher (Hg.), Mensch.Raum.Umwelt – Fragestellungen der österreichischen Geographie in Vergangenheit und Zukunft
- Exkursionsführer für Wien, Band 1–3
- Christine Embleton-Hamann, Margreth Keiler, Isabella Teufl (Hg.), Umweltstadtführer Wien, Band 1
- Heinz Fassmann, Gerhard Hatz, Walter Matznetter (Hg.), Wien – bauliche Struktur und gesellschaftliche Entwicklung, Band 2
- Harald Hitz, Helmut Wohlschlägl (Hg.), Das östliche Österreich und benachbarte Regionen, Band 3

Österreichische Gesellschaft für Architektur – ÖGFA
<http://www.oegfa.at/>

- UmBau 24 – Transparenz – Strategien der Sichtbarkeit in der Architektur

Österreichische Gesellschaft für Entomofaunistik
<http://www.oef.at/>

- Beiträge zur Entomofaunistik, Band 7 (2006)
- Beiträge zur Entomofaunistik, Band 8 (2007)

Österreichische Gesellschaft für Mittelalterarchäologie
<http://www.univie.ac.at/oegm/>

- Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich, Band 24/2008

Österreichische Gesellschaft für Unternehmensgeschichte
http://www.wu-wien.ac.at/geschichte/abt_business_history/ogu/

- Harald Sippl, Freissler. Ein Pionierunternehmen im österreichischen Aufzugsbau 1868–1969, Band 27 der Veröffentlichungen der ÖGU

Österreichisch Griechische Gesellschaft
<http://www.austriahellas.at/>

- Dialog – Die Stimme der Österreichisch Griechische Gesellschaft

Österreichischer Kunst- und Kulturverlag
<http://www.kunstundkulturverlag.at/>

- Gottfried Haubenberger, Der Wienerberg – Von der Nutzlandschaft zur Lustlandschaft

Passagen Verlag Ges.m.b.H.
<http://www.passagen.at/>

- Walter Dostal, Von Mohammed bis al-Qaida. Einblicke in die Welt des Islam

Wissenschaftsförderung

- Andrea Christoph-Gaugusch, Philosophie eines Ungeborenen
- Alexandra Reininghaus, Oskar Maurus Fontana
- Leander Kaiser, Michael Ley (Hg.), Die ästhetische Gnosis der Moderne
- Bernd Bösel, Philosophie und Enthusiasmus. Studien zu einem umstrittenen Verhältnis
- Eva Pudill, Ästhetische Autonomisierung als biomorpher Prozess
- Luisa Paumann, Vom Offenen in der Architektur
- Elisabeth Schäfer, Die offene Seite der Schrift
- Gerhard Burda, Ethik. Raum – Gesetz – Begehren
- Vintila Ivanceanu, Josef Schweikhardt, KKK. Kunst Klang Krieg
- Hélène Cixous, Benjamin nach Montaigne
- Christiane Feuerstein, Altern im Stadtquartier
- Matthias Gaertner, Tod ist Undurchdringlichkeit
- Hermann Levin Goldschmidt, Mein 1933
- Benno Hübner, Martin Heidegger – ein Seyns-Verrückter
- Eduard Kaeser, Der Körper im Zeitalter seiner Entbehrlichkeit
- Sonja E. Keller, Sarah Fessel. Fun im öffentlichen Raum
- Eva Pentz, Georg Prack, Thomas Schmidinger, Thomas Wittek (Hg.), Dies ist kein Gottesstaat!
- Jacques Rancière, Politik der Literatur
- Christina Schlatter Gentinetta, Dissonanzen der Evidenz
- Paul Virillo, Die Universität des Desasters

Peter Lang GmbH

<http://www.peterlang.de/>

- Diana Zisler, Aspekte der Verhaltensökonomie
- Barbara Kraml, Gender Budgeting in Wien Meidling. Ein Weg zu mehr Geschlechtergerechtigkeit öffentlicher Haushalte?
- Erwin Riefler, Wilhelm Riefler. Aus den Tagen von Ungarns Heldenkampf
- Theresia Maria Leitner-Schweighofer, Frankls moralischer Imperativ. Die ethische Dimension in Viktor Frankls psychotherapeutisch-philosophischem Menschenbild
- Reinhard Ellensohn, Der andere Anders. Günther Anders als Musikphilosoph
- Diana Zisler, Wer bin ich? Grundprobleme menschlicher Existenz

Praesens VerlagsgesmbH

<http://www.praesens.at/>

- Elisabeth Klecker, Christian Gastgeber (Hg.), Festschrift für Dekan Römer, Neulatein an der Universität Wien. Ein literarischer Streifzug
- Sabine Prokop, Bevor Big Brother kam. Subjektive Eindrücke vom Fernsehen am Ende des 20. Jahrhunderts
- Dunja Larise, Die Kulturtheorie zur Zeit der Globalisierung
- Barbara Giller, Tað dármar maer vael í Føroyum. Leben und Werk des österreichischen Färöer-Forschers Ernst Krenn

Promedia Druck- & Verlagsges.m.b.H.
<http://www.medishop.at/>

- Peter Autengruber, Parks und Gärten in Wien
- Gabriele Habinger, Ida Pfeiffer – Wir leben nach Matrosenweise
- Julius Mende, Sexuelle Welle
- Winfried Wolf, Verkehr.Umwelt.Klima
- Marlen Schachinger, Wien. Stadt der Frauen
- Hilde Schmölzer, Rosa Mayreder
- Andrea Komlosy, Grenze und ungleiche regionale Entwicklung
- Hilde Schmölzer, Die abgeschaffte Mutter
- Birge Krondorfer, Frauen und Politik
- Immanuel Wallerstein, Utopistik

Schlebrügge.Editor
<http://www.schlebruegge.com/>

- Hadwig Kräutler, Heritage Learning Matters. Museums and Universal Heritage

Seifert Verlag GmbH
<http://www.seifert-verlag.at/>

- Walter Thirring, Lust am Forschen. Lebensweg und Begegnungen
- Cornelia Faustmann, Schwarze Löcher. Rätselhafte Phänomene im Weltall
- Walter Thirring, Kosmische Impressionen. Gottes Spuren in den Naturwissenschaften

Studien Verlag Ges.m.b.H.
<http://www.studienverlag.at/>

- Klaus Hödl (Hg.), Kulturelle Grenzräume im jüdischen Kontext
- Petra Ernst (Hg.), Karl Emil Franzos – Schriftsteller und Kulturvermittler
- Stefan August Lütgenau (Hg.), Human Rights and a Middle East Peace Process
- Friedbert Aspetsberger, Anne Marie Corbin (Hg.), Tradition und Moderne in Österreich
- Eveline List (Hg.), Der Mann Moses und die Stimme des Intellekts
- Marlen Bidwell-Steiner, Ursula Wagner (Hg.), Freiheit und Geschlecht – Offene Beziehungen, prekäre Verhältnisse
- Thomas Köhler (Hg.), Potential und Performanz
- Rainer Bartel, Ilona Horwath, Waltraud Kannonier-Finster, Maria Mesner, Erik Pfefferkorn, Meinrad Ziegler (Hg.), Heteronormativität und Homosexualitäten
- Gertraud Marinelli-König, Adelheid Pichler (Hg.), Kultur – Erbe – Stadt
- Erich Fröschl, Ulrike Kozeluh, Christian Schaller (Hg.), Democratisation and De-democratisation in Europe?
- Evelyn Adunka (Hg.), Tagebücher von Emanuel Fiskus (1900–1984)
- Annemarie Schweighofer, Gabriela Schroffenegger, Buben- und Burschenarbeit in Österreich und ihr gesellschaftlich-historischer Zusammenhang
- Erika Thurner, Alexandra Weiss (Hg.), Johanna Dohnal – Innensichten österreichischer Frauenpolitiken. Innsbrucker Vorlesungen Reihe: Tiroler Studien zu Geschichte und Politik, Band 9
- Oliver Rathkolb, Rudolf G. Ardelt (Hg.), zeitgeschichte

Wissenschaftsförderung

- Ruth Esterhammer, Fritz Gaigg, Markus Köhle, Handbuch Österreichische Literaturzeitschriften
- Nikolaus Dimmel, Karin Heitzmann, Martin Schenk, Handbuch Armut in Österreich
- Ludwig Laher, Ixbeliebige Wahr-Zeichen? Über Schriftsteller-„Hausorthographien“ und amtliche Regel-Werke
- Emmerich Tálos, Sozialpartnerschaft. Ein zentraler politischer Gestaltungsfaktor in der Zweiten Republik
- Klaus Zeyringer, Österreichische Literatur seit 1945. Überblicke, Einschnitte, Wegmarken
- Michael Hammerschmid, Helmut Neundlinger, von einem sprachen
- Anja Brunner, Lisa Leitich, Michael Parzer (Hg.), pop:modulationen. Beiträge junger Forschung
- Reinhard Krammer, Intention und Prozesse im Geschichtsunterricht
- Peter Tschmuck, Die ausgegliederte Muse. Budgetausgliederungen von Kulturinstituten in Österreich seit 1992
- Monika Sommer, Heidemarie Uhl (Hg.), Alt_Neu_Wien. Ein Spannungsfeld der Konstruktion urbaner Identitäten, Gedächtnis – Erinnerung – Identität, Band 9
- Gerhard Kratky, Das Experiment einer Parteigründung. Das Liberale Forum im Rückblick
- Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften Jahrgang 2008, Heft 1–4/08
- Wiener Zeitschrift zur Geschichte der Neuzeit, Jahrgang 2008
- Brigitte Schwens-Harrant, Literaturkritik. Eine Suche
- Friedbert Aspetsberger, Beim Fremdgehen erwischt! Zu Plagiat und „Abkupfern“ in Künsten und Wissenschaften. Was sonst ist Bildung?
- Friedbert Aspetsberger, Josef Winklers „Roppongi“. Entwicklungen und Ideologien seiner Prosa

Springer Verlag GmbH

<http://www.springer.co.at/>

- Sabine Seymour, Fashionable Technology. The Intersection of Design Fashion, Technology and Science
- Bernd Wieser, Armin Stolz (Hg.), Forschungen aus Staat und Recht. Festgabe für Richard Novak
- Albert Wimmer, Doris Rothauer (Hg.), Stadien. Marktplätze der Zukunft
- Ula Schneider, Beatrix Zobl (Hg.), Soho in Ottakring
- Otto Kapfinger (Hg.), Johannes Spalt. Architekt und Gestalter / Architect and Designer

SWS – Sozialwissenschaftliche Studiengesellschaft

- SWS-Rundschau, Jahrgang 2008

Universitätszentrum für Friedensforschung

<http://frieden.univie.ac.at/>

- Wiener Blätter zur Friedensforschung

Verein der Freunde des Instituts für Musikwissenschaft der Universität Wien

- Regine Allgayer-Kaufmann, Michael Weber (Hg.), African Perspectives: Pre-colonial History, anthropology, and ethnomusicology

Verein für gesellschaftswissenschaftliche Forschung

- Rudolf Leeb, Martin Scheutz, Dietmar Weigl (Hg.), Geheimprotestantismus und evangelische Kirchen in der Habsburgermonarchie und im Erzstift Salzburg (17./18. Jahrhundert)

Verein für komparative Philosophie und interdisziplinäre Bildung

- Hisaki Hashi, Zen und Philosophie. Zur neuen Dimension der philosophischen Anthropologie

Verein zur Förderung der Tropenstation La Gamba

- Ecosystem diversity in the Piedras Blancas National Park and adjacent areas (Costa Rica), with the first vegetation map of the area

Verein Ja zum Leben sagen

<http://www.jazumlebensagen.at/>

- Karl Nagy-Babiak, Lerne dein Lebensbuch schöner, besser schreiben

Verein Wiener Architektur

- Walter Zednicek, Architektur des Roten Wien
- Walter Zednicek, Otto Wagner
- Walter Zednicek, Adolf Loos
- Walter Zednicek, Josef Hoffmann und die Wiener Werkstätte
- Walter Zednicek, Wiener Architektur um 1900

Verlag Anton Pustet

<http://www.verlag-anton-pustet.at/>

- Iris Meder (Hg.), Josef Frank. Eine Moderne der Unordnung
- Barbara Humpeler, Horst Hambrusch, Joachim Moroder, Clemens Holzmeister und die Türkei
- Review V – Jahrbuch des Instituts für Kunst und Architektur
- Johann J. Böker, Der Wiener Stephansdom

Verlag der Theodor Kramer Gesellschaft

<http://www.theodorkramer.at/>

- Armin Eidherr, Gerhard Langer, Karl Müller (Hg.), Zwischenwelt 10: Diaspora – Exil als Krisenerfahrung: Jüdische Bilanzen und Perspektiven
- Primus-Heinz Kucher, Karl Müller, Peter Roessler (Hg.), Zwischenwelt 11: Konstantin Kaiser – Ohnmacht und Empörung
- Hans Landauer in Zusammenarbeit mit Erich Hackl: Lexikon der österreichischen Spanienkämpfer

Verlag Kremayr & Scheriau KG

<http://www.kremayr-scheriau.at/>

- Norbert Leser, Der Sturz des Adlers – 120 Jahre österreichische Sozialdemokratie

Verlagsbüro Mag. Johann Lehner GesmbH

<http://www.verlag-lehner.at/>

- Jahrbuch der Grillparzer-Gesellschaft, 3. Folge, Band 22 (2008)

Wissenschaftsförderung

- Marion Linhardt, Anthologie zum musikalischen Unterhaltungstheater
- Philipp Hafner, Burlesken und Prosa. Mit Materialien zur Wiener Theaterdebatte
- Curt Stenvert, Wien und die Wiener und andere Texte
- Herbert Lederer, Von Abidjan bis Zwettl. Weltreisen eines Schauspielers

Verlagsgruppe Styria GmbH & Co KG

<http://www.styriapichler.at/>

- Ökumenischer Rat der Kirche Österreich, Begegnung und Inspiration. 50 Jahre Ökumene in Österreich

Verlag Österreich GmbH

<http://www.verlagoesterreich.at/>

- Christian Feltl, Gemeinsamkeiten und Unterschiede des geschäftsführenden Organs der österreichischen GmbH und der britischen private limited company unter besonderer Betrachtung des Insolvenzfalles

Verlag Presshaus Sonnberg

<http://www.akademie-sonnberg.net>

- Lucas Pawlik, Wissenschaftspoese

Vienna University Press

<http://www.v-r.de/de/vr-unipress/wien/>

- Franz Römer (Hg.), In Memoriam Wendelin Schmidt-Dengler

Vier-Viertel-Verlag

<http://vierviertelverlag.twoday.net/>

- Corinna Oesch, Die Komponistin Maria Hofer (1894–1977). Frauentöne 8
- Michaela Krucsay, Katharina Cibbini-Kozeluch. Musikerin und Mäzenin. Frauentöne 7
- Claudia Schweitzer, Elke Schröder, Genovieffa Ravissa. Ein Musikerinnenleben im 18. Jahrhundert. Frauentöne 5
- Margit Sailer, Zukunft braucht Vergangenheit. Die politische Entwicklung der österreichischen Krankenpflege von 1918–1938. visite 2
- Wolfgang Dietrich, Samba Samba. Zur fernen Erotik Lateinamerikas im Schlager des 20. Jahrhunderts. da capo 1
- Gabriele Dorffner, „. . . ein edler und hoher Beruf“. Zur Professionalisierung der österreichischen Krankenpflege. visite 1

Violetta Ritterling Verlag

- Martina Pippal, Chiasma – mixed media/fotografie

Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Forschungsstipendien zur Erkundung der Wiener Wissensbasis

Aus den Ergebnissen ausgewählter Stipendien entstehen Bände der Reihe „Enzyklopädie des Wiener Wissens“

MMag. Bernhard Beham

Formeln, Theoreme und Beweise. Wiener Mathematische Schulen 1875 bis 1960

Dr. Barbara Fink

Kindheit und Jugend in der Donaumetropole vom Ende der Wiener Moderne bis 1938

Mag. Dr. Angela Heide

Freies Theater in Wien seit 1945 – Entwicklungen, Zäsuren, Räume

Mag. Camilla Henrich

Die Geschichte des politischen Theater in Wien nach 1945

Dr. Katharina Lischka

Ö1 im Wandel der Zeit. Die historische Entwicklung des Senders eingebettet in die Frage nach seinem öffentlich-rechtlichen Mehrwert

Mag. Susanna Niedermayr

Was wurde aus den „Vienna Electronica?“

Mag. Barbara Sauer

Von der Wiedergutmachung zur Restitution. Verhandlungen, Gesetze und Praxis zur Rückgabe jüdischen Eigentums am Beispiel der Stadt Wien

Dr. Barbara Schweder

Geschichte der Methode der Morphologie in Wien 1908–2008

Dr. Edwin Vanecek

der Trennung vereint – Literatur und Musik in Wien 1900–2000

Dr. Elsbeth Wallnöfer

Heimaten: Urban – Urbane Heimaten – Wiens Stadtvolkskunden

Wissenschaftsstipendien

Stipendien für junge WissenschaftlerInnen zur Durchführung kleiner Forschungsprojekte

Mag. Gudrun Ankele

Streit! Feministische Kunstprojekte im Wien der 1970er Jahre. Ein Vergleich anhand von VALIE EXPORT und IntAkt

Mag. Pamela Bartar

Eine Geschichte über Kunst im öffentlichen Raum Wien seit 2000: Partizipative Projekte, Kunst am Bau, prozessorientierte Kunst und transmediale Innovationen im Kontext Wiener Raumspezifität

Mag. Karin Bindu

Wiener Studie zur emotionalen Rhythmuswahrnehmung

Mag. Verena Brunner

Die Präsidentengründe am Wiener Zentralfriedhof als nationaler Gedächtnisort

Dipl.-Ing. Claudia Czerkauer

Die Korrelation der Space Syntax Methodology mit der Realnutzung des urbanen Raums – anhand des Beispiels Wien

Dr. Kanita Dervic

Evaluation eines Research Trainings in Kinder- und Jugendpsychiatrie

Dr. Stephan Dobner

Expression Profiling of Regressing Neovasculature

Dr. Susanne Dobrovolny

Medizin und öffentliche Gesundheitspflege in Wien und London im Vergleich, Zeitraum: 2. Hälfte 19. Jahrhundert bis 20er Jahre

Univ.-Lekt. Mag. Dr. Claudia Dürr

Kompetenzerwerb bei Gegenwarts-SchriftstellerInnen

Mag. Barbara Eichinger

Wien als Wiege des Jüdischen Films

Mag. Ann-Kathrin Erdélyi

Leben und Wirken der Geschwister Hermann zur Zeit des fin de siècle in Wien

Mag. Dr. Christoph Fackelmann

Wolfgang Schmelzls Gesammelte Schriften, Band 2 (Wiener Neudrucke, Bd. 24): Erstellung des philologischen Textkorpus und Kommentierung

Mag. Irmtraud Fidler

Maria Crone (geboren in Wien, 1900; verstorben in Kopenhagen, 1990) – Wissenschaftlicher biographischer Essay über die österreichisch-dänische Schauspielerin, Kulturvermittlerin und Sachbuchautorin als Einleitung der Übersetzung der Autobiographie „Kostumet var en laenestol“ (dt. Ein Lehnstuhl diente als Kostüm)

Dr. Thomas Fischer

Die neutralen Staaten in der KSZE: Ihr Beitrag zur Überwindung des Kalten Krieges in Europa

DI Mag. Dr. Oliver Frey

Soziale Netze und urbane Milieus an kreativen Orten in Wien am Beispiel einer ehemaligen Schraubenfabrik und Schokoladenfabrik

Mag. Maria Fritsche

Servitengasse 1938 – Schicksale der Verschwundenen. Bereich 2: Erforschung der Liegenschaften Servitengasse nach ungeraden Hausnummern

Mag. Johann Groiss

Soziale Gruppe – Gruppen und Kreise beziehungsweise zeitgenössisches Produzieren in einer Stadt am Beispiel Wiens

Mag. Farid Hafez

Zur Dynamik des islamophoben Populismus in Wien zwischen rechtspopulistischen Kräften und der „Politik der Mitte“

Mag. Ursula Haselböck, MA

Aufführungspraxis in Österreich 1985–2005 dargestellt anhand von 40 CD-Einspielungen des Ensembles Wiener Akademie

Mag. Philipp Haydn

Österreich 1938: März- und Novemberpogrom, Eine Tonspurensuche

Mag. Günter Hebenstreit

Erste Kontrollstudie zu Wilhelm REICHs – „Die bio-elektrische Untersuchung von Sexualität und Angst“

MMag. Matthias Heinzl

Karikaturen-Archiv Rudolf Dirr: Erfassung und Beschlagwortung

Mag. Christian Hille

Kriminologische Untersuchung von Raubüberfällen auf Tabaktrafiken in Wien

Mag. Christina Höfferer

Frances Trollope's „Vienna and the Austrians“ im Spiegel der zeitgenössischen publizistischen Literatur. Ein Reisebericht aus dem Jahr 1836 und die „Innensicht“ des Jahres gefiltert aus Wiener Zeitungen

Dr. Ingrid Hölzl

Das Bild des Denkens / Denken in Bildern. Wege zu einer Philosophie der Imagination aus dem Geiste Giordano Brunos

Arch. Dr. Barbara Imhof

Deployable Getaway on Earth and in Space. Arbeitsverhältnisse und Großraumbürosituation in Wien

Mag. Evgenia Ivanova

Medizinkunst im 16., 17. und 18. Jahrhundert im Kunsthistorischen Museum in Wien und in den Uffizien und im Palazzo Pitti in Florenz

Mag. Birgit Johler

Servitengasse 1938 – Schicksale der Verschwundenen. Bereich 1: Erforschung der Liegenschaft-ten Servitengasse nach geraden Hausnummern

Mag. Caroline Katschnig

Österreichische Emigration nach Argentinien

DI Dr. Bente Knoll

Frauen im Wiener Stadtbauamt / in der Wiener Stadtplanung 1945–2005. ExpertInnen-Interviews

Mag. Margarita Köhl

„Jugend im Netz“ – Effekte mobiler und interaktiver Kommunikationstechnologien auf die Konstitution sozialer Netzwerke im Alltag von Jugendlichen in Bangkok und Wien

Dr. Daniela Kraus

Journalisten-Report II: Österreichs Medienmacher und ihre Motive: „Eine repräsentative Befragung“

Dr. Verena Krausneker

Gehörlose jüdische WienerInnen interviewen

Dr. Markus Krottmayer

Kooperationsoptionen zwischen Wien und Moskau unter Berücksichtigung der Beziehungen zwischen Russland und Österreich im Lichte der österreichischen Neutralität

MMMag. Dunja Larise

Politische Ökonomie des neoliberalen Kapitalismus. Eine Gegenüberstellung von Zentren und Peripherien am Beispiel der Stadt Wien

Mag. Axel Linsberger

Wiener Personennamen des 15. Jahrhunderts als Quelle des mittelalterlichen Handwerks: Eine soziokulturelle und soziolinguistische Studie zu spätmittelalterlichen Wiener Familiennamen nach Beruf und Stand

Mag. Ulrike Matzer

Fotografie in Österreich 1939–1970

Dr. Natascha Miljkovic

Aliens erobern Österreich! – Untersuchungen an der eingeschleppten Schwarzmund-Meeresgrundel *Neogobius melanostomus* (Teleostei: Gobiidae) in der Donau

Dr. Melanie Daniella Mlakar

Das Fremde in uns. Eine psychoanalytische Kulturanalyse des Unbewussten der Begegnung

Dr. Claudia Mongini

Zeichen, Aggregat, Klang: kybernetische Analyse der von Anestis Logothetis entwickelten graphischen Notation

Dr. Inna Naletova

Religion and Valuces: Focus on Serbia and Serbian Community in Vienna

Dr. Eduard Nimmervoll

Geschlechtsspezifische Konfliktlösung im Museum der Stadt Wien

Mag. Clemens Ottawa

Die Wiener Personengedenktafeln. Die Geschichte der einzelnen Bezirke und ihre bekannten Bewohner

Mag. Marianne Petersson

Die Implementierung von Aggression Replacement Training in einer Wiener Schule

Mag. Ursula Petrik

Die Leiden der Neuen Musik

Mag. Sanela Piralic-Spitzl

Transkulturelle Probleme bei somatoformer Schmerzstörung und Gruppentherapieangebot für PatientInnen mit somatoformer Schmerzstörung mit bosnischer/kroatischer/serbischer Muttersprache

Univ.-Doz. Dr. Johannes Pollak

Kollidierende Systeme der Repräsentation in der Europäischen Union

MMag. Vladimir Prado

Die Madrigali a quattro voci von Philippe de Monte. Hofkapellmeister von Maximilian II. in Wien

Mag. Johannes Rehulka

Die Betrauung von Unternehmen mit Dienstleistungen der Daseinsvorsorge im Gesundheitsbereich

Mag. Sabine Reiter

Werkanalyse und Werkwürdigung für das Buchprojekt „Biographie Dieter Kaufmann“

DI Andreas Rumpfhuber

Hans Hollein: Mobiles Büro, Wien 1969. Eine mediale Architektur?

Mag. Otmar Schöberl

Archivierung des Vorlasses von Ferry Radax

Mag. Eva Schwarzmann

Next Generation: Söhne und Töchter jüdischer Emigranten aus Wien in New York und ihr Verhältnis zur ehemaligen Heimat ihrer Eltern

Dr. Reinhard Seiß

Gesellschaftspolitische Aspekte der Architektur und Kunst Jugoslawiens am Beispiel des Werks von Bogdan Bogdanovic

DI Christian Stefan

Evaluierung von Unfallhäufungsstrecken auf der A22-Donauuferautobahn

Mag. Sonja Stummerer

Urbane Nahrung

Mag. Dipl.-Ing. Harald Robert Stühlinger

Die fotografischen Aufnahmen von Wien aus der k.k. Hof- und Staatsdruckerei unter dem Direktorat von Alois Auer Ritter von Welsbach

Mag. Annette Südbeck

Die Wand als Produktionsort von Zeichnung im aktuellen Ausstellungskontext

Mag. Philipp Toman

Statistische Erfassung der Joseph Haydn Rezeption im Konzertbetrieb der letzten Jahrzehnte

Dr. Georg Traska

Die jüdische Geschichte „Sechshaus“ – Entstehung und Entwicklung im 19. Jahrhundert

Mag. Bärbel Susanne Traunsteiner

Erstellen eines Fachartikels zum Thema „geschlechtssensible Kinder- und Jugendbücher“ sowie einer Kriterienliste für mädchen- und bubenfreundliche Bücher

Petra Unger, M.A.

„Wendepunkte“ – Portraits außergewöhnlicher Wiener Frauen an den entscheidenden Wendepunkten ihres Lebens

Dr. Elisabeth Voggeneder

Lore Heuermann – Werkschau

Priv. Doz. Mag. Dr. Stefan Weber

Die „Nicht-dualisierende Redeweise“ von Josef Mitterer: Zur Genese und Rezeption einer neuen österreichischen Erkenntnistheorie in den Kultur- und Sozialwissenschaften

Mag. Dagmar Weidinger

Borderline-Kunst – eine Annäherung an den gestalterischen Ausdruck von Menschen mit Borderline-Persönlichkeitsstörung

Mag. Leonhard Weidinger

Serie von Video-Interviews mit ZeitzeugInnen der Besetzung des Auslandsschlachthofes St. Marx im Sommer 1976

Wissenschaftsförderung

Mag. Jakob Weingartner

Die besondere Qualität des Urbanen in Theorie und Politik des Roten Wien (Wien: Stadt der Modernen)

Dr. Rainhard Wiesinger

Statistische Erfassung von Haydn-Aufführungen

Mag. Dr. Wolfram Ziegler

Richard Krotschak – Cellist und Pädagoge

Mag. Dagmar Zumbusch-Beisteiner

Die Behandlung der Musik in der historisch-kritischen Raimund-Ausgabe

Vergeben wurden weiters 2 Studienbeihilfen in Gestalt von einmaligen Überbrückungsbeihilfen sowie 21 Stipendien für den Abschluss für Diplomarbeiten und Dissertationen und 11 Arbeitsstipendien an junge WienerInnen, die ihren Zivildienst an Holocaust-Gedenkstätten und jüdischen Sozialeinrichtungen leisten.

Stipendienprogramme

Bologna Center der Johns Hopkins University

<http://www.jhubc.it/>

Vergabe von drei Auslandsstipendien für das Studienjahr 2008/2009

Bundeskammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten

Roland-Rainer-Forschungsstipendium 2008 zum Thema „Kriterien für zukunftsfähiges Stadtwohnen“ an die Architektinnen Franziska Orso und Ulrike Pitro

Europäisches Forum Alpbach

<http://www.alpbach.org/>

Vergabe von sechs Stipendien für die Teilnahme qualifizierter Studierender und junger Fachhochschul- und HochschulabsolventInnen am Europäischen Forum Alpbach 2008

JOSZEF – Verein zur Förderung des Führungsnachwuchses in Mittel- und Osteuropa

<http://www.wu-wien.ac.at/zas/>

Vier Stipendien im Rahmen des JOSZEF-Studienprogrammes (Junge mittel- und osteuropäische Studierende als zukünftige erfolgreiche Führungskräfte) im Studienjahr 2008/2009

Initiativgruppe Alpbach – Wien

<http://www.ig-wien.at/>

Vergabe von zehn Stipendien für die Teilnahme von Studierenden und jungen AbsolventInnen an Wiener Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen am Europäischen Forum Alpbach 2008

Innovationszentrum Universität Wien GmbH – Sommerhochschule

<http://www.univie.ac.at/sommerhochschule/>

Vergabe von sieben Stipendien an bedürftige TeilnehmerInnen des Internationalen Sommerprogramms 2008 in Strobl am Wolfgangsee

Österreichische Akademie der Wissenschaften

<http://www.stipendien.at/>

- DOC – Doktorand(inn)enstipendien zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses: Mag. Elisabeth Grabenweger, Frauen in der Wissenschaft. Zur Wiener Germanistik 1918–1938.
- APART-Stipendien zur Förderung der postdoktoralen Forschung: DI Dr. Monika Schmoll, Aufklärung des Zusammenhangs der Signalübertragungswege von Licht, sexueller Entwicklung und Zellulase-Genexpression in *Hypocrea jecorina*

Österreichischer Austauschdienst

<http://www.oead.at/>

Begleitprogramm für internationale StipendiatInnen in Wien

Österreichisches Lateinamerika-Institut

<http://www.lai.at/>

Friedrich Katz Fellowships im Sommersemester 2008 zum Schwerpunktthema „Natur und nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen in Lateinamerika“ und im Wintersemester 2008/2009 zum Schwerpunktthema „Vielstimmige Vergangenheiten: Geschichtspolitik in Lateinamerika“

Wissenschaftsförderung

Österreichisches Zentrum für russische Sprache und Kultur

<http://www.russisch.or.at/>

Vergabe von Stipendien an Wiener StudentInnen für die Teilnahme am 48. Internationalen Intensivseminar für Russisch

Pro Scientia

<http://www.proscientia.at/>

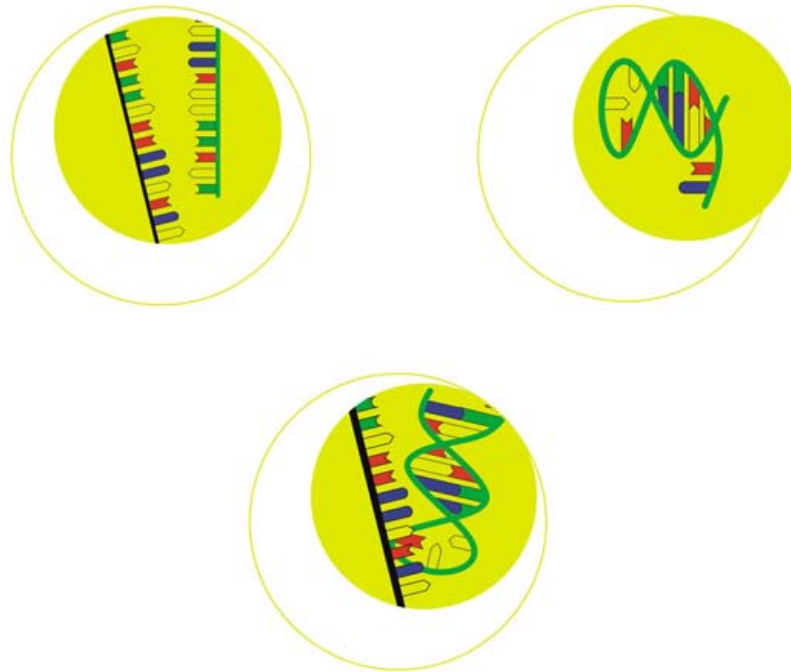
Stipendien für begabte Studierende und junge AkademikerInnen
Schwerpunktthema 2008 „Zeit“

Webster University

<http://www.webster.ac.at/>

Vergabe von zwei Stipendien für das Studienjahr 2008/2009

2 Wissenschaftsförderungen im Rahmen von Fonds und Stiftungen der Stadt Wien



„Ich wurde im Jahr 1905 geboren, das in vieler Hinsicht ein wichtiges Jahr war. Eine große Anzahl namhafter Menschen, wie zum Beispiel Elias Canetti oder Manès Sperber, wurden in diesem Jahr geboren. Wer Ende 1904 oder 1905 geboren wurde, hat sowohl über die Erbmasse als auch über Erlebnisse einen Teil der Geschehnisse des 19. Jahrhunderts ins neue Jahrhundert hinübergetragen.“

Der Theatermacher, Theaterhistoriker und Maler Walter Sorell über die inspirierende Atmosphäre im Wien des Fin de siècle.

Aus „Ich stamme aus Wien. Kindheit und Jugend von der Wiener Moderne bis 1938“
Bibliothek der Provinz 2008

Fonds der Stadt Wien für innovative interdisziplinäre Krebsforschung

<http://www.wien.gv.at/kultur/abteilung/wissenschaftsfonds/krebsfonds.html>

Im Jahr 2000 hat die Stadt Wien in Würdigung der großen Leistungen medizinischer Schulen in der Medizinstadt Wien den Fonds der Stadt Wien für innovative interdisziplinäre Krebsforschung gegründet. Durch diesen Fonds werden Forschungsvorhaben in all jenen Bereichen einer innovativen interdisziplinären Krebsforschung, deren Ergebnisse einen Fortschritt im biologischen Verständnis, in der Diagnostik und/oder in der Therapie bösartiger Erkrankungen erwarten lassen, gefördert und exzellente innovative Leistungen im genannten Bereich durch Preise ausgezeichnet. Im Sinne dieser Zielsetzung beschloss das Kuratorium des Fonds in seiner Sitzung am 11. November 2008 die Vergabe von Preisen an folgende Persönlichkeiten:

Der **Große zentraleuropäische Preis** für wichtige Erkenntnisse auf dem Gebiet der innovativen interdisziplinären Krebsforschung ging im Jahr 2008 an Frau **Univ.-Prof. Dr. Veronika Sexl**, Professorin für Signalübertragung und Entwicklung molekular gezielter Therapien an der Medizinischen Universität Wien.

Forschungsentwicklungspreise für Forschungsprojekte auf dem Gebiet der innovativen interdisziplinären Krebsforschung erhielten:

Dr. Anita Lawitschka für das Forschungsprojekt „Empirische Überprüfung und Anpassung der Kriterien des National Institute of Health zur chronischen Graft-Versus-Host-Disease an die Bedürfnisse von pädiatrischen Patienten nach allogener Stammzelltransplantation“ sowie

Dr. Doris Rasin-Streden und **Univ.-Prof. Dr. Ichiro Okamoto** für das Forschungsprojekt „Genomic and Expression profiling of DTIC resistant Melanoma“.

Förderungspreise für wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiet der interdisziplinären innovativen Krebsforschung, die im Jahr 2007 in einem Peer-Review Journal publiziert wurden, gingen im Jahr 2008 an:

Dr. Karl Joachim Aichberger, Identification of MCL1 as target in neoplastic mast cells in systemic mastocytosis: inhibition of mast cell survival by MCL1 antisense oligonucleotides and synergism with PKC412. In: Blood 2007; 109:3031–3041

Dr. Kira Brämswig, Immunization with Mimotopes Prevents Growth of Carcinoembryonic Antigen-Positive Tumors in BALB/c Mice. In: Clin Cancer Res 2007; 13(21) November 1

Mag. Rosemarie Felder-Puig, MSc, Glucocorticoids in the Treatment of Children with Acute Lymphoblastic Leukemia and Hodgkin´s Disease: A Pilot Study on the Adverse Psychological Reactions and Possible Associations with Neurobiological, Endocrine, and Genetic Markers. In: Clin Cancer Res 2007; 13(23)December 1,2007

Dr. Oliver Hantschel, The Btk tyrosine kinase is a major target of the Bcr-Abl inhibitor dasatinib. In: PNAS, August 14,2007, vol.104,33, 13283–13288

Univ.-Prof. Dr. Lukas Hefler, Vascular endothelial growth factor gene polymorphisms are associated with prognosis in ovarian cancer. In: Clin Cancer Res 2007; 13(3) February 1,2007

Dr. Dipl.-Ing. Rene Georg Ott, JunB is a gatekeeper for B-lymphoid leukemia. In: Oncogene (2007) 26, 4863–4871

Dr. Christopher Riedl, Magnetic Resonance Imaging of the Breast Improves Detection of Invasive Cancer, Preinvasive Cancer, and Premalignant Lesions during Surveillance of Women at High Risk for Breast Cancer. In: Clin Cancer Res 2007;13(20) October 15

Priv.-Doz. DDr. Angelika Riemer, Active Induction of Tumor-Specific IgE Antibodies by Oral Mimotope Vaccination. In: Cancer Res 2007; 67:(7).April 1, 2007

Dr. Christiane Thallinger, Comparison of a Treatment Strategy Combining CCI-779 Plus DTIC Versus DTIC Monotreatment in Human Melanoma in SCID Mice. In: Journal of Investigative Dermatology (2007), 127, 2411–2417.

Hochschuljubiläumsstiftung der Stadt Wien

<http://www.wien.gv.at/amtshelfer/kultur/archiv/hochschuljubilaeumsstiftung.html>

Die Hochschuljubiläumsstiftung der Stadt Wien wurde 1965 aus Anlass des 600-jährigen Bestandes der Universität Wien und des 150-jährigen Bestehens der Technischen Universität gegründet. Ursprünglicher Zweck der Stiftung war die Förderung von wissenschaftlichen Projekten der Institute der beiden Universitäten. In den folgenden Jahren wurde auch anderen Universitäten und wissenschaftlichen Institutionen der Zugang zu diesem Förderungsinstrument ermöglicht.

Die Hochschuljubiläumsstiftung vergibt jährlich Förderungsmittel für kleinere, selbstständige wissenschaftliche Projekte aus allen wissenschaftlichen Disziplinen, die von Wiener Universitätsinstituten und anderen wissenschaftlichen Vereinigungen durchgeführt werden. In Einzelfällen können auch entsprechend qualifizierten Einzelpersonen, die in Wien ansässig sind, Förderungsbeiträge zuerkannt werden.

Dem Kuratorium, dem die Beschlussfassung obliegt, gehören je zwölf VertreterInnen der Stadt Wien und der Wiener Universitäten an.

Im Jahr 2008 wurden insgesamt 42 Projekte gefördert, davon 11 Projekte aus dem Bereich Ingenieurwissenschaften, 31 Förderungen wurden für naturwissenschaftliche Projekte vergeben. Folgende Forschungsprojekte wurden gefördert:

- Naturwissenschaftliche Methoden für die Wiener Ziegelforschung
- Hydrothermale Karbonisierung von Schlämmen aus der Abwasserbehandlung
- Intrazelluläre Lokalisierung von Kupfer und Zink
- Aufbau und Inbetriebnahme eines Messplatzes zur Untersuchung von hybriden optischen Empfängern
- Quantifizierung des Karstabtrags im Einzugsgebiet der Wiener Wasserversorgung
- Untersuchungen zum Folsäuremetabolismus in der Wiener Bevölkerung in Abhängigkeit von der genetischen Variation
- Zielgerichtete Krebstherapie mit Ruthenium(II)- und Osmium(II)-Zuckerkomplexen
- WIESKEIM (Keimlingsaufkommen in Wiesen)
- Strategie des Krisenmanagements
- Listerieninfektion und Zelltod
- Optische On-Chip-Analyse von biologischen Zellkultureigenschaften
- Echtheits- und Herkunftsbestimmung von Lebensmitteln mittels Schwefelisotopie
- Sturmtechnische Bewertung von Gebäuden
- Anpassung eines Erdgasmotors an den Betrieb mit Biogas
- Sens-Air – Smarte Sensoren für die Luftanalytik in Innenräumen
- Glue analysis in salamanders
- Versuche an Fasern mit Aktivatoren
- Landschaftsnutzung durch Fledermäuse im Winter
- Auswirkungen von Freileitungen und Liften auf das Rauhfußhuhnvorkommen am Stuhleck
- Auswirkung der Urbanisierung auf Laufkäfer
- „Born to be wild“ – Satellitentelemetrie & Sakerfalkenschutz
- Mitochondrialer Eisentransport in Hefe
- Visualisierung und Statistik von astrophysikalischen Daten mittels WEBDA
- Optimierung bitumiös gebundener Straßenbeläge: Mehrskalennmodell für Asphalt
- Ein hochauflösendes geophysikalisches Modell des Wiener Beckens und seines Umlandes zur exakten Lokalisierung von Erdbeben
- Amphibienchytridiomykose in Österreich

- Samenmorphologie der Gattung *Nigella*
- Einfluss von Kompostiertechnik und Gesteinsmehl auf die Qualität von Luzerne-Kompost
- L-carnitine and gene regulation
- Entwicklung und Synthese einer neuen Generation von selektiv gefäßerweiternden Substanzen unter Verwendung von computergestützter Struktur-Wirkungsbeziehung
- Biodiversität im Wandel
- Use of an S-layer self assembly protein as a basis for conceptualization of a group B-Streptococcus model vaccine: A nanobiotechnological approach
- Realisierung eines Feuchte- und Gassensors in LTCC-Technologie
- Hetzendorf und der Ikonoklasmus in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.
- Exkretflavonoide bei *Primula*
- Rowdies unter den Fischen – Bioinvasoren in der Donau im Vergleich mit ursprünglichen südamerikanischen Populationen
- Entwicklung einer Methode zur Geographischen Charakterisierung von Wiener Wein mittels Analyse von (Poly)phenolen
- Leben wir mit Wölfen im Hundepelz zusammen?
- Developmental Learning mit Einfachen Mobilien Manipulatoren
- Risikoevaluierung von Bergstürzen im Kontext der globalen Erwärmung
- Verfaltete Sedimente im Naturdenkmal Sandgrube Steinbrunn
- Zweifarben-Laserzündung

Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Österreichische Akademie der Wissenschaften

<http://www.wien.gv.at/kultur/abteilung/wissenschaftsfonds/akademie-wissenschaften.html>

Im Jahr 2008 konnten zum Themenschwerpunkt „Kunst-, Kultur- und Stadtentwicklung in Wien“ Forschungsprojekte zur Förderung durch den Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Österreichische Akademie der Wissenschaften eingereicht werden, die sich aus kultur-, kunst- und gesellschaftswissenschaftlicher Perspektive verschiedener Disziplinen mit dem Überschneidungsfeld von Stadtentwicklung, Kunst- und Kulturgeschichte in Wien auseinandersetzen. Dabei sollten Fragen nach der Geschichte der Kultur- und Kunstwissenschaften und der damit verbundenen Institutionen, nach der Urbanität im Zusammenhang mit diesen fördernden bzw. behindernden Faktoren, nach dem Verhältnis von Privatheit und Öffentlichkeit im Stadtraum und nach ethnischen, kulturellen und sozialen Zusammenhängen der Bevölkerung in den Stadträumen im Vordergrund stehen.

Auf der Grundlage der Bewertung durch die GutachterInnen Univ.-Prof. Dr. Ernst Bruckmüller, Univ.-Prof. Dr. Heinz Fassmann, Univ.-Prof. Dr. Helmut Konrad, Univ.-Prof. Dr. Herta Nagl, Univ.-Prof. Dr. Gunther Tichy und Univ.-Prof. Dr. Birgit Wagner und durch externe Gutachten beschloss das Kuratorium die Förderung folgender Projekte:

Univ.-Prof. Dr. Elisabeth Büttner, Filmwissenschaft in Wien 1929–1980. Ein Beitrag zur Wiener Wissenschaftsgeschichte

Dieses Forschungsprojekt, das sich als Institutionengeschichte im Kontext historischer Grundlagenforschung versteht, dokumentiert und analysiert die mehrsträngige Entwicklung der österreichischen Filmwissenschaften von ihren Anfängen in der Zwischenkriegszeit bis zum Beginn der 1980er-Jahre anhand neu aufgefundener Dokumente und Materialien.

Doz. Mag. Dr. Maria Mesner, Frauentags-Orte. Manifestationen geschlechtsspezifischer politischer Öffentlichkeit im städtischen Raum

Der Internationale Frauentag wird in Wien seit 1911 (mit Unterbrechungen) begangen. Der Frauentag, der bisher kaum wissenschaftlich erforscht ist, stellt insofern ein Spezifikum dar, als dieses Ereignis im öffentlichen Raum als historisch männlich kodierter Raum stattfand. Aufbauend auf der Quellenrecherche zu den Frauentags-Orten und den Analysen will das Projekt, ausgewählte Frauentags-Orte stärker im kulturellen Gedächtnis Wiens verankern.

MMag. Dr. Peter Payer, Wiener Lärm. Zur akustischen Repräsentation der Stadt, 1850–1914

Die rasanten sozialen, technischen und wirtschaftlichen Verhältnisse, denen Wien seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ausgesetzt war, hatten eine Flut von neuen Geräuschen mit sich gebracht, die von der Bevölkerung erst adaptiert werden mussten. Ziel dieses Projektes ist es, den gesellschaftlichen Umgang mit den neuen Geräuschen zu untersuchen und in den europäischen Kontext einzuordnen.

Erstmals wurden im Jahr 2008 zwei neue Preise für die besten Veröffentlichungen von ForscherInnen an Einrichtungen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften vergeben:

Der **Best Paper Award** für den besten Originalartikel aus der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse erging an **Dr. Yoshan Moodley** für den Artikel „The Peopling of the Pacific from a Bacterial Perspective“ in *Science* 323, 527–530.

Dr. Christine Neugebauer-Maresch erhielt für ihr Buch „Krems-Hundssteig – Mammutjägerlager der Eiszeit“ die **Auszeichnung für die beste Publikation** aus dem Bereich der philosophisch-historischen Klasse.

Medizinisch-Wissenschaftlicher Fonds des Bürgermeisters der Bundeshauptstadt Wien Magistratsabteilung 40 – Soziales, Sozial- und Gesundheitsrecht

<http://www.wien.gv.at/fonds/gesundheit/>

Der Medizinisch-Wissenschaftliche Fonds des Bürgermeisters der Bundeshauptstadt Wien wurde im Jahr 1978 auf Initiative von Bürgermeister Leopold Gratz gegründet und vergibt zweimal jährlich Förderungen für wissenschaftliche Forschungsarbeiten von Ärztinnen und Ärzten, die in Wien niedergelassen oder unselbständig in Wiener Anstalten (Krankenanstalten, Pflegeheimen und Ambulatorien) bzw. im öffentlichen Gesundheitsdienst tätig sind.

Wien ist nach wie vor das einzige Bundesland, das die Forschungstätigkeit seiner Medizinerinnen und Mediziner auf diese Art und Weise fördert.

Folgende Projekte wurden im Jahr 2008 aus den verschiedensten Bereichen der Humanmedizin gefördert:

- Secretagogin und Neuroprotektion
Projekt-Leiter: OA Priv.Do. Dr. Johannes Attems, Pathologische Abteilung, SMZ Baumgartner Höhe – Otto Wagner-Spital
- Die Bedeutung von Anti-HLA-Alloantikörpern mit Komplementaktivierungsfähigkeit bei habituellem Abort
Projekt-Leiter: Dr. Gregor Bartel, Universitätsklinik für Innere Medizin III
- Entwicklung einer real-time PCR zur genetischen Subtypisierung von Ureaplasma Spp. – Klinische Implikation im Zusammenhang mit Frühgeburtlichkeit
Projekt-Leiterin: Univ.Prof. Dr. Angelika Berger, Univ.Klinik für Kinder- und Jugendheilkunde
- Molekulare Charakterisierung anti-lymphozytärer Antikörper in Nierentransplantatempfängerinnen und -empfängern
Projekt-Leiter: Dr. Christopher Burghuber, Universitätsklinik für Chirurgie, MUW
- Evaluierung von T2 mapping zur Erfassung der Kollagenstruktur von Knorpelreparaturgewebe nach autologer Knorpelzelltransplantation und Mikrofrakturierung im oberen Sprunggelenk
Projekt-Leiter: Dr. Stephan Domayer, Universitätsklinik für Orthopädie
- Adaptierung und Anwendung einer Methode zur Messung der Methotrexat-Polyglutamat-Konzentration nach niedrigdosierter Gabe in Patientinnen und Patienten mit rheumatoider Arthritis
Projekt-Leiter: Prim. Univ.Do. Dr. Ludwig Erlacher, SMZ-Süd – Kaiser-Franz-Josef-Spital, 2. Med. Abteilung
- Der Einfluss der Bevacizumab Therapie auf die systemische Angiogenesekapazität: mögliche Nebeneffekte?
Projekt-Leiter: Univ.Prof. Dr. Thomas Grünberger, Universitätsklinik für Chirurgie, MUW
- Messung der Körpertemperatur über einen speziellen Beatmungstubus zum Temperaturmanagement bei Patientinnen und Patienten nach Reanimation unter therapeutischer Kühlung – The Tracheal Temperature Tube Trial
Projekt-Leiter: Dr. Moritz Haugk, Universitätsklinik für Notfallmedizin, MUW
- Qualitätsaspekte der Telemammographie: Mögliche Einflüsse auf die standardisierte Doppelbefundung beim Wiener Brustkrebs-Screening-Programm
Projekt-Leiter: Univ.Prof. Dr. Thomas Helbich, Universitätsklinik für Radiodiagnostik, MUW

- ERCC1 als Biomarker und Zielstruktur zur Sensitivierung von Kopf-Hals-Karzinomen gegenüber Cisplatin mittels Cetuximab
Projekt-Leiterin: Dr. Doris Höflmayer, Universitätsklinik für Klinische Pharmakologie, MUW
- Vorstellungen der Bevölkerung Wiens zur Vorbeugung und Behandlung der Depression
Projekt-Leiterin: Univ.Prof. Dr. Anita Holzinger, MPH, Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie
- Maus knockout (KO) Modelle zur Untersuchung der Mechanismen synaptischer Transmission in Ganglien des sympathischen Nervensystems
Projekt-Leiter: Univ.Prof. Dr. Sigismund Huck, Abteilung für Biochemie und Molekularbiologie, Zentrum für Hirnforschung, MUW
- Zirkulierende Tumorzellen bei Her/2neu-, Östrogen- und Progesteronnegativen Mammakarzinompatientinnen
Projekt-Leiter: Dr. Robert Königsberg, 3. Medizinische Abteilung, Zentrum für Onkologie und Hämatologie, SMZ Süd – Kaiser-Franz-Josef-Spital mit Gottfried von Preyer'schem Kinderspital
- Aktivitätsbestimmung von low-molecular-weight-Heparinen (LMWH) unter Verwendung der Rotationsthrombelastometrie (ROTEM)
Projekt-Leiterin: Univ.Prof. Drin Sibylle Kozek-Langenecker, Universitätsklinik für Anästhesie, Allgemeine Intensivmedizin und Schmerztherapie, MUW und Evangelisches Krankenhaus Wien, Abteilung für Anästhesie und Intensivmedizin
- Erfassung von Meldefrequenz und -qualität von Krebsneuerkrankungen in Wien
Projekt-Leiter: Univ.Prof. Dr. Ernst Kubista, Universitätsklinik für Frauenheilkunde, MUW
- Die Bedeutung von VKOR und MGP bei Aortenaneurysmen
Projekt-Leiterin: Univ.Prof. Dr. Irene Lang, Universitätsklinik für Innere Medizin II, MUW
- Molekular epidemiologische und funktionelle Analysen eines Polymorphismus (rs8173) von STK15 als Biomarker für Prostatakarzinom
Projekt-Leiter: Univ.Do. Dr. Stephan Madersbacher, SMZ-Ost – Donauespital, Urologische Abteilung
- Identifikation neuer Mechanismen bei Patientinnen und Patienten mit Blutungsneigung unklarer Genese und bei Patientinnen und Patienten mit leichter Hämophilie und von Willebrand Erkrankung
Projekt-Leiterin: Univ.Prof. Dr. Ingrid Pabinger-Fasching, Universitätsklinik für Innere Medizin I, Klinische Abt. für Hämatologie und Hämostaseologie
- Sekretomanalyse des Melanoms: Eine innovative Technologie zum Verständnis der Metastasierung und zur Identifikation neuer Biomarker
Projekt-Leiterin: Univ.Ass. Dr. Verena Paulitschke, Universitätsklinik für Dermatologie, MUW
- Identifizierung von Tumorantigenen mit Hilfe von Antikörpern, die durch DC-Vakzine induziert wurden
Projekt-Leiterin: Dr. Katharina Pfistershammer, Universitätsklinik für Dermatologie
- Einfluss oxidiertes LDL auf die CD40L Expression humaner Thrombozyten
Projekt-Leiter: Dr. Werner Schmid, Zentrum für Physiologie und Pathophysiologie, Institut für Physiologie
- Behandlung des Ovarialkarzinoms durch Blockade des ErbB Rezeptorsystems: Identifizierung von Sensitivitäts- und Resistenzmechanismen
Projekt-Leiter: Univ.Prof. Dr. Christian Singer, Universitätsklinik für Frauenheilkunde
- Epithelial-mesenchymale Transdifferenzierung in der fetalen Uropathie – Großtiermodell Schaf
Projekt-Leiter: Dr. Alexander Springer, Universitätsklinik für Chirurgie, MUW

- Molekulare Mechanismen des Ischämie-Reperfusionsoödems bei Patientinnen und Patienten mit Lungentransplantation
Projekt-Leiter: Univ.Prof. Dr. Shahrokh Taghavi, Universitätsklinik für Chirurgie, Klinische Abteilung für Herz-, Thoraxchirurgie
- Die nicht-invasive Beurteilung der Knochenmikroarchitektur mittels HR-pQCT (High Resolution peripheral Quantitative Computed Tomography) bei Patientinnen und Patienten mit Morbus Crohn (TOPIC – Studie)
Projekt-Leiter: Univ.Prof. Dr. Harald Vogelsang, Universitätsklinik für Innere Medizin III, Klinische Abteilung für Gastroenterologie und Hepatologie, Arbeitsgruppe für Chronisch Entzündliche Darmerkrankungen
- Rheohämapherese und Lutein-Supplementation (xanthophylles Carotenoid) bei trockener altersbedingter Makuladegeneration (ReLux-AMD)
Projekt-Leiterin: Univ.Prof. Dr. Nina Worel, Universitätsklinik für Blutgruppenserologie und Transfusionsmedizin, Klinische Abteilung für Transfusionsmedizin
- MIGRACOM (Migration-Gravidity-Complications): Zusammenhang zwischen Migrationshintergrund und Schwangerschaft- und/oder Geburtskomplikationen
Projekt-Leiter: Univ.Prof. Dr. Harald Zeisler, Universitätsklinik für Frauenheilkunde, MUW

Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Wirtschaftsuniversität Wien

<http://www.wien.gv.at/kultur/abteilung/wissenschaftsfonds/wirtschaftsuniversitaet.html>

Der Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Wirtschaftsuniversität Wien möchte im Hinblick auf das Wissen um die große gesellschafts- und wirtschaftspolitische Bedeutung von Wissenschaft exzellente Forschungen unterstützen und eine beständige Diskussionsbasis über Wissenschaft und Wirtschaft zwischen der Stadt Wien und der Wirtschaftsuniversität Wien schaffen.

In seiner Sitzung am 7. Juli 2008 beschloss das Kuratorium einstimmig die Förderung folgender Wien-bezogener Forschungsprojekte:

Mag. Dr. Barbara Haas

Vereinbarkeit von Beruf und Familie in Wien, Warschau und Kopenhagen? Ergebnisse einer vergleichenden qualitativen Untersuchung

In den meisten europäischen Ländern zeigt sich die steigende empirische Bedeutung der Zwei-verdiener-Haushalte, auch wenn Kinder oder andere pflegebedürftige Verwandte zu betreuen sind. Dieser Trend wirft die Frage auf, wie Beruf und Familie im jeweiligen sozialen und politischen Kontext vereinbart werden (sollen). Ziel der Studie ist es, im Vergleich zwischen Wien, Warschau und Kopenhagen, die Besonderheiten der Lebenssituation von Eltern in Wien zu charakterisieren.

Univ.-Prof. Dr. Josef Mazanec

Measuring Tourist Experiences at Viennese Cultural Attractions for Developing a „Nomadic Information System“

Ziel des Projektes ist die Entwicklung eines „Nomadic Information System“ für kulturelle Attraktionen in Wien. Das System soll einerseits der Anforderung nach einer hohen Benutzbarkeit entsprechen und andererseits das Erlebnis des Besuchers durch die Anwendung des sogenannten Storytelling-Prinzips verstärken.

ao. Univ.-Prof. Dr. August Österle

Kooperationen in der Vienna Region. Themenschwerpunkt: Entwicklung von Modellen zu einer besseren Kooperation der Wiener Wirtschaft mit der Wirtschaft der Reformländer

Ausgehend von Vorarbeiten widmet sich das Projekt drei zentralen Forschungsfragen: Welche Gründe veranlassen PatientInnen und Pflegepersonal den Gesundheitsstandort Wien zu betreten bzw. zu verlassen? Welche wirtschafts- und gesundheitspolitischen Auswirkungen hat diese angebots- und nachfrageseitige grenzüberschreitende Mobilität für den Gesundheitsstandort Wien? Welche künftigen Entwicklungen und Herausforderungen lassen sich daraus für den Gesundheitsstandort Wien ableiten?

Univ.-Prof. Dr. Johannes Steyrer

Stärken-/Schwächenanalyse der Sicherheitskultur im Wiener Kranken-anstaltenverbund (KAV) – ein Beitrag zur Optimierung der Patientensicherheit in Wien

Ziel des Forschungsvorhabens ist eine Stärken-/Schwächenanalyse in Bezug auf die Sicherheitskultur von Krankenhausabteilungen im Wiener Krankenanstaltenverbund. Weiters wird der Frage nachgegangen, inwieweit sich das Stärken-/Schwächenprofil durch den Einsatz eines Fehlermeldesystems verändert.

Habil.-Ass. Dr. Michaela Trippi

Innovationsnetzwerke und Technologietransfer in der grenzüberschreitenden Wirtschaftsregion CENTROPE

Das Forschungsprojekt zielt darauf ab, Wissens- und Technologiennetze von Wiener Unternehmen in der Region CENTROPE zu erfassen und zu analysieren. Zudem sollen etwaige Bar-

rieren identifiziert werden, die das Zustandekommen und Funktionieren von Innovationsnetzen hemmen und einen intensiven Wissenstransfer untergraben.

Die **WU Best Paper Awards** des Jubiläumsfonds für exzellente wirtschaftswissenschaftliche Publikationen in internationalen Top-Journals gingen im Jahr 2008 an **ao.Univ.Prof. Dr.Dr. Ulrich Berger** und **Dr. Hannelore De Silva**.



Hannelore De Silva und Ulrich
Berger
© Timeline, Rudolf Handl

Viktor Frankl-Fonds der Stadt Wien zur Förderung einer sinnorientierten humanistischen Psychotherapie

<http://www.wien.gv.at/kultur/abteilung/wissenschaftsfonds/frankl.html>

Im Jahr 1999 hat die Stadt Wien in Würdigung der Leistungen des international renommierten Psychiaters, Neurologen und Psychotherapeuten Viktor Frankl (1905–1997) den „Viktor Frankl-Fonds der Stadt Wien zur Förderung einer sinnorientierten humanistischen Psychotherapie“ gegründet, der sich die Förderung von Forschungsvorhaben und die Auszeichnung von hervorragenden Leistungen auf dem Gebiet der sinnorientierten humanistischen Psychotherapie zur Aufgabe gemacht hat. Im Sinne dieser Zielsetzung, bei deren Realisierung die Stadt Wien mit dem Viktor Frankl-Institut und der Familie Frankl eng zusammenarbeitet, vergibt der Viktor Frankl-Fonds der Stadt Wien Preise und Stipendien zur Auszeichnung hervorragender Leistungen und zur Förderung von Forschungsprojekten auf dem Gebiet einer sinnorientierten humanistischen Psychotherapie.

Folgende Preise und Stipendien wurden durch das Kuratorium des Fonds in seiner Sitzung am 10. Dezember 2008 vergeben:

Den **Großen Preis** des Fonds erhielt **Univ.-Prof. Dr. Siegfried Kasper**. Prof. Kasper, Professor für Psychiatrie an der Medizinischen Universität Wien, hat zahlreiche Studien zu verschiedenen Bereichen der Psychiatrie publiziert.

Förderungspreise für hervorragende Arbeiten auf dem Gebiet einer sinnorientierten humanistischen Psychotherapie erhielten **Simone Klein**, M.A., Heidelberg, insbesondere für ihr Projekt „Professionalisierung durch sinnorientierte Lehrerbildung“ und **Alice Schneider-Berti** und **Gustavo A. Berti**, Río Cuarto, Argentinien, die im Rahmen des von ihnen im Jahr 1988 gegründeten Vereins Renacer Eltern nach dem Verlust eines Kindes Hilfestellung leisten.

Ein **Wissenschaftsstipendium** erhielt **Dr. Lilia Suchocka**, Lublin, Polen, für ihre Arbeit zur Psychologie des Schmerzes.

Neben der Vergabe von Preisen und Stipendien ergeht jährlich ein „Ehrenpreis des Viktor Frankl-Fonds der Stadt Wien“ an Personen, deren Arbeit für Wert- und Sinnorientierung und humanistische Wirksamkeit steht. Kuratorium und Vorstand des Fonds haben in ihrer letzten Sitzung den **Ehrenpreis** des Fonds für das Jahr 2008 dem aus Wien stammenden Nobelpreisträger **Univ.-Prof. Dr. Eric Kandel** zugesprochen.

Der Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds (WWTF)

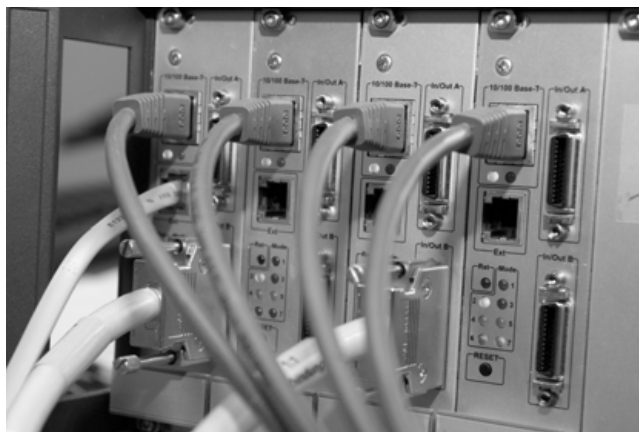
<http://www.wwtf.at/>

Der Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds (WWTF) ist eine Förderungseinrichtung für Wissenschaft und Forschung in Wien. Der privat-gemeinnützig organisierte Fonds wurde 2001 von Bürgermeister Michael Häupl, dem damaligen Vizebürgermeister Bernhard Görg und der „Privatstiftung zur Verwaltung von Anteilsrechten“ gegründet. Die Mittel des Fonds stammen von der erwähnten Stiftung, aus deren jährlichen Überschüssen zwei Drittel dem WWTF gewidmet werden. Der WWTF kann somit in einer mittelfristigen Planungssicherheit mit einem Jahresbudget von sieben bis zehn Millionen Euro kalkulieren. Neben den fondseigenen Initiativen wickelt der WWTF auch Förderprogramme für die Stadt ab. Dabei handelt es sich um das Impulsprogramm für die Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften und um die Infrastrukturförderungen im Universitätsinfrastrukturprogramm (UIP).

Die Aufgabe des WWTF ist es, den Forschungsstandort Wien zu stärken und Wien als Stadt der Wissenschaft und Innovation deutlicher und international sichtbarer zu positionieren. Dies geschieht durch die Förderung von großen Forschungsprojekten und durch Stiftungsprofessuren, mit denen hervorragende internationale WissenschaftlerInnen nach Wien geholt werden. In ausgewählten Schwerpunkten erhöht der Fonds so die bestehende Forschungsexzellenz. In seiner mehr als sechsjährigen Fördertätigkeit hat der WWTF bisher in zwölf Ausschreibungen über 45 Millionen Euro an Fördermitteln vergeben, und damit 74 Projekte und sieben Stiftungsprofessuren im Rahmen der vier Schwerpunkte „Life Sciences“, „Mathematik und . . .“, „SciENCE for creative industries“ und „Informations- und Kommunikationstechnologien“ finanziert.

Die Bewertung der eingereichten Vorhaben nach internationalen Qualitätsstandards ist zentral für die Förderentscheidung. Pro Ausschreibung benötigt der Fonds etwa 150 bis 200 schriftliche Gutachten, mindestens aber drei Gutachten pro Projektantrag, von ausschließlich internationalen Fachexperten (sogenannten „Peers“). Eine acht- bis zwölköpfige, mit prominenten WissenschaftlerInnen aus aller Welt besetzte Jury spricht dann auf Basis der eingelangten Gutachten und ihrer eigenen Expertise eine Förderempfehlung aus. Im Jahr 2008 wurden im Rahmen der Ausschreibung „Information and Communication Technology“ 12 Forschungsprojekte, und im Rahmen der beiden Ausschreibungen „Quantitative Methods for Life Sciences – from Observations to Paradigms“ und „Cognitive Sciences“ drei Stiftungsprofessuren zur Förderung empfohlen.

Schwerpunkt „Informations- und Kommunikationstechnologien“



© WWTF, Florian Stecher

Der WWTF hat im Jahr 2008 mit dem Bereich der „Informations- und Kommunikationstechnologien“ (IKT) einen neuen, vierten Förderschwerpunkt eröffnet. Spitzenforschung zu Hard- und Software hieß die Devise – und die Wiener Forschungsszene reichte viele beeindruckende Projekte ein. Eine internationale Jury wählte aus den insgesamt 50 Einreichungen 12 Projekte aus, welche mit einer Gesamtsumme von knapp 5 Mio. Euro gefördert werden.

Die Vorhaben weisen eine relevante Problemstellung mit einer mittelfristigen Umsetzungsperspektive, meist mit der Industrie, auf. Beides ist für eine lebendige IKT-Szene am Forschungsstandort Wien sehr wichtig. Die Siegerprojekte kommen aus sehr unterschiedlichen Bereichen und reichen von der Erforschung des Zusammenspiels vernetzter Kamerasysteme für Videoüberwachungssysteme, über die Entwicklung von Methoden zur verbesserten Funknetzversorgung für die Mobiltelefonie bis hin zur Erarbeitung optimierter Bildverarbeitungstechniken für 3D-Fernsehen.

Mit den Fördermitteln werden überwiegend junge WissenschaftlerInnen angestellt; im konkreten Fall sind das etwa 40 Stellen für DoktorandInnen und PostDocs auf durchschnittlich drei Jahre. Von den 12 zur Förderung empfohlenen Projekten werden zwei von WissenschaftlerInnen geleitet. Weiters ermöglichen zahlreiche Partnerschaften innerhalb der geplanten Projekte eine internationale Vernetzung und einige Projekte lassen bereits konkrete Verbindungen zu potenziellen Anwendern erkennen.

Die zwölf Siegerprojekte des „Information and Communication Technology“ Call 2008:

- **Personal Unsynchronized Cooperative Communications – PUCCO:** Nicolai Czink, ftw – Forschungszentrum Telekommunikation Wien (Fördersumme 377 300 €, Projektdauer 2 Jahre)
- **Content Aware Coding for Mobile TV:** Helmut Hlavacs, Universität Wien, Fakultät für Informatik (Fördersumme: 415 000 €, Projektdauer: 2,5 Jahre)
- **High-Resolution Three-Dimensional Imaging:** Horst Zimmermann, Technische Universität Wien, Institut für Elektrische Mess- und Schaltungstechnik (Fördersumme: 540 000 €, Projektdauer: 3,5 Jahre)
- **Methodology for design of Accurate and Robust Communication systems (MARC):** Christoph Grimm, Technische Universität Wien, Institut für Computertechnik (Fördersumme: 410 000 €, Projektdauer: 4 Jahre)
- **FoSII – Foundations of Self-governing ICT Infrastructures:** Ivona Brandic, Technische Universität Wien, Institut für Informationssysteme (Fördersumme: 300 000 €, Projektdauer: 4 Jahre)
- **Temporal-Consistent Stereo Matting for High-Quality Novel View Synthesis and Visual Effects:** Margrit Gelautz, Technische Universität Wien, Institut für Softwaretechnik und interaktive Systeme (Fördersumme: 430 300 €, Projektdauer: 3 Jahre)
- **Inconsistency Management for Knowledge-Integration Systems:** Michael Fink, Technische Universität Wien, Institut für Informationssysteme (Fördersumme: 318 700 €, Projektdauer: 3 Jahre)
- **New Methods for Analyzing, Comparing, and Solving Argumentation Problems:** Stefan Woltran, Technische Universität Wien, Institut für Informationssysteme (Fördersumme: 278 000 €, Projektdauer: 3 Jahre)
- **Simultaneous Calibration and Tracking. A joint optimization approach for arbitrarily placed cameras:** Roman Pflugfelder, ARC – Austrian Research Centers (Fördersumme: 492 000 €, Projektdauer: 3 Jahre)
- **Service-Oriented Data Integration:** Reinhard Pichler, Technische Universität Wien, Institut für Informationssysteme (Fördersumme: 370 000 €, Projektdauer: 3 Jahre)

- **SCALE-VS. Research on the Scalability and Confluence of Scientific Visualization and Interactive Segmentation:** Markus Hadwiger, VRVis Zentrum für Virtual Reality und Visualisierung Forschungs-GmbH (Fördersumme: 468 500 €, Projektdauer: 3 Jahre)
- **Distributed Information Processing for Spatio-Temporal Fields in Wireless Sensor Networks:** Gerald Matz, Technische Universität Wien, Institut für Nachrichtentechnik und Hochfrequenztechnik (Fördersumme: 580 000 €, Projektdauer: 4 Jahre)

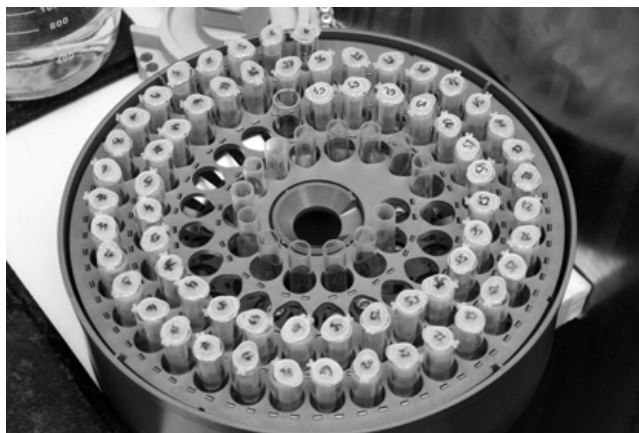
Schwerpunkt „SciENCE for Creative Industries“: Cognitive Sciences WWTF holt zwei junge Kognitionsforscher nach Wien

Die Kognitionswissenschaften sind ein sehr dynamisches, sich rasch veränderndes und interessantes Feld. Der gesamte kognitionswissenschaftliche Forschungsbereich hat innerhalb der letzten Jahre einen entscheidenden Schritt nach vorne getan. Kognitionswissenschaftliche Forschung beschäftigt sich im weitesten Sinne mit dem Erwerb und der Natur geistiger Zustände und Prozesse, ihren Ursachen und ihren Wirkungen. Dies braucht sehr vielfältige Zugangsweisen; der kognitionstheoretische Kern umfasst demnach eine Vielfalt an Teildisziplinen, namentlich die Neurowissenschaften, Psychologie, Künstliche Intelligenz und Computerwissenschaften, Philosophie, Linguistik sowie die Sozial- und Kulturwissenschaften. Diese wiederum stehen ihrerseits in starken Wechselbeziehungen untereinander. Motivation für den WWTF diesen Forschungsbereich zu stärken, war der Wille, dem Feld Kognition in Wien neue Impulse zu geben.

Am 17. November 2008 stellten sich insgesamt drei Teams aus Wiener Universitäten und weltweit anerkannten Kandidaten einer hochkarätigen internationalen Jury. Diese empfahl, insgesamt 3 Mio. Euro an zwei Konsortien zu vergeben:

- Prof. Dominique de Quervain wird an der Universität Wien an einem verbesserten Verständnis der Funktionsweise des menschlichen Gedächtnisses forschen.
- Dr. Thomas Klausberger wird an der Medizinischen Universität Wien daran forschen, wie die Nervenzellen im vordersten Teil der Hirnrinde zusammenarbeiten, um Gedächtnis abzuspeichern und Entscheidungen zu treffen.

Schwerpunkt „Life Sciences“: Quantitative Methods WWTF Stiftungsprofessur zur Stärkung der Methodenkompetenz in den Life Sciences



© WWTF, Florian Stecher

Die Life Sciences sind eine Stärke der Wiener Forschung. Dies anerkennend hat der WWTF seit 2003 über 20 Mio. € in diesem Bereich vergeben; und das nicht mit der Gießkanne, sondern im

Rahmen von hoch kompetitiven Wettbewerben innerhalb von „Projektcalls“ sowie Ausschreibungen zu Stiftungsprofessuren. Historisch wird die Biologie in erster Linie als stark experimentell orientierte Wissenschaftsdisziplin gesehen. Ziel dieser Stiftungsprofessuren-Ausschreibung war es nun eine vermehrt quantitative Methodenkompetenz in starke, experimentell orientierte Wiener Gruppen einzubringen, um komplexe biologische Systeme über den Einsatz eben dieser quantitativen Methoden zu verstehen.

Für den WWTF ist diese Ausschreibung eine logische Weiterentwicklung seiner bisherigen Strategie. Bereits 2005 wurde mit einer Ausschreibung zu „Bioinformatik“-Stiftungsprofessuren ein erster Schritt in diese Richtung unternommen. Die Ausschreibung „Mathematics and Biosciences“ war bereits eine logische Fortführung dessen und zielte insbesondere darauf ab, die mathematischen Grundlagen in den Life Sciences weiter voranzutreiben.

Am 21. November 2008 stellten sich insgesamt drei Teams aus Wiener Universitäten und weltweit anerkannten Kandidaten einer hochkarätigen internationalen Jury. Diese empfahl insgesamt 1,5 Mio. Euro an ein Konsortium zu vergeben:

- Dr. Chris Oostenbrink wird an der Universität für Bodenkultur Wien insbesondere an der rechnergestützten Forschung in der Methodenentwicklung sowie an deren praktischer Anwendung forschen. Diese Art der Forschung hat eine hohe Relevanz für viele interdisziplinäre Forschungsprojekte, die an der BOKU, innerhalb ihres Vienna Institute for BioTechnology (VIBT), aber auch zusammen mit ihren Partnern, insbesondere an der Universität Wien, durchgeführt werden.

Förderung im Auftrag und mit Mitteln der Stadt Wien: Das Universitätsinfrastrukturprogramm 2008

Neben den fondseigenen Initiativen wickelt der WWTF auch Förderprogramme für die Stadt Wien ab. Bereits 2006 hat der WWTF das Programmmanagement im Rahmen des Universitätsinfrastrukturprogramms der Stadt Wien übernommen. Im Jahr 2008 fand bereits die dritte Ausschreibung statt. Der UIP-Beirat empfahl in seiner Sitzung am 9. Dezember 2008 alle elf Anträge mit der maximal zustehenden Fördersumme von insgesamt 2,43 Mio. Euro zu fördern.

Das Universitätsinfrastrukturprogramm fördert hochwertige Sachanschaffungen in der Höhe der von den Universitäten geleisteten Grundsteuerbeträge. Im Rahmen des UIP tritt die Stadt Wien als Fördergeberin auf, mit der operativen Abwicklung ist der WWTF als Programmmanager beauftragt. Die Förderinitiative richtet sich an die neun Wiener Universitäten, deklariertes Ziel ist die Stärkung der Wiener Universitäten als Stätten der Forschung, Lehre und Entwicklung der Künste durch die Förderung von hochwertiger Sachausstattung. Zentrale Bewertungskriterien liegen im Bestehen eines gut vermittelbaren Wien-Bezugs der Anschaffung, im Vorhandensein einer hohen Sichtbarkeit der Anschaffung für die Universität und die Stadt Wien sowie in der Leistung eines Beitrags aus Eigen- oder Drittmitteln durch die Universität.

Das Wiener Impulsprogramm für Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften (GSK)

Im Frühjahr 2008 erfolgte der Startschuss für das neue GSK-Impulsprogramm, das auf Initiative von Kultur- und Wissenschaftsstadtrat Dr. Andreas Mailath-Pokorny ins Leben gerufen wurde und vom WWTF durchgeführt wird. Das Wiener Impulsprogramm für GSK ist ein Startprojekt der Wiener Forschungs-, Technologie- und Innovationsstrategie (FTI) und wird Wien noch stärker als Stadt der Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften sichtbar machen. Die jährliche Fördersumme beträgt 1,5 Mio. Euro und ist vorerst für drei Jahre vorgesehen. Mit dem Art(s) & Sciences Call 2008 ist die erste Ausschreibungsrunde entschieden: Fünf Projekte und zwei Fellowships werden Wien als Stadt der Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften stärken und den Brückenschlag zu den Künsten ermöglichen.

Schwerpunkt „Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften“: Art(s) & Sciences Call 2008 – Forschung trifft Kunst

Den Fokus der ersten Ausschreibung „Art(s) & Sciences“ auf den Brückenschlag zwischen den Wiener GSK und den Künsten zu setzen war fruchtbar. Insgesamt wurden 54 Förderansuchen beim WWTF eingereicht. Die beantragte Fördersumme belief sich auf rund 14,5 Mio. Euro, d. h. die Ausschreibung war mehr als zehnfach überzeichnet und der Wettbewerb um die Fördermittel damit sehr hart. Ein hochrangig besetzter Programmbeirat unter der Leitung von Georgina Born, Professorin für Soziologie, Anthropologie und Musik an der Universität Cambridge, hat nach intensiver Diskussion die sieben Forschungsprojekte und zwei Fellowships ausgewählt.

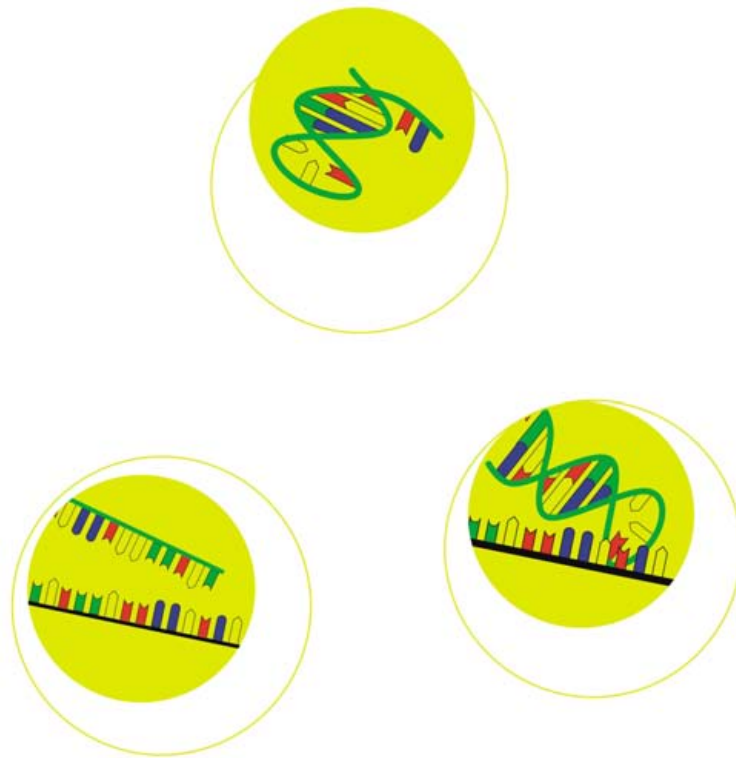
Von der Psychoanalyse bis zur Alltagskunst

Die siegreichen Projektvorhaben setzen an sehr unterschiedlichen Aspekten der Schnittstelle von Wissenschaft und Kunst an: Die Projekte beschäftigen sich mit der kritischen Rolle von Kreativität und Kunst vor dem Hintergrund aktueller gesellschaftlicher Veränderungsprozesse, mit den Zusammenhängen zwischen Psychoanalyse, Kunst und Gesellschaft oder mit experimentellen Settings zu Alltagskunst / „Low Art“. Die Darstellung Wiens in Dokumentar-, Amateur- und Avantgardefilmen ist ebenso Gegenstand des Interesses wie die Schnittstelle von Kunst und Medizin im Operationstheater der plastischen und rekonstruktiven Chirurgie. Im Fokus der geförderten Fellowships steht zum einen die Frage der Bedeutung Wittgensteins für die Kunst und die Wissenschaft, zum anderen geht es um ein Labor, in dem Praktiken des Zusammentreffens von Wissenschaft, Kunst, Kultur und Gesellschaft entwickelt werden sollen. Im Zuge der Fellowships werden Personen von außen für eine gewisse Zeit nach Wien geholt und in einen regen Austausch mit der Wiener Wissenschafts-, Kunst- und Kulturszene gebracht. Allen Vorhaben gemeinsam ist die Zusammenarbeit in disziplinenübergreifenden, größeren Teams und der bewusste Blick über den eigenen Tellerrand.

Die Siegerprojekte und –fellowships des „Art(s) and Sciences“ Call 2008:

- **Creating Worlds. Art And/As Knowledge Production:** European Institute for Progressive Cultural Policies (eipcp), Gerald Raunig (Fördersumme: 260 000 €, Projektdauer: 3 Jahre)
- **Transferences: Psychoanalysis – Art – Society:** Forschungsgruppe Psychoanalyse „stuzicadenti“, Eva Laquière-Waniek (Fördersumme: 260 000 €, Projektdauer: 2 Jahre)
- **Doing kinship with pictures and objects: a laboratory for private and public practices of art:** SCR – Science Communications Research, Elisabeth Timm (Fördersumme: 260 000 €, Projektdauer: 3 Jahre)
- **Surgical Wrappings – Chirurgische Tücher:** MedArt/Medizinische Universität Wien, Christina Lammer (Fördersumme: 260 000 €, Projektdauer: 4 Jahre)
- **Film.Stadt.Wien: A Transdisciplinary exploration of Vienna as a cinematic city:** Ludwig Boltzmann-Institut für Geschichte und Gesellschaft (LBIGuG), Siegfried Mattl (Fördersumme: 260 000 €, Projektdauer: 2 Jahre)
- **Fellowship: Wittgenstein and the Arts:** Universität Wien, Institut für Philosophie, Fellow: Peter Keicher (Fördersumme: 39 000 €, Dauer des Fellowships: 12 Monate)
- **Fellowship: Communication lab for developing network-based spaces for science center activities in Vienna:** Science Center Netzwerk, Fellow: Barbara Wenk (Fördersumme: 75 800 €, Dauer des Fellowships: 6 Monate)

3 Stadt – Verwaltung – Wissenschaft: Wissenschaft und Forschung im Magistrat der Stadt Wien



„Passt auf, ihr Lausbuben, ihr sitzt da herum und werdet blöder und blöder mit jedem Tag, ihr müsst endlich einmal irgendetwas lernen. Ich habe hier zwei identische Ausgaben von Schopenhauers Doktorarbeit ‚Über die vierfache Wurzel des Satzes vom zureichenden Grund‘ (1813). Ich gebe euch beiden je eine Kopie, ihr lest es in einer Woche, und dann berichtet ihr am Samstag über die vierfache Wurzel des Satzes vom zureichenden Grund.“

Heinz von Foerster, einer der Väter des Konstruktivismus, erinnert sich an eine Sommerfrische mit Salzburger Schnürlregen am Attersee und an eine für ihn folgenreiche Idee seines Onkels.

Aus „Ich stamme aus Wien. Kindheit und Jugend von der Wiener Moderne bis 1938“
Bibliothek der Provinz 2008

Magistratsdirektion – Klimaschutzkoordinationsstelle

<http://www.wien.gv.at/umwelt/klimaschutz/klip/>

Das Klimaschutzprogramm der Stadt Wien (KliP Wien)

Ein Thema, das immer stärker in das Blickfeld des öffentlichen Interesses gelangt, hat in Wien schon lange hohen Stellenwert: der Klimaschutz.

Bereits im November 1999 hat der Wiener Gemeinderat das Klimaschutzprogramm der Stadt Wien (KliP Wien) beschlossen. Seine Realisierung sollen die jährlichen Emissionen an Treibhausgasen – allen voran CO₂ – erheblich reduzieren: die Österreichische Energieagentur hatte damals berechnet, dass durch die Umsetzung der im KliP enthaltenen weit über 200 Maßnahmen gegenüber dem Trendszenario bis 2010 jährliche CO₂-Emissionen in der Höhe von 2,6 Mio. Tonnen vermieden werden können. Seither wird konsequent an der Umsetzung gearbeitet.

Im Jahr 2008 hat die Österreichische Energieagentur im Auftrag der Magistratsdirektion – Klimaschutzkoordination – wie schon in den Jahren davor – die bisherige Umsetzung des KliP Wien evaluiert. Einige zentrale Aussagen aus dem aktuellen Evaluierungsbericht:

- Alle Maßnahmenprogramme wurden in Angriff genommen. Durch deren Umsetzung konnten per Ende 2007 bereits 2,9 Mio. Tonnen CO₂-Äquivalent vermieden werden.
- Das absolute Ziel von 2,6 Mio. Tonnen CO₂-Äquivalent war bereits im Jahr 2006 erreicht worden.
- Bis zum KliP-Zieljahr 2010 wird daher eine deutliche Übererfüllung des ursprünglichen Zielwertes von 2,6 Mio. Tonnen CO₂-Äquivalent erzielt werden.
- Der pro-Kopf-Wert der von Wien beeinflussbaren Treibhausgasemissionen¹ konnte im Zeitraum 1990 bis 2006 um 15 % gesenkt werden.
- Das KliP Wien ist aber nicht nur ein erfolgreiches Umweltprogramm, sondern auch ein bedeutendes Wirtschaftspaket:
 - Zwischen 1999 und 2007 wurden Investitionen in der Höhe von rund 10 Mrd. Euro ausgelöst, der Wertschöpfungseffekt betrug sogar rund 22 Mrd. Euro.
 - Und in wirtschaftlich turbulenten Zeiten besonders wichtig: das KliP hat rund 55 000 Arbeitsplätze (Bezugsjahr: 2007) gesichert – das sind fast 7 % der in Wien unselbständig Beschäftigten!

Seit Beginn 2007 wird in zahlreichen Arbeitsgruppen intensiv an der Fortschreibung des Wiener Klimaschutzprogramms bis zum Jahr 2020 („KliP II“) gearbeitet – erste Vorarbeiten dazu waren bereits 2006 in Angriff genommen worden. Der Entwurf für dieses neue Programm ist mittlerweile fast fertig und soll noch 2009 vom Wiener Gemeinderat beschlossen werden. Die bisherigen Erfahrungen fließen hierbei selbstverständlich massiv ein.

In Zukunft wird es nicht nur wie bisher erforderlich sein, Treibhausgasemissionen zu reduzieren; vielmehr muss man sich auch mit den Auswirkungen des jetzt schon spürbaren Klimawandels auseinandersetzen und überlegen, ob bzw. welche Maßnahmen in den nächsten Jahrzehnten erforderlich sein werden, um möglichen negativen Auswirkungen (z. B. häufigere und längere Hitzeperioden, vermehrtes Auftreten von bestimmten Schädlingen usw.) zu begegnen. Auch hier ist Wien bereits aktiv geworden.

Bereits seit langem werden in Wien Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel gesetzt, etwa in den Bereichen Hochwasserschutz, Trinkwasserversorgung und im Gebäudebereich. Im

¹Die Österreichische Energieagentur hat in ihrem Bericht festgestellt, dass große Emissionsbereiche, die in der Bundesländerluftschadstoffinventur des Umweltbundesamtes Wien zugerechnet werden, nicht von Wien beeinflusst werden können, nämlich: erstens die Emissionen, die dem EU-weiten Emissionshandel unterliegen sowie zweitens jene Verkehrsemissionen, die nicht im Wiener Straßennetz stattfinden. Demgemäß wurden im aktuellen Evaluierungsbericht einerseits die Gesamtemissionen betrachtet, in einer weiteren Betrachtung aber auch analysiert, wie sich die von Wien beeinflussbaren Emissionen entwickelt haben.

Jahr 2007 wurden im Rahmen eines Workshops, an dem ExpertInnen der Stadt sowie WissenschaftlerInnen teilgenommen haben, wichtige Handlungsfelder der Klimawandel-Anpassung identifiziert und diskutiert. Die Workshopergebnisse fließen in die derzeit in Ausarbeitung befindliche Fortschreibung des Wiener Klimaschutzprogramms („KliP II“) mit dem Zielhorizont 2020 ein. Im Rahmen der Umsetzung des „KliP II“ werden durch entsprechende Arbeitsgruppen dann weitere Anpassungsmaßnahmen ausgearbeitet werden.

Um die erforderlichen wissenschaftlichen Grundlagen dafür zu erhalten, wurden in den vergangenen beiden Jahren im Auftrag der Stadt Wien an der Universität für Bodenkultur zwei Forschungsprojekte durchgeführt, nämlich

1. Auswirkungen des Klimawandels auf Wien unter besonderer Berücksichtigung von Klimaszenarien (Dezember 2007).
2. Erstellung von räumlich und zeitlich hochaufgelösten Temperaturszenarien für Wien und ausgewählte Analysen bezüglich Adaptionsstrategien (noch unveröffentlicht)

Darüber hinaus haben zwei Vertreterinnen des KliP Wien im Vorjahr an einem einschlägigen Workshop der EU-Kommission in London teilgenommen.

Nicht zuletzt arbeiten Vertreterinnen der Stadt Wien an der Erstellung einer Anpassungsstrategie Österreichs (unter Federführung des Lebensministeriums) mit.

Magistratsabteilung 5 – Finanzwirtschaft, Haushaltswesen und Statistik

<http://www.statistik.wien.at/>

Harmonisierte Register als Zukunftstool für Verwaltung und Wissenschaft

Statistik und Öffentlichkeit.

EntscheidungssträgerInnen in Politik, Wirtschaft und Verwaltung benötigen qualitativ hochwertige Daten, um schneller auf die wachsenden Informationsbedürfnisse von Politik und Gesellschaft reagieren zu können. Entscheidungen gewinnen nur dann an Bedeutung, wenn sie auf der Basis qualitativ gesicherter statistischer Informationen getroffen werden. Gleichzeitig können statistische Angaben für eine kritische Evaluierung bereits getroffener Entscheidungen herangezogen werden. Das Gleiche gilt für viele wissenschaftliche Projekte, die sich auf statistische Datenquellen beziehen.

Die Anforderungen an die öffentliche Verwaltung unterliegen einem ständigen Wandel. Die immer kürzere Nutzungsdauer von statistischen Informationen stellt hohe technische Anforderungen an die Informationsinfrastruktur. Insbesondere die Änderung der Personen- und Adressmerkmale erfordert letztlich eine permanente Aktualisierung und Ergänzung von Merkmalsträgern in den einzelnen Verwaltungsregistern. Damit kommt der Identifikation und Beschaffung von statistischen Daten eine immer größere Bedeutung zu. Durch die ständig wachsende Menge an statistischen Informationen besteht jedoch in manchen Bereichen die Gefahr der informativen „Manipulation“. Dieses Problem kann durch unstrukturierte und definitorische Missverständnisse noch weiter verschärft werden. Darüber hinaus befinden sich auch die Verwaltungsdaten in einem ständigen Wandel, die mit den neuen gesellschaftlichen Veränderungen Schritt halten müssen. Gerade im Bereich der vielfältigen Herausforderungen in Bezug auf die zunehmende Bedeutung von Verwaltungsregistern ist daher das Statistikangebot einer ständigen Restrukturierung unterworfen.

Zu den wesentlichen Aufgaben des Referats Statistik und Analyse gehört es daher nicht nur, den Bedarf an Datenmaterial festzustellen, die Überprüfung statistischer Datenquellen auf Plausibilität, die Operationalisierung von Indikatoren, sondern auch die statistische „Realität“ für eine breitere Öffentlichkeit aufzubereiten. So bietet das Statistische Jahrbuch der Stadt Wien etwa 50 000 Daten, deren thematisches Spektrum sich von der Demographie über Wirtschaft, Soziales und Verkehr bis hin zu Bildung und internationalen Städtevergleichen zieht. Darüber hinaus werden die Daten auch in Themenheften zu bestimmten Bereichen analysiert, für eine interessierte Öffentlichkeit aufbereitet und natürlich auch im Internet veröffentlicht. Das Referat Statistik und Analyse ist zudem mit der Registerkoordination betraut, deren Aufgabe es ist, die Konzeption und Koordination von Maßnahmen zur Qualitätssicherung zu regeln sowie Empfehlungen zur Gestaltung und Evaluierung von Verwaltungsregistern zu machen.

Statistik und Verwaltung.

Verwaltungsdaten werden zunehmend von der amtlichen Statistik und von politischen EntscheidungsträgerInnen als statistische Datenquelle genutzt. Da die Ausweitung einer Nutzung von Verwaltungsdaten gleichzeitig zu einer Entlastung bei der Datenerhebung führt, wird diese Methode der Datengewinnung in Zukunft weiter an Bedeutung gewinnen. Als Beispiel kann die Datengewinnung aus IT-gestützten Verwaltungsverfahren sowie – unter Einhaltung der Datenschutzregelungen – die Zusammenführungen mit anderen Datenbeständen genannt werden. Aber für die Nutzung von Verwaltungsdaten müssen von der amtlichen Statistik Vorschläge zu Maßnahmen hinsichtlich Datenqualität und Plausibilitätssicherung unterbreitet werden. Die Verwaltungsbehörden erfassen Sachverhalte, nehmen Meldungen entgegen, erteilen Auskünfte, beantworten Suchanfragen oder leiten Informationen aus den Verwaltungsdaten an beteiligte

Behörden weiter. Dieser Umstand erfordert letztlich eine einheitliche Implementierung harmonisierter Registerfunktionalitäten. Hierzu arbeitet die MA 5 – Referat Statistik und Analyse zusammen mit der MD-IKT (Gruppe Informations- und Kommunikationstechnologie) sowie mit anderen Dienststellen des Magistrats zielstrebig und koordiniert an der rationellen Gestaltung der Datenverfügbarkeit, der Datenanwendung und der Datenqualität. In Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen von Verwaltungsdaten werden Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Plausibilitätsprüfung (Widerspruchsfreiheit, formale Richtigkeit, inhaltliche Konsistenz, Vollzähligkeit und Vollständigkeit) gesetzt, um sie anschließend für statistische Auswertungen heranziehen zu können.

Von der MA 5 werden bei der Nutzung von Verwaltungsdaten Maßstäbe bezüglich der Plausibilitätsüberprüfung definiert, um eine möglichst hohe Repräsentativität und Datenqualität zu erreichen. In besonderen Fällen kann es bei einer Überprüfung von Verwaltungsdaten zu primärstatistischen Ergänzungen bzw. zu einem Datenclearing kommen, wenn z. B. – wie im Zuge der Proberegisterzählung durch die Bundesanstalt Statistik Österreich – eine Melde- und Verwaltungsregisterüberprüfung von Personen, die laut Bundesanstalt Statistik Österreich nur im Zentralen Melderegister und sonst in keinem anderen Vergleichsregister aufscheinen, unumgänglich wird.

Statistik und Registerharmonisierung.

Die Errichtung neuer und die Adaptierung bereits bestehender Verwaltungsregister erhöht einerseits die Verwaltungseffizienz, andererseits erreicht man durch Harmonisierung von Verwaltungsdatensätzen und durch Homogenisierung der Registerlandschaften eine Vereinfachung von Administration und Wartung sowie eine qualitätsgesicherte Grundlage für statistische Auswertungen. Doch ein „Methodenwechsel“ allein genügt nicht. Damit man von harmonisierten und bereinigten Registern sprechen kann, müssen verschiedene Anforderungen berücksichtigt werden, wie etwa die Verwendung gleicher Merkmalsdefinitionen, einheitlicher Nomenklaturen bzw. gleicher Ausprägungen und gleicher Codierungen für eine definierte Liste von Merkmalen sowie die Führung dieser Merkmale in der gleichen Qualität und Aktualität in den einzelnen Verwaltungsregistern. Obwohl auch in den skandinavischen Staaten keine direkte Rückmeldung an die Dateninhaber erfolgt, besteht jedoch eine enge Kooperation zwischen der amtlichen Statistik und den Behörden zur Evaluierung von Datenqualität, Repräsentativität, Methoden zur Datenerfassung und zur Registerbereinigung. Denn nur bereinigte und harmonisierte Register sind für die amtliche Statistik und deren NutzerInnen auf allen Ebenen der Verwaltung und Politik nachhaltig verwertbar und eignen sich für die Ablösung von Direktbefragungen und damit zur Entlastung der BürgerInnen und Unternehmen.

Die MA 5 – Referat Statistik und Analyse ist verantwortlich für die Registerzählungskoordination der Stadt Wien und verfolgte im Jahr 2008 mit besonderer Aufmerksamkeit den Vollzug der von der Bundesanstalt Statistik Österreich im Zuge der Proberegisterzählung durchgeführten „Wohnsitzanalyse“. Da die Ergebnisse der Proberegisterzählung 2006 aber bereits für den nächsten Finanzausgleich 2009 herangezogen werden, und daher die Ergebnisse nicht nur als Testfall für die Registerzählung 2010 (2011) anzusehen, sondern bereits für den nächsten Finanzausgleich schon verbindlich waren, bestand für die MA 5 ein dringender Handlungsbedarf in Bezug auf Möglichkeiten der Datenevaluierung. Die Bearbeitung der übermittelten Klärungsfälle von der Bundesanstalt Statistik Österreich im Zusammenhang mit der Reklamation von Klärungsfällen zum Zweck der Berücksichtigung im Ergebnis der Proberegisterzählung 2006 und im Finanzausgleich bis 2011 wurde in Zusammenarbeit mit den Magistratsabteilungen 6, 35, 40 und 62 durchgeführt. Aus der Sicht der MA 5 konnte die von der Bundesanstalt Statistik Österreich getroffene Vorgehensweise bzgl. „qualitätssichernden Maßnahmen“ nicht in allen Fällen eindeutig bestätigt werden. Das endgültige Ergebnis der Proberegisterzählung 2006 (Stichtag 31.10.2008) für Wien lautete 1,661 206. Das entspricht einem Anteil von 20,06 % der österreichischen Wohnbevölkerung und lag damit um 0,76 %-Punkte über dem Ergebnis der Volkszählung von 2001 (19,30 %).

Noch am Ende des Jahres 2008 begannen die Vorbereitungen für die sogenannte „Miniregisterzählung“ zur Berechnung der endgültigen Volkszahl 2008 für den Finanzausgleich. Im Rahmen eines IKT-Strategieprojektes erfolgte eine Koordinierung mit den Dienstbehörden und mit den Dienstgeberfunktion wahrnehmenden Verwaltungsstellen des Landes, da aus dem weiteren Verlauf auch Erkenntnisse und Handlungsanleitungen für die „Qualitätssicherung“ im Rahmen der Registerzählung gezogen werden können. Im Zuge der Vorbereitungen auf die Registerzählung wurde im Jahr 2008 neben der Koordination von Maßnahmen zur Qualitätssicherung von Verwaltungsregistern auch mit dem Aufbau eines „Wiener Bevölkerungsregisters“ begonnen.

Statistik und Wissenschaft.

Die Statistik ist eine wissenschaftliche Methode, die sich neben der Fragestellung über rationale Gewinnung des statistischen Ausgangsmaterials und der konzeptionellen Verarbeitung von tausenden Einzeldaten auch mit der Analyse von Ergebnissen auseinandersetzt. Die Wissenschaft braucht evaluierte und gesicherte statistische Informationen. Voraussetzung dafür ist eine gut funktionierende Infrastruktur zwischen Wissenschaft und amtlicher Statistik. Denn gerade Politik und Verwaltung sind auf widerspruchsfreie und aussagekräftige Informationen zur Lage von Gesellschaft und Wirtschaft angewiesen. Daher bringt eine Zusammenarbeit der wissenschaftlichen Institutionen mit der amtlichen Statistik für beide PartnerInnen Vorteile. Denn die analytische Bearbeitung der eigenen statistischen Daten und der Austausch mit ExpertInnen aus der Forschung kann das Qualitätsniveau der amtlichen Statistik und die Aussagekraft der wissenschaftlichen Ergebnisse verbessern. Das Spektrum der Kooperation reicht in der Regel von gemeinsam durchgeführten Veranstaltungen bis hin zur Bearbeitung methodischer Fragestellungen und Beteiligung an wissenschaftlichen Forschungsprojekten.

Im Jahr 2008 wurde in Kooperation mit der MA 17, dem Europaforum und WissenschaftlerInnen begonnen, ein Konzept für ein „Migrations- und Integrationsmonitoring“ zu entwickeln. Der erste Schritt lag in der Evaluierung statistischer Informationen, um diese in weiterer Folge prozessbegleitend zu erheben, statistisch auszuwerten und auch schriftlich zu dokumentieren. Das Monitoring soll auf statistisch gesicherten Grundlagen basieren, mit dem Ziel, einen aktuellen Querschnitt über den Einfluss der internationalen Migration auf die Bevölkerungsentwicklung und -struktur zu erhalten und das Phänomen „Integration“ näher zu beleuchten.

Die Statistik mag noch für viele eine bloße Technik der Zahlengewinnung sein; sie ist jedoch bei korrektem Umgang in Bezug auf Datenerhebung und Datenauswertung und der daraus möglichen Schlussfolgerungen eine Wissenschaft für sich.

Magistratsabteilung 7 – Kultur

<http://www.wien.gv.at/kultur/abteilung/>

Die öffentliche Hand (in Gestalt ihrer institutionellen AkteurInnen) hat im Bereich der Wissenschafts- und Kunstförderung die Aufgabe, die freien, kreativen, innovativen, qualitätvollen, öffnenden, erkenntnisorientierten Suchbewegungen origineller und starker Persönlichkeiten und Gruppen zu unterstützen. Die Förderung geschieht nach Kriterien und Methoden, die im Hinblick auf europäische und internationale Benchmarks neu eingestellt, nachgestellt und akzentuiert werden.

Die zentralen inhaltlichen von der Kulturabteilung angewendeten Handlungsmaximen lauten:

- Offenheit, Interesse, Verständnis und Kompetenz;
- objektive und sachkundige Prüfung der eingereichten Projekte;
- klare Förderungskriterien, die es ermöglichen, die widmungsgemäße Verwendung der Förderungsmittel sicherzustellen und zu prüfen.

Die Aufgabe der Wiener Wissens- und Wissenschaftsförderung besteht in der Bereitstellung kluger Förderungsinstrumente, mit deren Hilfe es möglich wird

- die Wiener Wissensbasis zu erkunden, zu erforschen und dazu beizutragen, sie zu erweitern und zu vertiefen;
- Förderungsinstrumente dort bereitzustellen, wo sie wissenschafts-, kultur-, und gesellschaftspolitisch wichtig sind und wo es in der „Forschungsförderungslandschaft“ deutliche Defizite gibt (exemplarisch sei hier der neue Förderungsschwerpunkt für die Geistes-, Kultur-, Kunst- und Sozialwissenschaften und in den Medizinischen Wissenschaften die Arbeit des Fonds für innovative interdisziplinäre Krebsforschung durch die Stadt Wien genannt);
- die Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit auszugestalten, das heißt, die Grundlagen, Möglichkeiten und Folgen wissenschaftlicher Forschung den BürgerInnen zu erklären.

Kunst und Wissenschaft haben im Hinblick auf ihren unabdingbaren Freiheitsanspruch und ihr Recht auf dessen Erfüllung sehr viel gemeinsam. Sie schaffen Erkenntnis, neue Perspektiven, klare Lösungen und eröffnen ganz ungewöhnliche und neue Aspekte von Fragestellungen.

Wissenschaft und Kunst tragen dazu bei, die „Entzauberung“, Analyse und Erklärung der Welt voranzutreiben. Sie bestätigen mit ihren Ergebnissen und Werken aber auch den beruhigenden historisch-empirischen Befund, dass auch nach der Klärung zentraler Fragen unendlich viele Fragen offen bleiben – mit ein Garant für eine offene Gesellschaft.

Magistratsabteilung 8 – Wiener Stadt- und Landesarchiv

<http://www.archiv.wien.at/>

Die Aufgaben des Wiener Stadt- und Landesarchivs sind im Wiener Archivgesetz aus dem Jahr 2000 festgelegt. Das Spektrum dieser Aufgaben umfasst neben einer auf die Vergangenheit konzentrierten Seite ein hohes Ausmaß an in die Zukunft gerichteten Verpflichtungen. Somit verfügt das Archiv nicht nur über reichhaltige Bestände aus einer weit zurück reichenden Vergangenheit (ältestes Stück ist eine Urkunde des Babenbergerherzogs Leopold VI. aus dem Jahre 1208), es fungiert mit der Bewertung von permanent neu angebotenen Dokumenten von Verwaltungseinrichtungen im Hinblick auf deren „Archivwürdigkeit“ zugleich als Garant dafür, dass auch in Zukunft authentisches Wissen über die dann zur Vergangenheit gewordene Gegenwart gegeben sein wird. Das Aufgabenspektrum umfasst auch einen bedeutenden wissenschaftlichen Auftrag, da das Archiv zur Durchführung von wissenschaftlichen Forschungen zur Wiener und vergleichenden Stadtgeschichte und zur Förderung des Verständnisses für die Geschichte der Stadt Wien durch einschlägige Veröffentlichungen, Ausstellungen, Führungen und andere Aktivitäten verpflichtet ist. All das hat seinen Niederschlag nicht zuletzt in dem 2007 verabschiedeten Leitbild der Dienststelle gefunden, das mit den Worten „Einsicht in Vergangenheit – Aussicht auf Erinnerung“ ein Konzentrat der Bedeutung des Archivs für die Gesellschaft bietet.

In Form des Erfassens, Bewertens, Übernehmens, dauernden Verwahrens oder Speicherns wie auch des Erhaltens, Instandsetzens, Ordners, Erschließens und Nutzbarmachens von Archivgut bietet die Tätigkeit des Archivs die maßgebliche Grundlage für den stets gegebenen Rückgriff auf authentische Überlieferung. Dergestalt trägt es zur Wahrung der Rechtssicherheit der Gemeinschaft und des/der Einzelnen wie auch zur Unterstützung einer geordneten Verwaltung entscheidend bei. Zugleich bietet es die unabdingbare Voraussetzung für wissenschaftliche Forschung in einem breiten Kontext, nicht nur für die Stadtgeschichtswissenschaft bzw. die Geschichtsforschung allgemein. Bürgerinnen und Bürger können damit darauf vertrauen, jederzeit den demokratischen Zugang zu Informationen zu besitzen, womit zugleich die Stellung von Archiven in der heutigen Informationsgesellschaft angedeutet wird.

Insbesondere anzuführen ist in diesem Zusammenhang die Möglichkeit der Einsichtnahme in die Sitzungsprotokolle von Landtag und Gemeinderat, deren verpflichtende Aufbewahrung im „Gemeindearchiv“ sogar in der Wiener Stadtverfassung erwähnt wird. Die Zugriffsmöglichkeiten auf diese zentralen Unterlagen zu Stadtentwicklung und Stadtpolitik wird im Rahmen der vom Wiener Stadt- und Landesarchiv geführten Informationsdatenbank des Wiener Landtages und Gemeinderates INFODAT² laufend gepflegt und weiter ausgebaut.

Weiterhin beteiligte sich das Archiv 2008 auch von neuem an der Ausbildung der Lehrlinge des neuen Berufszweiges „Archiv-, Bibliotheks- und InformationsassistentIn“, wobei jungen Menschen im Rahmen eines Praktikums der Zugang zu den wesentlichen Prozessen und Abläufen im Archiv von der Erfassung und Erschließung über die Recherchemöglichkeit bis hin zu Benutzersaalservice und -administration eröffnet wird.

Archivbestände

Mit Stand Ende Dezember 2008 sind die verwahrten Archivbestände trotz strenger Kriterien im Zusammenhang mit Bewertungsmaßnahmen im Hinblick auf die „Archivwürdigkeit“ angebotener Materialien wie auch entsprechender Skartierungsmaßnahmen auf mehr als 44 000 Regallaufmeter angewachsen. Dieser im Verhältnis zu den übrigen österreichischen Landesarchiven beachtliche Umfang an Archivgut wird traditionell in drei große Gruppen gegliedert:

1. Unter dem Begriff „stadttarchivalische Bestände“ werden jene Unterlagen erfasst, die im weitesten Sinn aus der Tätigkeit der Wiener Stadtverwaltung wie auch Landesverwaltung,

²<http://www.wien.gv.at/infodat/advgliwww/>

der städtischen Unternehmungen sowie der politischen Vertretungskörper (Landtag und Gemeinderat) bzw. deren jeweiliger Vorläufer erwachsen sind. Sie gehen in Teilbereichen bis auf die mittelalterliche Epoche zurück, und in diesem Kontext konnte das Archiv 2008 das 800-Jahr-Jubiläum seiner ältesten Urkunde begehen. Die große Masse der Unterlagen gehört selbstverständlich dem 19. und dem 20. Jahrhundert an.

2. Unter dem Begriff „landesarchivalische Bestände“ werden Unterlagen von Einrichtungen der staatlichen Verwaltung unterer und mittlerer Instanz auf dem heutigen Stadtgebiet wie auch von deren Vorläufern vor 1848 (darunter etwa die Patrimonialherrschaften), des weiteren der staatlichen Gerichte, Anstalten und Unternehmungen, von konfessionellen Behörden und Anstalten, von Innungen oder privaten Institutionen verstanden. Auch auf diesem Felde reichen einzelne Bestände noch bis ins Mittelalter zurück.
3. Als dritter großer Bestandsbereich sind die so genannten „Sammlungen und Dokumentationen“ anzuführen. Sie zeichnen sich durch das besondere Charakteristikum aus, dass sie insgesamt nicht innerhalb des klassischen Registraturzusammenhanges erhalten geblieben sind bzw. auch gezielt gesammelt wurden und werden. Traditioneller Kernbereich der „Sammlungen“ ist das so genannte „Hauptarchiv“. Diese Bezeichnung galt ursprünglich für den Gesamtbestand der „Sammlungen“, der im 19. Jahrhundert zum weitaus überwiegenden Teil aus den Einzelstücken älterer Registraturen zusammen gestellt wurde. Heutzutage wird dieser Begriff nur mehr für einige traditionelle Sammlungsgruppen angewendet. Eigens anzuführen sind hier die so genannten „Hauptarchiv-Urkunden“ (beginnend im Jahr 1208) sowie die Hauptarchiv-Akten und Verträge (reichen bis ins 14. Jahrhundert zurück). Sammlungen neueren Entstehungsdatums, d. h. also im Wesentlichen im 20. Jahrhundert angelegt, sind etwa die Kartographische Sammlung (mit ältesten Plänen aus dem 16. Jahrhundert), eine äußerst umfangreiche und bedeutende Fotosammlung (beginnend um die Mitte des 19. Jahrhunderts), Handschriften (seit dem 14. Jahrhundert), Nachlässe (insbesondere von PolitikerInnen und WissenschaftlerInnen) oder Patente; zu den „Dokumentationen“ zählen die Biographische Sammlung und Dokumentation und die Topographische Sammlung und Dokumentation.

Die im Rahmen des Archivierens einschließlich der Erschließung und der Benützung der vorhandenen und neu übernommenen Bestände erforderlichen Abläufe und Prozesse wie auch die Vorbereitung für die künftig anstehende Langzeitarchivierung von elektronischen Objekten in authentischer Form (insbesondere der Elektronische Akt/ELAK) sichert das Wiener Stadt- und Landesarchiv durch die Einrichtung eines spezifischen Wiener Archivinformationssystems (WAIS). Das dafür erforderliche elektronische System wurde vom Archiv im Jahr 2005 angekauft, und es ist seither in mehreren technisch wie organisatorisch höchst aufwändigen Schritten implementiert und abgenommen worden. WAIS ist in der Lage, einen gegenüber den bisherigen Gegebenheiten ungleich effektiveren wie effizienteren Zugang zu den Archivbeständen zu eröffnen. Bereits 2007 wurde das Projekt des Zugangs zum System über das Internet in Angriff genommen; dieser Zugang konnte 2008 vom Probe- in den Echtbetrieb überführt werden. Damit ist die Online-Suche nach Archivbeständen wie auch die Online-Bestellung von zur Einsicht gewünschten Unterlagen möglich geworden, was den Zugang zum Archivgut im Sinne erforderlicher Transparenz der Bestände maßgeblich verbessert hat.

Für den Bedarf der wissenschaftlichen Forschung von ganz entscheidender Bedeutung sind auch weitere Maßnahmen, die im Rahmen des WAIS zu einer Verbesserung der gebotenen Informationen zu den Beständen führen. In diesem Kontext ist die Weiterführung der standardisierten Beschreibung von Beständen und Serien des verwahrten Archivguts nach ISAD(G) (International Standard of Archival Description/General) von Bedeutung. Für die Bereitstellung von notwendigen Erschließungsdaten zur Unterstützung des Zugangs und der Suche in WAIS wurden etliche Projekte fortgesetzt, insbesondere im Bereich der Sammlungen, wo nur die Erschließung der Einzelstücke den Zugang zum Archivgut entscheidend verbessern kann. Wesentliche und umfangreiche Bestände sind damit über das Web recherchierbar, bei Fotobeständen gibt es als Suchergebnis auch das digitalisierte Bild zu sehen. Als Beispiel sei der fotografische Nachlass von

Franz Hula genannt, der in den 1950er Jahren das „Alte Wien“ systematisch in ca. 4 500 Aufnahmen dokumentiert hat. Zu erwähnen sind auch die Fotos der Firma Reiffenstein, die unter anderem die Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs in Wien dokumentieren. Die systematische Erschließung gehört zu den Kernaufgaben jedes Archivs und schafft Transparenz und Zuverlässigkeit für die NutzerInnen.

Von den Neuübernahmen des Jahres 2008 ist der zeitlich bis an den Beginn des 19. Jahrhunderts zurückreichende Bestand des Pflegeheims (früher Landesheil- und Pflegeanstalt) Ybbs zu nennen. Wesentliche Zeugnisse der Aufarbeitung der NS-Zeit durch die Stadt Wien seit 2001 werden durch die Archivierung der Unterlagen der Magistratsdirektion – Restitutionsangelegenheiten nach noch durchzuführenden Erschließungsarbeiten im Rahmen der rechtlichen Möglichkeiten (Wiener Archivgesetz) zur Verfügung stehen. Da in der Tätigkeit dieser Stelle auch historische Grundlagen erarbeitet wurden, sind die Unterlagen für das Archiv auch eine Metaquelle für Vorgänge in der NS-Zeit selbst. Schließlich konnte durch den Erwerb eines wohl schon seit Jahrhunderten aus der Registratur entfremdeten Rechnungsbuches der Steuerbehörden von 1550 auch ein neuer Markstein für die Geschichte der Frühneuzeit in Wien für die Öffentlichkeit gesichert werden.

Nicht zuletzt um dem ganz generell in der Verwaltung feststellbaren Trend zur flächendeckenden Verwendung des elektronischen Akts samt Workflow Rechnung zu tragen, hat das Wiener Stadt- und Landesarchiv 2008 die wesentlichen Voraussetzungen dafür geschaffen, diese Möglichkeiten auch innerhalb des eigenen Dienstbetriebs einzusetzen. Damit ist zweierlei intendiert: Zum Einen schließt sich damit auch das Archiv dieser Entwicklung an, zum Anderen – und das scheint noch weitaus bedeutsamer zu sein – sind Kenntnis von und permanenter Umgang mit diesen neuen Verfahrensweisen eine entscheidende Voraussetzung dafür, dass auch die Erarbeitung von Skartierungsplänen in enger Kooperation mit den anderen Dienststellen des Magistrats der Stadt Wien weiter vorangetrieben werden kann.

Archivnutzung

Im Rahmen der archivischen Öffentlichkeitsarbeit kommt seit jeher der Betreuung von Benützerinnen und Benutzern der Archivbestände im Rahmen der persönlichen Einsichtnahmen in diese wie natürlich auch der Beantwortung von Anfragen an das Archiv ein hoher Stellenwert zu. 2008 wurden 4 898 Personenkontakte gezählt, der Benützersaal somit 4 898 mal von Benutzerinnen und Benutzern aufgesucht. Daraus ergaben sich insgesamt 15 336 Aktenaushebungen und ebenso viele Rückstellungen, somit in Summe 30 672 Aktenbewegungen. Im Berichtsjahr wurden 7 447 schriftliche Anfragen und seitens des Referats „Historische Meldeunterlagen“ Meldeanfragen nach 8 032 Personen beantwortet. Der statistische Rückgang gegenüber 2007 ergibt sich aus dem Abflauen der Anfragen im Zusammenhang mit den Rechtskomplexen Wiedergutmachung, Restitution und Provenienzforschung. Zugleich ermöglichte dieser Rückgang eine Intensivierung beim Komplex der Erschließungsarbeiten. Großen Widerhall fanden auch weiterhin die angebotenen Archivpräsentationen für Studierende und interessierte Gruppen, insgesamt fanden solche Veranstaltungen 21 mal statt.

Archivbibliothek

Die Archivbibliothek konnte 2008 2 303 Neuzugänge verzeichnen, so dass der Gesamtbestand sich mit Ende des Jahres auf 113 600 Bände belief. Der Schwerpunkt der Arbeiten lag des Weiteren auf der Fortführung der retrospektiven Aufnahme des Altbestandes (Zettelkatalog 1980–1999) und dessen Erschließung sowie des Transfers digitalisierter Daten der Politischen Dokumentation in die BIS-Datenbank. Die Politische Dokumentation verzeichnete im Berichtszeitraum 66 Neuzugänge an Zeitschriften sowie einen Zuwachs von 50 politischen Plakaten. Der gesamte Bestand umfasste per 31.12.2008 somit 566 Zeitschriften und ca. 2 650 politische Plakate.

Landtags- und Gemeinderatsdokumentation

Das Projekt über den Wiener Landtag, das gemeinsam mit dem Demokratiezentrum Wien durchgeführt wurde, konnte 2008 fertig gestellt werden. Die Web-Seiten des Wiener Landtages, die Informationsdatenbank des Wiener Landtages und Gemeinderates (INFODAT WIEN) sowie die Datensammlung Wiener Politikerinnen und Politiker wurden laufend aktualisiert. Mit dem Projekt „Digitalisierung Landtagsmaterialien – Erläuterungen zu den Landesgesetzen bis 1945“ wurde begonnen, eine Fertigstellung ist für 2009/2010 vorgesehen.

Kleinausstellungen

2008 wurde zunächst die bereits 2007 zur 150. Wiederkehr des kaiserlichen Befehls zur Schließung der Wiener Stadtbefestigungen erarbeitete Kleinausstellung „Der Fall der Bastei. Die Wiener Befestigungsanlagen und ihr Ende 1857“ gezeigt. Aus Anlass der in Österreich und der Schweiz stattfindenden Fußball-Europameisterschaft 2008 zeigte das Archiv in Kooperation mit der Wienbibliothek im Rathaus die Ausstellung „Die Eleganz des runden Leders“, wobei der archiveigene Ausstellungsteil aus der Präsentation der Biographien von elf Persönlichkeiten aus dem Bereich des Fußballsports bestand. Die dritte Kleinausstellung des Berichtszeitraums wurde zur 800. Wiederkehr der Entstehung des ältesten in den Archivbeständen erhaltenen Dokuments, einer Urkunde Herzog Leopolds VI. von Österreich für flandrische Tuchfärber in Wien gestaltet und widmete sich dem Thema „Wien im Mittelalter. Aspekte und Facetten“. Zu den Ausstellungen erschienen entsprechende Publikationen, wobei dies im Hinblick auf die „Fußball-Ausstellung“ in Zusammenarbeit mit der Wienbibliothek erfolgte (Die Eleganz des runden Leders. Wiener Fußball 1920–1965, hg. von Wolfgang Maderthaler, Alfred Pfoser und Roman Horak. Göttingen 2008). In eigenen Präsentationen wurden die Ausstellungen einem größeren Publikum präsentiert, womit das Archiv gegenüber den sonst üblichen „Eröffnungen“ einen eigenen Weg geht, der sich mittlerweile bewährt hat.

Wissenschaftliche Kooperationen und Publikationstätigkeit

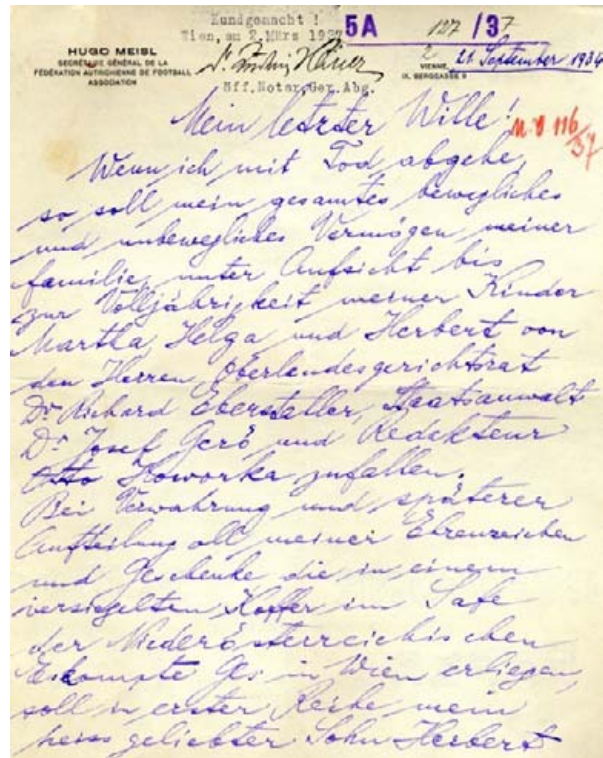
Internationale Tagung „Europäische Städte im Mittelalter“

Aus Anlass des 800-Jahr-Jubiläums seines ältesten Archivadokuments (Urkunde Herzog Leopolds VI. von Österreich für die Flandrer in Wien von 1208) veranstaltete das Wiener Stadt- und Landesarchiv in Kooperation mit dem Verein für Geschichte der Stadt Wien, dem Institut für österreichische Geschichtsforschung, dem Ludwig-Boltzmann-Institut für Stadtgeschichtsforschung und dem Österreichischen Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung vom 14.–17. Oktober 2008 in den Räumlichkeiten des Archivs eine internationale Konferenz zum Thema „Europäische Städte im Mittelalter“. 18 Referentinnen und Referenten aus Deutschland, Großbritannien, Irland, Schweden, Polen, Ungarn und Österreich lieferten wertvolle Beiträge, die von knapp 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus 14 europäischen Ländern intensiv diskutiert wurden. Es ist vorgesehen, die Ergebnisse der Tagung in der vom Verein für Geschichte der Stadt Wien herausgegebenen Reihe der „Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte“ 2009/10 zu veröffentlichen.

Historische Atlanten

Zu Anfang des Jahres 2008 konnte die elfte Lieferung des „Historischen Atlas von Wien“ fertig gestellt und ausgeliefert werden. Sie beinhaltet Bezirkskarten zum Thema Hauserträge 1914, Flächennutzung 1920 und Baualter 1920 für den 10. Wiener Gemeindebezirk, sie enthält des Weiteren eine Kartenserie zum Thema „Standorte von Einrichtungen des Finanzsektors“ für die Stichjahre 1855, 1893, 1913 und 1937 sowie eine Kartogrammserie zur sozialräumlichen Entwicklung nach 1945. Ergänzt wird die Lieferung durch eine Reproduktion der Hirschvogel-Stadtansichten aus 1547. In Vorbereitung der 12. Lieferung (2009) wurde mit Arbeiten an den Bezirkskarten

(Hauserträge, Flächennutzung, Baualter) für den 11. Wiener Gemeindebezirk, einer Kartenserie zu den Themen Freizeit-, Sozial- und Bildungseinrichtungen 1850–1938 sowie mit Arbeiten an Kartogrammkarten zum Ausländerinnen- und Ausländeranteil (einschließlich Geburtsland) an der Bevölkerung 1951–2001 begonnen. Gleichfalls aufgenommen wurden Vorarbeiten zur aufwändigen Reproduktion der Scenographie von Joseph Daniel Huber (1769–1773) in der nächsten Lieferung des „Historischen Atlas von Wien“. Im Berichtszeitraum konnte die Bearbeitung der zehnten Lieferung des „Österreichischen Städteatlas“ abgeschlossen werden. Enthalten sind die Stadtmappen für Bruck an der Mur, Kitzbühel, Waidhofen an der Thaya, Wolfsberg und Ybbs; in all diesen Städten fanden auch entsprechende Präsentationen der Neuerscheinungen statt. Eine im Rahmen des „Historischen Atlas von Wien“ erscheinende DVD „Pläne und Ansichten von Wien (15.–21. Jahrhundert)“ befindet sich in Produktionsvorbereitung, ebenso eine DVD der „Stadtmappe Lienz“ des „Österreichischen Städteatlas“.



(links) Handelsprivileg Graf Albrechts von Habsburg für die Wiener Bürgerschaft („Niederlagsprivileg“) vom 24. Juli 1281 mit 17 Siegeln (WStLA, Hauptarchiv – Urkunden, A2 – Privilegien, Nr. 1). (rechts) Testament des Verbandskapitäns des österreichischen „Wunderteams“ der Zwischenkriegszeit, Hugo Meisl, vom 21. September 1934 (WStLA, BG Innere Stadt, A 9: UV 116/37, fol. 1r)

Weitere Publikationen

Die Referate der vom 9.–12. Oktober 2007 in Kooperation mit dem Österreichischen Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung, dem Ludwig-Boltzmann-Institut für Stadtgeschichtsforschung und dem Verein für Geschichte der Stadt Wien in den Räumlichkeiten des Wiener Stadt- und Landesarchivs veranstalteten Tagung zum Thema „Stadt und Nationalsozialismus“ wurden 2008 im Rahmen der Veröffentlichungen des genannten Arbeitskreises „Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas“ publiziert. Am 4. November 2008 fand die Präsentation dieses Bandes, der dem renommierten Wiener Zeithistoriker Gerhard Botz gewidmet wurde, im Vortragsaal des Archivs statt.

2008 erschien Heft 13 der vom Archiv gemeinsam mit dem Österreichischen Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung, dem Ludwig-Boltzmann-Institut für Stadtgeschichtsforschung und dem Verein für Geschichte der Stadt Wien herausgegebenen Zeitschrift „Pro civitate Austriae“. Es enthält neben der jährlich von Hermann Rafetseder bearbeiteten „Österreichischen Städtebibliographie“ mit einer Auswahl des Schrifttums zur Geschichte der österreichischen Städte des abgelaufenen Jahres (2007) fünf weitere Beiträge: Marc Boone, Die mittelalterliche Stadt. Vorzeichen von Modernität, Ort des kulturellen Transfers?; Ferdinand Opll, Herrschaft und Planung – Aspekte der Stadtentstehung in Österreich. Überlegungen zu Wien und Wiener Neustadt; Günter Katzler, Was erzählen Rechnungsbücher von der Stadt? Das Beispiel des Rechnungsbuchs Bischof Bertholds von Freising; Károly Goda und Judit Majorossy, Städtische Selbstverwaltung und Schriftproduktion im spätmittelalterlichen Königreich Ungarn – Eine Quellenkunde für Ödenburg und Pressburg; Herwig Weigl, Amulans per plateam. Die Register der päpstlichen Pönitentiarie als Quellen zur Stadtgeschichte. Weiters steuert Katalin Szende einen Nachruf auf András Kubinyi (1929–2007) bei, in dem sie seine Tätigkeit als Stadthistoriker beleuchtet.

Magistratsabteilung 9 – Wienbibliothek im Rathaus

<http://www.wien.gv.at/kultur/wienbibliothek/>

Die Wienbibliothek im Rathaus zählt neben der Österreichischen Nationalbibliothek und der Universitätsbibliothek zu den drei größten wissenschaftlichen Bibliotheken Wiens. Sie besitzt ein außergewöhnliches Potenzial an Materialien in den einzelnen Sammlungen, die zu weiteren wissenschaftlichen Aufarbeitungen zur Verfügung stehen. In der Druckschriftensammlung sind es vor allem die über fünf Jahrhunderte reichende Sammlung an Viennensia, aber auch zahlreiche Nachlass- und fachhistorische Kleinbibliotheken, in der Handschriften- und Musiksammlung an die 1 000 Nachlässe, die teilweise geordnet und verlistet, teilweise noch ungesichtet der weiteren Klassifizierung bzw. der wissenschaftlichen Aufarbeitung harren. In der Plakatsammlung steht ein schier unbegrenzter Fundus an alltagskulturell und gesellschaftsgeschichtlich aussagekräftigen Plakaten zur Verfügung, ebenso in der Abteilung „Dokumentation“, wie etwa die berühmte Sammlung von Zeitungsausschnitten des „Tagblattarchiv“ (ehemals in der Arbeiterkammer Wien) mit rund 300 000 personen- und themenspezifisch geordneten Mappen.

In den fünf einzelnen Sammlungen werden Konvolute wie Einzelbestände kontinuierlich gesichtet, erschlossen und katalogisiert, um diese der Wissenschaft zur Verfügung zu stellen. Die wissenschaftlichen Expertinnen und Experten der Bibliothek (HistorikerInnen, KunsthistorikerInnen, GermanistInnen, MusikwissenschaftlerInnen) geben ihr Wissen über die Bestände kontinuierlich in Benützungsschulungen und Führungen zu Ausstellungen, aber auch zu wichtigen Schwerpunkten der Sammlungen sowie in der täglichen Arbeit am Informationsschalter der Bibliothek, weiter.

Die Bibliothek hat sich einen ausgezeichneten Ruf als Forschungsbibliothek erworben, erstklassige WissenschaftlerInnen, national wie international, arbeiten tageweise, aber oft auch Wochen bis Jahre lang an der Bibliothek.

Eine zentrale Aufgabe der Institution ist es daher, anlassbezogen auf besondere Bestände durch Ausstellungen und damit verbundene Begleitpublikationen bzw. Bestandskataloge aufmerksam zu machen. Dabei wird versucht, das Wissen der in der Bibliothek arbeitenden WissenschaftlerInnen mit dem der an den Universitäten und Forschungseinrichtungen wie -instituten arbeitenden Kultur- und SozialwissenschaftlerInnen zu verbinden. International besetzte Tagungen – wie die alljährlich stattfindende vom Österreichischen Literaturarchiv und der Wienbibliothek gemeinsam organisierte KOOP-LITERA-Tagung (2008 in Berlin) – sind eine weitere Möglichkeit am aktuellen wissenschaftlichen Diskurs teilzuhaben. In den letzten Jahren hat die Bibliothek zudem verstärkt das Mittel der Einzelveranstaltung oder Buchpräsentation genutzt, um Sonderbestände der Bibliothek zu kommunizieren, 2008 etwa die Nachlässe Friedrich Torbergs und Hans Langs, die Sammlung von Plakaten der 70er Jahre oder die in der Druckschriftensammlung befindlichen Sammlungen an „Secreta“ (Erotika) oder an Kochbüchern.

In der Folge sind die im Jahr 2008 entstandenen Publikationen und Beiträge in eigenen bzw. auch anderen Publikationen, Tagungen, Vortragstätigkeiten und Veranstaltungen aufgelistet.

Publikationen 2008

Markus Feigl, Julia König-Rainer (Hrsg.): 70er Plakate aus der Sammlung der Wienbibliothek (Wien: Wienbibliothek im Rathaus, 2008)

Der erste Band der von der Wienbibliothek konzipierten Publikationsreihe „Plakate aus der Sammlung der Wienbibliothek im Rathaus“ beschäftigt sich mit den 1970er Jahren im Spiegel dieses Mediums. Rund 20 000 Plakate werden derzeit in der Wienbibliothek allein zu den 1970er Jahren verwahrt. Die Ära Kreisky, die Ereignisse rund um die Besetzung der Arena 1976, die Anti-Atomkraftbewegung, die Eröffnung der ersten Wiener U-Bahnlinie, zahlreiche kulturelle Ereignisse wie Ausstellungen, Film-, Theater- und Musikveranstaltungen, von der Premiere des Musicals „Hair“ (1970) bis zur Aufführung von Peter Handkes Erzählung „Wunschloses Unglück“

am Burgtheater (1978) sowie vieles andere mehr lässt sich anhand der Plakate dokumentieren. 100 Plakate wurden für das Buch ausgewählt, anhand derer ein Streifzug durch ein Jahrzehnt gestaltet wird, welches für die endgültige Ablöse der Nachkriegsgesellschaft steht und in dem gleichzeitig neue Konsumstile ausgeprägt werden. Die Textbeiträge, u. a. von Dieter Schrage, Anita Kern, Lilli Hollein und Sylvia Mattl-Wurm, geben einen Überblick über die Konsum- und Werbewelten der 1970er Jahre, loten den Stand des klassischen Grafikdesigns aus und erinnern auf teilweise sehr persönliche Weise anhand von Plakaten an politische und kulturelle Ereignisse dieser Dekade.

Marlene Dietrich, Friedrich Torberg: „Schreib. Nein, schreib nicht.“ Korrespondenz 1946–1979, hrsg. von Marcel Atze (Wien: Synema, 2008)

„In meiner Verlorenheit hier heute morgen war es schön, Ihre Schrift zu sehen“, heißt es in einem Brief Marlene Dietrichs, den sie am 10. Januar 1947 an Friedrich Torberg richtete. Die Filmdiva hatte New York, wo Torberg seit 1944 lebte, eine Woche zuvor per Schiff mit dem Ziel Paris verlassen. Doch ihre Beziehung mit dem französischen Schauspieler Jean Gabin gehörte schon der Vergangenheit an, weshalb ihr die vertrauten Zeilen Torbergs in der Pariser Hoteleinsamkeit offenbar besonders willkommen waren. Das Eingangszitat steht für eine Brieffreundschaft, die über dreißig Jahre lang anhalten sollte und die sich in über einhundert Korrespondenzstücken manifestiert. Der Briefwechsel hat sich größtenteils im Nachlass des Schriftstellers und Publizisten Friedrich Torberg erhalten, der sich in der Wienbibliothek im Rathaus befindet.

Roman Horak, Alfred Pfoser, Wolfgang Maderthaler: Die Eleganz des runden Leders. Wiener Fußball 1920–1965 (Göttingen: Werkstatt-Verlag, 2008)

Es ist das Ziel dieses Begleitbandes zur gleichnamigen Ausstellung, die konstitutiven Merkmale und Qualitäten des Wiener Fußballs nachzuzeichnen und verständlich zu machen, und zwar in der Periode seiner absoluten Weltklasse. Diese Ära setzt ein nach Ende des Ersten Weltkriegs, als der Fußball zum Massensport wurde. Fußballer wurden als Stars gehandelt, die Clubs bekamen Fangemeinden. Im Wien der 1920er Jahre etablierte sich der Profifußball. Akteure wie Matthias Sindelar, Josef Uridil, Karl Sesta, Bimbo Binder gehörten wie später Ernst Happel, Gerhard Hanappi oder Ernst Ocwirk zu den weltbesten ihres Faches. Fußball in Österreich war in dieser Zeit ein ausschließlich urbanes Phänomen, einzigartig auch in der selbstverständlichen Integration der jüdischen Sportvereine oder jüdischer Sportler, auch in der Verbindung von Gesellschaftsleben, Sportcafés, Kulturbetrieb und Fußball. Zehntausende Wiener zogen an den Wochenenden zu den neu errichteten Plätzen und Stadien, wenn die Wiener Clubs ihre Gegner nicht nur in anderen Wiener Stadtbezirken, sondern auch in den großen Städten des benachbarten Auslandes, vornehmlich in Prag, Budapest, Bologna oder Mailand, fanden. Der Einmarsch Hitlers brachte die Liquidierung der „Hakoah“ und eine totale Umkrempelung des Organisationsgefüges, an der Oberfläche wurde aber anfangs weiter Kontinuität gezeigt. Die „Ostmark“-Vereine feierten große Erfolge, was tiefe Irritation seitens der NS-Instanzen zur Folge hatte. Die einzige antifaschistische Massendemonstration im Wien zur Zeit der NS-Herrschaft (der gleichwohl überwiegend antipreußische Motive unterlegt waren), entzündete sich am Fußball. Die große Zeit des Wiener Fußballs findet ihr Ende mit Abschluss des Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg.

Marcel Atze, Marcus G. Patka (Hrsg.): Die „Gefahren der Vielseitigkeit.“ Friedrich Torberg 1908–1979 (Wien: Holzhausen, 2008)

„Auf dem Papier war er ein böser Mensch, in Fleisch und Blut ein lieber.“ So schreibt Günther Nenning in einem Nachruf auf Friedrich Torberg (1908–1979). Torberg war Schriftsteller, Journalist, Übersetzer, Herausgeber, und er war als Multitalent ein Frühvollendeter: 1928 gewann er mit einer jüdischen Mannschaft die tschechoslowakische Wasserballmeisterschaft, 1930 machte ihn sein erster Roman „Der Schüler Gerber hat absolviert“ schlagartig berühmt. Der vielversprechenden Karriere wurde jedoch durch die Flucht 1939 ein jähes Ende gesetzt. Im US-Exil (1940–1951) erschienen lediglich die kunstvolle KZ-Novelle „Mein ist die Rache“ (1943), gleichwohl sein literarisch bedeutsamstes Werk, und der kontrovers diskutierte Roman „Hier bin ich,

mein Vater“ (1948). 1951 kehrte er nach Wien zurück, wo er mit dem FORVM eine wichtige Kulturzeitschrift herausgab (1954–1965), die im Kalten Krieg eine streng antikommunistische Position einnahm. Die Übersetzungen von Ephraim Kishon waren nicht nur Bestseller, sondern auch Werbung für den jungen Staat Israel. Durch seine Vielseitigkeit wurde Torberg eine ebenso dominierende wie umstrittene Persönlichkeit der österreichischen Kulturgeschichte, die noch immer so präsent ist wie kaum eine zweite aus dieser Generation.

Elke Krasny: Stadt und Frauen. Eine andere Topographie von Wien (Wien: Metroverlag, 2008)

Wenn wir uns durch den öffentlichen Raum der Stadt bewegen, dann ist unser Wahrnehmungshorizont ein gegenwärtiger. Die Schichten der Vergangenheit sind in unterschiedlicher Weise im Gegenwartsraum präsent. Straßennamen, Platznamen, Denkmäler, Statuen, Gedenktafeln – die kollektive Erinnerungsorientierung ist zu einem großen Teil männlich geprägt. Entlang der Wege von 20 Wienerinnen, unter ihnen Lisl Ponger, Renée Schroeder oder Sylvia Mattl-Wurm, werden in dieser Publikation 700 historische Frauenfiguren entdeckt, die mit Kurzportraits vorgestellt werden. 20 Pläne mit den Routen laden zum Nachgehen ein. In anschaulicher Weise setzt die Autorin die zeitgenössische Stadtwahrnehmung mit historischen Ereignissen in Beziehung. Dieses Buch macht weibliche Geschichte mit Briefen, Büchern, Fotografien und Plakaten aus den Sammlungen der Wienbibliothek sichtbar. Über das System der Verortung wird klar, wie Ort und Erinnerung zusammenspielen können, wo Medizinerinnen oder Architektinnen, Komponistinnen oder Pädagoginnen, Malerinnen oder Tänzerinnen, Musikerinnen oder Physikerinnen wohnten, lebten, arbeiteten. Aber auch städtische Wege können zu aktualisierenden Erinnerungspfaden werden, entlang derer sich die Geschichte der Stadt als Geschichte von Frauen selbstverständlich entfaltet.

Sonstige Publikationen und Beiträge von MitarbeiterInnen der Wienbibliothek

Thomas Aigner

Eric-Paul Stekel. In: Michel Cullin, Primavera Driessen Gruber (Hrsg.): *Douce France? Musiker-Exil in Frankreich / Musiciens en exil en France 1933–1945* (Wien: Böhlau, 2008).

Johann Strauss und Olga Smirnitskaja. *Musikalische und andere Liebesbotschaften*. In: *Biblos 57* (2008), H. 2, S. 5–14.

Johann Strauss' ‚Serbian‘ operetta „Jabuka“. In: Tatjana Marković, Vesna Mikić (Hrsg.): *Musical Culture & Memory : [the 8th International Symposium of The Department of Musicology and Ethnomusicology]* (Belgrad: University of Arts, 2008).

Wechselbeziehungen zwischen Lanner und Strauss (Vater) und der österreichischen Literatur. In: „Die Fledermaus“, *Mitteilungen 20 des Wiener Instituts für Strauss-Forschung* (Tutzing: Hans Schneider, 2008), S. 57–70.

Werkeinführungen im Beiheft zur CD „Johann Strauss I Edition“, Vol. 12 (Hongkong: Marco Polo, 2008).

Marcel Atze

Auschwitz auf der Bühne. Peter Weiss – „Die Ermittlung“ in Ost und West [Elektronische Resource]. Konzept, Quellen-, Bild- und Medienrecherche, Quellenauswahl sowie Texte von Marcel Atze (Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung, 2008).

Friedrich Torberg: *Mein ist die Rache*. Novelle. Mit einem Nachwort und einer Zeittafel hrsg. von Marcel Atze (München: Deutscher Taschenbuchverlag, 2008).

Monika Bargmann

Hugo Hayn – *Bibliograph der Liebe*. In: *Biblos 57* (2008), H. 2, S. 15–28.

Hermann Böhm

Einleitung. In: Rosa Mayreder: Der letzte Gott. Hrsg. und mit einem Vorwort versehen von Tatjana Popović (Wien: Böhlau, 2008), S. 14–20.

Julia Danielczyk

Zufluchtsort Theater. Theaterstadt Wien 1918–1920. In: Helmut Konrad/Wolfgang Maderthaler (Hrsg.): Das Werden der Republik. 2 Bände (Wien: Gerold, 2008); zusammen mit Birgit Peter.

Editionsunternehmungen oder hilfswissenschaftliche Institutionen? Ein Beitrag zur Erforschung der Geschichte der österreichischen Literaturarchive 1878–1918. In: IASL 33, H. 2 (2008), S. 1–44.

Hermann Heinz Ortner – Selbstinszenierung eines Erfolgsdramatikers. In: Birgit Kirchmayr (Hrsg.): Kulturhauptstadt des Führers. Kunst und Nationalsozialismus in Linz und Oberösterreich. Ausstellungskatalog Oberösterreichische Landesmuseen (Linz: Bibliothek der Provinz, 2008), S. 1–6.

Zweimal Leni: Franz Kafka, Heinrich Böll und der Rollenwandel einer deutschen Filmikone. In: Karin Moser (Hrsg.): Romy Schneider. Film. Rolle. Leben (Wien: Filmarchiv Austria 2008).

Kommentartext zu: Loeschenkohl, Johann Hieronymus: Gelehrten Almanach auf das Jahr 1786. In: kuk Archiv 2008 (Blattnummer: 02–0513; Wien: Archiv Verlag, 2008).

Kommentartext zu: Das Thalia-Theater in Neulerchenfeld (1856–1870). In: kuk Archiv 2008 (Blattnummer: 01–0513; Wien: Archiv Verlag, 2008).

Kommentartext zu: [Die Wiener Weingartenordnung von 1534] Ordnung der Weinzierl-Hawer und anderer Weingartler von 1534 Wien: Johann Singriener d. Ä. 1534. In: [Peter Csendes, Günter Dürig (Hrsg.)]: Wien-Edition (Wien 1993ff.) [Lieferung April 2008]; zusammen mit Josef Pauser.

Christian Mertens

Lotsen im Informationsdschungel. Potenzial und Performanz von Bibliotheken in der postmodernen Wissensgesellschaft. In: Thomas Köhler (Hrsg.): Potenzial und Performanz. Begabungsforschung und Begabtenförderung in Österreich und Mitteleuropa (Innsbruck: Studienverlag, 2008), S. 191–200.

Die Wienbibliothek in der NS-Zeit. In: Stefan Alker, Christina Köstner, Markus Stumpf (Hrsg.): Bibliotheken in der NS-Zeit. Provenienzforschung und Bibliotheksgeschichte (Göttingen: V&R unipress, 2008), S. 221–235.

Bibliotheken in der NS-Zeit. Eine internationale Tagung und zwei Ausstellungen in Wien zu Provenienzforschung und Bibliotheksgeschichte. In: AKMB-news, H. 2/2008, S. 42–45.

Alfred Pfoser

Bücher, die man nur mit einer Hand liest. Die Secreta-Sammlung der Wienbibliothek im Rathaus. In: Biblos 57 (2008), H. 2, S. 143–144.

Was nun? Was tun? Zehn Blitzlichter zur literarischen Szene der Jahre 1918 bis 1920. In: Helmut Konrad, Wolfgang Maderthaler (Hrsg.), Das Werden der Ersten Republik . . . der Rest ist Österreich, Band 2 (Wien: Gerold, 2008), S. 173–196.

Christine Busta bei den Wiener Städtischen Büchereien. In: Michael Hansel (Hrsg.): Christine Busta. Texte und Materialien (Wien: Sonderzahl, 2008), S. 142–154.

Tagungen und Symposien

25.–27. März 2008 Tagung „Bibliotheken in der NS-Zeit. Provenienzforschung und Bibliotheksgeschichte“ (gemeinsam mit der Universitätsbibliothek Wien)

1. April 2008 „Wiener Tanzmusik, die 2. Wiener Schule und ihr Umfeld“. Auftakt zur Johann Strauss-Festwoche der Tanzsignale (in Kooperation mit dem Wiener Institut für Strauss-Forschung und dem Arnold Schönberg Center Wien)

8.–10. Mai 2008 Tagung „Theater/Wissenschaft im 20. Jahrhundert. Politik, Wissenschaft und Praxis szenischer Vorgänge im deutschsprachigen Raum“ (gemeinsam mit dem Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft)

27.–28. Mai 2008 „Totenstille beim Heurigen. Techniken der Stille in Ödön von Horváths Geschichten aus dem Wiener Wald“ Symposium anlässlich des 70. Todestages des Autors (gemeinsam mit der Österreichischen Gesellschaft für Literatur)

9.–11. Oktober 2008 Symposium „Vor Google – Suchmaschinen im analogen Zeitalter“ (in Kooperation mit dem Institut für Wissenschaft und Kunst)

30. Oktober 2008 Tagung „Die Gefahren der Vielseitigkeit. Zu Leben und Werk von Friedrich Torberg (1908–1979)“

Forschungsprojekte 2008

- Abschluss des gemeinsam mit dem Instituto Historico Austriaco Madrid und der Universidad Rey Juan Carlos Madrid abgewickelten, aus EU-Mitteln geförderten Projekts „Mozart & Martín y Soler: virtual reality for the diffusion of cultural heritage“. Erarbeitet wurden eine interaktive CD-ROM und eine virtuelle Raumdarstellung im Projektionssystem „CAVE“, in deren Zentrum die Wirkungsstätten von Mozart und seinem spanischen Zeitgenossen stehen.
- Vorbereitung der ersten Lieferung von Band 12 der Schriftenreihe zur Musik der Wienbibliothek im Rathaus: Strauss-Allianz-Verzeichnis (SAV), Thematisch-bibliographischer Katalog der Werke von Johann Strauss (Vater), Josef Strauss, Eduard Strauss und Johann Strauss (Enkel), Teilband A: Johann Strauss (Vater), 1. Lieferung: Opera 1–50
- Aufarbeitung der Schenkung von NS-Plakaten aus dem ehemaligen Gauarchiv (Parlamentarschiv)
- Abschluss des FWF-Projekts „Hörinszenierungen – Österreichische Literatur im Radio“: Erschließung des Nachlasses Franz Hiesel in Kooperation mit dem Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft der Universität Wien
- Ausstellung „Geraubte Bücher und ihr Schicksal. Aufarbeitung der NS-Ära und Provenienzforschung in der Wienbibliothek“
- Ausstellung „100 Jahre Hans Lang. Dokumente aus dem Nachlass der Musiksammlung der Wienbibliothek“
- Aufarbeitung der Autografensammlung Otto Kallir und Vorbereitung der Ausstellung „Handschriften aus fünf Jahrhunderten“ (Jänner 2009)
- Vorarbeiten an Band 10/11 aus der Reihe „Sichtungen“ (erscheint 2009)
- Laufende Arbeit am Projekt „Gesamtverzeichnis der künstlerischen und wissenschaftlichen Nachlässe in Österreich“
- Vorarbeiten für die Ausstellung „100 Jahre Zivilluftfahrt in Wien“
- Mitarbeit an der Veranstaltungsserie „Abschiede 1938“

Magistratsabteilung 13 – Bildung und außerschulische Jugendbetreuung

<http://www.bildungjugend.wien.at/>

Außerschulische Jugendarbeit

Kinderuni Wien/Kinderuni on Tour

Die „KinderuniWien“, organisiert vom Kinderbüro der Universität Wien, fand im Juli 2008 zum sechsten Mal statt. Kinder im Alter von 7 bis 12 Jahren bekamen die Möglichkeit, Universität zu erleben und WissenschaftlerInnen kennenzulernen. Für zwei Wochen erlebten die Kinder den Universitätsalltag. Sie besuchten in den Räumen der beteiligten Universitäten Vorlesungen, Workshops und Seminare. Sie erhielten ihren persönlichen Studenausweis und ein Studienbuch, speisten in der Mensa, schrieben Artikel für die Uni-Zeitung, machten Uni-Fernsehen und tauschten sich mit anderen „Studierenden“ aus. Darüber hinaus wurde ein KinderuniWien-Beirat aus einer kleinen Gruppe von KinderuniWien-StudentInnen gegründet, der die OrganisatorInnen partizipativ unterstützte. Insgesamt gab es 345 Lehrveranstaltungen, die von über 320 WissenschaftlerInnen geleitet wurden. Abgeschlossen wurde die KinderuniWien mit einer Sponsion, einschließlich der Verleihung des Titels „Magister/Magistra universitatis iuvenum“ im Großen Festsaal sowie einem Sponsionsfest im Arkadenhof des Hauptgebäudes der Uni Wien.

Die „Kinderuni on Tour“ war ein niedrigschwelliges, ergänzendes Wissenschaftsvermittlungsprojekt für Kinder im öffentlichen Raum, das in Kooperation mit den vor Ort tätigen Vereinen der Kinder- und Jugendarbeit umgesetzt wurde. Die „Kinderuni on Tour“ fand 2008 zum zweiten Mal statt und machte zwischen 20. und 29. August in mehreren Bezirken Wiens Station. Unter dem Motto „Forsche! Frage! Staune! Erlebe Wissenschaft!“ wurde Kindern im Alter von 7 bis 12 Jahren die Möglichkeit geboten, in ihrem unmittelbaren Lebensumfeld (z. B.: Park, Jugendzentrum) auf Wissenschaft zu treffen. So konnten die Kinder zum Beispiel an speziellen Kindervorlesungen teilnehmen, selbst Experimente durchführen und sich über Universität und Wissenschaft informieren.

Zoom Kindermuseum

Neben „Kunst“ hat sich in den letzten Jahren auch „Wissenschaft“ zum zweiten übergeordneten Schwerpunkt des Kindermuseums entwickelt. Die neue Dachmarke „ZOOM Science“ fasste alle wissenschaftsbezogenen Aktivitäten des Zoom zusammen. Dazu zählten die Zoom Kindervorlesungen, zu denen renommierte österreichische und internationale WissenschaftlerInnen eingeladen wurden. Die Wissensvermittlung wird durch Ausstellungen und über den Science-Schwerpunkt auf der ZOOM Kinderwebsite ergänzt und verstärkt.

GAME CITY

Nach einem erfolgreichen Start im Jahr 2007 fand auch 2008 wieder die „Game City“, eine dreitägige Informationsveranstaltung über Computer- und Videospiele, im Wiener Rathaus statt. Die „Game City“ ist eine Kooperation der Bundesstelle für Positivprädikatisierung von Computer- und Konsolenspielen (BuPP) des Bundesministeriums für Gesundheit, Familie und Jugend, der Stadt Wien, der Universität Wien und mehreren pädagogischen Einrichtungen, z. B. wienXtra. Ziel der Veranstaltung war es, breite Informationen zu Computerspielen zu geben und zu einer intensiven, kritischen Auseinandersetzung mit positiven und auch problematischen Aspekten von Computerspielen anzuregen. Im Vordergrund stand dabei die Verknüpfung wissenschaftlicher Überlegungen und Erkenntnisse mit der Praxis im Umgang mit diesen Medien. Zielgruppe waren Kinder, Jugendliche, Eltern sowie PädagogInnen.

Die Wiener Volkshochschulen GmbH

„University Meets Public“ 2008

Das Projekt „University Meets Public“ wird seit 1999 von „Die Wiener Volkshochschulen GmbH“ in Kooperation mit der Universität Wien durchgeführt. Universitätslehrende halten Vorträge an Volkshochschulen und geben damit bildungsinteressierten Wienerinnen und Wienern die Möglichkeit, sich über neueste wissenschaftliche Erkenntnisse zu informieren. Neben der Universität Wien ergänzten bereits die Technische Universität Wien, die Veterinärmedizinische Universität Wien, die Universität für Musik und darstellende Kunst, die Wirtschaftsuniversität Wien, die Universität für Bodenkultur und die Medizinische Universität als Gastuniversitäten das Programmangebot. Ein jährlich wechselndes Schwerpunktthema wird durch den Bereich „Medizin/Gesundheit“ sowie durch die bewährten und beliebten „Klassiker“ komplettiert. Die Schwerpunktthemen für das Frühjahrs- und Sommersemester 2008 lauteten „Alltag und Wissenschaft/ Die Lebensmittelkette/Von Nano bis Giga“ bzw. für das Herbstsemester 2008 „Sport“. Fast 4 000 Interessierte besuchten die Vorträge und Vortragsreihen von 300 Vortragenden, die über 500 Vortragsthemen an 16 Volkshochschulen anboten.

Büchereien Wien

Als Bildungs- und Vermittlungsinstitution gehört für die Büchereien Wien mit einem Medienbestand zu allen relevanten natur-, geistes-, sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Themen auch der Transfer von wissenschaftlichen Inhalten. Im Rahmen von Veranstaltungen zu aktuellen Sachbuchneuerscheinungen vermitteln die Büchereien Wien neueste Forschungsergebnisse sowohl auf breitenwirksamer als auch auf fachlicher Ebene.

Konservatorium Wien Privatuniversität – ein Unternehmen der Stadt Wien

Neuer Studiengang „Master of Arts Education“ (MAE) 2007/2008

Das Forschungsprojekt „Pädagogik-Masterstudium“ mit dem Ziel der Erarbeitung eines zeitgemäßen und umfassenden Studienplanes für ein vielseitigeren Anforderungen gerecht werdendes Masterstudium der Kunstvermittlung mit Fokus auf dem zentralen künstlerischen Fach Instrument/Gesang/Elementares Musiktheater/Choreografie trat bereits im Studienjahr 2006/2007 in die Abschlussphase. Auf Basis der Analyse und Auswertung der 2005/2006 durchgeführten Erhebung bzw. Berufsfeldstudie sowie anderwärtiger umfassender Recherchen hinsichtlich bestehender vergleichbarer Studiengänge wurde in der Folge der Studiengang „Master of Arts Education“ (MAE) im Juni 2007 zur Akkreditierung eingereicht und im Februar 2008 zuerkannt.

Aufgrund der kurzen Zeitspanne zwischen dem Akkreditierungsbescheid und der Umsetzung des ersten Studienganges mit dem Studienjahr 2008/2009 wurde der MAE vorerst als Pilotprojekt in kleinerem Ausmaß kommuniziert. Aus Zulassungsprüfungen im Juni 2008 gingen die ersten 12 Studierenden hervor.

Forschungsprojekt Angewandte Musiktheorie (AMT)

Bereits seit dem Testlauf im Studienjahr 2004/2005 nimmt hier auf Initiative der Abteilung „Blasinstrumente und Schlagwerk“ eine völlig neue Pflichtfachidee im Bereich „Masterstudium“ Gestalt an, die bislang einzig in Österreich an der Konservatorium Wien Privatuniversität angeboten wird.

Unter AMT – im Studienjahr 2007/2008 von den Abteilungen „Saiteninstrumente“ und „Blasinstrumente und Schlagwerk“ umgesetzt – ist die konsequente Vernetzung von praktischen Übungen mit theoretischen, thematisch ergänzenden Informationen – biographisch, historisch, gesellschaftlich, kunst- und kulturpolitisch wie philosophisch zu verstehen. Diese Übungen werden

in Vorträgen, Seminaren, Referaten oder Symposien vermittelt und durch Werkanalysen, Haus- und Seminararbeiten, Diskussionsrunden und Konversatorien vertieft.

So ist z. B. „Composers in Residence“ ein permanentes AMT-Projekt, im Zuge dessen Studierende nicht nur zeitgenössische Werke erarbeiten, sondern dadurch auch einen vertieften Zugang zur Gegenwartsmusik finden.

Die Anrechnung erfolgt mittels eines Punktesystems (AMT-Punkte), das die für die Erarbeitung eines Werkes nötige Zeit gesamthaft erfasst und in der Bemessung in ECTS-Punkten einmündet.

Vor allem im Bereich „Zeitgenössische Musik“, aber auch in anderen inhaltlichen Zusammenhängen, ergibt sich durch AMT die Möglichkeit der Verknüpfung der erarbeiteten Inhalte mit Bachelor- und Masterarbeiten, die in der Reihe der Forschungsarbeiten an der Konservatorium Wien Privatuniversität publiziert werden sollen.

Freie Studiengestaltung im Bachelorbereich

Auf Grund der bereits zu beobachtenden positiven Effekte, die AMT für die Studierenden der KWU bringt, wurde das Prinzip „thematische Verknüpfung von Theorie und Praxis“ auch auf das Bachelorstudium ausgeweitet. Mit den ergänzenden Wahlpflichtfächern „Praktische Übungen“, „Ausgewählte Kapitel der Musikgeschichte“ und „Teilnahmeaktivitäten“ wurden Fächerkomplexe geschaffen, die Studierenden die Möglichkeit einräumen, bereits im Rahmen des Bachelorstudiums umfassend an AMT-Projekten oder ähnlich gestalteten Projekten teilnehmen zu können. Diese Aktivitäten lassen sich auch im Bereich der Wahlpflichtfächer im 2. Studienabschnitt anrechnen. Es handelt sich dabei um eine individuell auf die/den einzelne/n Studierende/n zugeschnittene Studienstruktur, die auf die Vermittlung spezifischer, themenzentrierter und auf die individuellen Begabungen ausgerichteten Inhalte fokussiert.

Übernahme und Weiterentwicklung von AMT als „Angewandte Theorie“ (AT) im MAE

Die beschriebene Idee, Struktur und Organisation von AMT wird als „Angewandte Theorie“ (AT) im MAE-Studiengang übernommen und weiterentwickelt, jedoch im Sinne der wesentlichen Grundorientierung des MAE, wie des Gedankens der Kunstvermittlung und Interdisziplinarität, um konzertpädagogische und interaktive, aber auch choreographische, theatralische und außermusikalische Aspekte erweitert.

Composers in Residence

Die Konservatorium Wien Privatuniversität vergibt jährlich honorierte Auftragswerke für Ensemble/Orchester an österreichische KomponistInnen, die übergreifend und interdisziplinär über mehrere Abteilungen des Hauses einstudiert und in Konzerten zur Uraufführung gelangen. Die KomponistInnen sind an der Einstudierungsphase aktiv beteiligt. Vorträge zu Leben und Werk sowie Werkanalysen der jährlich mittels einer Jury ausgewählten Personen sind angeschlossen. Darüber hinaus werden über das Studienjahr verteilt weitere Schwerpunkte durch die Einstudierung von Kammermusik-, Ensemble- und/oder Orchesterwerken der Composers in Residence gesetzt. Dies bedeutet für die Studierenden die intensive Auseinandersetzung mit verschiedenen Strömungen der österreichischen Neuen Musik und deren Vertretern.

Praktikum Modern/Solistenensemble für Musik des 20. Jahrhunderts und zeitgenössische Musik

Teilweise mit dem Projekt AMT in Verbindung steht über jedes Studienjahr in mehreren Projektphasen verteilt die Beschäftigung mit den zentralen Werken des 20. Jahrhunderts sowie Neuer Musik. Praktikum Modern hat Workshopcharakter. Die Vernetzung mehrerer Abteilungen unter Einsatz auch von Studierenden der Musikleitung und Komposition, unter Auslotung von neuen Möglichkeiten der Notation, in der Tontechnik und audiovisuellen Beiträgen, Raumakustik oder Raumaufstellung ist wegweisend und findet reges Interesse der Studierenden. Die Vermittlung neuer Möglichkeiten der Aufführungspraxis und -bedingungen ist ebenfalls Gegenstand des Praktikums.

Musikpädagogisches Forschungszentrum

Das Musikpädagogische Forschungszentrum ist ein Kooperationsprojekt der KWU mit der Musik- und Singschule Wien, das es sich zum Ziel gesetzt hat, zeitgemäße Unterrichtsformen im Musikpädagogischen Bereich zu entwickeln.

Ausgehend von den neuesten Erkenntnissen der Hirnforschung und Entwicklungspsychologie wird mit allen Altersgruppen interdisziplinär gearbeitet. Hierbei werden vor allem die Forschungsergebnisse im Bereich des Lernens und der Motivation in pädagogische Konzepte umgesetzt.

Ein ausgearbeiteter Schwerpunkt ist die Zusammenarbeit mit dem Bereich Singschule Wien. Das Singen wird bereits in den elementarpädagogischen Fächern für Kinder bis sechs Jahren besonders stark gefördert und wird in den Singschulklassen und wienweiten Chören ab sechs Jahren weitergeführt.

Forschungsprojekt im Zusammenhang mit der Entwicklung des Studienganges MAE

Ein wesentliches Ziel der Forschung an der KWU ist die kunstvermittelnde Arbeit mit Menschen jeden Alters und auch mit altersgemischten Gruppen. Daraus sind seit dem Studienjahr 2006/2007 Kooperationen mit verschiedenen Einrichtungen wie z. B. einem großen Kindertagsträger, mit dem 2007 eine langfristige Studie zur Erforschung des Einflusses von Musik auf die sprachliche Entwicklung von Kindern mit Migrationshintergrund in Brennpunktkindergärten im Krippen- und Vorschulbereich begonnen wurde sowie mit einem Seniorenwohnheim entstanden.

Das gemeinsame Unterrichten von SeniorInnen und Kindergartenkindern wurde mit dem Kooperationspartner Kolpingwerk Österreich im Haus „Gemeinsam Leben“ aufgebaut und ist ab 2008 ebenfalls Thema einer laufenden Studie.

Magistratsabteilung 14 – Automationsunterstützte Datenverarbeitung, Informations- und Kommunikationstechnologie

<http://www.wien.gv.at/ma14/>

Innovation, Wissenschaft und Forschung im Rahmen des ViennaGIS – des Geografischen Informationssystems der Stadt Wien – Beispiel: WEB GIS

Entsprechend der generellen IKT-Strategie der Stadt Wien, plattformunabhängige und zentral wartbare WEB-Technologien zu forcieren, sind auch seit Jahren die Bestrebungen bei ViennaGIS – dem Geografischen Informationssystem der Stadt Wien – hoch priorisiert, die Anforderungen im GIS-Umfeld (sowohl Stadt Wien intern aber auch für Bürger-Auskunftsportale) mittels WEB-Technologie umzusetzen.

Durch die mittlerweile starke Marktpräsenz von sogenannten Earth-Browsern wie Google-Earth oder Virtual Earth gibt es gelungene Marktlösungen. Inwieweit diese Systeme in Zukunft die GIS-Anforderungen der öffentlichen Verwaltungen vollständig abdecken werden können, kann aktuell noch nicht abgeschätzt werden; sind doch die Anforderungen der Stadt Wien aber auch anderer Behörden im Geoinformationsumfeld sehr vielschichtig und die Earth-Browser auf einen gezielten Massenmarkt zugeschnitten, der nicht vorrangig die Anforderungen bzw. Bedürfnisse der öffentlichen Verwaltungen abdeckt.

Die MA 14 ist auf dem Gebiet der Geoinformationsverarbeitung mittels WEB-Technologie seit geraumer Zeit innovativ tätig und hat in den letzten beiden Jahren ein sogenanntes GIS WEB Framework entwickelt, welches die Lücke unterschiedlicher am Markt angebotener GIS-WEB-Tools unter Berücksichtigung zusätzlicher Stadt Wien interner Anforderungen schließt. Das GIS WEB Framework kann als „Bausteinkasten“ verstanden werden, der als Basis für die effiziente Entwicklung konkreter GIS-WEB-Applikationen dient.

Das GIS WEB Framework – selbst eine Eigenentwicklung der MA 14 – bedient sich zusätzlich der bei der Stadt Wien eingesetzten sowohl proprietären GIS-Tools als auch OpenSource Produkten. Die Schnittstellen dieser Komponenten basieren auf internationalen ISO bzw. OGC Standards und gewährleisten damit bestmögliche Interoperabilität. Aus technologischer Sicht ist die Software-Architektur damit schon in Hinblick auf die künftige europäische Geodateninfrastruktur (INSPIRE) ausgelegt. Der modulare Aufbau des GIS WEB Frameworks erleichtert einen flexibleren Umgang mit den GIS-Basiskomponenten, die je nach Entwicklungsstand oder Anforderung auch ausgetauscht werden können.

Für die aktuelle Framework Release standen Performance, Skalierbarkeit und Usability im Vordergrund. Konkrete Projekte, wie der „Stadtplan-Beta“, „Wien Kulturgut“ oder das „Naturschutz-Portal“ wurden damit bereits umgesetzt (www.wien.gv.at/viennagis). Mit den darin integrierten Features der Ajax-Kachelengine (1 Mio. vorgenerierter „Stadtplan-Kacheln“ sorgen für einen performanten Kartenaufbau) und der intuitiven Informationsabfrage und -verlinkung auf Basis von „Sprechblasen“ ist das ViennaGIS WEB Framework eines der ersten in Österreich.

Um auch den künftigen Verfügbarkeitsanforderungen (z. B. gemäß INSPIRE-Richtlinie) zu genügen, kommt der Skalierbarkeit ein hoher Stellenwert zu. Demzufolge wurde die gesamte Architektur hoch skaliert sowie redundant ausgelegt. Eine Verfügbarkeit jenseits der 99% und ein Antwortzeitverhalten im Sekundenbereich sind damit garantiert. Bei einer Belastung von bis zu 200 000 Online-Kartenanfragen pro Tag zählen die auf diesem Framework basierenden ViennaGIS-Applikationen zu den am häufigsten abgefragten Behördendiensten von Österreich und sind aufgrund ihrer Stabilität und Verfügbarkeit international anerkannt.

Um das Potenzial der Geoinformationsbereitstellung in Zukunft noch besser zu nutzen und vor allem auch die Wirtschaft partizipieren zu lassen, kommt den sogenannten Geo-WebService Schnittstellen (auch im Lichte von INSPIRE) eine hohe Bedeutung zu. Genau jene Schnittstellen,

die im GIS WEB Framework selbst für den Datentransfer von den Datenbanken zu den Applikationen sorgen, sollen in Zukunft auch von „Dritten“ angesprochen werden können; zu den selben Verfügbarkeitskonditionen und nach klar geregelten Preis- und Nutzungsmodellen. Europa erhofft sich damit einen Impuls für die gesamte Geoinformations-Branche. Die Stadt Wien ist aufgrund ihrer langjährigen GIS-Erfahrung und dem erfolgreichen Betrieb ihrer ViennaGIS-Infrastruktur geschätzter Partner in Forschungsprojekten und für die GIS-Wirtschaft.

Gerade im Umfeld von INSPIRE – der europäischen Geodateninitiative – sind Wirtschaft und Forschungsinstitute auch am GIS-KnowHow der Stadt Wien interessiert. Konkret nimmt die Stadt Wien im Rahmen von GMES – Global Monitoring for Environment and Security – an einem Forschungsprojekt teil, bei dem u. a. auch die ViennaGIS-Architektur im europäischen Kontext beleuchtet wird.

Der Erfolg des ViennaGIS – dem Geografischen Informationssystem der Stadt Wien – war in der Vergangenheit stark vom Innovationspotenzial geprägt und dieser Weg wird auch künftig auf Basis eines gesunden Mischungsverhältnisses aus Eigeninnovation und KnowHow sowie aus Kooperation mit der Privatwirtschaft und Forschung beschritten werden.

Hochauflösendes Luftbild (Orthofoto)



Stadtplan Wien (Betaversion)



Magistratsabteilung 17 – Integrations- und Diversitätsangelegenheiten

<http://www.wien.gv.at/integration/>

Die Integrationspolitik in Wien basiert auf einem klaren Konzept. Es beinhaltet das Fundament: Zuwanderung ist klar und transparent zu regeln und unabdingbar an Integrationsmaßnahmen zu koppeln. Die vier Eckpfeiler sind: „Sprache“, „Bildung und Arbeit“, „Zusammenleben“ und „Messbarkeit“. Die Säule der „Messbarkeit“ des Integrations- und Diversitätsansatzes in Wien ist das Engagement im Bereich der Forschung und Wissensvermittlung zu den relevanten migrations-, integrations- und diversitätspolitischen Fragen. Ziel ist es, eine Schnittstelle zu Theorie und Praxis, zu Politik und Alltag und zu Verwaltung und Dienstleistung zu sein, wenn es darum geht, die Einflüsse und Auswirkungen von Zuwanderung sowie Relevanz von Integration und Diversität sachlich, transparent und analytisch darzustellen und zu kommunizieren.

Daher verfolgt die MA 17 im Rahmen der Grundlagenarbeit kommunale, nationale sowie internationale Entwicklungen in den Bereichen Migration, Integration und Diversität und steht in Austausch und Kooperation mit WissenschaftlerInnen und IntegrationsexpertInnen sowohl in Wien als auch in anderen Städten und Staaten. Ziel dieser Arbeit ist es, die dabei gewonnenen Erfahrungen und Ergebnisse in die Entwicklung von Maßnahmen für Wien einfließen zu lassen. Sammlung und Analyse innovativer Strategien und erfolgreicher Umsetzungsbeispiele („Best-Practice-Modelle“) auf nationaler und internationaler Ebene, Analyse und Beauftragung von Studien, Erfahrungsaustausch mit anderen Städten und Ländern, Mitarbeit in internationalen Städtenetzwerken und die Entwicklung eines Integrations- und Diversitätsmonitorings für Wien, um Ist-Stand und Entwicklung von Integrations- und Diversitätsprozessen messbar zu machen sowie die Evaluierung von Projekten gehören zu den Tätigkeitsfeldern der MA 17 im Bereich der Grundlagenarbeit.

Integrations- und Diversitätsmonitoring

Die Stadt Wien arbeitet derzeit an der Entwicklung und Umsetzung eines Integrations- und Diversitätsmonitoring, um auf der Grundlage von quantitativen wie auch qualitativen Indikatoren integrations- und diversitätsrelevante Entwicklungstendenzen im Allgemeinen wie auch im Spezifischen sichtbar zu machen.

Migrations- und Integrationsprozesse zu steuern, zu beobachten und zu bewerten ist gegenwärtig in der Europäischen Union und ihren Mitgliedsstaaten zentraler Bestandteil von Zuwanderungspolitiken und integrationspolitischen Maßnahmen. Ein wichtiges Instrument für die Überprüfung und Bewertung von Politiken und Maßnahmen ist die Etablierung eines Monitoring-systems auf Basis ausgewählter themenspezifischer Kennzahlen (Integrationsindikatoren). Der grundlegende Zweck eines Monitoring ist ein möglichst aktuelles und zuverlässiges Bild wichtiger Aspekte der Lage der Bevölkerung quasi auf einen Blick zu liefern.

Das Wiener Monitoring ermöglicht eine kontinuierliche und mehrdimensionale Beobachtung der unterschiedlichsten Bereiche, in denen Integration gemessen werden kann. Es beschreibt anhand ausgewählter Indikatoren die gesellschaftliche Integration der Wiener Bevölkerung und umfasst acht Themenfelder, u. a. die Bereiche Bildung, Arbeit, soziale Sicherheit und gesellschaftliche Partizipation. In weiterer Folge bietet es eine Grundlage für strategische Entwicklungen und Politiken.

Die eingesetzten Methoden basieren auf einer interdisziplinären Kombination sozial- bzw. politikwissenschaftlicher Forschung und Statistik (im Bereich des Integrationsmonitoring) sowie Techniken und Methoden der Betriebswirtschaft, insbesondere Steuerung durch Methoden des Qualitätsmanagements und der Organisationsberatung (im Bereich des Diversitätsmonitoring). Ende 2009 wird der Integrations- und Diversitätsmonitor in Berichtsform vorliegen.

Die Entwicklung und Umsetzung des Integrations- und Diversitätsmonitoring basiert auf einer breiten Kooperation aus Politik, Verwaltung, Wissenschaft und Fachöffentlichkeit. Der erste Wiener Integrations- und Diversitätsmonitor wird von der MA 17 in Kooperation mit der MA 5 und dem Europaforum Wien erstellt.

Studie „Welche Gegenwart, welche Zukunft? Keine/eine/doppelte Integration?“

Unter diesem Titel wird derzeit eine seit Ende 2006 laufende qualitative Paneluntersuchung zum Verlauf von Einstellungen und Erwartungen in Bezug auf Familie, Bildung und Beruf bei Wiener Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund durchgeführt. Die unter der Projektleitung von Prof. Dr. Sieglinde Rosenberger und Prof. Dr. Birgit Sauer (Institut für Politikwissenschaft, Universität Wien) durchgeführte Studie wird Ende 2009 vorliegen. Die Durchführung der Paneluntersuchung über drei Jahre hinweg soll die Möglichkeit bieten, nicht nur eine Bestandsaufnahme zu erarbeiten, sondern auch die Entwicklung bzw. Veränderungen der Erwartungen und Einstellungen sowie die Realisierung von Berufs-, Bildungs- und Familienwünschen zu verfolgen bzw. zu untersuchen.

Evaluierung von Projekten im Bereich Förderung der deutschen Sprache

2008 wurden für den Schwerpunktbereich Sprache und Bildung mehrere Projekte evaluiert, die sich im Besonderen mit der Förderung der Sprachkompetenzen in Deutsch von Jugendlichen und hier speziell von neu Zugewanderten und SchülerInnen, die der Minderheit der Roma angehören, befassen.

„Evaluation Lernhilfeprogramme für SchülerInnen der Roma – Minderheit“

Im Auftrag der MA 17 wurden durch das Institut für Bildungswissenschaft an der Universität Wien die geförderten Aktivitäten von sechs von Roma gegründeten Vereinen in Hinblick auf die Effektivität und Effizienz der angebotenen Lernhilfe und Elternarbeit evaluiert. Im Blickpunkt standen dabei Fragen nach den Auswirkungen der Lernhilfe auf den Lernerfolg der Kinder und die Auswirkungen der Elternarbeit in den Vereinen auf schulische Aktivitäten der Eltern und Kinder sowie die Auswirkungen der Vereinsarbeit hinsichtlich Selbstorganisation und erweiterter Handlungsstrategien von Angehörigen der Roma. Mit den unterschiedlichsten Methoden (qualitative und quantitative Interviews, Beobachtungen, Dokumentenanalyse) wurden alle Zielgruppen (Kinder, Eltern, LehrerInnen, Vereinsmitglieder) in die Evaluierung miteinbezogen. Die Ergebnisse werden mit allen Beteiligten ausgewertet und fließen in die zukünftige Arbeit mit bzw. in den Vereinen ein.

„Evaluierung der Deutsch- und Orientierungskurse für Jugendliche“

Die MA 17 unterstützt im Rahmen ihres Schwerpunktes „Jugend und Sprache“ ein umfassendes Maßnahmenpaket für Jugendliche zwischen 15 und 25 Jahren, die zumeist erst seit kurzem in Österreich leben. Im Rahmen dieser Kurse steht nicht nur die Vermittlung der deutschen Sprache, sondern auch das Erreichen von sozialen, sozio-kulturellen, sozio-psychologischen und kommunikativen Zielen im Mittelpunkt. Der Fokus der Evaluierung, die durch das Österreichische Institut für Jugendforschung (ÖIJ) durchgeführt wurde, lag auf Erwartungen und Zielen sowie Ergebnissen und Wirkungen der Kursmaßnahmen.

Internationale Städtenetzwerke

CLIP – „Cities for Local Integration Policy of Migrants“

Das Europäische Städtenetzwerk zur Migranten-Integrationspolitik (CLIP) wurde auf Initiative der Stadt Stuttgart in Zusammenarbeit und Konsultationen mit Institutionen der EU und des Europarats im Jahr 2006 gegründet. Neben der Stadt Wien (vertreten durch die MA 17) beteiligen sich weitere dreißig europäische Städte am Netzwerk.

Ziele

Der besondere Charakter des Netzwerkes wird durch die Zusammenführung zweier Aktivitäten bestimmt, nämlich den Austausch zwischen den öffentlichen Verwaltungen und die begleitende politische Aktionsforschung. Durch den strukturierten Erfahrungsaustausch soll das Projekt die kommunalen Behörden befähigen, voneinander zu lernen und somit eine wirksamere Integrationspolitik für MigrantInnen zu fördern. Mit ihren innovativen Konzepten für die kommunale Integrationspolitik sollen diese Analysen außerdem europaweit einen nützlichen Beitrag zu laufenden und aufkommenden politischen Debatten leisten.

Operative Ziele des CLIP – Netzwerks:

- Sammlung und Analyse innovativer Strategien und deren erfolgreiche Umsetzung auf kommunaler Ebene.
- Unterstützung des Erfahrungsaustausches zwischen den Städten und Förderung eines Lernprozesses im Städtenetzwerk (Benchmarking und Peer-Review)
- Bewertung der Funktion von Unternehmen, Sozialpartnern, MigrantInnenorganisationen bzw. religiösen Vereinigungen, NGOs und Freiwilligenorganisationen bei der Unterstützung erfolgreicher Integrationsstrategien auf kommunaler Ebene
- Objektive Bewertung der derzeitigen Verfahren und Initiativen und Erörterung ihrer Übertragbarkeit
- Information anderer europäischer Städte über erfolgreiche Lösungsansätze und Entwicklung von Leitlinien für bewährte Praktiken, um Städten zu helfen, die mit der Integration von MigrantInnen verbundenen Herausforderungen effizienter zu bewältigen
- Beiträge zur Weiterentwicklung einer europäischen Integrationspolitik durch Information der folgenden Einrichtungen über politisch relevante Erfahrungen und Ergebnisse: europäische Organisationen von Städten sowie von kommunalen und regionalen Behörden, europäische und nationale Organisationen der Sozialpartner, Europarat und die verschiedenen EU-Institutionen

Die am Netzwerk beteiligten Städte werden in ihrem gegenseitigen Lernprozess durch eine Gruppe von erfahrenen europäischen Forschungszentren unterstützt, und zwar in Bamberg (Europäisches Forum für Migrationsstudien – efms), Wien (Österreichische Akademie der Wissenschaften – Institut für Stadt- und Regionalforschung – ISR), Amsterdam (Institut für Migration und ethnische Studien – IMES), Turin (Internationales und europäisches Forum für Migrationsforschung – FIERI), Wrocław (Breslau) (Institut für internationale Studien – IIS) und Swansea (Zentrum für Migrationspolitikforschung).

Arbeitsweise und Themen

Das Netzwerk arbeitet modular. In jedem Modul wird ein bestimmtes Thema behandelt, das für die Integration von MigrantInnen auf kommunaler Ebene von Bedeutung ist. Für jedes Forschungsmodul wird vom CLIP-Forschungsteam in Zusammenarbeit mit den Städten ein auf ausgewählte Fallstudien gestützter zusammenfassender Bericht erstellt. Für jedes Modul werden Leitlinien für erfolgreiche Lösungsansätze auf drei Ebenen (europäische, nationale und kommunale Ebene) erarbeitet und veröffentlicht.

- Das erste Modul befasste sich mit dem Thema Wohnen von MigrantInnen – Segregation, Zugang zu Qualität und Erschwinglichkeit von Wohnraum für MigrantInnen als besonders wesentliches Thema für die Integration von MigrantInnen.
- Das zweite Modul untersuchte das Thema Gleichstellung und städtische Diversitätspolitiken in der Personal- und Beschäftigungspolitik sowie bei der Bereitstellung von Dienstleistungen, einschließlich Strategien gegen Diskriminierung.
- Im Rahmen von Modul 3 wird derzeit das Thema des interkulturellen und interreligiösen Dialogs und interkultureller Beziehungen bearbeitet.

Nachstehende Städte beteiligten sich aktiv an der Studie zum Thema Wohnraum von MigrantInnen: Amsterdam, Antwerpen, Arnsberg, Breda, Brescia, Budapest, Dublin, Frankfurt am Main, Izmir, Kopenhagen, Lüttich, Luxemburg, Marseille, Prag, Sefton, Stuttgart, Terrassa, Turku, Wien und Zagreb.

Alle Produkte sind unter www.eurofound.europa.eu verfügbar.

OPEN CITIES

OPEN Cities untersucht, wie Immigration und eine vielfältige Bevölkerung maßgeblich zum Erfolg einer Stadt beitragen können, ohne die damit verbundenen Herausforderungen zu ignorieren. Das Projekt versucht, die Zusammenhänge zwischen internationalen Bevölkerungsgruppen in einer Stadt (neuer MigrantInnenpopulation der ersten und zweiten Generation) und anderen Erfolgsfaktoren aufzuzeigen. Dabei soll festgestellt werden, was eine Stadt und ihre Bevölkerung tun kann, um ihre internationale Attraktivität und Offenheit gegenüber unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen zu verbessern.

OPEN Cities bietet als internationale Plattform die Möglichkeit, Best Practice Fallstudien auszutauschen, einen „Open-ness“-Index zu erstellen sowie Rahmenbedingungen für städtepolitische Maßnahmen zu diskutieren. Das Institut BAK Basel Economics unterstützt dieses Projekt mit sozial- und wirtschaftswissenschaftlicher Begleitforschung. Im Rahmen von Local Support Groups werden Strategien für eine offene Stadt (Local Action Plans) erstellt.

OPEN Cities ist ein Projekt des British Council in Partnerschaft mit Städten weltweit. Es erhält EU-Finanzierung unter URBACT II, geleitet von Belfast City Council. Wien trat dem Netzwerk auf Initiative der MA 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung 2007 bei. Weiters beteiligt sind der Fonds Soziales Wien und die Magistratsabteilungen 17 und 27.

Für nähere Information: <http://opencities.britishcouncil.org/>

Magistratsabteilung 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung

<http://www.wien.gv.at/stadtentwicklung>

Grundlagenforschung für die Stadtentwicklung im Referat Stadtforschung und Raumanalyse

Evidenzbasierte Stadtplanung und -entwicklung beruht auf konkreten Forschungsergebnissen und Trendanalysen. Dazu gehört einerseits das Monitoring der räumlichen Entwicklung durch Erheben, Analysieren und kartographisches Visualisieren von Strukturdaten, andererseits die sozialwissenschaftliche Untersuchung des Verhaltens bzw. der Motive und Bedürfnisse der Wiener Bevölkerung, wobei die Einschätzung von Trends und künftigen Entwicklungen im Zentrum des Interesses steht. Die Arbeit erfolgt in enger Kooperation mit den Planungsreferaten innerhalb der Abteilung, mit anderen Dienststellen und magistratsexternen Partnern.

Soziale Dynamik im Stadtraum

Durch erhöhte Wohnmobilität verändert sich in vielen Stadtteilen die Zusammensetzung der Bevölkerung, wie schon 2007 im Projekt „Kleinräumige Konzentrationsprozesse und Segregationstendenzen“ dargestellt wurde. Nun wurde im Projekt „Soziale Dynamik im Stadtraum“ mit qualitativen Forschungsmethoden versucht, sozialen Phänomenen hinter den statistischen Merkmalen dieser Gebiete auf die Spur zu kommen.

Zu diesem Zweck wurden relevante Gebiete ausgewählt und sozialräumliche Auf- oder Abwertungsdynamiken entlang von erarbeiteten Thesen beschrieben. Die Analyse zeigt, dass z. B. der Zuzug neuer Gruppen in früher homogenen Gebieten (z. B. innerstädtischen Gemeindebauten oder Stadtrandsiedlungen) mitunter zu einer inneren Differenzierung dieser Gebiete oder einer Abgrenzung nach außen führt. In älteren Großwohnanlagen beruht der Zuzug oft auf einem beschleunigten Generationswechsel. Die „Alterssegregation“ spielt demnach eine wichtige Rolle bei Konflikten, die mitunter als ethnische Probleme thematisiert werden. Weiters kommt es auch zu Nutzungskonflikten im öffentlichen Raum: Jugendliche finden hier oft keinen akzeptierten Platz. Aus den Erkenntnissen über Chancen und Risiken dieser Entwicklungen konnten Handlungsempfehlungen für die Stadt- und Sozialplanung abgeleitet werden.

PassantInnenzählung 2008

Der zunehmenden Bedeutung des öffentlichen Raumes in Wien trägt auch die PassantInnenzählung Rechnung, welche gemeinsam mit der Wirtschaftskammer Wien (WKW) alle zwei Jahre durchgeführt wird. An den zwei Zähltagen wurden an 53 Zählstellen in 40 Wiener Einkaufsstraßen insgesamt 1 340 029 PassantInnen gezählt. Im Vergleich zum Jahr 2006 konnte ein Plus von 3 % (bei gleichem Zählzeitraum) festgestellt werden, was bestätigt, dass sich die Wiener Einkaufsstraßen als attraktive Einkaufsstandorte behaupten.

Besonderen Zuwachs verzeichnen die Top-Lagen (City, Mariahilfer Straße) sowie einige Bezirkszentren. Wesentliche Impulse gehen auch vom U-Bahnausbau aus: in der Taborstraße (U2) und beim Kagraner Platz (U1) wurden deutliche Frequenzsteigerungen festgestellt.

kunst macht stadt

Das in Kooperation mit der MA 50 durchgeführte Forschungsprojekt untersuchte am Beispiel des Brunnenmarkt-Viertels, inwieweit Aufwertungstendenzen beobachtbar sind und ob diese mit den lokalen Kunst- und Kulturinitiativen in Zusammenhang stehen. Am Beispiel von SOHO IN OTTAKRING und von weiteren lokalen Kulturinitiativen wurden die Wechselwirkungen zwischen Kulturprojekten, Stadtstruktur, Förderinstrumenten und Gemeinwesenarbeit analysiert, um die Erkenntnisse in anderen Stadtteilen nutzen zu können.

Die erkennbaren Veränderungen bestehen in einer Erneuerung der baulichen Substanz, der Neugestaltung des öffentlichen Raums, einer kleinteiligen Umstrukturierung der lokalen Öko-

nomie sowie einem Imagewandel (Trendviertel). Eine signifikante Änderung der Bevölkerungsstruktur im Sinne der Gentrifizierung kann vorläufig nicht bestätigt werden. Neben dem Zuzug gut gebildeter, junger und kaufkräftiger Schichten hält auch der Zuzug migrantischer Bevölkerungsgruppen an, wobei deren räumliche Verteilung und schwache soziale Interaktion Charakteristika von Inselurbanismus zeigen.

Haushaltsstrukturen in Neubaugebieten

Ziel dieser Studie war die empirische Absicherung von erwartbaren Haushaltsstrukturen in Neubaugebieten, deren Kenntnis für die Dimensionierung von sozialen Infrastrukturen notwendig ist. Die Haushaltstrukturen und der damit zusammenhängende Bedarf an Schulen bzw. Kinderbetreuungseinrichtungen wurden sowohl beim Erstbezug als auch in Abhängigkeit von der Besiedlungsdauer anhand ausgewählter Neubaugebiete soweit wie möglich erklärt und für zukünftige Neubaugebiete idealtypisch ex ante geschätzt. Eingang in die Modellentwicklung fanden nur im Vorhinein bekannte Charakteristika wie Wohnungsgröße, bauliche Dichte und Rechtsform, auf deren Basis die Schätzung des Infrastrukturbedarfs bereits in der Planungsphase der Gebiete erfolgen kann.

Wohnungsmarkt-Report 2008

Der Wohnungsmarkt-Report der SRZ Stadt + Regionalforschung GmbH stellt in regelmäßigen Abständen die Situation auf den heimischen Wohnungsmärkten dar. Zu den wichtigsten Bestimmungsfaktoren zählen die Trends bei den gesamt- und wohnwirtschaftlichen Rahmendaten, die Veränderungen beim Wohnungsangebot, beim Wohnungsbedarf und der Wohnungsnachfrage, die Effekte des Zusammenspiels von Angebots- und Nachfragekräften für die Preise des Wohnens sowie die Markteinschätzung von heimischen Wohnungsmarkexperten.

Der Wohnungsmarkt-Report 2008 zeigt, dass es in Wien weiterhin die bundesweit beste Versorgung mit günstigem Wohnraum gibt. Als Wohnungstyp werden Eigentum und geförderte Miet- oder Genossenschaftswohnungen immer beliebter. Die vom Fördervolumen induzierte Neubauleistung liegt derzeit in Wien etwas hinter dem Neubaubedarf zurück, was von den Märkten wegen des Bestands an preisgünstigen älteren Wohnungen und der durch Kosten- und Einkommensüberlegungen gebremsten Nachfrage noch verkraftet wird.

Zukunftsbilder von Wien

Dieses Projekt untersuchte im Rahmen einer für die Wiener Bevölkerung repräsentativen Umfrage, wie stadtplanerische Maßnahmen wahrgenommen und bewertet werden. Insbesondere wurde herausgearbeitet, wie die soziale und regionale Herkunft der Befragten ihre Vorstellungen („Zukunftsbilder“) und Erwartungen an die Stadtplanung beeinflussen, und wo etwaige Diskrepanzen zwischen Vorhaben bzw. Zukunftskonzepten der Stadtplanung und den Vorstellungen der WienerInnen bestehen.

Wien ist in der Wahrnehmung der WienerInnen in erster Linie eine Kulturstadt und eine internationalisierte Großstadt, die von der zugewanderten Bevölkerung, aber auch von der Präsenz internationaler Organisationen stark geprägt wird. Die Lebensqualität wird durch ein ganzes Bündel von Dimensionen beeinflusst. WienerInnen wollen sich in erster Linie sicher fühlen. Gute Arbeitsplätze, leistbare Wohnmöglichkeiten und gleicher Zugang zu Sozial-, Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen sowie gute Bildungsangebote, die leichte Erreichbarkeit von Grün- und Erholungsräumen sowie eine adäquate Gesundheitsvorsorge und die allgemeine Kinderfreundlichkeit der Stadt spielen eine wichtige Rolle. Verbesserungspotentiale sehen die WienerInnen vor allem in Hinblick auf die Verkehrsberuhigung, den Zugang zu ausreichend großen Wohnungen, aber auch beim Zugang zu Sozial-, Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen sowie bei der Nahversorgung.

Grundlagen der Lebensqualitätsforschung

Im Zuge dieses Projekts wurden grundlegende Fundierungen aus der gegenständlichen Fachliteratur dargelegt und Empfehlungen für die Lebensqualitätsforschung in Wien abgeleitet. Lebensqualitätsforschung wurde als Anwendungsfall einer wissensbasierten Politikgestaltung betrach-

tet, wobei die Konzeption von Lebensqualität als multidimensionales Konzept erfolgte. Anhand der verschiedenen Teildimensionen (Bildung und Beschäftigung, Einkommen, Wohnen, Gesundheit, Sicherheit etc.), gemessen durch „Composite Indicators“, können sowohl der Ist-Zustand als auch Veränderungen der Lebensqualität messbar gemacht werden. Dies ermöglicht die frühzeitige Erkennung von Herausforderungen und die Evaluierung der Effektivität bestehender Maßnahmen. Die Studie brachte wertvolle Hinweise auf die Potentiale zur Auswertung von Daten aus Lebensqualitätserhebungen.

Sozialwissenschaftliche Grundlagenforschung

Im Rahmen einer Kooperation mit der Universität Wien wird bis zum Frühjahr 2009 versucht, die Lebensqualität der Wienerinnen und Wiener anhand von multidimensionalen Indikatoren messbar zu machen. Im Zuge einer Erhebung wurden rund 8 700 Wienerinnen und Wiener zu den unterschiedlichsten Lebensbereichen befragt. Die Themenbereiche der Befragung umfassten Wohnen und Wohnumfeld, Arbeit und Wirtschaft, Bildung, Freizeit, Mobilitätsverhalten, Sicherheit, Gesundheit, Zufriedenheit mit städtischen Angeboten (insbesondere sozialen Infrastrukturen), Umwelt, Partizipation u. ä. Neben den Zufriedenheitswerten zu den unterschiedlichen Lebensbereichen wurden statistische Daten der Interviewten erhoben, die neben räumlichen Auswertungen auch Aussagen über verschiedene soziale Gruppen und Lebenslagen ermöglichen. Die Rohergebnisse zeigen steigende Lebenszufriedenheitswerte der Wiener Bevölkerung. Detaillierte Analysen folgen im Jahr 2009.

Grundlagenforschung für die Stadtentwicklung im Referat Landschaftsplanung

sALTo – gut & selbstbestimmt älter werden im Stadtteil

Das stadtplanerische und gesundheitsfördernde Projekt „sALTo“ wurde in Kooperation mit der Bereichsleitung für Strukturentwicklung der Geschäftsgruppe Gesundheit und Soziales durchgeführt. Dabei wurde in zwei Wiener Bezirksteilen das aktive und selbstbestimmte Älterwerden erforscht, unterstützt und gefördert. Mittels Sozialraumanalysen und Gender-Mainstreaming soll die Lebensqualität für die Menschen in ihrem städtischen Wohnumfeld auf ihre „Vitalbilanzen“ hin (Ernährungs-, Bewegungs-, Energie- und Mentalbilanz) analysiert und bewahrt werden. Das Projekt beschäftigte sich in Zusammenarbeit mit lokalen Entscheidungsträgern mit der Frage, welche Rahmenbedingungen notwendig sind, damit Ältere möglichst lange im heimatischen „Grätzl“ leben können und ihre Lebensqualität hoch bleibt.

„sALTo“ hat in Gebieten mit (künftiger) Konzentration älterer Menschen konkrete Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensqualität umgesetzt. Am Ende von „sALTo“ liegt eine gute Sammlung bewußtseinsbildender Erkenntnisse, methodischer Innovationen (Vitalbilanz, Gender-Netz), erprobter und transferierbarer Maßnahmen, eine Reihe erfolgreicher Kooperationen und produktiver Netzwerke vor. Die intergenerative, umsetzungsorientierte Vorgangsweise des Projektes konnte internationale Anerkennung erlangen (EPSA Awards, Österreichischer Verwaltungspreis, UN-Habitat „best practice“).

Lokale Ökonomie in Wien

Vor dem Hintergrund des ökonomischen Strukturwandels und der Notwendigkeit einer nachhaltigen und emanzipatorischen Stadtentwicklung kommt der Förderung „Lokaler Ökonomien“ besondere Bedeutung zu. In der Studie „Lokale Ökonomien in Wien“ werden diese als ein wesentlicher Faktor gesehen, um die Wettbewerbsfähigkeit der städtischen Wirtschaft zu stärken, die Breite der Wiener Stadtwirtschaft zu erhalten, die Lebens- und Arbeitsbedingungen in Stadtgebieten mit besonderen Herausforderungen zu verbessern, ökonomische und soziale Potenziale zu mobilisieren und lokale Entwicklungsprozesse zu unterstützen. Mit diesem Projekt wurde den Fragen nach der Definition dieses, im wissenschaftlichen Diskurs sehr vielfältig verwendeten Begriffes ebenso nachgegangen, wie die Möglichkeiten der konkreten strategischen und hand-

lungspolitischen Dimension der Umsetzung dargestellt. Vor dem Hintergrund europäischer Beispiele, den bisherigen Erfahrungen sowie der Typisierung der Stadtstruktur zur Identifizierung von spezifischen Aktions- bzw. Umsetzungsgebieten wurden – unter Berücksichtigung der konkreten Wiener Situation – Handlungsempfehlungen zur Stärkung lokaler Ökonomien formuliert.

Magistratsabteilung 19 – Architektur und Stadtgestaltung

<http://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/architektur/>

In Wien sind jene Stadtbereiche, die für die Wahrung der Identität und des Charakters der Stadt von Bedeutung sind, ex lege als „Schutzzonen“ ausgewiesen. Unabhängig davon gibt es Weltkulturerbezonen mit Pufferzonen, in denen die Erhaltung ihres Charakters von der UNESCO postuliert und überwacht wird. Jedes Viertel, jedes historische Grätzl hat durch seine Entstehungsgeschichte eine eigene, unverwechselbare Signifikanz, die es von anderen unterscheidet und die es zur Wahrung der Identität zu erhalten gilt. Dieses überschaubare lokale Gepräge schafft Orientierbarkeit und für die Bewohner ein Zusammengehörigkeitsgefühl. Im Zuge der Adaptierung für zeitgemäße Wohn- und Umfeldbedingungen ist darauf zu achten, die Maßstäbe, überlieferte Dimensionierungen und Bezüge zu erhalten. Jedes Gebäude repräsentiert einen Abschnitt der Entstehungsgeschichte der für den einen ablesbar, für den anderen zumindest erfühlbar sein muss. Dies drückt sich vor allem im öffentlich wirksamen Bereich des Stadtraumes aus:

- im Profil der Straßen und Plätze,
- in der Möblierung der Freiräume,
- in der Gestaltung der Oberflächen (Fassaden, Straßenbelag),
- in Durchblicken,
- betonten Blickpunkten,
- in Achsen und Achsbrüchen sowie
- in der Belebung der Erdgeschoßzonen

Eine besondere Gefahr für die Erhaltung vieler dieser lebendigen historischen Stadtbezirke stellt und stellt die Aufzoning der Bebauung dar. Durch Aufstockungen wurde und wird den mit der Straße direkt verbundenen halböffentlichen Lebensräumen im Erdgeschoss Licht und „Luft“ entzogen. Die unteren Zonen werden unattraktiv, Leben zieht sich zurück.

Die Gestaltung der Fassaden bis um 1900 war einem einheitlichen Formenkanon, also einem einheitlichen „Gestaltungsgesetz“ verpflichtet, das – gesellschaftlich und weltanschaulich bedingt – zu unterschiedlichen Zeiten eine unterschiedliche Ausprägung fand. Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts, als die monarchisch-adelige Gesellschaft und ihre Ordnung zu zerbröckeln begann, kam es zu einer bewussten Abwendung von diesem Kanon. Soziale Errungenschaften, die Jugendbewegung, nationale Bestrebungen und grenzenloser Fortschrittsglauben führten zu neuen architektonischen Ausdrucksformen, welche sich bewusst (aber teilweise vorsichtig) von den alten Formalismen zu trennen suchten.

Darüber hinaus soll in Erinnerung gerufen werden, dass die Gestaltung historischer Fassaden immer der gängigen Auffassung des „klassischen“ Kanons entsprach. Wenn Mehrfarbigkeit in der Fassadengestaltung herrschte oder sie angestrebt wurde, hatte bzw. hat diese kanonische Tektonik zu unterstreichen.

Aus Mangel an fundierten objektiven Daten über die Farbgestaltung des historischen Wiener Gebäudebestandes wurde von der MA 19 – Architektur und Stadtgestaltung die Studie „Farbgestaltung historischer Fassaden in Wien“ beauftragt, um vorhandenes Wissen zu sichern und eine ausführliche Farbanalyse über historische Farbgestaltung zu erstellen.

Die von Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Friedmund Hueber erstellte Studie ist einerseits eine wichtige Arbeitsunterlage der architektonischen Begutachtung in der MA 19 bei Fassadensanierungen und dient andererseits zur vertieften Information von Bauwerbern und Planern. Das hier dargelegte Wissen um die historische Farbgebung soll zum einen die Beurteilung von Restaurierungen absichern und zum anderen künstlerische Neuinterpretation besser verständlich machen.

Magistratsabteilung 22 – Umweltschutz

<http://www.wien.gv.at/umweltschutz/>

Datenbank zur Verbreitung und Gefährdung der Gefäßpflanzen Wiens – Fortführung (2006–2008)

Seit dem Jahr 2000 wird im Auftrag der Wiener Umweltschutzabteilung vom Botanischen Institut der Universität Wien eine Datenbank zur Verbreitung und Gefährdung der Gefäßpflanzen Wiens geführt. Dabei werden aktuelle Funddaten von Gefäßpflanzen in Wien gesammelt (Literaturrecherchen, Meldungen von Botanikern und eigene Aufsammlungen) und auf ihre wissenschaftliche Glaubwürdigkeit geprüft. Diese überprüften Daten werden in die vorhandene Datenbank eingegeben und jährlich aktualisiert.

Im Jahr 2008 wurden insgesamt 661 Änderungen, Ergänzungen, Nachträge und Korrekturen vorgenommen. Von den 2425 bekannten Arten gehören 1464 bzw. 61,0 % der ureinheimischen Vegetation an oder sind alteingebürgert.

Die seit 1492 eingebrachten Arten (Neubürger) belaufen sich auf 140 (5,9 %). 804 Arten (33,2 %) sind als unbeständige Arten anzusehen, die meist fallweise, aber bisher nicht dauerhaft verwildert sind.

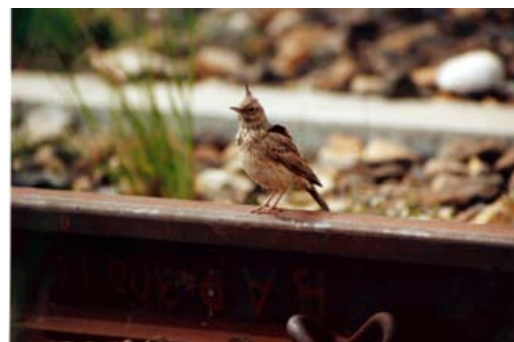
765 Arten der Wiener Flora (31,88 %) sind in unterschiedlichem Maße als gefährdet eingestuft, 225 Arten hingegen als „verbreitet“.



Pulsatilla

Das Wiener Arten- und Lebensraumschutzprogramm Netzwerk Natur mit Biotoptypenkartierung (2001–2010)

Grundlage für das Wiener Arten- und Lebensraumschutzprogramm „Netzwerk Natur“ ist der § 15 des Wr. NschG 1998 i.d.g.F. Dort ist festgelegt, dass von der Wiener Landesregierung ein Arten- und Biotopschutzprogramm zu erstellen ist. Das Arten- und Biotopschutzprogramm dient der Erhaltung und Verbesserung der Lebensbedingungen von „prioritär bedeutenden“ Arten sowie der Erhaltung und Verbesserung von geschützten Biotopen. Zur Erreichung dieses Zieles müssen auch über diesen Schwerpunkt hinaus allgemeinere Maßnahmen zur Erhaltung natürlicher und naturnaher Lebensräume in Wien gesetzt werden. „Netzwerk Natur“ versteht sich somit auch als Beitrag zu einer nachhaltigen Stadtentwicklung.



Haubenlerche (© Georg Frank)

2008 werden auf Basis der wienweit vorliegenden Bezirksleitlinien Umsetzungsmaßnahmen durchgeführt. Bestehende Projekte wurden evaluiert, ProjektpartnerInnen kontaktiert und Öffentlichkeitsarbeit in den Bezirken und Projektgebieten durchgeführt. Hervorzuheben ist die Errichtung von Amphibientunnels im Prater, Umsetzungskonzepte für die Wiener Wasserbehälter und das Umspannwerk Unterlaa sowie die Überprüfung von Pflegemöglichkeiten (ÖPUL) für Wiesen am Westrand von Wien.

„OSMA Wien, Optimierte Stoffflussmonitoring für die Abwasserentsorgung Wiens“ (2002–2008)

„OSMA Wien, Optimierte Stoffflussmonitoring für die Abwasserentsorgung Wiens“, Entwicklung einer Methode zur Bestimmung der über den Abwasserweg transportierten Stoffe (Aluminium, Silber, Kupfer, Cadmium, Quecksilber, Blei, Zink, Chrom und Phosphor) in Wien mit zeitlicher Auflösung. Nachdem bei der Abwasserreinigung ein großer Teil der Schwermetalle im Klärschlamm zurückgehalten wird, bietet die angestrebte Überwachung der Rückstände aus der Klärschlammverbrennung eine hervorragende Möglichkeit der Langzeitüberwachung vieler potentiell gefährlicher Stoffströme zu geringen Kosten mit hoher Verlässlichkeit.

Erstellung von räumlich und zeitlich hochaufgelösten Temperaturszenarien für Wien und ausgewählte Analysen bezüglich Adaptionstrategien (2007–laufend)

Die Veränderung des Klimas führt zu einer Vielzahl an wirtschaftlichen, ökologischen und sozioökonomischen Auswirkungen. Daraus ergeben sich unterschiedlichste Herausforderungen für die Gesellschaft im Allgemeinen, im Speziellen aber auch für Institutionen auf regionaler und lokaler Ebene. Für Wien selbst liegen bislang jedoch nur wenige und vor allem nur Studien zu ganz spezifischen Fragestellungen einer möglichen zukünftigen Entwicklung vor. Die Kenntnis der wahrscheinlichen Veränderungen im lokalen, für Wien durch die dichte Bebauung geprägten Klima, ist jedoch Voraussetzung für die Erarbeitung einer sinnvollen, effizienten und den örtlichen Gegebenheiten gemäßen Anpassungsstrategie.

Als Grundlage für eine Reihe von notwendigen Analysen sollten die Temperaturverhältnisse in Wien untersucht werden, wobei die räumliche Verteilung innerhalb Wiens von besonderem Interesse war.

In einem ersten Schritt wurden auf Basis verschiedener regionaler Klimamodellergebnisse für fünf Wiener Standorte Temperaturszenarien bis zum Jahr 2100 modelliert.

In einem weiteren Schritt sollen anhand von stationären und mobilen Temperaturmessungen an einzelnen ausgewählten Standorten Aussagen über die durch die städtischen Strukturen hervorgerufenen thermischen Änderungen und deren Einfluss auf das Mikroklima im bebauten Gebiet gemacht werden. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse sollen als Entscheidungsgrundlage für die Planung von neuen sowie für die Sanierung bestehender Stadtteile dienen.

Urbane Luft Initiative Wien

Im Rahmen des Projektes Urbane Luft Initiative Wien (ULI Wien) erarbeitet die Stadt Wien gemeinsam mit Expertinnen und Experten laufend wirkungsvolle Maßnahmen und Instrumente zur Verbesserung bzw. Erhaltung der Luftqualität. Seit 2004 wurden dabei zwei große Maßnahmenprogramme implementiert. Die Maßnahmenvorschläge betreffen die Sektoren Verkehr, Stationäre Emittenten sowie Stadtplanung. Die Wirkung dieser Maßnahmen im Bezug auf Reduktionspotentiale, Kosten, Umsetzungsfristen wurden dabei untersucht und bewertet. Die Ergebnisse dieser Wirkungsanalyse wurden in einer Maßnahmen-datenbank nachvollziehbar dokumentiert.

Bereits im Herbst 2005 wurden 19 Maßnahmen zur Reduktion der PM₁₀ und NO₂-Emissionen vom Landeshauptmann im Rahmen einer Verordnung zum Immissionsschutzgesetz-Luft bzw. als Anordnungen im eigenen Wirkungsbereich umgesetzt.

Im Jahr 2008 folgte aufgrund der Überschreitungen des Halbstundenmittelwertes für Stickstoffdioxid (NO₂) an der Messstelle Hietzinger Kai das Wiener NO₂-Programm. Die Umsetzung dieses Programms wird voraussichtlich zu einer Emissionsminderung von etwa 1 000 Tonnen Stickoxide (-8 %) bzw. 150 Tonnen Stickstoffdioxid (-15 %) bis zum Jahr 2015 führen. Zusammen mit der Trendentwicklung (-15 % auf Basis 2006) würden damit die NO_x-Emissionen gegenüber dem Jahr 2006 um 2 800 Tonnen (-23 %) sinken.

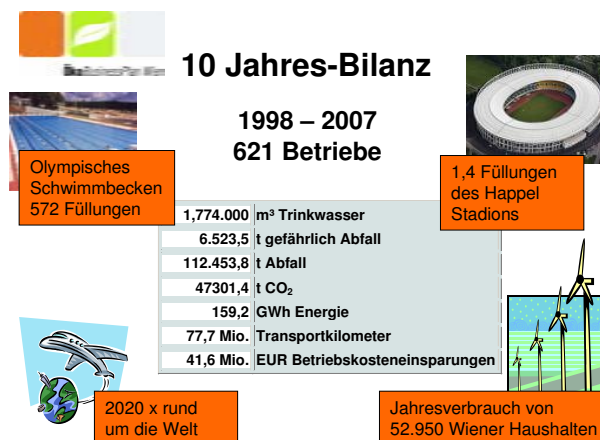
Durch die Emissionsreduktion der Stickoxide insgesamt und der Reduktion der NO₂-Emissionen aus verkehrsnahen Quellen im Besonderen (Reduktion des Dieselanteils in der PKW-Flotte) wird die geschätzte Wahrscheinlichkeit für Überschreitungen des Halbstundenmittelwertes für NO₂ von 200 µg/m³ stark absinken.

Die durchgeführte integrierte Umweltprüfung hat ergeben, dass keine der im Wiener NO₂-Programm enthaltenen Maßnahmen erhebliche negative Auswirkung auf andere Schutzgüter wie biologische Vielfalt, Bevölkerung, Gesundheit des Menschen, Fauna, Flora, Boden, Wasser, klimatische Faktoren, Sachwerte, das kulturelle Erbe und die Landschaft haben. Positive Auswirkungen sind vor allem auf die Schutzgüter klimatische Faktoren, Gesundheit des Menschen, Wirtschaft sowie biologische Vielfalt zu erwarten.

„ÖkoKauf Wien“ (1999–laufend)

Es wird seit 1999 an Kriterienkatalogen gearbeitet, die den BeschafferInnen der Stadt Wien und auch europaweit angeboten werden. Diese Kriterienkataloge geben eine ökologische Orientierung der nachgefragten Produkte und Dienstleistungen vor. Im Sommer 2003 wurde vom Magistratsdirektor ein Erlass herausgegeben, der die verbindliche Anwendung dieser Ergebnisse vorschreibt (siehe auch unter www.oekokauf.wien.at).

ÖkoBusinessPlan Wien



ÖkoBusinessPlan Wien

Der 1998 von der Wiener Umweltschutzabteilung ins Leben gerufene ÖkoBusinessPlan Wien unterstützt Wiener Unternehmen bei der Umsetzung von umweltrelevanten Maßnahmen. Gleichzeitig können so die Unternehmen ihre Betriebskosten senken. Unterschiedliche Förderangebote richten sich an Wiener Betriebe in unterschiedlichen Branchen und Betriebsgrößen. Mehr als 600 Wiener Betriebe (darunter rund 45% der Wiener Betriebe mit mehr als 100 MitarbeiterInnen) haben seit 1998 auf freiwilliger Basis am ÖkoBusinessPlan Wien teilgenommen und ihre Betriebskosten um 41,6 Mio. Euro gesenkt. Entsprechend wurde auch der Ressourcenverbrauch (Wasser, Luft, Energie) reduziert. Das Wiener Programm ist auch internationales Vorbild.

Im Rahmen von EU-Projekten wurde und wird das Wiener Vorbild unter anderem nach Győr (Ungarn), Chennai (Indien) und Athen (Griechenland) übertragen. Darüber hinaus bestehen Kooperationen mit Cork (Irland) und Durres (Albanien). Die Grundlagen für das Programm ÖkoBusinessPlan Wien werden unter anderem in verschiedenen Forschungsprojekten erarbeitet. Der ÖkoBusinessPlan Wien wird unterstützt von: Wirtschaftskammer Wien, WIFI Wien, Lebensministerium, AK Wien, ÖGB, WWFF/ZIT, gewerbetechnische Sachverständige (MA 36), Magistratische

Bezirksämter (Gewerbebehörde). Das Programm wurde bis 2007 aus Mitteln der Europäischen Union gefördert (<http://www.oekobusinessplan.wien.at>).

Abfallrelevante Kontrollgegenstände im Rahmen von Baumaßnahmen

Das Projekt hatte in erster Linie zum Ziel, abfallrelevante Kontrollgegenstände zu identifizieren, die im Rahmen von Baumaßnahmen Schwerpunkt behördlicher Kontrollen sein sollen. Im Weiteren wurden normative Optimierungspotentiale herausgearbeitet, um das abfallwirtschaftliche Baustellenmanagement zu verbessern.

Impuls zur Beauftragung der Studie war die stetig steigende Bautätigkeit in Wien und das damit verbundene Ziel, die Kontrollen effektiv, zielorientiert und zeitökonomisch abwickeln zu können.

Die Nutzer des Projektergebnisses sind in erster Linie die abfallwirtschaftlichen Amtssachverständigen der Stadt Wien. Die Projektergebnisse können zusätzlich auch der Umweltschutzbehörde, den Strafbehörden als auch Organen außerhalb des Magistrates der Stadt Wien, wie z. B. Zollbehörde und Arbeitsinspektorat, dienen.

Die Umsetzbarkeit der aufgezeigten Optimierungspotentiale zur Verbesserung des abfallwirtschaftlichen Baustellenmanagements wird zu prüfen sein.

NO₂-Programm 2008 mit integriertem Umweltbericht gemäß Immissionsschutzgesetz-Luft sowie zusammenfassender Erklärung über die Umweltprüfung gemäß § 9c Abs. 6 Immissionsschutzgesetz-Luft

Auf Grund der Zunahme der Überschreitungshäufigkeit des Immissionsgrenzwertes für Stickstoffdioxid-Halbstundenmittelwerte in den Jahren 2005/2006 an der Messstelle Hietzinger Kai wurde eine Statuserhebung erstellt. Gemäß § 9a Immissionsschutzgesetz-Luft (IG-L) ist auf dieser Basis ein Programm zu erarbeiten, das Maßnahmen zur Reduktion der Stickstoffdioxid-Belastung festlegt. Ebenso war für das Wiener NO₂-Programm auch eine Umweltprüfung durchzuführen.

Die Maßnahmen wurden einerseits aus anderen Plänen und Programmen übernommen, z. B. dem Klimaschutzprogramm KliP, dem Masterplan Verkehr MPV 2003, dem Städtischen Energieeffizienzprogramm SEP, und der ersten Stufe des Projekts Urbane Luftinitiative (ULI 1). Andererseits brachten die Mitglieder des NO₂-Programm-Teams, die konsultierten Interessensgruppen und Vertreter von Bundesländern Maßnahmenideen ein. Insgesamt wurden vom Programmteam über 100 Maßnahmen (aus früheren Programmen und neu hinzugekommene) geprüft, in den Gremien diskutiert und – soweit dies möglich war – bewertet.

Neben dem NO^x- und NO₂-Emissionsreduktionspotential der Maßnahmen wurden auch ihre Auswirkungen auf die Emission anderer Luftschadstoffe und auf andere Schutzgüter ermittelt (biologische Vielfalt, Bevölkerung, Gesundheit des Menschen, Fauna, Flora, Boden, Wasser, klimatische Faktoren, Sachwerte, das kulturelle Erbe und die Landschaft). Besonderes Augenmerk wurde darüber hinaus auf soziale und volkswirtschaftliche Aspekte gelegt.

Jene Maßnahmen, die in der Bewertung positiv abschnitten, wurden in das Programm aufgenommen.

Ökologischer Vergleich von Mehrweggetränkeverpackungen mit Einweggetränkeverpackungen

Für einen ökologischen Vergleich von Mehrweg- und Einweggetränkeverpackungen wurde das am häufigsten verwendete Mehrweggebinde aus Glas, die 0,5 Liter Bierflasche, mit der 0,5 Liter Bierdose verglichen. Das am häufigsten verwendete Mehrweggebinde aus Kunststoff, die 1,5 Liter Mehrwegflasche für Mineralwasser, wurde mit der 1,5 Liter Einwegflasche verglichen. Aus

den österreichischen Verkaufszahlen von Getränken lässt sich über den Bevölkerungsanteil berechnen, dass in Wien im Jahr 2006 rund 79 Mio. Liter Bier in Glas-Mehrweg und 35 Mio. Liter in Dosen sowie 3 Mio. Liter Mineralwasser in PET-Mehrweg und 120 Mio. Liter in PET-Einweg verkauft wurden. Würden die 79 Mio. Liter Bier nicht mehr in Mehrwegflaschen, sondern nur mehr in Dosen verkauft werden, so würde über den gesamten Lebenszyklus um 43 000 GJ mehr Energie verbraucht werden, die Treibhausgasemissionen würden um 9 800 t CO₂-Äquivalente und die Abfallmengen um 42 000 m³ ansteigen. Mineralwasser wird fast ausschließlich in Einweggebinden aus PET verkauft. Bei Mineralwasser gibt es daher ein großes Potential an Einsparungen. Wenn man auf Einwegverpackungen verzichtet und die 120 Mio. Liter Mineralwasser in PET-Mehrwegflaschen abfüllen würde, könnten 140 000 GJ an Energie, 5 400 t CO₂-Äquivalente und 90 000 m³ Abfall eingespart werden.

Regenwassermanagement (2008–2009)

Regenwasserrückhalt in Abhängigkeit von unterschiedlichen Bebauungstypen

Inhalt der wissenschaftlichen Arbeit war die Untersuchung von Methoden des Regenwasserrückhalts und der Versickerung bei unterschiedlichen Bebauungstypen in Wien. Unter Berücksichtigung der Geologie und unterschiedlicher Oberflächenbeschaffenheit wurde ein Modell entwickelt, das beschreibt, welche Niederschlagsbehandlung in Abhängigkeit von der Bebauungsform am effizientesten erscheint. Als typische Bebauungsformen wurden Blockrandbebauung mit bebautem Innenhof, Wohnblöcke mit offener Bebauung, Zeilenbebauung und Cottageviertel verglichen. Als Ergebnis konnte ausgewiesen werden, welche Niederschlagsmengen bei welchen Maßnahmen (z. B. Dachbegrünung, durchlässige Wegbefestigungen etc.) bei unterschiedlichen Bebauungsformen zurückgehalten werden können. Die Einzelergebnisse wurden hinsichtlich der Vorkommen der Bebauungsformen extrapoliert und auf ganz Wien umgerechnet.

Mobilitätsmanagement Siemens

Zwischen dem Siemens Konzern und der Stadt Wien (federführend MA 22) wurde vereinbart einen Arbeitskreis zum Thema Mobilitätsmanagement für die derzeitigen und künftigen MitarbeiterInnen am Standort Siemens City (21., Siemensstraße 92) einzurichten.

Es wurden 2008 die Siemens-MitarbeiterInnen mittels Fragebogen über das derzeitige Mobilitätsverhalten befragt:

- Welches Verkehrsmittel wird von den MitarbeiterInnen derzeit für die Fahrt zur Arbeit (mit genutzt)?
- Welches Zeitbudget muss für den Weg zur Arbeit aufgebracht werden?
- Kostenaufwand inklusive allfälliger Parkgebühren?
- Welche sonstigen Verrichtungen (Kinder in die Schule bringen, Einkäufe etc.) werden auf dem Arbeitsweg erledigt?
- Warum wird kein öffentliches Verkehrsmittel benutzt?
- Sind die Angebote der öffentlichen Verkehrsmittel bekannt?
- Sind die angebotenen Fahrradständer bekannt?
- Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, um zum Standort Siemens City mit dem öffentlichen Verkehr zu fahren?

Das Ergebnis der Befragung wurde auch vom Arbeitskreis STEP-Zielgebiet Siemens Allissen zur Erarbeitung von Maßnahmen im öffentlichen Verkehr übernommen.

Fördermodell – Lärmschutz an Landesstraßen in Wien

Auf Basis der Umgebungslärmkarten liegen Überschreitungen der Schwellenwerte – festgelegt in der Bundes-LärmVO und der Landes-LärmVO – über eine Gesamtlänge von ca. 943 km in Wien vor. Dies betrifft geschätzte Haushalte von rund 314 000 mit bis zu 10 dB (Dezibel) Überschreitung und rund 37 000 mit mehr als 10 dB Überschreitung. (Anm.: 10 dB bedeuten eine Verdoppelung der subjektiv empfundenen Lautheit)

Von allen zur Verfügung stehenden Maßnahmen und Techniken zur Lärmbekämpfung können Schwellenwertüberschreitungen in der angeführten Höhe praktisch nur durch objektseitige Maßnahmen saniert werden.

Mit objektseitigen Maßnahmen (d. h. Schallschutzfenster, -türen und Schalldämmlüfter) kann rasch, kostengünstig und zweckmäßig Abhilfe geschaffen werden. Auf die Erhaltung bewährter Kastenfensterkonstruktionen wird dabei besonders Bedacht genommen. Objektseitige Maßnahmen, welche aus Gründen von Schwellenwertüberschreitungen durch straßenverkehrsbedingte Immissionen realisiert werden, verbessern als Nebeneffekt auch alle anderen einwirkenden Immissionen beliebiger außenliegender Quellen (Fluglärm, Betriebslärm, Bahnlärm u. a.).

Unter Beachtung medizinischer und schalltechnischer Anforderungen wird ein zeitlich und räumlich gestaffeltes und dynamisch steuerbares Fördermodell vorgeschlagen, welches auch den Anforderungen an Aktionsplanungen entspricht.

Förderfälle sind:

1. nur Schalldämmlüfter
2. Schalldämmlüfter und Schallschutzfenster, -türen

Zum Zweck der Budgetsteuerung und Verfolgung wurde im Rahmen der Studie ein einfaches Excel-Sheet angefertigt.

Das Grundszenario geht von einer Fördersumme 6 Mio. Euro/anno aus. Nach fünf Jahren können dann rund 75 % der höchsten Belastungsklasse und rund 15 % der nächsten Pegelklasse saniert werden. Die Gesamtsanierung aller Betroffenen dauert mehr als zwei Jahrzehnte.

Laufende Medienbeobachtungen zeigen, dass Aufwendungen für individuellen Objektschutz im gesamten Bundesgebiet nicht negativ thematisiert werden. Durch das Förderprogramm kann gerade in Zeiten des konjunkturellen Abschwungs eine zusätzliche Wertschöpfung generiert werden. Auf die erforderliche Zurverfügungstellung von Personalressourcen bzw. Fachpersonal für „fachliche Beurteilungen vor Ort“ wird besonders hingewiesen.

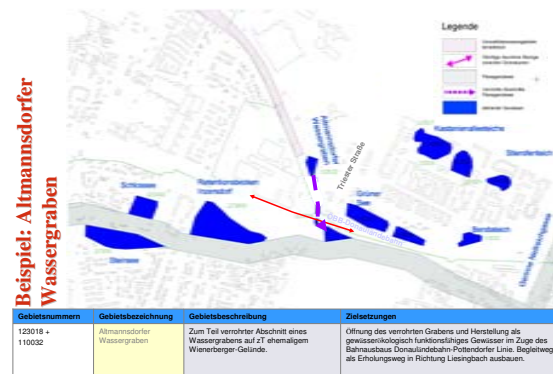
Alle Informationen des Förderwesens sollen in einer Datenbank verwaltet werden, die auch webbasierende Darstellungen für die Aktionsplanung ermöglicht.

Umweltgut: Anforderungen an die Raum- und Projektentwicklung (2008–laufend)

Innerhalb der MA 22 wurden im gesamten Stadtgebiet ca. 750 Gebiete erhoben, bei denen stadtökologische/grünraumplanerische Interessen im Zuge von laufenden und zukünftigen Planungen und Projekten berücksichtigt werden sollen und die nicht bereits in Gesetzen oder Verordnungen verankert sind.

Zu solchen Interessensgebieten zählen Grünverbindungen, Grünkeile, alle Gewässer, historische Garten- und Parkanlagen, aber auch Flächen, die unabhängig von der Widmung für die Biotopvernetzung von Bedeutung sein können sowie klimarelevante Zonen (Kaltluftschneisen).

Diese Umweltinteressensgebiete wurden kartiert, deren Bedeutung beschrieben und Ziele für die zukünftige Entwicklung definiert. Die Gebiete und Zielsetzungen wurden in einer klaren und leicht ablesbaren Karte mit aufrufbaren tabellarischen Textinformationen aufbereitet und stehen als Informationsgrundlage allen Dienststellen und zukünftig auch privaten Anwendern zur Verfügung.



Beispiel: Altmannsdorfer Wassergraben

Kennzahlen und Darstellung der Leistungen der kommunalen Wiener Abfallwirtschaft

Im Forschungsprojekt wurden wichtige, aussagekräftige Kennzahlen der kommunalen Wiener Abfallwirtschaft erarbeitet, welche die Leistung der kommunalen Wiener Abfallwirtschaft widerspiegeln. Beispielhaft wurde berechnet, dass durch das Recycling von Altpapier rund 270 000 t Holz eingespart wurden.

Die erarbeiteten Kennwerte wurden in sinnvollen aussagekräftigen Bildern dargestellt, sodass sich der normale Bürger etwas darunter vorstellen kann und die Leistung der Wiener Abfallwirtschaft besser verstehen kann. So erspart das Recycling von Altpapier die Rodung eines Waldes in der Größe des Wiener Praters.

Magistratsabteilung 27 – EU-Strategie und Wirtschaftsentwicklung

<http://www.wien.gv.at/wirtschaft/eu-strategie/>

Die MA 27 – EU-Strategie und Wirtschaftsentwicklung führt unter anderem volkswirtschaftliche Analysen durch, konzipiert Handlungsempfehlungen für politische Entscheidungsträger und erarbeitet z. B. Stellungnahmen zu Aktivitäten der Europäischen Union zu Forschung und Technologieentwicklung. Weiters wird die MA 27 als Koordinatorin für dienststellenübergreifende Projekte im Bereich Technologie sowie bei der Öffentlichkeitsarbeit im Bereich Forschung, Technologie und Innovation tätig. Darüber hinaus wird auch die Fachhochschulförderung der Stadt Wien durch die MA 27 umgesetzt. Beispielhaft sind aus den Tätigkeiten im Jahr 2008 folgende Punkte hervorzuheben:

Forschung trifft Stadt – Informationen über den Forschungsstandort Wien bzw. über Projekte und Maßnahmen der Stadt Wien

Internetforschungsportal www.forschung.wien.at und www.wiendenktzukunft.at

Die „Forschungsstadt Wien“ verfügt seit Juni 2006 über einen eigenen Internet-Auftritt auf www.wien.at. Es sind sowohl „basic facts“ zum Thema Forschung und Wissenschaft in Wien zu finden, als auch aktuelle Meldungen zu Forschungsprojekten, Forschungsförderungen und herausragenden Forschungspersönlichkeiten. Besonderes Augenmerk wird auch den Stärkefeldern der Wiener Forschung gewidmet.

Auf der Internetseite www.wiendenktzukunft.at werden weiters die aktuell umgesetzten Projekte der Wiener Strategie für Forschung, Technologie und Innovation (FTI-Strategie) vorgestellt.

Alle Forschungsprojekte der Stadt Wien im Überblick: die Forschungsdatenbank

Die Dienststellen des Magistrates betreiben oder beauftragen Forschungsprojekte und wissenschaftliche Studien unterschiedlichster Art. Einen Überblick über diese Aktivitäten liefert seit dem Jahr 2001 die Forschungsdatenbank der Stadt Wien, die von der MA 27 betreut wird: wirtschaftliche und arbeitsmarktpolitische Studien finden sich hier genauso wie Studien zu Abfallvermeidung, Umweltschutz, Gender Mainstreaming und Stadtplanung. Die Leistungen der Wiener Stadtverwaltung im Bereich von Wissenschaft und Forschung sind in der Forschungsdatenbank unter <http://www.wien.gv.at/fdb/internet> einsehbar.

Publikationen im Bereich Forschung, Technologie und Innovation

Mit der Broschüre „Forschung, Technologie und Innovation. Aktuelle Projekte und Maßnahmen der Stadt Wien 2008“ wurde ein Nachschlagewerk erarbeitet, das einen kurzen und prägnanten, aber aussagekräftigen Überblick über die breitgefächerten Maßnahmen und Projekte der Stadt Wien im Bereich der Forschung, Technologie und Innovation gibt.

Zu den wirtschaftlichen Stärkefeldern Wiens gehört die Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT). Die MA 27 hat Ende 2007 eine Studie zum Thema „IKT – Standort Wien im Vergleich“ fertig gestellt. Daran anschließend wurde in Kooperation mit VITE (Vienna IT Enterprises) eine internationale Standortbroschüre über den IKT-Standort Wien auf Englisch vorbereitet.

Weiters hat die MA 27 für die Zeitschriftenreihe „Perspektiven“ das Doppelheft 9–10/2008 „Wiener Wissen schafft Innovation“ zum Thema Forschung und Innovation in Wien konzipiert, redigiert und für die Drucklegung vorbereitet.

Volkswirtschaftliche Analyse und Koordination von Schwerpunktthemen

Sozial- und Gesundheitsdienstleistungen aus wirtschaftspolitischer Sicht

Die MA 27 hat das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO) beauftragt, die Rolle der öffentlichen Hand bei der Erbringung von Sozial- und Gesundheitsdienstleistungen aus ökonomischer und wirtschaftspolitischer Sicht zu beleuchten. Eine Veröffentlichung der Ergebnisse in gedruckter Form ist für 2009 geplant.

Analyse der Relevanz von Weltraumtechnologie für die Stadt Wien – Netzwerk von Regionen, die Raumfahrttechnologie anwenden – NEREUS

Die MA 27 wurde im April 2008 von Frau Vizebürgermeisterin Mag.a Renate Brauner mit der Durchführung aller Aktivitäten im Zusammenhang mit dem neu gegründeten Netzwerk NEREUS (Network of Regions using space technology) beauftragt. Gleichzeitig wurde ein stadtinterner Abstimmungsprozess zur systematischen Beurteilung der Anwendungsmöglichkeiten von Raumfahrttechnologie in der Stadt Wien eingeleitet.

Ageing Society. Altern in der Stadt

Dieses gemeinsame Forschungsprojekt der Stadt Wien und der Wirtschaftsuniversität Wien wurde Ende 2008 abgeschlossen. Die MA 27 fungierte dabei magistratsintern als Koordinatorin und als Geschäftsstelle des Projektbeirates. Das Projekt untersuchte die sich ändernden Ansprüche und Bedürfnisse der Generation 50+. Auf Basis der demografischen Entwicklungen und unterschiedlichen Typen der derzeitigen Generation 50+ und der zukünftigen Generation 50+ wurden Handlungsfelder für Form und Inhalt städtischer Dienstleistungen erarbeitet.

Wissensmanagement / Wissensbilanz

Durch Wissensbilanzen sollen das intellektuelle Vermögen einer Einheit (Unternehmen, Universität, Region, Nation) aufgrund bestimmter Indikatoren erfasst und Steuerungsinstrumente für die Zukunft geschaffen werden. Die MA 27 prüfte im Rahmen einer Machbarkeitsstudie die Möglichkeit, die Instrumente der Wissensbilanz in Teilbereichen des Magistrats einzusetzen, und organisierte darüber hinaus den Erfahrungsaustausch mit ausgewählten Magistratsdienststellen sowie dem ZIT und dem WWTF.

Bund/Bundesländer-Kooperation Forschung (BBK)

Die Hauptaufgabe der Bund/Bundesländer-Kooperation ist die Koordination und die Finanzierung von Forschungsvorhaben, die einerseits überregionale Fragestellungen im Interesse des Bundes und der Länder, andererseits regionale Fragestellungen im Interesse einzelner Bundesländer bearbeiten. Die halbjährlichen Abstimmungssitzungen zwischen den Dienststellen des Landes Wien und den involvierten Bundesdienststellen werden von der MA 27 koordiniert.

Abwicklung der Wiener Fachhochschulförderung zur Förderung von Ausbildung und Forschung

In Wien gibt es insgesamt mehr als 30 Fachhochschulstudiengänge mit über 7 000 Studierenden, das sind ca. 26 % aller österreichischen FachhochschulstudentInnen. Von den insgesamt etwa 120 000 Studierenden in Wien sind bereits ca. 5 % an Fachhochschulen inskribiert.

Von der Stadt Wien wird die Entwicklung des Wiener Fachhochschul-Sektors seit dem Jahr 2000 gefördert. Im Jahr 2005 wurde die Fachhochschul-Förderung auf ein Call-System umgestellt, das bis zum Jahr 2009 läuft und mit 15 Mio. Euro dotiert ist. Die MA 27 ist zuständig für die Konzeption und konkrete Abwicklung der Calls und für die Auszahlung der Fördergelder.

2008 wurden Call 9 „Qualitätssicherung der Lehre an den Wiener Fachhochschul-Studiengängen“ und Call 10 „Stiftungsprofessuren und Kompetenzteams für Lehre und Forschung“ erfolgreich abgeschlossen. Eine Broschüre zur bisherigen Umsetzung der Fachhochschul-Förderrichtlinie 2005 ist seit Ende letzten Jahres verfügbar.

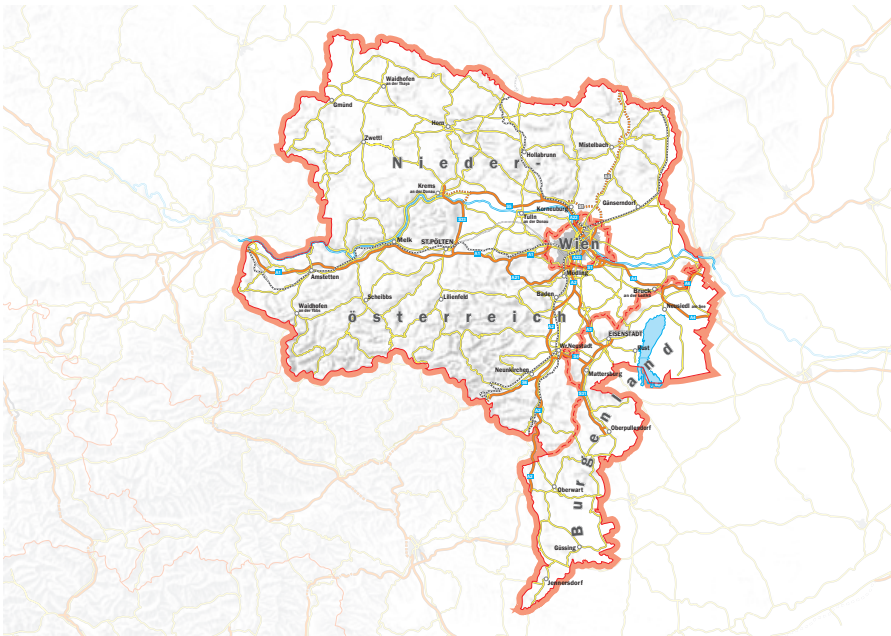
Magistratsabteilung 28 – Straßenverwaltung und Straßenbau

<http://www.strassen.wien.at/>

Das Projekt ITS Vienna Region

ITS Vienna Region ist das Verkehrsmanagement-Projekt der Länder Wien, Niederösterreich und Burgenland und wurde von diesen Ende 2006 gegründet. Das eigenständige Projekt ist im Verkehrsverbund Ost-Region eingebettet, seitens der Stadt Wien sind unter der Federführung der MA 28 – Straßenverwaltung und Straßenbau ExpertInnen dieser Abteilung sowie ExpertInnen der Magistratsabteilungen 14, 46 und 33 beteiligt.

ITS Vienna Region wird zu je 44 % von den Bundesländern Wien und Niederösterreich und mit 12 % vom Bundesland Burgenland finanziert. Zusätzlich stellen das Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT) und die EU für Forschungsprojekte Förderungen zur Verfügung.



Die Vienna Region
(Wien, Nieder-
österreich, Burgen-
land)

Das zentrale Ziel des Projekts ist es, die Verkehrssituation in der Vienna Region mithilfe von Verkehrstelematik möglichst vollständig und aktuell zu erfassen, alle Verkehrsdaten in einem gemeinsamen Datenpool zusammen zu führen und darauf aufbauend eine umfassende Verkehrsinformation inklusive Prognosen zur Verfügung zu stellen.

Gleichzeitig können dadurch auch die Verkehrs- und Infrastrukturbetreiber ihr Verkehrsmanagement optimieren.

Als Quellen für die ständig aktuellen Verkehrsdaten dienen unter anderem Online-Sensoren, Baustellen- und Unfalldatenbanken, Floating-Car-Data (FCD) und Online-Daten des Öffentlichen Verkehrs, die von ITS-Kooperationspartnern bereitgestellt werden. Dazu zählen etwa die involvierten Landesverwaltungen, Polizei, ASFINAG, ÖBB, VOR, Wiener Linien, Taxiunternehmen oder ORF-Ö3.

Die folgenden vier Grundsätze machen ITS Vienna Region europaweit zu einem der führenden und innovativsten ITS-Projekte:



Regionale Kooperation

Innerhalb der Vienna Region bestehen über die Stadt- und Ländergrenzen hinweg sehr starke Verkehrswirkungen. Die politischen VertreterInnen aller drei Bundesländer haben sich daher mit der Gründung von ITS Vienna Region für eine übergreifende Zusammenarbeit und eine gemeinsame Verkehrsmanagement-Strategie ausgesprochen.

Dynamische Verarbeitung von Verkehrsdaten

Im Gegensatz zu vielen anderen Anbietern von Verkehrsinformation, arbeitet ITS Vienna Region mit dynamischen, also ständig aktuellen Daten. Dadurch setzen die Services von ITS Vienna Region einen neuen Qualitätsstandard.

Intermodales Routing

Die Services von ITS Vienna Region berücksichtigen alle Verkehrsarten nicht nur gleichwertig, die Verkehrsarten können auch miteinander kombiniert werden (Park&Ride, Bike&Ride, Fahrradmitnahme).

Kostenlose Services

Die Services von ITS Vienna Region werden als kostenlose Web-Services allen VerkehrsteilnehmerInnen gleichwertig zur Verfügung stehen. Zusätzlich werden auch Versionen für mobile Geräte (z. B. Iphone) entwickelt.

Das von ITS Vienna Region aufgebaute Verkehrsinformationssystem beinhaltet zahlreiche wichtige Innovationen, die Grundlagen für ein effizientes Verkehrsmanagement sind:

- Die Verkehrsauskunft von ITS Vienna Region ist konsequent intermodal ausgerichtet, alle Verkehrsmittel sind in eine Gesamtsicht integriert.
- Die Verwaltungsabläufe in den Gebietskörperschaften und die Verkehrsauskunft sind integriert und verwenden einen gemeinsamen Referenzgraphen, der alle Verkehrsmittel umfasst und in dem die verschiedenen digitalen Verkehrsnetze der Ostregion zusammengeführt wurden (Graphenintegrationsplattform GIP).
- Dieser neue Graph ist detailliert und stabil genug, um für rechtsverbindliche Verwaltungsakte als Verortungsbasis zu dienen und gleichzeitig alle notwendigen Daten für die Verkehrsauskunft aus den Verwaltungsdaten ableiten zu können.

- Verkehrsrelevante Verwaltungsprozesse, wie z. B. das Ändern einer Einbahnführung, werden automatisch in der Verkehrsauskunft bekannt. Der Graph und die vorhersehbaren Verkehrsstörungen, wie z. B. Baustellen, sind immer aktuell. Doppelte Erfassung wird vermieden.
- ITS Vienna Region integriert die Echtzeit-Verkehrsinformation verschiedener Betreiber. Im kooperativen Verkehrsmanagement sind alle drei Bundesländer, die Verkehrsunternehmen des öffentlichen Verkehrs, ASFINAG, Polizei und ORF eingebunden.
- Die Verkehrsauskunft und das Verkehrsmanagement verwenden die Echtzeitdaten der verschiedenen Verkehrsmittel für ein dynamisches Routing, das jederzeit den aktuell besten Weg für alle sinnvollen Verkehrsmittel darstellt.

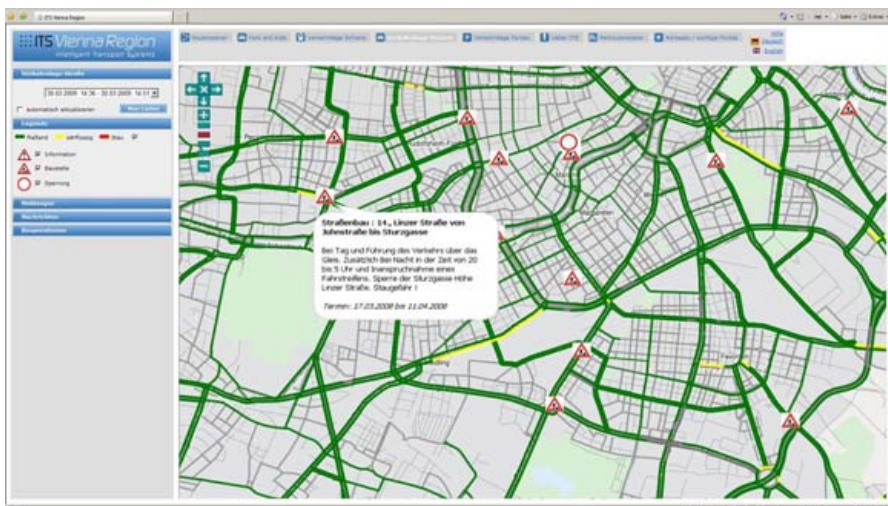
Die Tätigkeit von ITS Vienna Region hatte von Beginn an hohen Forschungscharakter. Neue Module werden im Rahmen von Forschungsprojekten gemeinsam mit Technologiepartnern und österreichischen Forschungsinstituten entwickelt, mit vorhandenen Produkten und Datenquellen verbunden und anschließend zu Produkten, die für den Dauerbetrieb geeignet sind, ausgebaut. Folgende Forschungsprojekte werden seit dem Herbst 2006 umgesetzt:

VIP Vienna Region

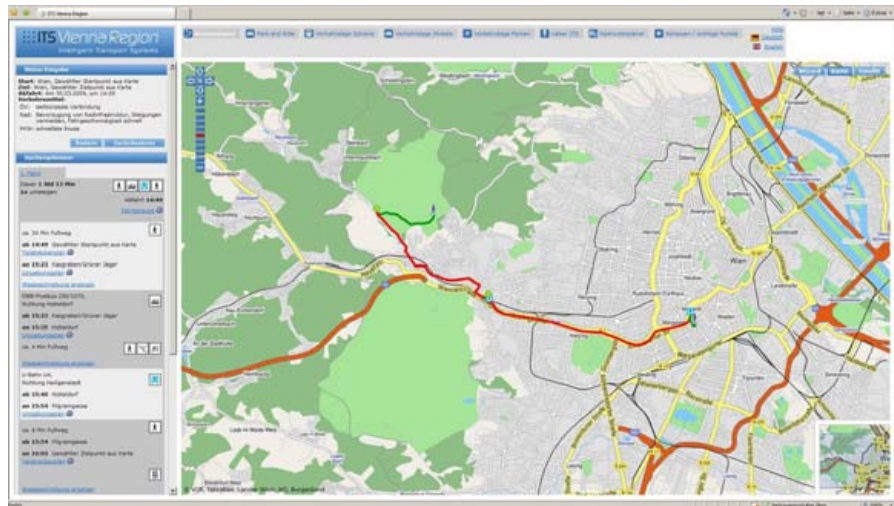
Im Rahmen des Forschungsprojekts VIP Vienna Region wurden wesentliche Grundlagen für das ITS-System entwickelt. Von 2006 bis 2008 wurde für ein Pilotgebiet (Wien und einige Umlandgemeinden) ein dynamisches, intermodales Verkehrslagebild- und Routing-Service aufgebaut. Das Ergebnis war eine Pilot-Servicehomepage, die während der UEFA Euro 08 unter anderem mit Unterstützung der Ö3ver des ORF-Ö3 Verkehrsfunks getestet wurde.

Im Rahmen dieses Forschungsprojekts entwickelte ITS Vienna Region auch seinen innovativen Verkehrsgraph GIP. Darauf baut ein integriertes kooperatives Verkehrsmanagement für die Vienna Region auf, das gleichzeitig Information, Monitoring, Controlling und Beeinflussung des Verkehrsgeschehens ermöglicht. Die GIP besitzt gegenüber herkömmlichen Navigationsgraphen eine bisher unerreichte Aktualität, da sie von den Gemeinden mittels Web-Client auch laufend dezentral aktualisiert werden kann. Änderungen und Behinderungen im Verkehrsnetz können dadurch sehr frühzeitig bei Verkehrsinformation oder Routenplanung berücksichtigt werden.

Die Ergebnisse des Forschungsprojekts VIP Vienna Region sind Grundlage für die seither weiterentwickelten Services von ITS Vienna Region, die Mitte Mai 2009 auf einer erweiterten und optimierten Service-Homepage online gehen.



Dynamisches Verkehrslagebild für Wien inkl. Baustelleninformation



Dynamisches und intermodales Routing-service für Park&Ride

Wetter und Verkehr

In diesem Forschungsprojekt wird der Einfluss des Wetters auf das Verkehrsgeschehen untersucht und ein Modell entwickelt, das in die bestehenden Systeme integriert werden soll. Der Einfluss des Wetters auf den Verkehr kann dadurch in den Prognosen für die Verkehrslage und die Verkehrsauskunft berücksichtigt werden, wodurch die Exaktheit der Auskunft besonders bei widrigen Wetterbedingungen wesentlich verbessert werden soll. Das Projekt wurde im Jänner 2008 begonnen und läuft 18 Monate, erste Erhebungsergebnisse liegen bereits vor.

CooperatiV

Im Rahmen des Forschungsprojekts CooperatiV wird eine netzadaptive Verkehrssteuerung in einem Modellgebiet in Wien und in St. Pölten erprobt. Die Rechenergebnisse aus dem Online-Verkehrsmodell fließen dabei in die Ampelsteuerung ein, die Anzahl der Anfahrvorgänge wird reduziert. Die Bevorrangung von Straßenbahn und Bus wird in die Steuerungslogik integriert. CooperatiV wird von der MA 33 gemeinsam mit ITS-Vienna Region als Konsortialführer durchgeführt, die MA 14 ist im Bereich Telematik als Berater und in der Umsetzung involviert. Die Ziele von CooperatiV sind eine verbesserte Gleichmäßigkeit des Verkehrs, eine Verkürzung der Reisezeiten um mehr als 10 % sowie eine herstellerunabhängige Standardisierung der Schnittstellen. Das Projekt wurde im März 2008 begonnen und läuft 24 Monate.

ITSworks

Im Projekt ITSworks wird untersucht, wie Verkehrsinformation und -services von den NutzerInnen wahrgenommen und verstanden werden. Die Verständlichkeit der Services und die positive Wirkung der Verkehrsinformationen werden untersucht und Vorschläge für Verbesserungen erarbeitet.

InTime

Durch das Projekt InTime soll eine europaweite Schnittstelle für Verkehrsinformationsdienste etabliert werden. InTime ist somit kein Forschungs-, sondern vielmehr ein Umsetzungsprojekt, bei dem unter anderem auch Bratislava beteiligt ist.

QM4ITS

Im Rahmen des Forschungsprojekts QM4ITS werden Verfahren und Prozesse entwickelt, mit deren Hilfe, Qualität, Aktualität und Vollständigkeit der Datengrundlagen für das Verkehrslagebild und der Datenaustausch zwischen den Data- und Service Providern messbar verbessert werden können. QM-Verfahren aus der Industrie werden dabei auf den Bereich der Verkehrstelematik übertragen. Vergleichende Kontrollen der verschiedenen Datenquellen (Taxi-FCD, Meldungen,

Detektoren) ermöglichen eine bessere Kalibrierung, zusätzliche Kontroll-Messungen können minimiert werden.

Aktuelle Situation und Zukunftsperspektiven

Auf Basis der Pilotprojekt-Erfahrungen während der EM 2008 werden im Mai 2009 alle ITS-Services für ganz Wien, Niederösterreich und Burgenland in einer optimierten und erweiterten Web-Version kostenlos online gestellt.

Zukünftig sind unter anderem die Integration von Citybike-Wien und Carsharing, die noch exaktere Errechnung von Verkehrsprognosen und die Adaptierung der Dienste für mobile Anwendungen (z. B. Iphone) geplant.

Auf nationaler und regionaler Ebene will ITS weiterhin eine führende Rolle bei Know-How-Transfer sowie der Etablierung von Standards und gemeinsamen Schnittstellen innehaben.

Magistratsabteilung 29 – Brückenbau und Grundbau

<http://www.wien.gv.at/verkehr/brueckenbau/>

Mit der U1 durch die Geologie des Laaerberges

Einleitung

Die Stadt Wien plant, die bestehende U-Bahn-Line U1 über den Reumannplatz hinaus nach Süden zu verlängern. Das im Frühsommer 2008 abgeschlossene Generelle Projekt sieht die zukünftige Verlängerungsstrasse mit sechs neuen Stationen in der Favoritenstraße inkl. Querung des Verteilerkreises bis zur Donauländebahn vor, weiter nach Süden folgend bis nach Rothneusiedl.

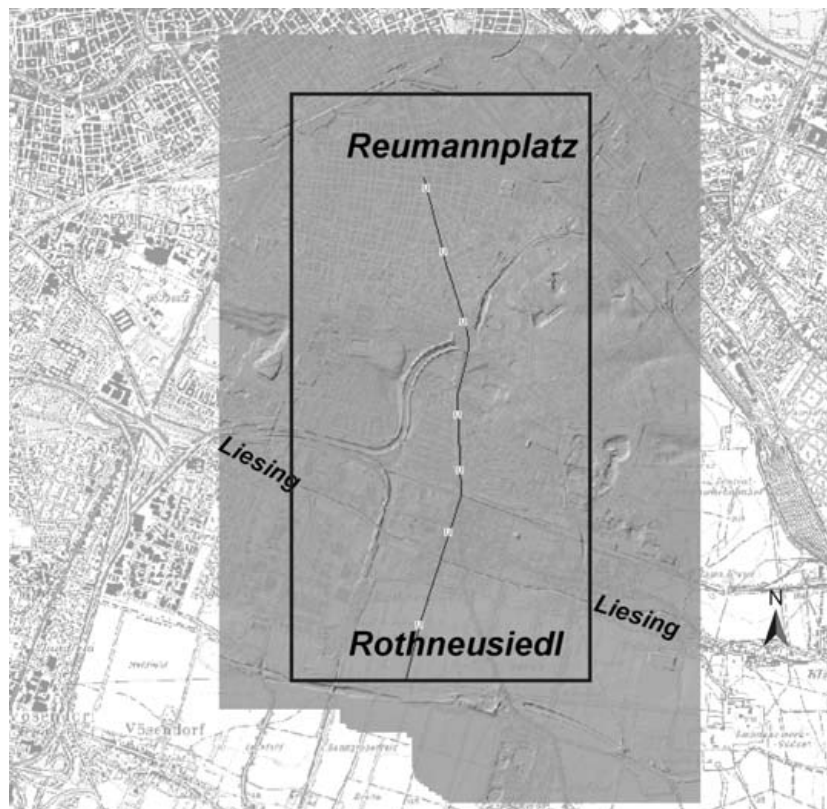


Abb. 1: Das Projektgebiet ist schwarz umrandet, eingetragen ist die Trasse der U1-Verlängerung mit den sechs geplanten Stationen, Hinterlegung mit dem Höhenmodell und der MZK der MA 41.

Da die MA 29 viel Erfahrung im Wiener U-Bahnbau hat und seit etwa 40 Jahren beratend mitwirkt, hat sie ein Grundlagenprojekt initiiert, das die geologischen Gegebenheiten der geplanten Trasse beleuchten soll. Dafür werden im gegenständlichen Projekt die Bohrprofile aus dem Baugrunderkennungskataster der MA 29 ausgewertet und diese Ergebnisse planlich dargestellt. Das Projekt wurde durch Dr. Sabine Grupe und Mag. Thomas Payer (Ingenieurbüro Stephan Dumfarth – Technische Geologie, Hydrogeologie, Geophysik) ausgeführt.

Ziel

Es existieren bereits andere ähnliche Projekte über verschiedene Bereiche des Wiener Stadtgebietes, so z. B. aus dem 2. und dem 20. Bezirk (für die U2-Verlängerung erstellt), von Teilen

der Innenbezirke, Simmering und Liesing. Ihre grundsätzliche Bedeutung nicht nur für die MA 29, sondern auch für die Stadt Wien im Allgemeinen, liegt in der Schaffung von Grundlagen für die geotechnische Beratung, die Amtssachverständigentätigkeit und die Landesgeologie. Durch die flächenmäßige und synoptische Auswertung von Bohrprofilen werden geologisch und geotechnisch relevante Eigenschaften des Untergrundes sowie besondere Merkmale in einem gesamtheitlichen Bild dargestellt, das infolgedessen eine höhere Plausibilität aufweist als durch die Betrachtung von Einzelaufschlüssen zu erwarten wäre.

Daraus resultiert ein unmittelbarer Nutzen für die geotechnische Beratung (Verfügbarkeit von überarbeiteten, ausgewerteten und auf den aktuellen Stand gebrachten Unterlagen, schnellere und optimierte Entscheidungsfindung bei der Behandlung geologisch-geotechnischer Fragestellungen), für die Landesgeologie (im Sinne der Erstellung von Grundlagen), sowie für den Baugrunderkennungskataster (Qualitätsverbesserung durch Datenauswertung).

Das konkrete Ziel des gegenständlichen Projektes ist es daher, für den Bereich der U1-Verlängerung solche Grundlagen in Form von Berichten und Plänen zu erstellen. Diese Grundlagen fließen unmittelbar in die geologisch-geotechnische Beratung der MA 29 ein und führen gleichzeitig zur Kenntnisvertiefung für die Landesgeologie.

Naturräumliche Grundlagen

Geographisch und morphologisch steigt der geplante Verlauf der U1 vom Reumannplatz kommend zum Laaerberg auf und fällt an dessen Südabhang zum Liesingbachtal hinunter.

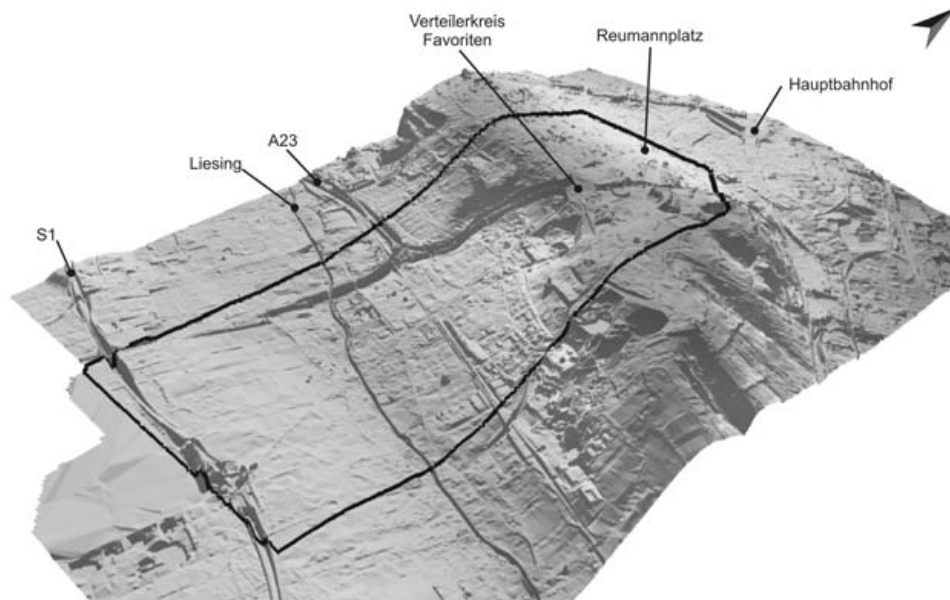


Abb. 2: Bearbeitungsgebiet mit Höhenmodell in 3D (MA 41).

Die Endstation ist südlich der Liesing in der Ebene vorgesehen. Diese naturräumlichen Voraussetzungen sind eng mit den geologischen und geotechnischen Gegebenheiten verbunden, die für die Planung und Bauausführung relevant sind.

Methodik

Für diese Bearbeitung wurden aus dem ca. 10 km² großen Gebiet ca. 1 000 Bohrprofile aus dem Baugrunderkennungskataster bearbeitet und für jedes der Bohrprofile 35 relevante Parameter in einer Matrix aufgenommen. Diese beinhalten vorwiegend die Abfolge, Mächtigkeit, Zusammensetzung und Eigenschaften der Schichten in geologischer und geotechnischer Hinsicht sowie in Hinblick auf ihre Entstehung und Entwicklung. Dem Grundwasser wurde als wichtiger Parameter besonderes

Augenmerk geschenkt, es wurden der Grundwasserträger, die Spiegelhöhe und die stauende Schicht erfasst und charakterisiert.

Die Ergebnisse der Auswertungen wurden in Plänen zusammengefasst (vorwiegend zu Punktdarstellungen und Isolinien sowie zu einem geologischen Längenschnitt entlang der Trasse).

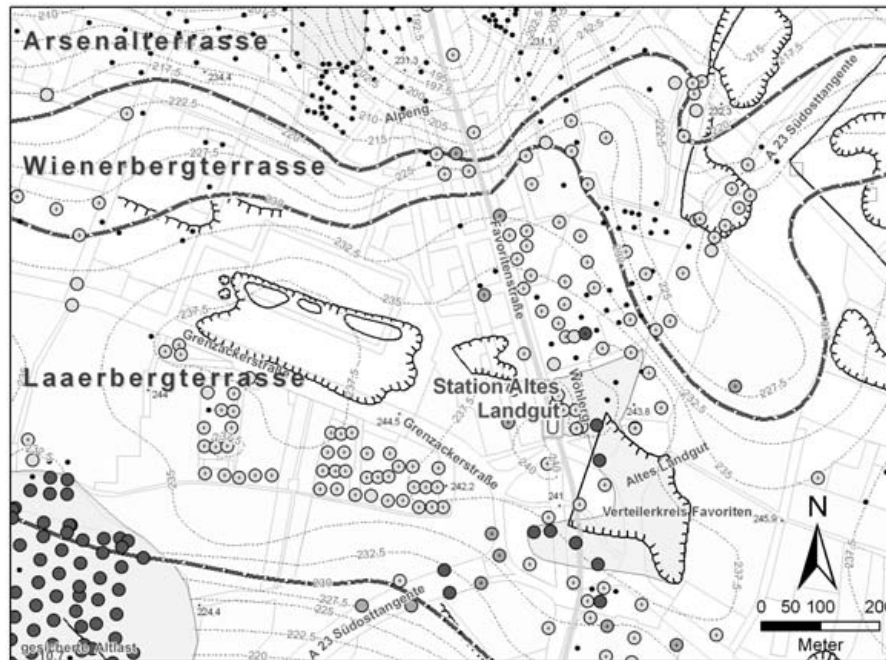


Abb. 3: Planausschnitt aus dem Bereich der Kuppe des Laaerberges: Bohrpunkte (gefüllte Kreise), Isolinien der Oberkante der Wiener Becken-Sedimente (Linien fein punktiert, Höhen im m ü. Adria), Terrassengrenzen (dicke Linien) und Grubenabgrenzungen.

Ergebnisse

Der Wienerberg-Laaerbergzug stellt bekannterweise eine morphologische und geologische Hochzone dar (siehe Abb. 2). Am Nordabhang des Laaerberges konnten die verschiedenen eiszeitlichen Terrassenniveaus identifiziert und neu abgegrenzt werden (Arsenalterrasse, Wienerbergterrasse und Laaerbergterrasse). Die Terrassensedimente bestehen aus Schottern, Löss und Lösslehmen, dabei ist der rötliche, teilweise tief-rostre und lehmige Laaerberg-Terrassenschotter besonders auffällig. Über den Schottern liegt eine, zum Laaerberg hin immer mächtiger werdende Schicht aus Lössen (auch abgeschwemmte Lösslehme).

Unter allfälligen Anschüttungen, den Lössen und den Schottern liegen die Sedimente des Wiener Beckens. Dabei handelt es sich vorwiegend um plastische Schluff/Tone. Im Gegensatz zum Nordabhang, wo sie unter bis zu 40 Meter mächtigen Schichten aus Lössen und Schottern begraben sind, sind sie an der Kuppe des Laaerberges schon sehr seicht anzutreffen. Die Geländeoberfläche wurde in historischer Zeit anthropogen sehr stark verändert, denkt man z. B. an die Ziegelgruben, die von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis Anfang der 1970er Jahre in Betrieb waren. Dabei wurden die reichen Tonvorkommen des Wiener Beckens abgebaut, sowohl am Laaerberg, als auch am Wienerberg (dort als Drasche-Ziegel, dann als Wienerberger). Später erfolgte die Einebnung, Auf- und Verfüllung der Gruben mit Kulturschutt und Müll (Anschüttungen). Die Identifizierung dieser anthropogenen Einwirkung ist wesentlich für die Bewertung der oberflächennahen Schichten.

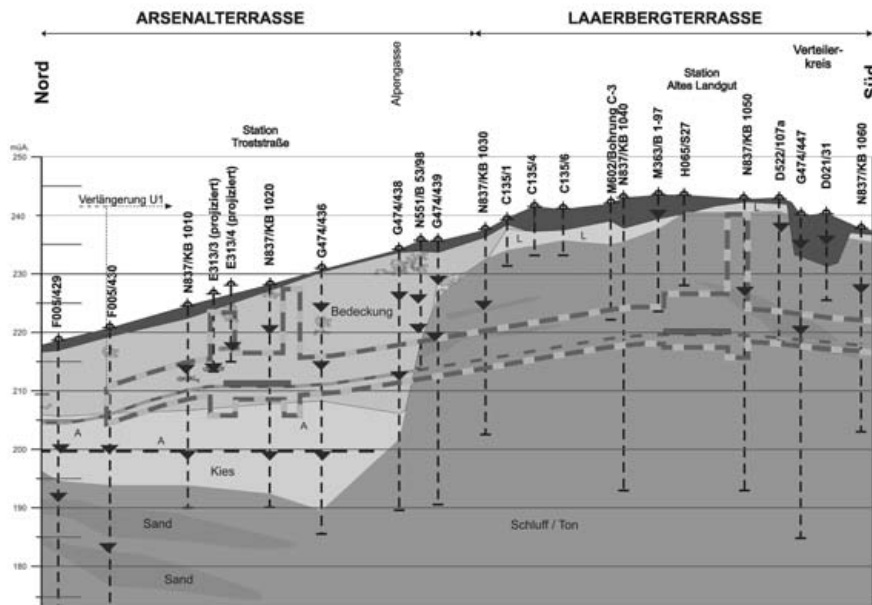


Abb. 4: Ausschnitt des geologischen Längenschnittes: eingetragen sind das U-Bahn-Bauwerk, die Bohrungen (senkrecht strichliert), die geologischen Schichten (Anschüttungen: dunkelgrau) Terrassensedimente (A Arsenal-Terrassenschotter, L Laaerberg-Terrassenschotter) und Bedeckung mit Lössen (zwei hellgrau) Sedimente des Wiener Beckens (mittelgrau) und das Grund- und Sickerwasser (auf die Spitze gestellte) Dreiecke.

Als Beispiel für die Auswertungen sind zwei Planausschnitte beigelegt. Die Abb. 3 zeigt einen Planausschnitt (Plan der Isolinien der Oberkante der Wiener Becken-Sedimente) aus dem Bereich der Kuppe des Laaerberges (Station Altes Landgut). Man erkennt neben den Isolinien die Bohrpunkte (die unterschiedlichen Symbole geben die Zusammensetzung der aufliegenden Schichte an), die Terrassengrenzen und die Grubenabgrenzungen.

Abb. 4 zeigt einen Ausschnitt aus dem geologischen Längenschnitt am Nordabhang des Laaerberges, inkl. der Laaerberg-Kuppe. Darin wird die mächtige Überlagerung mit Lössen und Arsenal-Terrassenschottern über die Wiener Becken-Sedimente am Nordabhang deutlich. Im Gegensatz dazu ist die Bedeckung auf der Kuppe nur sehr geringmächtig, dort gibt es keine Lössen, und nur lokal und geringmächtig Laaerberg-Terrassenschotter.

Magistratsabteilung 31 – Wasserwerke

<http://www.wien.gv.at/wienwasser/>

„Mikrokosmos Hochquellenwasser“

Erste erfolgreiche Quantifizierung biogeochemischer Aktivitäten und Selbstreinigungsprozesse von AMEC – Gesellschaften

Wie bereits in den Vorjahren dargestellt, ist neben der chemischen (z. B. Magnesium- und Kalziumgehalt) und physikalischen (z. B. Temperatur) Charakteristik von Quellwasser eine weitere charakteristische natürliche Qualitätskomponente zu nennen – und zwar jene der biologischen Qualitätseigenschaften.

WissenschaftlerInnen der Technischen Universität Wien (Priv.-Doz. Andreas Farnleitner und MitarbeiterInnen) in Kooperation mit den Wiener Wasserwerken (MA 31) konnten erstmals den Existenznachweis natürlicher, an die Lebensbedingungen in alpinen Karstquellen adaptierten, Wassermikroorganismen – im Fachjargon nunmehr als AMECs bezeichnet (Autochthone Mikrobielle Endokarst Communities) – erbringen. Aufgrund der Bedeutung dieses Forschungsprojektes wurden diese Untersuchungen vom Fonds für Wissenschaftliche Forschung und der Österreichische Akademie der Wissenschaften gefördert.

Bei den im Quellwasser nachweisbaren AMECs handelt es sich um kleinste ($< 0.5 \mu\text{m}$ Durchmesser) prokaryontische Zellen, die hauptsächlich der Gruppe der Bakterien, aber auch der Gruppe der Archäen (sogenannte Urbakterien) angehören. Anhand vergleichender molekularbiologischer DNA-Sequenzanalysen konnte gezeigt werden, dass AMECs stabile Lebensgemeinschaften in den beobachteten Quellhabitaten darstellen. AMECs können als „Natives“ alpiner Karstaquifere („Eingeborene“) verstanden werden. Forschungsergebnisse deuten darauf hin, dass diese im Quellwasser suspendierten Mikrozellen wahrscheinlich Verbreitungsformen („Schwärmerzellen“) darstellen, die von stationären, auf Karstoberflächen wachsenden AMEC-Gesellschaften in das vorbeiströmende Quellwasser abgegeben werden. Treffen diese Schwärmerzellen erneut auf geeignete und besiedelbare Gesteins- oder Sedimentoberflächen (z. B. Klüfte, Ritzen, Aquifer- oder Höhlensedimente), so können sich diese mittels geeigneter Anheftungsorgane daran fixieren und unter günstigen Bedingungen Tochterkolonien ausbilden. Darüber hinaus können extrazelluläre polymere Substanzen (EPS) gebildet werden, die gewissermaßen wie ein Schutzmantel die Zellen umgeben und diese von der freien Wassersäule abgrenzen. Diese oberflächenassoziierten Aggregate werden auch als Biofilme bezeichnet.

Die wissenschaftlichen Studien der letzten beiden Jahre waren der Untersuchung von AMEC-Gesellschaften hinsichtlich ihrer speziellen biogeochemischen Bedeutung (d. h. Selbstreinigungspotential im Karststock sowie mikrobielle Karstifizierungsprozesse) gewidmet. Dabei wurden die Aktivitäten natürlich suspendierter AMEC-Zellen im Quellwasser („Schwärmerzellen“) versus der mikrobiellen Aktivitäten von oberflächenassoziierten AMEC-Gesellschaften ermittelt. Anhand einer hochempfindlichen chemischen Isotopenmethodik wurde die sogenannte „in-situ“ Zellbiomasseproduktion und Zellteilungsrate sowie davon abgeleitet, die damit verbundene CO_2 -Produktion ermittelt. Das Messprinzip beruht auf der Zugabe isotope markierter Leucinmoleküle in die Wasser- bzw. Biofilmphase. Leucin ist die in mikrobiellen Zellen am häufigsten vorkommende Aminosäure und wird von aktiven Zellen bereitwillig und sehr schnell aufgenommen, da es sich um ein äußerst wertvolles Biomolekül handelt. Ein Teil des aufgenommenen Leucins wird dabei direkt in die Zellbiomasse eingebaut. Die Aufnahme rate kann anschließend anhand der Isotopenmarkierung experimentell ermittelt werden.

Im Mittel waren nur 7 % der im Quellwasser suspendierten AMEC-Gesellschaften in der Lage Leucin aufzunehmen. Damit konnte gezeigt werden, dass es sich bei den in Quellwasser suspendierten AMEC-Zellen um „schlafende“ Zellen geringster Aktivitäten handelt, welche höchstwahrscheinlich von Biofilmen in das Wasser abgegeben werden und auf der Suche nach neuen Besiedelungsflächen sind. Die ermittelte in-situ Biomasseproduktion und Zellteilungsrate dieser

suspendierten Zellen war ebenfalls verschwindend gering. Vergleichbar geringe mikrobielle Aktivitätsniveaus wurden etwa für die Tiefsee berichtet. Der Basisabfluss (d. h. der „Matrixflow“) alpiner Karstquellwässer kann daher als Wasserressource hoher Biostabilität aufgefasst werden; also Wasser, das gut transportfähig und lagerbar ist, ohne negative mikrobielle Qualitätsveränderungen dabei zu erfahren. Im Gegensatz zu den im Quellwasser suspendierten Zellen wurden bei oberflächenassoziierten AMECs um bis zu 1 000 000-fach höhere Aktivitäten gemessen. Bis dato war es leider nicht möglich, Gesteinsproben aus dem gesättigten Aquiferbereich einer direkten Messung zuzuführen. Die gemessenen Aktivitäten beziehen sich daher auf AMEC-Gesellschaften, die auf der Oberfläche mineralischer Sedimentpartikel zu finden sind, welche mittels Sedimentfallen im Quellbereich gewonnen wurden. Bezieht man nun die ermittelten CO₂-Produktionsraten oberflächenassoziiertter AMECs einerseits auf die verfügbaren Gesteinsoberflächen im Endokarstbereich und andererseits auf die beobachteten mittleren Verweilzeiten des Wassers während seiner Passage durch den Karststock, so wird die unmittelbare Bedeutung dieser mikrobiellen Prozesse in ökologischer (Abbau von eingetragenen organischen Material, CO₂-Produktion/Aufstockung des Kalklösungspotentiales) als auch technischer Weise (Genese biostabiler Wassers für die Trinkwasserversorgung) offensichtlich. Letztlich kann der Karststock mit seinen AMEC-Gesellschaften, welche die Ritzen, Spalten und Hohlräume besiedeln, als riesiger Bioreaktor betrachtet werden, mit dessen Hilfe die Selbstreinigungs- und Geneseprozesse des Quellwassers vorangetrieben werden. Obwohl diese ersten erfolgreichen Untersuchungen zur In-situ-Produktion von AMECs durch weitere direkte Messungen gestützt werden sollten, konnte die potentielle Bedeutung von AMEC-Gesellschaften für alpine Karstquellwässer erneut eindrucksvoll gezeigt werden.

Es soll mit allem Nachdruck betont werden, dass AMECs, wie sie in frischem Hochquellwasser zur Trinkwassernutzung vorkommen, in keiner Weise eine negative gesundheitliche Relevanz für den Verbraucher besitzen. Im Gegenteil, wie oben dargelegt, besitzen AMECs unter geeigneten hydrogeologischen Bedingungen eine wichtige Funktion für die Selbstreinigung und den Abbau organischer Wasserinhalts- und Schmutzstoffe in Quellwasser alpiner Karstgrundwässer. Die Nutzung gereifter und biologisch stabiler Hochquellwässer zur Wasserversorgung birgt große Vorteile, da eine Gewinnung und Verteilung des Wassers auch über große Entfernungen ohne wesentliche Qualitätsveränderungen durchzuführen ist. Die Forschungsaktivitäten über das Aktivitäts- und Selbstreinigungspotential dieser oberflächenassoziierten AMECs im Bezug auf unterschiedliche Quelltypen sowie hydrogeologische Bedingungen werden mit großem Interesse fortgeführt.

Karsthöhlen im Einzugsgebiet der Wiener Wasserversorgung

Einleitung

Die Einzugsgebiete der für die Wiener Wasserversorgung genutzten Quellen bestehen aus relativ leicht wasserlöslichen Karbonatgesteinen wie Kalk und Dolomit. Diese sogenannten Karstgebiete zeichnen sich durch eine besondere Entwässerung aus. Das Niederschlagswasser versickert an der Oberfläche und fließt unterirdisch in den Lösungshohlräumen zu den Karstquellen. Von Menschen befahrbare Teile dieses unterirdischen Abflussnetzwerkes werden als Karsthöhlen bezeichnet.

Die für die Wiener Wasserwerke wichtigsten Ergebnisse sind die aus den Karsthöhlen gewonnenen Daten über die hydrologisch- sowie geologisch-tektonischen Verhältnisse der wasserungesättigten, aber auch der gesättigten (Siphon)-Zone in den Karstmassiven. Diese liefern wiederum wichtige Parameter für die Bewertung der Vulnerabilität (Verletzlichkeit) der Quelleinzugsgebiete gegenüber Schadstoffen, für die Planung von Markierungsversuchen und für geologische Profilschnitte sowie für hydrologische Modellvorstellungen.

Während Schneeberg, Rax und Schneesalpe speläologisch (höhlenkundlich) mittlerweile als recht gut erkundet eingestuft werden können, und es hier nur mehr gelingt einzelne Höhlen zu entdecken oder weiterzuerforschen, ist das Hochschwabmassiv nur punktuell gut untersucht. In

vielen Teilgebieten der ausgedehnten Karstfläche sind bisher kaum bis gar keine Höhlen und Schächte erkundet und dokumentiert. Bei 2001 bis 2006 durchgeführten karstmorphologischen Kartierungen konnten rund 750 unerforschte Höhlenobjekte lokalisiert, aber nicht näher untersucht werden. Im vorliegenden Projekt sollte in einigen Gebieten, die für die Wasserversorgung besondere Bedeutung haben, die Dokumentation dieser meist schachtartigen Objekte forciert werden. Diese Arbeit stellte enorme fachliche und körperliche Ansprüche an die Wissenschaftler Lukas Plan, Alexander Klampfer und MitarbeiterInnen der Karst- und Höhlenkundlichen Abteilung des Naturhistorischen Museums Wien.

Besonderes Augenmerk wird der Sammlung von Daten über die oberflächennahe Zone des Karstes, dem sogenannten Epikarst, geschenkt. Dieser hat vor allem für die Speicherung und die Verweildauer von Wässern große Bedeutung. Aus hochalpinen Kalkgebieten liegen aber bisher kaum Daten vor. Oberflächennahe Höhlen, sowohl Schachthöhlen als auch Horizontalhöhlen, bieten dafür gute Aufschlussmöglichkeiten.

Ein weiteres Ziel ist es, in der tiefsten Schachthöhle des Hochschwabs, dem 712 Höhenmeter tiefen Furtowischacht, einen abschließenden Siphon zu erreichen, um erstmals die Lage des Karstwasserspiegels unter dem zentralen Plateau zu bestimmen. Der Einbau von Messeinrichtungen, die es erlauben Schwankungen des Karstwasserspiegels zu erfassen, wäre dadurch möglich.

Ergebnisse

Im Zuge des Projektes konnten 2008 insgesamt 25 Höhlen mit einer Gesamtlänge von 729 m erstmals vermessen und dokumentiert werden. In zwei Objekten wurde weitergeforscht und zum Teil bedeutende Teile entdeckt. Die Höhlen wurden genetisch, geologisch und hydrologisch charakterisiert. Einen Überblick gibt Abb. 1.

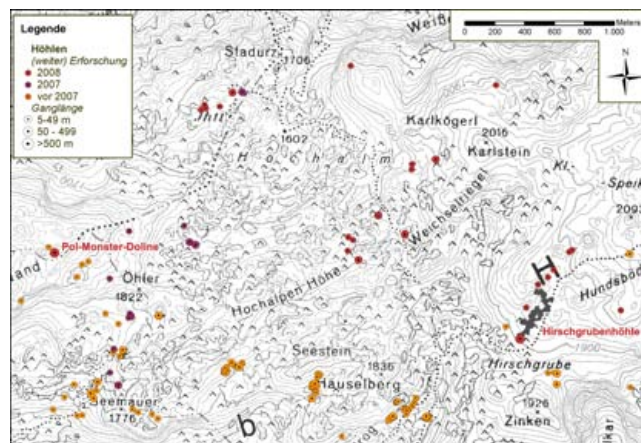


Abb. 1: Lage der erforschten Höhlen im Bereich nördlich der Häuselalm bzw. südwestlich von Gschöder.

Der Forschungsschwerpunkt lag im Bereich der Hochalm auf der Hochschwab-Nordseite südlich von Gschöder, wobei bis zur ersten Forschungsaktion 2007 keine Daten über Höhlen vorlagen. Ein einwöchiges Forschungslager mit acht Teilnehmern war äußerst erfolgreich. Es konnten 17 meist schachtartige Höhlen erstmals erkundet, vermessen und dokumentiert werden. Darunter befinden sich vier Höhlen mit 50 m bis knapp 100 m Ganglänge. Es handelt sich großteils um in der vadosen Zone gebildete Schacht- und Canyonhöhlen, denen durch den Oberflächenabtrag das ursprüngliche Einzugsgebiet der Sickerwässer genommen wurde. Erst mit zunehmender Tiefe gelangen aus unbefahrten Spalten eindringende Wässer auf diese „alten“ Abflusswege.

Für den Hochschwab sehr unerwartete Entdeckungen gelangen in der Pol-Monster-Doline in 1 970 m Seehöhe am Hinteren Polster. 2007 wurden hier Canyonschächte unter dieser 100 x 60 m messenden Riesendoline (Abb. 2) bis in 150 m Tiefe erforscht. Die Seile und Verankerungen vom Vorjahr, die aufgrund des verfrühten Abbruchs der Forschungen in der Höhle belassen werden mussten, waren fast alle von Schnee, Eis und Wasser zerstört und mussten ersetzt werden. In



Abb. 2: Der riesige Schachttrichter der Pol-Monster Doline. Drei Personen als Größenvergleich sind mit Kreisen markiert.

160 m Tiefe konnte ein 209 m tiefer Direktschacht – eine senkrechte Strecke ohne Zwischenstufen – bis zu seinem Grund, 370 m unter dem Eingang, befahren und vermessen werden. Er ist durchwegs sehr geräumig (teilweise bis knapp 20 m weite Querschnitte) und relativ hochwassersicher. Am Schachtgrund zeugen eingewehter Schnee und Laub von der teilweise extremen Wetterführung. Von hier gelangt man in eine riesige Halle mit 140 x 135 m. Sie ist mit 8 950 m² Grundfläche die mit Abstand größte Halle des Hochschwabs und die drittgrößte Österreichs.

Geologische Aufnahmen zeigen, dass die Halle an einer Störungszone am Kontakt von darüber liegendem Wettersteinkalk und darunter befindlichen Wettersteindolomit bzw. Dolomitekataklasiten ausgebildet ist (Abb. 3). Hydrologisch ist anzumerken, dass der erforschte Schachtabstieg nur einige unbedeutende Gerinne aufweist, aber mehrere Schlote in der Hallendecke stärkere Wasserzutritte aufweisen, die bei Niederschlagsereignissen vermutlich zu Wasserfällen mit mehreren Zehner-Sekundenlitern anschwellen. Mehrere Fortsetzungen lassen auf weitere Entdeckungen schließen, die Tiefe der Höhle beträgt derzeit 383 m und die Länge 1 038 m.

Seit 2003 wird die Hirschgrubenhöhle nördlich des Zinken (1 923 m) erforscht und vermessen. Im vergangenen Jahr konnten rund 300 m an Ganglänge erfasst werden, wodurch die Höhle jetzt 4,2 km lang und 194 m tief ist (Abb. 4). Der Großteil davon erfolgte in subhorizontalen Teilen am bisher nördlichsten Punkt. Diese Abschnitte weichen kaum von der bisher beobachteten Charakteristik ab. Um weitere Informationen über die Ausbildung der Epikarstzone zu erhalten, die für die Wasserspeicherung und den Schadstoffabbau von großer Bedeutung ist, wurden zwei Schlote mit Hilfe eines Akkubohrhammers erbohrt. In 12 bzw. 19 m Höhe gehen diese – nur 8 bzw. 14 m unter der Geländeoberkante liegend – in dezimeterbreite, Tropfwasser führende Canyons über. Für den Epikarst im Bereich der Altlandschaft der Hundsböden kann somit eine Mächtigkeit von rund 10 bis 15 m angenommen werden.

Pol-Monster-Doline

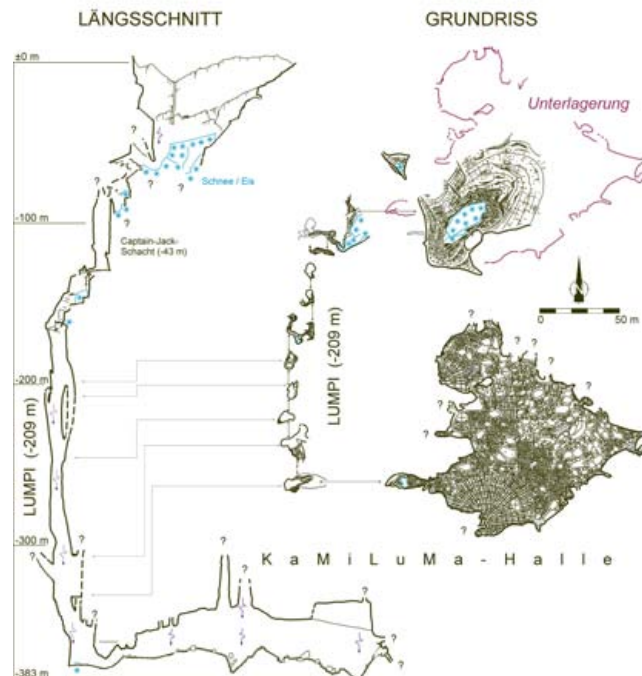


Abb. 3: Stark verkleinerter Grund- und Aufriss der Pol-Monster-Doline (verändert nach Plan, 2009; Originalmaßstab 1:500).

Im Areal oberhalb der Höhle konnten sieben Höhlen erforscht und dokumentiert werden. Während die meisten vados entstandene Schachthöhlen darstellen, sind zwei davon Reste phreatischer entstandener Systeme, die sich wie die Hirschgrubenhöhle über lokalen Wasserstauern (Sandsteine und Mergel der Nordalpinen Raibl-Formation) bildeten. Eine Verbindung zur darunter gelegenen Hirschgrubenhöhle zu finden gelang nicht.

Um eine zum talnahen Quellhöhlenniveau zählende Wasserhöhle im Hochschwabmassiv, von denen es im Einzugsgebiet der genutzten Quellen keine gibt, genau zu dokumentieren, wurde die altbekannte Feistringgrabenhöhle nördlich von Aflenz einer exakten Vermessung unterzogen. Der bisherige Höhlenplan stammt aus dem Jahre 1928. Die Höhle wurde komplett neu vermessen und weist nun eine Ganglänge von 747 m auf. Die Raumformen der Höhle zeigen, dass sich das Einzugsgebiet der Höhle drastisch verkleinert hat und die Quellwässer heute ein altes zu groß dimensioniertes Gangsystem benutzen. Die Veränderung des Einzugsgebietes kann mit eiszeitlicher Erosion in Verbindung gebracht werden.

Auswirkungen von möglichen Klimaänderungen auf das Einzugsgebiet der Wiener Hochquellenleitungen

Zielsetzung und das Untersuchungsgebiet

Ziel der Arbeit war es, Veränderungen hydroklimatologischer Variablen in der Großregion des Einzugsgebietes der Wiener Hochquellenleitungen festzustellen und Daten zu möglichen zukünftigen Klimaänderungen aufzubereiten. Für die Wiener Wasserwerke sind vor allem Entwicklungen der Wasserbilanz, der Extremwerte, insbesondere ein Anstieg von Dürre- oder Starkregenereignissen und saisonale Schwankungen von großer Bedeutung; um auch in Zukunft eine ausreichende Wasserversorgung sichern zu können.

Zur Analyse der Beobachtungsdaten wurden Langzeitreihen von Niederschlag, Abfluss und Temperatur herangezogen. Die Untersuchung erfolgt auf Basis von Daten des Hydrographischen Landesdienstes der Steiermark und von Niederösterreich, dem Messnetz der Wiener Wasser-

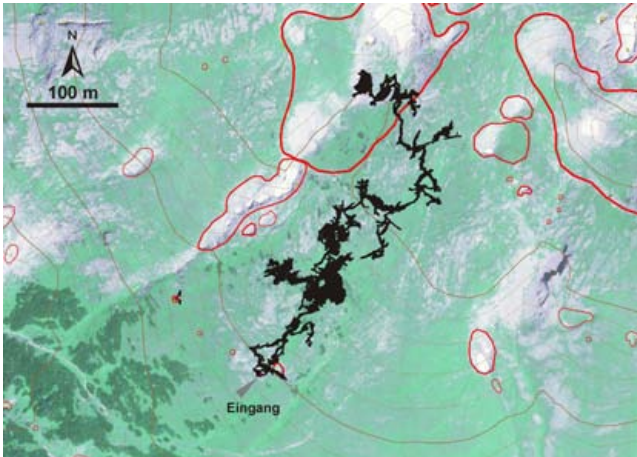


Abb. 4: Verlauf der Hirschgrubenhöhle unter den Riesendolinen der Altlandschaft „Hundsböden“. In Rot: Umrahmung der Dolinen.

werke und der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik. Als Kriterium für die Länge der Zeitreihen wird ein Minimum von 50 Jahren vorausgesetzt, wobei die längsten Messreihen bis in das Jahr 1893 zurückreichen. Diese Daten wurden statistisch analysiert, um signifikante Trends zu erkennen.

Das Untersuchungsgebiet (Abb. 5) dieser Arbeit unterscheidet sich von den Quellgebieten der Wiener Hochquellenleitungen, da es für eine hydroklimatologische Analyse sinnvoll war, ein Gebiet mit natürlichen orographischen Einzugsgebietsgrenzen zu wählen. In diesem Fall wurde nach Teileinzugsgebieten der Enns (Salza), der Leitha (Schwarza) und der Mur (Mürz) abgegrenzt. Aufgrund der zahlreichen Messstationen in diesem Gebiet konnte eine solide Datenbasis untersucht werden.

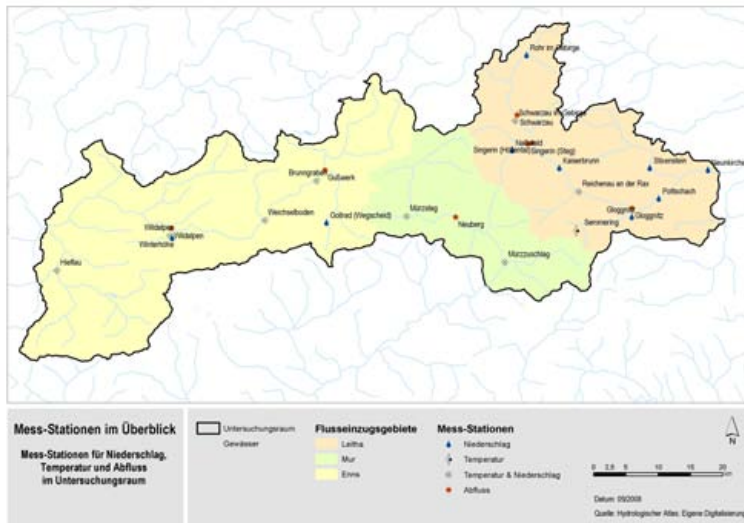


Abb.5: Untersuchungsgebiet

Neben der flächenhaften Verteilung der Messstationen spielt vor allem die hypsometrische Verteilung aufgrund des höhenabhängigen Klimas eine entscheidende Rolle. Das Gebiet ist aufgrund der Tatsache, dass sich der größte Teil des Untersuchungsraumes auf einer Höhenlage zwischen 750 m und 1 500 m befindet und mehr als drei Viertel aller Stationen unter diesem Niveau liegen, durch deren Messwerte nicht optimal erschlossen und repräsentativ. Jedoch ist es vor allem bei der Untersuchung von Langzeitreihen schwierig, Daten aus höher gelegenen Stationen zu bekommen, da es erst seit jüngerer Zeit möglich ist, auch dort, trotz schwieriger Verhältnisse, zuverlässige Messdaten zu erfassen.

Hydroklimatologische Analyse

Zur Untersuchung der hydroklimatischen Verhältnisse wurden der Gebietsniederschlag, Abflüsse und Temperaturwerte statistisch analysiert, um mögliche Trends in der Vergangenheit zu detektieren. Da für diese Arbeit nicht nur Veränderungen der Jahresmittelwerte von Bedeutung waren, wurden die Daten zusätzlich saisonal aufgesplittet und jeweils auf Trends untersucht. Die Signifikanz eines Trends einer Zeitreihe wurde mit einem Cox-Stuart-Test ermittelt. Dieser Test ist parameterfrei und kann somit auf die nicht normalverteilte, saisonal abhängige Datengrundlage angewendet werden. Zur Feststellung der Größe des Trends wurde eine Lineare Regression herangezogen.

Die zusammengefassten Ergebnisse der Trendanalyse:

- Die deutlichsten Trendentwicklungen konnten im Sommer beobachtet werden. Es kam zu einem Anstieg der Temperaturentwicklung mit Durchschnittswerten von $+0,6^{\circ}\text{C}$ während des letzten Jahrhunderts. Gleichzeitig wurden signifikante negative Entwicklungen des Niederschlags und der Abflusswerte beobachtet.
- Im Winter konnten kaum positive oder negative Entwicklungen festgehalten werden. Nur die Niederschlagsentwicklungen weisen leicht negative Tendenzen auf. Insgesamt gibt es jedoch keine nennenswerten Veränderungen in eine bestimmte Richtung im Winter.
- Im Frühjahr und im Herbst sind aus den Langzeitanalysen keine signifikanten Trends in eine Richtung zu erkennen. Die Wasserbilanz zeigt im Herbst jedoch einen starken Anstieg der Wasservorratspeicherung.
- Im Beobachtungszeitraum ergaben sich abnehmende Niederschlagsjahressummen im niedriger gelegenen Osten des Untersuchungsraums und zunehmende im Westen, dem gebirgeren Terrain.

Mögliche Entwicklungen des Klimas und deren Auswirkungen

Der zweite Teil der Arbeit sollte einen Überblick zum derzeitigen Wissensstand der Klimamodellierung geben sowie die Probleme und Unsicherheiten in Klimamodellen aufzeigen. Um einen Ausblick zur Entwicklung des Klimas im Untersuchungsgebiet zu geben, wurden die Ergebnisse der Simulationen von vier verschiedenen regionalen Klimamodellen für diesen Raum dargestellt. Die Daten der Modelle wurden von der Datenplattform des Projekts „Prudence“ heruntergeladen.

Zunächst wurden Teile des 4. Sachstandberichts des IPCC zusammengefasst. Es wurden die Ergebnisse der Modell-Ensembles der Globalen Zirkulationsmodelle und die Multi-Modell Ergebnisse der regionalen Klimamodelle dargestellt.

Die Ergebnisse der GCMs weisen auf eine globale Erhöhung der Temperaturwerte hin, während die Erwärmung der Kontinente stärker sein wird als die globalen Mittelwerte. Je nach Emissionsszenario kommt es zu einer Erhöhung der globalen Mitteltemperatur zwischen $+2^{\circ}\text{C}$ und $+3,5^{\circ}\text{C}$ bis zum Ende des 21. Jahrhunderts. Mit erhöhten Temperaturwerten erhöhen sich, nach den Rechnungen der GCMs, auch die Niederschlagssummen. Die Unsicherheiten im Bezug auf die Niederschlagsveränderungen sind allerdings größer als die für die Temperaturveränderungen. In den höheren Breiten ist im Sommer wie auch im Winter eine Zunahme des Niederschlags errechnet worden.

Durch Änderungen des globalen Klimas ändern sich auch die Art, die Häufigkeit und die Intensität von Extremereignissen. Es ist bereits ein Anstieg der Häufigkeit und Intensität von Dürreperioden und Starkregenereignissen beobachtet worden. In einem wärmeren Klima simulieren fast alle Modelle eine höhere Sommertrockenheit und höhere Niederschlagssummen im Winter in den meisten Regionen der mittleren und höheren nördlichen Breiten. Vieles deutet darauf hin, dass in Zukunft intensivere Regenereignisse stattfinden werden und es dazwischen längere Perioden mit nur wenig Niederschlag geben wird.

Um einen genaueren Überblick zu möglichen zukünftigen Klimaänderungen in Europa zu bekommen, wurden die Ergebnisse der regionalen Klimamodelle des IPCC Reports zusammengefasst. Auf dieser Ebene bestehen weitaus mehr Unsicherheiten als bei globaler Betrachtung. Die

größten Unsicherheiten gibt es in Bezug auf saisonale Veränderungen, die um den Faktor zwei oder sogar drei variieren können, sowie die mittleren Änderungen und die Änderungen der Extreme der lokalen Wasser- und Energiekreisläufe. Letztlich ist auch noch die natürliche Variabilität des europäischen Klimas ein großer Unsicherheitsfaktor.

Die Simulationen des Multi-Modell-Ansatzes der regionalen Klimamodelle ergeben einen stärkeren Anstieg der Wintertemperaturen in Nordeuropa und eine stärkere Zunahme der Sommertemperaturen in Südeuropa. Österreich liegt in einem Übergangsbereich und erwartet, nach diesen Berechnungen und unter Annahme eines A1B Szenarios, einen durchschnittlichen Temperaturanstieg von ca. +3°C bis zur Zeitperiode 2080–2099 im Vergleich zum Zeitraum 1980–1999. Auch im Hinblick auf die Niederschlagsveränderungen befindet sich Österreich in einem Übergangsbereich. Für den Norden Europas simulieren die Modelle eine starke Zunahme der Niederschlagssummen, während im Süden mit einem drastischen Rückgang zu rechnen ist. In Österreich werden für die Wintersaison Zunahmen erwartet und im Sommer eine Abnahme des Niederschlags.

Für die Klimasimulationen im Untersuchungsgebiet wurden vier bekannte Modelle europäischer Forschungsgruppen herangezogen (Abb. 6). Es handelt sich hierbei um das regionale Klimamodell der ETH Zürich, CHRM, das Modell des Dänischen Meteorologischen Instituts, HIRHAM, das Modell des Niederländischen Meteorologischen Instituts, RACMO, und das Modell des deutschen Max-Planck-Instituts, REMO.

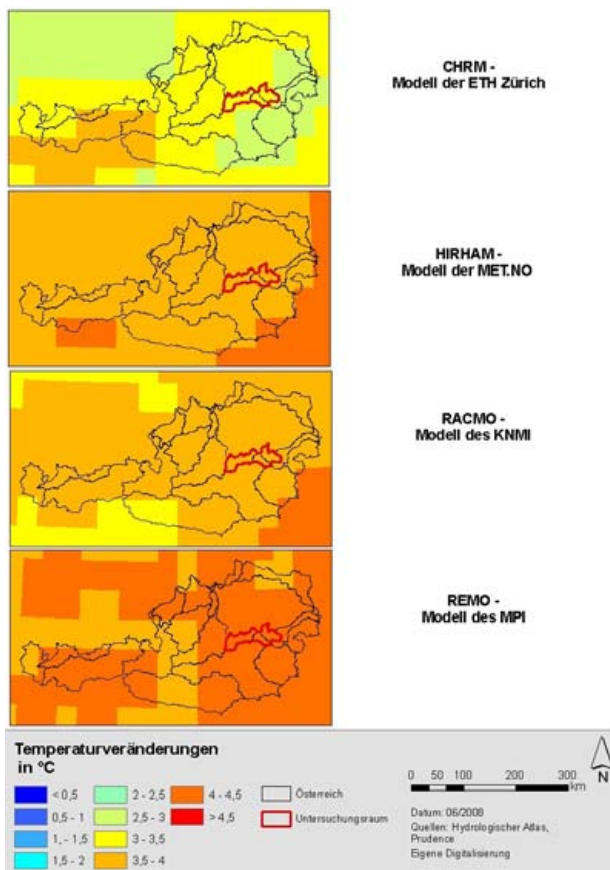


Abb.6: Mögliche Temperaturveränderungen einzelner Klimamodelle

Die Modellergebnisse weichen teilweise stark voneinander ab, zeigen sogar in verschiedene Richtungen. Nur bei Betrachtung der Temperaturentwicklungen wurde ein eindeutiger Trend zur Zunahme dargestellt. Zusammenfassung der Ergebnisse der regionalen Klimamodelle im Untersuchungsgebiet:

- Die Simulationsergebnisse der Temperaturveränderungen variieren von einer Zunahme von +3°C bis +4,5°C.
- Zwei Modelle (CHRM, HIRHAM) zeigen eine leichte Abnahme des Niederschlags an. HIRHAM zeigt allerdings ganz im Osten des Untersuchungsgebietes eine leichte Zunahme an. Die beiden anderen Modelle errechnen eine Zunahme des Niederschlags im Untersuchungsraum.
- In Bezug auf den Abfluss zeigt das schweizerische Modell CHRM dieselben Entwicklungen wie dessen Niederschlagssimulationen, nämlich eine leichte Abnahme. RACMO errechnet ebenfalls eine Abnahme. Die beiden anderen Modelle weisen auf eine Zunahme des Abflusses hin.

Insgesamt wird deutlich, dass die Modellierung des Klimas auf regionaler Ebene vor allem in Bezug auf den hydrologischen Kreislauf noch sehr große Unsicherheiten birgt und die Ergebnisse stark voneinander abweichen. Die Temperaturentwicklungen werden einheitlicher dargestellt.

Neben den großen Unsicherheiten und Fehlern, die in den Beobachtungsdaten von hydrologischen Variablen versteckt sein können, gibt es auch noch viele Unzulänglichkeiten in den Modellen selbst. In der Parametrisierung subskaliger Prozesse, der Vernetzung von Prozessen, wobei Wirkungen wieder zu Ursachen werden können, Rückkopplungseffekten und anderer Nicht-Linearitäten ist immer noch eine große Fehlerquelle enthalten, die schwer zu quantifizieren ist.

Im Allgemeinen ist die Modellierung des Klimasystems für die Zukunft mit Vorsicht zu betrachten. Es handelt sich hierbei nicht um Prognosen, sondern lediglich um mögliche Entwicklungen des Klimas.

Konkrete Auswirkungen auf das Untersuchungsgebiet

Aufgrund der Analyse der Langzeitmessreihen und der Darstellung der regionalen Klimamodelle, ist ein weiterer Anstieg der Temperatur im Untersuchungsgebiet bis zum Ende des Jahrhunderts sehr wahrscheinlich. In der Vergangenheit zeigte sich ein eindeutiger Trend zum Anstieg der Temperatur im Sommer während des letzten Jahrhunderts. Die gleichzeitig abnehmenden Höhen des Niederschlags und des Abflusses in dieser Saison könnten sich negativ auf die Verfügbarkeit von Wasser auswirken. Die Ergebnisse der regionalen Klimamodelle zeigen, unter Annahme eines A2 Szenarios, einheitlich eine Temperaturzunahme an, die von +3°C bis +4,5°C je nach Klimamodell variiert. Hier wurde allerdings nur mit Jahresmittelwerten gearbeitet. Eine saisonale Untersuchung der regionalen Entwicklungen für die Zukunft könnte aufzeigen ob sich der auffallende Temperaturtrend im Sommer fortsetzt.

Die Niederschlagsjahressummen haben während des Untersuchungszeitraums im Westen des Untersuchungsgebiets zugenommen und im Osten abgenommen. Die Ergebnisse der Klimamodelle zeigen keinen einheitlichen Trend für die Zukunft auf. Die Entwicklung des Niederschlages und die räumliche Veränderung werden daher weiterhin zu untersuchen sein.

Die Höhe der Abflüsse ist während der letzten 50 Jahre leicht angestiegen. Saisonal betrachtet werden vor allem im Herbst Zunahmen verzeichnet. Ein sehr ähnliches Bild zeigt die Entwicklung der Wasserbilanz. Die Klimamodelle geben, ähnlich wie beim Niederschlag, auch hier keinen einheitlichen Trend wieder.

Für die Wiener Wasserwerke sind unter anderem auch Entwicklungen von Extremereignissen von großer Bedeutung, da Starkniederschlagsereignisse die Verfügbarkeit von sauberem Wasser beeinträchtigen können. Global gesehen kann eine wärmere Atmosphäre zu einem Anstieg von Starkniederschlag führen, da sie durch die erhöhte Temperatur über eine höhere Wasserspeicherkapazität verfügt. Wie sich diese Entwicklung auf die lokale Ebene des Untersuchungsgebiets auswirkt, kann hier nicht beantwortet werden. Die Analyse von Extremereignissen stellt sich als problematisch dar, weil die Datengrundlage zu gering ist um statistisch sinnvolle Aussagen über einen längeren Zeitraum zu treffen.

Magistratsabteilung 39 – Prüf-, Überwachungs- und Zertifizierungsstelle der Stadt Wien

<http://www.wien.gv.at/forschung/laboratorien/index.htm>

Einführung

Als mit der Geschäftseinteilung 2007 die Zusammenlegung der Versuchs- und Forschungsanstalt der Stadt Wien, MA 39, mit den Labors der MA 15, Institut für Umweltmedizin und Physikalisch-Technische Prüfanstalt für Strahlenschutz, Realität wurde, entstand ein Labor mit mehr als 135 MitarbeiterInnen und einem sehr weit gefächerten Arbeitsgebiet.

Die Neugestaltung basierte auf der Idee, die eigentliche Labortätigkeit von akkreditierten Prüfstellen unter eine gemeinsame Leitung zu stellen und die durchaus verwandten Themenbereiche gemeinsam zu nutzen und weiter zu entwickeln. Darüber hinaus erschien eine Trennung der Amtssachverständigenbereiche von dem hoheitlichen Teil der MA 40 aus der alten MA 15 heraus als sinnvoll.

Betrachtet man die Strukturen der Ausgangsbasis, so hatte die MA 39 im Bereich der Bautechnik rund 65 MitarbeiterInnen, das Institut für Umweltmedizin – IFUM ca. 55 MitarbeiterInnen und der Bereich der Physikalisch-Technischen Prüfanstalt für Strahlenschutz – PTPA 20 MitarbeiterInnen.

Das bedeutet, dass für die einzelnen Labors sich die Zahl der MitarbeiterInnen mehr als verdoppelt, und dass die Akkreditierungsbereiche zusammen gelegt werden. Die Akkreditierung als Prüf- und Inspektionstelle beim Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten ist ein Grunderfordernis für die Prüf- und Überwachungstätigkeit und die Anerkennung als notifizierte Stelle in der EU (notified body), wobei auch die Akkreditierung beim Österreichischen Institut für Bautechnik (OIB) weitergeführt wird.

Aufbau der Labors

Basis für eine Akkreditierung, die kostenpflichtig ist, ist ein funktionierendes Qualitätsmanagementsystem. Auf der elektronisch geführten QM-Plattform der MA 39 wurden die neuen Laborbereiche aufgesetzt, wobei versucht wurde, die spezifischen Laborcharakteristika mit abzubilden und die Erfahrungen aus allen drei Labors zu sammeln, zu verdichten und umzusetzen. Letztendlich wurden die wesentlichen Komponenten der Qualitätsmanagementsysteme der drei Labors vereint, die optimalen Teile kombiniert und in die papierlose Ausführung integriert.

Bereits mit Februar 2008 konnte das erste gemeinsame Audit für die laufende ISO 9001-Zertifizierung durch die ÖQS durchgeführt werden.

Neben diesen organisatorischen Maßnahmen zur Verbesserung der Laborführung wurde eine eigene Stabstelle für den wirtschaftlichen Bereich gegründet. Die MitarbeiterInnen der drei Labors, die sich mit dem Bereich der Finanzen, Bestellwesen, Buchhaltung etc. beschäftigt haben, wurden zusammengezogen und betreuen nunmehr gemeinsam diesen Bereich. Auch dies stellt ein Beispiel für die Sinnhaftigkeit dieser Zusammenlegung dar. Mit dieser Zusammenlegung wurden weiters zentrale Stellen für die Bereiche Personal, EDV und Administration eingerichtet.

Für die MitarbeiterInnen der einzelnen Labors war es natürlich wichtig, die Identität ihres Labors zu behalten. Handelt es sich doch bei den drei Standorten um Dienststellen die mehr als 125 Jahre (Bautechnik), 100 Jahre (Umweltmedizin) und 50 Jahre (Strahlenschutz) bereits höchst erfolgreich arbeiten und mit den Kurzbezeichnungen quasi Markennamen führen.

Aus diesem Grund wurde die Bezeichnung sehr sorgfältig angepasst und entsprechend dem Standort in

- VFA – Labors für Bautechnik
- IFUM – Labors für Umweltmedizin

- und PTPA – Labor für Strahlenschutz

eingeteilt.

Das Leitbild der MA 39 wurde in modifizierter Form mit „MA 39-Kompetenz für Prüfen, Überwachen und Zertifizieren“ beibehalten.

Aufgabenstellungen der MA 39

Die Aufgabenstellungen der MA 39 wurden in der GEM 2007 neugefasst und zeigen deutlich die Schwerpunkte auf die Bereiche der Bautechnik, der Trink- und Bade(Nutz)wasser-Prüfung und -Inspektion sowie der strahlenschutztechnischen Aufgaben.

Für die Spezialbereiche der MA 39 sind überdies die Gutachten für die Amtssachverständigentätigkeiten zugeordnet.

Darüberhinaus zählt die Teilnahme an nationalen Fachnormenkomitees des ON zu bautechnischen, bauphysikalischen Problemstellungen als auch in den Europäischen Technischen Komitees von CEN zu den Schwerpunkten der Arbeit. Die MA 39 ist Mitglied von EGOLF (www.egolf.org.uk) und offiziell registriertes „key-mark-lab“ (www.key-mark.org).

Die folgende Zusammenstellung stellt überblicksmäßig die Labors und ihre Kernarbeitsbereiche dar.

Standort Rinnböckstraße VFA – Labors für Bautechnik

Hochbaulabor

- Bauteil- und Baustellenprüfungen, Durchführung von Gutachten und Befundaufnahmen
 - Prüfungen von Bauteilen (z. B. Mauerwerk)
 - Durchführung begleitender Baustellenkontrollen
- Bauchemisches Labor (inkl. Bindemittel, Mauer- und Putzmörtel, Mauerwerksanalysen)
 - Durchführung von chemischen Untersuchungen
 - Durchführung von Wasseranalysen
 - Prüfung von Bindemitteln (Zement und Baukalk)
 - Mauermörteln und Putzmörteln
 - Durchführung von Mauerwerksanalysen (Feuchtigkeit, bauschädliche Salze)
- Mauerwerk, Mauersteine
- Fenster, Türen, Bauglas
- Fassadentechnologie, Wärmedämmverbundsysteme, Dämmstoffe
 - Außenwand-Wärmedämmverbundsysteme
 - Dübeln für Außenwand-Wärmedämmverbundsysteme
 - hinterlüftete Fassaden
- Dacheindeckungsmaterialien
- Trockenbau, Gipsprodukte
 - Gipskartonplatten, Wandbauplatten aus Gips und Gips für Bauzwecke
 - Baustellenprüfungen im Bereich des Trockenbaus

Tiefbaulabor

- Bauteil- und Baustellenprüfungen, Durchführung von Gutachten und Befundaufnahmen
 - Durchführung von Belastungs- und Großbauteilversuchen
 - Durchführung begleitender Baustellenkontrollen und -prüfungen
- Metallische Werkstoffe, Rohre für den Siedlungswasserbau, Schachtabdeckungen
 - Prüfungen zur Erlangung der ÖVGW-Qualitätsmarke
 - Prüfung und Überwachung von Rohren und Schachtabdeckungen
 - Prüfung und Begutachtung von Bauteilen aus Metall
- Abdichtungsbahnen, Estriche, Straßenbaustoffe
 - Abdichtungs-, Unterspann- und Vordeckbahnen
 - Estriche inkl. Bauteilprüfungen
 - Untersuchung von Straßenbaumaterialien
- Beschichtungen, Betoninstandsetzung
 - Prüfungen und Untersuchungen von Beschichtungsstoffen für Bauteile
 - Prüfung bzw. Überwachung von Betoninstandsetzungssystemen und deren Einzelkomponenten
 - Untersuchungen an Bauteilen aus Stahlbeton im Zuge von Instandsetzungsmaßnahmen
- Beton, Zuschlagstoffe und Betonerzeugnisse
 - Frisch- und Festbeton
 - Gesteinskörnungen für Beton, Zusatzmittel
 - Transportbeton- und Fertigteilwerke
 - Betonerzeugnisse
- Bodenuntersuchungen
 - Durchführung von statischen und dynamischen Lastplattenversuchen

Bauphysiklabor

- Allgemeine bauphysikalische Fragen, numerische Methoden und Gebäudephysik
 - Durchführung bauphysikalischer Simulationsrechnungen
 - Erstellung von Energieausweisen
 - Bauphysikalische Beratung im Neubau und der Sanierung
 - Durchführung von Forschungsprojekten
- Brandschutz und Physikalisch-Chemische Methoden
 - Prüfung des Brandverhaltens von Bauteilen
 - Prüfung des Feuerwiderstandes von Bauteilen
 - Fremdüberwachung von Produktionen brandschutztechnischer Bauprodukte
 - Wohnklima-Messung, Infrarot-Thermographie und Schimmelbegutachtung
- Schallschutz und Dynamik
 - Prüfung des Luft- und Trittschallschutzes von Bauteilen im Labor und vor Ort
 - Prüfung akustischer Eigenschaften von Baustoffen und -teilen
- Strömung
 - Prüfung der Luft- und Schlagregendichtheit von Fenstern und Türen vor Ort
- Wärme- und Feuchteschutz
 - Prüfung des Wärmedurchgangskoeffizienten von Bauteilen

- Prüfung der Wärmeleitfähigkeit von Baustoffen
- Prüfung feuchteschutztechnischer Baustoffeigenschaften
- Wärme- und feuchteschutztechnische Berechnungen

Kalibrier-, Mess- und Lichttechniklabor

- Kalibrierung von Prüfeinrichtungen
 - Zug- und Druckprüfmaschinen, Kraftaufnehmer
 - Messschieber, Messschrauben und Messuhren
 - Analysensiebe und Prismenformen
 - Wärme- und Klimaschränke, bauphysikalische und bautechnische Prüfstände
 - Temperaturmessgeräte
- Ermittlung der Messunsicherheiten von Prüfverfahren im Rahmen der Akkreditierung von Eich-, Kalibrier- und Prüfstellen
- Ermitteln von typischen lichttechnischen und elektrotechnischen Kenndaten von Leuchten und Lampen, LED-Lichteffekten, Signalanlagen, Werbeschildern etc.
 - Messung von Lichtverteilungskurven
 - Ermittlung des Lichtstroms in Abhängigkeit von diversen Parametern
 - Tief- und Hochtemperaturverhalten von Leuchten und Lampen
 - Messung und Beurteilung von Lichtimmissionen
- Messungen, Überwachung und Beurteilung von Außenbeleuchtungsanlagen gemäß EN 13201, ÖNORM O 1051, Elektrotechnikgesetz und ÖVE-Richtlinien
- Überwachung und Qualitätssicherung bei Serienfertigungen

Zertifizierungsstelle Wien-Zert

- CE-Kennzeichnung: Bauprodukte, für die harmonisierte europäische technische Spezifikationen erlassen und im Amtsblatt der Europäischen Union kundgemacht wurden, dürfen nach einer Übergangsfrist nur mehr dann in Verkehr gebracht werden, wenn sie eine CE-Kennzeichnung nach den Bestimmungen der Bauproduktenrichtlinie (Richtlinie 89/106/EWG des Rates vom 21. Dezember 1988) tragen. Dieser Bereich umfasst u. a.
 - Zemente, Baukalk, Betonzusatzmittel, Gesteinskörnungen
 - Dämmstoffe, Wärmedämmverbundsysteme, Mauersteine, Mauermörtel
- ÜA-Kennzeichnung: Für in der jeweils aktuellen Ausgabe der Baustoffliste ÖA angeführte, in Serie oder serienähnlich hergestellte Bauprodukte besteht nach Ablauf der darin festgelegten Übergangsfrist Verpflichtung zur Kennzeichnung mit dem Einbauzeichen ÜA. Dieser Bereich umfasst u. a.
 - (Transport)beton, Schachtabdeckungen, Feuerschutzabschlüsse, Betonbewehrung
- Freiwilliger (gesetzlich nicht geregelter) Bereich: Der Nachweis, dass ein Baustoff oder Bauteil oder eine anzuwendende Bauart den Erfahrungen der technischen Wissenschaften entspricht und brauchbar ist (Anforderung der Bauordnung für Wien), kann durch einen Konformitätsnachweis auf freiwilliger Basis erbracht werden, sofern nicht andere gesetzliche Vorschriften (CE-, ÜA-Kennzeichnung) anzuwenden sind.
- Personalzertifizierung: Für die Herstellung bestimmter Bauprodukte ist der Nachweis der Kompetenz des leitenden Personals erforderlich. Nach dem derzeitigen Stand sind solche Nachweise zu führen für die
 - Werksleiter eines Betonherstellers (Transportbetonwerk) gemäß ÖNORM B 4710-1
 - Werksleiter eines Betonfertigteilwerkes gemäß ÖNORM B 4705

- Ü-Zeichen im Rahmen eines Sonderverfahrens gemäß Artikel 16 Bauproduktenrichtlinie (89/106/EWG) für die Bundesrepublik Deutschland. Dieser Bereich umfasst u. a.
 - Einscheibensicherheitsglas
 - Wärmedämmstoffe

Standort Feldgasse IFUM – Labors für Umweltmedizin

Chemielabor

- Chemische und chemisch-physikalische Prüfungen von Wasserproben
- Entnahme von Wasserproben
- Qualitative und quantitative Prüfungen zur Charakterisierung der Wasserart
- Qualitative und quantitative Prüfungen von Wasserproben zur Erfassung von Verunreinigungen (Spurenanalytik)
- Probenahme, Prüfung und Begutachtung von Grundwasser zur Feststellung einer Trinkwassereignung gemäß der Trinkwasserverordnung
- Probenahme, Prüfung und Begutachtung von Grundwasser zur Erfassung einer allfälligen Beeinträchtigung durch Bautätigkeiten (Beweissicherungsprogramme)
- Probenahme, Prüfung und Begutachtung von Grundwasser zur Feststellung der Eignung als Beckenfüllwasser
- Probenahme, Prüfung und Begutachtung von Badewasser (künstliche Beckenbäder) zur Feststellung der Eignung für Badezwecke gemäß der Bäderhygieneverordnung
- Probenahme, Prüfung und Begutachtung von Leitungswasser bei Qualitätsproblemen, zur Feststellung einer Beeinträchtigung durch die Installation
- Prüfung und Begutachtung von Sickerwasser zur Bestimmung der Herkunft
- Überwachung der Wasserqualität von Trinkwasserversorgungsanlagen gemäß wasserrechtlichem Bescheid
- Überwachung der Grundwasserqualität gemäß wasserrechtlichem Bescheid

Biologielabor

- Entnahme von Wasserproben (Nutzwasser, Oberflächenwasser, Abwasser)
- Chemische und chemisch-physikalische Prüfungen von Oberflächenwasserproben
- Qualitative Prüfungen zur Bestimmung der Trophiestufe (Produktionstypus) von Oberflächengewässern, inklusive biologisch-mikroskopischer Untersuchungen
- Qualitative Prüfung und Begutachtung von Abwasserproben und Klärschlamm zur Erfassung des Wirkungsgrades von Kläranlagen, inklusive biologisch-mikroskopischer Untersuchungen gemäß wasserrechtlichem Bescheid, unter Berücksichtigung hygienerelevanter Aspekte
- Prüfung und Begutachtung von Oberflächenwasser zur Feststellung der Eignung für Badezwecke gemäß der EU-Badewasser-Richtlinie und des Bäderhygienegesetzes
- Prüfung und Begutachtung von Grundwasser zur Feststellung der Eignung als Bewässerungswasser gemäß ÖWAV-Arbeitsbehelf Nr. 11, unter Berücksichtigung hygienerelevanter Aspekte
- Biologisch mikroskopische Prüfung und Begutachtung von Trinkwasser und Leitungswasser gemäß Österreichischem Lebensmittelbuch, Codexkapitel B 1 Trinkwasser
- Ökotoxikologische Prüfung und Begutachtung von Wasserproben an Hand von Leuchtbakterien, Algen, höheren Pflanzen, Daphnien und Fischen

- Nachweis von Atrazin und Microcystin mittels immunologischer Methoden (ELISA)
- Amtssachverständige Begutachtung unter besonderer Berücksichtigung hygienerelevanter Aspekte in Behördenverfahren

Hygienelabor

- Radiologie
 - Bestimmung der Gesamtaktivität von B- und/oder -strahlenden Radionukliden
 - Bestimmung von Tritium in Wässern
 - Entnahme von Wasserproben
 - Probenahme, Prüfung und Begutachtung von Quell- und Grundwasser zur Feststellung einer Trinkwassereignung aus radiologischer Sicht gemäß der Trinkwasserverordnung
- Technische Krankenhaushygiene
 - Beratung in Hygienefragen bei der Schaffung der baulichen Voraussetzungen (hygienische Begutachtung des Bau- oder Umbauplans)
 - Beratung in Hygienefragen über Anforderungen, die bei der Auswahl von Geräten (z. B. Sterilisatoren) berücksichtigt werden sollten
 - Beratung bei allen Praxisfragen, z. B. Reinigung, Desinfektion, Sterilisation
 - hygienetechnische Überprüfungen wie Aufstellungsüberprüfungen (Hygieneabnahmen), periodische Prüfungen bzw. Validierung von Reinigungs-, Desinfektions- und Sterilisationsgeräten
 - Prüfung von Sterilisatoren nach Aufstellung gemäß ÖNORM EN 285
 - Validierung und Revalidierung von Sterilisationsprozessen nach ÖNORM EN 554
 - Validierung von speziellen Sterilisationsverfahren (z. B. Pharmazie, Labor)
 - Prüfung der Speisewasser- und Kondensatqualität gemäß ÖNORM EN 285
 - Dampfqualitätsprüfung (Inertgase)
 - Prüfung von Kleinsterilisatoren nach ÖNORM EN 13 060
 - Routinekontrollen von Sterilisatoren (Dampfsterilisatoren, Heißluftsterilisatoren, FO-Sterilisatoren)
 - Prüfung von RDGs (Instrumentenwaschmaschinen, Endoskopwaschmaschinen, Steckbeckenspülern, Geschirrspüler) nach Aufstellung in Anlehnung an ÖNORM EN 15 883
 - Validierung und Revalidierung von RDGs (Instrumentenwaschmaschine, Endoskopwaschmaschine) in Anlehnung an ÖNORM EN 15 883
 - Gesamtvalidierung des Aufbereitungsprozesses für Medizinprodukte in Krankenanstalten bzw. anderen Einrichtungen des Gesundheitswesens
 - Hygieneabnahme von RLT-Anlagen in Krankenanstalten nach ÖNORM H 6020 Beratung bei Neu- und Umbauten (Notwendigkeit, Dimensionierung usw.)
 - Überprüfung der Reinigungs- und Desinfektionsverfahren in Wäschereien
 - Prüfung von desinfizierenden Waschverfahren
 - Abklatschproben von reiner Wäsche
 - Prüfung des desinfizierenden Verfahrens mit Bioindikatoren
 - mikrobiologische Untersuchung des Spülwassers
 - Prüfung der Reinigungs- und Desinfektionsgeräte für Geschirr in Großküchen

Mikrobiologielabor

- Bakteriologische Prüfungen von Wasserproben (Trinkwasser, Beckenbadewasser, Oberflächenwasser, Dialysewasser, Aqua purificata, Endoskopspülwasser, Abwasser etc.) und Spielsandproben
- Prüfung von Wasserproben (erwärmtes Trinkwasser, Wasser aus Dentaleinheiten etc.) auf Legionellen
- Prüfung von Wasserproben auf Bakterienendotoxine
- Virologische Prüfungen von Wasserproben (Trinkwasser, Oberflächenwasser, Abwasser etc.) und Spielsandproben
- Molekularbiologische Prüfungen von Wasserproben (Trinkwasser, Oberflächenwasser, Abwasser etc.) und Spielsandproben auf Virus- und Bakteriensequenzen
- Entnahme von Wasserproben
- Überwachung der Wasserqualität von Trinkwasserversorgungsanlagen gemäß Trinkwasserverordnung
- Untersuchung von Stuhlproben auf Salmonellen
- Messung der Schimmelpilzsporen-Konzentration in der Innenraumluft
- Umweltmedizinische Beratung zu Themen wie Luft-Schadstoffe, Schimmel, elektromagnetische Felder etc.
- Amtssachverständige Begutachtung bei umweltmedizinischen Fragestellungen im Behördenverfahren

Standort AKH

PTPA – Labor für Strahlenschutz

Strahlenschutzlabor

- Amtssachverständigentätigkeit im Rahmen behördlicher Verwaltungsverfahren nach dem Strahlenschutzgesetz
 - Teilnahme an Augenscheinverhandlungen und Überprüfungen vor Ort
 - Beratung von Bewilligungswerbern, Herstellerfirmen, Prüfstellen und anderen Kunden
 - Ausscheidungsprüfungen für elektromedizinische Geräte
- Strahlenschutz
 - Berechnung von Schutzschichten in Strahlenanwendungsräumen
 - Strahlenmessungen
 - Abnahme- und Konstanzprüfungen an Röntgeneinrichtungen und Befundmonitoren
 - Dichtheitsprüfungen an umschlossenen radioaktiven Stoffen
 - Begutachtung von Laseranwendungsräumen
- Personendosimetrie
 - Auswertung von Teil- und Ganzkörperdosimetern für magistratsinterne Auftraggeber, wie z. B. sämtliche Spitäler der Stadt Wien sowie für externe Kunden, wie Privatspitäler und Ordinationen
 - Übermittlung der Personendosisdaten an das Zentrale Dosisregister des Bundes

Ausblick

Auf der Basis bereits bestehender gemeinsamer Projekte sollen nun neue Themen gefunden und bearbeitet werden.

Als vorrangiges Thema gilt beispielsweise der Bereich der Wohnraumhygiene. Die steigenden Anforderungen an die Verbesserung des Wärmeschutzes von Gebäuden führt dazu, dass kontrollierte Wohnraumlüftungen zunehmend eingesetzt werden, wie bereits an großen städtischen Objekten für den Wohnbau demonstriert wurde. Dies bedeutet jedoch, dass für ein qualitativ gesundes Wohnen nicht nur bautechnische und bauphysikalische Parameter zu erfüllen, sondern auch hygienische Aspekte zu beachten sind.

Genau in diesem Bereich kann die MA 39 mit der neuen Laborstruktur hervorragende Arbeit leisten. Einerseits hat die MA 39 in den letzten Jahren an führender Stelle für die Entwicklung und Umsetzung des Energieausweises in Österreich mitgearbeitet, andererseits hat sich der Bereich der Krankenhaushygiene sehr stark weiterentwickelt. Als Synergieeffekt daraus kann nunmehr der Bereich der Wohnraumhygiene mit Kompetenz bearbeitet werden.

Das Stichwort Energieausweis führt auch zu einem weiteren Schwerpunktthema der MA 39. Allein die Tatsache, dass die Stadt Wien und speziell die Geschäftsgruppe Wohnen, Wohnbau und Stadterneuerung ganz bewusst den Schritt zur Umsetzung der Energieausweis-Regelung gesetzt haben, hat dazu geführt, dass die nunmehrige Umsetzung entscheidend von den MitarbeiterInnen auf technischer Ebene geprägt werden konnte. Auch das ist ein Beispiel dafür, dass die MA 39 künftighin verstärkt bei der Entwicklung von technischen Regelwerken Know-how einbringen soll und kann.

In den Bereich der Personendosimetrie wurde bereits im Frühjahr mit einer neuen Auswertemaschine und einer erheblichen Aufstockung der Anzahl der Personendosimeter investiert, sodass an eine Ausweitung des Angebotes unter gleichzeitiger Einhaltung der Vorschriften des Strahlenschutzgesetzes gedacht werden kann.

Der Bereich der Zertifizierungstelle soll auch von den neuen Laborbereichen mitgenutzt werden. Diese Zertifizierung ist an sich für den Bereich der Bauprodukte vorgesehen, wobei aber speziell im Bereich der Personennotifizierung noch Ausbaumöglichkeiten gesehen werden.

Mit der kommenden Marktüberwachung für Bauprodukte, die in den nächsten Jahren umzusetzen ist, werden auch an die Zertifizierungsstelle verstärkt neue Aufgaben herangetragen werden.

Letztendlich wird die MA 39 den Standort Feldgasse im 8. Wiener Gemeindebezirk mit nächstem Jahr auflösen, die Labors für Umweltmedizin IFUM in ein neu adaptiertes Laborgebäude im Arsenal, Objekt 214, übersiedeln.

Mit diesem Schritt können die Auflagen an die Qualität der Laborräume als auch an den Arbeitnehmerschutz sichergestellt werden.

Die MA 39 ist in dieser neuen Konfiguration mit mehr als 135 MitarbeiterInnen für die kommenden Aufgaben in der Europäischen Union für die Stadt Wien bestens gerüstet.

Magistratsabteilung 41 – Stadtvermessung Wien

<http://www.stadtvermessung.wien.at/>

Neue Geodaten: Laserscanning ALS Wien

Ausgangslage

Eine der Hauptaufgaben der MA 41 – Stadtvermessung ist die Bereitstellung von Geodaten für die Wiener Stadtverwaltung. Mit der Mehrzweckkarte (MZK) – der digitalen Stadtkarte von Wien – hat die MA 41 – Stadtvermessung schon vor mehr als 25 Jahren begonnen, flächendeckend für das Wiener Stadtgebiet aktuelle Planungsgrundlagen zur Verfügung zu stellen. Zusätzlich zu diesen sehr universell einsetzbaren Daten hat die MA 41 in der letzten Dekade weitere flächendeckende Informationen mit neuen Produkten für ihre Kundinnen und Kunden erschlossen. Dazu zählen das digitale Geländemodell (DGM), das Baukörpermodell (BKM), das 3D-Stadtmodell, die Flächenmehrzweckkarte (FMZK) und das Orthofoto der Stadt Wien.

Immer auf der Suche nach neuen Technologien und Methoden, um optimale Grundlagedaten anbieten zu können, hat sich die MA 41 2006 entschlossen, eine flächendeckende Laserscannbefliegung des Wiener Stadtgebietes zu beauftragen. Diese Entscheidung wurde unter Abstimmung mit den anderen österreichischen Ländern getroffen und folgt dem Bestreben, flächendeckende Grundlagen für interdisziplinäre Bereiche auch über Ländergrenzen hinaus bereitzustellen.

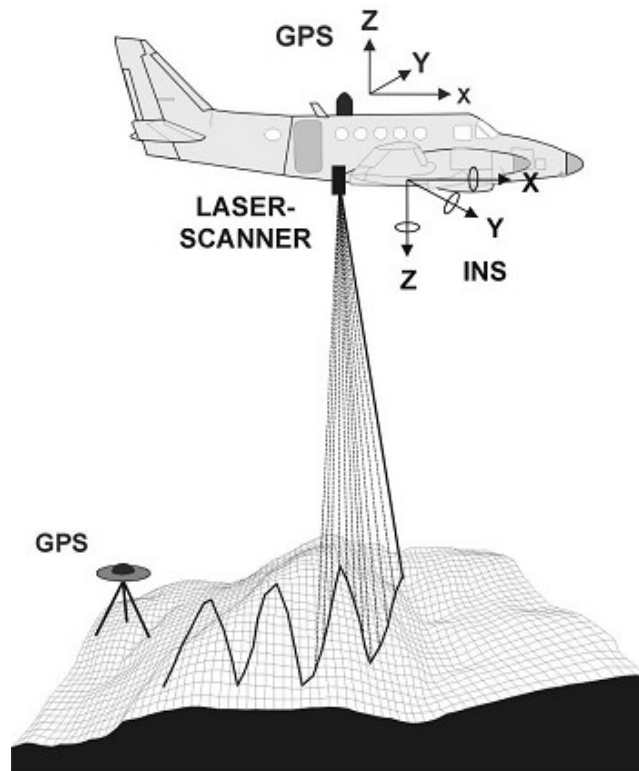
Technologie

Laserscanner sind optische Systeme zur Vermessung von Oberflächen. Hierbei wird die Signallaufzeit – die Zeit zwischen ausgesandtem, am Objekt reflektiertem und im Sensor empfangenem Impuls – gespeichert. Unter Berücksichtigung der Lichtgeschwindigkeit ist diese Zeit ein Maß für die Entfernung zwischen Sensor und aufzunehmendem Objekt. Beim Airborne Laserscanning (ALS) – dem luftgestützten Laserscanning – wird beim Überfliegen des Terrains die Oberfläche mit dem Laserimpuls zeilenförmig abgetastet. Die Laufzeit des Laserimpulses wird gemessen, und die aktuelle Position und Ausrichtung des Flugzeuges onboard mit einem GPS (Global Positioning System) – Empfänger und einem Trägheitsnavigationssystem (INS) sowie einer Referenz GPS-Station am Boden bestimmt. Somit ist die korrekte Lage des erfassten Laserscannpunktes für weitere Auswertungen bekannt.

Zusätzlich zu der prinzipiellen Entscheidung, die Laserscannbefliegung zu beauftragen, hat sich die MA 41 entschlossen, den modernsten Ansatz der Laserscanntechnologie – die Full-Waveform (FWF) Technologie – zu verwenden. Bei diesem Ansatz wird nicht nur die Laufzeit des Laserimpulses gemessen, sondern die gesamte Signalamplitude des Impulses gespeichert. Diese neue Technologie ist ein intensiver Forschungsbestandteil der im Bereich der Fernerkundung tätigen universitären Forschungseinrichtungen.

Projektverlauf ALS Wien

Die Ausschreibung zum Projekt ALS Wien erfolgte im Herbst 2006 und resultierte in einer Vergabe an den österreichischen Anbieter Diamond Airborne Sensing GmbH. Die beauftragte Firma verwendete für diesen Auftrag den Laserscanner RIEGL LMS-Q560 der österreichischen Firma Riegl, welche weltweit zu den Marktführern in diesem Bereich zählt. Das gesamte Stadtgebiet inklusive Randbufferzone, insgesamt 450 km², wurde in mehr als 500 Flugstreifen – aufgeteilt auf sieben Flugblöcke – im Frühjahr 2007 befliegen. Die Fluggeschwindigkeit betrug 80 Knoten bei einer durchschnittlichen Flughöhe von 450–500 m. Die Flugstreifen wurden mit einer seitlichen Überlappung von 50 % befliegen. Die Scannrate wurde mit 200 kHz festgelegt, was einer Pulsrate von 200 000 ausgesendeten Impulsen pro Sekunde entspricht. Die zu liefernde Punktdichte wurde in der Ausschreibung mit 9 Punkten pro m² spezifiziert. Letztendlich wurde der Stadtvermessung jedoch eine signifikant höhere durchschnittliche Punktdichte von mehr als 20 Punkten pro m² für 75 % der Stadtfläche geliefert. Bei den verbleibenden 25 % der Stadtfläche wurde



Messprinzip des Airborne Laserscanning
(© Institut für Photogrammetrie und Fernerkundung)

die in der Ausschreibung geforderte Punktdichte erreicht. Die absolut erreichte Messgenauigkeit entspricht 10 cm in der Höhenbestimmung und 15 cm in der Lagebestimmung.

Folgende Daten wurden vom Auftragnehmer geliefert:

- Full-Waveform (FWF) Daten des Stadtgebietes
- Digitales Oberflächenmodell (DOM) des Stadtgebietes
- Digitales Geländemodell (DGM) von zwei spezifizierten Flächen (Bereich Wienerwald und Lobau)



Flugplanung mit sieben Flugblöcken und Flächen der Beauftragung (FWF Daten, DGM und DOM)
(© Elisabeth Wolf – Stadtvermessung Wien)

Zusammenfassend wurden der MA 41 mit diesem Auftrag zirka zehn Milliarden Punkte geliefert, welche nun für die in der Zielsetzung genannten Vorhaben verwendet werden können. Die Laserscannbefliegung vom Frühjahr 2007 liefert einen flächendeckenden Datensatz, welcher

weltweit hinsichtlich Punktdichte und Datenqualität im urbanen Raum einzigartig ist, und somit als Grundlage für anwenderorientierte Forschungen verwendet werden kann. Diesbezüglich kooperiert die MA 41 intensiv mit dem Institut für Photogrammetrie und Fernerkundung (IPF) der Technischen Universität Wien, um die besten Ergebnisse aus diesen hervorragenden Grunddaten erzielen zu können.

Zielsetzung

Die MA 41 hat mit diesen, nun erstmals vorliegenden flächendeckenden Laserscanndaten folgende Applikationen umgesetzt beziehungsweise in konkreter Planung:

- Automatische Vegetationsanalyse
- Automatische Dachmodellierungen für das 3D-Modell
- Verbesserung des bestehenden DGM unter Verwendung der Laserscanndaten
- Extraktion des Waldwegenetzes unter Verwendung des DGM
- Detaillierung der Mehrzweckkarte in den Stadtrandbereichen
- Sichtbarkeitsanalysen
- Lärmtechnische Untersuchungen

Forschungsschwerpunkte der MA 41 – Stadtvermessung

Automatische Vegetationsanalyse

Ausgangslage:

Die Erfassung von Baum-, Baumgruppen- und Gebüschumfahrungen für die Mehrzweckkarte (MZK) erfolgt im Innenbereich der Straßenblöcke sowie in bewaldeten Gebieten in der Regel durch photogrammetrische Luftbilddauswertungen. Mit Hilfe neuer Messmethoden, wie dem ALS, können Vegetationsbereiche auch auf andere Art und Weise detektiert werden. Im Rahmen eines Forschungsprojektes mit dem Institut für Photogrammetrie und Fernerkundung (IPF) der Technischen Universität Wien wurden Methoden zur Extraktion von Vegetationsparametern entwickelt. Als Grundlage dafür dienen die Daten aus der FWF-Befliegung, bei der die gesamte Wellenform der zurückgestrahlten Energie aufgezeichnet wird. Durch die Analyse dieser FWF ist es nun möglich, zusätzlich Aussagen über die Beschaffenheit der Objekte zu treffen, von denen die Laserimpulse reflektiert werden.

Umsetzung:

Unter Anwendung spezieller Filter- und Selektionsalgorithmen können aus den originalen FWF-Daten Vegetationsbereiche detektiert werden. Dabei werden aus einem „normalisierten“ Oberflächenmodell unter Berücksichtigung von partiellen Krümmungsverhältnissen Segmente selektiert, die Kandidaten für Bewuchsbereiche darstellen. Die FWF-Information ermöglicht dann die Diskretisierung der Vegetationssegmente, die anschließend zu Vegetationsbereichen getrennt in Baumgruppen und Gebüsch aggregiert werden.

Ausblick:

Im Moment beschäftigt sich die MA 41 mit der Frage, ob die automatische Segmentierung der Vegetationsbereiche für das gesamte Stadtgebiet zuverlässig ist. Die Parametersätze variieren von Gebiet zu Gebiet und liefern gute bis sehr gute Ergebnisse, besonders im bewaldeten Gebiet. Im Forschungsprojekt mit dem IPF wurden noch weitere Schritte zur Vegetationsanalyse definiert, welche mittelfristig implementiert werden können. Dazu zählen die Extraktion von Einzelbäumen aus gegebenen Baumgruppen, die Baumhöhenbestimmung und Kronendurchmesserabschätzung und die Bestimmung der durchschnittlichen Bewuchshöhe von Gebüschgruppen und Waldflächen.



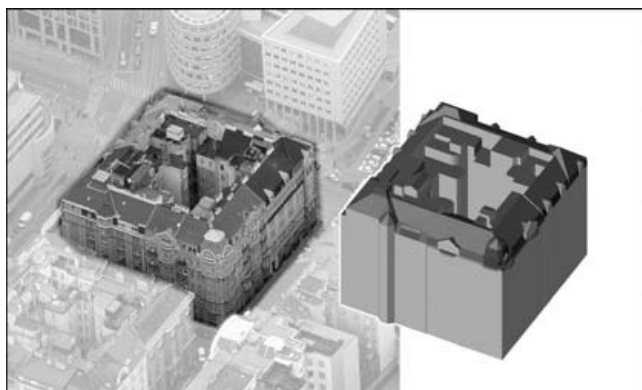
Nördlicher Augarten – Vergleich Orthofoto / Vegetationsmaske
(© Elisabeth Wolf – Stadtvermessung Wien)

Automatische Dachmodellierungen für das 3D-Modell Ausgangslage:

Die MA 41 stellt seit längerem flächendeckend ein 3D-Blockmodell der Gebäude für Planungszwecke zur Verfügung. Im Bereich des Weltkulturerbes „Innere Stadt“ und für spezielle Interessensgebiete der Stadtplanung wurde dieses Blockmodell um eine exakte photogrammetrische Dachauswertung mit dem Ergebnis eines detaillierten 3D-Stadtmodelles ergänzt. Der Aufwand der interaktiven photogrammetrischen Dachauswertung ist jedoch so hoch, dass eine Auswertung des gesamten Stadtgebietes inklusive der notwendigen Aktualisierung wirtschaftlich nicht vertretbar ist.

Projektumfang:

Die automatische Dachauswertung aus Laserscanndaten ist seit einigen Jahren ein internationaler Forschungsschwerpunkt von technischen Universitäten und privaten Forschungseinrichtungen. Die MA 41 hat im Herbst 2008 gemeinsam mit dem Institut für Photogrammetrie und Fernerkundung (IPF) der Technischen Universität Wien ein Projekt initiiert, in dem mehrere europäische Know-how-Träger auf diesem Segment aufgefordert wurden, mit den Wiener ALS-Daten testweise automatische Dachauswertungen vorzunehmen. Nach der Evaluierung der von den aufgeforderten Firmen eingebrachten Dachauswertungen durch das IPF ist eine Abschätzung der quantitativen und qualitativen Auswertemöglichkeiten der Dächer möglich.



Texturiertes 3D-Modell und 3D-Stadtmodell
mit durchgeführter Dachauswertung
(© Elisabeth Wolf – Stadtvermessung Wien)

Ausblick:

Die Evaluierung wird im Frühjahr 2009 vorliegen. Das mittel- bzw. langfristige Ziel der MA 41 ist eine flächendeckende, automatische Erfassung der Dachlandschaft. Der Zeithorizont der Umset-

zung hängt vom Detaillierungs- und Automatisierungsgrad der Auswertemöglichkeiten aus den ALS-Daten ab.

Verbesserung des bestehenden DGM unter Verwendung der Laserscanndaten

Ausgangslage:

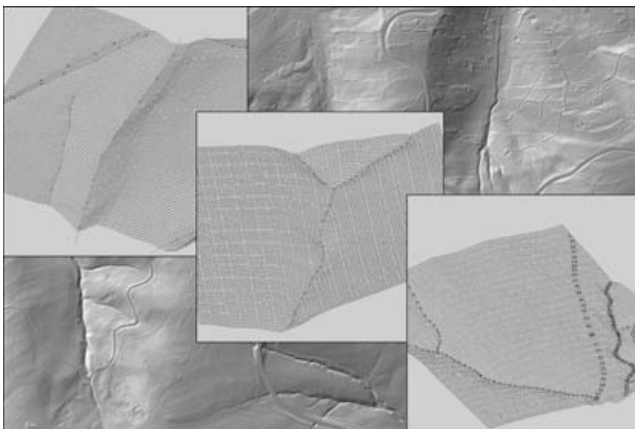
Das DGM der Stadt Wien wird seit vielen Jahren von technischen Dienststellen des Magistrats als Planungsgrundlage verwendet. Die Basisdaten für das DGM werden aus der Luftbildauswertung und der terrestrischen Vermessung im Rahmen des Aktualisierungszyklus der MZK gewonnen. Der Bestand weist eine Rasterweite von 2,5 m bei einer Höhengenaugigkeit von zirka 20 cm im Umfeld der Messdaten auf. Die bisherige Erstellung des DGM basiert auf einer Vermaschung zwischen Bestandspunkten – photogrammetrischer oder terrestrischer Natur. Durch den Umstand, dass diese diskreten Punkte relativ weit voneinander entfernt sein können (z. B. „Datenlöcher“ in Waldbereichen), wird die Topographie nicht überall realitätsgetreu abgebildet. Mit den nun vorliegenden Laserdaten ist es möglich, Informationslücken zu schließen und flächendeckend ein realitätsgetreues DGM zur Verfügung zu stellen.

Umsetzung:

Aus den Laserscanndaten wird ein DGM-Raster mit einer Rasterweite von 0,5 m gerechnet. Um bei einer Verschmelzung des bestehenden DGM mit dem neuen ALS-DGM homogen vorzugehen, wird die Rasterweite der ALS-Daten auf einen 2,5 m Raster umgerechnet. Für jeden dieser Rasterpunkte wird nun der Abstand zum nächsten Bestandspunkt der Photogrammetrie oder terrestrischen Vermessung gerechnet. Liegt der gerechnete Abstand über dem Schwellenwert von 2,5 m wird der ALS-Rasterpunkt in das bestehende DGM übernommen. Weiters wird automatisch ein Differenzmodell zwischen DGM ohne ALS-Punkte und neuem DGM mit implementierten ALS-Punkten gerechnet. Dieses hilft dem Bearbeiter die gravierenden Divergenzen sofort visuell zu erfassen. Als letzte Schritte werden dann das automatisch berechnete DGM mit der Software GVE interaktiv kontrolliert und im Bedarfsfall nachmodelliert sowie Bruchkanten ergänzt. Das Endergebnis ist ein kontrolliertes, flächendeckendes, mit ALS-Daten adaptiertes DGM mit einer realitätsgetreuen Abbildung der Topographie auch in den Waldbereichen.

Ausblick:

Die Bearbeitungseinheiten im Blattschnitt 1:5 000 der MZK werden sukzessive abgearbeitet. Ziel ist ein vollständig adaptiertes DGM bis Ende 2009 fertig zu stellen.



Im Hintergrund ist ein ALS-DGM zu sehen. Im Vordergrund sind die ergänzenden ALS-Rasterpunkte versus Bestandspunkte ersichtlich.

(© Elisabeth Wolf – Stadtvermessung Wien)

Extraktion des Waldwegenetzes unter Verwendung des DGM

Ausgangslage:

Die Großstadt Wien deckt mit ihrer räumlichen Ausdehnung nicht nur verbaute Flächen, sondern auch große Vegetationsflächen im Bereich des Wienerwaldes und der Lobau ab. Diese Flächen

unterliegen nicht dem dreijährigen Aktualisierungszyklus der Mehrzweckkarte, sondern werden in größeren Zeitintervallen aktualisiert. Mit dem neu vorliegenden DGM der ALS-Messkampagne ist es nun erstmals möglich, die Topographie der Waldflächen inklusive des Waldwegenetzes sehr genau zu erfassen.

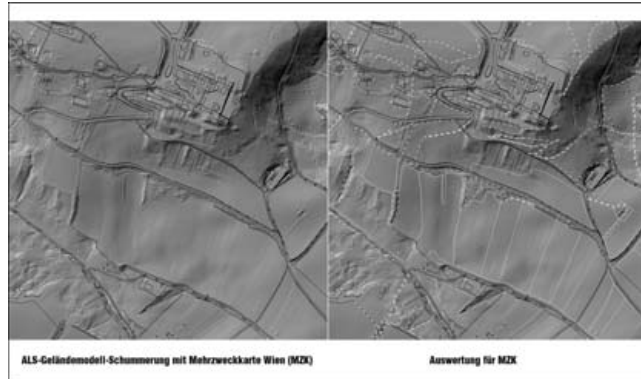


Abbildung 6: Auswertung des Waldwegenetzes anhand des DGM
(© Elisabeth Wolf – Stadtvermessung Wien)

Umsetzung:

Durch eine an den ALS-Daten angewandte Filterung, bei der nur der letzte Impuls der Reflexion berücksichtigt wird, entsteht das DGM, welches das Gelände abbildet. Durch das Spezifikum der hohen Punktdichte pro m² ist es bei dem Wiener Laserscanndatensatz nun erstmals möglich den Waldboden detailliert abzubilden und Auswertungen vorzunehmen. Dazu wird aus dem DGM eine Schräglichtschummerung (Shading) mit einer Rasterweite von 0,5 m gerechnet, welches in der GIS-Software ArcMAP als Grundlage für die Extraktion des Waldwegenetzes verwendet wird. Die Auswertung anhand der bestehenden Luftbildauswertecodes gewährleistet eine homogene Datenverfügbarkeit sowohl für verbaute Stadtflächen als auch für die Vegetationsflächen. Die Auswertung erfolgt in einem Maßstabsbereich 1:500–1:1 000 und wird zweidimensional durchgeführt. Die ausgewerteten 2D-Daten werden im Weiteren mit der Geodaten-Konvertierungssoftware FME auf das DGM hochgerechnet. Um die Daten auch in den gesamten MZK-Workflow einbinden zu können, werden sie in einem weiteren Schritt in das interne Format der MZK (MZK 116-Steller) transformiert. Nach der Zusammenführung der Luftbilddaten und der ALS-Daten erfolgt die kartografische Bearbeitung. Den Nutzerinnen und Nutzern der MZK steht somit erstmals ein naturgetreuer Bestand des Waldwegenetzes zur Verfügung.

Ausblick:

Mit der Auswertung wurde im Spätherbst 2008 begonnen. Unter Berücksichtigung der zur Verfügung stehenden Ressourcen ist bis Ende 2009 damit zu rechnen, dass das gesamte Waldwegenetz des Wiener Bereiches des Wienerwaldes und der Lobau für die Nutzerinnen und Nutzer der MZK verfügbar ist.

Conclusio

Die Laserscanndaten bieten ein enormes Potential an Möglichkeiten zur effizienten Informationsextrahierung. Die ersten Applikationen, die bereits umgesetzt worden sind, dokumentieren diese Verwertungsmöglichkeiten eindrucksvoll. Die MA 41 wird in Zusammenarbeit mit im Bereich der Fernerkundung tätigen Forschungseinrichtungen in den nächsten Jahren versuchen, weitere Auswertestrategien zu entwickeln – speziell hinsichtlich der FWF-Beschaffenheit der Daten.

Magistratsabteilung 45 – Wiener Gewässer

<http://www.gewaesser.wien.at/>

Armelechteralgen (Characeen) sollen die Wasserqualität der Alten Donau sichern

Seit Mitte der 1990er Jahre ist die MA 45 – Wiener Gewässer – intensiv um die Sanierung der Alten Donau bemüht. In Zusammenarbeit mit einem Team von WissenschaftlerInnen verschiedener Fachbereiche konnte ein umfangreiches Sanierungskonzept umgesetzt werden (Dokulil et al, 1994 bis 2002). Seit einigen Jahren kann der Alten Donau nun wieder eine sehr gute Wasserqualität bestätigt werden (Donabaum et al, 2008).

Ein wesentlicher Schritt zur Erreichung dieses Ziels war die Wiederherstellung eines ausgedehnten Makrophyten-(=Wasserpflanzen-)Bestandes. Mit der Zunahme der Makrophyten gingen die Dichten an pflanzlichem Plankton (Phytoplankton) zurück. Im Ökosystem Alte Donau hat sich somit der Wandel von einem durch starke Wassertrübung gekennzeichneten planktondominierten Zustand zu einem nunmehr makrophytendominierten Klarwasserzustand vollzogen. Damit ist eine neue Stabilitätslage erreicht, die so lange anhalten wird, wie die Unterwasserpflanzen ihre Vorherrschaft im System halten können. Wegen der Bedeutung der Pflanzen werden im Rahmen des Gewässermonitorings umfangreiche Untersuchungen durchgeführt, die regelmäßige Kontrollen der Bestände mittels Echolotsondierungen, die Erfassung des Artenspektrums und der Dominanzverhältnisse sowie die Bestimmung der Biomasse umfassen.

Die Herausforderung der Zukunft liegt nun in der Optimierung des Wasserpflanzenbestandes. Derzeit ist es vor allem das Ähren-Tausendblatt (*Myriophyllum spicatum*), das die Unterwasservegetation in der Alten Donau dominiert und durch sein exzessives Wachstum aufwändige Mäharbeiten erforderlich macht. Im Gewässermanagement wird daher eine Umschichtung im Arteninventar angestrebt. Das hochwüchsige Ähren-Tausendblatt soll dabei zurückgedrängt und im Gegenzug die Ausbreitung von bodendeckender Vegetation gefördert werden. Forciert werden soll hierbei vor allem die Ausbreitung von Characeen (Armelechteralgen), deren weite Verbreitung im Gewässer noch aus den 1980er Jahren dokumentiert ist (Löffler, 1987).

Vorkommen von Armelechteralgen sind im allgemeinen auf nährstoffarme Gewässer, also Standorte mit guter Wasserqualität, beschränkt (Krause, 1997). Ihr Bau ist charakterisiert durch die regelmäßige Untergliederung des Pflanzenkörpers (Thallus) in Knoten (Nodi) und Stängelglieder (Internodien). Aus den Knoten entspringen Quirle von Seitenzweigen mit der selben Gliederung wie die Hauptachse, die den Pflanzen das eigentümliche „armelechterartige“ Aussehen verleihen (Abb. 1). Die Pflanzen erreichen eine Höhe von 5 bis ca. 50 cm und sind mittels farbloser Zellfäden (Rhizoide) im Gewässergrund verankert.

Zur Förderung der Characeen in der Alten Donau werden seit einigen Jahren verschiedene Maßnahmen gesetzt. Zum Einen ist hier das Mähmanagement zu nennen. Hierbei wird versucht, durch ein räumlich und zeitlich gezieltes Schneiden der hochwüchsigen Pflanzen die Konkurrenzbedingungen zu Gunsten bodendeckender Arten zu verschieben (Pall, 2004). Zum Anderen leistet in diesem Zusammenhang auch die Absenkungsmaßnahme einen wesentlichen Beitrag. Dabei wird der Wasserspiegel der Alten Donau im Frühjahr jedes Jahres etwas abgesenkt. Dadurch wird das Lichtklima im Gewässer verbessert und der Zustrom von sauberem Grundwasser deutlich verstärkt. Durch die Erhöhung des Grundwasserzustroms in der Absenkphase werden speziell Characeen gefördert. Trotz dieser Bemühungen verlief der Zuwachs an Characeen in der Alten Donau in den letzten Jahren nur schleppend (Pall et al, 2008a). Es wird daher seit einiger Zeit versucht, das Aufkommen von Characeen durch Bepflanzungsmaßnahmen zusätzlich zu unterstützen.

2007 wurden zunächst Probepflanzungen in der Oberen und in der Unteren Alten Donau ausgeführt. Eingesetzt wurden ausschließlich heimische Characeen, wobei vornehmlich solche Arten ausgewählt wurden, die bereits in der Vergangenheit in der Alten Donau nachgewiesen worden



Abb. 1: Armleuchteralge (Characeae) aus Krause (1997)
verändert
© Archiv Systema GmbH

waren. Eine Auflistung der im Rahmen der Bepflanzungsversuche in der Alten Donau verwendeten Arten gibt Tabelle 1.

Art	Deutsche Bezeichnung
<i>Chara aspera</i> DETHARDING ex WILLDENOW	Rauhe Armleuchteralge
<i>Chara fragilis</i> DESVAUX in LOISELEUR	Zerbrechliche Armleuchteralge
<i>Chara hispida</i> L.	Steifhaarige Armleuchteralge
<i>Chara tomentosa</i> L.	Geweih-Armeleuchteralge
<i>Nitella mucronata</i> (A. BRAUN) MIQUEL	Stachelspitzige Glanzleuchteralge
<i>Nitellopsis obtusa</i> (DESVAUX in LOISELEUR) J. GROVES	Stern-Armeleuchteralge

Tabelle 1: Verwendete Pflanzenarten

Für die Bepflanzungsversuche wurden zwei verschiedene Methoden gewählt. Zum Einen wurden Oosporen gesät, zum Anderen wurden bereits voll entwickelte Pflanzen eingesetzt. Oosporen entstehen im Rahmen der geschlechtlichen Fortpflanzung der Characeen und dienen, analog den Samen der Samenpflanzen, der Ausbreitung. Das Aussäen der Characeenoosporen erfolgte vom Boot aus. Die Pflanzarbeiten wurden von Tauchern ausgeführt.

Die angelegten Versuchsflächen wurden in regelmäßigen Abständen von Tauchern kontrolliert, wobei das Wachstumsverhalten der eingebrachten Pflanzenarten auf den verschiedenen Versuchsflächen dokumentiert wurde. Auf diese Weise konnten geeignete Pflanzenarten ausgewiesen und die optimalen Bedingungen für deren Ansiedlung definiert werden (Pall et al, 2008b).

Nach dem positiven Verlauf der Probepflanzungen wurde im Frühjahr 2008 begonnen, größere Flächen mit Armleuchteralgen zu bepflanzen. Bereits nach kurzer Zeit konnten vor allem in der Unteren Alten Donau sehr gute Erfolge erzielt werden. Abbildung 2 zeigt einen bereits gut etablierten Characeen-Bestand südlich des Gänsehäufels im Frühsommer 2008. In der Unteren Alten Donau sind die Bedingungen für Characeen aus folgenden Gründen günstiger als in der Oberen Alten Donau: es gibt noch größere freie Flächen, die nicht mit hochwüchsigen Pflan-

zen bewachsen sind und der Zustrom von Grundwasser ist wesentlich stärker (in der Oberen Alten Donau wird der Zustrom durch die Altlastsicherung Donaupark-Bruckhausen weitgehend unterbunden, damit kein belastetes Grundwasser in die Alte Donau gelangt).

Im Zuge des Monitorings musste dann allerdings festgestellt werden, dass die angepflanzten Characeen-Bestände über den Sommer deutlich dezimiert wurden (Abb. 3). Ausgenommen hiervon waren lediglich Pflanzflächen, die durch Käfige geschützt waren (Abb. 4). Dies legt die Vermutung nahe, dass Fraßfeinde für den Rückgang der Bestände verantwortlich waren. Als potentielle Fraßfeinde kommen sowohl Fische als auch Wasservögel in Betracht.

Um die weitere Ausbreitung der Characeen in der Alten Donau trotz des Fraßdrucks voranzutreiben, werden die Bepflanzungsmaßnahmen 2009 unter geeigneten Schutzmaßnahmen fortgeführt.

Literatur

Dokulil, M.T. (ED) 1994: Limnologische Untersuchungen zur Sanierung der Alten Donau. Zustandsanalyse des freien Wassers und des Sedimentes im Jahr 1993. Untersuchung im Auftrag der MA 45 – Wasserbau, unveröff. Bericht.

Dokulil, M., Donabaum, K., Janauer, G., Kabas, W., Kirschner, A., Müller, H., Pall, K., Pfister, G., Salbrechter, M., Schagerl, M., Schuh, T., Steitz, A., Ulbricht, T. & Velimirov, B. 1997: Limnologische Untersuchungen zur Sanierung der Alten Donau. Zustandsanalyse 1995/96 (Endbericht). Untersuchung im Auftrag der MA 45 – Wasserbau, unveröff. Bericht.

Dokulil, M., Donabaum, K., Janauer, G., Kabas, W., Kirschner, A., Pall, K., Pfister, G., Salbrechter, M., Schagerl, M., Steitz, A., Ulbricht, T. & Velimirov, B. 1998: Limnologische Untersuchungen zur Sanierung der Alten Donau. Zustandsanalyse 1997 (Endbericht). Untersuchung im Auftrag der MA 45 – Wasserbau, unveröff. Bericht.

Dokulil, M., Donabaum, K., Janauer, G., Kabas, W., Kirschner, A., Müller, H., Pall, K., Pfister, G., Salbrechter, M., Schuh, T., Steitz, A., Ulbricht, T. & Velimirov, B. 1999: Limnologische Untersuchungen zur Sanierung der Alten Donau. Zustandsanalyse 1998 (Endbericht). Untersuchung im Auftrag der MA 45 – Wasserbau, unveröff. Bericht.

Dokulil, M., Donabaum, K., Janauer, G., Janecek, B., Kabas, W., Kirschner, A., Mann, H., Moog, O., Müller, H., Nesemann, H., Pall, K., Pfister, G., Riedler, P., Salbrechter, M., Schuh, T., Schmidt-Kloiber, A., Steitz, A., Waidbacher, H., Steitz, A., & B. Velimirov 2000: Limnologische Untersuchungen zur Sanierung der Alten Donau. Zustandsanalyse 1999 (Endbericht). Untersuchung im Auftrag der MA 45 – Wasserbau, unveröff. Bericht.

Dokulil, M., Donabaum, K., Janauer, G., Kabas, W., Kirschner, A., Müller, H., Pall, K., Pfister, G., Salbrechter, M., Schuh, T., Steitz, A., Ulbricht, T. & Velimirov, B. 2001: Limnologische Untersuchungen zur Sanierung der Alten Donau. Zustandsanalyse 2000 (Endbericht). Untersuchung im Auftrag der MA 45 – Wasserbau, unveröff. Bericht.

Dokulil, M., Donabaum, K., Janauer, G., Kabas, W., Pall, K., Riedler, P. & Salbrechter, M. 2002: Limnologische Untersuchungen zur Sanierung der Alten Donau. Zustandsanalyse 2001. Untersuchung im Auftrag der MA 45 – Wasserbau, unveröff. Bericht.

Donabaum, K., Großschartner, M. & Riedler, P., 2008: Alte Donau 2007: Monitoring Hydrochemie und Plankton. Untersuchung im Auftrag der MA 45 – Wasserbau, unveröff. Bericht.

Krause, W. 1997: Charales. In: Ettl, H., Gärtner, G. (Hrsg.): Süßwasserflora von Mitteleuropa 18, Gustav Fischer Verlag Jena, Stuttgart, Lübeck, Ulm

Löffler, H. 1987: Alte Donau. Projektstudie im Auftrag der Wasserstraßendirektion

Pall, K. 2004: Alte Donau 2004 – Makrophytenmanagement. Ausarbeitung eines Managementplans zum Einsatz von Mähbooten.- Studie im Auftrag der MA 45 – Wasserbau, unveröff. Bericht.

Pall, K., Moser, V. & Mayerhofer, S. 2008a: Alte Donau 2007: Monitoring Makrophyten. Studie im Auftrag der Stadt Wien, MA 45 – Wasserbau, unveröff. Bericht.

Pall, K., Moser, V., Mayerhofer, S. & Hoheneder, G. 2008b: Pilotstudie Characeen. Studie im Auftrag der Stadt Wien, MA 45 – Wasserbau, unveröff. Bericht.

Abb. 2: Characeen-Bestand in der Unteren Alten Donau.
© Foto Archiv Systema GmbH

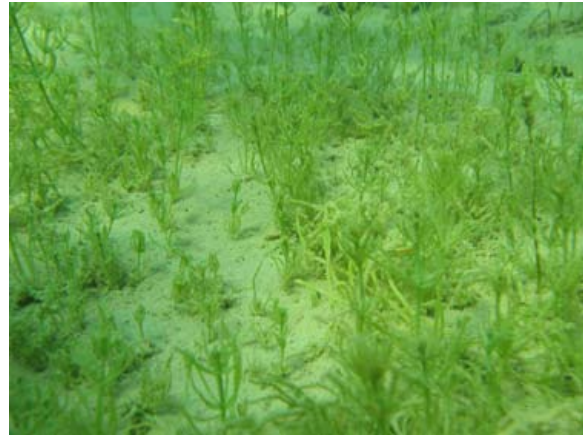


Abb. 3: Weitgehende Dezimierung von Characeen außerhalb der Käfige.
© Foto Archiv Systema GmbH



Abb. 4: Raumerfüllender Characeenbewuchs in Schutzkäfigen.
© Foto Archiv Systema GmbH



Magistratsabteilung 48 – Abfallwirtschaft, Straßenreinigung und Fuhrpark

<http://www.abfall.wien.at/>

<http://www.natuerlichwien.at/wenigermist/>

Vergleichende Ökobilanz verschiedener Bechersysteme beim Getränkeausschank bei Veranstaltungen mit dem Focus auf Großveranstaltungen am Beispiel der Fußballeuropameisterschaft UEFA EURO 2008™ in Österreich und in der Schweiz und dem Fußballbundesligabetrieb in Deutschland

Österreichisches Ökologie Institut (A), Carbotech AG (CH), Öko-Institut e.V. – Darmstadt (D)

Ausgangssituation

Österreich, die Schweiz und die EURO 2008 SA haben sich durch die Unterzeichnung der Nachhaltigkeits-Charta im Juni 2007 u. a. verpflichtet, im Verpflegungsbereich die umweltfreundlichsten Systeme zu verwenden und dadurch nachhaltige Standards bei Großveranstaltungen zu setzen.

Ergebnisse einiger Vorstudien und Argumentationen von verschiedenen Getränkebecherherstellern ließen eine gewisse Unsicherheit darüber entstehen, welches Bechersystem nun die umweltverträglichste Variante für Sportgroßveranstaltungen wie die UEFA EURO 2008™ sei.

Deshalb haben sich ausschließlich öffentliche Institutionen – Umweltministerien aus Österreich, der Schweiz und Deutschland mit Unterstützung der Städte Basel, Bern, Hannover, Klagenfurt, Salzburg, Wien und Zürich – entschlossen, eine vergleichende Ökobilanzierung unterschiedlicher Bechersysteme erstellen zu lassen, wobei die aktuellen Erfahrungen der FIFA WM 2006™ in Deutschland und spezifische Rahmenbedingungen einer Fußballeuropameisterschaft sowie der aktuelle Wissens- und Kenntnisstand berücksichtigt werden sollten.

Mit der Bilanzierung wurden drei namhafte Institutionen aus Österreich, Deutschland und der Schweiz beauftragt.

Methode

Analysiert wurde der Einsatz verschiedener auf dem Markt erhältlicher Ein- und Mehrwegbecher mit dem Hauptfokus auf Großveranstaltungen. Dabei wurden die Umweltauswirkungen über den gesamten Lebensweg der Becher erfasst und bewertet. Die Gesamtbewertung erfolgte mittels zweier anerkannter aggregierender Methoden von Eco-Indikatoren (Eco Indicator 99) und Umweltbelastungspunkten (Methode der ökologischen Knappheit – UBP 2006). Ein externes Critical Review durch einen anerkannten Experten der Universität Utrecht bestätigte die Korrektheit des Vorgehens und die Methodenanwendung.

Untersuchungsrahmen

- Als Vergleichsbasis wurde die Ausgabe von einem Getränk in einem 0,5 Liter Becher aller wesentlichen am Markt erhältlichen und für die UEFA EURO 2008™ in Frage kommenden Ein- und Mehrwegbecher herangezogen.
- Bei den Einweggetränkebechern wurden jene aus
 - Kunststoff (PET – Polyethylenterephthalat, PS – Polystyrol)
 - beschichtetem Karton
 - biologisch abbaubaren Kunststoff PLA (Polylactide) und
 - kreislauffähigem BELLAND©Material

im Hinblick auf ihre Materialeigenschaften analysiert, wobei unterschiedliche Verwertungs- und Entsorgungswege (stoffliche Verwertung, Kompostierung, Müllverbrennungsanlage) berücksichtigt wurden.

- Bei den Mehrweggetränkebechern wurden jene aus Kunststoff PP (Polypropylen) analysiert und unterschiedliche Szenarien einer weiteren Verwendungsmöglichkeit berücksichtigt. Dabei wurde unterschieden, ob die Mehrwegbecher nur im Rahmen einer Großveranstaltung wie der EURO 2008™ aufgrund marketingrechtlicher Gegebenheiten verwendet werden dürfen, oder ob sie einer weiteren Nutzung zugeführt werden. Im Bezug auf Umlaufzyklen und Mitnahmequoten wurden auch die Erfahrungswerte der FIFA WM 2006™, aus dem Fußballbundesligabetrieb in Deutschland sowie die Erfahrungen von Systembetreibern berücksichtigt.

Sachbilanzierung

Entsprechend dem Ökobilanzansatz wurden folgende umweltrelevante Prozesse über den gesamten Lebensweg der Becher erfasst und bewertet:

- Bereitstellung der Grundmaterialien wie Kunststoffe, Karton, PLA etc.
- Verarbeitung der Materialien, Beschichtung der Materialien und Herstellung der Becher
- Bereitstellung der benötigten Energieträger
- Transporte
- Reinigung der Mehrwegbecher
- Aufwendungen für die Verwertung bzw. Entsorgung

Dabei wurden folgende Umweltauswirkungen bzw. Umweltindikatoren berücksichtigt:

- Einfluss auf das Klima durch das Treibhauspotenzial (Global Warming Potential GWP)
- Verbrauch an nicht erneuerbaren Ressourcen, wie z. B. Erdöl oder Erdgas, durch den kumulierten Energieaufwand (KME)
- Beitrag zur Bildung von Ozon (Sommersmog) durch das Ozonbildungspotenzial
- Beitrag zur Versauerung von Böden und Gewässern durch das Säurebildungspotenzial
- Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit (Humantoxizität)
- Auswirkungen auf Tiere und Pflanzen durch die Emission von Stoffen (Ökotoxizität)
- Veränderung des Nährstoffgleichgewichtes in Boden und Wasser durch Eutrophierung oder Überdüngung
- Einfluss auf die Biodiversität durch die Flächennutzung und deren Veränderung

Entsprechende Sensitivitätsanalysen sollten die Ergebnisse der Standardanalysen auf ihre Robustheit hin untersuchen. Wobei die Einflüsse von veränderten Rahmenbedingungen bzw. einer etwaigen unsicheren Datenlage berücksichtigt wurden.

Resultate

Aufgrund der wesentlichen Fragestellung, welches Bechersystem das ökologisch vorteilhafteste für die EURO 2008™ sei, wurde der Status Quo der Entwicklungsstadien berücksichtigt. Zukünftige Veränderungen und Verbesserungen werden sowohl im Einweg- als auch im Mehrwegbereich erwartet, die jedoch bei dieser Bilanzierung nicht berücksichtigt werden konnten.

Die untersuchten Getränkebechersysteme lassen folgende Schlussfolgerungen zu:

- Alle Mehrwegbecherszenarien weisen gegenüber den betrachteten Einwegszenarien geringere Umweltauswirkungen auf. Wobei die Unterschiede bei allen untersuchten Bechern, mit Ausnahme des Kartonbechers, nur beschränkt signifikant sind.

- Für das beste EinwegszENARIO werden doppelt so viele Umweltbelastungspunkte (UBP) ausgewiesen, wie für das ungünstigste Mehrwegbecherszenario.
- Innerhalb der Mehrwegszenarien schneidet das Szenario mit Nachnutzung der Becher (PP EURO ohne Branding) tendenziell am Besten ab. Die Bilanzen für den deutschen Ligabetrieb und das Public Viewing bestätigen diese Ergebnisse.
- Einen wichtigen Einfluss auf die Ergebnisse nehmen die Anzahl der mitgenommenen Mehrwegbecher, ihr Einfluss auf die Umlaufzahlen und die Art der angesetzten Heimmutzung. Diesen Aspekten wurde besonders viel Beachtung geschenkt.
- Biologisch abbaubare Einweggetränkebecher aus PLA (Polylactide) stellen keine ökologisch vergleichbare Alternative zu Mehrwegbechern dar. Dabei sind die Auswirkungen der Herstellung wesentlich höher zu bewerten als jene der Entsorgung, auch wenn die Becher einer Kompostierung zugeführt werden (kein nennenswerter ökologischer Nutzen).
- Die Umweltbelastungen der PLA Einweggetränkebechern sind vergleichbar mit jenen von PET Einweggetränkebechern und deutlich über jenen Einweggetränkebechern aus Karton.
- Die gesamt aggregierte Umweltbelastung von Einweggetränkebecher aus BELLAND© Material liegt im Bereich derjenigen von herkömmlichen Einweggetränkebechern wie beispielsweise PET. Dies gilt bei einem zu Grunde gelegten funktionierenden rohstofflichen Recycling, welches in der Praxis erst erbracht werden muss.

Auch in der einzelnen Wirkungskategorie – Treibhauspotenzial (GWP) – zeigen sich alle Mehrwegbecherszenarien klimaverträglicher als Einwegbecherszenarien. Innerhalb der Einweggetränkebecher weisen ebenfalls die Kartonbecher die geringsten Umweltauswirkungen auf das Treibhauspotenzial (GWP) aus.

Alle Sensitivitätsbetrachtungen bestätigen die Ergebnisse der Standardszenarien:

- Ein stoffliches PET-Recycling führt zwar zu einer deutlichen Entlastung im Vergleich zu der thermischen Entsorgung, stellt jedoch keine ökologische Alternative zu den Mehrwegsystemen dar.
- Bei einem Kreislaufsystem des BELLAND©Materials wurde bei der Sensitivitätsbetrachtung ein theoretisches closed-loop-recycling mit einem Recyclatanteil von 50 % unterstellt. Dies würde zwar eine deutliche Reduktion der Umweltbelastungen bewirken, die jedoch noch immer deutlich über den untersuchten Mehrwegsystemen liegen. Der Beweis über das großtechnische Kreislaufsystem bei BELLAND©konnte bis dato noch nicht erbracht werden.
- Alle Mehrwegsysteme weisen durchwegs die geringsten Umweltbelastungen auf. Lediglich Einweggetränkebecher aus Karton weisen bei der Bewertungsmethode (Eco Indicator 99) keine signifikanten Unterschiede zum schlechtesten Mehrwegszenario auf.

Empfehlungen

Aufgrund der Resultate wird aus ökologischen Gesichtspunkten die Verwendung von Mehrweggetränkebechern für

- Großveranstaltungen (wie die UEFA EURO 2008™)
- den Ligabetrieb (wie bei der deutschen Bundesliga)
- sonstige Großveranstaltungen (wie Public Viewing)

empfohlen.

Mit einer Nachnutzung der gebrandeten Becher nach der UEFA EURO 2008™ können die Umweltauswirkungen noch weiter reduziert werden. Die weiteren Verwendungsmöglichkeiten sind aus marketingrechtlichen Gründen noch zu klären.

Interpretation des Wiener Mehrwegbecher-Mietsystems

Die Ergebnisse dieser zur Zeit aktuellsten und ausschließlich von öffentlichen Institutionen in Auftrag gegebenen Studie bestätigen die ökologischen Vorteile des seit Jahren eingeschlagenen Wiener Wegs – Mehrweggetränkebecher bei Wiener Veranstaltungen einzusetzen. Das Wiener Mehrwegbecher-Mietsystem ist mit jenen Szenarien (Ligabetrieb-unbedruckt bzw. Public Viewing) vergleichbar, da Mehrwegbecher der Stadt Wien eine geringe Mitnahmequote und hohe Umlaufzahlen (mind. 60) aufweisen.

So konnten im Zeitraum von 2005 bis Ende 2008 bei mehr als 650 Veranstaltungen insgesamt 2 400 500 Einweggetränkebecher durch Mehrwegbecher ersetzt werden, die zu einer Vermeidung von rund 23 000 kg Restmüll und rund 162 000 kg CO₂ äquivalent führten.



Becherwaschanlage
für die Wiener
Mehrwegbecher

Magistratsabteilung 49 – Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien Bio Forschung Austria

<http://www.wien.gv.at/wald/>

<http://www.bioforschung.at/>

Die MA 49 – Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb betreut und bewirtschaftet die im Besitz der Stadt Wien befindlichen Wälder, Wiesen, Gebirgsflächen, Gewässer, Felder und Weingärten mit dem Auftrag, wichtige Lebensgrundlagen der Wiener Bevölkerung nachhaltig zu sichern. Die nachfolgend angeführten Forschungsbereiche geben dabei wichtige Impulse für die praktische Arbeit in der Natur. Einer der wichtigsten Kooperationspartner in der Forschung ist dabei das Institut Bio Forschung Austria, das von zwei Bediensteten der MA 49 geleitet wird. Hier werden Probleme aus dem biologischen Landbau und anderen für Wien relevanten Umweltbereichen (z. B. Biotonne-Komposteinsatz in der Landwirtschaft, Bio-Landbau und Klimaschutz) aufgegriffen, wissenschaftlichen Lösungen zugeführt und die Ergebnisse in die Praxis umgesetzt. Damit werden Beiträge zur nachhaltigen Entwicklung der Naturhauptstadt Wien geleistet.

Begleitmonitoring zum Trockenrasenmanagement Fuchshäufel Lobau

Auf den Trockenrasen am Fuchshäufel in der Lobau wird die Auswirkung der Beweidung mit Schafen auf die Vegetation, im Besonderen auf die Zielarten Orchideen und Federgras untersucht. Im Rahmen des fünfjährigen Monitorings sollen weiters die unterschiedliche Pflege-Wirkung zwischen beweideten, gemähten und unbewirtschafteten Trockenrasen dargestellt werden.



Schafe bei der Beweidung in der Lobau

Totholz Sukzession im Wienerwald

Wissenschaftliche Analyse der Besiedelung von Totholz durch Käfer und Pilze im Untersuchungsgebiet. Ableitung von Maßnahmen und Strategien im Schutzgebietsmanagement zur Förderung prioritärer Arten gemäß FHH bzw. von Käferarten und Pilzen mit erhöhtem Schutzbedarf.

Ökologisches Monitoring mit Nistkästen im Wienerwald

Der Bruterfolg von Nistkastenpopulationen der Blau- und Kohlmeise sowie des Halsbandschnäppers auf verschiedenen Probeflächen im Wienerwald wird im Hinblick auf die Habitatqualität und das Nistkastendesign analysiert. Ausbringung von Nistkästen in ausgewählten Lebensräumen und Beginn des Monitorings.



Habichtskauz

Habichtskauz Wiederansiedlung

Der in Österreich ausgestorbene Habichtskauz bekommt im Rahmen eines Wiederansiedlungsprojektes eine zweite Chance. Im Rahmen dieses Projektes soll im Biosphärenpark Wienerwald mit der Wiederansiedlung von Jungvögeln ein neuer Bestand gegründet werden. Der Erfolg der Aktion soll durch wissenschaftliches Monitoring begleitet werden.

Balance – Nachhaltiges Lenkungs- und Informationssystem für Besucher und Betreiber von Nationalparks auf Basis eines mobilen Guides und dynamischer Auslastungsprognosen Entwicklung eines mobilen Assistenten (GPS/Galileo Guide), der es den Betreibern von Nationalparks und Naturschutzgebieten ermöglicht, erstmals eine räumliche und zeitliche Erfassung, Analyse und Lenkung der Besucherströme mit einer gleichzeitigen positionsbezogenen Information für die Besucher zu kombinieren. 2008 Testphase der Besucherakzeptanz und Praxisanwendung der PDAs im Nationalparkhaus Wien Lobau.

Ökologische und soziale Tragfähigkeit als Managementtherausforderung für suburbane Biosphärenparks am Beispiel Untere Lobau

Untersucht werden der Einfluss der Besucherfrequenzen auf die Wildtiere (Rot- und Rehwild) und Biber mittels Monitoringmethoden (Besonderung und örtliche Beobachtung, Zählung) sowie der Einfluss von hohen Besucherfrequenzen auf das Erholungserlebnis von Besuchern und die daraus resultierenden Strategien und Reaktionen, mittels Befragungen und Routenanalysen, der Einfluss des Ausweichverhaltens der Besucher auf Indikatorarten und der Einfluss auf die Landwirtschaft um den Biosphärenpark durch veränderte Raum-Zeit-Muster von Wildtieren. Unter Einbeziehung lokaler Akteure sollen Empfehlungen für eine Optimierung des integrativen und nachhaltigen Gebietsmanagements erarbeitet werden.

Optima Lobau

Im Rahmen dieses Projektes wird ein Entscheidungs-Unterstützungssystem, das die Auswahl optimaler Managementstrategien für eine nachhaltige Entwicklung der Lobau unterstützt, entwickelt. Anhand von Analysen der historischen hydromorphologischen Entwicklung und Nutzung der Lobau sowie auf Basis hydrologischer, ökologischer und sozio-ökonomischer Prognosemodelle werden Zukunftsszenarien erstellt und mit dem Status Quo verglichen.

PARLAVIS: partizipative Landschaftsvisualisierung. Räumliche Visualisierung als Kommunikationsinstrument in der partizipativen Entscheidungsunterstützung und in der Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Als besonderes Beispiel für Interaktion „Mensch und Umwelt“ berührt Waldmanagement verschiedenste gesellschaftliche Handlungsfelder – unter anderem Tourismus, Jagd, Landwirtschaft, Gewässerschutz – und versucht, die Interessen dieser Gruppen unter einen Hut zu bringen.

Unterstützt wird diese Aufgabe durch verständliche Modelle der Landschaftsvisualisierung und durch präzise Darstellung der Vorgänge, welche die Landschaft verändern. In der dreidimensionalen Darstellung des Geländes und der Vegetation kommen räumliche Strukturen anschaulich zum Ausdruck. Die Veränderung der Landschaft wiederum lässt sich gut zeigen, wenn man Geländedarstellungen mit Modellen der Vegetationsentwicklung, die an die Wildtierpopulation gekoppelt ist, verknüpft. In Zusammenarbeit mit der Stadt Wien und Schulen entwirft PARLAVIS eine Methode, mit der sich Szenarien der Landschaftsentwicklung dreidimensional darstellen lassen. Am Beispiel des Rax-Schneeberg-Gebietes erforscht PARLAVIS, welche Möglichkeiten partizipativer Entscheidungsfindung eine solche Darstellung bietet und wie sie der Bildung für nachhaltige Entwicklung zugute kommen kann.

ISWIMAB: Integratives nachhaltiges Wildtiermanagement im Biosphärenpark Wienerwald

Ausgehend von den Prinzipien, Kriterien und Indikatoren (PKIs) für nachhaltige Jagd im Biosphärenpark Wienerwald (zur Überprüfung der Auswirkungen jagdlicher Tätigkeiten auf Wildtiere und andere Landnutzer) wurden – entsprechend dem Projektziel – nun parallel dazu PKIs für Forstwirtschaft, Landwirtschaft und Freizeitaktivitäten entwickelt, mit denen die Nachhaltigkeit dieser Landnutzungsbereiche für kritische Schnittstellen zur Jagd von Wildtieren überprüft werden soll. Forstwirten, Landwirten und Managementverantwortlichen für Freizeit- und Erholungsnutzungen wird es damit möglich, eine Nachhaltigkeits-Überprüfung im Hinblick auf die nachhaltige Erhaltung standortgemäßer Wildarten, deren Lebensräume sowie eine nachhaltige Jagdausübung vorzunehmen. Damit wurde am Beispiel von Wildtieren und deren Nutzung erstmals ein sektorübergreifendes Nachhaltigkeitskonzept entwickelt.

Evaluierung der Waldschule Ottakring

Ausgehend vom zehnjährigen Jubiläum der Waldschule Ottakring im Jahr 2008 wurde das Umweltbildungsangebot der Waldschule durch eine umfangreiche Befragung der SchülerInnen und LehrerInnen sowie der Waldschulmitarbeiter evaluiert. Detailliert ermittelt wurden die charakteristischen Elemente des „Waldtages“ und die bleibenden Erinnerungen an dieses Erlebnis.

Forschungsaktivitäten der Bio Forschung Austria im Jahr 2008

Projekt „Grundlagen zur Züchtung, Vermehrung und Sorten-/Saatgutprüfung im Biologischen Landbau“ erfolgreich beendet

Bio Forschung Austria hat im Herbst 2008 das bisher größte Ausschreibungsprojekt des Lebensministeriums im Bereich Bio-Landbau erfolgreich zu Ende geführt. In diesem Projekt wurden gemeinsam mit neun österreichischen Partnern aus Forschung, Saatgutproduktion, Qualitätskontrolle und Sortenzüchtung neue Methoden zur Prüfung von Saatgut und Sorten für den Bio-Landbau entwickelt und ausgetestet, mit denen ihre Eignung für die speziellen Bedingungen im Bio-Landbau festgestellt werden kann. Damit wurden auch neue Grundlagen für die Züchtung von Bio-Sorten geschaffen, die besondere Eigenschaften wie gutes Unkraut-Unterdrückungsvermögen, Krankheitsresistenz und spezielle Wurzelsysteme zur Nährstoffaufnahme brauchen. Mit diesem Projekt wurde ein Beitrag zur Sicherung der heimischen Produktion von zertifiziertem Bio-Saatgut geleistet. Die Ergebnisse wurden in einem vom Institut herausgegebenen Buch veröffentlicht (erhältlich unter: office@bioforschung.at).

Wissen zur „Bodenfruchtbarkeit“ unter die Leute gebracht, auch grenzüberschreitend

Die Bodenfruchtbarkeit als Grundlage der biologischen Landwirtschaft steht im zentralen Forschungsinteresse der Bio Forschung Austria. Ein gut belebter, humusreicher Boden in Acker- oder Grünlandflächen kann einerseits die im Zuge der Klimaerwärmung häufiger auftretenden Starkniederschläge besser aufnehmen und in den Unterboden abführen, andererseits das Wasser in den ebenfalls zunehmenden sommerlichen Trockenperioden länger speichern. Geeignete

Maßnahmen zur Verbesserung der Ackerböden v. a. durch Kompostdüngung und optimale Gründüngungsmischungen werden seit Jahren von Bio Forschung Austria untersucht.

Im Jahr 2008 stand der Wissenstransfer im Vordergrund. So wurde der von Bio Forschung Austria maßgeblich entwickelte **Ausbildungslehrgang „Bodenpraktiker“** aufgrund der starken Nachfrage bereits zum zweiten Mal in Niederösterreich sowie erstmals im Burgenland, in Oberösterreich sowie in der Steiermark und Kärnten durchgeführt; ein eigener Bodenpraktiker-Lehrgang für den Weinbau ist in Vorbereitung. In diesem Lehrgang werden Biobauern, Berater, Umweltgemeinderäte und andere Interessierte als Multiplikatoren ausgebildet, die das Wissen vom Bodenleben sowie seiner Förderung schneeballartig in der Landwirtschaft verbreiten. Der breiten Öffentlichkeit ist die niederösterreichische **Bodenschutzkampagne „Unser Boden – wir stehen drauf“** gewidmet. Als Projektpartner hat Bio Forschung Austria bis jetzt in über einem Dutzend öffentlicher Veranstaltungen mehreren Tausend Schulkindern und Erwachsenen mit Hilfe von Schaustücken und Stereomikroskopen Leben und Bedeutung von Regenwurm & Co nähergebracht.

Ob die im Rahmen des „Österreichischen Programms zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft“ (ÖPUL) geförderten Winterbegrünungen im Ackerbau tatsächlich umweltgerecht sind, wird derzeit unter dem Titel **„Verluste der oberirdischen Biomasse von Begrünpflanzen vor der Einarbeitung in den Boden Anfang März“** untersucht. In Kooperation mit der Chemischen Ökologie der Universität Wien wird erforscht, ob und wieviel Stickstoff und Kohlenstoff vor der Einarbeitung der Gründüngung durch Ausgasung in die Atmosphäre sowie durch Auswaschung in den Boden verloren gehen.



Versuchsanlage zum Biomasseverlust von Winterbegrünung im Hof der MA 39
© Bio Forschung Austria

Eine möglichst flächendeckende Umsetzung des diesbezüglichen, von Bio Forschung Austria erarbeiteten Wissens wird im seit November 2008 laufenden Projekt **„Methoden des Bodenschutzes zur Verbesserung des Bodenwasserhaushalts und der Hochwasservorbeugung“** angestrebt. Dieses grenzüberschreitende Projekt umfasst die Provinz Vysocina in Südböhmen sowie Wien und das nördliche Niederösterreich. Durch Einsatz von Demonstrationsversuchen, Feldtagen, Seminaren, Informationsmaterialien, Homepage, mobilen Bodenlabors und einzurichtenden Boden-Kompetenzzentren mit Dauerausstellungen (in Namest und am neuen Standort der Bio Forschung Austria in Wien-Eßling) werden verschiedene Zielgruppen von praktizierenden LandwirtInnen über Schulen, Universitäten bis hin zu regionalen Behördenvertretern für die multifunktionale Bedeutung des Bodens sensibilisiert und für die praktische Umsetzung von Bodenschutzmaßnahmen ausgebildet.

Naturschutz in der Landwirtschaft: keine Bewirtschaftungerschwernis sondern bessere Nutzung der „funktionalen Biodiversität“

Wie Naturschutz in der Landwirtschaft zum beiderseitigen Vorteil von LandwirtInnen und NaturschützerInnen umgesetzt werden kann, wird von Bio Forschung Austria in dem von der MA 22 beauftragten Folgeprojekt **„Vertragsnaturschutz ‚Lebensraum Acker‘: laufende Betreuung und naturschutzfachlich-agrarökologische Begleituntersuchungen zur Qualitätssicherung 2009–2010“** umgesetzt. In dieser österreichweit einzigartigen Naturschutzfördermaßnahme der Stadt Wien werden Ackerflächen aus der Bewirtschaftung genommen und durch geeignete Anbau- und Pflegemaßnahmen in Wildkraut-Schutzäcker, Naturschutz-Brachen und artenreiche Wiesen entwickelt. Mit Jahresende 2006 war die erste fünfjährige Vertragsdauer abgelaufen, wobei 2007 alle 20 Vertragsnaturschutz-PartnerInnen ihre bis dahin 60 Flächen mit einer Gesamtfläche von über 28 ha für die nächste Fünfjahresperiode verlängern ließen. 2007 kamen sieben Flächen mit über 4 ha dazu. Durch die regelmäßige Evaluierung der Flächen und Anpassung der Pflegemaßnahmen durch Bio Forschung Austria konnte eine Verunkrautung der angrenzenden Äcker, eine Hauptsorge der LandwirtInnen, bis jetzt hintangehalten werden. Dagegen konnten sich zahlreiche wertvolle Pflanzen- und Tierarten in den Naturschutzflächen ansiedeln.

Eine vergleichbare Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen soll in den vor kurzem eingereichten ETZ-Projekten **„Naturschutz durch Ökologisierung im Weinbau“**, grenzüberschreitend zwischen Wien und Tschechien sowie Wien, Burgenland und Westungarn erreicht werden, wobei die Bio Forschung Austria der österreichische Lead Partner ist. Weinbaulandschaften haben aufgrund ihrer besonderen Standort- und Klimabedürfnisse ein hohes Naturschutzpotential an seltenen und bemerkenswerten Pflanzen- und Tierarten. Durch den Einsatz „harter“ Bewirtschaftungsmaßnahmen (Spritzmittel, Mineraldünger und offen gehaltener Boden) steht der Weinbau aber oft im Konflikt zum Naturschutz. Auch hier soll ein Bewusstsein für die Multifunktionalität der Weinbaulandschaft aufgebaut werden. In einer praktischen Ausbildung sollen die Weinhauer lernen, die Artenvielfalt in ihren Weingärten durch geeignete Begrünungsmischungen und organische Düngung (im Wiener Raum v. a. Biotonne-Kompost) aufzubauen. Die dadurch geförderten Nützlinge (z. B. Raubmilben) tragen zur natürlichen Bekämpfung z. B. von Spinnmilben bei. Früher in Weingärten häufige, heute verschwundene Schmetterlinge wie z. B. Osterluzeifalter oder Esparkettenbläuling sollen gezielt gefördert werden. In Wien ist eine enge Kooperation mit dem Weingut Wien Cobenzl geplant. Für die Wiener Weinbaulandschaft (z. B. Randzonen Biosphärenpark Wienerwald, Natura 2000 Gebiete Wien-Rodaun, Bisamberg) von besonderem Interesse ist die Entwicklung und Erprobung von Managementkonzepten für die gezielte Förderung der Artenvielfalt der sonst sehr artenarmen, von Goldrute, Robinie und Götterbaum überwucherten Weingartenbrachen. Der Weinhauer soll als Multiplikator sein erworbenes Wissen im Rahmen z. B. von Weingartenwanderungen an die KonsumentInnen weitergeben. Sein positives Naturschutzimage kann er auch gewinnbringend in der Vermarktung seiner Produkte einsetzen.

Körner-Leguminosen: wichtige Eiweißquellen für Mensch und Tier, natürliche Stickstoffdüngung für den Boden

Aufgrund einer Änderung der EU-Verordnung zum Biologischen Landbau wird der bisher erlaubte Zukauf von 15 % der Futtermittel aus konventioneller Produktion in der Bio-Tierhaltung stufenweise bis Ende 2011 auf 0 % reduziert. Für die v. a. in der Schweine- und Geflügelhaltung unersetzlichen, eiweißreichen Futtermittel besteht bereits jetzt in Österreich eine sogenannte „Eiweißlücke“ von ca. 35 000 t Bio-Futtermittel, v. a. aufgrund von Ertragsausfällen durch tierische Schädlinge und Pflanzenkrankheiten. Andererseits steigt die Nachfrage nach hochwertigem Soja als Ersatz für tierisches Eiweiß in der menschlichen Ernährung stark an.

Die Bio Forschung Austria arbeitet intensiv an der Verbesserung dieser problematischen Situation. Im Projekt **„Nachhaltige Regulation von Schaderregern im biologischen Anbau von ausgewählten Körnerleguminosen“** werden die Schadensursachen (z. B. Fruchtfolgestellung) für Krankheits- und Schädlingsbefall v. a. von Körnererbsen sowie eine vorbeugende Vermeidung von Pflanzenschutzproblemen durch Austestung alternativer Körnerleguminosen-

Sorten (z. B. Peluschke) bzw. -Arten (Platterbse, Wicke, Lupine) untersucht. Hier werden auch für Österreich neue Kulturen wie die Wintererbse auf ihre Eignung für den biologischen Anbau geprüft. Dabei konnte z. B. erstmals der unterirdische Fraßschaden der Larven des Erbsen-Blattrandkäfers an den Luftstickstoff bindenden Wurzelknöllchen der Leguminosen quantifiziert werden, ein bis jetzt kaum beachtetes Problem in der Stickstoff-Nachlieferung v. a. im viehlos betriebenen Bio-Ackerbau. Die erzielten Ergebnisse werden laufend im Rahmen von Feldtagen und Seminaren an die Bio-Bauern weitergegeben.



Der Erbsen-Blattrandkäfer, ein unangenehmer Schädling im Bio-Landbau
© Bio Forschung Austria

Ebenfalls intensiv beforscht wird der biologische Soja-Anbau. Aufgrund der fremdländischen Herkunft der Sojapflanze kommen die für die Knöllchenbildung notwendigen Bakterienstämme von *Bradyrhizobium japonicum* nicht natürlich in den heimischen Böden vor. Für eine gute Knöllchenentwicklung als Voraussetzung für gute Erträge und Eiweißgehalte der Sojabohnen ist aber die Beimpfung (Inokulierung) der Sojasamen Voraussetzung. Es werden daher seit einigen Jahren von Bio Forschung Austria Anbau- und Inokulierungsversuche mit verschiedenen Sojasorten und Bakterienpräparaten durchgeführt. Damit konnte z. B. von heimischen Biobauern der für die Tofu-Produktion benötigte Rohproteingehalt von mindestens 42 % erzielt werden. Aufbauend auf diesen Versuchen wird seit Juli 2008 das Projekt „**Stickstofffixierung von Soja – Evaluierung von Methoden**“ in Kooperation mit der Chemischen Ökologie der Universität Wien und der Universität für Bodenkultur betrieben. Es werden Methoden zur Bestimmung der Luftstickstoff-Bindungsleistung von Sojapflanzen entwickelt und ausgetestet, wofür u. a. das Isotopenverhältnis von ^{14}N zu ^{15}N gemessen wird. Nach Austestung der Methoden an verschiedenen Standorten in Ostösterreich soll eine Vorhersagemethode zur N_2 -Fixierung erstellt werden, die die Biobauern zur Erstellung von N-Bilanzen in der Fruchtfolgeplanung v. a. im viehlosen Ackerbau einsetzen können.

Das vom österreichischen Bio-Landbau dringend geforderte Forschungsprojekt „**Bio-Speiseeiweiß und Bio-Eiweißfuttermittel**“ wird derzeit von Bio Forschung Austria vorbereitet. In Zusammenarbeit mit dem Bio Austria Landesverband Burgenland und der Agentur für Ernährungssicherheit AGES sollen Sortenversuche mit Soja, Sommer- und Wintererbse, Lupinen, Rispen- und Sorghum-Hirse, Nackthafer und Buchweizen durchgeführt und auf ihre Eiweißqualitäten untersucht werden. Diese könnte durch Mischungen verschiedener Partner optimiert werden mit dem Ziel, die heimische Versorgung mit Eiweißpflanzen zu sichern.



Wintererbsen-Stützfruchtversuch mit Getreide im Weinviertel/ NÖ, Mai 2007
© Bio Forschung Austria

„Some like it hot“: zunehmender Schädlingsdruck durch Klimaerwärmung?

Seit 2005 beschäftigt sich Bio Forschung Austria mit der Frage, ob das sich seit ca. dem Jahr 2000 verändernde Schädlingspektrum in Österreich eine Folge der Klimaerwärmung ist. Nachdem es mit wenigen Ausnahmen keine langfristigen Beobachtungsreihen zum Schädlingsauftreten in Österreich mehr gibt, wurde im Rahmen des Forschungsprogramms StartClim im Projekt **„Anpassungen der Schadinsektenfauna an den Klimawandel im ostösterreichischen Ackerbau“** die **„Konzepterstellung für ein Langzeit-Monitoringsystem“** durchgeführt.

Weiterbearbeitet wurde 2008 das von der Bund-Bundesländer-Kooperation geförderte Projekt **„Neue Wege in der Regulation von Drahtwürmern unter besonderer Berücksichtigung des biologischen Landbaus“**. Drahtwürmer, die Larven der Schnellkäfer, sind besonders unangenehme Schädlinge, da sie durch ihr geheimnisvolles unterirdisches Leben mit einer bis zu fünfjährigen Entwicklung auch mit den im konventionellen Anbau möglichen chemischen Mitteln kaum bekämpfbar sind. In Wien wurden Kartoffel- und Maisflächen des Landwirtschaftsbetriebs der Stadt Wien beprobt, wobei u. a. ein neues Bio-Spritzmittel gegen die Drahtwürmer getestet wurde, leider ohne Erfolg.

Magistratsabteilung 50 – Wohnbauförderung und Schlichtungsstelle für wohnrechtliche Angelegenheiten

<http://www.wien.gv.at/wohnen/wohnbaufoerderung/>

Das Wiener Wohnbauforschungsprogramm 2008

Das Rahmenprogramm „Wohnen der Zukunft“ für die Wiener Wohnbauforschung, basierend auf den wichtigsten aktuellen Fragestellungen, dient als Grundlage für die Vergabe von Wohnbauforschungsmitteln durch die MA 50. Ziele sind

- die Lieferung von Fakten und Argumentationsgrundlagen für die Wiener Wohnungspolitik,
- die Sicherstellung mittelfristiger, jederzeit aktualisierbarer Datengrundlagen, auch als Basis für kurzfristig benötigte Detailstudien,
- eine Orientierungsgrundlage für mittelfristige Strategien der österreichischen Wohnbauforschungsinstitute sowie
- die Verbreiterung der zukünftigen Forschungsbasis und die Verstärkung des Wettbewerbs unter den Forschungseinrichtungen.

Daher baut das Wiener Wohnbauforschungsprogramm auf vier klar definierten Schwerpunktbereichen auf:

- **Wohnungsbedarf** quantitativ/qualitativ (Größe, Ausstattung, Wohnformen); Versorgung im Bestand bzw. im Neubau; Kostenentwicklung und Leistbarkeit.
- **Qualitäten im Neubau** und in der Sanierung: Architektur/Leistbarkeit, Weiterentwicklung der Bauträgerwettbewerbe, Wohnzufriedenheit.
- **Ökologie**, Evaluierung und Weiterentwicklung der Passivhaustechnologie, Thewosan-Förderung, Holzwohnbauten, ökologische Kreisläufe im Wohnbau.
- **Wohnen im Alter**, Konzepte und in weiterer Folge Pilotprojekte, wobei Kooperation mit anderen Geschäftsgruppen, mit Bauträgern und anderen Akteuren angestrebt wird.

Auf Basis dieses Programms wurden im Jahr 2008 insgesamt 30 Forschungsprojekte vergeben. Die Ergebnisse werden auf der Homepage www.wohnbauforschung.at in deutscher und teilweise auch in englischer Sprache veröffentlicht. Außerdem werden die Forschungsergebnisse zweimal jährlich im Rahmen der Wiener Wohnbauforschungstage einer breiten Fachöffentlichkeit vorgestellt. Die zweite dieser Veranstaltungen im Jahr 2008 wurde unter dem Titel „Einfach sozialer Wohnbau“ von Stadtrat Dr. Michael Ludwig im Rahmen der erstmals veranstalteten WIENER WOHNBAUFESTWOCHEN eröffnet. Ziel dieser Veranstaltungsreihe war es, die Ergebnisse der Wiener Wohnbauforschung sowie die darauf aufbauenden Innovationen im Wiener Wohnbau einem breiten (Fach-)Publikum vorzustellen.

Mitwirkung an internationalen Projekten und in internationalen Organisationen

Keinen eigenen Schwerpunkt im Sinne der genannten Prioritäten, sondern eine Querschnittsmaterie, um Wiens Erfahrungen und Leistungen an jenen anderer Städte zu messen und umgekehrt von diesen zu lernen, stellen die **internationalen Projekte** im Bereich der Wiener Wohnbauforschung dar. Ein EU-Projekt in Kooperation mit mehreren europäischen Großstädten zum Thema „Housing Qualities“ wurde bei der EU eingereicht. Im Rahmen der internationalen Projekte wurden zehn Projekte an verschiedene Forschungseinrichtungen vergeben.

Neben der von der MA 50 unterstützten Ausstellung „Wohnmodelle“ im Wiener Künstlerhaus (Dezember 2008–Februar 2009) wurde eine eigene Ausstellung „Wiener Wohnbau – innovativ, sozial, ökologisch“ erstellt und im Jahr 2008 an zwei Orten (Universität Venedig im Rahmen

der Architektur-Biennale sowie Politecnico Mailand) gezeigt. Weitere Ausstellungsorte in Wien (Ringturm) und im Ausland waren Ende 2008 in Vorbereitung.

Außerdem ist die Wiener Wohnbauforschung durch die aktive Mitwirkung der MA 50 an internationalen Arbeitsgruppen in ein europäisches Forschungsfeld eingebunden:

- Leitung der Arbeitsgruppen „Social Housing“ und „Energy Performance in Housing“ der UNECE, Vertretung der Republik Österreich beim UN-ECE Committee for Housing and Land Management,
- Mitwirkung in der Arbeitsgruppe „Housing Research Commissioners“ des ENHR (Europäisches Netzwerk für Wohnbauforschung),
- Leitung der Eurocities-Arbeitsgruppe „Housing“,
- Mitwirkung in der Arbeitsgruppe „Housing“ des Europarats,
- Präsentation des Wiener Wohnbaus und der Wiener Stadterneuerung auf Einladung internationaler Organisationen (IUT, EU u. a.) und im Zusammenhang mit Städtekooperationen und -konferenzen.

Städteinfos und Vergleichsdaten

Für das Büro der Geschäftsgruppe Wohnen, Wohnbau und Stadterneuerung wurden laufend Informationen zum Wohnen und zur Stadterneuerung in anderen europäischen Großstädten gesammelt. Diesem Zweck diente auch das von Synthesis im Auftrag der MA 50 durchgeführte Projekt „Wohnversorgung in Großstädten des OECD-Raumes“ mit Vergleichsdaten zu Bevölkerungsentwicklung und Wohnversorgung. Aus aktuellem Anlass können Berichte zu einzelnen Städten jederzeit aktualisiert bzw. neu erstellt werden. Bisher liegen Städteberichte zu 15 Städten vor.

Kooperation mit anderen Bereichen und Geschäftsgruppen

Im Jahr 2008 wurden seitens der MA 50 – Wohnbauforschung Vertretungsaufgaben für die Geschäftsgruppe bei diversen Arbeitsgruppen innerhalb des Magistrats wahrgenommen. Als Beispiele seien angeführt:

- Lenkungsgruppe Best Practice Hub (MD-Gruppe Planung)
- Steuerungsgruppe Registerzählung (MA 5)
- Abstimmung der Forschungsprogramme (u. a. mit der MA 18)
- Wohnbedarfsprognose (mit der MA 18)
- Eurocities-Abstimmung innerhalb des Magistrats (MA 27)
- EU-Förderungen (mit der MA 27)
- Kooperation mit Universitätsinstituten, Architekturzentrum Wien u. a.

Mit dem Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten erfolgte eine Abstimmung hinsichtlich der Wiener Mitarbeit bei Projekten und Programmen von UN-Habitat und UN-ECE.

Magistratsabteilung 53 – Presse- und Informationsdienst – PID

<http://www.wien.gv.at/pid>

Schon seit Jahren fungiert der Presse- und Informationsdienst im Auftrag des Bürgermeisters Dr. Michael Häupl als Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Forschung und Öffentlichkeit. Diese Tatsache hat zu verschiedenen Neuerungen und Entwicklungen geführt, die sich nachstehend wie folgt darstellen:

Wien.at – Magazine

Der PID ist im ständigen Dialog mit den Menschen. Seine Aufgabe ist es, umfassend über die Stadt zu informieren und gleichzeitig Servicestelle zu sein. Daher hat der PID ein breites Portfolio an unterschiedlichen Magazinen, zu denen auch das Magazin „Forschen & Entdecken – Das Magazin für kluge Köpfe“ gehört. Dieses vierteljährlich erscheinende wien.at-Wissensmagazin präsentiert – spannend und leicht verständlich – Geheimnisse aus Wissenschaft und Forschung sowie die neuesten Innovationen und Technologien und deren Auswirkungen auf das Leben der Wienerinnen und Wiener.

Wiener Zukunftspreis

Neben der Herausgabe von diesen „special interest – Magazinen“ unterstützt der PID auch regelmäßig und jährlich diverse Veranstaltungen im Zeichen der Wissenschaft. So hat die MA 53 den Zukunftspreis 2008, bei dem im Jahr 2008 auch erstmalig ein Sonderpreis für Forscherinnen vergeben wurde, medial begleitet. Höhepunkt war schließlich die Verleihung des Wiener Zukunftspreises im Rathaus mit Frau Vizebürgermeisterin Mag.a Renate Brauner.

Wiener Forschungsfest

Der PID ist im Bereich Wissenschaft aber längst nicht nur redaktionell tätig, sondern hat im Jahr 2008 auch wesentlich zur Bewerbung des Wiener Forschungsfests beigetragen.



Vizebürgermeisterin Mag.a Renate Brauner
beim Wiener Forschungsfest mit kleinen ForscherInnen
© Schaub-Walzer

Magistratsabteilung 57 – Frauenförderung und Koordinierung von Frauenangelegenheiten

<http://www.frauen.wien.at/>

Das Jahr 2008 war für die Frauenabteilung der Stadt Wien ein intensives Studienjahr: vier größere Forschungsaufträge wurden vergeben, deren Ergebnisse auch der Öffentlichkeit vorliegen. Schwerpunkt waren Themen im Bereich des Arbeitsmarktes: Die MA 57 ließ die Frage der Einkommensunterschiede zwischen Frauen und Männern, die Möglichkeiten der Förderung von Frauen in Betrieben und deren Umsetzungsergebnisse überprüfen und hat Realisierungsempfehlungen für die Praxis vorgelegt. Da die Berufswahl oft schon im Kindes- und Jugendalter fällt, organisiert die Frauenabteilung seit 2002 den Wiener Töchterttag, bei dem Mädchen Wiener Betriebe besuchen können, um gut informiert aus dem gesamten Spektrum an Berufen auswählen zu können. Nach sieben Jahren wurden Konzept und Organisation des Wiener Töchtertages evaluiert, zahlreiche Empfehlungen konnten bereits 2009 umgesetzt werden.

Situationsbericht zum Thema Einkommensunterschiede

Die Einkommenssituation in Österreich und Wien ist von ausgeprägten geschlechtsspezifischen Differenzen gekennzeichnet: Nach wie vor verdienen Männer deutlich mehr als Frauen.

L&R Sozialforschung (Nadja Bergmann, Peter Prenner, Susanne Schelepa, Claudia Sorger) hat im Auftrag der Frauenabteilung der Stadt Wien einen Situationsbericht zu geschlechtsspezifischen Einkommensunterschieden erstellt, der den aktuellen Status Quo zu diesem Themenkreis aufbereitet. Das Ziel war zum einen das Einkommensgefälle für Wien auf Basis möglichst aktueller Daten darzustellen. Zum anderen wurden der wissenschaftliche Diskurs zu diesem Themenbereich aufbereitet und verschiedene – über die rein rechnerische Messung der Einkommensunterschiede hinaus gehende – erklärende Ansätze dargelegt.

Zum Ausmaß der Einkommensunterschiede in Wien

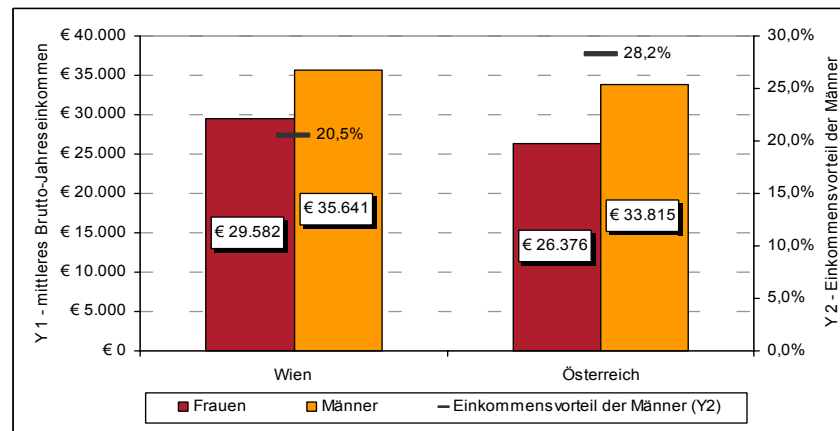
Eine Analyse der Einkommensunterschiede in Wien ist auf Stundenlohnbasis nicht möglich, sondern nur auf Ebene des Jahreseinkommens: Dabei zeigt sich im innerösterreichischen Vergleich in Wien der kleinste Gender Pay Gap. Gemessen am Brutto-Jahreseinkommen von Vollzeitbeschäftigten beträgt der Einkommensvorteil der Männer österreichweit 28,2%, in Wien 20,5%; schließt man alle Erwerbstätigen ein, errechnet sich auf Basis des Brutto-Jahreseinkommens österreichweit sogar ein Vorteil von 68,5%, in Wien dagegen liegt der entsprechende Wert bei nur 30,2%. Eine Ursache für die geringere Ausprägung der Einkommensunterschiede in Wien liegt am vergleichsweise hohen Lohnniveau für Frauen in der Bundeshauptstadt: das Jahreseinkommen vollzeitbeschäftigter Frauen liegt in Wien bei 31 297 Euro gegenüber 27 900 Euro in Gesamtösterreich. In diesem Kontext ist das hohe formale Ausbildungsniveau der Frauen in Wien als Erklärung zu sehen. Höhere Bildungsabschlüsse bringen statistisch für beide Geschlechter höhere Einkommen. Vergleicht man das Qualifikationsniveau der erwerbstätigen Frauen in Wien und Österreich, so zeigt sich, dass in der Hauptstadt ein deutlich größerer Anteil über höhere formale Abschlüsse (Kollegs, Akademien/Fachhochschulen und Universitäten) als im gesamten Bundesgebiet verfügt (23% in Wien gegenüber 15,9% für Österreich).

Das mittlere Brutto-Jahreseinkommen der ganzjährig Vollzeitbeschäftigten in Euro für Wien und Österreich sowie die Einkommensvorteil der Männer, 2005 wird in Abbildung 1 dargestellt.

Erklärungsansätze für ein komplexes gesellschaftliches Phänomen

Die Erklärungskraft von Faktoren wie Branche, Beruf etc. ist in erster Linie eine rechnerische und erhellt wenig von den sozialen Ursachen für das Bestehen des Gender Pay Gaps. Die Ursachen liegen in einem vielschichtigen Zusammenspiel verschiedenster gesellschaftlicher Faktoren und Mechanismen, geschlechtsspezifische Einkommensdifferenzen berühren diverse soziale, wirtschaftliche und politische Themenfelder.

Abb. 1: Quelle:
Allgemeiner Einkommensbericht 2006,
Medianeinkommen,
Statistik Austria;
Männer verdienen
um 20,5% bzw.
um 28,2% mehr als
Frauen



Die wissenschaftliche Auseinandersetzung fand und findet daher auch in den unterschiedlichen sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Disziplinen statt. Je nach theoretischem Konzept werden dabei unterschiedliche Bereiche fokussiert und die Einkommensunterschiede als gesellschaftliches Machtverhältnis, als interaktiver Aushandlungsprozess, als Konstruktionsprozess von Geschlecht etc. gefasst.

In der Studie von L&R Sozialforschung wurden zusammenfassend vier verschiedene Ansätze zur Erklärung der Einkommensunterschiede dargestellt. Es handelt sich dabei um Analysefelder, die, wenn es um Strategien zur Verringerung des geschlechtsspezifischen Einkommensgefälles geht, auch als Handlungsfelder zu interpretieren sind:

1. Gesellschaftliche Rollenbilder, Werte und Normen bilden gewissermaßen eine Hintergrundfolie aller gesellschaftlichen Teilbereiche, da sie soziales Handeln in allen Bereichen durchdringen und leiten. Hier sind hinsichtlich weiterer Einkommensperspektiven insbesondere die Berufswahlprozesse junger Menschen sowie Sozialisationsprozesse zentral.
2. Arbeitsbeziehungen im Sinne der vielfältigen Bestandteile der Beziehungen von ArbeitnehmerInnen- und ArbeitgeberInnenseite bilden das spezifische Umfeld von Einkommensfragen. Hier ist die Gestaltung der diversen Aushandlungsprozesse zu thematisieren, sowohl auf der individuellen Ebene konkreter Arbeitsverhältnisse, aber auch auf struktureller Ebene kollektiver Verhandlungen zu thematisieren. Kernthemen sind dabei Kriterien, Arbeitsbewertungen sowie die Verteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit.
3. Rechtliche Regelungen wirken am Papier geschlechtsneutral, in ihren Wirkungen sind sie es jedoch häufig nicht. Die Umverteilungs- und Anreizwirkungen von Steuersystemen, Transferleistungen und Karenzregelungen haben direkte und indirekte Auswirkungen auf das geschlechtsspezifische Einkommensgefälle. Auch das Bildungssystem ist hinsichtlich seines Einflusses auf die Einkommensverteilung zu thematisieren.
4. Der regionale Rahmen schließlich beeinflusst die Höhe der Einkommen ebenfalls. Eine gleiche Erwerbsbeteiligung aller braucht entsprechende Betreuungseinrichtungen, Mobilitätsstrukturen, genügend regionale Beschäftigungsmöglichkeiten etc.

Die elektronische Version der Studie steht unter www.frauen.wien.at zur Verfügung.

FRAU + MANN GLEICH FÖRDERN = GEWINNEN! Gleichstellung als Erfolgsformel für Unternehmen (Handbuch und Toolbox)

Für viele Unternehmen ist es eine besondere Herausforderung, erste Schritte in Richtung Gleichstellung von Frauen und Männern zu setzen, zumal beispielsweise Kleinunternehmen meist nur begrenzte Ressourcen zur Verfügung stehen. Das Handbuch „FRAU + MANN GLEICH FÖRDERN = GEWINNEN! Gleichstellung als Erfolgsformel für Unternehmen“ setzt genau hier an und schafft Abhilfe, indem es Unternehmen zeigt, wie Chancengleichheit von Frauen und Männern im Betrieb geplant, realisiert und evaluiert werden kann. Es wurde verfasst von Univ.-Prof.in Mag.a Dr.in Regine Bendl und Mag.a Dr.in Roswitha Hofmann von der Wirtschaftsuniversität Wien.

Diese Studie richtet sich in erster Linie an UnternehmerInnen sowie Führungspersonen in Klein-, Mittel- und Großbetrieben. Sie unterstützt ArbeitgeberInnen dabei, Gleichstellungsmaßnahmen umzusetzen. In diesem Sinn gibt das Handbuch Hilfestellung bei der Entwicklung und Umsetzung von Maßnahmen, welche die Gleichstellung und Chancengleichheit von Männern und Frauen in Unternehmen unterstützen.

Für ArbeitnehmerInnen und BetriebsrätInnen enthält das Handbuch zudem wesentliche theoretisch-konzeptionelle, praxisorientierte und rechtliche Informationen zu gleichstellungsrelevanten Themen in den einzelnen betrieblichen Funktionsbereichen (wie z. B. Personal, Produktion, Marketing, Rechnungswesen) sowie zur Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben, Karenz, Kinder- und Krankenbetreuung und Arbeitszeitflexibilisierung.

Das Handbuch konzentriert sich dabei weniger auf Rezepte, die es aufgrund der Unterschiedlichkeit von Betrieben nicht geben kann, sondern auf die konkreten Prozesse und Umsetzungsschritte von Gleichstellungsstrategien. Damit soll BetriebsinhaberInnen, ManagerInnen, aber auch Beschäftigten und BetriebsrätInnen ein Handwerkszeug zur Verfügung gestellt werden, das sie – illustriert durch konkrete Beispiele aus der betrieblichen Praxis – bei der Einführung von Gleichstellungs- und Frauenförderungsmaßnahmen auf vielfältige Weise unterstützt.

Die Publikation bezieht sich nicht nur auf Gleichstellungsmaßnahmen für Personen mit „Normarbeitsverträgen“, sondern auch auf jene, die außerhalb eines klassischen Vollzeitangestelltenverhältnisses beschäftigt sind (z. B. geringfügig Beschäftigte, freie ArbeitnehmerInnen, Beschäftigte mit Werkverträgen).

Das Handbuch ist in Module unterteilt, die bedarfsorientiert gelesen werden können und somit auch eine einfache Lesbarkeit und Handhabung gewährleisten. Die Instrumente zur Umsetzung von Gleichstellung werden in den jeweiligen Kapiteln kurz umrissen und finden sich vollständig in der Toolbox wieder. Ziel der Toolbox ist es, weitere Diagnoseinstrumente für die in den Modulen vorgeschlagenen Vorgangsweisen zur Verfügung zu stellen. Schließlich finden sich in einem ausführlichen Anhang die aktuellen rechtlichen Rahmenbedingungen sowie wichtige themenrelevante Informationsquellen und Kontaktadressen.

Die elektronische Version der Publikation steht unter www.frauen.wien.at zur Verfügung, in gedruckter Form kann sie kostenlos bestellt werden: 01/4000 83 518 und post@ma57.wien.gv.at.

Betriebliche Frauenförderung in Wien: Erfolgreiche Beispiele aus der Praxis

In Wien gibt es bereits zahlreiche Betriebe, die hinsichtlich der Förderung von Frauen mit positivem Beispiel vorangehen. Potenziale von Frauenförderungsmaßnahmen bestehen vor allem im persönlichen und fachlichen Gewinn für die Arbeitnehmerinnen und im ökonomischen Gewinn für Unternehmen. Ein Team unter der Leitung von Frau Mag.a Dr.in Tosca Wendt (FH Campus Wien) wurde von der MA 57 beauftragt, eine Bestandsaufnahme von Frauenförderungsmaßnahmen in Wiener Unternehmen vorzunehmen. Dabei wurde untersucht, aus welchen Motiven diese erfolgt, und welche Erfahrungen Unternehmen und Arbeitnehmerinnen damit gemacht haben.

Frauenförderung im Unternehmen wird als „Win-Win-Situation“ für beide Seiten gesehen

Für viele Unternehmen stellen Frauen ein Arbeitskräftepotenzial dar, auf das sie nicht verzichten wollen. Mit Fördermaßnahmen erhöhen und erhalten Unternehmen die Leistungsfähigkeit der Mitarbeiterinnen und sind dadurch auch besonders attraktiv als Arbeitgeberinnen. Für sie gilt es, Fluktuation im Personalbereich auf ein Mindestmaß zu beschränken, da diese den Verlust von Know-How und Kosten für Neueinstellungen verursacht. Frauen wiederum fühlen sich in Unternehmen, die aktive Frauenförderung betreiben, geschätzt und anerkannt, sie können ihr volles Potenzial entfalten und stoßen nicht so schnell an „gläserne Decken“, die viele Mitarbeiterinnen in Betrieben ohne Frauenförderung immer noch am beruflichen Fortkommen hindern.

Es gibt in Wiener Betrieben verschiedene beispielhafte Vorgehensweisen:

- UnternehmerInnen, die in Zusammenarbeit mit dem von der Stadt Wien geförderten Verein „sprungbrett für mädchen“ Lehrmädchen aufgenommen haben, bestätigen, dass die Vermittlung von guten Lehrlingen gewährleistet ist.
- Ein Leiter eines Kleinbetriebes setzt auf den Wiener Töchertag: „Die Mädchen haben aktiv mitgearbeitet und den Beruf kennen gelernt. Ich selbst empfinde es als schöne Aufgabe, den Jugendlichen so viel weitergeben zu können!“
- Schnuppertage bieten UnternehmerInnen Gelegenheit, potenzielle Lehrlinge kennen zu lernen.
- Die Einbindung von Eltern in die Ausbildung erhöht die Chancen eines gut gelungenen Lehrabschlusses.
- Durch Weiterbildung und Rekrutierung von Führungskräften aus den eigenen Reihen wird internes Know-how erhalten.

Unterschiedliche Bedarfslagen von Großunternehmen und Klein- und Mittelbetrieben (KMU)

In Großunternehmen wird Frauenförderung von Personalabteilungen und Gleichstellungsbeauftragten nach strategischen Konzepten verfolgt, die auf alle Mitarbeiterinnen ausgerichtet sind. Bei den KMUs finden eher individuelle Lösungsstrategien Anwendung.

Bei Großunternehmen beginnt Frauenförderung meist bereits mit Ausschreibung und Aufnahme und setzt sich in der Berufslaufbahn kontinuierlich fort. Maßnahmen, die hier besonders zu nennen wären, sind:

- gezielte Suche nach Bewerberinnen (Vorgabe an Headhunter)
- Zielvereinbarungen zur Frauenförderung mit Prämien und Auszeichnungen bei Zielerreichung
- Sensibilisierung von Führungskräften durch verpflichtende Seminare zu Genderkompetenz oder Diversity Management
- gezielte, individuelle Karriereplanung für Frauen (High Potential Programme)
- Förderung der Väterkarenz

Bei KMUs findet Frauenförderung oft punktuell statt, aufgrund von Einstellungen und Erfahrungen der Unternehmensleitung besteht eine darüber hinausgehende Bereitschaft zu frauenfördernden Maßnahmen:

- Bewerberinnen werden auf jeden Fall zum Vorstellungsgespräch eingeladen
- zunehmende Beteiligung am Wiener Töchertag sowie an Berufsschnuppertagen
- Vorbildwirkung der Unternehmensleitung gegen Diskriminierung von Mitarbeiterinnen
- spezielle Förderung der Teilnahme von Frauen an Weiterbildung
- flexibles Reagieren auf Engpässe bei Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben

Bei den untersuchten Großunternehmen fällt die hohe Bereitschaft, Kreativität und Professionalität hinsichtlich Frauenförderung auf, die auch als Imagemaßnahme erkannt und gelebt wird.

Die elektronische Version der Publikation steht unter www.frauen.wien.at zur Verfügung, in gedruckter Form kann sie kostenlos bestellt werden: 01/4000 83 518 und post@ma57.wien.gv.at.

Evaluation des Wiener Töchtertages 2002–2008

Der Wiener Töchterttag ist ein jährlich stattfindender Aktionstag, bei dem Wiener Mädchen für einen Tag in hauptsächlich technische, naturwissenschaftliche und handwerkliche Berufe schnuppern können. Ziel der Veranstaltung ist die Bewerbung von geschlechtsuntypischen Berufsfeldern bei Mädchen. 2008 haben bereits 3 000 Mädchen insgesamt 162 Betriebe besucht. Nach sieben Jahren wurde nun im Auftrag der Frauenabteilung der Stadt Wien das Forschungsinstitut SORA unter der Projektleitung von Mag.a Christina Kien beauftragt, den Wiener Töchterttag zu evaluieren. Dabei wurde überprüft, inwieweit das Konzept des Töchtertages zur Erreichung des Ziels, Mädchen neue Berufsperspektiven zu öffnen, geeignet ist. Es wurden VertreterInnen von Töchterttagbetrieben, ExpertInnen aus den Bereichen Schule und Arbeitsmarkt sowie teilnehmende Mädchen und ihre Eltern befragt. Für die Studie wurden diese Daten ausgewertet, mit internationalen, wissenschaftlichen Erkenntnissen und ähnlichen Veranstaltungen verglichen, um schlussendlich Optimierungspotenziale und Handlungsperspektiven identifizieren zu können.

ArbeitsmarktexpertInnen betonen die hohe Relevanz des Töchtertages als Beitrag zum Aufbrechen von Rollenstereotypen. Für 75 % der Mädchen ist der Wiener Töchterttag sehr bzw. ziemlich hilfreich für die Ausbildungs- und Berufsorientierung, 91 % der teilnehmenden Mädchen beurteilen den Wiener Töchterttag mit „sehr gut“ bzw. „gut“.

Als Optimierungspotenziale werden u. a. die Intensivierung der Zusammenarbeit mit Schulen und ein vermehrtes Einbinden der Eltern in die Aktivitäten des Töchtertages empfohlen. Viele Empfehlungen der Studie wurden bei der Konzeption des Wiener Töchtertages 2009 bereits umgesetzt. So gab es erstmals eigene Informationsveranstaltungen für LehrerInnen, Eltern wurden parallel zum Kino-Kick-Off der Mädchen zu einer Informationsveranstaltung vor Ort eingeladen. Der Folder zum Wiener Töchterttag wurde umgestaltet und enthält nun Informationen nicht nur auf Deutsch, sondern auch auf Englisch, Türkisch, Bosnisch, Kroatisch und Serbisch. Damit soll der Zugang von Mädchen migrantischer Herkunft erleichtert werden. Auch die Homepage wurde optimiert, indem nun alle teilnehmenden Betriebe nach Berufsbereichen geordnet wurden; kurze Erklärungen und beispielhafte Tätigkeiten machen unbekannte Berufe vorstellbar. Auch werden Betriebe nun im Rahmen von Informationsabenden der Frauenabteilung dabei unterstützt, ansprechende Programme und Gestaltungsformen für diesen Tag zu finden.

Dass der Wiener Töchterttag nicht nur einmal im Jahr Impulse setzt, beweisen mittlerweile zahlreiche Aktivitäten, die ganzjährig stattfinden. Die Palette reicht von regelmäßigen Newslettern mit Terminen, Erfahrungsberichten und aktuellen Entwicklungen zum Thema „Mädchen und Berufsperspektiven“ bis zu Schnupperangeboten von Betrieben.

Und ganz grundsätzlich wurde klar: Der Töchterttag ist eine wichtige, bekannte arbeitsmarktpolitische Veranstaltung hinsichtlich der Zukunftschancen von Mädchen, der auch unerwartet positive Auswirkungen innerhalb der teilnehmenden Betriebe bei den MitarbeiterInnen zeitigt. Die Evaluationsergebnisse sind unter www.frauen.wien.at abrufbar.

Wien Kanal

<http://www.wien.gv.at/kanal/>

Das hydrodynamische Abflussmodell Wien

Bereits vor 150 Jahren etablierte sich unter dem Begriff Fließzeitverfahren eine einfache und überschaubare Berechnungsmethode für die Dimensionierung von Kanalisationen mit Freispiegelentwässerung (druckloser Abfluss). Obwohl das Fließzeitverfahren genau genug ist, um neue Kanäle (Endstränge) zu dimensionieren, ist es allerdings wenig geeignet um bestehende Kanalnetze nachzurechnen und hydraulische Engpässe zu identifizieren.

Durch die fortschreitende Entwicklung der Computerleistung seit den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts haben sich auch die Anwendungsmöglichkeiten in der Planung von Entwässerungsanlagen wesentlich weiter entwickelt. Großräumige hydraulische Berechnungen von Schmutz-, Regen- oder Mischwasserkanälen im Freispiegelsystem, die früher nur Großrechenanlagen vorbehalten waren, können heute bereits mit leistungsstarken Personal-Computern durchgeführt werden. Damit ist es Kanalnetzbetreibern mit vertretbarem Aufwand möglich, die zahlreichen Aufgabenstellungen in der Planung und im Betrieb von Abwasseranlagen durch Simulationen zu unterstützen.

Genau diesen Fortschritt möchte sich nun Wien Kanal zu Nutze machen und die bisherigen Standards in der „Kanalnetzrechnung“ durch das System eines sogenannten „Hydrodynamischen Abflussmodells“ ergänzen. Diese relativ neuartige Berechnungsmethode ermöglicht es, verschiedenste Simulationen am Kanalnetz durchzuführen, ohne wirkliche Eingriffe in der Natur vornehmen zu müssen. Für ein Einzugsgebiet wie jenes von Wien, bietet dieses Verfahren völlig neue Möglichkeiten. So kann erstmals auf die immer häufiger auftretenden kurzzeitigen Starkregenereignisse bei dieser Methode besonders eingegangen werden.

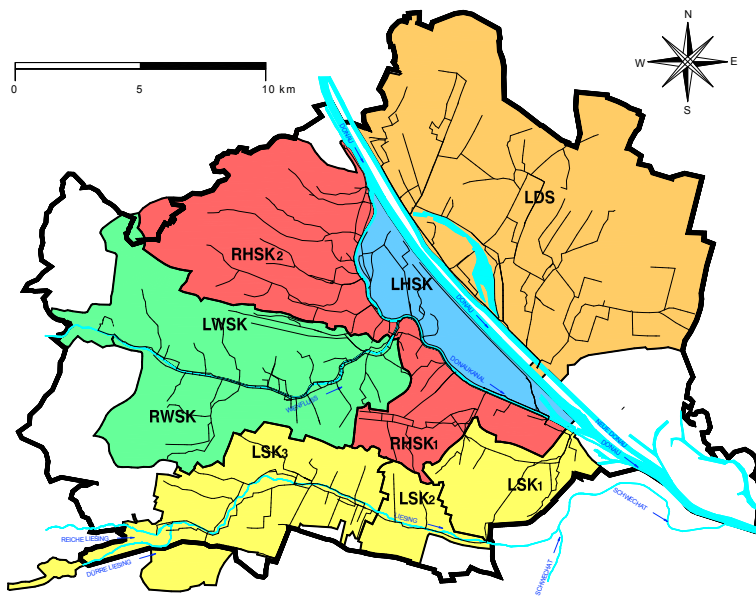
Das digitale Kanalnetz

Die Planung von Maßnahmen zur Abwasserentsorgung und zum Gewässerschutz können nur dann sinnvoll analysiert werden, wenn ausreichend genaue Daten über den Bestand, die Funktionsweise und das Betriebsverhalten des Entwässerungssystems vorliegen. Das gilt umso mehr für die Simulation von Abflussvorgängen im Kanalsystem. Im Falle des hydrodynamischen Abflussmodells Wien wurde auf das in mehrjähriger Arbeit entwickelte Kanal-Informations-System, kurz KANIS, zurückgegriffen. Insgesamt sind in KANIS rund 60 000 Elemente (Haltungen) in grafischer Form als CAD Polylinien und in Form von Microsoft Access Datensätzen zu einem digitalen Kanalnetz zusammengefügt.

Um ein simulationsfähiges Netz für Wien zu schaffen, ist es unerlässlich, das Kanalsystem modellmäßig zu vereinfachen, sodass es aus möglichst wenigen, und damit wenig rechenintensiven Elementen besteht. Doch gerade hier ist mit besonderer Umsicht vorzugehen. Je weiter die Vereinfachung geht, desto übersichtlicher, aber auch ungenauer wird das Modell. Daher ist bereits in der Grundlagenphase ein besonderes Augenmerk auf zukünftige Aufgabenstellungen als Kanalnetzbetreiber einer Großstadt zu legen.

Das Abflussmodell

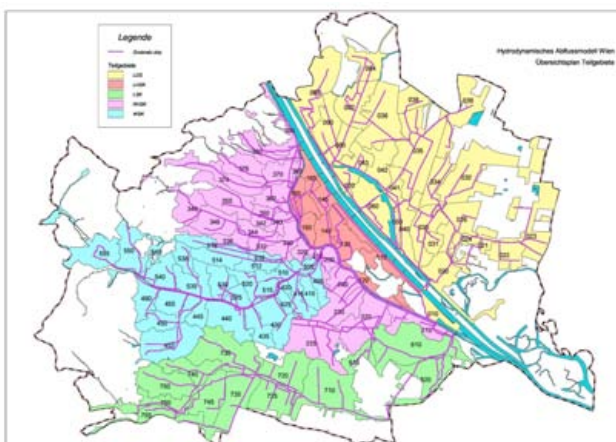
Das öffentliche Kanalnetz der Stadt Wien weist eine gesamte Länge von ca. 2 300 km bei einer gesamten Fläche von ca. 415 km² und einem Versiegelungsgrad von rd. 48 % auf. Die angeschlossene Einwohnerzahl liegt bei rd. 1,6 Mio. Einwohnern. Wesentlich für eine möglichst exakte Abflussberechnung aus diesem Einzugsgebiet ist die Darstellung des Abflusses an den Oberflächen und des daraus nachfolgenden Abflusses im Kanalsystem. Daher ist für die weitere Planung die Erfassung und Darstellung sämtlicher räumlicher, geometrischer und anderer beschreibender



Haupteinzugsgebiete Wien mit Hauptsammelnkanalnetz.

Daten über Objekte, befestigte und unbefestigte Flächen, Trockenwetterabfluss und Regenbelastungen unerlässlich. In einer eigenen Datenbank (Hystem-Extran-Modelldatenbank) werden die digitalen Kanalnetz- und Oberflächendaten eingelesen und die Beziehungen der einzelnen Objekte untereinander verwaltet.

Aufgrund seiner Größe wurde das Wiener Stadtgebiet in 102 einzelne, von einander unabhängige Teilgebiete aufgeteilt. Die Vorteile dieser Struktur liegen in der Überschaubarkeit der Informationen, da für die Berechnung nur ein Teil des Netzes herangezogen wird und Datenmenge sowie Rechenaufwand dadurch relativ klein gehalten werden. Mit diesem Datenmodell wird eine Grundstruktur definiert, die den Rahmen für alle weiteren Bearbeitungen darstellt. Da dieses System aber eben nur einem Modell und nicht der Natur entspricht, müssen vor allem die Niederschlags- und Abflussdaten durch reale Messungen kalibriert werden. Mit den Echtdaten aus Niederschlags- und Abflussmessungen im Kanal werden die Modellparameter so lange verändert, bis gemessener und berechneter Abfluss übereinstimmen.



Hydrodynamisches Abflussmodell Wien, Übersicht Teilgebiete.

Die Simulationen

Die Modellsimulation soll dem besseren Verständnis hydraulischer Zusammenhänge durch die rechnerische Ermittlung von Oberflächenabfluss und Kanalabfluss über einen bestimmten Zeitraum dienen. Durch die hydrodynamische Berechnungsmethode von Kanälen können Informationen über Abflussverzögerungen, Druckabfluss, Rückstau, Fließrichtungsumkehr, Überstau, Überflutung, u.v.m. gewonnen werden. Analysen geben dem Kanalnetzbetreiber Hinweise darauf, wie empfindlich das Entwässerungssystem auf Vergrößerungen oder Umbau reagiert, wo Gefährdungspotenzial vorhanden und damit Vorsicht geboten ist, und wo großzügige Reserven vorhanden sind.

Bei der hydrodynamischen Simulation von Abflüssen in Kanalisationsanlagen liefern die Programme in der Regel eine Vielzahl von Berechnungsergebnissen, die einen informativen Charakter besitzen. Dabei kommt es vor allem darauf an, die unterschiedliche Netzauslastung zu erfassen, die durch räumlich und zeitlich variable Niederschlagsabflüsse und durch Abwasser-einleitungen aus Haushalt, Industrie und Gewerbe verursacht wird. Umso wichtiger erscheint es daher Wien Kanal, ein nach einheitlichen Kriterien aufbereitetes Kanalnetz mit Einzugsgebietsflächen für die Simulationen vorzuhalten.

Erst die richtige Interpretation der Ergebnisse stellt eine wertvolle Grundlage für den Betrieb, die Erhaltung und die Erweiterung des Wiener Kanalnetzes dar. Ziel von Wien Kanal ist es daher, die hydrodynamische Abflusssimulation als Expertenwissen im eigenen Haus aufzubauen und rasch und effizient den laufenden Projekten und Prozessen zur Verfügung zu stellen. Erste projektbegleitenden Simulationen haben bereits gezeigt, dass damit ein weiterer wichtiger Weg für die Zukunft als modernen Abwasserentsorger eingeschlagen wurde.

Fonds Soziales Wien Wiener Programm für Frauengesundheit

<http://www.frauengesundheit-wien.at/>

Einleitung

Gesundheit hat ein Geschlecht – unter diesem Motto steht das europaweit innovative Wiener Programm für Frauengesundheit. Als besonders zeichnet dieses Programm der Stadt Wien aus, dass es auf internationalen Guidelines und Empfehlungen basiert, wie der WHO, der UNO, des NIH (Women's Health Office) und dem European Institute of Women's Health, und sich in seinen Maßnahmen und Schwerpunkten jeweils an internationalen Forschungsexpertisen der Public Health Forschung, Datenanalysen und Bedarfserhebungen orientiert. Interventionen und Handlungen werden mindestens dreimal jährlich in einem Beirat reflektiert und diskutiert, der neben Vertreterinnen aller politischer Parteien auch namhafte Wissenschaftlerinnen der Medizinischen Universität Wien angehören.

Wissenschaftliche Vernetzung

Die Wiener Frauengesundheitsbeauftragte ist im Vorstand wissenschaftlicher Fachgesellschaften, wie

- der österreichischen Gesellschaft für Psychosomatik in Gynäkologie und Geburtshilfe,
- der österreichischen Gesellschaft für Sexualmedizin,
- der internationalen Gesellschaft für Psychosomatik in Gynäkologie und Geburtshilfe
- sowie als Mitglied der Academy for Eating Disorders vertreten.

Sie ist ferner im Editorial Board des Journal of Psychosomatic Obstetrics & Gynecology.

Vorträge bei wissenschaftlichen Fachtagungen

Die Projekte werden auf wissenschaftlichen Fachtagungen, internationalen Kongressen und fachspezifischen Publikationen der Scientific Community kommuniziert.

Insgesamt hat die Frauengesundheitsbeauftragte 2008 an fünfundzwanzig nationalen und internationalen Fachkongressen zu frauenspezifischen Themen Vorträge gehalten;

u. a. über „Body Modification of Women“ auf dem Weltkongress für gynäkologische Endokrinologie in Florenz und über die „Vienna Initiative Against Unhealthy Body Perfection“ auf der internationalen Konferenz der Academy of Eating Disorders in Seattle. Weiters hielt sie Vorträge auf der österreichischen und schweizerischen Gesellschaft für Senologie über Brustkrebsscreening in Wien sowie über „Stress und Gravidität“ auf einem europäischen Symposium der Medizinischen Universität Wien zu Gestationsdiabetes. Wiener Erfahrungen im Umgang mit Diversität durfte sie auf den Fortbildungstagen für Krankenhausmanagement einbringen. An der Medizinischen Universität Wien ist sie ständige Gastprofessorin für Gender Medicine und Public Health sowie Gastprofessorin am FH Campus Wien „Sozialarbeit“ zu sozialer Benachteiligung und Gesundheit.

Wissenschaftliche Fachtagungen des Wiener Programms für Frauengesundheit

Das Wiener Programm für Frauengesundheit war 2008 Veranstalterin von drei wissenschaftlichen Tagungen:

„Die Auswirkungen mütterlicher psychischer Krisen auf Schwangerschaft, Geburt und frühkindliche Entwicklung“

am 23. April 2008 im Wappensaal des Wiener Rathauses.

Aufgrund wissenschaftlicher Erkenntnisse führen mütterliche Krisen zu massiven Auswirkungen auf das Kind. Diese wissenschaftliche Veranstaltung (220 FachteilnehmerInnen) war ein wichtiger Beitrag für die Schulung und Weiterbildung des geburtshilflichen Personals (GynäkologInnen, Hebammen, PädiaterInnen).

„Weibliche Genitalkorrekturen – Ästhetische Notwendigkeit oder Verstümmelung?“

am 27. Juni 2008 in der Rudolfstiftung.

Der Trend zu intimen Schönheitskorrekturen als Angebot der Schönheitschirurgie wurde anhand neuester kritischer Studienergebnisse wissenschaftlich diskutiert. Die Fachtagung, an der 130 ExpertInnen teilnahmen, fand ein sehr reges mediales Interesse.

„Der gemachte Körper – Körperbild(er) zwischen Schlankheitswahn, Schönheitskult, Idealisierung und Natürlichkeit“

am 27. und 28. November 2008

Die Konferenz im Festsaal des Wiener Rathauses widmete sich in 40 Fachvorträgen internationaler ReferentInnen dem Thema aus philosophischer, gesellschaftspolitischer, gesundheitlicher und ökonomischer Perspektive. 400 WissenschaftlerInnen (aus Österreich, Deutschland, Schweiz, Niederlande) konnten begrüßt werden.

Nach einem fulminanten Eröffnungsvortrag von Univ.-Prof. Dr. Konrad Paul Liessmann über die Formbarkeit des Menschen, hielten die amerikanischen TopwissenschaftlerInnen und BuchautorInnen Univ.-Prof. Dr. Linda Smolak und Univ. Prof. Dr. Kevin Thompson die Hauptvorträge. Die WHO-Expertin Univ.-Prof. Dr. Ilona Kickbusch referierte über globale Aspekte des Körperbildes. Zur Frage der Kommerzialisierung des weiblichen Körpers leistete die renommierte britische Psychotherapeutin und Frauenforscherin Univ.-Prof. Dr. Susie Orbach (London School of Economics) einen wertvollen Beitrag. Ein Highlight der Tagung war die Europa-Premiere des in den USA ausgezeichneten kritischen Films des US-Regisseurs Daryl Roberts „America the Beautiful“.

An der anschließenden Podiumsdiskussion nahmen Spitzenbeamtinnen der deutschen und italienischen Gesundheits- und Jugendministerien sowie der Leiter des Fonds Gesundes Österreich, Mag. Christoph Hörhan, teil. Die Tagung stieß in TV und Printmedien auf reges Interesse.

Wissenschaftlich empirische Umfrage zu Schönheitsoperationen

Das Wiener Programm für Frauengesundheit hat als erste Initiative früh erkannt, dass Schlankheitswahn und Schönheitskult für Mädchen und Frauen nicht ohne gesundheitliche Folgen bleibt. Um aktuelle Trends und Einstellungen zu Schönheitsoperationen zu erfassen, wurde eine repräsentative Frauenerhebung in ganz Österreich beauftragt (Karmasin Motivforschung):

„Körperbilder – Einstellung zu Schönheitsoperationen und Wahrnehmung des eigenen Körpers“

Ergebnisse: 8 % der befragten Frauen hatten angegeben, einen Schönheitschirurgischen Eingriff gemacht zu haben. Weitere 25 % können sich eine Schönheitsoperation vorstellen. Von jenen Frauen, die einen Schönheitsoperativem Eingriff haben vornehmen lassen, waren allerdings 25 % mit dem Ergebnis nicht oder nicht sehr zufrieden.

Insgesamt gaben rund 90 % der Frauen an, sich durch die Darstellungen der Frauen in den Medien beeinflusst zu fühlen.

Wiener Modellprojekt für Mammographie-Screening: „Ich schau’ auf mich“

Im Rahmen der Initiative „Mammographiescreening-Austria“ des Österreichischen Bundesinstituts für Gesundheitswesen wurden in Österreich fünf Pilotprojekte nach den EU-Qualitätsguidelines etabliert. Die Stadt Wien (Wiener Programm für Frauengesundheit) hat sich gemeinsam

mit der Wiener Gebietskrankenkasse um ein Pilotprojekt beworben und bekam den Zuschlag. In drei, nach Einkommensindex und Migrantinnenanteil ausgewählten Wiener Gemeindebezirken wurden alle Frauen im Alter von 50–69 Jahren aus dem Einwohnermelderegister zu einer qualitätsgesicherten Mammographie mittels mehrsprachiger Briefe und mehrsprachiger Infobroschüre eingeladen. Es wurden drei Screeningzentren nach den Vorgaben der EU-Guidelines für Qualitätssicherung in der Mammographie ein gerichtet. Das gesamte medizinische Personal (Radiologisch-technische AssistentInnen, RadiologInnen, PathologInnen, GynäkologInnen, ChirurgInnen) musste spezielle Schulungen in internationalen zertifizierten Screening-Zentren sowie einen Fachkursus für Kommunikation bei unklaren oder positiven Krebsbefunden absolvieren. Sämtliche Daten von der Mammographie bis zur nachfolgenden Behandlung wurden webbasiert datengeschützt erhoben. Die begleitende Datenanalyse zeigte einen hochsignifikanten Anstieg der Inanspruchnahme der Mammographien um 23 %. Weiters wurden zwei Mal Frauen in Stichproben zur Akzeptanz dieses Programmes befragt. Die Ergebnisse zeigten eine über neunzigprozentige Zufriedenheit mit dem angebotenen Programm. Ein weiteres wichtiges Ergebnis dieses Modellprojektes ist die gute Erreichbarkeit von Frauen mit Migrationshintergrund. Für 42 % der teilnehmenden Türkinnen war dies die erste Mammographie in ihrem Leben.

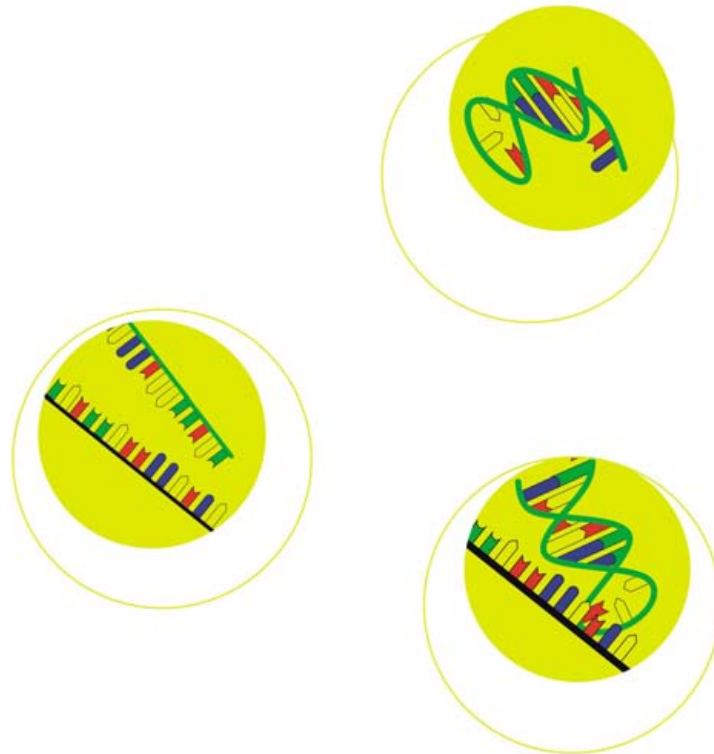
Resümee

Gendergerechtigkeit im Gesundheitsbereich zu verwirklichen, Gesundheit vor allem auch als soziale Dimension zu sehen, ist der Auftrag des Wiener Programms für Frauengesundheit. Dafür werden zahlreiche Initiativen und Maßnahmen zum Wohle spezifischer Zielgruppen niederschwellig und punktgenau umgesetzt. Diese auf der Basis neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse und in bester internationaler Vernetzung mit den relevanten Scientific Communities realisieren, ist das Arbeitsprinzip des Wiener Programms für Frauengesundheit. Die gewonnenen Erfahrungen werden bei zahlreichen Lehrveranstaltungen wie dem Lehrgang für Public Health der Med Uni Wien, den Gender Medicine Ringvorlesungen der Med Uni Wien sowie zahlreichen einschlägigen Fachhochschulen weitergegeben.

Publikationen

- Beate Wimmer-Puchinger, Frauengesundheit: Ziele – Strategien – Umsetzung im gesamtgesellschaftlichen Diskurs. In: Ingrid Spicker, Gabriele Sprengseis (Hrsg.): Gesundheit stärken. Kritische Aspekte und Lösungsansätze (Wien: Facultas, 2008)
- Beate Wimmer-Puchinger, Michaela Langer, Gesundheitsökonomische Aspekte von psychischer Gesundheit, Schönheitschirurgie und Gewalt gegen Frauen. In: Oskar Meggeneder (Hg.): Volkswirtschaft und Gesundheit. Investitionen in Gesundheit – Nutzen aus Gesundheit (Frankfurt am Main: Mabuse Verlag 2008)
- Beate Wimmer-Puchinger, Felice Drott, Von Frauengesundheit zu Genderkompetenz im Gesundheitswesen. In: Iris Appiano-Kugler, Traude Kogoj (Hrsg.): Going Gender and Diversity (Wien: Facultas 2008 S.90–98)

4 Forschung für den Wirtschaftsstandort Wien



„Meine Erfahrung war, dass die Herkunft keine so große Rolle spielt. Es gibt so etwas wie die Gelehrtenrepublik. Wenn man am Warburg-Institut lebt und mit Leuten aus Italien, Frankreich und Amerika zusammenkommt, hat man sehr viel gemeinsam, die Arbeit, die Forschung, die Bücher, an denen man arbeitet. Aber ich bin dennoch ein Wiener, darüber ist nichts zu sagen.“

Ernst Gombrich, einer der bedeutendsten Kunsttheoretiker des 20. Jahrhunderts und langjähriger Leiter des renommierten „Warburg-Instituts“ in London über die Internationalität der Wissenschaftskultur.

Aus „Ich stamme aus Wien. Kindheit und Jugend von der Wiener Moderne bis 1938“
Bibliothek der Provinz 2008

departure – wirtschaft, kunst und kultur gmbh

<http://www.departure.at/>

departure wurde Ende 2003 als Österreichs erste eigenständige Wirtschaftsförderungs- und Servicestelle für Unternehmen der Creative Industries gegründet und gilt inzwischen europaweit als erfolgreiches Modell der Innovationsförderung auf Wettbewerbsbasis. Seit dem Start des Förderprogramms wurden 182 Unternehmen mit rund 13 Mio. Euro gefördert und mehr als 940 hoch qualifizierte Arbeitsplätze neu geschaffen oder gesichert. Diese Fördersumme löst ein privates Investvolumen von rund 53 Mio. Euro aus. Die Stadt Wien hat mit der Gründung von departure rechtzeitig erkannt, welches Potenzial in den kreativen Unternehmern der Stadt steckt und dass diese nicht nur ein Lifestyle-, sondern auch ein wichtiger Wirtschaftsfaktor sind. Inhaltliches Ziel der Aktivitäten ist die Integration von kulturellem Schaffen in das Wirtschaftsgeschehen Wiens und Österreichs, indem die Zahl nachhaltiger Unternehmensgründungen im Bereich Creative Industries erhöht und kleineren und mittleren Unternehmen durch gezielte Fördermaßnahmen Wachstum und Expansion ermöglicht wird.

departure fördert, berät und begleitet Protagonisten der Wiener Creative Industries.

departure geht aktiv auf Herausforderungen, die aus den sich verändernden wirtschaftlichen und soziokulturellen Rahmenbedingungen der Stadt resultieren, ein. Zentrales Moment dieser Strategie ist, neben zahlreichen Netzwerkmaßnahmen, der laufende Ausbau sowie die Verfeinerung der Förderangebote von departure. Unternehmerische Erfahrung und Know-how aus dem Feld der Creative Industries wird den von departure geförderten Unternehmen zugänglich gemacht. Zu diesem Zweck wurde der departure expertenpool ins Leben gerufen. Zwei Förderprogramme departure_pioneer und departure_experts unterstützen die Inanspruchnahme von Beratungsleistungen. Gezielter unternehmerischer Wissenstransfer unter dem Motto „von den Besten lernen“ steht bei beiden Programmen im Vordergrund. Unternehmer aus den Bereichen Unternehmensberatung, Wirtschaftstreuhand und Steuerberatung, Rechtsberatung, Marketing, Public Relations, Werbung etc. wurden als Experten aufgenommen. Erfahrene, erfolgreiche Persönlichkeiten aus Mode, Musik, Audiovision, Multimedia, Design, Verlagswesen, Kunstmarkt und Architektur bereichern als Mentoren den departure expertenpool. Den Wiener Kreativunternehmen stehen insgesamt vier departure Förderprogramme zur Verfügung:

- departure_classic
- departure_focus
- departure_pioneer
- departure_experts

Förderungen seit 2004

F.0401, F.0402, F.0501, F.0502, F.0503, F.0504, F.0601, music to sell, dSign Up!, C.0602, re:Design 2006, C.0603, C.0701, C.0702, E.0701, P.0701, LIA, E.0702, P.0702, C.0703, E.0801, P.0801, C.0801, P.0802, E.0802, C.0802, E.0803, P.0803, C.0803, focus:Architektur 2008, P.0804, E.0804	eingereichte Projekte	geförderte Projekte	
	754	182	
davon Architektur	64	18	*****
davon Audiovision	25	7	****
davon Design (inkl. Grafik)	159	50	*
davon diverse	74	6	***
davon Kunstmarkt	12	4	****
davon Medien/Verlagswesen	26	8	****
davon Mode	95	35	
davon Multimedia	211	38	*****
davon Musik	84	22	**
davon Services	16	2	****
gesicherte Arbeitsplätze	943		
Gesamtfördersumme der geförderten Projekte	€ 13 326 660,00		
wirtschaftl. Multiplikatoreffekt (1:4)	€ 52 866 640,00		

- * davon wurden 8 in „dSign Up!“ gefördert und 8 in „re:Design“ 2006
- ** davon wurden 7 in „music to sell“ gefördert
- *** 3 Filmverwertung, 1 Services für Creative Industries, 1 Audiovision und Filmtechnologie, 1 Medien/Verlagswesen
- **** neue CI Bereiche seit neuer Richtlinie vom 01.07.2006
- ***** davon wurden 7 in „lifestyle advertising“ gefördert
- ***** davon wurden 10 in „focus:Architektur 2008“ gefördert

Konzepte für die Zukunft

departure greift neben dem laufenden Förderprogramm durch einen jährlichen Themencall spannende Entwicklungen in den Creative Industries auf und zeigt, dass die inhaltliche Auseinandersetzung mit aktuellen Branchentrends unerlässlich für zielgerichtete Förderung ist.

Wien hat eine international anerkannte Architekturszene. departure bietet nun auch Wirtschaftsförderung für Architekturprojekte. Innovative Ideen mit wirtschaftlichen Konzepten zu verbinden und nachhaltig zu verwerten, war Ziel des Themencalls „focus: Architektur“, für den die Stadt Wien 1 Mio. Euro zur Verfügung gestellt hat.

Für die erste gezielte Förderausschreibung in diesem Bereich wählte eine hochkarätige Jury unter dem Vorsitz von Andres Lepik, Kurator für zeitgenössische Architektur, Museum of Modern Art, New York, aus 39 Einreichungen die zehn besten Projekte.

Die geförderten Konzepte zeigen die große Bandbreite der Wiener Architekturszene: Netzwerk- und Vernetzungsideen wie die Web-Plattform „nonconform vor ort.NET“ oder auch das Projekt NULL CENT URBANISMUS von Florian Haydn sind dabei ebenso zu finden, wie die Entwicklung neuer Planungs- und Zeichenwerkzeuge, bis hin zum Angebot von Serviceleistungen, wie durch das Unternehmen B4, das Wiener Architekturbüros Marketing-, PR- sowie Fachberatung zur Verfügung stellt.



Plakat: departure architektur

Öffentlichen Raum neu denken

„Der Baugrund der Zukunft sind die Gebäude in immer dichteren Städten. Öffentlicher Raum wird sich parasitär im urbanen Gewebe einnisten“, postuliert Architekt Michael Wallraff. Sein Projekt „Der vertikale öffentliche Raum“ wurde ebenfalls von departure gefördert. Nach mehreren Forschungsprojekten und Studien zum vertikalen öffentlichen Raum wird Michael Wallraff das Thema öffentlicher Raum als struktureller Bestandteil bestehender sowie zukünftiger Bebauung näher beleuchten. Er untersucht das Potential multifunktionaler Dach- und Fassadenlandschaften, die ins Vertikale gekippt einen Raum zwischen innen und außen, zwischen Gebäude, Stadt und Natur bilden.

Endprodukt des geförderten Projekts ist ein strategisches Entwurfskonzept und das Know-how, vertikale öffentliche Räume unter Berücksichtigung unterschiedlicher Partizipationsinteressen technisch, wirtschaftlich und politisch umzusetzen.

Netzwerkaktivitäten 2008

Im Jahr 2008 hat departure über 3,5 Mio. Euro Fördergeld vergeben und damit 61 Projekte aus den Bereichen Architektur, Mode, Multimedia, Design, Audiovision, Medien und Verlagswesen, Musik und Kunstmarkt unterstützt. Darüber hinaus hat departure zahlreiche Netzwerk- und Beratungsprojekte gefördert und umgesetzt:

Die „we“ – workshops for entrepreneurs 2008, das Ausbildungsprogramm von departure und Impulsprogramm creativwirtschaft für Gründer und Jungunternehmer in den Creative Industries war völlig ausgebucht und fand großen Anklang bei allen Teilnehmern.

In der departure-Lounge bei der VIENNAFAIR 2008 diskutierten internationale Experten über aktuelle Entwicklungen am internationalen Kunstmarkt sowie die Schnittstelle zwischen Kunst, Architektur und Design.

Beim departure-Experten-Speed-Dating bot sich Wiener Jungunternehmern der Creative Industries die Möglichkeit, unkompliziert und formlos Beratungsleistungen zu erproben.

departure unterstützte die Vienna Design Week als Hauptsponsor, beteiligte sich aktiv an der Programmierung und lud zum Beispiel das renommierte Duo Antenna Design zum „departure design talk“.

departure fashion night

Die departure fashion night 2008 begeisterte das Publikum des „8 festival for fashion & photography“ und füllte das Wiener Semperdepot bis auf den letzten Platz. Der Mode widmete departure außerdem ein Symposium: Das Thema FASHION und vor allem die Frage „How To Sell It?“ lockte am 12. November die Wiener Modeszene ins MAK. Die Themen Verkauf und Vertrieb standen im Zentrum des öffentlichen Modesymposiums von departure und Unit F.

Um funktionierende Konzepte zur Verbesserung der Handels- und Vertriebssituation in Österreich entwickeln zu können, wurden anhand internationaler Best Practice Beispiele und der Erfahrung internationaler Player die unterschiedlichen Vertriebs- und Verkaufswege von zeitgenössischem Modedesign analysiert und in Folge Erkenntnisse im Bezug auf ein entsprechendes Modell für den österreichischen Markt gewonnen.



© Rosebud, Inc.

Zu Ende des Jahres 2008 rückte departure die Kunst in den Mittelpunkt. Die Ergebnisse des Themencalls focus Kunst werden im Mai 2009 präsentiert. Ausgangspunkt der Förderausschreibung „focus Kunst: Handlungsfelder und Verwertungsstrategien“ war das Bestreben, den departure-Förderbereich „Bildende Kunst und Kunstmarkt“ zu stärken und damit einem Gebiet, das für Wien als dynamische Kulturmetropole von zentraler Bedeutung ist, einen Innovationsschub zu verleihen.

Als Wirtschaftsförderer ist departure daran interessiert, neue Handlungsfelder in der Vermittlung, Verbreitung und Verwertung zeitgenössischer Kunst zu eröffnen und Impulse zur Weiterentwicklung zu fördern. Es geht um Marktbelebung: Insgesamt soll eine bessere und nachhaltige ökonomische Basis für in Wien lebende und arbeitende Kunstmarktakteure geschaffen werden. Ideen für eine Erweiterung der Aktionsräume des Kunstmarktes sowie für neue Formen wirtschaftlicher Verwertung werden erwartet

und sollen durch die departure-Förderung motiviert werden.

Der Bereich „Bildende Kunst und Kunstmarkt“ als ein wichtiger Teil der Creative Industries trägt wesentlich zur Wirtschaftsleistung der Stadt Wien bei. Die Stadt Wien stellt für focus Kunst eine Gesamtfördersumme von 1 Mio. Euro zur Verfügung. Die Förderquote beträgt 57 % der förderbaren Personal- und Sachkosten, zusätzliche 3 % erhalten Projekte, an denen Frauen maßgeblich beteiligt sind. Die maximale Fördersumme beläuft sich auf 200 000 Euro pro Unternehmen.

„Everything is Design. Everything!“ Paul Rand

Dieses Zitat des bekannten Grafikdesigners Paul Rand ist Titel und Leitthema des Geschäftsberichts der Wiener Förderagentur für Kreativwirtschaft.

Kommunikation und Information

Das Look/Book 2008 ist in die Förderbereiche Architektur, Mode, Design, Medien und Verlagswesen, Musik, Audiovision und Multimedia gegliedert. Einleitungstexte geben Einblick in die jeweilige Situation der Branche. Die seit 2007 geförderten Projekte werden ausführlich vorgestellt. Interviews porträtieren die Personen hinter den von departure geförderten Projekten. Der Fotograf Martin Stöbich hat zahlreiche Wiener Büros, Ateliers und Studios besucht, dabei aber nicht nur die kreativen Unternehmer porträtiert, sondern auch deren Umgebung eingefangen. Die grafische Handschrift von Rosebud, Inc. macht die bereits vierte Ausgabe des Look/Book zu einem visuellen Erlebnis. Beiträge von und mit Paola Antonelli, Wojciech Czaja, Brigitte Felderer, Bert Rebhandl, Tim Renner, Christoph Sattler und Gerhard Ruiss garantieren eine spannende Lektüre. departure ist darauf bedacht, den geförderten Projekten entsprechende öffentliche Wirkung zu verschaffen. Seit 2005 ist das national und international bereits mehrfach preisgekrönte departure Look/Book dafür ein ausgezeichnetes Instrument.

ZIT Zentrum für Innovation und Technologie, die Technologieagentur der Stadt Wien

<http://www.zit.co.at/>

Öffentlichkeitsarbeit für Wissenschaft, Forschung und Technologie, Matchmaking zwischen Unternehmen und wissenschaftlichen Einrichtungen und die Entwicklung von Wissenschaftsstandorten – unter diese Begriffe lassen sich die entsprechenden Aktivitäten des ZIT des vergangenen Jahres subsumieren.

Forschung findet Stadt . . . und unzählige interessierte Wienerinnen und Wiener.

Das Wiener Forschungsfest im Oktober 2008 zeigte, auf welch großes Interesse Forschung und Technologie in der Öffentlichkeit stoßen. Mehr als 20 000 Menschen besuchten die zweitägige Veranstaltung am Rathausplatz und machten sich ein Bild von den Forschungsleistungen der Wiener Unternehmen und wissenschaftlichen Einrichtungen.

Forschung und Technologie nicht als Geheimwissenschaft für Eliten, sondern als für alle BürgerInnen erfahrbarer und relevanter Bestandteil des alltäglichen Lebens und einer modernen Stadt – dies zu vermitteln ist seit langem das Ziel der Stadt Wien. Denn letztlich wird ein Forschungsstandort nur dann erfolgreich sein, wenn nicht nur an der Spitze hervorragende Forschungsleistungen erbracht werden, sondern auch die Breite zunimmt – Forschung und Innovation im alltäglichen Wirtschaftsgeschehen einen noch breiteren Raum einnehmen. Voraussetzung dafür ist, dass die breite Bevölkerung dies mitträgt. Durch Neugier und das Interesse, selbst ein Teil davon zu werden, durch Offenheit für neue Entwicklungen und nicht zuletzt durch die Bereitschaft, die wirtschaftspolitischen Anstrengungen durch Steuerleistungen mit zu finanzieren.

Forschung und Technologie „zum Angreifen“ soll dazu beitragen, dies zu erreichen. Das Wiener Forschungsfest 2008 war der vorläufige Höhepunkt der diesbezüglichen Anstrengungen der Stadt Wien beziehungsweise des ZIT. Zentrum der Veranstaltung am Rathausplatz war das Forschungszelt, in dem mehr als 30 Wiener Unternehmen und wissenschaftliche Einrichtungen Ergebnisse ihrer Forschungsarbeiten ausstellten. Die Palette reichte von Siemens über das ebenso erfolgreiche wie junge Biotechunternehmen AFFiRiS bis zur Technischen Universität Wien und den Wiener Linien. Nicht trocken-museal, sondern in einer Form, die Lust auf Interaktion machte. „Berühren erwünscht“ war das Motto vieler Stationen, die Forschung und ihren Nutzen im wahrsten Sinne des Wortes begreifbar machten. Dabei war es nicht nur für die BesucherInnen interessant, mit Forscherinnen und Forschern ins Gespräch zu kommen, sondern für diese war es eine ebenso spannende Erfahrung, dass es sehr wohl möglich ist, komplexe Zusammenhänge auch Laien verständlich zu machen – und das Interesse und die Begeisterung dieser Laien vor Augen geführt zu bekommen.

Einen besonderen Ansturm erlebten die Angebote für Kinder. Es war die klare Zielsetzung, das Kinderprogramm nicht als Add-On irgendwo unterzubringen, sondern zentral in die Ausstellungs-dramaturgie zu integrieren – waren doch gerade Familien eine wesentliche Zielgruppe. Und so experimentierten, forschten und fragten Kinder an 16 dafür vorgesehenen Stationen möglicherweise länger als es den Eltern lieb war – und nahmen angesichts des großen Andrangs gemeinsam mit ihnen lange Wartezeiten in Kauf.

Neben den Attraktionen – ja, das ist das passende Wort und sollte vielleicht auch im Forschungszusammenhang öfter verwendet werden – im Zelt konnten sich Hartgesottene auch die Liveübertragung einer Herzoperation ansehen, Nervenkitzel anderer Art durch die Teilnahme am „Wiener Forschungsquiz“ erzeugen – und mit einer Reise ins CERN belohnt werden. Oder sich beim Musik- und Kabarettprogramm entspannen.

Nicht nur die große BesucherInnenzahl dokumentiert den Erfolg der Veranstaltung. Die durchgeführte Evaluierung zeigt, dass die Veranstaltung auch gefallen hat. 95 % waren insgesamt

sehr zufrieden oder zufrieden, ganz besonders gut schnitt das vom Zoom Kindermuseum und dem Kinderbüro der Universität Wien gestaltete Kinderprogramm ab. Fazit: Wien forscht und Wien interessiert sich auch für Forschung.

Wissenschaftliche Expertise für Klein- und Mittelunternehmen – Technologieberatung

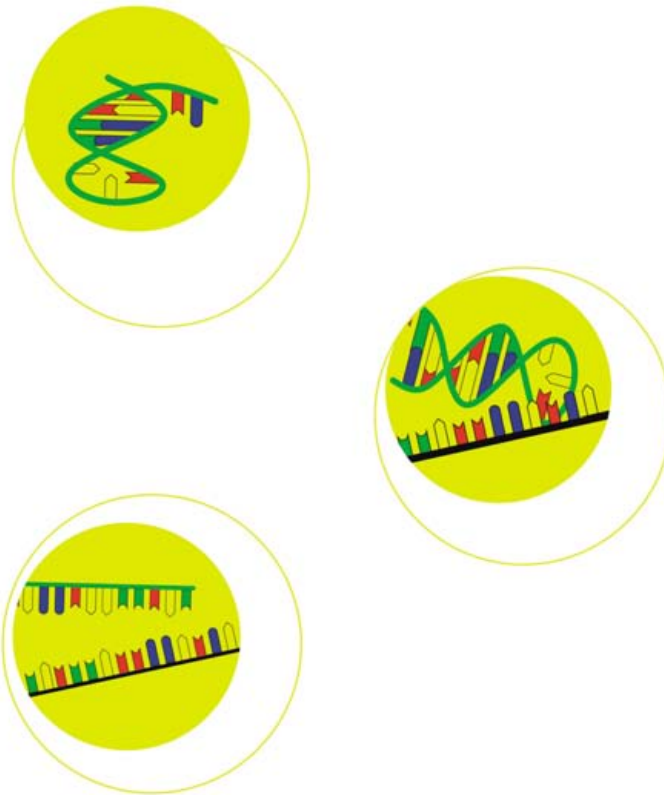
Oft bleibt neben dem laufenden Betrieb eines Unternehmens kaum Zeit für die Entwicklung von Produkt-, Verfahrens- oder Dienstleistungsinnovationen. Vor allem kleine und mittlere Unternehmen kennen die Probleme: zu wenig Zeit, zu wenig technologische Expertise, die richtigen PartnerInnen fehlen und hohen Innovationskosten stehen knappe Eigenmittel gegenüber. Deshalb bietet das ZIT seit dem vergangenen Jahr die Technologieberatung als Dienstleistung an. Mit dieser kostenlosen und unbürokratischen Dienstleistung unterstützt das ZIT Wiener Unternehmen bei der Umsetzung innovativer Ideen in konkrete Projekte. Das ZIT ermittelt dabei beim Unternehmen vor Ort den konkreten Bedarf, wie z. B. technologisches Know-how, und stellt den Kontakt zu wissenschaftlichen Einrichtungen, die bei der Lösung des Problems behilflich sein können, her.

Produkte, Prozesse und Dienstleistungen werden auf Basis neuester Forschungsergebnisse optimiert, die Unternehmen bekommen – oft erstmals – Zugang zu Universitäten oder anderen wissenschaftlichen Einrichtungen. Damit wird nicht nur das konkrete Problem angegangen, sondern auch die Grundlage für längerfristige und selbstverständlichere Kooperationen von Unternehmen mit wissenschaftlichen Einrichtungen geschaffen – und damit für innovativere, forschungsorientiertere, wettbewerbsfähigere Unternehmen.

Top Standorte mit internationalem Vorzeigecharakter

Das sind die beiden Wiener Biotech-Standorte Campus Vienna Biocenter und Universität für Bodenkultur/Muthgasse bereits und sollen es in Zukunft noch mehr werden. Mit beiden Standorten war das ZIT im Auftrag der Stadt Wien im letzten Jahr in intensiven Gesprächen, wie die Stadt Wien – im Fall Campus Vienna Biocenter gemeinsam mit dem Bund – dazu beitragen kann, die Ausstattung der Standorte mit Geräteinfrastruktur weiter zu verbessern. Ist doch Spitzenforschung immer stärker von der Verfügbarkeit absoluter Spitzentechnologie im Gerätebereich abhängig. Mit Unterstützung der Stadt werden an diesen Standorten in den nächsten Jahren umfangreiche Investments getätigt werden, von denen die Unternehmen und wissenschaftlichen Einrichtungen an den Standorten, aber auch Dritte profitieren werden. So werden nicht nur die Rahmenbedingungen für die bestehenden AkteurInnen weiter verbessert, sondern die Standorte werden aufgrund dieser Top-Ausstattung auch für Dritte interessant, können Ansiedlungen und internationale Reputation generieren.

5 Museen



„Ich bin in Wien geboren, meine Familie, auch die Großfamilie, lebte in Wien, meine Muttersprache ist das wienerische Hochdeutsch der jüdischen Mittelklasse. Die ersten Eindrücke waren die Straßen und Häuser und die Parks dieser Stadt. Wenn ich heute in Wien bin, passiert es mir immer wieder, dass ein geometrisches Muster oder eine Verzierung – an einer Kaffehaustüre, auf einem Fußboden, an einer Haustreppe – eine verschüttete Erinnerung heraufruft.“

Ruth Klüger, Professorin für Germanistik und Autorin des Buches „weiter leben. Eine Jugend“, über „Déjà vu“-Erlebnisse.

Aus „Ich stamme aus Wien. Kindheit und Jugend von der Wiener Moderne bis 1938“
Bibliothek der Provinz 2008

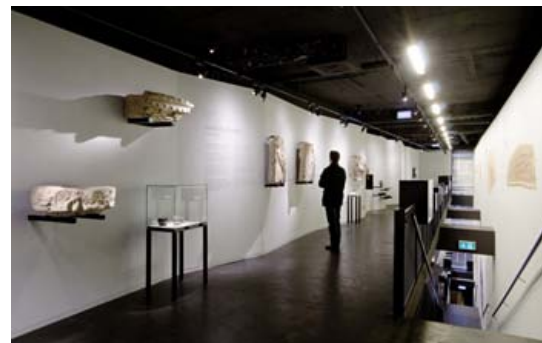
Wien Museum

<http://www.wienmuseum.at/>

Eröffnung des neuen Römermuseums

Das Wien Museum ist ein urbanes Universalmuseum mit einem breiten Spektrum von Sammlungen und Ausstellungen – von Stadtgeschichte über Kunst bis zu Mode und Alltagskultur, von den Anfängen der Besiedelung bis zur Gegenwart. Neben dem Haupthaus am Karlsplatz gibt es eine Reihe von Außenstellen, darunter die Wohnstätten bedeutender Wiener Komponisten, das Uhrenmuseum oder die Hermesvilla.

Am 8. Mai 2008 wurde das neue Römermuseum am Hohen Markt eröffnet. Die bislang im Kellergeschoss befindliche Ausgrabungsstätte „Römische Ruinen unter dem Hohen Markt“ konnte durch Anmietung von Flächen im Erdgeschoß und 1. Stock um 244 m² auf ein Gesamtausmaß von 420 m² erweitert werden. Mit rund 300 archäologischen Funden, einem sehr vorsichtigen und dennoch gezielten Einsatz neuer Medien, Grafiken und klassischen Wandmalereien bietet sich den BesucherInnen nun ein faszinierender Einblick in das römische Wien. Mit der Erweiterung dieses Standortes und vor allem mit der neuen ständigen Präsentation, die auf neuesten wissenschaftlichen Forschungen zum Wiener Raum während der Römerzeit beruht, wurde ein neues, attraktives Museum geschaffen. Ein Multimedia-Guide in Deutsch, Englisch und erstmals auch in Gebärdensprache, Hands-On-Bereiche sowie eine Spielstation für Kinder ergänzen das Angebot für die BesucherInnen aller Altersstufen.



Ausstellungsansicht des neuen Römermuseums.
© Wien Museum

Stadtarchäologie Wien

Eine wesentliche Änderung erfuhr die Organisation der Museen der Stadt Wien auf Grund des Beschlusses des Wiener Gemeinderates vom 25. Juni 2008. Mit Wirksamkeit vom 1. Juli 2008 wurde das zuvor in der MA 7 geführte Referat Stadtarchäologie Wien den Museen der Stadt Wien angegliedert. Mit der organisatorischen Zusammenführung werden die schon bisher bestehenden Synergieeffekte in Forschung und Vermittlung der Geschichte Wiens weiter intensiviert. Durch Beibehalten der eigenen Marke „Stadtarchäologie Wien“ und der größtmöglichen Selbstständigkeit in der Verwaltung bleibt die Identität dieser wissenschaftlichen Facheinheit gewährleistet.

Tagungen – Foren der wissenschaftlichen Vernetzung

Für das Wien Museum ist die Vermittlung von wissenschaftlichen Forschungen in seinen Ausstellungen ein wichtiges Anliegen. Umgekehrt fließt aber auch die wissenschaftliche Kompetenz von KuratorInnen des Museums in die Lehre an verschiedenen Universitäten ein. So hatten MitarbeiterInnen des Museums 2008 in Ergänzung zur ihrer Tätigkeit für das Museum Lehraufträge, u. a. an der Universität Wien, der Universität Klagenfurt und der Kunstuniversität in Linz. Darüber

hinaus wird der fachliche Austausch auf Tagungen und Konferenzen im In- und Ausland gepflegt. So stellte Dr. Michaela Kronberger die von ihr konzipierte Dauerausstellung des Römermuseums auf einer archäologischen Fachtagung in Budapest vor. Der Kurator Dr. Sandor Bekesi vertrat das Museum bei der Tagung „Heimat als Argument im Prozess der Moderne“ in Dresden und bei der IXth International Conference on Urban History in Lyon. Dr. Andreas Nierhaus wiederum nahm am Internationalen Symposium am Kunsthistorischen Institut in Florenz teil und stellte seine Forschungen zur Baugeschichte der Wiener Hofburg vor.

Am 4. September 2008 war das Wien Museum Veranstaltungsort für die Auslandskulturtagung 2008 des Bundesministeriums für auswärtige Angelegenheiten. In Form eines interkulturellen Dialogs leisteten Persönlichkeiten aus Politik, Kunst, Bildung, Wissenschaft und Medien Beiträge in Form von Vorträgen und Arbeitskreisen zur Förderung der internationalen Kulturzusammenarbeit.

Anlässlich der Jahrestage 1918, 1933 und 1938 fand am 3. März 2008 die Konferenz „Von autoritären Gesellschaften zur Demokratie – Demokratie und Diktatur im Widerstreit seit 1918“ im Wien Museum Karlsplatz mit einem Einstiegsfilm, Vorträgen und Diskussionen statt.

Die enge Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und der intensive inhaltliche Austausch waren Ziel einer Tagung der Direktoren deutscher historischer Museen in Magdeburg Anfang Dezember 2008, zu der auch Direktor Wolfgang Kos als einziger Vertreter der österreichischen Museumsszene eingeladen wurde. Wolfgang Kos nutzte dieses Treffen unter anderem auch dafür, weitere Museen als Partner für ein museologisches Forschungsprojekt des Wien Museums im Rahmen des Programms „forMuseum“ zu gewinnen. Das Wien Museum gelangte mit der Darstellung seines Forschungsprojekts „Die verborgenen Bedeutungen. Ein Geschichtsmuseum im Einflussfeld der Politik“ in die zweite Runde des Auswahlverfahrens des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung.

Vermittlung als Kernaufgabe des Museums

Im Rahmen der Vermittlungs- und Bildungsaktivitäten fanden neben dem reichhaltigen Führungsangebot für alle Altersklassen auch Informationsveranstaltungen für Lehrer und Lehrerinnen zu jeder Ausstellung, die Familienfeste „Kirschblütenfest“ am 9. März 2008 und „Die Römer sind da!“ am 10. Mai 2008, Ferienspiele in der Sommer- und Winterferienzeit, Aktionstage für SchülerInnen unter anderem mit Gratiskranfahrt zur Ausstellung „Am Puls der Stadt“, eine Erfahrungswerkstatt „Stadtgeschichte“ für Schulklassen sowie ein Lesenachmittag („Tagebuchtag 2008“) und Gesprächskreise zum Thema „An den Rändern der Stadt“ statt.

In Summe wurden von der Abteilung Vermittlung, Bildung und BesucherInnenservice im Jahr 2008 mehr als 1400 Führungen veranstaltet. Im Römermuseum wurde aufgrund der großen Nachfrage eine Verdoppelung der Anzahl der Führungen erzielt. In den Musikerwohnungen gab es einen Führungszuwachs um mehr als ein Drittel, vor allem durch Vermittlungsangebote in Kooperation mit der Wiener Musikuniversität im Schubert Geburtshaus. Mit der fortgeführten Spielstation im Atrium wurde Familien ein weiteres Service geboten. Die Spielstation stand während der Sonderausstellungen „Nagoya“ und „Zauber der Ferne“ allen Kindern von ca. zwei bis sechs Jahren kostenfrei zur Verfügung und versteht sich als Spiel- und Lernbereich, der auf die altersspezifischen, motorischen, kognitiven und sozialen Fähigkeiten abgestimmt ist.

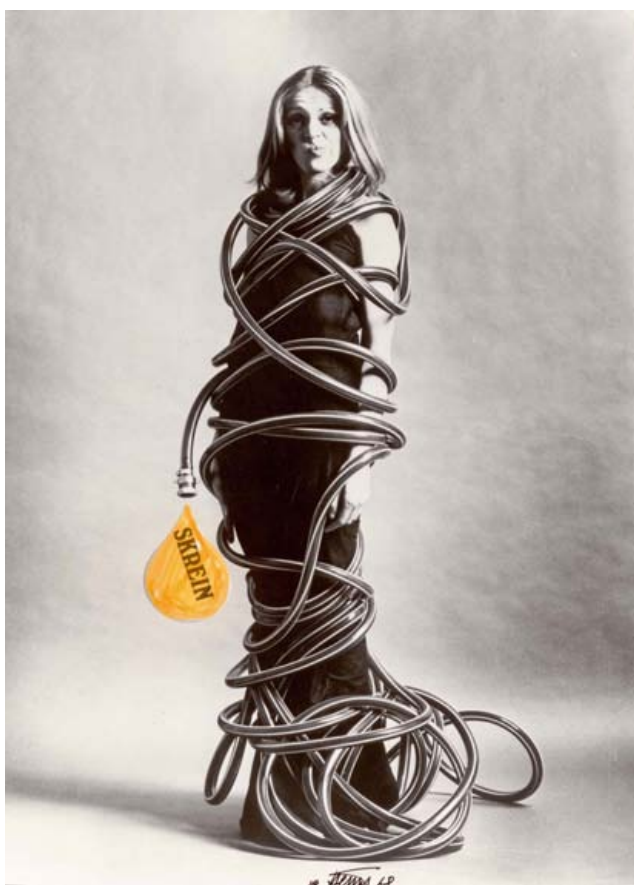
In der Langen Nacht der Museen vom 4. auf den 5. Oktober 2008 bot das Wien Museum um auch museumsferne Besuchergruppen anzusprechen Spezialführungen, unter anderem eine Taschenlampenführung über den Karlsplatz und einen Blick über die Stadt von dem anlässlich der Ausstellung „Am Puls der Stadt“ vor dem Museum aufgestellten Kran mit Förderkorb an. Das Uhrenmuseum gewährte Einblicke in historische Uhrwerke und in die Technik der Uhren aus Holz-Zahnradern. Im Römermuseum wurden Führungen, Würfelspiele und Verkostungen „Essen wie die Römer“, in den Neidhart-Fresken Führungen und ein musikalisches Programm mit Minneliedern angeboten.

Ausstellungen

Im Wien Museum Karlsplatz wurde der Ausstellungsreigen des Jahres 2008 mit der Sonderausstellung „Nagoya. Das Werden der japanischen Großstadt“ in Fortsetzung der langjährigen Partnerschaft mit dem Nagoya City Museum eröffnet. Diese lief vom 7. Februar bis 4. Mai 2008.

Im Erdgeschoß und parallel dazu im ersten Stock am Karlsplatz lief vom 29. Mai bis 26. Oktober 2008 die umfangreiche, stadthistorische Ausstellung „Am Puls der Stadt: 2000 Jahre Karlsplatz“, bei der das Areal Karlsplatz in zwölf Zeitabschnitten mit dem Stadtganzen in Beziehung gesetzt war. Anhand eines konkreten Raumes wurde die Entwicklung der Stadt von der Urzeit bis zur Jetztzeit wissenschaftlich aufbereitet. Dabei spielten sowohl topografische, soziale, kulturelle als auch künstlerische Positionen eine Rolle. Ein reichhaltiges Begleitprogramm ergänzte die Ausstellung. Unter anderem bestand am Wochenende die Möglichkeit zu einer Kranfahrt am Karlsplatz mit Stadtrundblick, weiters wurden Karlsplatz-Expeditionen angeboten sowie 33 Orte am Karlsplatz mit Verweisen auf historische Begebenheiten beschriftet. Die Sonderausstellung „Zauber der Ferne – Imaginäre Reisen im 19. Jahrhundert“ war ab 4. Dezember 2008 zu sehen (Dauer bis 29. März 2009) und präsentierte neben frühen Guckkästen, Laterna Magica-Apparaten, Panoramen auch erste Filme über die Reisesehnsucht der Wienerinnen und Wiener.

Im ersten Stock des Museums war die Sonderausstellung „Late Sixties – Fotografien von Christian Skrein“ vom 28. Februar bis 11. Mai als zeithistorische Rückschau auf Wiens „wilde“ Jahre zu sehen. Christian Skrein dokumentierte vor allem die Wiener Kunstszene der Sechziger-Jahre.



Mannequin Angelika Schubert im „Schlauchdirndl“, 1968. © Christian Skrein

Mit „Glanzstücke. Emilie Flöge und der Schmuck der Wiener Werkstätte“ gelang es dem Museum erstmals, eine Kooperation mit der Neuen Galerie New York einzugehen. Gleichzeitig konnte ein Hauptwerk der Sammlung, nämlich Gustav Klimts Bild von Emilie Flöge in den Mittelpunkt einer Ausstellung gestellt werden. Ab 19. November (Dauer bis 22. Februar 2009) waren im

Museen

Umfeld des berühmten Klimt-Gemäldes die wichtigsten Schmuckstücke der Wiener Werkstätte zu sehen, die im Salon Flöge ausgestellt oder auch verkauft wurden.

Im Atrium des Museums liefen die Präsentation „70er-Plakate aus der Sammlung der Wienbibliothek“ vom 21. Februar bis 30. März 2008 mit Einblick in das kulturelle Leben und die Produktwerbung der Siebziger Jahre, die Ausstellung „Wo die Wuchtel fliegt. Legendäre Orte des Wiener Fußballs“ vom 24. April bis 3. August 2008 als Beitrag des Wien Museums zur Fußball-Europameisterschaft. Im Zentrum dieser Ausstellung stand das Bild des Wunderteams von Paul Meissner aus der Sammlung des Museums. Weiters im Atrium gezeigt wurde die Ausstellung „Türkei Modern. Fotografien von Othmar Pferschy“ vom 19. September bis 9. November. Im 2. Stock des Museums waren vom 30. Juni bis 5. Oktober mit „Einblick #3“ eine Auswahl an seit dem Jahr 2000 angekauften Kunstwerken mit Schwerpunkt auf zeitgenössische Kunst, ab 7. Oktober die Installation „loosgelöst“ des Designers Robert Stadler im Looszimmer der Dauerausstellung (Dauer bis 31. Jänner 2009) und ab 23. Oktober die Ausstellung „Elfriede Mejchar – Fotografien von den Rändern Wiens“ (Dauer bis 26. April 2009) eingerichtet.

In der Hermesvilla gab es in der Ausstellung „Steinerne Zeugen – Relikte aus dem alten Wien“ vom 21. März bis 26. Oktober einen Streifzug durch 400 Jahre Stadtgeschichte mit Skulpturen, Architekturteilen und Hauszeichen zu sehen.



Das Steindepot im Stadtbahnbogen in der Heiligenstädter Straße (Wien 19), vor 1948.
© Wien Museum

Zu beinahe allen Ausstellungen des Jahres 2008 wurden Kataloge in renommierten Verlagen publiziert, die sich sowohl an ein breites Publikum aber auch an eine Fachöffentlichkeit richten.

Jüdisches Museum der Stadt Wien GmbH

<http://www.jmw.at/>

Das Jahr 2008 war für das Jüdische Museum in mehrererlei Hinsicht bedeutsam. Vor 15 Jahren, am 18. November 1993 eröffnete der damalige Bürgermeister Dr. Helmut Zilk das Jüdische Museum im Palais Eskeles. Sein Jerusalemer Amtskollege Teddy Kollek war als Ehrengast in seine frühere Heimatstadt, aus der er von den Nazis vertrieben worden war, angereist um gemeinsam mit Helmut Zilk das Museum seiner Bestimmung zu übergeben. Dies wurde auch mit einem Festakt am 18. November 2008 gefeiert, zu dem alle Freunde, Spender und Gönner des Hauses eingeladen waren. Besonderer Höhepunkt war die Übergabe von Theodor Herzls Fahrrad, das dieser in Altaussee während der Sommerfrische immer wieder gerne benützt hatte.

Zwei Jubiläen wurden durch Ausstellungen besonders gewürdigt: Der 60. Jahrestag der Gründung des Staates Israel war Anlass für eine Fotoausstellung im Museum Judenplatz, in der 60 Fotografien von David Rubinger zu sehen waren. Der Fotograf hatte dafür für jedes Jahr ein repräsentatives Bild aus seinem umfangreichen Œuvre ausgewählt. Dem österreichischen Literaten und Kritiker Friedrich Torberg war in Zusammenarbeit mit der Wienbibliothek im Rathaus eine umfassende Schau zum 100. Geburtstag im Palais Eskeles gewidmet, die wegen des großen Publikumserfolgs 2009 um ein Monat verlängert wurde. In der ersten Jahreshälfte 2008 dominierte noch die Ausstellung über die Familie Korngold, die bereits 2007 eröffnet worden war, mit zahlreichen Begleitveranstaltungen die Museumsarbeit.

Aus den eigenen Beständen wurde in Zusammenarbeit mit der Filmemacherin Ruth Beckermann eine Auswahl aus dem Fotobestand der Margit Dobronyi als Fotoinstallation dem Publikum präsentiert. Das Museum hatte das Archiv der heute 95-jährigen 2004 angekauft und präsentierte nun zum ersten Mal aus den rund 150 000 Bildern eine Auswahl von 2 000 herausragenden Fotos, die einen Einblick in das jüdische Leben Wiens nach 1945 geben. Im Bereich bildender Kunst stieß die Ausstellung „Moderne auf der Flucht“ auf großes Interesse, da das Museum erstmals einen repräsentativen Querschnitt von Werken österreichischer Künstlerinnen und Künstler zeigte, die von 1938 bis 1945 im französischen Exil lebten und arbeiteten. In einer kleinen Dokumentation über den jüdischen Sportverein Hakoah mit dem Titel „100 Jahre Hoppauf Hakoah!“ wurden außerdem zahlreiche Objekte und Dokumente aus Privatbesitz gezeigt.

Das Ausstellungsprogramm 2008

Die Korngolds – Klischee, Kritik und Komposition

28. November 2007 – 18. Mai 2008

Kuratoren: Michaela Feurstein-Prasser, Michael Haas; Gestaltung: Thomas Geisler, maupi

Die Ausstellung, die bereits 2007 eröffnet wurde, stellte vor dem Hintergrund der Vater-Sohn-Beziehung die wichtigsten Schaffensperioden von E. W. Korngold dar, seine Erfolge als Wunderkind, seine Triumphe als Komponist und weltweit auch als Operettenarrangeur, seine Zusammenarbeit mit Max Reinhardt, seine Erfolge in Hollywood, aber auch den gescheiterten Versuch, nach dem Krieg in Wien wieder Fuß zu fassen. Kaum eine Familie spiegelt das Wiener Musikleben zu Beginn des 20. Jahrhunderts besser wider als die der Korngolds. Der Vater Julius Korngold war einer der mächtigsten und gefürchtetsten Kritiker seiner Zeit. Er wurde von Theodor Herzl als Nachfolger von Eduard Hanslick als Musikkritiker für die damals wichtigste deutschsprachige Zeitung, die „Neue Freie Presse“, engagiert. Sein Sohn Erich Wolfgang hingegen war ein musikalisches Wunderkind, das oft mit Mozart verglichen wurde. Werke wie die Oper „Die Tote Stadt“ gehörten zu den meist aufgeführten Stücken seiner Zeit. Mit der Vertreibung der jüdischen Komponisten, ab 1933 zunächst aus Deutschland, anschließend auch aus Österreich, fand sich Erich Wolfgang in Hollywood wieder. Anders als zahlreiche Schicksalsgenossen konnte er dort auf eine erfolgreiche Arbeit aufbauen, u. a. mit Max Reinhardt, der ihn bereits 1934 für die Bearbeitung von Mendelssohns „A Midsummer Night's Dream“ nach Hollywood kommen ließ. Erich Wolfgang

Korngold schuf als Filmmusikkomponist das, was als „Hollywood Sound“ Filmgeschichte machte. Ausgezeichnet mit zwei Oscars (u. a. für den legendären Film „The Adventures of Robin Hood“ mit Errol Flynn und Olivia de Havilland) gilt Korngold bis heute als einer der erfolgreichsten und wichtigsten Hollywood-Komponisten.

recto/verso – Eine Installation von Andrea Morein

6. Februar – 27. April 2008

Kuratoren: Felicitas Heimann-Jelinek, Dieter Ronte; Gestaltung: Andrea Morein

In einer Kunstinstallation setzte sich die in Wien geborene und in Köln lebende Andrea Morein mit der bewegenden Vita Charlotte Salomons und ihrem Gouachen-Zyklus „Leben? oder Theater?“ in sehr eigener und betont subjektiver Weise auseinander: Ausgangspunkt ihrer künstlerischen Arbeit sind die von Charlotte Salomon verworfenen Recto-Seiten ihres Zyklus, die sie durch Überklebungen entwertet hatte, doch mit der anderen, der Verso-Seite neu verwendete. Der Akt dieser entwertenden, sehr bewussten und gezielten Überklebung war es, der Morein über einen langen Zeitraum fasziniert hat. Dieser Entwertungs-Akt inspirierte sie zu einer Re-Interpretation der Frage nach den Ambivalenzen von Kontrolle, Qualifikation und Diskreditierung im menschlichen Miteinander, die sie in eine eigenwillige ästhetische Form übersetzt hat: In einer metallenen Installation, die das Gefängnis Mensch in seinem emotionalen, zeit- und raumbedingten Beziehungsnotstand widerspiegelt, sind 15 Collagen auf Papier integriert, die das Thema der Zensur des eigenen Selbst dem Anderen gegenüber und die Zensur des Anderen dem eigenen Selbst gegenüber aufgreifen.

„Wenn die letzte Blaue geht“

12. März – 20. April 2008

Kurator: Michael Haas

Im Auditorium des Museums war im Frühjahr 2008 eine Fotodokumentation zur Biografie Walter Arlens zu sehen. Walter Arlen war immer Miniaturist und hat allen Konjunkturen zum Trotz tonal komponiert. Nach seiner Vertreibung aus der Vaterstadt hat der junge Wiener, der schon als musikalisches Kind bei Otto Erich Deutsch Unterricht genommen hatte, weiterhin bei Roy Harris, dem Vater des amerikanischen symphonischen Stils, studiert. Er blieb vier Jahre sein Assistent, bis er nach Los Angeles übersiedelte, wo er als Musikkritiker der Los Angeles Times arbeitete und als Professor die Abteilung für Musikwissenschaft der Katholischen Loyola Marymount Universität begründete und leitete. Die Musikaufführungen im Rahmen der Eröffnung der Schau im Wiener Jüdischen Museum stellten die ersten öffentlichen Aufführungen seiner Werke dar. Arlen hatte nämlich mit Anfang seiner Sehbehinderung Ende der 1990er Jahre seine Arbeit als Komponist eingestellt.

Leben! Juden in Wien nach 1945

19. März – 22. Juni 2008

Kuratoren: Ruth Beckermann, Werner Hanak-Lettner; Gestaltung: Sergio Ramirez

Eine Fotoausstellung in der die Entwicklung der jüdischen Gemeinde nach 1945 auf eine sehr persönliche, intime Weise deutlich wurde. Die Ausgangslage für die jüdische Gemeinde im Nachkriegs-Wien unmittelbar nach 1945 war alles andere als günstig: Besatzungszonen, die Vier im Jeep, der dritte Mann, eine Stadt ohne Juden. Von den mehr als 180 000 Wiener Juden, die vor 1938 in dieser Stadt lebten, waren etwa 2 000 übrig geblieben. Niemand erwartete, dass sich hier wieder eine jüdische Gemeinde entfalten könnte. Doch ausgerechnet Wien entwickelte sich in der Zeit des Kalten Kriegs und Wiederaufbaus zu einer kleinen, aber lebendigen Drehscheibe jüdischen Lebens in Europa. Zuerst kamen die Überlebenden aus den DP-Camps, dann die Flüchtlinge aus den kommunistischen Nachbarstaaten. Viele zogen weiter nach Israel oder in die USA, aber einige schoben die Abreise immer wieder auf, gründeten Familien und Firmen und belebten die klein gewordene Gemeinde neu und ganz anders. In Margit Dobronyis Bildern wird diese Entwicklung lebendig.

Die Fotografin Margit Dobronyi, die 1956 als Ungarn-Flüchtling nach Wien kam, avancierte in Wien schnell zur „Hochzeitsfotografin“ der jüdischen Gesellschaft. Bei Bar Mizwas, Bällen, Hochzeiten und offiziellen Veranstaltungen erschien die kleine Frau mit dem großen Blitzlicht und fotografierte, ob sie nun einen Auftrag hatte oder nicht: fröhliche Menschen, ausgelassene Feste, bunte Farben, modernes Leben in einer grauen Stadt. Die Bilder erzählen von dem Bedürfnis, das versäumte Leben nachzuholen; von dem Willen, trotz allem zu singen und zu tanzen. 50 Jahre später sind sie kulturgeschichtliche Dokumente der zaghaften Etablierung einer jüdischen Gemeinde. Dobronyi schuf so die wichtigste Bildquelle zur Geschichte der Wiener Juden nach 1945. Ihr rund 150 000 Bilder umfassendes Archiv wurde 2004 vom Jüdischen Museum Wien angekauft, wo es von Pnina Schreiber bearbeitet wird. Im Februar 2007 stellte Ruth Beckermann ein Team zusammen, welches mit der systematischen Dokumentation der Fotos für die Ausstellung begann. Die Ausstellung selbst gestaltete Beckermann als Installation, in der sie den Schwerpunkt auf die Fülle des Materials legte: 2 000 Fotos bildeten eine Installation, welche durch Filmausschnitte animiert und durch Video-Erzählungen verdichtet wurde.



© Margit Dobronyi

Israel. Sechzig Jahre – Sechzig Bilder

Aus David Rubingers Foto-Archiv

7. Mai 2008–11. Jänner 2009 Museum Judenplatz

Kurator: Gerhard Milchram; Gestaltung: Ernst Steiner

Das Jüdische Museum Wien würdigte in seiner Außenstelle auf dem Judenplatz den 60. Jahrestag der Staatsgründung Israels mit einer Fotoausstellung, die die 60-jährige Geschichte Israels anhand ausgewählter Fotos schlaglichtartig beleuchtete. Alle Fotos stammten vom 1924 in Wien geborenen David Rubinger, einem der bedeutendsten Pressefotografen des 20. Jahrhunderts. Rubinger war fotografischer Zeuge der Geburt Israels und begleitete den Staat auf seinem Weg in die Gegenwart. Er bildete das Zeitgeschehen für lokale Zeitungen ebenso ab wie für das „TIME/LIFE“-Magazin. Bei jedem bedeutenden Ereignis der israelischen Geschichte der letzten 60 Jahre war David Rubinger zugegen, bei den Kriegen fand man ihn an vorderster Front. Durch seine Leidenschaft für die Fotografie und seine Besessenheit, die Ereignisse festzuhalten, entstand ein einzigartiges Bildarchiv der Geschichte Israels, das die Erinnerung an die wechselvolle Geschichte des Staates und seiner Menschen dokumentiert und wach hält. Trotz seiner Liebe zum Land steht er den politischen Entwicklungen kritisch gegenüber und dokumentierte auch stets die Schattenseiten. 1997 wurde ihm der „Israel-Preis“, die höchste zivile Auszeichnung des Staates, für seine Arbeit verliehen.

Nora Kronstein-Rosen. Knochen-Metamorphosen

28. Mai–31. August 2008

Kurator: Werner Hanak-Lettner

Diese Ausstellung präsentierte im Auditorium des Palais Eskeles jene Bilder, die Nora Kronstein-Rosen dem Museum zum Geschenk machte. Die 1925 in Wien geborene, in Israel lebende Künstlerin Nora Kronstein-Rosen schuf eine Werkgruppe, in der sie sich mit ihrer Krankheit Osteoporose auseinandersetzt. Ausgehend von den Röntgenaufnahmen ihrer eigenen von Osteoporose angegriffenen Knochen überrascht die Künstlerin mit einer entschiedenen und beinahe fröhlichen Farbigkeit und Formensprache. Die Knochen-Metamorphosen gehören zu Nora Kronstein-Rosens stärksten Arbeiten. Sie sind weder abstrakt noch konkret, sie sind eine Neuinterpretation der Bildgattung Selbstporträt. Die Tochter der Malerin Ili Kronstein, der das Jüdische Museum von Dezember 2000 bis März 2001 eine Ausstellung widmete, hat eine bewegte Lebensgeschichte und künstlerische Biografie: Sie flüchtete im Frühherbst 1938 – im März war Österreich von Nazi-Deutschland annektiert worden – zusammen mit ihrer Mutter und ihrer Schwester Gerda, die als Historikerin Gerda Lerner später berühmt werden sollte, nach Liechtenstein. Dort hatte ihr Vater, ein Pharmazeut, schon Jahre zuvor in weiser Voraussicht eine Apotheke eröffnet. Nora Kronstein-Rosen setzte ihre in Wien begonnene künstlerische Ausbildung in der Schweiz fort. Sie studierte Malerei an der Académie des Beaux-Arts in Lausanne und an der Kunstgewerbeschule Zürich. 1948 ging Nora nach England, wo sie als Textildesignerin arbeitete. Sie bildete sich an der Central School of Art in London und am Pratt Institute in New York beruflich und künstlerisch weiter. Seit 1962 lebt Nora Kronstein-Rosen in Israel.

Moderne auf der Flucht. Österreichische KünstlerInnen in Frankreich 1938–1945

4. Juni–7. September 2008

Kuratorin: Andrea Winklbauer; Gestaltung: Conny Cossa

Nach Frankreich – und ganz besonders nach Paris und an die Côte d’Azur – zog es österreichische Künstler schon seit dem Ende des 19. Jahrhunderts. Ab März 1938 wählten viele von ihnen Frankreich als Land ihres Exils. Verfolgt von den Nationalsozialisten, emigrierten u. a. die Fotografin Trude Fleischmann, der Maler Maxim Kopf und das Künstlerpaar Georg Merkel und Louise Merkel-Romé nach Paris. Andere wie die Fotografin Dora Kallmus (d’Ora) oder der Surrealist Wolfgang Paalen lebten bereits seit Jahren dort. Nach der Okkupation Frankreichs durch Hitler-Deutschland und unter dem Vichy-Regime gelang es den meisten entweder unterzutau-chen oder sie emigrierten in andere Staaten. Nur Walter Bondy und Robert Kohl überlebten das Exil in Frankreich nicht. „Moderne auf der Flucht“ beschrieb, wer diese Künstler waren und aus welchem Umfeld sie gerissen wurden. Einige sind uns noch geläufig: Josef Floch oder Lisette Model etwa. Andere wie John H. Popper, Lilly Joss Reich oder Kurt Husnik sind so gut wie unbekannt. Gezeigt wurde auch der Einfluss, den zuerst der freiwillige Aufenthalt in Frankreich und später Flucht und Exil auf Kunst und Karriere der Österreicher hatten. Und natürlich folgte die Ausstellung den oft verschlungenen Wegen manch dramatischer Flucht weiter nach London, Casablanca, New York oder Mexiko. Begleitet von einem umfangreichen Katalog war diese Ausstellung die erste größere Dokumentation zu diesem weitgehend vergessenen Thema der österreichischen Kunstgeschichte. Viele der ausgestellten Bilder waren erstmals seit 1945 wieder in Wien zu sehen.

100 Jahre „Hoppauf Hakoah!“

4. Juni–7. September 2008

Kurator: Marcus G. Patka; Gestaltung: Alexander Kubik

Ein Jahr vor dem 100. Jahrestag der Gründung der Hakoah präsentierte das Museum eine kleine Spezialausstellung, die 2009 als Basis für die ständige Präsentation im neuen Zentrum der Hakoah dienen wird. Die „Hakoah“ (hebräisch: Kraft) wurde 1909 als zionistischer Sportverein gegründet und umfasste fast alle wichtigen Sportarten wie Fußball, Schwimmen, Tennis, Ringen, Wasserball, Handball, Schach, Leichtathletik, Schi und Touristik. Aus ihren Reihen gingen zahlreiche österreichische Spitzensportler hervor: Bei den Europameisterschaften 1928 platzierten sich die Schwimmerinnen Hedy Bienenfeld-Wertheimer und Idy Kohn in den Medaillenträngen, der Ringer Micki Hirschl gewann bei den Olympischen Spielen 1932 zwei Bronze-Medaillen. Der „Schlachtruf“ des Vereins lautete „Hoppauf Hakoah!“. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts erhob sich



100 Jahre „Hoppauf Hakoah!“
© JMW / Votava

basierend auf Max Nordaus Diktum vom „Muskeljudentum“ innerhalb der zionistischen Bewegung die Forderung nach sportlicher Ertüchtigung, um ein neues körperliches Selbstbewusstsein zu gewinnen, aber auch um den Antisemitismus abzuwehren. Durch sogenannte „Arierparagraphen“ wurden Juden zunehmend aus deutschen Turnvereinen ausgeschlossen. Insbesondere in Mitteleuropa entstanden im Gegenzug zahlreiche jüdische Sportklubs. Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten wurde die „Hakoah“ 1939 aufgelöst, das Vereinsvermögen beschlagnahmt und ihr Sportplatz im Prater unweit der Krieau arisiert. Etliche ihrer Mitglieder wurden Opfer der Schoa. Nach dem Krieg war die „Hakoah“ einer der ersten jüdischen Vereine, der sich am 10. Juni 1945 neu konstituierte und bis heute eine wichtige Rolle im Gemeindeleben spielt. Obwohl die „Hakoah“ nicht annähernd so viele Mitglieder wie in der Zwischenkriegszeit hat, gilt sie nach wie vor als Kaderschmiede für Spitzensportler, die bereits einige österreichische Staatsmeister hervorgebracht hat. Anhand zahlreicher Fotos, Wimpel, Dokumente und Pokale wurde nicht nur die glorreiche Geschichte der Hakoah der Zwischenkriegszeit dokumentiert, ein eigenes Kapitel zeigte auch den mühsamen Aufbau einer „neuen“ Hakoah nach 1945.

„Die Gefahren der Vielseitigkeit.“ Friedrich Torberg zum 100. Geburtstag

17. September 2008–1. Februar 2009/verlängert bis 8. März 2009

Kuratoren: Marcus G. Patka, Marcel Atze; Gestaltung: Bernhard Denkinger

Die Ausstellung entstand in Zusammenarbeit mit der Wienbibliothek im Rathaus

„Auf dem Papier war er ein böser Mensch, in Fleisch und Blut ein lieber.“ So schreibt Günther Nennung in einem Nachruf auf Friedrich Torberg (1908–1979). Derart gespalten sind bis heute auch die Meinungen: Seinen Freunden ist Torberg seit jeher ein geistreicher Schriftsteller und pointierter Kritiker, ein stets bewusster Jude und Zionist, der in den Anekdoten seiner „Tante Jolesch“ die „gute alte Zeit“ vor dem jüdischen Exodus aus Österreich wie kein anderer literarisch wiedererstehen lässt. Seinen Feinden ist er der Initiator des „Brecht-Boykotts“ und ein kultureller Scharfrichter. Torberg war Schriftsteller, Journalist, Übersetzer, Herausgeber, und er war als Multitalent ein Frühvollendeter: 1928 gewann er mit einer jüdischen Mannschaft die tschechoslowakische Wasserballmeisterschaft, 1930 machte ihn sein erster Roman „Der Schüler Gerber hat absolviert“ schlagartig berühmt. Der vielversprechenden Karriere wurde jedoch durch die Flucht 1939 ein jähes Ende gesetzt. Im US-Exil (1940–1951) erschien lediglich die kunstvolle KZ-Novelle „Mein ist die Rache“ (1943), gleichwohl sein literarisch bedeutsamstes Werk. 1951 kehrte er nach Wien zurück, wo er mit dem FORVM eine wichtige Kulturzeitschrift herausgab (1954–1965), die polemische Speerspitze im Kalten Krieg war. Die Übersetzungen von Ephraim Kishon waren nicht nur Bestseller, sondern auch Werbung für den jungen Staat Israel. Durch seine Vielseitigkeit wurde Torberg eine ebenso dominierende wie umstrittene Persönlichkeit der österreichischen Kulturgeschichte, die noch immer so präsent ist wie kaum eine zweite aus dieser Generation.

Die Ausstellung im Jüdischen Museum Wien wurde in Kooperation mit der Wienbibliothek im Rathaus erarbeitet. Die Wienbibliothek verwaltet den Briefnachlass Torbergs. Auf breiter Materialbasis konnten die beiden Kuratoren ein umfassendes Bild Torbergs zeichnen: Die Ausstellung war in mehrere Themenbereiche gegliedert und beleuchtete die Themen Literatur, Exil, Kalter Krieg, Judentum, Israel und Sport anhand von Manuskripten, Briefen, Büchern, Fotos und Zeitdokumenten sowie zahlreichen TV- und Radio-Mitschnitten.

Kommunikation und Vermittlung

Seit der Wiederbegründung des Jüdischen Museums der Stadt Wien im Jahr 1990 werden Kindergruppen und Schulklassen, jugendliche und erwachsene BesucherInnen, darunter viele Touristen, im Museum und den Wechselausstellungen betreut. In den letzten 15 Jahren seines Bestehens haben sich nicht nur die Aufgaben des Museums, die Anzahl der zu betreuenden Standorte und die Anzahl und Art der Ausstellungen verändert.

In der Dorotheergasse haben 13415 Personen an Vermittlungsprogrammen teilgenommen, von denen fast 80% Jugendliche zwischen 6 und 18 Jahren waren. Am Standort Museum Judenplatz nahmen 4361 BesucherInnen teil, wobei fast 90% SchülerInnen waren. Der Wiener Stadttempel ist als eines der Zentren der gegenwärtigen Wiener jüdischen Gemeinde ein für die Vermittlungsarbeit des Museums äußerst wichtiger Ort. 7553 BesucherInnen haben eine Führung gebucht, bei 99% der Gruppen handelt es sich um Schulklassen. Weitere 3418 erwachsene BesucherInnen haben an den von Montag bis Donnerstag zu zwei Terminen stattfindenden offenen Führungen teilgenommen. Hier handelt es sich in aller Regel um Gäste in Wien, die Führungen werden meist in englischer Sprache gehalten.

Da das Hauptarbeitsfeld der Abteilung Kommunikation & Vermittlung in der Betreuung von SchülerInnen liegt, hat die Abteilung die Angebote nach den im österreichischen Lehrplan geforderten Terrains formuliert, angeboten und beworben. Die beiden großen Themen, für die LehrerInnen Programme wünschen, sind jüdische Religion und Geschichte, wobei hier meist die Jahre 1938 bis 1945 und die Schoa eine Rolle spielen. Abgesehen von Angeboten, die diese Bedürfnisse erfüllen, wurden Vermittlungsprogramme entwickelt, die über die thematische Grenze Religion oder Geschichte hinausreichen. Das Hauptaugenmerk der „neuen“ Angebote liegt in der Auseinandersetzung mit dem Museum selbst, seinen Sammlungen, seinen Ausstellungen, der Architektur, seinen Aufgaben und den Erwartungen, die man an eine solche Institution im 21. Jahrhundert haben kann. Das Nachdenken über ein jüdisches Museum heute in Wien ist ein Nachdenken über die je eigene Gesellschaft und ihre Geschichte und damit eine Reflexion über europäisches Geschichtsbewusstsein.

Diese Herangehensweise hat viele Vorteile. Da der inhaltliche Rahmen größer ist, können mehrere Themen und Aspekte angesprochen werden. Der Zugang ist wie bei allen Programmen stark am ausgestellten Objekt orientiert und fragt bzw. lässt die Besucher nach den verschiedenen Dimensionen eines Objekts fragen: Geschichte, Kunstgeschichte, Religion, Politik, Soziales. Das Museum und seine Vermittlungsprogramme gehen davon aus, dass das Museum kein Wörterbuch oder Lexikon ist, dass aber die ausgestellten Dinge Geschichte(n) erzählen, die im besten Fall eine Anregung sind, sich nach dem Museumsbesuch weiter mit einem Thema zu befassen oder ganz einfach wieder zu kommen. Wenn das Themenbündel „Religion“ gebucht wird, heißt das nicht, dass Religion unterrichtet wird. Das Vermittlungsspecial „Von Anfang bis Ende“ thematisiert die Passageriten zwischen Geburt und Tod. Ausgehend von den Objekten im jüdischen Museum werden die Dinge zu Gesprächsanlässen, die allen BesucherInnen die Möglichkeit zum Mitsprechen geben.

In der Dorotheergasse wurden Vermittlungsprogramme mit historischem Schwerpunkt von 1188 Personen in Anspruch genommen. Das Angebot zum Themenbereich Religion wurde von 3857 Personen genutzt. 3121 BesucherInnen konsumierten Programme oder Führungen in den Wechselausstellungen. Geschichte wird fast ausschließlich zu einer Auseinandersetzung mit der Schoa. Kommunikation und Vermittlung setzt dabei auf die Arbeit mit Biografien, die anhand

von Tagebüchern, Briefen und Fotos eine sehr direkte und oftmals persönliche Annäherung der eigenen Empfindung an eine Person in der Vergangenheit möglich macht.

BesucherInnen, die immer mit dem Museum selbst konfrontiert werden, sind jene Schulklassen, die im Rahmen der Aktion „Österreichs Jugend lernt die Bundeshauptstadt kennen“ nach Wien kommen. Sie sollen möglichst viel sehen, wahrnehmen und erfahren und haben meist nur wenig Zeit. Im vergangenen Jahr haben 74 Klassen aus den Bundesländern Programme gebucht, die Möglichkeit den Stadttempel zu besuchen, spielt hier eine besonders wichtige Rolle, oft sind in den Bundesländern gar keine oder ganz kleine jüdische Gemeinden vorhanden.

Die „Hits“ unter den museumsbezogenen Programmen:

„Snap shot“ macht junge BesucherInnen zu FotografInnen, die in jedem Stockwerk fünf sehr gute Sujets für ein neues Museums-Plakat aussuchen sollen. Sie suchen selbst aus, worüber nachher gesprochen wird. Sie suchen nicht speziell nach Objekten, die zu einem bestimmten Thema passen, sie suchen nach Geschmack, Laune und Vorliebe. Von den VermittlerInnen kommt die Information zum Objekt, die jungen FotografInnen müssen ihre Wahl begründen – eine andere Art Wissen zu vermitteln.

Bei dem Vermittlungsprogramm „new collection“ werden 15 Gegenstände an die BesucherInnen verteilt, die etwas dazu Passendes in den Vitrinen, an den Wänden oder den Hologrammen finden sollen. Als Objekte treten etwa eine Kerze, eine Zündholzschachtel, eine Barbie-Puppe mit Hochzeitskleid, eine Rolle Papier, ein Messer, ein Becher, ein Teller, ein Spielzeugsofa oder eine Lok auf. Diese ganz einfachen Gegenstände dienen als Anknüpfungs-Vehikel zu den Objekten und Geschichten, die im Museum präsentiert und erzählt werden. Jede Gruppe hat abhängig von Alter und Vorwissen natürlich andere Assoziationen, es bleibt also spannend.

Bei „Museum buchstabieren“ arbeiten die SchülerInnen in drei Gruppen und untersuchen jeweils einen Bereich der Dauerausstellung. Dabei suchen sie nach Worten, Textteilen oder Sätzen auf Vitrinen, Wänden und Objekten. Religion, Geschichte und die Institution Museum, etwa welche Erwartungen man an ein jüdisches Museum hat und ob diese erfüllt werden, sind Themen der Auseinandersetzung mit den SchülerInnen, die Kärtchen erhalten, auf denen sich ein Wort, ein Satz oder Textteile befinden, die im Museum – und zwar an der Vitrine, auf der Wand oder gar auf dem Objekt wiederentdeckt werden müssen. Dieses sehr erfolgreiche Programm hat mehrere Vorteile gegenüber der klassischen, auf ein Thementerrain ausgerichteten Vorgangsweise. In einigen Fällen gibt es für die SchülerInnen keine Information am Objekt oder andere Hilfestellung, da muss dann eben geraten werden, sehr zum Vergnügen der jungen Besucher, sehr oft auch zum Vergnügen der VermittlerInnen: weil die SchülerInnen einfach etwas Witziges sagen oder intuitiv in die richtige Richtung gehen. Durch Rückfragen der VermittlerInnen an die SchülerInnen geht das gemeinsame Raten, Nachdenken, Entschlüsseln und Deuten der Museumsobjekte weiter und kann leicht in die richtige Richtung, nämlich zur Auflösung der Frage, zur Erklärung eines Objekts, eines historischen oder religiösen Sachverhalts gelenkt werden.

Am Judenplatz ergibt sich ein ähnliches Bild. Abgesehen von der Auseinandersetzung mit der Geschichte der mittelalterlichen jüdischen Gemeinde, welche durch die Ausgrabung und die Präsentation mittelalterlicher Objekte und Dokumente natürlich ein Spezialthema darstellt, kann durch die Einbeziehung des Mahnmals auf dem Judenplatz, diverser Gedenk- und Erinnerungstafeln an Häusern auf diesem Platz die Genese dieses „Erinnerungsortes“ thematisiert werden.

2009 werden weiter Vermittlungsangebote entwickelt, die einerseits einen breiteren thematischen Zugang ermöglichen und andererseits besser auf die Situation in der heutigen Gesellschaft reagieren, in der Migration, Globalisierung und Mehrfach-Identitäten eine immer größere Rolle spielen. Der 3. Bildungsworkshop für MuseumspädagogInnen an deutschsprachigen jüdischen Museen, der nach Hohenems und Berlin im Oktober 2008 im Jüdischen Museum Wien stattfand, hatte dies zum Thema. Anliegen für das Jahr 2009 sind die bessere Bewerbung der Angebote über die Museumswebsite, Entwicklung von Programmen für Lehrlinge und SeniorInnen, Besuchergruppen, die nur bedingt ins Museum kommen oder es vielleicht nicht als interessanten Ort

Museen

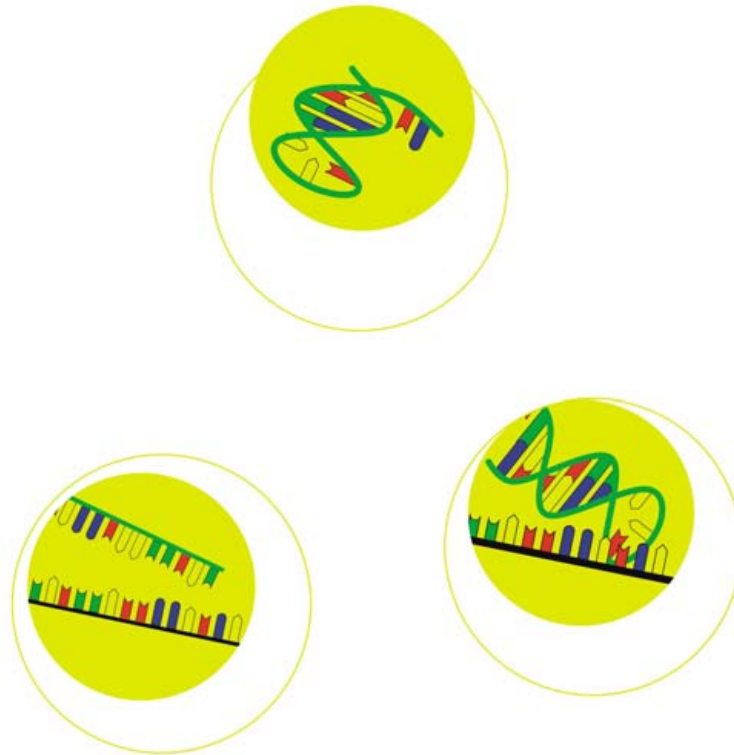
wahrnehmen. Kommunikation und Vermittlung hat im vergangenen Jahr den Audio-Guide für die Dauerausstellungen in der Dorotheergasse überarbeitet.

Die im Jüdischen Museum angewandten und erprobten Strategien werden mittlerweile über die Grenzen des Museums hinaus wahrgenommen. Für die Kulturhauptstadt Linz (Linz09) entwickelte Kommunikation und Vermittlung Vermittlungsprogramme mit zeitgeschichtlichem Schwerpunkt für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, darunter auch Angebote für die Gedenkstätten Mauthausen und Gusen.



Schaudepot
© JMW / Votava

6 Schnittstelle Wissenschaft – Öffentlichkeit



„Die Atmosphäre zuhause beinhaltete alles, was ein Kind braucht. Meine ganze Bildung ist eigentlich bei den Gesprächen bei Tisch gewachsen. Von Geld war zum Beispiel nie die Rede, wie das heute oft der Fall ist, vielleicht auch weil es bei uns ja da war. Mein Vater kam nachhause und erzählte mit ungeheurer Begeisterung von Madame Curie, und ich saß ihm gegenüber und dachte: Ich möchte so werden, dass mein Vater einmal so über mich spricht.“

Die 1903 in Tuzla (k.k. Monarchie) geborene Kunsthistorikerin und Koptologin Hilde Zaloscer, die in Alexandria, in Ottawa und in Wien gelehrt hat, über ihre bürgerliche Kindheit in „Kakanien“.

Aus „Ich stamme aus Wien. Kindheit und Jugend von der Wiener Moderne bis 1938“
Bibliothek der Provinz 2008

Schnittstelle Wissenschaft – Öffentlichkeit

Wissenschaft und Forschung erkunden, analysieren, befunden die Welt. Dieses ExpertInnenwissen wird immer wirksamer, und es entfernt sich gleichzeitig immer weiter vom Alltagswissen. Es bedarf daher einer Übersetzungs- und Vermittlungsarbeit, die die Kluft zwischen Wissenschaft, Öffentlichkeit und BürgerInnenschaft überbrückt.

Gemäß den Erfahrungen des Wissensmanagements wird Wissen verdoppelt, wenn man es teilt. Diese Teilung des Wissens hat eine wichtige Bedeutung als Qualifikationsmaßnahme, sie ist aber auch demokratiepolitisch wichtig. Wirksames Wissen und dessen Anwendung darf nicht nur von ExpertInnen kontrolliert werden.

Wissensvermittlung fördert die individuelle und die kollektive Differenzierungsfähigkeit, und sie ist damit ein wesentliches Stimulans für die Qualität der politischen Kultur in einem Gemeinwesen.

Wissensvermittlung ist keine Einwegkommunikation, sondern ein sehr dynamisches Interaktionsgeschehen mit internationaler Ausstrahlung, das die „sympathische“ kulturelle und intellektuelle Seite der Globalisierung unterstützt: die Welt kann tendenziell das werden, was die scientific community immer war, ein internationales kollegiales Netz, das gegen demokratiefeindliche Entwicklungen immunisieren kann.

Wissenschaftskommunikation basiert auf jenen Regeln für das Austauschgeschehen, die für alle Kommunikationsprozesse wünschenswert wären: nicht Macht, Herrschaft, Tradition sollen entscheiden, sondern die besseren Argumente.

Wiener Vorlesungen – Termine, Namen, Themen 2008

- 22. Jänner 2008
Geschichte: Möglichkeit für Veränderung und Gestaltung der Welt. Zu Leben und Werk von Eric J. Hobsbawm
Beiträge von **Univ.-Prof. Dr. Gerhard Botz, Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt, Univ.-Prof. Dr. Jürgen Kocka und Univ.-Prof. Dr. Ernst Wangermann**
Kommentar: **Univ.-Prof. Dr. Eric J. Hobsbawm**
Start der Reihe „Wiener Vorlesungen. Portraits“ anlässlich der Verleihung der Ehrenbürger-schaft der Stadt Wien an Eric J. Hobsbawm



Eric J. Hobsbawm
© Timeline, Rudolf Handl

- 13. Februar 2008
Bevölkerungspolitik in Indien im Spannungsfeld wirtschaftlicher, sozialer, kultureller Inter-essen. Eine Analyse aus indischer und transnationaler Perspektive
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Shalini Randeria**
Moderation: **Elisabeth J. Nöstlinger**



Shalini Randeria
© media wien

- 18. Februar 2008
Wiener Vorlesungen. Portrait
„Auf der Suche nach meinem Gesicht“
Friedrich Cerha. Zu Person und Werk
mit **Prof. Dr. Friedrich Cerha, Prof. Gertraud Cerha, Univ.-Prof. Dr. Karlheinz Essl, Univ.-Prof. Erwin Ortner, Dr. Peter Oswald**
Musik: **Heinz Karl Gruber** und das **Ensemble die Reihe Wien**
Moderation: **Dr. Haide Tenner**



Friedrich Cerha (links) und
Heinz Karl Gruber (rechts)
© media wien

- 3. März 2008
17. Wiener Kindervorlesung
Alles begann in Afrika – eine Reise zum Ursprung der Menschheit
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Horst Seidler**
Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem ZOOM-Kindermuseum
- 5. März 2008
Vorurteile aus psychoanalytischer Sicht
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Verena Kast**
Moderation: **Mag.a Renata Schmidtkunz**
Eine Veranstaltung im Rahmen der Sir Peter Ustinov Professur der Stadt Wien zur Erforschung und Bekämpfung von Vorurteilen in Zusammenarbeit mit dem Sir Peter Ustinov Institut und dem Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien



Verena Kast (© media wien)

- 10. März 2008
Neue Werte für die Wirtschaft
Podiumsgespräch mit **Mag. Christian Felber, Univ.-Prof. DI Dr. Hermann Knoflacher, Mag.a Corinna Milborn, Monsignore Mag. Helmut Schüller, Generaldirektor Dr. Wilfried Stadler, Dr. Karl Toifl**
Moderation: **Karin Steger**
Eine gemeinsame Veranstaltung des Paul Zsolnay Verlages & Deuticke Verlages, des Club of Vienna und der Kulturabteilung der Stadt Wien / Wiener Vorlesungen (MA 7)
- 11. März 2008
11. Ernst Mach Forum
Verschwindet die Öffentlichkeit? Grenzen und Sphären in Bewegung
Podiumsgespräch mit: **Univ.-Prof. Dr. Jens Dangschat, Priv.-Doz. Dr. Reinhard Kreissl, Univ.-Prof. Dr. Franziska Ullmann, Dr. Elisabeth Wallnöfer, Ing. Dr. Hans Zeger**
Moderation: **Dr. Martin Bernhofer**
Eine Veranstaltung in Kooperation mit der Kommission für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und der Ö1-Wissenschaftsredaktion des ORF
- 12. März 2008
New Economy: attraktive neue Jobs für JungwissenschaftlerInnen in F&E, Management und Finanzen
Stipendienverleihung an JungwissenschaftlerInnen der Universität Wien
(Doc.Awards der Stadt Wien, Bank-Austria-Creditanstalt-Forschungspreis und Preis für innovative Lehre, Forschungsstipendien der Universität Wien)
Vortrag: **Dr. Alexander von Gabain**
Eine Veranstaltung im Rahmen des Dies Academicus 2008 der Universität Wien in Kooperation mit der Kulturabteilung der Stadt Wien / Wiener Vorlesungen (MA 7)
- 13. März 2008
Mein unfreiwilliger Abschied von Wien. Fragmentarische Überlegungen zur Emigration
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Egon Schwarz**
Karl und Charlotte Bühler – europäische Pioniere in Psychologie, Sprachwissenschaft und

Schnittstelle Wissenschaft – Öffentlichkeit

moderner Lebensführung

Vorträge:

Univ.-Prof. Dr. Mitchell Ash, Charlotte Bühler und die Vielfalt der Psychologie, **Univ.-Prof. Dr. Ludwig Jäger**, Sprache als Organon. Karl Bühlers Beitrag zur Begründung der modernen Sprachwissenschaft

Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Helmut Lethen**

Eine Veranstaltung im Rahmen der Reihe „Abschiede 1938. Die Vernichtung des geistigen Wien“ des IFK – Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften, der Kulturabteilung der Stadt Wien / Wiener Vorlesungen (MA 7) und der Wienbibliothek im Rathaus (MA 9)



Egon Schwarz
© Timeline, Rudolf Handl

- 25. März 2008

Nachreisen

Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Elisabeth Bronfen**

Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Helmut Lethen**



Elisabeth Bronfen
© media wien

- 8. April 2008

Gedanken über Raum und Zeit. Unverbindliche Erinnerungen

Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Ernst von Glasersfeld**

Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Josef Mitterer**

Eine Veranstaltung der Heinz von Foerster Gesellschaft, des Wiener Instituts für Sozialwissenschaftliche Dokumentation und Methodik – WISDOM in Kooperation mit der Kulturabteilung der Stadt Wien / Wiener Vorlesungen (MA 7)



Ernst von Glasersfeld
© media wien

- 9. April 2008

Theatre of the Oppressed – Begegnung von Theater und Justiz

Vortrag: **Augusto Boal**

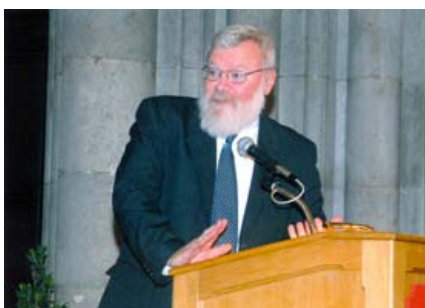
Moderation: **MMag.a Doris Obereder**

Eine Veranstaltung des Bundesministeriums für Justiz, der Volkshochschule Wien Meidling, des Bundesinstituts für Erwachsenenbildung in Kooperation mit der Kulturabteilung der Stadt Wien / Wiener Vorlesungen (MA 7)



Augusto Boal (© media wien)

- 11. April 2008
7. Wiener Karl Kraus Vorlesung zur Kulturkritik
Über Medien 2008. Zwischen Krise und Kommerz. Ein Lokal- und Globalaugenschein
Vortrag: **Armin Thurnher**
Moderatorin: **Karin Steger**
- 17. April 2008
Buchpräsentation in Anwesenheit von Eric J. Hobsbawm
„Kunst und Kultur am Ende des 20. und am Beginn des 21. Jahrhunderts“, Wiener Vorlesungen, Band 61, Autoren: Eric J. Hobsbawm, Hubert Christian Ehalt; Vorstellung durch: **Univ.-Prof. Dr. Manfred Wagner**
„Geschichte: Möglichkeit für Erkenntnis und Gestaltung der Welt“, Wiener Vorlesungen, Band 138, Autoren: Gerhard Botz, Hubert Christian Ehalt, Eric J. Hobsbawm, Jürgen Kocka, Ernst Wangermann, Vorstellung durch: **Univ.-Prof. Dr. Martina Kaller-Dietrich**
- 24. April 2008
Eröffnung der Shakespeare-Tage 2008
„Shakespeares Essen: Bühne und Bankett“ durch **Andreas Höfele**
Grüßworte: **Direktor Mag. Klaus Bachler, Vizerektor Univ.-Prof. Dr. Arthur Mettinger, Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt**
Fünf Faden tief – Rede zum Shakespeare-Tag: **Daniel Kehlmann**
Eine Veranstaltung der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft, der Universität Wien, des Burgtheaters Wien in Kooperation mit der Kulturabteilung der Stadt Wien / Wiener Vorlesungen (MA 7)



Mark Gelber (links) und Ruth Klüger (rechts)© media wien

- 29. April 2008
Studium und Gebrauch der deutschen Sprache nach der Shoah
Vorträge von: **Univ.-Prof. Dr. Ruth Klüger** und **Univ.-Prof. Dr. Mark Gelber**
Moderation: **Mag.a Renata Schmidtkunz**

Eine Veranstaltung im Rahmen der Reihe „Abschiede 1938. Die Vernichtung des geistigen Wien“ des IFK – Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften, der Kulturabteilung der Stadt Wien / Wiener Vorlesungen (MA 7) und der Wienbibliothek im Rathaus (MA 9)

- 30. April 2008
Fahnen, Symbole, Parolen für Freiheit, Gleichheit, Solidarität. Zur Geschichte des 1. Mai
Vortrag: **Prof. Dr. Walter Göhring**
Lesung: **Kammerschauspieler Franz Robert Wagner**
Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt**
Künstlerisches Programm: **Gegenstimmen**
Im Rahmen der Veranstaltung Ausstellung von Plakaten und Flugblättern zur Geschichte des 1. Mai aus den Beständen der Privatsammlung und des Privatarchivs von Prof. Göhring unter Mitarbeit von Helmut Seboth, in Kooperation mit dem Österreichischen Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum sowie der Alfred Hermann Fried Gesellschaft.
- 7. Mai 2008
NS-Aufarbeitung an der Wiener Universität am Beispiel der Theaterwissenschaft
Podiumsdiskussion mit: **Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Greisenegger, Univ.-Prof. Dr. Hilde Haider-Pregler, Univ.-Prof. Dr. Gernot Heiss, Univ.-Prof. Dr. Peter Roessler, Mag.a Dr. Veronika Zangl**
Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Oliver Rathkolb**
- 8. bis 10. Mai 2008
Tagung: Theater/Wissenschaft im 20. Jahrhundert. Politik, Wissenschaft und Praxis szenischer Vorgänge im deutschsprachigen Raum mit **Dr. Gerda Baumbach, Dr. Julia Danielczyk, Univ.-Prof. Dr. Lutz Ellrich, Univ.-Prof. Dr. Joachim Fiebach, Univ.-Prof. Dr. Claudia Jeschke, Dr. Mechthild Kirsch, Univ.-Prof. Dr. Kathrin Kröll, Univ.-Prof. Dr. Hajo Kurzenberger, Magorzata Leyko, Univ.-Prof. Dr. Peter W. Marx, Univ.-Prof. Dr. Irmela Schneider, Dr. Julia Stenzel, Christina Thurnher, PD Dr. Jörg Wiesel, Prof. Dr. Anderzej Wirth**
Im Mai 1943, vor 65 Jahren, wurde das Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft der Universität Wien im Zuge nationalsozialistischer Wissenschaftspolitik als „Zentralinstitut für Theaterwissenschaft“ gegründet. Aus diesem Anlass richtet das Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft die Podiumsdiskussion am 7. Mai und die fachhistorische Tagung vom 8. bis 10. Mai 2008 in Kooperation mit der Wienbibliothek im Rathaus, dem Österreichischen Theatermuseum und den Wiener Vorlesungen aus.



Diskussion: Franz Schuh, Hubert Christian Ehalt und Wendelin Schmidt-Dengler (v. l. n. r.)
© media wien

- 27. Mai 2008
Kitsch, Klischee und Kunst. Menschentypen bei Ödön von Horváth
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Wendelin Schmidt-Dengler**
Lesung: **Dr. Franz Schuh**
Moderation: **Priv.-Doz. Dr. Klaus Kastberger**
Eine Veranstaltung im Rahmen des Symposiums „Totenstille beim Heurigen. Ödön von Hor-

váths Geschichten aus dem Wiener Wald“ anlässlich des 70. Todestages des Autors. Veranstalter: Verein Ödön von Horváth in Kooperation mit der Österreichischen Gesellschaft für Literatur, der Kulturabteilung der Stadt Wien/Wiener Vorlesungen (MA 7) und der Wienbibliothek im Rathaus (MA 9) sowie dem Österreichischen Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek

- 28. Mai 2008
Wissenschaft und Gesellschaft. Eine Beziehung, deren Bedeutung wächst mit **Univ.-Prof. Dr. Eric Kandel** und **Univ.-Prof. Dr. Anton Zeilinger**
Ausschnitt aus dem Dokumentarfilm „Auf der Suche nach dem Gedächtnis“ über Eric Kandel und Gespräch der Regisseurin Petra Seeger mit dem Nobelpreisträger Eric Kandel über die Entstehung des Films.
Überreichung des Wiener Preises für Humanistische Altersforschung an Eric Kandel
Präsentation des Bandes 134 der Wiener Vorlesungen von Eric Kandel (Picus Verlag): „Im Bann des Gedächtnisses: Die Entstehung einer neuen Biologie des Geistes“
Moderation: **Mag.a Renata Schmidtkunz**
- 29. Mai 2008
2. Philologisch-Kulturwissenschaftlicher Fakultätsvortrag
Social Ontology and Language
Vortrag: **John R. Searle**
Eine Veranstaltung der Philologisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät und des Vereins der FreundInnen des Instituts für Anglistik und Amerikanistik der Universität Wien mit Unterstützung der Kulturabteilung der Stadt Wien/Wiener Vorlesungen (MA 7)
- 6. Juni 2008
Kunst und Revolution 1968 ... 2008.
Ein historisch-museales Thema – das war einmal, oder eine aktuelle Fragestellung?
Einleitung: **Rektor Univ.-Prof. Dr. Gerald Bast**, **Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt**
Podiumsgespräch mit: **Dr. Peter Jirak**, **Dr. Fritz Keller**, **Mag.a Gini Müller**, **Dr. Dieter Schrage**, **Univ.-Prof. Dr. Peter Weibel**
Moderation: **Dr. Daniela Strigl**
- 7. Juni 2008
Der Automaten-Begriff als Werkzeug der Erkenntnispsychologie
Vortrag: **Oswald Wiener**
Eine Veranstaltung der Österreichischen Gesellschaft für Zeitgeschichte, des Instituts für Zeitgeschichte der Universität Wien, der Heinz von Foerster-Gesellschaft in Kooperation mit der Kulturabteilung der Stadt Wien/Wiener Vorlesungen (MA 7)
- 11. Juni 2008
Die Arbeit am eigenen Körper: Schönheitskonstruktion und Körpermodifikation vom 18. bis 21. Jahrhundert
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Bernadette Wegenstein**
Kommentar: **Univ.-Prof. Dr. Martina Pippal**
Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Martina Kaller-Dietrich**
Eine Veranstaltung in Kooperation mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
- 12. Juni 2008
Übertreibungskünstler und Wortzerklauberer: Thomas Bernhard und Karl Valentin
Wiener Vorlesung in München mit **Univ.-Prof. Dr. Wendelin Schmidt-Dengler** und **Mag. Klaus Nüchtern**
Lesung: **Adi Hirschal**
Eine Veranstaltung im Rahmen der Reihe „Wiener Vorlesungen. Städte im Dialog“ zum 850. Geburtstag der Stadt München in Kooperation mit der Magistratsdirektion – Auslandsbeziehungen (MD-AB) der Stadt Wien und dem Kulturreferat der Stadt München

- 17. Juni 2008
Integration und Inszenierung: Der „Fall Arigona“ in den österreichischen Medien
Diskussion einer Studie von **Dr. Petra Herczeg, MMag.a Dr. Cornelia Wallner** und **MMag. Oliver Gruber** mit den StudienautorInnen und **Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt** und **Univ.-Prof. Dr. Hannes Haas**
Moderation: **Rainer Rosenberg**
Eine Veranstaltung im Rahmen des Europäischen Jahres des Interkulturellen Dialogs in Kooperation mit Ö1, dem Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft der Universität Wien und der Kulturabteilung der Stadt Wien/Wiener Vorlesungen (MA 7)
- 17. Juni 2008
Geschichte der Wiener Apotheken – Stadtgeschichte im Spiegel eines Berufsstandes
Präsentation der Neuerscheinung des gleichnamigen Buchs von **Univ.-Prof. Dr. Felix Czeike** durch **Ass.-Prof. Mag.a Dr. Christa Kletter**. Herausgeberinnen des Buches: **Dr. Helga Czeike, Mag.a Sabine Nikolay** und **Dr. Susanne Claudine Pils** (Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte 49)
Eine Veranstaltung des Vereins für Geschichte der Stadt Wien und des StudienVerlags in Kooperation mit der Kulturabteilung der Stadt Wien/Wiener Vorlesungen (MA 7)
- 18. Juni 2008
Franz Kafka – Die Jahre der Erkenntnis
Vortrag: **Reiner Stach**
Lesung: **Hubsli Kramar**
Moderation: **Dr. Silvia Bartl**
Im Rahmen der Veranstaltung Präsentation des im S. Fischer Verlag erschienenen zweiten Teiles der Kafka-Biografie von Reiner Stach. Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Literaturhaus Wien und dem 3raum-anatomietheater
- 23. Juni 2008
Streit mit den Geistern von 1938. Individuelle Erlebnisse, wissenschaftliche Beiträge
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Leopold Rosenmayr**
Kommentar: **Univ.-Prof. Dr. Gerhard Botz**
Moderation: **Dipl.-Ing. Martin Kugler**
Eine Veranstaltung anlässlich des Erscheinens des Buches „Überwältigung 1938“ von Leopold Rosenmayr (Böhlau Verlag)
- 24. Juni 2008
Was geschah mit den Kindern? Erfolg und Trauma junger Menschen, die vor den Nationalsozialisten flohen
Vorträge: **Univ.-Prof. Dr. Gerald Holton** und **Univ.-Prof. Gerhard Sonnert**
Podiumsgespräch mit **Univ.-Prof. Dr. Helga Nowotny** und **Univ.-Prof. Dr. Friedrich Stadler**
Moderation: **Dr. Alfred Pfoser**
Eine Veranstaltung im Rahmen der Reihe „Abschiede 1938. Die Vernichtung des geistigen Wien“ des IFK – Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften, der Kulturabteilung der Stadt Wien/Wiener Vorlesungen (MA 7) und der Wienbibliothek im Rathaus (MA 9)
- 2. Juli 2008
Kulturkritik aus Wien: Egon Friedell, Anton Kuh, Karl Kraus, Thomas Bernhard
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Wendelin Schmidt-Dengler**
Lesung: **Univ.-Prof. Ulrich Gansert**
Eine Veranstaltung im Rahmen der Reihe „Städte im Dialog“ in Zusammenarbeit mit dem Verbindungsbüro der Stadt Wien in Brüssel und der Magistratsdirektion – Auslandsbeziehungen (MD-AB) der Stadt Wien
- 10. August 2008
Wiener Beethoven Stil – Tradition oder Mythos

Podiumsgespräch mit **Univ.-Prof. Dr. Birgit Lodes, Univ.-Prof. Dr. Martin Haselböck** und **Univ.-Prof. Dr. Hartmut Krones**

Eine Veranstaltung im Rahmen und in Kooperation mit der Burgarena Reinsberg

- 18. August 2008
Die egomane Gesellschaft. Analysen als Anleitung zum Widerstand
Eine Veranstaltung im Rahmen der Festwochen Gmunden
Vorträge:
Christine Bauer-Jelinek, Egomanie: Erfolgsfaktor im Management?
Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt, Individualisierung, Singularisierung, Egomanie.
Die Vorgeschichte
Univ.-Prof. Dr. Alfred Pritz, Der gesunde und der kranke Narziss
Dr. Franz Schuh, Vermutungen über das Künstler-Ich
Moderation: **Karin Steger**
- 26. August 2008
9. Stadtkulturgespräch der Wiener Vorlesungen beim Europäischen Forum Alpbach
Sehnsucht nach Radikalität. Skeptische Betrachtungen über Kunst als Zufluchtsort
Vortrag: **Dr. Franz Schuh**
Kommentar: **Rektor Univ.-Prof. Dr. Gerald Bast**
Einleitung und Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt**
- 5. September 2008
Peripatetische Akademie I
Natur und Kultur auf der Donauinsel. Eine Radtour mit Lokalausweis
mit **Univ.-Prof. Dr. Roland Girtler, Dr. Ulrike Goldschmid, Univ.-Prof. Dr. Marianne Popp, Univ.-Prof. Ing. Dr. Verena Winiwarter**
- 12. September 2008
Peripatetische Akademie II
Wandern am Wienerberg: Ziegenweide, Ziegelgrube, Freizeitoase. Von der Nutz- zur Lust-
landschaft
mit **Univ.-Prof. Dr. Géza Hajós, Dipl.-Ing. Gottfried Haubenberger, Dipl.-Ing. Alexander Mrkvicka**
Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt
Wien (MA 49)
- 2. bis 3. Oktober 2008
3. Wiener Nobelpreisträgerseminar
mit **Univ.-Prof. Dr. Eric S. Maskin, Univ.-Prof. Dr. Robert A. Mundell, Univ.-Prof. Dr. Joseph E. Stiglitz**
Grüßworte: **Rektor Univ.-Prof. Dr. Georg Winckler, Rektor Univ.-Prof. Dr. Christoph Badelt, amtsführender Stadtrat Dr. Andreas Mailath-Pokorny und Univ.-Prof. Dr. Helmuth Hüffel**
Podiumsdiskussion mit den Nobelpreisträgern und **Dr. Franz Küberl** und **Dr. Wolfgang Petritsch**
Moderation: **Ingrid Thurnher**
Musikalisches Programm: **Annelie Gahl, Othmar Müller, Ilse Wincor, Manon Liu Winter**
Eine gemeinsame Veranstaltung der Wiener Nobelpreisträgerseminare mit der Universität
Wien, der Wirtschaftsuniversität Wien und der Kulturabteilung der Stadt Wien / Wiener Vor-
lesungen (MA 7)
- 8. Oktober 2008
Volkskrankheit Depression?
Vorträge:
Priv.-Doz. Dr. Anne-Maria Möller-Leimkühler, Depressionen – überdiagnostiziert bei

Frauen, unterdiagnostiziert bei Männern?

Univ.-Prof. Dr. Siegfried Kasper, Ursachen und Therapie der Depression

Moderation: **Dr. Ursula Baatz**



Anne-Maria Möller-Leimkühler
© media wien

- 10. Oktober 2008
Interdisziplinäre Universitätstagung mit den Universitätsprofessoren **Dr. John Dittami, Dr. Roland Fischer, Dr. Thomas Fuchs, Dr. Thomas Goschke, Dr. Peter Heintel, Dr. Peter Kampits, Dr. Rainer Maderthaler, Dr. Herbert Pietschmann, Dr. Johann A. Schüle, Dr. Horst Seidler, Dr. Felix Tretter, Dr. Peter Walla, Dr. Peter Weichhart**
Eine Veranstaltung der Universität Wien, der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt-Graz-Wien, der Wirtschaftsuniversität Wien in Kooperation mit den „Charles Darwin Lectures“ der Kulturabteilung der Stadt Wien / Wiener Vorlesungen (MA 7)
- 11. Oktober 2008
Robots in the year 2525
mit **Univ.-Prof. Dr. Peter Kopacek**
19. Wiener Kindervorlesung in Kooperation mit dem Zoom-Kindermuseum im Rahmen des Wiener Forschungsfestes
- 13. Oktober 2008
Die Rolle von Mathematik und Informatik in den Lebenswissenschaften
Präsentation der vom Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Österreichische Akademie der Wissenschaften geförderten Projekte 2007
Begrüßung und Einleitung: **Präsident Univ.-Prof. Dr. Peter Schuster**
Vorträge von **DI Dr. Clemens Heitzinger, Univ.-Prof. Dr. David Kreil** und **Dr. Ulrike Mückstein**
Moderation: **Mag.a Birgit Dalheimer**
- 15. Oktober 2008
Wieviel Arbeit brauchen Menschen? Marie Jahoda und das Denken über Arbeit und Arbeitslosigkeit heute
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Christian Fleck**
Moderation: **Dr. Eva Pfisterer**
Eine Veranstaltung im Rahmen der Reihe „Abschiede 1938. Die Vernichtung des geistigen Wien“ des IFK – Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften, der Wienbibliothek im Rathaus (MA 9) und der Kulturabteilung der Stadt Wien / Wiener Vorlesungen (MA 7)
- 22. Oktober 2008
Friedrich Torberg zwischen Kakanien und Kaltem Krieg
Podiumsdiskussion mit **Dr. Anne-Marie Corbin, Dr. Kurt Palm, Dr. Daniela Strigl**
Moderation: **Dr. Marcus Patka**
Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Jüdischen Museum der Stadt Wien
- 27. Oktober 2008
Christentum und Globalisierung. Aufgaben, Probleme, Fragen
Vortrag: **Kardinal Oscar Andrés Rodríguez Maradiaga SDB**
anschließend Podiumsgespräch mit **Kardinal Oscar Andrés Rodríguez Maradiaga SDB, Diözesanbischof Dr. Ludwig Schwarz SDB, Caritaspräsident Dr. Franz Küberl**

Moderation: **Dr. Ursula Baatz**

Im Rahmen der Veranstaltung Überreichung des Ehrenpreises des Viktor Frankl-Fonds der Stadt Wien zur Förderung einer sinnorientierten humanistischen Psychotherapie an Kardinal Oscar Andrés Rodríguez Maradiaga.



Oscar Andrés Rodríguez Maradiaga bei den Wiener Vorlesungen
© Timeline, Rudolf Handl

- 29. Oktober 2008
12. ernst mach forum
Wiederkehr des Todes?
Podiumsgespräch mit **Univ.-Prof. Dr. Klaus Feldmann, Univ.-Prof. Dr. Peter Moeschl, Univ.-Prof. Dr. Birgit Richard, Univ.-Prof. Dr. Jens Schlieter** und **Mag. Dr. Monika Wogrolly**
Moderation: **Dr. Martin Bernhofer**
Eine Veranstaltung der Kommission für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Kooperation mit dem ORF (Wissenschaft, Ö1) und der Kulturabteilung der Stadt Wien / Wiener Vorlesungen (MA 7)
- 30. Oktober 2008
Tagung: Die Gefahren der Vielseitigkeit. Zu Leben und Werk von Friedrich Torberg (1908 bis 1979)
Vorträge: **Univ.-Prof. Dr. Malachi Hacoen, Dr. Michael Hansel, Univ.-Prof. Dr. Konstanze Fliedl, Dr. Evelyn Adunka, Oliver Matuschek, Peter Härtling**
Moderation: **Dr. Marcel Atze, Dr. Marcus G. Patka**
Eine Veranstaltung im Rahmen der Reihe „Abschiede 1938. Die Vernichtung des geistigen Wien“ des IFK – Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften, der Wienbibliothek im Rathaus (MA 9) und der Kulturabteilung der Stadt Wien / Wiener Vorlesungen (MA 7)
- 4. November 2008
Ivan Illich (1926–2002) – Sein Leben, sein Denken
Erinnerungen an Ivan Illich von:
Univ.-Prof. Dr. Martina Kaller-Dietrich, Freda Meissner-Blau, Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Sachs
Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt**
Im Rahmen der Veranstaltung Präsentation des eben erschienenen Bandes „Ivan Illich (1926–2002). Sein Leben, sein Denken“ (Band 1 der Reihe „Enzyklopädie des Wiener Wissens. Porträts“, Verlag Bibliothek der Provinz edition seidengasse)
- 5. November 2008
Hans Tietze und Erica Tietze-Conrat – Kunstwissenschaft als Kulturwissenschaft
Vorträge:
Univ.-Prof. Dr. Arif Caglar, Reisetagebuch 1938. Der Versuch einer Annäherung
Univ.-Prof. Dr. Almut Krapf, Das Kunsthistorikerehepaar Hans Tietze und Erica Tietze-Conrat
Mag. Alexandra Caruso, Hans Tietze und die Gesellschaft zur Förderung moderner Kunst
Moderation: **Dir. Dr. Sylvia Mattl-Wurm**
Eine Veranstaltung im Rahmen der Reihe „Abschiede 1938. Die Vernichtung des geistigen Wien“ des IFK – Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften, der Wienbibliothek im Rathaus (MA 9) und der Kulturabteilung der Stadt Wien / Wiener Vorlesungen (MA 7)

Schnittstelle Wissenschaft – Öffentlichkeit

- 10. November 2008
Alter und Arbeit – historische und aktuelle Aspekte
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Josef Ehmer**
Moderation: **Mag.a Gabriele Sprengseis**
- 11. November 2008
90 Jahre Republik Österreich
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Stefan Karner**
Der österreichische Mensch. Lebenswelten und Diskurse
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. William M. Johnston**
Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Martin Scheutz**
Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Österreichischen Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum
- 12. November 2008
FreiTod – SelbstMord. Zur Ambivalenz im Umgang mit den letzten Dingen
Vorträge: **Univ.-Prof. Dr. Otto F. Kernberg, Univ.-Prof. Dr. Thomas Macho**
Einleitung: **Dr. Claudius Stein**, Die suizidpräventive Arbeit des Kriseninterventionszentrums Wien
Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt**
Eröffnungsveranstaltung zur Tagung „Im Spannungsfeld der Suizidprävention“ anlässlich des 30jährigen Jubiläums des Kriseninterventionszentrums Wien.
- 13. November 2008
„Wirke für diese Welt, als müsstest du ewig darin verweilen“ – Sind Religionen noch zeitgemäß? Sind Ethik und Solidarität, Lifestyle und Lebensqualität adäquater?
Podiumsgespräch mit **Dir. Mag. Michael Chalupka, Oberrabbiner Paul Chaim Eisenberg, Christina Kundu, Prof. Anas Schakfeh, Mag. Helmut Schüller, Präsident Gerhard Weißgrab**
Moderation: **Dr. Ursula Baatz**
Eine Veranstaltung im Rahmen der Reihe „Religionen im Brennpunkt“ in Kooperation mit der „Plattform für interreligiöse Begegnung – PFIRB“ und der Evangelischen Akademie Wien
- 18. November 2008
Das tägliche Massaker des Hungers. Wo ist Hoffnung?
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Jean Ziegler**
Kommentar: **Botschafter Dr. Wolfgang Petritsch**, Entwicklungshilfe, Entwicklungspolitik – neue Strukturen, neue Zielsetzungen
Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt**



Jean Ziegler, © Timeline, Rudolf Handl

- 19. November 2008
Ich und die Menge. Massenpsychologie und Massenpolitik im Wien der Zwischenkriegszeit
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Michael Gamper**
Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Helmut Lethen**

Eine Veranstaltung im Rahmen der Reihe „Abschiede 1938. Die Vernichtung des geistigen Wien“ des IFK – Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften, der Wienbibliothek im Rathaus (MA 9) und der Kulturabteilung der Stadt Wien / Wiener Vorlesungen (MA 7)

- 22. November 2008
Ich stamme aus Wien. Kindheit und Jugend von der Wiener Moderne bis 1938
Wiener Vorlesung bei der Buch Wien 08, Internationale Buchmesse und Lesefestwoche
Univ.-Prof. Dr. Ruth Klüger im Gespräch mit **Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt**
Das präsentierte Buch „Ich stamme aus Wien. Kindheit und Jugend von der Wiener Moderne bis 1938“ ist Band V der Reihe „Bibliothek urbaner Kultur“. Die Reihe wird für die Wiener Vorlesungen von Hubert Christian Ehalt herausgegeben und erscheint im Verlag Bibliothek der Provinz. Das Buch beinhaltet Essays von und Gespräche mit Persönlichkeiten, die am Beginn des 20. Jahrhunderts in Wien geboren, von den Nazis verfolgt und aus Österreich vertrieben wurden. Es erzählen Hermann Bondi, Erwin Chargaff, Kurt Rudolf Fischer, Heinz von Foerster, Ernst Gombrich, Walter Grab, Joshua O. Haberman, Eric J. Hobsbawm, Marie Jahoda, Ruth Klüger, Felix Kreissler, Frederic Morton, Paul Neurath, Heinz Pollak, Bruno Schwebel, Walter Sorell, George Weidenfeld, Franz Weigl, Hilde Zaloscer und Harry Zohn.
- 26. November 2008
Die Reise nach Methusalem. Herausforderungen alternder Gesellschaften im Bereich der Pflege
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Ulrike Schneider**
Anschließend Talenta 2008 – Prämierung der besten Diplomarbeiten an der Wirtschaftsuniversität Wien und Verleihung des WU-Best Paper Award des Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Wirtschaftsuniversität Wien
Laudatio: **Univ.-Prof. Dr. Peter Mertens**
Moderation: **Rainer Rosenberg**
Eine Veranstaltung in Kooperation mit der Wirtschaftsuniversität Wien
- 27. November 2008
Wozu heute noch justizielle Verfolgung von NS-Tätern?
Podiumsdiskussion mit **Lt. Staatsanwalt Mag. Viktor Eggert, Univ.-Prof. Dr. Henry Friedlander, Hermann Frank Meyer, Univ.-Prof. Dr. Peter Steinbach, Dr. Marion Wisinger, Dr. Efraim Zuroff (Übersetzung: Dr. Stefan Klemp)**
Moderation: **Richter Mag. Friedrich Forsthuber**
Die Podiumsdiskussion ist zugleich Eröffnungsveranstaltung zur Fachtagung „Die Justiz als Impulsgeber für die NS-Forschung“ der Österreichischen Forschungsstelle Nachkriegsjustiz am Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes anlässlich ihres 10-jährigen Bestehens.
- 27. November 2008
Die Führung der Gesellschaft?!? . . . Vertrauensspiele in einer unsicheren Welt
Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Dirk Baecker**
Moderation: **Anna Soucek, M.A.**
- 27. November 2008
Think Tanks. Was wissen Berater?
Tagung mit **Dr. Thomas Brandstetter, Lea Hartung, Dr. Sebastian Hetzler, Dr. Dieter Klumpp, Univ.-Prof. Dr. Thomas Macho, Univ.-Prof. Dr. Claus Pias, Sebastian Vehlken, M.A. und Univ.-Prof. Dr. Michael Thompson**
Die Fachtagung ist eine Veranstaltung des Vereins [phi]gital.
- 2. Dezember 2008
Veränderung der Städte als Spiegel demografischer Entwicklungen
„Urbanität ist Vielfalt – Vielfalt ist Kultur“ I
Podiumsgespräch mit **Univ.-Prof. Dr. Jens Dangschat, DI Michael Diem, Architektin Fera Gharakhanzadeh, Architekt Walter Stelzhammer, Jan Tabor** und

Architektin Sne Veselinovic

Begrüßung: **Dr. Johann Hauf**

Musikalischer Beitrag: **Cagdas Dönmezer** (Klavier)

Moderation: **Dr. Michael Wimmer**

Die Reihe „Urbanität ist Vielfalt – Vielfalt ist Kultur“ ist eine Kooperation von EDUCULT und der Kulturabteilung der Stadt Wien/ Wiener Vorlesungen (MA 7)

- 3. Dezember 2008

Burgtheater und Theater 2008: Stoff, Regie, SchauspielerInnen, Publikum – Vortrag und Gespräch über Geschichte und Perspektiven des Spiels auf der Bühne

Einleitung: **Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt**

Vortrag: **Dr. Klaus Dermutz**

Lesung: **Dorothee Hartinger**

Eine Veranstaltung im Rahmen der Reihe „Städte im Dialog“ in Zusammenarbeit mit dem Verbindungsbüro der Stadt Wien in Brüssel und der Magistratsdirektion – Auslandsbeziehungen (MD-AB) der Stadt Wien

- 10. Dezember 2008

František, Ilona, János, Jaroslav: gestern. Berrin, Emine, Kemal, Semir: jetzt. Kulturelle Vielfalt und künstlerischer Ausdruck zwischen Fremde und Heimat, Angst und Vertrautheit „Urbanität ist Vielfalt – Vielfalt ist Kultur“ II

Gesprächsrunde mit Theater- und Filmausschnitten mit **Seher Çakir, Jakob Erwa, Oktay Günes, Asli Kislal, Ivana Nikolic** und anderen

Einleitung: **Univ.-Prof. Hubert Christian Ehalt**

Moderation: **Dr. Michael Wimmer**

Die Reihe „Urbanität ist Vielfalt – Vielfalt ist Kultur“ ist eine Kooperation von EDUCULT und der Kulturabteilung der Stadt Wien/ Wiener Vorlesungen (MA 7)

- 16. Dezember 2008

„Urbanität ist Vielfalt“ III:

Interkultureller Dialog als Aufgabe des Museums

Podiumsgespräch mit **Dr. Renate Goebel, Mag. Christa Nowshad** u. a.

Moderation: **Dr. Michael Wimmer**

Die Reihe „Urbanität ist Vielfalt – Vielfalt ist Kultur“ ist eine Kooperation von EDUCULT und der Kulturabteilung der Stadt Wien/ Wiener Vorlesungen (MA 7)

Wiener Vorlesungen – Publikationen 2008

„Wiener Vorlesungen“, Picus Verlag

<http://www.picus.at/>

Band 61: Eric J. Hobsbawm, Hubert Christian Ehalt

Kunst und Kultur am Ausgang des 20. und am Beginn des 21. Jahrhunderts

Der Historiker Eric J. Hobsbawm, einer der großen Denker der Gegenwart, reflektiert präzise den Wandel der Kunst- und Kulturszene des ausgehenden 20. Jahrhunderts und dessen gesellschaftliche Ursachen. Hobsbawms Überlegungen werden durch jene des Sozialhistorikers Hubert Christian Ehalt ergänzt, der den Bogen der Auseinandersetzung bis ins 21. Jahrhundert spannt. Die Wissenschaftler beantworten die Fragen, was heute noch als Kunst bezeichnet werden kann, beleuchten den Entwicklungsprozess des Kulturbegriffs im Spannungsfeld von Tradition und Traditionsbruch und werfen einen visionären Blick auf zukünftige Kulturbedürfnisse und -erwartungen.

Band 138: Gerhard Botz, Hubert Christian Ehalt, Eric J. Hobsbawm, Jürgen Kocka, Ernst Wangermann

Geschichte: Möglichkeit für Erkenntnis und Gestaltung der Welt

Die renommierten Historiker Jürgen Kocka, Ernst Wangermann, Gerhard Botz und Hubert Christian Ehalt ehren ihren großen Kollegen Eric J. Hobsbawm, indem sie unterschiedliche Facetten seines Lebens und Werkes beleuchten: Während Botz und Ehalt vor allem die autobiografischen Aspekte von Hobsbawms Forschung darlegen, beschreibt Wangermann dessen politisches Engagement und Kocka veranschaulicht den weit reichenden Einfluss dieses Ausnahmehistorikers auf das gesamte Fachgebiet der Geschichtswissenschaft.

Band 139: Christina von Braun

Glauben, Wissen und Geschlecht in den drei Religionen des Buches

In ihrem Überblick über drei elementare Bereiche des menschlichen Lebens und somit auch der Weltreligionen Judentum, Islam und Christentum führt die Kulturtheoretikerin Christina von Braun in die Geschichte der Entstehung der heutigen Rollenverteilung zwischen Mann und Frau ein. Dabei wird offenkundig, wie sehr sich die Rolle der Frau etwa im Islam bis heute verändert hat. Unterschiede finden sich jedoch nicht nur in der Geschlechterordnung der drei monotheistischen Religionen, auch in der Wissensordnung und dem Glauben gehen die Betrachtungsweisen auseinander.

Band 140: William M. Johnston

Visionen der langen Dauer Österreichs

Der Kulturhistoriker William M. Johnston untersucht die Versuche der drei Wiener Gelehrten Hans Sedlmayr, Viktor Zuckerkandl und Friedrich Heer, die lange Dauer der österreichischen Kultur zu beschreiben. 1957 haben sie Fernand Braudels Begriff der „langen Dauer“ (la longue durée) auf die bildenden Künste, die Musik und die Geistesgeschichte Österreichs kühn und genievoll angewandt. Die drei damaligen Essays boten einen einmaligen Beitrag zur Charakterisierung der österreichischen Kultur. Johnston analysiert diese tief gehenden Aufwertungen des Österreicher-tums im Kontext der Kultursoziologie von Norbert Elias und liefert einen pointierten Hintergrund zu den Debatten um die Identität Österreichs.

Band 141: Peter Landesmann

Die Gottessicht in der Hebräischen Bibel

Der Monotheismus des jüdischen Glaubens ist kein numerischer Begriff, sondern enthält vielmehr eine ethisch-philosophische Weltanschauung. Diese entwickelte sich durch viele Jahrhunderte hindurch bis zur heutigen Gottessicht.

Der Judaist Peter Landesmann unternimmt den Versuch, diesen Vorgang und seine Eckpunkte zu verdeutlichen, in dem er seine Ausführungen durch zahlreiche Zitate untermauert. Die zentralen Punkte, die ihn beschäftigen, sind der Monotheismus, „der Bund“, Gottes Strafen, die Gerechtigkeit Gottes, die Gottesfurcht, die Heiligkeit Gottes und die Eschatologie.

Wiener Vorlesungen. Edition Gesellschaftskritik, Picus Verlag
<http://www.picus.at/>

Band 4: Mathias Binswanger

Globalisierung und Landwirtschaft. Mehr Wohlstand durch weniger Freihandel

Der Wirtschaftswissenschaftler und Bestsellerautor Mathias Binswanger räumt mit einem der Mythen der Handelslehre auf – dass nämlich Freihandel immer den Wohlstand vergrößert, während Handelsbarrieren ihn mindern. So führt Freihandel bei landwirtschaftlichen Produkten zu vielen Verlierern und nur wenigen Gewinnern. Verlierer sind die meisten Bauern sowohl in den Industrie- als auch in den Entwicklungsländern, während sich einige Großbauern und ein paar internationale Konzerne zu den Gewinnern zählen dürfen.

Die politischen Schlussfolgerungen liegen auf der Hand: Landwirtschaftliche Produkte sollen von Freihandelsabkommen ausgenommen werden. Zölle und Handelsbeschränkungen zum Schutz der Landwirtschaft hingegen sind grundsätzlich gerechtfertigt, da der Freihandel in den meisten Ländern weder Wohlstand noch Lebensqualität erhöht.

Band 5: Gerhard Scherhorn

Geld soll dienen, nicht herrschen. Die aufhaltsame Expansion des Finanzkapitals

Der Ökonom Gerhard Scherhorn schildert die überstürzte und unbalancierte Deregulierung, die zu der aktuellen Finanzkrise geführt hat, und legt dar, was über das derzeitige Krisenmanagement hinaus dauerhaft an der Verfassung der Finanzmärkte geändert werden muss – nicht nur, damit sich solche Krisen nicht wiederholen, sondern auch, um das Finanzkapital daran zu hindern, unsere Zukunft zu verspielen.

Eine Revision des kapitalistischen Weltsystems ist möglich, und es ist höchste Zeit, auch das Finanzkapital der Sozialbindung des Privateigentums zu unterwerfen. Darin liegt die Chance der Krise. Doch damit sie genutzt wird, ist höchste Wachsamkeit nötig. Zwar kündigt die Politik energische Konsequenzen an; aber der Glaube an die Selbstregulierung der Märkte, der zu dem Desaster geführt hat, ist tief in machtvollen Interessen verwurzelt, und so besteht die Gefahr, dass es beim Kurieren von Symptomen bleibt.

Wiener Vorlesungen – Forschungen, Peter Lang Verlag
<http://www.peterlang.de/>

Band 3: Wolfgang Neugebauer, Kurt Scholz, Peter Schwarz (Hg.)

Julius Wagner-Jauregg im Spannungsfeld politischer Ideen und Interessen – eine Bestandsaufnahme

Persönlichkeit und Lebenswerk des österreichischen Psychiaters und Nobelpreisträgers Julius Wagner-Jauregg (1857–1940) sind in den letzten Jahren zunehmend in das Blickfeld politischer, publizistischer und wissenschaftlicher Auseinandersetzungen geraten. Die Beiträge dieses Bandes thematisieren Wagner-Jaureggs rassenhygienische Positionen, sein Verständnis von Eugenik, seine politische Sozialisation und Annäherung an die NSDAP sowie sein ambivalentes Verhältnis zum Antisemitismus. Im Zentrum des Interesses steht die Frage nach den Motiven für Wagner-Jaureggs Antrag auf Aufnahme in die NSDAP, den er im Alter von 83 Jahren wenige Monate vor seinem Tod stellte.

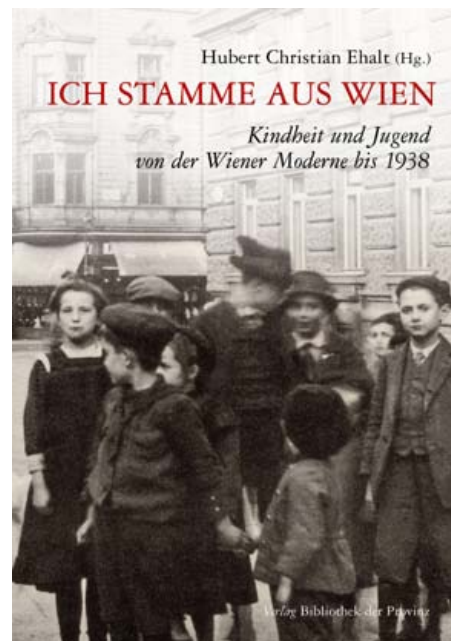
**Bibliothek urbaner Kultur, Verlag Bibliothek der Provinz edition
seidengasse**
<http://www.bibliothekderprovinz.at/>

Band 4: Hubert Christian Ehalt (Hg.)

Ich stamme aus Wien. Kindheit und Jugend von der Wiener Moderne bis 1938

Das Buch beinhaltet Essays von und Gespräche mit Persönlichkeiten, die am Beginn des 20. Jahrhunderts in Wien geboren, von den Nazis verfolgt und aus Österreich vertrieben wurden. Der Band zeigt den Beginn des 20. Jahrhunderts in den eindrucksvollen autobiographischen Erinnerungen bedeutender Persönlichkeiten an ihre Kindheit und Jugend in Wien. Die Stadt war in diesen Jahrzehnten von den Ideen und Atmosphären der Wiener Moderne, des „Roten Wien“ der 20er Jahre und der wachsenden Polarisierung zwischen „links“ und „rechts“ geprägt.

In dem kommen zu Wort: Hermann Bondi, Erwin Chargaff, Kurt Rudolf Fischer, Heinz von Förster, Ernst Gombrich, Walter Grab, Joshua O. Haberman, Eric J. Hobsbawm, Marie Jahoda, Ruth Klüger, Felix Kreissler, Frederic Morton, Paul Neurath, Heinz Pollak, Bruno Schwebel, Walter Sorell, George Weidenfeld, Franz Weigl, Hilde Zaloscer, Harry Zohn.



Cover: „Ich stamme aus Wien. Kindheit und Jugend von der Wiener Moderne bis 1938“
© Bibliothek der Provinz

**Enzyklopädie des Wiener Wissens, Verlag Bibliothek der Provinz
edition seidengasse**
<http://www.bibliothekderprovinz.at/>

Band V: Alexandra Millner

Von ALPHA bis ZIRKULAR. Literarische Runden und Vereine in Wien (1900–2000)

„Von alpha bis ZIRKULAR“ bietet einen Überblick über die mannigfaltigen Gruppierungen, Strömungen und Entwicklungen innerhalb des literarischen Lebens im Wien des 20. Jahrhunderts. Die Arbeit basiert auf zahlreichen Einzelstudien und autobiografischen sowie Zeitzeugenberichten und ist um eine sachliche Darstellung bemüht. Anhand von Namenlisten werden die Überschneidungen des Personals diverser privater Runden und Netzwerke sowie institutionalisierter Interessensvereinigungen deutlich, was zur weiterführenden, vertiefenden Recherche anregen

soll. In der Zusammenschau unterschiedlicher Formierungsarten wie Salons, Kaffeehausrunden, Zeitschriftenredaktionen, ideologisch oder ästhetisch gewichteter Vereinigungen und Interessenvertretungen werden die subkutanen Strukturen eines Literaturbetriebs deutlich, der sich als Teil des gesellschaftlichen Systems manifestiert.

Band VI: Gernot Sonneck, Helga Goll, Thomas Kapitany, Claudius Stein, Volker Strunz Krisenintervention. Von den Anfängen der Suizidprävention bis zur Gegenwart

In der Suizidprävention kam Österreich und insbesondere Wien eine besondere Rolle zu. Die Anfänge reichen in das Jahr 1910 zurück, entfalteten sich mit Unterbrechungen bis 1939 und wurden 1948 mit der Gründung der ersten Lebensmüdenfürsorge im Europa der Nachkriegszeit wieder aufgenommen. 1960 wurde in Wien der erste Internationale Kongress für Suizidverhütung abgehalten, fünf Jahre später die Internationale Vereinigung für Suizidverhütung gegründet. Ergänzt um neue Konzepte der Krisenintervention führt seit 1977 das Wiener Kriseninterventionszentrum diese Arbeit fort.

Enzyklopädie des Wiener Wissens. Porträts, Verlag Bibliothek der Provinz edition seidengasse

Band I: Martina Kaller-Dietrich

Ivan Illich (1926–2002). Sein Leben, sein Denken

In der globalisierten Welt hat jeder Mensch das Recht auf institutionalisierte Erziehung, Gesundheit, Information und ein Auto. Brauchen wir das wirklich? Ivan Illich dachte vor, was wir heute nachdenken. Er polemisierte gegen Schulen, Spitäler, Autobahnen, Entwicklungshilfe, Geschlechtergleichheit. Er wurde weltberühmt und wieder vergessen. Geboren 1926 in Wien, musste er vor den Nazis fliehen. Illich studierte Geschichte und Theologie in Rom und in Salzburg. Danach zog der priest educator nach New York. Es folgten zwei Jahrzehnte in Puerto Rico und Mexiko. Dort leitete er von 1961 bis 1976 das berühmte CIDOC, Centre for Intercultural Documentation. Von der Kirche, die ihm die Heimat ersetzt hatte, wandte sich Illich ab, als im Lateinamerika der 1960er Jahre der gesellschaftliche Aufbruch in der Theologie der Befreiung stattfand. Er lehrte an Universitäten in aller Welt. 2002 starb er in Bremen.

Die Historikerin, Martina Kaller-Dietrich, beschreibt den Lebensweg dieses außergewöhnlichen Gelehrten. Nicht um ihn ins Museum zu stellen, sondern um mit seinen heute noch gültigen Thesen einen schöpferischen Schock auszulösen.

Illich hat seine Heimatstadt verlassen, sein Porträt ist zurückgekehrt, als erster Band der neuen Reihe der Wiener Enzyklopädie.

Wiener Vorlesungen. Konversatorien und Studien, WUV-Universitätsverlag bzw. Verlag Lehner

<http://www.verlag-lehner.at/>

Band 19, Hubert Christian Ehalt, Jürgen Hein (Hg.)

Ferdinand Raimunds inszenierte Fantasien

Die im vorliegenden Band versammelten Vorträge und Aufsätze entdecken neue Lese- und Darstellungsweisen Ferdinand Raimunds und benennen Desiderata der Forschung, vor allem im Zusammenhang mit der im Entstehen begriffenen neuen historisch-kritischen Ausgabe. Ulrike Tanzer greift einen Zentralbegriff von Raimunds Theater auf und untersucht „Zufriedenheit als utopischen Gegenentwurf“. Matthias Johannes Pernerstorfer geht der Verschwender-Thematik und Parallelen zwischen Fortunatus Wurzel und Julius von Flottwell nach. Franz Schüppen widmet sich der „Inszenierung des Natürlichen“ in „Der Alpenkönig und der Menschenfeind“ und stellt sie in den Kontext der europäischen Spätromantik. Matthias Mansky beleuchtet Ferdinand

Raimunds Schockdramaturgie, seine Kontrastdramatik und das Spiel mit den Erwartungshaltungen und Emotionen des Publikums. Johann Hüttner stellt Raimunds Inszenierungspraktiken, insbesondere auch seine Anspielungen auf Lokales in den Kontext damaliger Theaterarbeit und der Rezeptionsgewohnheiten des Publikums. Fred Walla gewinnt durch genaue Lektüre der Originalhandschriften und Vergleiche mit Nestroy Arbeitsweise Einsicht in charakteristische Züge der Niederschriften Raimunds und neue Erkenntnisse für die editorische Arbeit. Jürgen Hein zeigt an Anzeigen und Briefen Raimunds, wie sehr der Theaterautor auf Texttreue und adäquate Inszenierung seiner Stücke an fremden Bühnen bedacht war, woraus sich Konsequenzen für die Neuedition ergeben. Dagmar Zumbusch-Beisteiner erörtert, welche Rolle Raimunds musikalische (Mit-)Autorschaft spielt und legt eine detaillierte Beschreibung der Musikhandschriften in der Musiksammlung der Wienbibliothek vor.

Weitere Vermittlungsinitiativen an der Schnittstelle Wissenschaft – Öffentlichkeit

ALUMNI – Netzwerk – Musikpädagogik – Wien

<http://www.mdw.ac.at/stdmp/?PageId=415>

Veranstaltungsreihe: KinderuniMusik 2008

Arbeitsgemeinschaft zur Demokratisierung der Arbeitswelt

Veranstaltungsreihe: Studien zur Arbeiter/innenbewegung

DENKRAUM DONAUSTADT – Verein zur Förderung von Gesundheit durch Kommunikation von Wissenschaft und Kunst

Veranstaltungsreihe: DENKRAUM DONAUSTADT

Die Wiener Volkshochschulen GmbH

<http://www.vhs.at/>

Veranstaltungsreihe: University meets public (Themenschwerpunkte: Altern in Wien; Jahr der Mathematik)

Musik-Ensemble-Theater 2000

<http://www.met-2000.akw.at/>

Vortrags- und Konzertreihe: Musik & Archäologie

Verein FranCultures – Plattform frankophoner Kulturen

<http://www.francultures.at/>

Vermittlungs- und Filmprojekt zur Förderung frankophoner Kulturen

Verein zur Forschungsdokumentation und Präsentation von schriftlichen Erinnerungen

<http://www.tagebuchtag.at/>

Vermittlungsprojekt: Tagebuchtag 2008

Wiener Senioren Zentrum im WUK

http://www.wuk.at/index.php/sozial/angebot/50/angebot_senioren_zentrum.html

Vortragsreihe: Montag-Treff

Wiener Volksliedwerk – wvw

<http://www.wvlw.at/>

Veranstaltungsreihe: Hauptsache Wien

Wissenschaftskompass

<http://www.wissenschaftskompass.at/>

Wissenschaftskompass – Der Bildungsplaner für Wien

Eine Service-Initiative der Stadt Wien und der Technischen Universität Wien

Seit 2001 erscheint dieses Vademecum durch die Wissenschaftslandschaft der Stadt

dreimal jährlich. Der Wissenschaftskompass existiert auch in einer Web-Version, die den VeranstalterInnen die Möglichkeit der Eingabe und Wartung ihrer Veranstaltungsdaten ermöglicht.

Zoom – Verein interaktives Kindermuseum

<http://www.kindermuseum.at/>

Veranstaltungsreihe: Wiener Kindervorlesung und Christmas Lecture 2008

Die Kindervorlesungen wurden 2008 von Ursula Göhlich, Rudolf Taschner, Horst Seidler, Constanze Wimmer und Katharina Polly gehalten.

Raum für persönliche Anmerkungen zur Wissens- und Wissenschaftsstadt Wien

Notizen